



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



William Frederick Kamman, Ph. D.,  
Associate Professor of Modern Languages,  
Carnegie Institute of Technology,  
Pittsburgh, Pa. 11-5-30

7228

**THE PENNSYLVANIA  
STATE UNIVERSITY  
LIBRARIES**



**THE PENNSYLVANIA STATE  
UNIVERSITY LIBRARIES**

William Frederick Kamman, Ph. D.,  
Associate Professor of Modern Languages,  
Carnegie Institute of Technology,  
Pittsburgh, Pa. 11-8-30

7228

**THE PENNSYLVANIA  
STATE UNIVERSITY  
LIBRARIES**



THE PENNSYLVANIA STATE  
UNIVERSITY LIBRARIES









Maren



Johann Hinrich Fehrs

M a r e n

En Dörproman

ut de Tied von 1848 / 5

/ 50

WILLIAM F. KAMMALL, PH. D.  
PROF. OF MODERN LANGUAGES  
UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA  
PIFFSBERG, PA.



Georg Westermann  
Braunschweig und Hamburg.

UNIVERSITÄT  
COLLEGE HALL  
FACULTY OF ENGINEERING  
MILITARY ENGINEERING

Printed in Germany  
Braunschweig, Georg Westermann

## Kapittel een

De Dgen so groot un blau un främ, de Här in twe dicke blanke Flechten as en Kranz um den Kopp leggt, Steern un Hals sien un witt, de Backen as Samt so weef mit twe lütte Kuhl'n, wenn se lach; därbi smetsch un slank mit lütte Hann un Fdt — ne garnich as de annern Buurdeerns, keen Buurroos mit blåusterige Backen, — en Kille weer se, bleef un sien un fee.

Wosaken keem he därbi? Wo kunn't angån, dat se ehn runden, weken Arm leggn de in sien knækerigen?

Dat weer in de provisorische Lied von achtunveertig. All, wat man Been harr un en Flint dregen kunn, muß mit in den Krieg gegen de Dån. So wårn de Mannslüd in Ddrp un Stadt recht knapp, de d'r nåbleben, weern Jung un dllerhaste oder ole Lüd.

Paul Struck weer of wol al vdr siefuntwintig Jähr ins segent, un sien Käsjåhrn, wenn he æwerhaupt wulf hatt harr, weern lang vdrbi. He spel al en Jåhrer fdtstein Buur op den grdtsten Hof in Ilenbeek un sloog sik mit Huusholersch, Knechten un Deerns alleen ddr. Lo't Frien weer he noch ni kåmen; wenn hem ål en Loloop nehm, so fehr he doch kort vdr de Hochtied wedder um. Kathrien Harder un ehr Geld harr he hartensgeern friet, åwer de schoov em bissiet un nehm en annern, de gånix harr. Siet de Lied schien dat, as wenn he koppstu wårn weer. De Lüd geben dat op, em mit en Bruut to brüden, un de Deerns, de al wat an de dllerhaste Kant kåmen weern, wårn mdd, noch länger op em to luurn.

Op 'nmål weer se dár, Maria Boysen. Dat gung so still un gau, dat náms wat markt harr. Dat ganze Dörp verschrák sík, un son Schreck mákt argerlich un dull. De Lúd tuscheln nix Godes un schulln, dat he noch in sien Jáhren narrsch nog weer, en Gær von achtein to frien un dárto noch wied her! Wat weer't denn fdr en Prinzessin? en Schostersdochter ut Kendsborg? Denn von de Gegend weer se her. Ne, dat júst nich, se weer en Buurdochter, áwer dat stunn dár man wat power in Huus, vgl Kinner, Krankheit un Kræpelkrám. Áwer as se ghr nu sehn den, kregen se doch dat Stillswigen, besunners de Mannslúd. Dat weer en Deern as en Bloom ut en Gráfengárn, dárbi so lies un fründlich, un wenn se anged wár, so harr se fdr jeden en paflich Woort — dat de sogár den olen krúschen Paul um de Eck dreiht harr, weer to begripen.

Se keem as Bruut; ghr Wáderswester — Tante Maren, as se ghr ndmen — weer bi ghr un vertrad de Moderstell. Tante Maren múch wol sief= bet sðhundertig Jáhre oold wæn, seeg noch kregel un smuck ut, klei sík úmmer bannig op un droog sík, as wenn se noch jung Mäden weer. Domáls weer't in Flenbeek noch keen Mood, „Tante“ to seggn, dat heeß Mæsch as annerswo Mellersch; „Tante“ weer opfalln, un wiel dat, so sán de Lúd eerst wol en betjn spdttsch, náher ut Gewohnheit ok Tante Maren. Se weer man eben dár, so harr se ok dat Regiment in Huus. Paul, Maria, Huusholersch un Deerns — allto= sám mússen ná ghr Pipen danzen. Dat geew wol en betjn Striet un Spítákel, áwer Tante heel sík báben, de Huusholersch wár sogár aflohnt, un ehr enige Wæken in't Land gán weern, regeer se, as weer se Fru in Huus. Paul leet sík dat geern gefalln; he harr't al lang markt, dat bi Ræksch un unbannige Knechten un Deerns vgl áwer Stúr gung un bisiet brdcht wár. Já já so'n Fru mit en scharp

Dog un en stive Naach gefull em — schull lütt Maria of wol so'n Fru warren kæn?

Still weer de Bruut man, heel still. Weer dat ehr Art so? Wenn se an Paul Struck sien Siet gung oder seet, denn så se eigentlich blot wat, wenn se frägt wår; mál to vertelln oder en Spaß to máken, full ehr nich in. Wat bedúð dat? Enige menen, se weer unglücklich, Paul weer ehr to völd un to koolb, to knisig un to langwilig, de annern sán, se weer dumm, se harr blot noch so vøl Wewerleggung, dat se stillsweeg, úm sík nich to verráden. Ob se wat von Huushooln verstunn, kunn man of nich rutfrigen. Wenn se mál in Kæf un Kåmer mit angripen wull, schoov Lante Maren ehr rut un så: „Wat arbein! En Bruut mutt dazzen un lachen, ná de Kbst kommt frdh nog de hilde Lied!“ Un Paul lach darto, brdch Maria en Bloom oder nehm ehr bi de Hand un meen: „Lante Maren hett recht, mien lütt Maria, hett recht, wi wúllt mál ná'n Gárn gån, rut ná'n Gárn!“ Paul weer súnst heel spår-sám, blot sien Wdr så he geern twemál.

Maria verstunn ehr Lante nich; frdher harr se ehr doch stramm tolehrt un vøl mit ehr rúmjàgt. Se harr allens doon múßt, waschen un reinmáken, melken un bottern, un wenn allens dán weer, lá se ehr en Handarbeit in'n Schoot. Nu schull se op'n mál gárkeen Hand rdgen — schull se sík to Dood langwieln? Se weer an leevsten wedder to Huus gån, så dat of to ehr Lante, áwer de wull dár nix von weten. „Ik will hier mál en betjn Log rinbringn, denn heft Du dat náher lichter! Du hollst dat sach ut, Nixdoon is keen suur Arbeit, dúnkt mi, un an de Hand von en riken Brúdigam in Gárn un Feld rúmdriben, dár múch ik noch æwer wen.“

„Áwer wat schall Båder áhn uns opstelln?“ froog Maria lies.



„De bargt sik sach, twischen Sät un Ahn is jo nich alltovel to doon.“

„Un denn is mi dat schåneerlich, Lante, dat wi hier so lang in't Huus sünd,“ så Maria un wår dårbi æwerher root.

„Wat?“ froog Maren gau.

„Wenn hier noch en Moder in Huus weer! Mi is bang, dat de Lüd . . .“

„Snack! Wenn Du de Lüd frågen wullt, mien Deern, denn sitt wi vondåg noch op de Schuuvfår un krupt wedder nå Steenholt! Denn hier sitt vele, de mit all tein Fingern togripen wårn, wenn se Paul Struck infangn kunnen — wi hebbt mennicheen den Späß verdorben, dat glöb mi man. Do, wat Du wullt, de Lüd snackt doch. Ewigens wuß ik nich, wat hier en leidige Swigermoder schull. Ich bün jo hier un hev mien beiden Dgen mitbröcht, dat allens in Schicklichkeit asgeit. Wokeen hett Di dat int Ohr sett?“

„Seggt hett mi dat nûms, åwer mi dünkt, de Lüd sünd so scholu un kiekt uns so sunnerbår an.“ De Trånen stegen ehr in de Dgen.

„Marrnkråm, Deern! Dat is de Afgunst, wider nix, wi bliest eerstmål hier, dåmit basta! De an'n Disch sitt, hett de Wust ünner Dgen.“ —

Un se bleben. Åwer Lante Maren trock doch Paul bisiet un så: „Ik seh, dat Du mit so'n jung Ding nich ümtogån weetst. Du heft wol noch ni vel Fruunslüd ünner Hann hatt?“ Dårbi lach se em lustig an.

„Ne, Lante Maren, ne, ik . . .“

„Ach wat, Lante hier, Lante dår! Segg Maren, Paul! Ik bün doch keen ool Minsch mit grise Hår un wackelige Lehn!“ Se stell sik kregel vdr em hin un seeg em driest an.

„Ne dat is wårh, dat paßt nich, Lante paßt ni fdr Di — nå Maren denn!“ Paul wår binåh en betjn benaut.

„As ik segg, Paul,“ — se lå ęhr Hand op sien Arm — „Du versteift Dien Säk ni recht as Brüdigam, man kann jo en düchtigen Keerl un en fixen Buur węn un is doch keen rechten Brüdigam.“

„Meenst dat?“ He grien ęhr plietsch an, de Snack kettel em. „Wosäken un wodennig mutt ik dat denn mäken, Maren, dat segg mi mäl, segg mi mäl!“

„Nä, lütt Jung, seggn lett sik dat nich, wisen kunn ik't säch.“ Se lach mäl lies op un wär root.

„Nu já, Maren, denn wies mi dat mäl!“ lach Paul.

„Wraftig, schall ik?“ De brunen Dgen drepem em as en hitten Sünnsstrahl, dat em tomoot wär, as wenn he en Dgenblick ni recht sehn kunn, denn keef se ná buten, de een Hand an de Back.

„Hest Lęhnweh?“ froog Paul.

„Ach wat! — ik besunn mi man, wosäken ik Di dat klär mäken schull.“ Dārbi geev se em en lisen Schlag æwer de Hand, de of en Sträkeln węn kunn, dreih sik op'n Af-sag mäl rund um un lach kort op. „Ik Di dat wisen? Neę Paul, neę, vondåg ni — versđk dat eerstmal sülben, un wenn't gārni gån will, denn komm wedder!“ Dārmit weer se of al ut de Dær, Paul harr blot noch sehn, dat se æwer-ęher root wārni weer.

Wat harr dat to bedüden? Wat wull Maren? Paul hæę sik. „Dat is en ganz verdeubelt Fruunsminsch!“ mummel he vđr sik, „kiekt een an mit en Pär Dgen as Fürkeln, dārbi so keit un drall un mall! Schull mien Maria of wol so . . .“ he keef ná buten un seeg ęr stån. „Hm, wedder an den Bęk un deep in Gedanken!“ He gung rut ná'n Gārni.

„Ach mien lütt Maria, ganz alleen, ganz alleen?“ sá he al von widen; „schüllt wi mäl in't Feld gån?“

„As Du wullt, Paul.“ Dat klung so ruhig, un ęhr

grotten Dgen keken em mál módd an, denn seeg se wedder in de wide Feern, as wenn se dár wat sôch, wat se hier an den Hillgenbeß nich finnen kunn.

„Du sühst wol ná de hoge Dann dár achter de Heid — dár is de Mael; wullt Du mál dárhin, so lát ik anspannen.“

Se núck lies mit'n Kopp: „Wenn Du Lied hest.“

„So lang Du bi mi búst, hev ik Lied, úmmer Lied!“  
He schräkel ná de Hoffsted, un se seeg em ná, ni glúcklich, ni trurig, áwer módd un drómerig.

Do hór se achter sik in den Bêß en Palschen; sekehr sik úm un seeg dár en Jung, wol von en Fährer twólf, de hart sik hoch opkrempelet un wád nu ddr't Wáter ná éhr to, mit en langen Arm heel he éhr en Handvoll slo-witte Wáterrosen hin.

„Jung, Jung, de Bêß is deep, Du warrst jo ganz natt!“

„Mákt nix — áwer de Blomen nimmst Du doch?“

„Dwo smuck! De kenn ik gárnich — wonem hest de funn?“

„De heff ik ut den Dindiel hált — ik kann swómmen!“

De práchtigen blauen Dgen lúchen hell op.

„Kannst Du wúrklich? wo heetst Du denn?“

„Hannes Holm — kennst Du nich mien Grootmoder dár in de Rát?“ He wies ná en lútt smuck Huus to Süden von Paul Struck sien Gewes, op de anner Siet von den Weg ná Mael.

„Wo súnd denn Dien Wáder und Moder, Hannes?“

„De súnd al lang dood. Nu in Sommer bún ik bi den Schofter Neels Kíwitt, ik mutt sien Rbhdáden; wenn de Winter kommt, denn kám ick wedder ná mien Grootmoder, dár mag ik vel lewer wên.“

„Wi wúllt gode Frúnne wên, Hannes,“ sá Maria un geev em éhr lútt warme Hand. „Áwer nu komm ut den Bêß, Du búst já natt bet únnern Arm! Hett Dien Grootmoder en Antog fdr Di in Huus?“

„Ja dat wol, äwer ik mutt nå mien Kdh, de sünd dår bâben op de Distelkoppel. Kommt dår mål hin, ik will Di wat wisen!“

„Geern, Hannes!“

„Morgen?“

„Anspannt is, lütt Maria!“ reep Paul, de an de Huus-  
eck stunn, de Pietsch in de Hand.

Maria nück den Jung fründlich to und gung. Hannes steeg ut'n Bêk und sprung mit flinken Foot dår de Wisch to Feld an.

„Dat weer jo de Slüngel Hannes Holm! Hett de Di de smucken Blomen geben? Wo he de wol stâhln hett!“

„Stehlt denn düsse truhartige Jung?“

„Truhartige Jung — de Racker! Hålt mi jedes Jähr de Kasbern, de schdnen Kasbern! Un achternå muust he mi de Appeln und Bÿrn un Plummen — is en Slüngel, segg ik Di, en groten Slüngel!“

Maria seeg sik noch mål um un bröck denn de Blomen in't Huus, um ehr in't Wäter to stellen. Bald seten se op'n Wägen, Paul vdr, krumm un duuknackt, se achter in'n Stohl, un mit en Zuckeldraff fdhren se von de Hof-  
sted un lanf den Weg nå de wide Heiloh to.

## Kapittel twe

Paul un Maria weern eben weg, do marscheern dår dre Soldâten to Westen in Dörp rin. Op'n Buurknüll heeln se en Dgenblick an, denn stürn se nå Paul Struck sien Door-  
lock, gråd op Maren to, de noch vdr de Dær stunn.

Een von de dre trå vdr, lå de Hand an den Helm un froog nå den Huusherrn.

„De is düssen Dgenblick ni dår — wat hebbt Se op'n Harten?“

„Wi sünd Quartiermäkers un wulln man melln, dat hier morgen en Leutnant mit tein Mann in't Quartier kommt. — Sünd op'n Odrmarsch!“ sett he hinto.

„Wat fdr Volk?“

He düd op sien Schuller: „Dlft Batteljoon!“

„Un de Dffzeer — wo heet he?“

„Leutnant Sterlau.“

„He kriggt sien Stuuw, de Mannschaft mutt op Stroh ligg'n — kämt rin, Lüd, en Drunk deit good an so'n warmen Dag.“ Maren gung vdrup, un de Soldäten trampen vergndgt achterher.

In Odrp keem Bewegung. De Hunn mäken en groten Larm un locken de Kinner un ooln Wiwer rut nå Stråt, de Mädens schuuln um de Eck nå de smucken Soldäten, de Huus bi Huus ansån, un dachen wol an Jdl, Danz un Gelag. —

As de Bruutlud åbends to Huus kämen den, weer allens wedder still. Maria hüpp von'n Wågen, Paul kroop stiev hindål, beide weern swiegsåm un segen en betjn suur ut.

„So mödd?“ froog Maren. „Hebbt Zi den Wagen slept ober de Per?“

„D o wi hebbt vel snackt, vel snackt ünnerwegens, nich wåhr, mien lütt Maria?“ så Paul.

Maria nick mit'n Kopp un versck to lachen, åwer dat wull ni recht glücken.

Maren geev Paul en Wink, he gung mit ehr nå de Stuuw — Maria sleek nå'n Gårn.

Weer Paul al en betjn verdreetlich to Huus kämen, so wår he nu ganz balsfürig. So'n Unruh! un denn de Kosten! un de ruge Weertschaft mit dat fremd Volk, Gesindel un Gott weet wat all! He leep dårbi in de Stuuw op un dål un wdhl sik in de Hår.

„Ik hev mi dat dacht, Paul, dat Di de Sål fitål wen

wär, un därüm wull ik ni geern, dat Maria dat mit an-  
här; so'n jung Ding versteiht sowat nich, hett vellich noch  
sien Vergnügen an de bunten Rißel un lustige Inquarierung.  
Nu wēs en betjn ruhig, Paul; Du kannst Di op'n Kopp  
stellen, de Säl bliwt as se is — Krieg is nu mäl, un de  
Soldät hett dat groot Woort. De Hauptsäk is opstunns,  
optopassen, dat nix muust und stähln ward, un de Deerns  
in Tegel to hooln — in so'n Lied kann vel æwer Stür  
gän."

„Dat weet Gott, Maren, där hest Du recht in!“

„Du mußt nu wēten, wat Du wullt, Paul; wenn Du  
meenst, so fähr ik mit Maria wedder to Huus.“

„Wat fällt Di in, Maren! Zi wullt mi doch wol nich in  
Stich läten, nich alleen läten?“ jammer he.

„Mit Maria is Di nix holpen, de steit in son Kottel-  
mottel blot in Wegen, und wenn se geit...“

„Denn geist Du ok — ne, Maren, ik lät Ju ni weg,  
partu nich! Ach du lewe Gott, wat en Spillwerk! As wi  
vergang Jähr dat Pervolk hier harrn, hebbt s' mi æwer  
tein Lonn Häwer stähln!“

„Nä, Paul, näkt büst Du jo ni därbi wärn, un Infan-  
terie fritt keen Häwer. Awer wonem wullt Du mi un Maria  
hinpacken, wenn de Leutnant de Hoochstuuv krigen deit?“

Paul wdhl wedder in sien Härpoll rüm. „De verdammte  
Weertschaft! Ik wull, de Deubel häl de ganze provisoorische  
Regierung un de Græhlhalsen und Larmmäkers därto, de  
hebbt den Späß dävon un wi de Last!“

„Denn kreeg de Deubel vel to doon, Paul! Segg sowat  
nich, de meisten Lüd denkt anners as Du. Beter is't, dünkt  
mi, Du nimmst de Welt as se is. Wenn Du mi dat æwer-  
läten wullt, denn will ik tosehn, dat allens to Heck un  
ünner Dack kommt — wat meenst Du?“

„Jä, do dat, do dat, lütt Maren! Ik denk, Du weestst

eben so good mit Soldaten úntospringn as mit Knechten un Deerns, wat?"

„Dár verlát Di op — de Sáf is also asfáf. — Áwer nu segg mi mál, wat hest Du mit Maria hatt? hebbt Zi Tu verdrnt?" froog se lies.

„Vertdrnt? ne, ganz un gárnich, ddrchut nich! Áwer ik weet ut de Deern ni klook to warrn; se sitt bi mi as en smucke Popp, still un stief und súht ut, as wenn se drdmt — is se úmmer so?"

„I wat wull se! De Deern is súnst so vergndgt as en Kind.“

Paul, de sik in en Læhnstohl smeten harr, seet krumm-  
pucklig dár un núl den Kopp as en franke Krei; so seeg he ut, as wenn he noch twintig Jähr mehr op'e Naef harr un jeden Dgenblick en Stickhosten krigen kunn. Maren keef em lang un scharp an, bináh spdttsch, as much ehr Mund frâgen: wat is dat egentlich fdr en Gestell un wat lett sik noch dârut mâken? kann man em æwerhaupt noch torecht stucken?

„Mi is bang, ik bûn ehr to oold,“ sáf he toleg.

„Dat glbv ik ok, un dat is ok so!“

Paul hev den Kopp. „Wat meenst Du, Maren?“

„Ik meen, wat ik segg. Áwer de Jâhrn máft nich oold oder jung, kief Di man mal in de Welt úm. Dár sünd jung Lúd, de sprêkt un dræhnt un doot, as harrn se al fdfstig Jâhr mitlopen, un ool Lúd kannst Du finnen, de so frisch un krall un krætig sünd, as weern se in de besten Jâhrn. Lo de eersten hdrst Du. Wat will en Áller von veertig Jâhr bedúden fdr en Mann! Segg mal: Du hest wol as jung Keerl grefig ut'n Swingel slân, hest an Markdâgen sprúttenduum achtern Luun legen, Di úm en smucke Deern slân, dat dat Bloot ut Nes un Mund fdrert . . .“

„Wúst Du nich klook, Maren, ik?“

„Ne, ne, Paul, man ruhig, ik weet, dat is all nich währ!  
Du heft nich danzt, nich drunken, nich unkloof spelt! Du  
heft bi Wäder un Moder achtern Ahm seten un kloof  
fnackt — oold kunnst Du gárnich warrn, Du weerst al  
oold vdr de Jährn. Ik will Di wat seggn: wenn Du en  
ool Grootmoder von sðftig Jahr frien deist, denn heft  
Du en Fru, de bi Di paßt.“

Paul sprung tohdch. „Verdammi, wat to dull is, is  
to dull! Ritt Di de Deubel, Maren, oder wat fehlt Di!“

„So! dat wull ik man weten — also dull kannst Du  
doch warrn, dat is doch wat!“ Paul wull noch watt seggn,  
åwer se lá em gau de Hand op'n Mund un så: „Man  
sinnig, lütt Jung, so slimm weer't nich meent; ik wull  
man mál sehn, ob gárkeen Für in Di stíck.“

„Dår währ Di vdr!“ práhl he un stell al wedder sien ool  
Gesicht op, „währ Di vdr mien dullen Kopp! Ik hev mál  
en Koh, de úmmer ut de Koppel leep, in'e Rås toschann  
slán!“

„Schåd úm de Koh, Paul; wenn't en Bår west weer,  
harr ik de Geschicht lewer hðrt,“ så Maren drðg und sett  
síkwedder dål. „Also Du meenst, Du búst ðhr to oold?“

Paul stútt den Kopp. „Jå, dat glðv ik, Maren; ik weet  
ok sacht ni úmtogån mit so'n Engel.“

„Ach wat Engel, dumm Lúch! En Engel friet man nich,  
den heð man an! Meenst Du, dat Maria en Engel wen  
will? Dat is gewíß, Du búst so, as Du Di heft un tierst,  
to oold sdr ðhr, dår verklämt se bi, wenn s' nich inslðppt.  
Du harrst een utfdken schullt, de betet mit de Jåhren bi  
Di paßt!“ Se krempel de Armels op, as wenn se an de  
Arbeit wull.

„Gå nu ni glíek weg, Maren! Dat is jo all recht good,  
wat Du seggst, all recht good,“ reep he iwrig, „åwer  
wonem schull ik een finnen, de recht to mi paßt!“



„Dat schall ik Di ok noch seggn, Paul? Ik will Di wol en Brill opsetten, äwer Di ok noch Dgen in'n Kopp planten, dat kannst nich verlangn! Wenn Du en Engel sðcht un em in Maria funnen hest, wat wullt Du klågen? Denn seh äwer ok to, dat Du em versteist un as en Engel to wåhrn weestst! Ik wår in Dien Stell all mien Dåg keen Engel in mien Huus nehmen un to em seggn: siso mien lütt Engel, hier måk Dien Bett op, hier schast Du husen, melken, bottern un Kalwer bðrn, Kaffi kåken un fùrpüstern, mien Engel!“

Paul wår opmarksåm. „Wat wat meenst Du egentlich, Maren?“

„Nix wider as dat: weer Maria en Engel, denn harrst Du en heel dummen Streich måkt. Ne, Paul, Maria is en junge quicke Deern von achtein Jåhr, keen Engel! Un wenn Du bi ehr passen wullt, denn mußt Du op'e Jungmål, un dat recht bald! Glückt Di dat nich, jung to warnn, denn sett Dien lütt Bruut man wedder op'n Wågen, fðhr ehr to Huus un bedank Di nett bi ehrn Våder — wat wullt Du mit en schðnen nien Hoot, de ni paßt?“

„Du hest mi fðr'n Narrn!“ gnurr Paul verdreetlich. „Ik meen eerst, Du wußt mi en goden Rat gøben, un nu snackst Du von Jungmål un dwatschen Kråm!“

„Nå nå, Paul, dat kommt op'n Versðk an. Do blot mål, wat ik Di segg, denn schast Di äwer Di sùlben versfehrn!“ så Maren un grien.

He schuul ehr an. „Du hest mi an'n Band! snackst jo as en ool Her!“

„Bün ik ok, Paul, blot noch ni oold. Nu tier Di nich so!“ reep se op'n mål kort; „wenn ik Di råden un hðlpen schall, denn mußt Du nich so kalvsch un kindsch wøgn! Sprick, wullt Du doon, wat ik Di segg, oder nich?“

„Wenn Du mi nich . . .“

„Narrenfräm! wullst Du oder wullst Du nich?

„Nu ja denn, ik will, Maren, ik will!“ Paul lach mál wiedlidsfig op un læhn sik in sien Stohl torügg.

„Denn geist Du morgen ná Kellnhusen un lettst Di bi Snider Wittfoot twe nie Untæg anmēten — still, Paul, en Mann, en Woort! — Den een driggst Du fdr best, den annern fdr dāglich in Huus. Du seggst to den Meister: bi den legten schull he man anfangn und dat Lūch fdr Di utsdken — engelsche Wār, reine Woll, grau oder en beijn karreert, un denn schull he Di dat ná de nieste Mood māken. Dat Lūch to den besten Untog will ik Di utsdken.“

„Dat weer wat!“ reep Paul un seeg ēhr an, as wenn he seggn wull: ik mūz Di wat, weestst dat!

„Un denn geist Du ná Schofter Muus — Du weestst jo, ēben achter de Karf, hett den schdnsten Lāden. Dār lettst Du Di en Pār fine Steweln anmēten, nich to dicke Sāhln — wo man good op danzen kann, segg man.“

„Būst Du nich bi Troost, Maren?“ reep Paul.

„Nē, lūtt Jung, ganz bi Troost būn ik nich, Du schaft oellich noch mál mien Trōster warrn!“ lach Maren vergnōgt. „Būst Du Soldāt west?“

„Nē, hev mi fri lōsst.“

„Dat sūht man; Du sittst op'n Stohl as en Stubben op'n Wall. Rief mi doch en beijn frūndlich an, lūtt Paul!“ Se strāfel em lanf de Hār, kettel em māl mit en flinke Hand an'n Hals un geev em en Kuß.

Paul wār æwerher root un hitt. „Deern, wat schall dat, wat . . .?“ he weer ganz verhespēst.

„So, nun sūhst Du al halv ut as en Brūdigan! Lōv, ik will Di māl torecht setten!“ Se fāt em ünner't Kinn un hev em den Kopp, bōg de Schullern, stōtt em in'n Rūgg un trā denn en Schritt torügg. „Sitt still, lūtt Paul, ik mutt doch māl sehn, wo Di dat lett. So! Nu

stå op un gå mål ddr de Stuuu! Doch ni mit krumme Kneen! — so is't recht ha ha ha!" Maren lach luud op, denn Paul smeet de Been, as twe stiwe Pähl.

Wår em bi den Ruß un dat Stråkeln un Ficheln snäcksch tomoot, so verdroot em nu dat Lachen — he gung wedder nå sien Stohl un gnurr: „Ik warr jowol noch narrsch bi de verdreiten Wiver!"

„Wat seggst Du dår? Dank doch Gott, Paul, dat de Wiver sik noch æwer Di erbarmt! De sik von de Soldåten fri kðfft hett, mutt nåher bi sien Fru ereern!"

„Du búst doch ni mien Fru!" Paul keek er an, as harr he wunnen Spill.

Maren lach. „Nimm Di in acht, Paul, dår kann allerlei passeern! Jakob kúß sðben Jåhr sien Råhel un måk denn Hochtied; as he åwer den annern Morgen sien Fru bi Licht beseeg, weer't led."

„So'n Dummbårt bún ik nich, dat ik en Katt in Düstern kðp!"

„Nå, dat weer jo all Spåß, Paul! Åwer wat ik seggn wull: morgen frðh geist Du nå Kellnhusen un deist, wat Du verspråken hest!" Dårmit gung se rut nå Kæk.

Paul bleev sitten un sunn. Wat wull Maren? wull se sien lútt Bruut wegstuppen un sik sülben op sien Schoot setten? oder dç se dat all um em un Maria? — Wat weern Hann un Arms week un warm, un de Ruß gung em doch ddr un ddr! Un de blanken Dgen keken em so sunnerbår an — wat wull Maren? He grien mål still vdr sik hin, as wenn em wat hæg. Denn op'n mål wår sien Gesicht eernst und drang utsehn. Jåwol, mummel he, man ummer Geld verstrein! dat kann gånich to vel warrn! Wat en Lostand! En Bruut, de smuck is as en Zierpopp, wider nij as en Bloom in't Finsten, de opwåhrt warrn mutt, un darto en Lump Soldåten, de een halv opfret!

Denn schall ik mi noch dat betjn, wat d'r nabliwt, an'n Kiew hangn! Ne, dár ward nix ut, dat do ik nich! sá he luud un sprung op. As he áwer mark, dat sik achter de Dær en flinken Foot rdgen dē, versēhr he sik un sleef gau rut ná Dēl.

Den annern Morgen gung Paul ná Kellnhusen un bestell sik Lúch un Stēweln bi Snider un Schoster, so as Maren em dat opgeben harr.

### Kapittel dre

De Soldáten marscheern in't Dörp rin mit volle Musik, op Gesicht, Rock, Stēweln leeg de dicke Stuff, áwer de Freud lúch ēhr ut de Dgen, wenn se in ēhr Quarteer tráden.

Bi Paul Struck, de noch ni wedder to Huus kámen weer, stunn Maren op de Dēl, as de Leutnant mit sien Lúd inrúcken dē; se nehm ēhr fründlich op un wies den Dffzeer sien Stuuw an. De Lúd weern mdd un hungrig, un dáher gung allens still af. Se smeten in de Schún, wo ēhr en Eck anwiesť wár, den Lonúster af, trocken den Rock ut, wuschen sik denn an den Bdrntrogg, un ná en lútt Stunn weer allens wedder rein un blank. Denn wár ēten, Maren harr good un rieklich tokáft, un náher legen se in en lange Keeg int Stroh un slegen as Páhl.

Maria harr sik gárni sehn láten. Se seet in de Loov in'n Gárn un schuul blot en pármál, as se de Musik un dat Trampen von de Fdt hdr, ddr en Rieklock. ēhr lúttē Hann neihn an en witten Pláten, un de Gedanken gungn dárbi ēhrn egen Gang; mitto lá se de Hand in'n Schot un sunn, den schónen Kopp núlt un de Dgen op een Placken. So dreep Lante Maren ēhr, de op'n mál vdrť Lusthuus stunn. Se seeg ēhr lang un scharp an, denn sá se: „Wat drdmst Du, Maria?“

De lútt Deern verschrák sík, dat se hitt un koolb wár. Maren sett sík neffen éhr op de Bank un lá éhrn Arm op Maria éhr Schuller: „Segg mi mák, Kind, magst Du em denn gárnich liden?“

Maria sweeg en Dgenblick, dann begreep se sík un fá: „Woto dat Frágen? Dat harrst Du vdrher doon schullt!“

„Dien Bäder un ik hæpen, Zi schulln Zu kenn lehrn un mit'n anner torecht finnen.“

„Dat ward sach noch anners,“ fá de lútt Bruut mit bewerige Lippen, denn greep se wedder ná de Nadel.

„Kommst hier schdn to sitten! Sien Hof is de grdtste in Dbrp, un een hett he gewiß noch in Schapp, wenn nich mehr.“

„Un ik wull lewer mit en annern drbg Broot eten un bedeln gán, wenn't en Mann weer, den ik leev harr!“ fá Maria lies un wisch sík de Tränen von de bleken Backen.

„Du snackst as en Kind, dat sien Dág keen drbg Broot eten hett; wat fbr'n Smaek in de Botter stickt, de op't Broot hdt, schast Du eerst lehrn. Ik will hæpen, dat Du Di besinnst, Maria; so kann't nich bliebn, Zi ward jo to en Spitákel vdr de Lüd.“

De Bruut lá dat Neihdtúch bisiet un seeg éhr Tante mit éhr groten fochtigen Dgen an. „Harr ik mien gode Moder noch, denn weer't ni so kámen! denn weer ik nich verkdfst an en ool Wiew von Keer!“ Se stunn op un gung ná nerrn in den Gárn.

Maren bleev noch en Dgenblick stán un seeg éhr ná, denn schútt se den Kopp: „So geiht de Sák nich,“ mummel se vdr sík hin, „dat mutt en Enn hebbn! Mien arm Broder! he harr den rífen Swigersæhn as Stútt good bruken kunnt. Een Versdk will ik noch máken, denn ...“ Se dreih sík hastig um, von de Blangdær her leet sík en trág Clarren hdrn.

Mit raschen Schrittgung se ut de Loov un reep al von widen: „Go'n Dag, Abel, bringst Du wat Nies?“

„Ne, Maren, ik will wat hâln!“ Dârmît wies se êhn brunen Hangelpott.

„En betjn vel, wenn Du em ganz voll hebbn wullt,“ lach Maren.

„Man Bottermelk, fdr'n Dreling.“ Abel êhr scharp Dog seeg mal en Ogenblick dâl nâ'n Bêk, wo Maria vdr en ole Wichel stunn un in Gedanken Blatt nâ Blatt afplûck, tweireet un hinstrei. „Wat Maria dâr wol tweiplûckt?“

„Hm, dat weet de Minsch wol nich ûmmer, of wenn he dller is. Hest of Inquarteern?“

„Wenn Du Flegen un Flôhn dârto rêkst — ja. Zi hebbt en smucken Leutnant kregen, de paßt recht bi lût Maria.“

„Sch...t! wat schall so'n Snack, Abel!“ Se mâk den Deckel von de Bottermelksbütt, de in de Kâf stunn, âpen un greep nâ en Mât.

„Snack? Nâ, Maren, de't hebbn kann, holst sik Passer.“

„Ach wat, mi dûnkt, Paul un Maria sûnd en ganz paßlich Vâr!“ Dârbi füll se ivrig un keek gârnich op.

„Jawol, as en Rosenplant un en soren Vâhl wo se anbunnen is! Ne, Maren, dâr wûß ik vel wat beters!“

„Wat denn?“ Se leet de Hand en Ogenblick raun un seeg sik ûm.

„Paul mutt en Fru hebbn, de Erfahrung hett un em haltern kann; he is keen Keerl, un de hier Fru wên will, mutt of den Mann speln. Dat kann Maria nich, dat kann blot een“ — Abel sweeg un luur Maren opmarksam an.

„Un wokeen is dat?“ froog Maren un búck sik wedder dâl.

„Dat búst Du, Maren! Du wârst Di em en betjn torecht stucken un em bald in Gang setten as en ool Bockmæl — weer of good fdr't Ddrp, denn...“

„Hool den Bârt, Abel, wat fallt Di in!“ reep Maren

un wår root bet an den Hals. „Nē, nē, Dien Geld will ik nich hebbn, gå man loos, dår!“ Se geev ęhr den Pott unkehr sik af nå'n Fűrheerd.

„Dank of, un adūs!“ så Abel un kroop ut de Dær. Buten blang't Huus stunn se noch en Dgenblick still un seeg wedder nå Maria, de sik nerrn an den Bęk op en Bank sett harr. Abel núck mål mit'n Kopp un fleek wider. De Pott weer so swår as en Ammer Water, se sett em mål vdr'sichtig dål un droog em denn mit de anner Hand. „Striken voll, un súnst úmmer so netig as Paul sülben!“ un en lifes Grinen kroop æwer ęhr ool Gesicht. „Wat kreeg se fdr en Klbr! Hm! Geld wull f nich hebbn! Schaft mi keen Brett vdr'n Kopp någeln, Lante Maren! Du lettst den riken Brúdigam nich los, wenn Maria mål wåf ward un ddr de Lappen geit. Wenn uns Herrgott mien een Dg noch en bętin åpen lett, denn ward dat noch wat to sehn frigen!“

As se ut dat Doorlock fleek, keem Paul ęhr in'e mdt. „Wat hefst Du denn op'n Ståken, Paul Struck, dat Du von Dien smucke Bruut aflopen deifst?“ froog se.

„Dat múchst wol węten, Abel. — Het mien Maria Di de Melf geben? de Pott is jo rein voll, rein voll!“

„Dien Maria? kennt de of Bottermelf? weet de of Måt un Sleef to regeern? Mi dúnkt, Paul, ehr Du Kdst geben deifst, mußt Du fdr ęhr en lútt Sloß buun mit schdne Stuben in — allens blink un blank, bunt Papier an de Wand, Sofa un Stbhl mit Sied un Samt æwertrocken, Footborn lackeert, dat man sik dårin spegeln kann . . .“

„Bewåhre, Abel!“

„Denn kdfst Du ęhr siden Kleeder un Lacksteweln un en Hoot mit'n slowitte Fedder, en Súnnschirm un siden Hannschen un en Sleier . . .“

„Bewåhre, Abel!“ Paul lach mål wiedldftig op. „Worúm?“

Worum? Wien Maria kann allens, kann allens, is jo in en Buurhuus groot wårn, un Wårn hett ehr good tolehrt!"

„Hest Du nich Dien brune Lat an den Gråfen verkõfft? De weer to sien un to smuck vdr'n Mistwågen, sást Du un Du harrst recht. Ne, Paul, so'n Prinzessin as Maria mutt in en Sloss rin, dat is nu mál nich anners!"

Dårmit tõffel se wider, un wedder kroop dat wunnerlich vdr de Maschen von Fohln un de ool Mund müffel, as kau se an en Happen, den se eben opsammelt harr. „Dår lát em man mit lopen, vellich suugt he dår wat rut, wat em Liewweh mákt. Ole Giezknüppel! Wenn he markt, dat em sien lútt Popp mál Geld kosten kann, denn besinnt he sik noch. De beiden Minschen ut'nanner to bringn, is wúrklich en good Warf. So'n jung Bloot bi en olen verbrdgten Keerl — arm Deern!" So mummel se bi sik súlben und Kræpel dårbi mit ehr Dracht nå ehr Råt to.

## Kapittel veer

Wefen vergungn, un de Soldåten, de op'n Odrmarsch anseggt weern, máken noch gárkeen Anstalt, wedder astomarscheern. De jungen Wåden freun sik, denn dat geev Leben, vel Spill un Spåß, Danz un Gelag, un æwerall weer de bunte Rock de Wås. De Buurn seegn sik dat mit en suursdt Gesicht an — wat schulln se dårbi doon? Als de Heudårn keem, grepen de Soldåten dúchtig mit an, un op't Feldmark von Glenbeß weer siendåg ni so'n lustig Volk mit Fork un Harf togang west; dat weer keen Arbein, dat weer en halb Rinnerpill, æwer dat Heu keem dårbi schön ünner Dack.

Denn klung op de Roggnkoppel dat Dingeln un in de Middagsstunn dat Hårn in'n Appalgårn, de Halms lán de Rõpp dål, op de Stoppel stunnen de goldgelen Hocken in



en lange Reeg as Soldaten op de Parade, un de Julisünn  
swep hoch in'n blauen Hæben und lach æwer't ganze Ge-  
sicht — woken wull dâr muckisch un verdreetlich wên?

Sogâr Paul Struck dau op un wâr lebennig — so luuf  
harr em noch nûms sehn; un wenn he mál Grappen in'n  
Kopp harr, so wûß Maren em wedder torecht to strigeln  
un to stucken. Wull dat mál nich glücken — de Soldaten  
seten bÿter to Disch as Kleiers und Ddschers —, denn hol-  
pen ðhr de wêligen Leutnants, de bi Paul Struck vÿl ut un  
in lepen. Se hummeln bi em rûm as Flegen bi de Sirups-  
kruuf un snacken un lachen un vertellen, dat he tolez gârni  
mehr to sik sülben kâmen kunn; wenn he mál den Mund  
âpen ðz, wunnerwarfen se æwer sien Infâll, dat he glbben  
mûß, he weer wûrklich en heel bâsigen Keerl. As he nu  
gar sien karreerten Antog an'n Liev harr, steeg em de Hans-  
narr bâben op't Daç. He drunck un danz und sung mit  
de jungen Lûd, snack sien egenbackt Hoochdûtsch und wir  
sik de Hâr, dat he utseeg, as harr de Bull em licht, un  
wenn sien leidigen Frûnn sik vdr Hægen un Lachen ni bar-  
gen kunnen, denn schrachel he as en Heister in'n Plummboom  
un dat Bergndgen glinster em ut de lûtten Swiensogen.

Maren verfehr sik eerst, as se seeg, wat se ut Paul mâkt  
harr, se keem sik vdr as en Hÿhn, de en Goos utbrdd hett.  
Awer se leet sik dat wider nich marken; mâk he dat mal  
gâr to narrsch, denn lock se em rut un geev em en lûtten  
Wink, sâ ok wol to Leutnant Sterlau, se schulln em ni to  
vÿl Wien un Beer tospdln un em nich to dull brûden.  
Maren kunn tofreden wên, Paul weer kalvsch un dwallerig  
as en Fitt op de Frdhjahrsweid — he weer wûrklich to  
jung wâr.

Awer bi Maria mâk he ok so keen Glück; jâ, harr se em  
frdher ni liden mucht, nu schâm se sik ûm sientwêgen —  
he wâr ðhr ganz toweddern. Wenn he bi en Gelag rûm-

sprung, as weer he en ool Sagschrick, de unkloof wårn is, oder wenn he halv duun lanf de Del frei t'on Spitäfel fdr Knechten un Deerns, wenn he nu går an zhr randanz mit en sdt Gesicht un zhr úmfåten un kússen wull, denn wår se hitt un koold, se harr rutlopen oder in de Eer krupen muht — o he weer zhr ganz un går toweddern!

Maria harr jo to Huus gân kunnt nå zhrn Wåder — weer't denn dat eerste Mål, dat en Bruut sik besunn un så, se wull nich? un wenn Lante Maren ni mitwull, kunn se denn gånich alleen hinfinnen? Wat heel zhr torúg?

Maria weer anbunnen. Eerst mit en ganz finen Fåden, dat se em gånich wies wår. Áwer von Dag to Dag wår de Fåden dickter un starker, un as se em tolez seeg, weer't to lát, se kunn em ni mehr toriten, dår weer en Kzud ut wårn. Dat weer de Leev, de sik lies æwer dat junge Hart spinnen harr as in'n Harost de Spinnwipp æwer dat stille dromerige Feld. So'n Spinnfåden toritt de Wind, de æwer Koppel un Stoppel geit, áwer mit de Leev is dat anners: de ward ddrch Storm un Unwzeder man úmmer starker. Mennich Abend, wenn Maria noch wåk op zhr Låger liggnde, låv se sik af, se wull den annern Morgen afreisen, un wenn se sik mit Lante darúm vertdrn schull. Áwer keem de junge Dag, denn weer't vergeten oder wår of opschåben. Zolez dreev se so wider as en loses Blatt, dat de Wind in den Wzfel kúfelt hett, se kunn ni mehr úmkehrn. Weer't denn of so stimm? weer't æwerhaupt en Sûnn? kann de Boom wat dasdr, wenn de Drossel en Nest in sien Poll buut? So kommt de Leev anflegen as en Wågel un singt in't junge Minschenhart un buut en Nest dårin — keen Hand kann't mdten. Dat weern zhr Gedanken.

Un Maren — seeg se nich, wat in Maria úmgung, oder das se zbenso? Leutnant Sterlau stunn geern bi Maren rúm, wenn se in Ræk un Stuw to doon harr — se wúß

mit hooch un siet prächtig to snacken un to klän. Awer lang duur dat nich, denn joog se em mit en Spaß rut nä'n Gärn, wo Maria gemdhlich weer, harr of gärnir dāgegen, wenn de beiden māl alleen in't Feld dammeln.

Maria harr dat opfalln müßt, denn Tante Maren weer sünst egen in son Sāken, dat wuß se; āwer se seeg un hdr nich, se dach eben nich, se spunn un drdm, un en selig Hæpen trock ddrch ehr junges Hart, as de Ruch von Weilchen ddrch den Gärn, wenn de Sommer kāmen will. De Freud blđh in ehr op un schien bald ut Dgen un Backen un sprung mit Lachen āwer de witten Lēhn un de roten Lippen. Nie weer Maria so schdn as in de Dāgen — en Noos in Dau, all de Blomen in Gärn sünd verwunnert un seggt: dat Kdnigs-kind is dār!

Jā, Maria weer en Kdnigskind! Un de jungen Lüd wüssen dat. Se weern al glücklich, wenn Maria ehr blot māl anlach oder en fründlich Woort sā. Se brdchen ehr Blomen un heel vël sden Snack; se fdhrn mit ehr ut, leten Muskantēn kāmen ut de Stadt un retēn un vertdrn sik bināh um ehr bi't Dānzen; se spēln mit ehr allerhand Spill, un se weer immer de eerst, annere Deerns lepen blot so mit un müssen tofrēden wēn mit dat, wat ut Verfeh'n blangbi full.

Maria nehm allens hin, as hdr sik dat so, as kunn dat gärnich anners wēn. Se wār dārbi nich āwermddig, dwallerig oder stolt as mennicheen, nē, se weer blot glücklich, o so glücklich! Un dat Glück weck in ehr rein Hart all de Gedanken, de bethēr noch slapen harrn, as weern't luter Blomen, de in Frđhjāhrswind un Sūnnschien de Dēß trügg-schuwv't un mit verwunnerte Dgen in de Welt lacht — wat en Herrlichkeit! Do keem of de Moot wedder, den se ganz verklärn harr, un ehr weer't op 'nmal, as harr se Flünk un kunn flegen un sik wegen hooch āwer de Eer weg bāben in den reinen blauen Hēben. —

De junge Mann, de düt Wunner toftann bröcht hart, weer Leutnant Sterlau, äwer he wuß wol nix dävon. Denn Maria wief em eerst lang ut, un wenn he ehr mäl in Huus un Gärn bemödt un en Woort to ehr sä, kreeg he halwe Antwoort, un de Dgen seegn em scholu an. Weer se bang vdr em? Kunn se em nich utstän? Oder gefull ehr dat mehr, wenn sien Kameräden so sdt snacken un allerlei billigen Späß dreben? Denn kunn se ehr utlachen un weer gär nich benaut un verlegen.

Sterlau weer öller, nich blot an Jähren, as de meisten annern Leutnants. Wenn't mäl en bëtjn narrsch hergung, mäk he of sien Späß un lach mit, äwer man müß marken, dat he keen rechten Smack daran funn; he stunn op de Scheed, wo de junge Mann den Ernst wies ward un sik ümsüht nä en groot Bark, wo he mit angripen kann. Wied ut de Feern weer he herkämen, de trurige Tostand von sien Väderland harr em herdreben, he wull of sien Arm lehn, dat allens bëter wär.

Leutnant Sterlau weer bürtig in Kdln an den Rhein, wo sien Väder en groot Wiengeschäft harr, weer eerst op Schooln west un denn nä Düsseldorf gän, op de Mälerschool. Hier harr he sien schönsten Jähren verlevt un harr denn mit en goden Fründ en schöne Reis mäkt äwer Stuttgart, München, ddr de Schweiz nä dat herrliche Italien, wo he de Kunst widerstudeert. Dat Jähr 48 dreev em wedder trügg äwer de Alpen, un bald weer he merrn in den groten Truwel, de dat ganze Volk in Dproor bröcht. Als he hdr, dat en Broder von sien Moder, de bet herto in hannoversche Deensten stän harr, nä Sleswig-Holsteen gän weer, um of den eernsten Krieg kennen to lehrn, reis he nä un mell sik bi sien Dhm, den Oberst von Bonnet. De ool Oberst trock eerst de Steern kruus un buller em an, äwer dat holp nich, he müß tolez jä seggn. Un egentlich dç he dat geern, denn

he weer mit Liew un Seel Soldat un meen, Stift un Pinsel weern Speltuch fdr Fruunslud, en starke Mannshand funn wat Peters doon, as bunte Willer maln. So war Sterlan na Rendsborg schickt to en Frund, de em inereern laten schull. „Aber eins bitt' ich mir aus, Junge: Du bist nach rukur Zeit Leutnant! Der Sohn einer geborenen von Goennt darf hier nicht als Gemeiner herumlungern!“ — Domals weer sowat mæglich, Dffzeers weern heel knapp, un frischbakte Leutnants, de man ganz nootdrestig den Deenst ver-stunnen, funnen sik in jedes Batteljoon.

Leutnant weer he nu un harr in't Batteljoon von sien Dhm of en Kompanie funnen, denn de Dol wull em inner Dgen behooln.

De Deenst weer stramm, un de ool Oberst leet nix ddr-slippen un weer hellisch schabberig; wenn sien jungen Dffzeers nich oppassen oder ehr Sâk nich ver-stunnen, denn lummel he ehr ut, dat en Hund of nich en Stuck drdg Brood von ehr nehme. En Gluck weer't noch, dat he sowat inner veer Dgen afmâk, nich vdr de Front; denn de Soldaten weern so al balsturig nog, dar weer noch keen Appell in. Jeden Morgen vdr Dau un Dag müssen se rut un op de Heid ereern un na de Schiev scheten, eerst um Klock twdls un een gung't wedder in't Quartier. Mitto war rein ut dome Næt nachts um twdls Allarm blâst, oder se müssen of mâl bi Storm un Regen oder in grote Hitten en Marsch mâken, dat de Lud utsehn as Hellbûwels, wenn se to Huus keme. Se weern denn gnatterig un dull un sungn den Doln, de an de Spiz ganz komodig op sien Brunen seet, allerhand Schelmleder vdr, awer he lehr sik ni daran un wuß wol, wat he de.

Maren, de an de fine Wâsch un an sien schdnen Sâken, de Leutnant Sterlau in sien Stuuw rûmliggn leet, marken de, dat he ut en vdrnehm Huus stamm, much wol glbden,

dat em de stramme Deenst en betjn suur wår, denn he wår von ęhr ganz besunners plegt un opwåhrt. Maria de of ęhr Deel, se sorg dasdr, dat Sterlau en smuck Quarteer vdrfunn. Maren harr ęhr tolez denn doch en Arbeit anwiest: se muß jeden Morgen de hoge Stuuw torechtmåken. Dår brdch Maria nu en lange Lied bi to — de Lied weer jo fdr ęhr en billige Wår! Stunnlang kunn se dårbi rumpuffeln, un wenn se wat anners to doon hatt harr, weer't en Snn un Schann west, so de schdne Lied to verklein! Dat weer åwer ok en Bergndgen, de Stuuw antosehn, wenn Maria de Arbeit dån harr. Allens blink un blank, allens an sien richtigen Platz, de Luft frisch un rein, denn se måk, wat man snst op'n Landn so vgl versmen deit, dat Fnster åpen; op'n Disch bldh in't Glas en Struþ von frische Feldblomen, ok wol mål en Roos, en Glla oder Levkoj, de se in Gårn un Feld sammelt harr.

Erst kunn Sterlau dat ni klook kriegen, woken em sien Stuuw so smuck måk. Maren, de he froog, lach em lustig an un sd: wenn he dat weten wull, muß he eher to Huus kåmen.

Mål keem he wrklich en Stunn frdher, un as he in de Stuuw trå, stunn Maria vdr em, åwerher hitt un root un rein verbåst, se leet en Breef, den se ęben von alle Kanten nischirig bekeken harr, an de Ter falln, de Arms sacken ęhr an'n Liew dål — so stunn se dår, stuur un stiev, blot de Boffen gung ęhr op un dål. So weer se wunnerschdn, un Sterlau harr ęhr wohl umfåten un kssen muht, åwer he dwung sik un fåt ęhr blot bi beide Hann, un sien Stimm klung in en depen Klockentoon, as he sd: „O Maria, sind Sie der gute Geist, der mir die Fremde zu einem wohligen Heim macht!“ He bck sik dål, as wull he ęhr de Hand kssen, åwer se reet sik gau los un mitsch ut de Dær, he seeg blot noch, dat ęhr en blanke Trån lanf de Back rull.

Sterlau harr al mennich smuck Fräulein an de Hand fat un in de schönnen Dagen sehn; wenige weern scholu un trügg-holern, de meisten weern em wied in'e mdt kämen — Maria weer ganz apart, anners as all de annern, en schüchtern Reh, un de ehr infangn wull, muß sach gån un lisen wen. Un Paul Struck harr ehr fung? Paul Struck! so'n Wiew von Keerl, so'n . . .! De junge Mann gung en pármål in de Stuw op un dål un sunn. Zufällig seeg he sien Gesicht in't Spegel un verkehr sik: ganz düsterroot, as weer em dat Bloot to Kopp schäten, dat Hår an de Steern fast-backt von Sweet un Stuff, de Uniform gries un plackerig. He gung nå sien Waschbisch un spbl sik af, denn wull he den Burßen ropen, um sik anner Klebäschen antotrecken, do funn he den Breef. „D, ein Brief von Mama!“ så he lies vdr sik hin. He bekeek dat Siegel. „Ein Wappen? Seltsam!“ Denn brook he dat Siegel vdrächtigt åpen un fung an to lesen.

Dat weer en Breef, as en gode Moder to schriben pleggt an ehren Sæhn, de in't Feld steit un jeden Dag den Dood bemdten kann, vel keev, vel Sorg un Angst. Denn åwer keem en Sål, de em allerlei Gedanken måk.

„Wir haben nunmehr, lieber Magnus,“ schreev se, „meinen langjåhrigen Wunsch realisiert: wir haben den alten Adel der von Sterlau wieder hervorgezogen und öffentlich angenommen. Dir wird es nicht unbekannt sein, daß Dein Großvater in der Napoleonischen Zeit sein ganzes Vermögen verlor; dies veranlaßte ihn, seinen Adel zu verleugnen und ein bürgerliches Gewerbe zu treiben. Er hinterließ Deinem Vater ein recht bedeutendes Vermögen, so daß dieser bei der Werbung meinem Vater die Rehabilitierung seines Namens in Aussicht stellen konnte. Das Weingeschäft ist vor vierzehn Tagen verkauft, und wir verfügen nun über ein Vermögen von nahezu zwei Millionen Talern; übrigens

steht Dein Vater in Unterhandlung wegen des Schlosses Windeck . . . Tallyändereien . . . Weinberge . . ." wider keem he nich. He smeet sik in en Læhnstohl, un æwer sien smuck Gesicht trock en Schatten, he seeg op'n mal vël dller un eernster ut.

De Säk gefull em nich. Al as Jung harr he sik mehr to sien Väder hooln, de en düchtigen, flitigen Koopmann weer un wied un sied bi lütt un groot in Ansehn stunn. De Moder harr en stolten Sinn un kunn nich verstan, dat ehr Mann un ehr Sæhn mit ringe Bdrgerelüd umgån machen. Dat schöne Geschäft, de Goldgruuv, verköfft um en Flitter, um en Flierkräm! „Ist's jekt an der Zeit, alte verblichene Gewänder wieder anzulegen?“ mummel he. „Eine neue Zeit zieht herauf wie ein Wetter, die seltsamsten Träume und Ideen umschwirren uns wie Schwärmer und Leuchtkugeln, die Welt steht in Brand, und Du willst den alten Erbdel retten — o Mutter!“

He nehm den Breef, den he en Dgenblick op'n Disch leggt harr, wedder vdr. „Du bist jekt ein Freiherr von Sterlau, und ich bin stolz darauf, einen Sohn zu haben, der den Edelman zu vertreten weiß. Daher war ich eifrig dafür, daß Du Dich, als Dein Vater durchaus nichts vom Dffizier hõren wollte, der Malerei widmetest — die Kunst ist dem Adel verwandt. Dein Vater wollte ungern das Geschäft verkaufen, endlich habe ich ihn dazu bewogen. Ein plebejischer Beruf eignet sich nicht für den Edelman, der muß Herr von Grund und Boden sein, dann åhnelt er dem Fürsten, dem er nach Herkunft, Gesinnung, in seinem Dichten und Trachten angehdrt.“ Sterlau weeg den Kopp. „A propos, gestern besuchten uns Baron von Hillesem nebst Frau und Tochter. Für letztere, die zu einer Schönheit erblüht ist, interessierst Du dich ein wenig, wie ich weiß. Nun, ein stattlicher Dffizier aus privilegiertem Stande und



mit einem respektablen Vermögen . . ." He lä den Breef op'n Disch un sprung op: „Kamilla von Hillesem! Dies tote Schaugericht, diese Holzpuppe — das fehlte noch!“ He wink mit beide Hann af un gung wedder nå sien Waschdich, um sik dat Här to strigeln.

En Finger klopp an de Dær. „Du lewe Lied, Herr Leutnant, Se sünd wol insläpen! Ik luur en halwe Stunn mit mien Eten, un uns is de Måg al ganz scheev!“

He eet mit Paul, Maren un Maria in de Wähnstuuv, so harr he't wullt. „Verzeihen Sie, ich komme gleich!“ så he un måk de Dær åpen. „Was haben Sie denn zurechtgeschmort, Madam, ich bin hungrig wie ein Tiger.“ Sterlau ndm Maren nie anners as Madam un wull sach damit andüden, dat se Herr in Huus weer.

Se geov em keen Antwort op sien Fråg. „Aha, en Breef, nu kann ik't begripen! Wol von de lütt Bruut?“

Sterlau lach lustig op. „Ik hab keen lütt Bruut,“ så he drollig, „aber meine Mutter schrieb mir mancherlei ernste Dinge. Einen Augenblick, bitte! Mein Bursche muß erst — wo ist denn der Schlingel!“

„Ach wat, hier is en Bdrst, kämen S' man mál her, dat betjn Stuff is licht affegt, wenn Se Snuten un Pootjn man rein hebbt!“

„Was meinen Sie?“ froog he un leet sik gedüllig afbdrsten.

Maren verfehr sik doch æwer ehn Snack. „Ik meen, dat Se smuck nog sünd — de Supp ward koolb.“ Dámit schoov se em in de anner Stuuv, de åpen stunn.

Maria un Paul, de al achtern Disch seten, harrn allens hdr. „Zu Haus dår is doch kein Krieg?“ froog Paul.

„Nein, Herr Struck, mein Alter hat sein Geschäft verkauft, für mich eine wichtige Sache.“

„Ik wår den Herrn Leutnant nu tofreden låten, Paul;

wenn man to Disch geit, mutt man allens an den Nägel hangen, wat Sorgen måkt, un blot en Hunger mitbringen, de good tolangt," stür Maren.

Maria weer swiegsām un seeg dārbi noch bleef ut, dat Eten rōg se bināh gārnich an. Sterlau spāß un lach, vertell of allerlei ut sien Kinnerjāhrn, schuul āwer mehrmāl nā Maria rāwer; toles, as allens nix versloog, sprooff he ghr an un sā en fründlich Wort āwer de smucken Blomen, de he wedder op sien Disch funnen harr.

„Nich wahr, Herr Leutnant, Maria hōrt eigentlich in en schōn Slosß? Sie is keine rechte Frau für mir un miensglikē, sie kann viel besser einen Strusch binn as einen guten Bessen, hā hā hā!“ schrachel Paul. „Awer wat if seggn wull, Maria, wat if seggn wull: Du snērst mi ūmmer in Gras un Koorn . . .“

„So lāt doch Dien Lünen, Paul!“ reep Maren, de en ganz roden Kopp kreggen harr.

„Nē, nē, Maren, hōr mi doch an, se kann dat jo vėl komodiger hebbn, vėl komodiger! De Knecht hält fōr de Pzr ūmmer Grōnfoder, dār sünd jo en Barg Blomen mank, en ganzen Barg schōne Blomen! — Denn krigen Sie die Blumen un die Ferde das Mengfutter!“ reep he mit Hāgen den Leutnant to.

Maria schām sik un seeg vdr sik dāl; Paul harr ghr mit sien tappsigē Fingern merrn in't Hart ringrepen, se stunn lisen op un sleek in ghr Kāmer un leet sik den Dag ni wedder sehn.

## Kapittel fief

Den annern Middag gung Maria nā Disch in den Gārn. Dicht an den Bēl stunn achter't Backhuus en krummen Ellhorn — en heemlich Flach, dār weer se moderseeln alleen mit ghr Gedanken. Wondāg weer't dār besunners schōn.

Dicht neffen  hr leep de stille D f, op de anner Siet in de grote Wisch gr sen de Melk dh, in't Gras krogen Spree un Blauackermann, slegen of wol m l hart an't Dwer ran un pliern de l tt Bruut nischirig an, de Swolken jogen as en Schatten dicht  wer den Grund, un in't kole klare W ter spe n de Frelln un sprungn n  M cken, de in en Swarm  mmer op un d l sinksanken, as dancen se op de S nnstr hln.

Maria harr  hr Neiht ch op'n Schoot leggt, de l tten Hann darop.  hr Gedanken weern wied weg, wied vdrut un dancen of op un d l, simmen un sungn,  hr weer tomoot, as h r se in wide Feern en Sp luhr vertelln von en Gl ck, dat sik ni beschriben lett.

Do keem en Schritt  m dat Backhuus — Maria verschr k sik, dat se opsprung. Sterlau stunn vdr  hr un seeg  hr an mit sien groten Dgen. Eben noch harr se an em dacht un harr h ept, he schull k men; nu he d r weer, w r se angstig, se nehm  hr Neiht ch op, dat  hr an de Eer gleden weer, un wull g n. Awer Sterlau vertr   hr den Weg, l  de Hand an de M g un grdt  hr as en vdrnehme D m.

„Ihre Blumen haben mich so manchen Tag freundlich begrüsst, wenn ich ermüdet vom Exerzierplatz kam,“ s  he bind h fierlich, „heute fehlt der Strauß, und so leid es mir tut, ich verstehe Sie vollkommen. Ich habe herzlich bedauert, daß Sie meinerwegen solche Behandlung erdulden mußten. Nehmen Sie diese Blume von mir an? Bitte, Maria, weisen Sie sie nicht ab!“ He heel  hr en Bloom hin so schdn, as weer se ut den Paradiesg rn.

Maria nehm  hr mit en b werige Hand, un ut  hr Dgen dreep em en warmen Str hl bet in't Hart rin, seggn kunn se keen Woort.

„Die Heide ist rätselhaft, wunderbar!“ sett he hinto,

üm Maria sach en betjn Lied to läten, sik to vermünnern.  
„Beim ersten Anblick leblos, trostlos, ein verddet Feld, das  
eine begrabene Welt deckt; sieht man sie aber aufmerksam  
und liebevoll an, dann reicht sie Blumen, die uns seltsam  
grüßen. Wissen Sie, wie diese heißt?“

„Enzian,“ så se lies.

„Enzian! Habe lange gesucht, um ihren stillen Winkel,  
wo ich sie am Morgen beim Exerzieren entdeckte, wieder-  
zufinden. Ich habe bei ihrem Anblick Ihrer gedenken  
müssen — darf ich Ihnen einmal eine wieder bringen?“

Maria nick mit'n Kopp. „Ich will sie drinnen in Wasser  
stellen!“ så se lies, un denn weer se weg.

Sterlau dach, se schull wedderkämen, un luur en viertel,  
en halwe Stunn, äwer vergevs, se bleev weg.

Un där weer en ool Ratt schuld an. Maria weer dörch  
Sterlau sien Wör un de Bloom in grote Dpregung kämen,  
se muß sik eerst en betjn besinn, därüm gung se nå ehr  
Kämer. As se üm de Eck von't Backhuus keem un gräd  
de lütt Bloom an de Lippen drück, bemdtt ehr de grote  
swarte Käter, de wol op en Vågel Jagd måken much, un  
keef ehr mit sien scharpen Dgen fuhnsch an as en Minsch,  
as — Lante Maren wol doon kunn, wenn se een in'n  
Sinn harr. Maria freeg en grotten Schreck, un in den  
Dgenblick bill se sik in, en pår bdse Dgen harrn ehr Ge-  
danken sehn un wårn ehr verräden.

Se sleeft in ehr Kämer un versteekt de Bloom in en Struß,  
den se sik sülben sammelt harr. De Schreck weer frilich  
bald vergån, se muß jo inseh'n, dat en unvernünftige Kreatur  
all sowat nich kunn un verstunn; se wull of wedder nå  
buten, äwer jedesmal, wenn se de Dærklinf anfåt, heel  
ehr wat torügg, dat se sik tolez hinsett un in beide Hann  
ween.

Äwer lütt Enzian bldh in den Struß un seeg ehr främ

an, wenn Maria sik dåræwer búck. Un jeden annern Dag keem en smucke Bloom dårto, un alltosâm sán un vertelln ðhr úmmer datsúlwe, un ðhr Hart hðr nip to un gldv dat gár to geern.

Sterlau hart ðhr úmmer in't Dg, un se kunn sik man eben rutwágen ut ðhr Kámer, so weer he an ðhr Siet. Dárbi nich driest un todringlich as enige von de Leutnants, áwer ná un ná úmmer mehr vertraut, dat he sogár dat „Fráulein“ vergæten dð un ðhr blot Maria ndm. Nð, sien groten kláren Dgen kunnan nich legen, so depen Klockentoon in de Stimm wúß nix von Falschheit.

So fung dat junge Hart, as en lútt Gær wol deit, sik sülben in en schðnen Droom. —

Un Paul lá ðhr nix in Weg, kúmmen sik æwerhaupt wenig úm sien Bruut; he weer vel mehr úm un bi Maren, un twischen de beiden weer't een Pott un Pann. Loerst doch Maria sik dår nix bi, áwer as se mál ábends in Schummern lies in de Stubendær tráden dð, seeg se wat, wat ðhr opmarksám máken múß. Paul un ðhr Tante stunden merrn in de Stuuw un harrn sik úmfát; se harrn ðhr den Rúgg tokehrt un segen ðhr nich. Paul kúß Maren mehrmál, strákel ðhr æwer de Backen un tuschel ðhr wat in't Dhr, dat se lachen múß. Maria schoov ganz sach de Dær to un sleef op'e Læhn ná ðhr Kámer. Wat se sehn harr, weer grád ni nett, áwer ðhr weer't recht — man to, so kunn't gán, op de Art kunn se loskâmen! —

Se weer nu ni mehr so scholu as frðher un versteek sik nich, wenn Sterlau ðhr opsðken dð. Áwer se fdhl, dat doch noch twischen em un ðhr wat weer, wat ðhr vdrkeem as en hoge Muur: dat weer de Bildung. Al de hoochdútsche Sprák mák ðhr Noot. Se harr as Kind en gode Ddrpschool besdcht, kunn of hoochdútsch verstån un spræken, áwer ðhr keem dússe Sprák úmmer vdr as en Súnndags-

stát, as en Pár nie Schoh, de heel smuck utseht, áwer greßig knipen doot, wenn de Foot warm ward — en suur Gån! Bruuk Sterlau nu gár mál en fremd Woort, engelsch oder französch, denn wár de Noot eerst groot. Áwer he weer fründlich un holp ná op en Art, dat se bald alle Berlegenheit vergeet un dároploos plæter un vertell. Un de junge Mann harr sien stille Freud daran. Wat klingt nich wunnerschön ut en Mund, den man liden mag? Dárto keem, dat he Maria nu eerst recht kennen Lehr, wat se drömt un dån un dacht harr as Kind un wat se sunn un dach æwer Welt un Minschen. Maria weer en grotes, frámes Kind, ðhr Hart keem em vdr as en depen Born, hell un klár bet op'n Grund, Gras un Blomen an'n Rand: de Welt, de sík dárin spegel, weer schön verklärt un voller Freud un Freuden.

Sterlau harr bet herto so in den Dag rinleyst, de Welt ansehen as en Paradiesgárn un ná jede schönne Frucht langt, de em in de Dgen schien. So much he denn ok, as he Maria in sien Quarteer vdrfunn, dacht hebbn, den smucken Bågel intofangn un den Brúdigam de Hóll hitt to máken — in de lange Wiel op'n Dörpen weer dat jo en netten Liedverdriev. Áwer dat Infangn wár em suur nog mákt, un as he toleß den lúttten Bågel in de Hand harr, kemen em ganz anner Gedanken, un wat he vellig fróher sunn harr un dacht, smeet he wied achter sík. Dat schönne Naturkind harr't em andån, em ganz den Kopp verdreicht; mit ðhr Lachen un Frågen un Vertelln harr Maria em ná un ná ganz inspinnen, åhn dat súlben to wæten.

Sterlau sien Kameråden kemen nich mehr so vel to Besóð, se muchen wol wat markt un von anner Lúð wat hórt hebbn, denn de Snack danzt bi son Gelegenheit úmmer vdrut. De beiden jungen Lúð weer dat eben recht, de annern weern ðhr oft in Wegen west. Se driseln nu oft

in Feld un Heid rüm un harrn sik vel to seggn. Sterlau harr al en grot Stüek von de Welt sehn un wuß op ehr Rinnerfragen good to vertellen, un allens keem ehr noch mál so schdn vdr, wenn he ehr op prächtige Wolken an'n Heben, op en smucke Luwisch in'n Abendschien oder en Wohld, halv todeckt mit Dáf un Dau, opmarksam mák. Dat weer de Måler, de Künstler, de de Schdnheit kennt un æwer allens leev hett, wo se em of bembten deit.

Geern stunn se bi em, wenn he teken de. Denn as Sterlau man eerst warm wár in sien Quarteer un de Deenst em nich mehr so vel Mdh mák, kreeg he sien Boof, sien Skizzenboof, as he dat ndm, wedder her un mál un teek bináh jeden Námiddag. Dat weern schdne Stunnen fdr Maria. Se keek em æwer de Schuller, froog un dúd, plúck Blomen un Bærn, de hier un dár in de Heid wussen, un den Struß von Blomen un Frucht ld se still neffen em hin. Dárbi wár snackt un spákt un dán, dat de Lied vergung as in en Droom.

De Lúd in Ddrp, de Paul Struck sien Huus al lang scharp int Dog harrn, wårn bi dat Spillwart ganz kathoolsch, un wat se tuscheln, flung ni schdn. Man weer domáls allerlei gewennt. De bunte Rock mák mennich Deern rein narrsch, dat se den Soldát náleep un sik em an den Hals smiten de. Awer dat en Brúdigam sien smucke Bruut stán un gån un doon leet, wat se wull, um mit en dllerhafte Persoon rúmtosicheln: dat weer ganz wat Nies, dat harr wol noch núms sehn un belevt. De ooln Jungfern lachen luudhals un toręten Paul un Maren mit'e Leh'n un geben lútt Maria Titel un Nåmen, de háßlich klingn un rúken den. Eernst-hafte Lúd schúttten den Kopp un frogen, wat dár ut warrn schull.

Maren, bi de de Verstand úmmer op Wdrposten stunn, much recht good marken, wat in Ddrp æwer ehr úmgung,

âwer Sterlau un Maria wüssen von nix; se weern as twe lütt Bâgels, de mit'nanner in't Sand spelt — wo licht friggt de de Klemmer!

âwer Maria schull bald ut'n Droom kâmen.

An en warmen, stillen Harvstdag weern de beiden mål wedder nå de Heid drisfelt. Gâr to frdh keem de Abend, un se dâchen al dâran, nå Huus to gân. âwer do funn Sterlau noch en herrlich Bild, dat mûß noch mit, dat weer gâr to schdn. Wâben op en lütten Barg, en Hünengraff mit Brâm un brune Heid, stunn en ooln Mann mit slowitte Hâr, krumm, duuknackt, beide Hann op'n Stock fohlt, as wenn he bēden dē, en Spighund seet neffen em. âwer Mann un Hund un Hünengraff un âwer de boomstille wide Heid goot de Abendsûnn en rosenroden Schien. Un nu hûpp dâr noch en lütt Wâden den Barg rop, stell sik bi den Doln hin un seeg of in de Feern — Maria! Se kenn den ooln Mann al lang; se harr oft bi em seten, as se sik noch mit ēhr Unglûck in de eensâme Heid sletzten harr. Nu wull se em in Snack ophooln, dâmit Sterlau geruhig teken funn, wull of sach geern mit in dat Bild wēn, wat den Mâler so gefull.

Sterlau klopp dat Hart, as he Maria dâr bâben seeg. Hooch un verklârt stunn se dâr. Op ēhr helles Hâr, dat in dicke blanke Flechten ûm den Kopp leggt weer, flimmer dat Abendgold, as droog se en Kranz von gûlden Rosen. Un as he dâr stunn, en bētin verstēken achter en dûnnen Busch — de Dol schull em nich geern wies warnn — un sien Dgen von de schdne Gestalt gâr nich loskâmen kunnen, do kreeg en Gedanken, de bet herto noch ni harr to Woort kâmen kunnt, de Wâbenhand: Maria schull sien Egen warnn, ganz un gâr, fdr't ganze Leben! Un Teken weer ni to denken, dē of nich nddig, denn dût Bild vergeet he nich, dat kunn he noch nå Jâhrn frisch un lebennig in sien Hart finnen.



Wieldeß sprook Maria mit den ooln Mann, de ehr al von widen tonück. He weer en betjn sunnerbär, de ool Dierk-Scheper, sän de Lüüd, he sprook to Minschen knapp en Woort, äwer wenn he alleen weer, denn snack he mit sik sülben un mit sien Hund, un de em beluurt harrn, vertelln, dat he denn von ole schöne Tiden sprook un de böse Welt anklåg, de nu allens op'n Kopp stell un betjer weten wull. Maria verstunn em, denn in de trurigen Dägen weer ehr de Welt ebenso toweddern as em. Un as Spig, de jeden Minschen mit Mißtruun anschuul, marken de, dat de olen Dgen oplüchen un rein jung wärn, wenn Maria keem, leep he ehr al in'e Widt, sprung an ehr op un liek ehr de Hand.

Nu weer se lang nich bi den Doln west, se gung em in de letzte Lied ut'n Wegen, wenn se mit Sterlau op de Heid rümdrisel. Darüm besunn se sik darop, wat se to em seggn schull. „Hett he nich enige Schrubbers bunnen, Dierk? De ooln sünd op un all,“ sä se en betjn unseker, as se em de Hand geev.

De Dol schütt den Kopp. „Wokeen snitt de Heid in'e Widt? So grausäm is blot de Dood!“ De Dol keek ehr dārbi gār nich an un seeg in wide Feern.

„Wat süht he, Dierk?“ froog se wedder. „He steit hier al lang.“

„Nix — ik sđk wat.“

„Kann ik hđlpen, ik hev junge Dgen — wat sđcht he?“

„Dien Glück, Maria.“ He seeg ehr warm an.

Maria freu sik, ehr ool Fründ schien doch ni vertdrnt to wēn. „Dat lđppt hier ni verlärn op de Heid rüm!“ lach se mit blanke Zähn, „dat dreg ik bi mi in't Hart.“

„So, Kind? Denn lđppt dat doch verlärn in Heid un Kratt ümher!“ sä he so sunnerbär, dat se sik verschräk.

Wol um den Doln un sik sülben op anner Gedanken to bringen, så se: „Wo schdn is de Heid in de Wldt!“

„As en Bruut in Truer! Alle Jähr eenmål leggt se sik den Kranz in't Hår un süht mit ehr eernst Gesicht in't wide Land, ob he kommt, ob he wedder kommt.“

„Wokeen, Dierk, wokeen?“

„Awer de Winter ritt ehr den Kranz mit sien kole Hand von'n Kopp, un se liggt wedder dår in ehr pultrig Klced. All soor, all soor, nu al dusend Jähr! All soor bet an den groten Dag!“ He sloog en widen Wågen mit sien Stoc, un sien olen Dgen lûchen.

Maria weer tomoot, as hdr se en Mann spræken in'n Droom: de Språk dump, un wat he så, so sunnerbår.

Sterlau keem ran un stell sik bi Maria hin, åwer se wår em ni wies; de ool Mann un sien Spiz of wol nich, oder se wulln em ni sehn.

„Wat is dat fdr'n Dag, Dierk?“ froog Maria mit grote verwunnerte Dgen.

„All soor bet an den groten Dag, denn kommt he! denn ritt he hooch to Per æwer dat wide Feld. Sien Hår is as frischen Snee so witt, gneterswart is sien Perd, un he ritt op un dål, hin un her, un ut de Hooffspoor waßt Gras un Krüder un Blomen. Denn ward de Heid wedder en Paradiesgårn, wo Nachtigaln singt un Kinner spelt.“

Maria lå ehr lutt Hånd op sien Arm un froog: „Ïk verstå Em jo nich, Wåder Dierk: wokeen ward æwer de Heid riden?“

„Kind, Kind, de Kdnig! Un wenn he kommt, denn klingt Musik æwer de Heid, de Trummeln gåt, de Kanonen dræhnt, un de Grund beyt von dat Footvolk un von de Swadronen, de op sien Wink mit Rasseln dahinjågt in Stuff un Qualm.“

„Das ist wunderbar!“ reep Sterlau, de sik nich mehr bargin kunn. „Woher wissen Sie das, Mann?“

„Hev em riden sehn in de hitte Middagsünne,“ weer de Antwort.

„Fata morgana!“ mummel de junge Mann. „Sie haben recht,“ så he luud, „der Kaiser kommt, und kommt bald! Wir werden den Feind niederwerfen und überall die Freiheit verkünden, und dann werden wir uns einen Kaiser wählen!“

„Wat?!“ reep de Dol un seeg sik drang um, „en Kaiser wählen — Zi? en Kasselbann, de ut Rand un Band is? Wüllt wol as dat Gærnvolf en Popp hebbn, de Zi danzen laten, utkleben, prügeln un den Kopp afdreihn kënt! Bet herto hebbt Zi noch mehr Glück mit de Wirwer as mit den Dän! — Gå nå Huus, lütt Maria!“ så he mit en ganz annern Ton, „wenn Dien Moder Di sehn kunn merrn op'e Heid um düsse Lied un mit en fremden jungen Mann, se wår bang warrn um Di, mien Dochter!“

Maria verschrák sik, dat se binåh dálsackt weer. Se seeg mál bleef un angstig ræwer nå Sterlau, denn gung se åhn en Woort den Barg hindål nå Dörp to.

Sterlau schoot dat Bloot to Kopp: „Was soll das heißen, Mann! warum erschrecken Sie das Mädchen?“ As de Dol em gærnich anseeg un nix to hdn schien, mummel he: „Wozu mich an dem wunderlichen Heiligen ärgern!“ un strew mit grote Schritten Maria nå.

„Still, Spiz, lát em! De Mann hett recht, wi sünd all beid wunnerlich! Wi hdt noch to de ole Lied, ja ja, Du ok, Spiz! De junge Lied ldypt in vollen Sprung, se felljågt, un dårüm kënt wi ni mitkåmen, wi kënt ehr gærni verstån, se kommt uns vdr as en dwatsche, verkehrte Welt. De Sllern sünd kindsch un narrsch, de Gærn hebbt dat Kommando; se wüllt allens dåriten — riet riet riet entwei, morgen is dat enerlei! singt se. Un denn wüllt se wedder opbuun, en hogen Toorn, un båben op den Toorn wüllt

se en gülden Hahn setten, de nich frein kann, äwer de sik dreihn mutt nå jeden Wind. Schuul mi man nich so verdreetlich an, Spiß, en vernünftigen Hund mutt de Währheit hdn kæn! Ik un Du ward affett, de Wulf ward Schâp-harder, de Zegenbock Gärner un Reinke Wof hdt de Gds. Wat knurrst Du? Kief, dår gât se hin, de Bruut an de Hand von en annern, de nich ehr Brüdigam is, merrn op'n Viert, bi helligen Dag! Stopp, stopp, Spiß, ruhig, dat is nu de nieste Mod! Ik warr doch ni mien Hund hissien op de junge Welt, bewähre! Hâl de Schâp, Spiß, wi wüllt nå Huus — slâpen is dat best in düsse ruge Lied!"

De Hund leep hin un her ddr den Kratt un dreev den groten Swarm vdr sik her; de Dol schräkel vdrop nå en lang Gebûd to, dat wied in de Feern dicht vdr't Bistdrper Holt in de Heid stunn.

## Kapittel söß

Den annern Nämiddag — dat weer en Sünndag — geben Elsbe Suhr un ehr beiden Swestern en lütten Kaffi. De dre wâhnen tosâm in de Verlehnskât, ehr Allern weern dood, de Broder harr den Hof. Elsbe weer de Jüngst, harr äwer dat Kommando — een schull jo man regeern in ehr lütt Huushooln, un se dę de meiste Arbeit.

Man hett dat wol mit, dat Hunn eerst muulsch un betsch ward, wenn de Lęhn stump sünd un utfallt; so gung dat of de dre Swestern. De harrn en bunt Lęben achter sik, harrn sogâr all dre mâl en Brüdigam hatt, äwer de een weer storben, de anner verdorben un de drütte harr sik besunnen un weer afflippt — so harr ehr dat Schicksâl sitten laten, un dat weer verdreetlich. De beiden Älsten, Anna un Wiebn, harrn't nu togeben, äwer Elsbe, de an de Kant en veertig Jâhr oold węn much, bill sik ümmer noch in,

dat se fbr en Mann as Paul Struck to'n Dispill noch en ganz passliche Fru weer.

De Gesellschaft weer grad in'n besten Log, do slarr ddr'n Gärn ool Abel ran.

„Watt will de nu?“ froog Geschen Brammann verdrectlich un schuul nå buten.

„Abel is as en ool Krei,“ meen Elsbe, „se rükt al von Feern, wo en Happen to finnen is. Lät ehr man, se kann uns wat Nies von Maria vertelln.“

„Wenn I nu äwer wat werten will?“ froog Wiebn, „se is jo rein vernarrt in de ool Goos!“

„Wi wät von nix!“ reep Lena lopen gau, „hdrt Zi: wi wät von gärnix!“

„Süh, dat dräp ik jo heel nett — goon Dag, Kinner!“ Abel sett sik mdd op'n Stohl, de bi de Dær stunn.

„Komm hierher, Abel, an't Fünster, denn kannst Du Dien Laß op mien Neihdisch setten. Mi dünkt, Du warrst in de leg Lied so stümperig.“

„Bün oold un op un rein mdd! Unf Herrgott hett mi äwer of sure Wäg gån läten.“

Lena lach minnachtig op. „Nå, Dien Wäg heft wol sülben opsdcht!“

„Wi doot recht oder unrecht, un unf Herrgott måkt de Wäg, so seh ik't an.“ Abel weer vondäg ganz tamm.

„Wat giv't Nies, Abel?“ froog Geschen Brammann, de sik nich mehr bargen kunn, „weest Du nix von Paul Struck un sien Fruunslüd?“

„Ik will mi mit mien letzten Lehnstummel den Duum afgnabbeln, wenn Zi nich mehr wät as ik!“ grien Abel un seeg ehr de Keeg nå spdttsch an.

„Verdori, Abel!“ lach Lena, „dat wår en Stück Arbeit, ik glbv, Dien Hutt is al tåg as Swiensledder!“

„Kann wen, äwer ik winn mien Bett! Nå, Spaß bisiet:

hebbt Zi al hbrt, dat lütt Maria Boyfen güstern äbend in flegen Angst alleen von den Biert kämen is un nu to Bett liggt?"

„Maria? Is jowol ni mæglich! frank, seggst Du?“ heeß dat von alle Siden, „wonehr weer't? woken hett ehr sehn? weerst Du bi Paul Struck? wat seggt Waren darto?“

Abel wehr mit beide Hann af. „Nu hoolt eerst mäl mit Frägen op! Se is in Schummern nå Huus kämen un gliet to Bett gån, wider weet ik nix.“

„Schull dat währ wen, dat se en halv Kann Bloot opgeben hett düsse Nacht?“ froog Anna Suhr mit en triefche Stimm — se harr völmäl Riten in Kopp un fläg æwer swache Nerven.

Elsebe schuul ehr Swester fühnsch an un plink mit de Dgen. „Ole Snackfatt, hool doch den Bärt!“ tuschel se ehr to.

„En halv Kann Bloot, du lewe Gott!“ reep Mariken Kiwitt. „Un ehr Moder is an de Uttehrn storben, as man seggt.“

„Is de Dokter hält?“

„Ne, en Dokter will s' nich hebbn.“

„Wat seggst Du, Abel, so frank un denn keen Dokter?“ froog Wiebn.

„Ik glöb't nich!“ meen Doortjn Holm.

„Um dowe Næt rangelt man doch nich in de Puch rüm,“ reep Anna iwrig, „fehln mutt ehr doch wat!“

„Wdr twe Däg hev ik ehr noch sehn; se blödh as en Roos un weer ganz kandibel — ne, wenn där man nich anner Hdlp her mutt von Kellnhusen.“

Abel keem in Enn. „Dat is ganz wat Nies, Lena, där müch ik mehr von weten!“

„Nu, ik meen man. Wenn son jung Ding bi Däg un Nacht op'n Biert rümlöppt mit en smucken Leutnant ...“

„Schäm Di wat, Lena!“ reep Doortjn Holm. „Därto sünd de Soldaten knapp en Vierteljäär hier.“

„Sowat glöb ik of nich von Maria, därnā süht se gär nich ut!“

„Ach Du Unschuld!“ lach Elsbe.

„Lät Di den Spott un dat Lachen man geern gefalln, Mariken Kiwitt, de Unschuld steit bi vël Lüd ni hooch in Pries un mutt mit de Dummheit op een Dank sitten; äwer där fehr Di nich an: mäl kommt se to Ehrn ...“

„Abel ward främ!“ stickeL Lena, „dat Gelag is ut, nu kämt de Nāgedanken.“

„Där hest Du mäl en währ Woort seggt, mien Deern, mien Leben weer würklich mäl en Gelag, en trurig Gelag! Äwer wat weest Du op Maria?“

„Nix, nix, Abel, ik denk mien Deel, dat lett sik blot ni good seggn.“

Abel steeg de Hög to Kopp. „Mien Deern, von Di weet ik vël, un därüm kann ik Di verstan!“

„Nā, nā, frigt nu ni dat Vertörn! Bi den Kaffi mutt allens lies hergān,“ begösch Elsbe, „sünst kann man jo ni hörn, wat de Kaffikötel singt.“

„De singt hier nix Godes, as’t schient,“ sä Abel un stunn op. „Seht Zi wol? Zi wet mehr as ik, dat is doch en lütten Späß! Un nu will ik man wedder gān.“

„Ei wat, Abel!“ reep Wiebn, „hest nich mäl utdrunken! Wat geit uns de herlopen Deern an, där wüllt wi uns nich um kabbeln!“

„Wat mi Maria angeit, Wiebn? Dat will ik Di seggn. Ik hev mäl nā lange Lid en Minschenkind wedder funnen, de ik liden mag. Is’t nich en Stät? de antosehn is noch de Wdh weert! Un därbi en Dog, so främ un rein as en Bloom, de eben äpen bldht is — so süht uns en Kind an, dat selig an de Vost liggt!“

„Du sühst anners ut'e Dgen, dat is währ!“ lach Lena  
Lopen sühnfch.

„Ganz recht, Lena. Ik sül, wat ik mäl ünner Tränen  
verlärn hev, Du söhst, wat Du hest un hegst, de Gemeen-  
heit, dat is de Ünnerscheid,“ sä ool Abel geruhig. „Drinkt  
nich to vel, Lüd, in den Kaffi is Gift — adüs!“ Därmit  
kröchel se ut'e Dær.

„Wat seggt de ool Dräk, Gift in unsen Kaffi?“

„Ach, Du büst en Tweernbüdel, Anna! Se meent jo  
wat anners,“ sä Elsbe. „Du kannst Di doch ganz nich  
bargen, Lena, en lütten Larm mußt Du ünmer mit ehr  
hebbn!“

Lena lach. „Wenn Du wat von Abel wæten wullt, denn  
mußt ehr dull mäken.“

„Wör tein Jähr weer se Di to Kopp gån,“ meen Wiebn.  
„Wat se wol därut hett, Maria so in Schuz to nehm?“

„Dat weest Du velligh, Doortjn Holm, Abel un Maria  
loopt jo alltied bi Di ut un in,“ froog Elsbe.

„Wat is där vel to frägen?“ meen Lena. „So'n ole  
Kand as Abel sliect sik geern an junge smucke Deerns  
ran — man weet wol worüm.“ En häßlich Lachen keem  
achterher.

Doortjn nehm de Brill af un wickel ehrn Strickstrümp  
tosäm, seeg därbi Lena heel drang an. „Laxeerst Du de  
Minschen all nå Di sülsen, lütt Deern? Nu, wat schast  
ok anners doon: jedermann mutt sach mit sien egen El  
mæten. Ik bünn mit Abel to School gån un mit ehr oold  
un grau wårn. Man kann vel op ehr seggn, dat will ik  
ni striden, äwer se is heel vel beter, as se utsüht — dat  
kannst Du von Di ni seggn! — Lbv, Mariken, ik gå mit,  
dat ward mi hier to warm!“ De ool Fru hatt würlklich  
en ganz hitten Kopp kreggen.

„D Rinner, so loopt doch nich all in Dullheit weg!“



reep Wiebn un mödt de beiden trügg; „där schall jo wat snackt warrn, un so schlimm is't jo ni meent.“

„Lüd, de ddröht op Reisen wüllt, mutt man nich op= hooln!“ så Elsbe mit en bramstig Gesicht. „Dat sünd Lo= stänn! Mæt där twe Biver von widen herkämen un dat ganze Dörp in Alarm bringen!“

Doortjen un Mariken weern tofretten, as se dat Kaffi= gelag achter sik harrn, Larm un Spitäkel weer ehr all beid toweddern. „Hörst Du ehr lachen? Nu wärd wi toplücht un toretten — dat Läfeltüch!“

„Ach, lät ehr!“ meen Mariken. „Ik mutt man immer an de arm Deern denken, de so fröh starben mutt!“

„So lät Di doch nix wies mäken, Mariken! Son Lüd seggt un vertellt, wat ehr gefallt un in ehrn Kräm paßt. Bellich weer't för Maria dat best, wenn se op'n Karkhof ligg'n de, denn ik seh en Enn mit Kläg un Gräm; äwer dat schall wol nich anners wgen un kämen. Maria liggt to Bett, von Blootopgeben hett se mi nix vertellt — ik bün bi ehr west. Mutt sach en grote Dpreggung hatt hebbn, dat arm Kind! Wenn se doch en Moder harr, de se allens an= vertraun funn!“

„Hett se Di nix seggt?“

„Därvon keen Starbenswoort. Is en snäksche Deern! Se hett so wat an sik, wat een trügg hollt, dat man ehr ni neger kämen kann, as se eben hebbn will. Äwer dat ehr wat tostött is, hev ik ehr güstern äbend ansehn. Ik weer gräd dicht an't Steg äwer den hillgen Bēk, as se angän keem.“

„Bergitt Dien Woort nich — mi is seggt wärn, dat se rinsdört is in Gärn un Huus mit flusige Hār, de langen Flechten hebbt achter ehr herweicht, därbı bleek as en Lief ...“

„All ni währ, Mariken! Sä, de Flechten droog se lang

däl, nich as sünst in en Kranz. Se wär mi wies un drück mi de Hand — seggn de se nix, un markwürdig, if funn of keen Woort. De lütt Hand weer hitt un bewerig, as bi en Feuerkranken; äwer hüt Middag, as if ehr besöch, weer dat all vdrbi, se schien noch en betjn unruhig, äwer nich unglücklich.“

„Sunnerbär! Gott gev, dat allens to'n Goden bildppt, Doortjn!“ Se geev ehr de Hand un gung mit en iligen Schritt nä't Mælnholt to. —

Äbel harr en annern Weg inslän, se sleef bi Paul Struck sien Huus un Gärn vdrbi un schuul lang æwer den Hådoornknick; äwer allens leeg still där, von Paul, Maren oder Maria nix to sehn. Se kroop wider un keem nå en pâr Minuten an den Mælnbêk. Langsâm un vdrichtig gung se æwer dat smalle Stêg un heel sik därbi an dat Gelänner fast; nu weer se in't Dolndieksholt. „De Geruch von den schönen Kaffi kettelt mi noch ùmmer in de Nêß, — mutt mi man en betjn Sprock sammeln un mi sülben en Laß Kaffi kâken,“ mummel se. Drdg Holt weer där nog, un wenn ehr dat Bücken of en betjn suur wär, so harr se doch bald en ganzen Dutt tosam. Se wull gråd nå Huus gân, do hdr se en Schritt op dat Stêg — Paul Struck keem von't Dbrp her un wull sach mäl in't Feld gân. „Ldv, op Di hev if luurt,“ brumm se, un so gau, as de ooln Been dat man kunnen, kroop se ut'n Busch un trå em unverwährens in den Weg.

„Dau dau dausend, Äbel!“ reep Paul un hopp en pâr Schritt trügg, „büst Du dat? Ik verfehr mi rein — kômst jo ùm de Eck as'n Hund!“

Paul much sik wohl verschrecken, denn Äbel seeg ut as en Spdk: bi dat Bücken weern ehr de losen grisen Hår æwer't mägere aschgraue Gesicht glêden. „Ha ha, if hev al mennicheen bang måkt! Sowat kômmt mit de Jåhrn,

Paul, ik bûn of mál jung un smucl west, áwer dat is lang her. Bûn ik de eerst, de di bemdten deit?"

„Já, Abel, já.“

„Denn kehr ùm, en ool Wiew bringt Unglúck.“

„D Spáß, Abel, Spáß, dat is Hdhnergloben!“ He wull widergán.

„kehr ùm, Paul Struck, Du heft wat in Huus vergeten!“

„Wat denn? Wat meenst Du?“

Se schrækel an em ran un sá mit en halolude Stimm :

„Wullt Du lútt Maria dat Gnick úmdreihn?“

„Jf — Maria? Búst nich kloof?“

„Denn lát ehr ganz los, halv heft jo al dán!“

„Wat wat heet dat?“

Se bóg sík an em ran un tuschel: „Dat Du an Maren rúmlickst as de Roh an't Kalv un lettst Dien Bruut rúm-bistern, wo se will.“

„Du Sätanswiew! Wullt Du ole Rand een an Dien ruges Muul hebbn? Son ool gemeen Minsch will . . .“

He sweeg op'n mál still — Abel mák Gebehrn, as wull se em to Kopp. Se weer jo man en ool stúmprig Minsch, áwer se seeg in de Wuut grulich ut: de Hand hev sík, ut ehr Dg sprung de Gramm, alle Schrumpeln weern in Bewegung — so much se em vdrkâmen, as harr de Dood sík en Wiwerrocl antrocken un drau em mit de knækern Fuust. „Du wullt en ool Fru schimpen?“ reep se. „Jf schull man en veertig Jâhr jûnger wên, ik sprung Di as en Ap op de Nacl un klei Di de Dgen ut!“

„Nu nu, Abel, Du heft jo anfangn!“ sá Paul benaut, áwer dat holp em nij.

„Bewert Di de Bûr, ool Wiew? Un so'n Jammerlappen will mi mien Sûnn vdrhooln? Jâwol, Paul Struck, dat is wâhr, ik bûn en gemeen Minsch un hev en ruuch Leben

achter mi! De Mannslüd hev ik affett as de Jacken, ik säch en ganzen Keerl un funn keen! Di harr ik en voln Potthoot opsett un in de Afsen plant, en Spök för de Lunn — büst en karreerten Hanswust!“

„Verdori, dat Biew hett jowol den Kuller! Ik will den Deubel doon un Dien Schimpen hier anhörn!“ Därmit scheck he mit grote Schritten an ehr vdt. .

„Paul Struck, Du geist mi nich von'n Placken, oder ik grähl Di ddr't ganze Kaspel! Ik will de Lüd en Leed vdr-singn von Di un Maren . . .“

„Bewähre, Abel, so bblk doch ni so! segg blot, wat Du von mi wullt, äwer in Drndlichkeit!“ Paul stunn würl-lich still, keem gár een Schritt neger — Abel wuß, wo he fettelig weer.

„Wat ik von Di will, hev ik al seggt: Du schast Maria Woort un Ring wedder trügg geben, un dat vondag noch!“

„Já já, Abel, Du hest ganz recht, Maria is keen Fru för mi, wi paßt ni tosám; se is to sien un fee un mutt de Dám speln, un ik . . .“

„Good, Paul, so gå hin un bedank Di völmal bi ehr un lat ehr loos!“

„Já já, ik hev dår al an dacht, jeden Dag is mi dat in de leg Lied ddr'n Kopp gån, un Maren meen ok . . .“ He beet sik op'e Lung.

Abel grien. „Do Du man, wat Maren meent, dat is en Fruunsminsch, dat sik kámmt un wuschen hett!“

„Nich währ?“ Paul wár ganz luuf utsehn. „Ik segg, wenn de Duurfru in Flenbeck weer, de spel de eerste Bijool!“

„Maren hett mehr Verstand in ehrn lütten Finger as de annern Wiver in ehrn dicken Kopp, dat is nu mál keen Frág!“

„Há há, good seggt, Abel, good seggt!“ Paul keem en Schritt neger. „Nu schust mien Huus mál sehn, lütt Abel,

verfehrn wärst Du di! Von nerrn bet bāben allens klipp un klār, nett un adrett! Ik hev al vël Wivervolk hatt, un ūmmer harr ik en ruges Huus, nu hett allens sien rechten Schick un allens steit op de rechte Stell — wodennig mākt se dat man blot?“

„Maren hett ēhr Gedanken ūmmer nett tofām un hett de Dgen æverall.“

„Jā, jā, Abel, dat is't! Un wat bespārt se mi all! Wi hebbt jo nu de grote Inquarteern, un dochēn segg ik Di, ik warr dār knapp ūm wies; mi is frdher mehr stāhln un verāst, as de Soldāten vertēhrt. Maren hett allens ūnner Dgen un weet de Mūs Fallen to stelln, wenn s' ēhr in't Gehēg kām̄t. Un wat kann se mit de Lūd opstelln! As wenn se heren kann! Knechten un Deerns danzt man so, wenn se wat seggt, un dat loosbannig Soldātenvolk weet se bēter op'n Draff to bringn as en Leutnant, un dat all in Fründlichkeit, mit Spāß un Lachen! Un wat se op'n Disch bringt, is all good von Smack, all schdn!“ Paul slook māl drdg dāl. „Wenn se en Brāden mākt, freut sik de Mund al op den Middag, denn dat ganze Huus rūt as an en Festdag; frdher stunk dat von verbrennt Fleesch un verkāte Melk, dat sogār de Hund utnei, wenn he in de Kāf keem.“

Abel hōr andāchtig to un nūck Wisfall, denn sā se eernst: „Dat is allens so, as Du seggst, Paul, āwer wat stellst Du op, wenn se māl wedder weg will? wullt Du den rāren Bāgel flegen lāten?“

Paul sweeg un schuul ēhr māl scharp an. Abel stell ēhr frāmstes Gesicht op. „Wenn Du swigen kunnst, Abel!“ sā he unseker.

„Wūst Du bang, Paul, so segg mi lewer nix,“ weer de geruhige Antwoort.

„Nē, nē, Abel, hōr māl to! Ik būn so wied enig mit

Maren; wenn ik op en gode Art von Maria loos bün, so kœnt wi Hochtiéd mâken. An den Dag schast en Brâden hebbn, Abel, âwer Du mußt swigen!"

„Denn gau to, Paul, mien Lied is dår, ik warr bald afropen. An den Brâden is mi nix gelegen, âwer ik mûch geern noch sehn, dat bi Di allens to Schick kommt un lûtt Maria glücklich ward. Gå nu nå Huus un mâk en Enn mit den Quälfrâm!"

„Jå jå, wo schall ik't man anfangn?" froog he benaut. „Maria is wedder opstån, âwer se sitt alleen in ehr Kåmer un is sach noch heel flau."

„Ei wat schull I' wol! Du kloppst an ehr Ddr un geist rin un seggst fründlich un nett, wat Du op'n Harten heft, givst ehr den Ring und sprickst ehr loos. Un wenn se Di bet herto nich fründlich tolacht hett, vondåg ward se dat doon, dår verlat Di op!"

„Meenst dat?" Paul keel sik mal um un hoß fort op. „Good, denn will ik't doon, un gliest! Awer dat weer jo nog, wenn Maria mi ehn Ring givt, denn ik hev beide Ringn bestellt und bår betålt."

In Abel ehr Dog lûch en Unweder op, âwer se begreep sik. „Steit dår en Nâm in Dien Ring?" Se tipp op sien Finger.

„Ja, Maria ehn."

„So driggst Du also ehn Nâm, Paul, de is mehr weert as Dien bår Geld — segg sowat ni wedder!"

„Nu jå, dår is mi denn of nix an gelegen, ik geev ehr den Ring un damit basta. Denn will ik man gân — swigen, Abel, swigen!"

„Wenn Du deist, wat ik Di segg!"

Se kroop wedder in't Holt, un Paul gung nå Ddrp to.

„En Keerl as en Sack Sand!" mummel se, „wo man em hinstdtt, bliwt he liggn — ganz keen Willn! Nå,

Maren ward em dat lepelwies bibringn, wat he mutt un schall! He ward achter ehr an tallfdten as dat nüchtern Kaly achter den Slachter. — Ach wenn ik dat noch asleben kunn, dat lütt Maria . . ." Se schräkel langsam lank den Stigg, de nä't Mælnholt geit, un op den ganzen Weg hoß und munmel se fdr sik hin.

## Kapittel söben

Maria weer wieldeß in en sunnerbären Lofstand; de Gedanken schoten hin un her, un ehr Hart wuß nich, ob dat trurig wæn oder sik freun schull, undat harr siengode Ursäk.

As se von den ooln Dirik mit'n Schreck ut den schdnsten Droom weckt wär, fleek se flunklähm un mootloos nä Dbrp to. Sterlau, de ehr bald wedder inhält harr, wuß wol eerst nich dat rechte Wort to finnen, ehr lütt Hand leeg koolb un slapp in sien, un se seeg ni eenmal tohdch. Un denn — wo keem dat? Se leeg op'n mäl in sien Arm un an sien Bost un fdhl sien warmen Mund an ehrn un hdr den depen bewerigen Klockentoon ehr wat in't Ohr vertellen, un denn sä he ganz wat Wunnerbares, dat se dälgliden dç op de Kneen, un ut'n Mund stbrt ehr dat rut in Freud un Angst togliel: „Du grundgode Gott! ik bün ja man en arm Buurdeern, un Du . . .?“ Därbi lepen ehr de Tränen von de bleken Backen hindäl, un de groten blauen Dgen segen nå em rop, as wulln se em anbedeln um Erbarm. Dat se plattdütsch to em sprook un em „Du“ ndm, wuß se nich, harr't ok nich Aht. Sterlau bück sik und hev ehr tohdch un küß ehr un snack un lach un fichel mit ehr, dat se toleg ehr Hart wied åpen dç un dat ganze grote Glück, wovon se bet herto blot in stillen drdmt harr, intræden leet, un denn full se em um den Hals un tuschel em en selig Woort in't Ohr.

Good weer't, dat se gräd in en Kunt achter hogen Krusen Kratt stunnen, sünst harr en Lämp Soldaten, de keen hunnert Schritt an ehr vdrbi drifeln, ehr belopen kunnt. De beiden versteken sik un heeln sik ganz still; äwer knapp weern de Lüð ehr ut'e Dgen, mäk Maria sik loos un leep mit flinken Foot dävon, eerst fort vdr't Huus gung se langsämer.

Un denn keem de Nacht. Krank weer se nich, dat harr se man blot to Tante Maren seggt, um alleen to wön; äwer se kunn nich insläpen — ehr Gedanken flustern un küfeln in'n Kopp as Wolken in'n Storm.

Allens funn se ni wedder tosäm, wat Sterlau ehr seggt harr, äwer de Brocken un Stücken lä se paflich an'anner, un dat geev en herrlich Bild — se kunn sik ni satt daran sehn. Äwer dat duur ni lang, do keem de Sorg un sett sik an ehr Läger. Wunnerliche Frägen dē se an Maria. Ehr dodenbleke Moder hev den Kopp un seeg ehr mit ehr sewerblanken Dgen an und froog liesen: wonem stürst Du hin, mien lütt Maria? Un ehr Väder lä ehr sien swäre Hand op de Schuller un sä mit en dumpe Stimm, gräd as he al mäl dän harr: Nu wes verstännig, mien Dochter! En rike Swigersdhn kunn mi noch mäl ünner de Arms gripen, wenn ik ünner de Last dälbreden will — ik fdhl, dat ik oold un mdd warr. — Un denn flustern ehr Gedanken nä Sterlau hin un klammern sik an em. Äwer wedder keem en Fräg, de ehr Angst mäk: wosaken kommst du loos von Paul Struck? un wenn du di losriten deist, blivt Sterlau di ok tru? ok wenn sien Ältern von de Buurdeern nix wöten wüllt? Soldaten mäet wannern, un ehr Hart wannert ok, seggt en Leed. So joog ehr de Sorg hin un her, un as toleg de Släp keem un mit em de schöne Droom: de Sorg smeet glif ehr grulichen Diller dätwischen.



Maria wák op, as de Sûnn al hooch an'n Hêben stunn. Se fdhl sík flau, un de Kopp weer êhr dump, áwer de Gestalten, de êhr bang mákt harrn, weern mit de Nacht verflágen, Moot un selig Hæpen kregen wedder de Bábenshand. Se stunn noch nich op un drdm wider mit ápen Dgen. Sterlau weer nich to Huus, dat wúß se, sien Dhm, de Oberst, harr em ná Kellnhusen to Disch inlâden lâten.

Dat weer en Geschirrkâmer, wo Maria slâpen dę, un an de Wand hung noch blankes Sâhltúch, Ldm, Piettschen un allerhand Krâm, wat en Fohrmann bruukt; wenn Paul mit sien Stâtswâgen togang wull, wár dúß Kâmer ápen mákt, súnst weer se slâten. Se weer bâben in Huus ná de Gewel-siet to; Maria múß as de Hdhner en Trepp stigen, um to Wiem to kâmen. Dádr weer de Kâmer áwer of still un kðlig, un keen nischirig Dog kunn êhr in't Finster luurn. De Kâmer leeg ná't Noorn, so kunn de Sûnn blot frðh an'n Morgen rinschuuln. Butenvdr weer de grote Appels-hof, un de Twigen kâmen so neeg, dat en langen Arm von't Finster ut komodig plúcken kunn. Dat weer en práchtig Nest to'n Denken un Drdmn.

Áwer vondág schull se nich vel Ruh hebbn, dat leet Maren al ni to. Maria weer ni to'n Kaffi kâmen, de Klock wár neggen, tein, dlben, un úmmer funn Maren êhr noch in depen Slâp. Becken wull í êhr nich; se glbv êhr dat man halv, dat se ni good op'n Schick weer, áwer se wull sík gedúlln, Maria versúm jo nix.

As Maria so hinto Klock twðlf opstunn un sík antrecken dę, gung de Dær wedder mál lisen ápen, Maren weer dár. „Du hest slâpen, as harrst du dre Dág wákt — wo geit Di dat?“

Maren sett sík an't Finster, un áhn de Antwoort asto-tbden, trock se Maria dâl op de Bettkant, dat se êhr in't Dog sehn kunn. Se strákel êhr æwer dat blanke Hâr, dat

ęhr goldęęel von de Schuller dhlung, un de brunen Dęen gleden ml wer den slowitten Nacken un de runde, schne Bost, de noch man halv bedeckt weer. Denn froog se n gstern bend, un dr holp keen Utwiken un Trggghoppen, Maren leet nich loos, snack, sichel, strkel und froog so lang, bet se allens wf. Se s ęhr keen bds Woort, weer lies un sachmdbig. „Ik hev dat kmen sehn,“ dat weer allens, denn froog se: „Wat wullt Du nu doon?“

„Ik weet nich,“ s Maria un nl den Kopp.

„Den Kopp hangn lten un bang m Di schuuln bringt uns ni von de Stell, Kind! Segg kort un klr: wullt Du Paul heirten oder nich?“

„Ne, nie!“

„Nu j, so mf en Enn, wer bald!“

„Kann ik?“ klg Maria. „Ik hev mi jo ni bunn — denk an Vder!“

„Dr hev keen Sorg, Dien Vder wernehm ik.“

„D wullt Du dat!“ reep de ltt Deern un st ęhr Tante m un ff ęhr mit Lachen un Wenen; „wullt Du dat wrkllich doon?“

Maren mf sik lifen loos. „Ik will bi gode Gelegenheit mit Dien Vder spreken. wer schd m de schne Stell — hollst Du Paul nich ok fr den rieksten Buur in't Dbrp, j in't Kaspel?“

„Dat is he wol,“ meen Maria, verstunn wer ni recht, wo ęhr Tante hinstrn dę.

„De Keerl is jo ni vęl weert, wer wat dr m un an is, kann ik grni good looslaten.“

Maria seeg ęhr Tante ml rasch an, s wer nix.

„Dat ęten steit op'n Disch, wer bliev man hier, ik bring Di wat rop.“ Dmit gung se rasch ut de Der, hn sik mtosehn.

Eben n Middag keem Doortjn Holm, vellich wull se

ok en betjn utfunkeluurn. Maria freu sik, denn de ool Fru harr ummer so'n stille, sachmdige Art to spraken un to doon, angenehm fdr en Hart, wat ni recht weet, ob dat reenen oder lachen schall; awer se vertell ehr nix, un Doortjn froog ni wider na, gung ok bald wedder.

Maria nehm nu en Book to Hand, wat Sterlau ehr schenkt harr, dat weer de schdne Geschicht von Gudrun, de se nu al so oft lesen harr, dat se ehr binah buten Kopp muf. Awer se lees dat Book doch ummer wedder un dach darbi an sik sulben. Se keem sik vdr as Gudrun, de ddrhuut den Hartmut heiraten schull; Maren weer de bdsse Gerlind, de ehr qual, nich mit Arbeit an den kolen Strand, awer mit Langewiel. En lange bdsse Lied! Awer nu ward dat anners! muf se vondag denken; mien Herwig kommt un erldft mi un makt mi to sien Kdnigin. Se hdr den Swoon singn und vertelln, seeg den Rahn un much wol gliel instigen, um wegtoseiln in wide Feern. —

Maren, de nerrn in de Wahnstuuw ton Liedverdriev sik en luttten Barg Strump ranhalt harr, um ehr natosehn un to stoppen, keel verwunnert op, as Paul, de knapp vdr en Viertelstunn weggan weer, in de Dær kamen dg. „Na nu, Du bist doch unmæglich na'n Bookweten west?“ froog se.

Paul sett sik neffen ehr un strakel ehr awer de Backen. „Wat meenst, lutt Maren, schall ik nu en Enn maken?“

„Wat heet dat?“ Se seeg von de Arbeit op.

„Ik will Maria ehrn Ring weddergeben.“

„Wo kommst Du opn'mal darto?“

He vertell ehr von Abel, leet awer allens ut, wat se em in Dullheit an den Kopp smeten harr.

„Ik wull, Du harrst dat ut Di sulben, Paul; dat Wirsch mag ik dar nich mank hebbn. — Maria is baben in ehr Stuuw“, sett se na en kort Besinn hinto.

„Awer Du verlettst mi doch ni, Maren, Du hollst doch Boort?“

„Een Beding hev ik noch; wenn Du dârop ingân deist, warr ik Dien Fru, sünst nich: Du betälst an mien Broder teindusend Mark, wenn Du em sien Dochter wedderbringst.“

Paul seeg ehr an, as weer se en Spök. „Wat . . . wat schall ik? teindusend Mark, dat is jo en ganz Vermægen!“

Maren sweeg un stopp iwrig wider.

„Ach, dat is man Dien Späß, lütt Maren, man Dien Späß!“

„In jo eernste Sâk is en Späß slecht anbröcht! Wullt Du mien Broder de Dochter vellich vdr de Dær aflâden un stillswigens wedder weggfdhrn? Meenst Du, dat he sik sowat gefallen lett?“

Paul sprung tohdch, as harr em en Imm stæken, un leep fdr dull in de Stuw op un dâl. „Is sowat all passeert? Du wullt mi wol eerst uttrecken un denn nåkt lopen lâten? He! teindusend Mark! Ik muß jo nå't Dullhuus, wenn ik sowat de!“ Denn stell he sik sparrbenig vdr Maren hin un reep: „Weest Du ok, dat ik denn um teindusend Mark armer wâr? An mi denkst Du nich, Du sorgst blot fdr Dien Broder, o dat is nett!“

„Wenn Du dat deist, denn wârst Du mi um teindusend Mark lewer, Paul“, sâ Maren geruhig un seeg em mål voll an.

Awer dat versloog nix. „Gldv ik — he! so'n Dumm-  
büdel is ok binâh teindusend Mark weert! Ne, mien Deern,  
dâr ward all mien Dâg nix ut!“

„Denn weet ik jo bescheed, Paul Struck“, sâ Maren heel  
koold; „âwer nu sing mi nix mehr von Hochtied vdr!“

„Dârvon heft Du mi vdrher jo gârnix seggt, gârnix!  
Un ik hev Dien Broder versprâken, sien Dochter to heirâten,  
un nu heirât ik sien Swester, is denn dâr vel ünnerscheed?“

„Keen Woort mehr, den Rest mál mit mien Broder af!“  
Se sðch ðhr Sák en tosam un mál alle Anstalten wegtogán.

Paul wðhl sik mit beide Hann in de Hár. „Dat segg ik jo!“ jammer he, „dat segg ik jo! Man kann sik mit de Wiver blot mál sæln, so griept se een ná de Tasch!“

„Man still, Paul Struck, de Wiver búst Du bald loos“,  
sá Maren drðg un stunn op.

Paul múß insehñ, dat de Sák fðr em en legen Gang gung. „Van Deubel, Maren, so bliev doch sitten, dat lett sik jo allens æwerleggn! Wenn ik Dien Broder dusend Mark gev, is he of tofreden!“

De Klock fung an to rætern, un fief harte rasche Slåg Klungn achterher.

„Dat kann noch ðben angán, Paul Struck: lát anspannen, Maria und ik fðhrt vondág noch to Huus.“

„Gott, Du lewe Gott, wat en Spillwark! Ik will mi de Sák jo geern en groot Stúck Geld kosten låten — so nimm doch Vernunft an, lútt Maren!“ He drúck ðhr wedder dål un sett sik neffen ðhr. „Sühmål, wat Du mi weert búst, kannst Du lang wëten; ik hev en smucke Bruut úm Di stån låten — is Di dat denn gárnix? hollst Du nix von mi? hest mi dat doch seggt!“

„Still, Paul Struck! Mi kannst Du brufen, Maria nich, dat is't!“

„So ndm mi doch nich úmmer Paul Struck — dat klingt so fremd! Wenn Du wúßt, wat ik von Di hooln do . . .“

„Du hollst wat von mi?“ reep Maren und mál sik von sien Arm loos; „so bee mál wat, wat bún ik Di denn wol weert — Du mittst jo geern allens ná Speetschdålers!“  
Se stell sik ståtisch vðr em hin un seeg em scharp an.

„Wat kann ik beden?“ sá he benaut. „Du schast jo allens mit mi deelñ, wat ik hev — is dat ni nog?“

„Wovël is dat, Paul Struck?“

„Mien ganze Hof, op den ik nix nich schüllig bûn; un denn hev ik noch . . .“ he begreep sik un sweeg.

„Man to, man wider!“

„Vël Geld.“

„Wovël, Paul Struck, ik mutt dat wëten!“

Paul wår ganz flau ünner çhr Dgen, de vondåg so'n düstern Schien harrn. „Nu ja, denn will ik Di dat seggn,“ så he unseker. „Ik hev noch twintig bet ddrtig dusend Mark in Huus un Grundstücken stån.“

„Is't dat all?“

„Ja, ja, Maren.“

„Dat is nich wårh, Paul Struck, komm mi ni mit Lægen, oder ik gå!“

„Ach Maren, Du frågst een of de Seel ut'n Liew!“ reep he mit en Toon, as wenn he wenen wull. „Ja, ik will't Di denn seggn: ik hev to den Hof noch enige tachedig dusend Mark.“

„Un denn bûn ik Di ni teindusend Mark weert, Paul?“ froog Maren langsam.

„Dat handelt sik jo nich um Di, Maren! Wenn ik Dien Broder fiefdusend Mark gev, is he gewiß tofreden.“

Maren wuß, dat se wunn Spill harr. Paul much sik winnen un dreihn, so vël as he wull: çhrn Willn sett se ddr. Un as se nu anfung, em to læben un to stråkeln, wår he ganz tamm un fråm, leet sik sogår vdrsnacken, dat he noch en good Geschäft måf bi den Handel.

„Nu will ik Di of en Gefalln doon, lütt Paul!“ så se, as se em to'n Bienkoop en Kusf geßen harr; „giv mi den Ring, ik bring em an Maria.“

Paul wår ganz licht to Sinn, Maren nehm em en suren Gang af. „Dat is heel nett, heel good von çhr!“ mummel he, as se ut de Dær gung. — „Hev çben en hard Verhdr

achter mi, verdori! Awer" — he reev sik vdr Bergndgen de Hann — „dat leß friggd se doch nich to wæten, ik belach ðhr! Je grðter de Bùdel, je deper ward inlangt. Ik mutt dat wæten — he, proost de Måhltied! kannst Di wat måln! Enige tachedig dusend — ne, mien Deern, mien Dhm hett in de Ruffen= un Franzosentied beter tolangt, un en lùtt Handvoll hev ik of noch dårto dån. Awer ik schall mi wol wåhrn, ðhr allens op de Næs to binn. Nå Vermægen ward stùrt, ståhn, anbedelt un æwer't Dhr haut — will mi wol wåhrn! Mien Book, wo de Posten inståt, is good versteken, dat friggd Maren nich, dat friggd nùms to sehn! Eenmal teindusend Mark afkndpt un ni wedder, mien Deern! Un wat Du mi ut de Hann reten hest, dat schast Du mi sùlben wedder tohopen spårn, wæs man eerst mien . . .“

De Dær gung, Maren weer wedder dår un lå den lùtten Ring vdr em op'n Disch. „Maria ween vdr Freud un dankt Di vëlmal, dat Du ðhr looslåten wullt.“

„So is uns jo alltosåm good topaß, lùtt Maren!“ så he un fåt ðhr ùm. „Wat meenst Du, schull Di de Ring wol passen? Denn bruukt wi jo nich en . . .“

„Du hest recht, dat is beter, wenn ik em in Verwåhrn nehme — nich wåhr, dat wust Du seggn, lùtt Paul?“ Se nehme den Ring an sik.

Paul måk en Gesicht as en Hund, den en schdne Wustt affågt is, åwer he sweeg still.

Wieldeß husch en lichten Foot de Trepp hindål un ddr de Ræk nå buten. Achter in de Eck von den Gårn stunn en hogen bredden Wichelboom, de nùl sik æwer den Hillgenbeß, dat Wåter streef lies un langsåm ùnner em weg un wdhl in Rùfeln an sien Wuttel. Hier weer en dùstere depe Ruhl. Maria lå ðhrn runden Arm ùm den Stamm un læhn sik wied vdræwer, as wull se sik spegeln; denn leet se wat

Blankes ut de Hand falln in den Bes, dat wunn un weeg  
sik rasch mál hin un her un sacf denn root as en Bloots-  
druppen in de Nacht dár únnen.

## Kapittel acht

De Harvst weer, as de Sommer, práchtig un schón. De  
Natuur harr ehr buntet Kleed antrocken, un de Spinn weer  
still in Arbeit, ehr dár en finen Sleier æwer to weben.  
De Høben hooch un blau, de Wolken groot, wittblank, mit  
en súlwern Rand, de Luft noch warm und klár as Glas.  
Åwer morgens weern Blatt un Halm voller Daudruppens,  
as harrn se in de Nacht hecmlich weent. Hådbår un We-  
wolfk weern al weg nå't Süden, åwer de Swolk seil noch  
in't schóne Blau, un de Krammsvågel floog in Schowen  
æwert Feld un sðch Holt un Knicken af nå de roden  
Quitschenbergn un de swartblanken Druben an den Ellhorn.

So'n klære, stille Harvstidag is wunnerbår fierlich. Dog  
un Dhr lænt noch mál so wied recken as súnst, un dat  
Hart kann sik volldrinken von Súnnschien un Schóndheit,  
wovon de Welt nu rein voll is. Åwer denn kommt of en  
bang lengen æwer uns. De Rinnerjåhrn fallt uns wedder  
in mit Våder un Moder, Broder un Swester, un Gesichter  
seht sik nå uns úm, de uns mál dat Hart warm mákt  
hebbt — wo sünd se hin? Verweiht, verstreit, un wat dár  
nåleben, is oold un olmig — en Stormwind, un allens,  
wat Sommertied un Leben uns noch låten hett, is begråben  
un verståben, un wí dårto.

So'n Gedanken múch Doortjn Holm wol hebbn, as se  
únnen ehrn gelbunten Barkenboom stunn un, de Hand as  
en Schirm æwer de Dgen, hindål seeg int wide lurige  
Feld! Dat ole Gesicht weer fierlich ernst, as stunn se vdr  
en åpen Sarg, ut'n Mund keem en lifeses Súfzen, un ehr



brunen truhartigen Dgen lüchen eerst wedder fründlich op, as se sik ná en lichten Schritt úmseegn. „Maria!“ reep se, „süh, dat Du mál wedder kómmst! Ik hev al lang op Di luurt — dat Óller is eenfám.“

„Se doch wol nich, Doortjn Holm“, meen Maria.

„Eensám un alleen! — Áwer nu kómm rin, de Kaffi-  
kettel steit al op'n Dsch — ik leep dárvon af, wiel ik noch gau mál de Welt in Súnnschien sehn wull. Blost doch en Stunn bi mi?“

„Geern, hev min Neihúch mitbrécht,“ sá Maria fründlich.

Se gungn langsám ná de lútt Stuuw, un bald weern Hand un Mund in'n besten Log.

„Dár heft mál en smucke Roos an Dien Boffen, Maria — wol von den Leutnant?“ froog Doortjn mit plietsche Dgen.

„Né, né, dútmál nich, de Roos is von Ábel Kahann; se wull affluuts, ik schull éhr neh'n un dregén.“

Doortjn grien. „Dat kling't jo, as wenn't en swár Last weer!“

„Ik kann dat ool Minsch egentlich ni recht utstán, mi dúnkt, so mæt Hexen utsehn, grulich! Se hett man een Dog, áwer dat is hitt un scharp as de Sún in de Hunds-  
dågen, un wenn se fründlich utsehn will un lachen deit, denn mákt se en Gesicht, dat Rinner bang máken mutt. Múch wol wëten, wosáken en Dog so scharp un drang un en Gesicht so greßig krúkelig un wunnerlich ward.“

„Op en ool Gesicht steit vel schreëben, wat junge Dgen nich lesen kánt, Kind,“ sá Doortjn ernst. „Schall ik Di Ábel éhr Gesicht mál dúden? Denn hbr nip to, áwer warr nich bang, ik mutt Di wat wísen, wat Dien reinen Dgen noch ni sehn hebbt. Bi Minschen kánt heel unglíek ddr de Welt: de een danzt dár hinddr, de anner brávt un slávt, bet he sik mit en Gottlow in't Sarg leggt, de drütte bédelt

un prachert, de veerte fritt un quoost un slampampt, de fdbfte drdmt un sdcht bet an sien Enn, un mennicheen lett sik as en Stuck Holt geruhig driben darhin, wohin dat Water geit: in Diek un See oder of in den Attelpohl. Abel hett of mal sdcht un drdmt un hopt, un denn hett se Jahrn lang bister gan un tolesz sik ddr de West slan un darbi dat Dog un dat rechte Lachen verlarn. — Se is von mien Oller, un wi hebbt tosam in Galand op de Schoolbank seten, ik en arm Snidersdochter, se dat Kind von den Buurvagt.“

„Abel en Buurdochter?“ froog Maria verwunnert.

„Jawol, un wat fdr een!“ Doortjn schenk wedder in un schrakel denn na ehn Koffer un nehm ut de Bilad en lutt Packen. „Hier is en Bild von ehn ut de Lied — dat hett se mi in Berwahrn geben, se much't ni mehr ansehen, as se sa.“

„Oh! so'n schdn Gesicht hev ik noch miendag ni sehn!“ reep Maria. „Har as Gold un Dgen so blau as de Heben!“

„Munster ehn man na alle Kanten, se is ummer smuck! Un darbi weer se garnich narrsch un stolt un hoochnezig; as se domals malt warrn schull, muB de Wader halv Gewalt doon, dat se man still seet.“

„So'n Bild weer wol heel dur?“ frog Maria.

„Ne, en par Speetschdalers. De Maler weer en Mann ut Sleswig, de sik op sien egen Hand, as man vertell, in dusse Kunst rinstudeert harr, mag of wol hier un dar bi en Meister wat opsammelt hebbn. He gung ddr Land un Stadt, un wo he Arbeit funn, funn he of en Kamer fdr de Nacht, Eten un Drinken un sien ringen Lohn. Dat Bild is smuck, awer dat vertellt uns doch man halv, wat Abel egentlich weer: groot un stark, mit vollen Boffen un fasten runden Arm, flahgele Har un so lang, dat se an

de Eer ringeln, wenn se op'n Stohl seet un ehr utkamm; de Dgen groot un blank, därbi sine Hutt un robe Backen, voller Leben un Lachen un Eweremoot! Wo stark se weer, davon will ik Di mál en Spaß vertelln. In't Frdhjahr bi de Ldrfarbeit hebbt de jungen Lüd hier to Lann en háßlich Spill vdr, se ndmt dat Fleten, wat so vel bedüden deit as to Uder laten. Dat hett al mennich Deern dull mákt un to'n Wenen brócht, áwer wat schall so'n arm Ding opstelln gegen en pár starke Keerls? In de hillste Lied múß Abel mál mit uthlpen, un as de Middagsstunn kommt, sett se sik in den Schatten von en groten Ldrfhümpel un slóppt in. Nu is't Lied! denkt de jungen Bengels un sliect sik ran; áwer knapp hebbt se ehr Hann anfát, um ehr fasthooln, is se ok al hooch, un mit en fúrroden Kopp fransheistert se de beiden Keerls in de Moorkuhl rin, dat ehr súlben de Sprütten un Palschen um de Dhrn fleegt. Pudelnatt ampelt sik de beiden an't Dwer ran, áwer de rutkrupen will, friggd links un rechts wat an de Dhrn un ward wedder rinstótt; dát duurt so lang, bet se sik wedder lossbedelt.

Op son Art kunnen ehr de Mannslüd nix anhebbn, áwer se keem op en annern Weg heel slimm to Fall. — Ehr Váder wull geern, se schull Náwers Sæhn heiráten, denn keem se good to sitten. De junge Mann weer eenzig Kint, de Dogappel von sien Ellern, en betjn lies un lurig, áwer súnst en goden Jung, mennicheen harr sik freut to de schóne Partie. Áwer Abel wull nix von em weten un schoov em af. 'Is mi to fruunshastig!' weer ehr Woort, un därbi bleev se.

In de Lied will mál de Lofall, dat Abel in Nimúnster, gráb as se forsch um en Stráteneck bđgt, mit en jungen Herrn tosám stóten deit, so dat beide to Fall kámt. Scháden harrn se nich leben, un dat betjn Wehdág wár nich rekt,

besunners as se wies wårn, dat se sik an en heel schier Gesicht reben harrn. De junge Mann givt ehr de Hand un seggt heel fründlich op hoochdütsch: se schall em dat nich nådregen, he harr ehr vel lewer en Ruß as en Knuff geben. Abel ward æwerher root un geit af. As se sik nå en Wiel mål umkiekt, steit he noch dår un süht ehr nå — en ståtichen Mann mit swarte Hår un en krusen Bårt, slank un hooch, dårbi fast un stark as Eschenholt, se fdhlt noch sien Hand.

Von den Dag an weer't mit Abel ni richtig, se weer so still un noch mehr as sünst kort anbunn, wenn man ehr to neeg keem. Se bemdtt em nu oft in de Stadt, an Sünndågen vdr de Karkendær, op de Stråt, bi Danz un Gelag fogår — he fdch ehr op, wo he ehr man finnen kunn. Mehrmål wår se vdr em wårhschuut, ehr wår seggt, he weer wied æwer ehrn Stand rut, weer stolt un vdrnehm, se gldv doch wol unmæglich, dat he en arm Buurdeern heiråden dç. Allens vergevs! Abel weer as behert, as en Fisch in't Nett, se kunn un wull of sach ni mehr wiken.

De Lüd harrn wol ganz recht, wenn se Abel bang måken wulln. De junge Herr weer lang bâben in Düttschland op Schooln west, as man sd, un harr sien Våder, de krtlich mit Dood afgån weer, unverschåmt vel Geld kost. Nu harr he grote Gbder in't Oldenborgsche un weer hier man to Besdk bi den lustigen Herr von Ddpel op Klausshof, mit den he in Jendå studeert oder, wat wol richtiger weer, nich studeert harr. So'n Mann, dat muß Abel sik sülben seggn, paß ni fdr ehr: he von Adel, sien un gebildet, en groten, riken Mann, de mit Gråfen un Baroons umgung; se in sien Dgen en arme Deern, de in de vdrnehme Gesellschaft sik ni to kanten un to kehren wuß un sik schåmen muß, wenn se in de grote Welt optreden un den Mund åpen doon schull. — Awer de Leev is as de Wien: se måkt Kopp un Hart duun un dúsfig, so dat sik dat nich mehr sturn lett.

Abel wull't nich inseh'n, wat Allern un gode Frunn zhr räden den, un as de Väder Gewalt bruken wull, wår se ganz balsfürig un vergeet, wat se zhr Allern un sik sülsen schüllig weer.

Op'n mál wår vertellt: Abel Lahann is weg un narms to sinnen! Dat geev en groten Opstand in Ddrp. Erst gldo man, se harr sik wat andån; alle Ldcker un Lehmkuhln wårn affdcht, in Stadt un Land wår frägt, ob zhr nũms seh'n harr — allens ùmsũnst!

Zhr arme stille Moder brook dat Hart, zhr Väder wår noch swiegsåmer un harder as vdrher. He harr mehr Kinner, åwer Abel weer sien best Pzrd in'n Stall, as he mál frdher in en lustige Luun seggt harr. Un as en Vierteljåhr nåher tuschelt wår, Abel weer bi den Friherr in't Aldensborgsche, do bdg sik sien starke Nack deep dål un de Kopp wår em nũffelìg, he wår kindsch un muß sien Hof an den Sæhn afgæben. — Wat hest Du, Maria? Du hest jo alle Aldr verlårn!“

„D nix!“ reep Maria, denn froog se hastig: „Un Abel weer bi den Friherrn — as wat?“

„Mich as sien Fru, mien Dochter, he ndm zhr sien Fründin.“

Maria duuk sik, as man wol deit, wenn uns op'n mál en hellen Bliß ævern Kopp oplũchen deit. Doortjn seeg dat, så åwer nix, se vertell wider.

„En Jåhrer dre, veer is Abel bi em blesen — de zhr kenn, kunn't ni begripen. Erst heel he zhr mit sdtèn Snack hin, denn sett he zhr utenanner, dat he zhr hartensgeern heiråten wull, åwer nu noch nich kunn von wegen en olen Arvonkel, de em seker ut sien Teståment strifen wår, wenn he en eenfache Buurdeern frien dç. Erst weer se bestdrt, verbåst un den Mann bitterbds, de zhr, as se sik inbill, belågen un bedrågen harr, åwer se bleev dår ...“

„Bleev dår!“ så Maria as in Droom.

„Wäder un Moder harr se verläten un weer düffen Mann nålopen, de Schann harr se weg un wår ðhr ni wedder los, wo se of hingung. So dach se. Awer se drung dårop, dat de Säk en anstännigen Näm kreeg — he måk ðhr to'n Huusholersch op en groten Meierhof, de Lüð müssen ðhr Kommando respekteen un ndmen ðhr Fräulein; he geev ðhr en heel hogen Lohn, wo se de Däm mit spēln kunn, behung ðhr mit Gold un Parlen un siden Kleider, måk ðhr een Geschenk nå't anner, besdch ðhr vel, gung mit ðhr spazeern un nehm ðhr går mit op Reisen. En ooln Professer keem de Wef en pårmaal ut'e Stadt un geev ðhr Stunn in Hochdütsch un Französch. So harr Abel dat wullt, un de Friherr de allens, um ðhr man tofreden to måken un to begdichen. Dat duur ni lang, do weer Abel dår, wo se affluts ni harr hin wullt. Un so ley se en pår Jåhr in'n Dag rin, as in Droom; wår se mål halv wåk un stegen gruliche Gedanken op, denn wuß he ðhr ddrch Lægen, sden Snack, en lütte Reis wedder intodrufeln.

So gung de Lied, se weer glücklich un tofreden op ðhr Art, much of ummer in stillen hæpen op de Hochtied, de he ðhr in Utsicht stellt harr.

Do frigg se mål, as he op länger verreist is, ut Berlin en Breef, de ðhr op't Krankenlåger smiten deit. He hett en junge vdrnehme Bruut, en schdne Gråfendochter — se kann afkåmen. He büt ðhr Geld, en Mann — sien smucken Kutscher ...“

En lies Wimmern keem ut'n Læhnstohl, un as Doortjn mål opseeg, seet Maria dår dodenbleek un wrung de Hann.

„Oh mien Dochter!“ reep de ool Fru un fåt ðhr bi de Hand, „if hev Di wol to vel totruut, Du kannst sowat nich hdn, if will ophooln ...“

„Ne, ne, Doortjn Holm, man wider, man wider!“ Maria

dwung sik un sett de Nadel wedder in Bewegung, äwer de lütten Hann bewern.

Doortjn tæger noch. „Lät uns mäl rut gân nå'n Gärn, buten ward Di bÿter tomoot.“

„Nÿ, nÿ, Doortjn!“ reep Maria fründlich un wisch dårbi en Lrån von de Back, „ik wull doch geern dat Enn hÿrn.“

„Dat is trurig, Kind! Abel smeet em sien Geld vÿr de Fÿdt, un de Kutscher, de wol von sien Herrn en Wink freggen harr, mäl en slimme Reis, as he wågen dÿ. Abel neger to kåmen. Weer de Friherr dår west oder bald to Huus kåmen, so harr't sach en groot Unglück geben, äwer he mäl Hoch-tied in Berlin un gung fÿr en lange Tied op Reisen.

Abel trock ðhr sïden Kleder ut un gung — wohin, wuß keen Mïnsch. Jåhrnlang weer se verståben, un ik hÿr går-nix mehr von ðhr, of nich, wat de Lüd in Gåland un Nïmünster tuscheln un munkeln dÿn, denn mien Jÿrn hål mi domåls nå Ilenbÿck.

Nå Jåhrn seet ik mäl an en Sünndagmorgen vÿr de Huuspostill un lees luud vÿr; mien Anna, en Deern von en Jåhrer sÿßstein, huuk op'n Schemel un schråp de eersten Kantuffeln, mien Mann weer to Karl. Do kloppt en Finger an de Dær, un herin kommt en ðllerhafte Fru mit en Bündel ðnnern Arm. Se geev mi un mien Dochter de Hand, bÿg sik denn æwert Book un froog: „Wat hebbt wi fÿr'n Evans-geeln vondåg, Doortjn?“ Ik verfehr mi, denn ik kenn ðhr nich un ðhr Gesicht mäl mi bang. Von't grote Abendmåhl, så ik. „Denn liß man wider, ik hev lang keen Predigt hÿrt.“ De Fru harr en Art to sprÿken, dat ik nich anners kunn. Se seet denn nu mit fohlte Hann ganz still in Jÿrn sien Læhnstohl. As se äwer hÿr, dat uns Herrgott sik ganz besunners ðmsüht nå de arm verlåten un verlårn Mïnschen un ðhr inlåden deit to sien Himmelrick, do fulln ðhr de

blanken Tränen in den Schoot, un as ik Amen så, huuf se där, dat Gesicht in beide Hann.

Ik schick mien Dochter rut nå Kæf un froog ehr denn, wat se wull un wer se weer. Du lewe Gott, wat hev ik mi in de Stunn vertelln laten müßt! Vdr mi seet Abel Lahann un bich mi ehr verlärn Leben. Ik müß ehr ümmer wedder ansehn un mi frâgen: Kann't angân? is dat de Roos von Gåland? kunn de so wied rûnner kâmen? Us wenn se mi de Frâgen an de Dgen affehn harr, så se: „So hett mi dat gån: eerst langsam bargdål, denn keem ik in't Rûffeln un Lopen, keem mi sülben ut'e Gewalt, un mi is bang, dat is noch ni ganz vdrbi. En Minsch in mien Lofstand is in en depen Dæpel, wo he nich rut kâmen kann: wenn he een Foot loswruckt, sackt de anner um so deper, un de Arbeit geit von vdrn wedder an. Ik klopp bi mien Broder an, de wies mi von de Dær, nu kâm ik to Di. Von all de Spel- un Schoolkamerâden büst Du de eenzigst, de mi wedder infulln is. Du weerst ümmer good un heelst vel von mi, wenn ik mi ok ni vel nå Di umseeg. Segg, Doortjn, kannst Du mi bi Di opnehm?' Ik verschrâk mi, så âwer nå en lutt Besinn: dat kunn un wull ik nich wegen mien Kind, âwer se schull man bliben, bet mien Mann kâmen de.

Ach, mien selig Idrn weer so hartensgood! Ik harr man blot en Woort seggn kunnt, so harr he ehr opnâhm, âwer sowat full mi nich in. Wi brâchen ehr ünner in den ooln Brâg sien Rât, verschaffen ehr en Bett un enige Mbbel un holpen ehr to Arbeit.

Äwer Abel schull uns noch vel Verdruß mâken. Bald kreggen de Lüd allerlei æwer ehr to hdrn, to'n Deel weer't ni wâhr oder verdreht, âwer ni slimmer as de Wâhrheit. Se fungn an to stickeln, to brüden un to frâgen, dat Abel opmarksâm warrn müß. Dat Enn von't Leed weer, dat nûms dat herlopen Minsch in Arbeit hebbn wull — de



Schann weer ęhr nákrápen un nehm ęhr nu dat Brood ut de Hand.

Mennicheen harr sach to Wáter gán ober weer in de wide Welt lopen, áwer Ábel dach anners: se fá dat Ddrp den Krieg an. As se keen Húr mehr finnen kunn, wár se sík enig mit en Wetmann, de en egen Rát harr, den fdhr se sien Huushooln. Se węhr sík as en Ratt gegen de Hunn, un de sík mit ęhr háfen de, keem sluufohrig un mit en blóddige Nęs to Huus. De Burvágt sídk op Dood un Deubel, dat Minsch schull em ut'n Ddrp rut oder he wull gán — he gung, denn se fdhrn em fort dárop ná'n Karkhof, un Ábel bleev. Dat nůg nix, dat man dat loosbannig Volk in Ddrp op ęhr looshiffen de, Ábel wůß den ganzen Swarm to fransheistern, dat toleg núms mehr op ęhr dál wull.

Un dat harr sien gode Uursák. In en Ddrp geit allerlei úm, wat dat helle Dágslicht ni verdregeen kann. Ábel kunkeluur áwerall mit ęhr scharpen Dgen rúm, un wat se funn, hung se mit Lachen op'n Luun to'n Spítákel fdr alle Welt. Op dússe Árt brdch se de Lúd so wied, dat se bang vdr ęhr weern as vdr en slán Pęrd un jo allens den, úm ęhr to Frúnn to hooln. De een brdch ęhr dát un de anner dat: ęten, Ldrf, Holt, en Stúck Fleeesch von't Slachten un Gott weet wat all, un wenn Ábel nix in de Rát harr, gung se to Ddrp un hák sík wat. Noot wull se ni liden, fá se, un wenn de Lúd ęhr keen Arbeit geven wulln, denn müssen se ęhr úmsúnst fodern. ęhr Wetmann storo, se funn en annern; se verlor en Dog un wár dárbí starbenskrank, áwer se wár wedder bęter un seeg, as't schien, noch scharper as fróher."

„Op wat fdrn Árt verlor se dat Dog?“ froog Maria.

„Dat will ik Di lewer nich vertelln, mien Dochter — op en ruge Árt, dat mag Di nog węn. Ik bę ęhr mák, se schull hier doch weggán, damit de Larm opheel. Fallt mi

gárnich in!' reep se, „denn kann ik op en anner Stell von vörn wedder anfangn. Ik hev de Flenbecker wiest, dat man Stickeln un Netteln mit Hannschen anfaten mutt, nu lät se mi sach tofreden.“ Un dat den se toleg würllich, Abel bleev hier behangn, un lütt un groot stür darto, dat se to leben harr.

Un nu wies Abel of ehr gode Siet. Mennich harde Hand hett se äpen måkt, mitto mit Gewalt, wenn op ehr Näwerschop bi lütte Lüd de Hunger anklopp. Ehr pâr Frünn holp se mit ehr Hann, wo se kunn, denn weer ehr keen Gang to wied un keen Arbeit to swâr. Un besten weer Abel toweg, wenn't mäl ganz bunt hergung, so bi Anton Timmermann sien Hochtied, wo he den Verstand verloor, bi Ehler Schoof, de Fru un Rinner ddrch en gruliche Halsfrankheit in veertein Däg verleern de, un bi dat groot Fûer, wo de meisten Lüd den Kopp verlârn harrn. Denn geev se an, wat dâr dän warnn müß, un kreeg oold un jung in Arbeit. Schâd, dat se nich en Keerl wâr is, denn weer se of sach ni so wied rünner kâmen. Noot un Schann hebbt ehr kloof un droof måkt, äwer wat markwürdig is: se is nich vergrist un vergrißt un hett sik in all den Larm en warm Hart bewâhrt. Dat harr ünner hunnert nich een klâr kregen! Se hett in ehr lang Leben sik mit Schuld un Schann belâd un mennich Unrecht dän, äwer wo nu Recht un Unschuld ünner de Fdt kâmt, dâr raut se nich, bet se ehr rutbellt un âbeten hett. Süh, dârum hool ik dochen vel von ehr un müch geern, dat Du ehr mäl opsdken deest.“

„Worum, Doortjn Holm, hbr ik to ehr?“ Ut de Stimmklung en lies Bwern.

„Wat en Frâg, Maria! Abel hollt vel von Di — is dat denn so'n grote Wdh, sik mäl ümtosehn nå en Hart, dat fdr Di warm fdbht un in stillen sorgt?“

Maria seeg Doortjn mäl rasch un frâgwies an, så äwer

nix darto. Se nehm ehr Neihtüch tosam un stunn op. „Ik mutt gån, Doortjn Holm, mien Tante weet gárnich, wo ik bleben bün. Grdt Se vol Abel velmål, — Se schall veln Dank hebbn!“ Se geev ehr de Hand un gung rasch ut de Dær.

Doortjn keef ehr nå, so lang se wat von ehr sehn kunn, un mummel vdr sik hin: „Wellich harr ik't nich doon schullt, se weer so bestdrret — ne, düsse Dgen! Sünst so främ un drömmerig, un op'n mál wák un opmarkfäm. Un as se opsstunn, keem se mi hdger vdr — dår geit se hin stolt un seker, binäh en Schritt as Tante Maren! „Se schall veln Dank hebbn' — hm! ik oder Abel? un wofdr? fdr den Raffi oder mien Vertelln? Ne, de Deern is ganz wat Besunners! Wenn se mi doch ehr Hart åpen doon wull!“

## Kapittel negen

In de Schoosterkåt weer grote Freud, Neels Kiwitt un sien Mariken harrn en Breef kregen von ehrn Niklås, de in Kiel bi dat twete Jägerkorps stunn. De Breef weer mit en leifige Hand schreben, de heel schön utsüht, åwer partu nich åhn Brill un Schoosterkugel to lesen is. Bi lütten bookstabeern se sik åwer allens rut, wat dårin stunn, un weern heel vergndgt, denn de Jung schreev glücklich.

„De Slängel kunn ok en betjn düdlicher schriben!“ meen Kiwitt, åwer Mariken sd: „Dat liggt an uns, Neels, wi kænt de nimoodsche Schrift ni lesen.“ Kiwitt lach un drück sien lütt pummelige Fru an sik: „Hest recht, mien lütt Kott, Du verteidigst Dien Jung as en Ewmenmoder!“

Denn kreeg he den Kalenner her un fung an to prenkeln, den Breef von Niklås vdr sik. As he nå en gode Viertelfstunn klår weer, lees he sik dat luud vdr von wegen de Richtigkeit: „Heute Nachmittag hinyu Klock drei hat Steffen

Bolln, der Stutendrüger, uns ein Brief bracht von unsen Niklas, hat fünf Schilling kost, der Jung hat wiederum kein Geld nicht auf der Naht. Er ist nun in Kiel bei einen Seepenkocher ins Quartier, der ein gut Geschäft un drei Lächter hat. In Kiel singt man noch immer von Gleichheit un Freiheit un Brüderlichkeit, aber der Preuß will uns an den Dän verkaufen, sie schwachern schon. Dann müssen wir uns schlagen mit Preuß un Dän, viel Fleisch zum Einhauen, sagt Niklas. Er is Oberjäger warn un das is der erste Sproß zur Generalsleiter, sagt er. Was da Generalsleiter! Kramer is er un soll er bleiben! Fleisch und Blut ist eine teure Waar, Sirup un Zwitschen un Plumm sind süßer, soll er bei bleiben! Loffum Jahr geht der Krieg wieder los, denn is die Sleswig-Holsteinische Armee klar un der Dän friggt was auf den Hut un birrst nach Jütland rauf. Gott bewahr uns unsen tapfern Niklas!“

„Dank ok, Neels Kiwitt, dat heft mi mal nett vderlest!“

De Schooster verfehr sik un dreih sik rasch um. In de äpen Dær von de Barkstell stunn en lütten Mann mit brede Schullern un en rund Appelfesicht mit helle kruse Lucken an den Rand; he lach un hæg sik un måk dårbi en Mundwarf as en Spårbûß un Dgen as twe Knooplåcker.

„Verdori, Jochen Haack, büst Du dat?“ reep Neels halb argerlich. „Du rükst ok in alle Låcker mit Dien gele Kantuffelngs un heft Dog un Ohrn allerweggen!“ schull he.

„Wenn man Polizei, Schütter un Nachtwächter togliet is, mutt man wol Dag un Nacht sien fief Swien tosam nehme. Kunnst mi en Düttjn geben, Kiwitt, ik hev Dien Kbh schütt in Hans Soth sien Rbden.“

„Wat? weer Hannes denn nich dår?“

„Den Jung mutt wat fehl, süht so pæwerig ut — lettst em doch ni hungern, Neels?“

„Fråg noch mál, denn kriggst en keesten an Dien Dæs-  
kopp!“ reep de Schooster dullerhár.

„Wat is hier los?“ froog Mariken, de ut de Kæk keem.

„Ach, de dumme Jung hett nich op de Kbh paßt, un  
Jochen seggt, wi lát em hungern!“

„Ná, Jochen mag geern brüden, dat weetst Du jo,“ be-  
gósch Mariken. „Hier hest dre Schüllng, Jochen — de  
Jung is sünst so'n goden Kohharr!“

„Is de best op't ganze Feldmark,“ meen de Schütter,  
„áwer Späß bisiet, em mutt wat fehln.“

„Em fehl't en Jackvoll, schall mál wat mit'n Spann-  
rehm hebbn, he ward wol gliek kámen.“

„Dat schall he nich, Neels! Hest unsen Niklås vel to vel  
flán, de arm Jung weer mitto ganz bruun un blau!“

„Dafdr is he nu ok al en halwen Offzeer! Jungs un  
Biffstiek mæt dúchtig kloppt warnn, pleggt de Kroogweert  
Edns Ewers to seggn. Áwer Moder nimmt allens únner  
de Flúnt un wenn't ok en Racker von Kohharr is, de mál  
versáhl't warnn mutt.“ Dat Gewitter áwer Hannes ver-  
deel sik. „Sett Di dál, Jochen, de annern kámt sách bald.“

Mit de annern meen Kiwitt de Lúd ut't Dbrp. Ábend  
vdr Ábend kemen de Flenbecker ná ole Wies dár tosám;  
se harrn in de provisoorische Lied ok vel in de Kumpel-  
kámer smetzen, wat ehr oold un olmig vdrkámen de, áwer  
de Schoosterfroog, as Wáder Andrees de Tosámkunft mál  
ndmt harr, blieb bi, já he wár noch mehr opsdcht as frdher,  
denn dat nie leed von Gliekheit un Friheit steil ok den  
lúttén Mann den Moot, sik driest neffen de Buurn to setten  
un den Mund ápen to doon. Neels Kiwitt weer Haupt-  
persoon. As Schoostergesell harr he op sien Reisen mit kláre  
lustige Dgen de Welt besehn un dáráber nett Bock fdbhrt,  
un wat in Flenbeçk passeer, wár ok allens dálschreben in  
sien Kalenner, de em von de Bockbinner dárto intricht weer

mit witt Papier. Wat op so'n Art anbunn is, plegg he to seggn, dat hett man; de nich schriben kann, kragt sik achter-nå den Kopp un vertünnelt sik in sien egen Gedanken.

Of düssen Abend weer de Barkstell proppenvoll; Neels måf alle Finster åpen, denn jeder harr en Bræsel mitbröcht un qualm, as wenn he Tall smöken dę.

„Dien Sæhn hett schreben?“ froog de Buurvågt.

„Jå, un is een ropkåmen, is al'n halwen Generål, paß op, de kommt uns hier noch an mit Töllers op de Schuller un en Orden op'e Bost!“

De Buurvågt grien. „En Orden! Weestst, wat den ooln Tobias in de Dgen full, as he gråd sien schdnsten Droom harr?“

„Aha, ik hør Di gån!“ lach Kiwitt. „Du meenst, mien Niklås kunn sowat op de Bost falln, denn weer't en Placken. Nå, en smucke Knüllbloom deit dat ok, wenn uns' Jungs man fund blievt!“

„Åwer Paul Struck muß eigentlich en Orden hebbn, Buurvågt, kunnst Du ni so'n Ding måken fdr't Dber?“ så de Snider Jasper Horns mit en pipige Stimm.

„Wårüm fdr Paul Struck, Jasper?“

„Den Orden muß he op'n Puckel dreggen, denn he is op'n Puckel ni klook un de grðdste Schåpskopp, den Flensbeçt je groot bðrent hett! Zi wæt doch, dat he nu sien smucke Bruut loos is un Madam dårto?“

„Maren ok?“ reep Paul Loop mit'n groten Mund. „If dach, de harr noch en betjn tdvt — denn hett s' çhr Taschen sack voll.“

„Wo meenst dat?“ froog Jochen Haack.

„Kannst glbben, de hett em nett beståhln, se harr jo allens ünner Hann. Un dðrtig dusend Mark hett he ok noch hergeben muß, um sien Bruut man loos to warrn.“

„Ho ho!“ reep de Buurvagt, „so hoch sünd de Wiver noch nich in Pries, där is sach en Null to vel.“

„Schäd, dat Madam nich bliben deit!“ meen de Snider. „Dol Abel hiemt al as en Lungenpiper, de suust bald af un denn fehlt uns en Spitäckelminsch in Ddrp.“

„So is't recht, man ümmerto, Kinners!“ sä de Schoolmeister Paul Kruskopp un trock grote blaue Wolken. „Maren is nu weg un ut'n Door, denn mutt man ehr en forschen Tritt nägheben, dat is en ool Mood. Se hett stähln un dat Ddrp in Allarm bröcht — woken weet mehr?“

„Ik segg blot, wat mien Lena seggt,“ gnurr Paul Loop.

„Där bliev man bi, Paul, denn kannst noch allerhand belegen, wat ni grad pleiseerlich is, denn Lena harr al en bös Muulwerk, as se noch to School gung,“ sä Kruskopp, de in den Schoosterkroog en Woort vdrut harr; he weer al en dillerhaften Mann, un de meisten weern Schblers von em. „Paul weer narrsch, as he sik de junge smucke Bruut ranhöl; dat he ehr wedder wegbröcht hett, is gar so dumm nich, dünkt mi. De lütt Deern much em ni liden, paß of ni för em, un wenn se gung, muß Maren mit, ik seh där nix, wat wunnerlich is.“

„Madam is sach bald wedder där!“ gnurr dat ut de Eck.

Alle Kdpp dreihn sik um nå Jochen Haack, de mit plietsche Dgen um sik schuuln de.

Detelt Rolff, de Buurvagt, lach, dat de Stuuw dræhn. „Schüllt sehn, Jochen weet wedder allens, lett uns äwer geruhig klänen un leggt sik op't Luurn.“

„Denn frieg ik wat to weten,“ grien Jochen.

„Wat schull Jochen wol utfunkeluurt hebbn!“ drill Marrs Boff. „He kann mi nich mäl seggn, woken mi vergang Wef den Håsen von de Wand stähln hett.“

„Ik weet dat wol, äwer ik hev den Spizboov verspråken, nix to verråden — ik et mit, wenn de Hås bråden ward,“

späß Jochen. Denn nehm he eerst en dennigen Swartenskrusen ut sien blickern Doos, schoov sien ool griesgraue Klodd in de Rack un spie mål ut.

„Nå, Jochen, Du måkst jo Anstalten, as wenn en ool Koh opstån will, man to!“ purr de Buurvågt nå.

„Wat ik weet, is jüst nich vel,“ så Jochen lies, „åwer wåhr is't, denn Wiebn Jochen, de fdr Tante Maren de Ræk ünner Dgen hett, vertell mi dat, se hett dat deelwies sülben mit anhdrt un sehn, un Paul hett ehr ok wat verråden. Ehrghüstern Morgen so hinto Klock acht kommt Eilija, Paul sien Grootdeern, bi ehr an, se schall ræwer kåmen. Se geit also hin un bemdtt Paul in't Heckschuur mit Sålhtuch æwern Arm. ‚Gå man nå Maren,‘ segat he en betjn scholu, ‚Du mußt affluuts en pår Dåg uthdipen.‘ Wåben an de Stubendær, de eben anlæhnt is, hdrt se, dat Maria gråd seggt: ‚Weg will ik nu, Tante, un wenn ik hingån schall!‘ — ‚Denn gå to'n Deubel!‘ röppt Maren, ‚büst en ool Goos! Lierst Di jo rein dwatsch! Hest wunnen un veridppst dat Spill!‘ As Wiebn Schritten hdrt, geit se gau rin; Maria bemdtt ehr in de Dær un süht witt ut as de kalkte Wand, Maren steit an't Finster mit en fúrroden Kopp. ‚Hest wol eerst en betjn rúmfunkeluurt achter de Dær, nich wåhr, Wiebn?‘ frågt Madam ehr sühnsch. — ‚Wat seggst Du, Maren? Ik hev so'n Susen in'n Kopp siet acht Dåg, ik hdr gån good.‘ Dårbi leggt se de Hand achter't Dhr. ‚Denn bruuf de Dgen, Wiebn, Du schast hier en pår Dåg op'n Kråm passen!‘ röppt Maren ehr to. Un dat hev ik dån, vertell Wiebn, un hev vel sehn. Se stegen denn all dre stillswigens op'n Wågen, Maria ehr Koffer wår achter op-packt. Man to, man to! kommandeer Madam, un de Wågen ræter von den Steendamm nå Stråt.

As Wiebn wedder rinkommt, vertellt de beiden Deerns ehr, dat de Larm al den Abend vdrher anfung is, un Madam



hett de halwe Nacht bi Maria seten op de Kåmer. Un den Morgen hett datsülwige Spillwart wedder angån; Maria is dårbi ùmmer geruhig bleyen, hett åwer bewt an Hann un Fdt, un Maren is mitto so wild wårn as en Tæt, de den Kuller hett. De Leutnant is al frdh in Schummern mit de Lüd rutmarscheert, he hett sach nix markt von den Larm, meent Wiebn. Abends lät is Paul wedder trüggkåmen, alleen, sluukohrig, halv krank. Eten un Drinken hett he nich anrdgt, åwer as Wiebn mål lifen vdrfdhlt, hett he allerlei falln lätten — he knbdpt jo den Mund eher åpen as de Hand. ‚Mien Geld, mien schdn Geld!‘ seggt he eenmål æwer’t anner. — ‚Hest Du Geld verlårn?‘ frågt Wiebn. — ‚Geld verlårn?‘ snault he çhr nå — ‚Geld verlårn? Tweernbúdel! Zeindusend Mark hev ik Maria çhrn Våder op’n Disch telln müßt!‘

„Verdori!“ frei de Snider, „denn hett Paul sach noch mehr Reimertiffen in sien Duum as frdher!“

„Still, Jasper!“ så de Buurvågt, „låt nu vertelln.“

„D, Paul, wat en Schicksål! Zeindusend Mark — wårùm?“ frågt Wiebn. — ‚Wårùm? nå Du kannst dat of knapp wçten. Maria un ik sünd utenanner. Åwer is’t nich en unverschåmtes Geld, Wiebn!‘ — ‚Dat is’t jo,‘ seggt se, ‚åwer ik gldv, de Våder harr doch lewer sehn, wenn sien Dochter hier Buurfru wårn weer.‘ — ‚Jå, jå, dat schust mål sehn hebbn! He keem op mi dål, as wenn he mi opfreten wull. Åwer as Maren man en Dgenblick mit em alleen språken harr, wår he ganz tamm — ik segg Di, mien Maren kann en stdtschen Bull sinnig måken, dat he çhr de Hand lickt un op de Achterbeen wat vdrdanzen deit.‘ — Wiebn spielt de Ohrn un seggt: ‚Dien Maren, Paul? Se kommt denn wedder?‘ — ‚Natürlich kommt se wedder, Wiebn! Un Du kannst dat geern all Lüd vertelln, dat se mien Bruut is un hier husen ward.‘

„Ward sien Fru!“ reep Kiwitt. „Denn is Paul Struck beet! Trumpfssch op sien egen Hoffstell! Maren frigg em as en Hund an de Lien, schüllt man sehn!“

„Givt em äwer good wat to frēten, Neels Kiwitt,“ så de Daglöhner Kasper Knees mit en Stimm as en ool rosterige Schündær. „Ik hev dår arbeid in de Ährn, dat Minsch kann lāken, segg ik Ju, givt of satt!“

„Wat seggst nu, Jasper?“ froog Perseptor Kruuskopp den Snider. „Paul is gārni so dumm, en bēter Fru finnt he op tein Wiel Wegs nich; Maren hett mehr Verstand un vernünftige Insichten, as en gewöhnliche Buurfru brufen deit, de schall em wol op'e Been stellen, dat he gån kann ...“

„As se will, jā!“ reep Jasper.

„Gewiß, un dat kann uns' Odrp to paß kāmen. Äwer nimm Du di vdr Madam in acht, Jasper, se is kumpābel un hangt Di den Orden op'n Puckel, den Du Paul todacht harrst.“

De Barkstell dræhn von Lachen un Spāßen.

Do gung de Dær un Mariken keem rin. „Neels, de Kdh sünd dår, äwer Hannes nich!“ reep se un wisch sik de Dgen.

„Is sach bang vdr en natt Jāhr un nå sien Grootmoder lopen,“ meen Kiwitt.

„Ne, dår is he nich ankāmen, hev al hinschickt. Wenn de arm Jung man nich to Wāter gån is! Tochen, Du heft em doch nix dår?“

„Bewāhre, ne! Ik kunn em eerst narms sehn un funn em toles in de Hütt.“

„Sleep he?“ froog Kiwitt.

„Ne, he ween, äwer wat em fehl, kunn ik ni rut-frigen.“

„Dat is sunnerbār!“ reep Kiwitt un nehm sien Schdrt-

fell af; „denn will ik doch gau mál ná de Koppel lopen.“

Allens keem to Been un gung ná Huus, un bald weer dat ganze Dbrp in Allarm as en Wepsennest, wo en Rackersjung mit'n Stock in rumbáhret hett.

## Kapittel tein

Leutnant Sterlau weer in grote Dregung. As he den Middag to Huus keem mit sien Lúd un nu von Wiebn allens to weten kreeg, wuß he nich, wat he denken un doon schull. Maria harr sien Stuuv noch torecht mákt, allens blink un blank as úmmer. Keen Gruuß, keen Breef, blot merrn op'n Disch en lúttén Struß in en Wäterglas: en Roos, man eben ápen bldht, sine blaue Klockenblomen un vel Immergródn, as man wol planten deit op en Grass. Harr Maria de Blomen hinstellt? Wiebn wuß dat nich. He drisel den Námiddag in Gárn un Feld alleen úmher, as wenn he wat sách — allens keem em dood, trurig vdr. To Wiebn sá he, as he wedder an't Huus kámen dē, se schull em man úmmer sien Eten ná sien Stuuv bringn, he wull alleen wēn.

Den annern Dag dreep he Paul Struck in'n Gárn un froog em, warúm Maria weggán weer.

„Wenn ich das wuß, Herr Leutnant, wár ich klúger als Sie,“ schrachel he; „ich sag, das Fráulein hat den Pips.“

„Was ist das?“ froog Sterlau.

„Na, das kennen Sie nich? is eine Krankheit bei die Hühner, dann fressen sie nich un kafeln nich un legen keine Eier.“

Sterlau schütt den Kopp. „Also Sie ahnen auch nicht, warum Fráulein Maria so pldglich davon ging?“ froog he noch mál.

„Was soll ich ahnen? Ich habe ihr den Ring wieder gegeben, da hat sie sich zu gefreut, sie mochte mir ja partu nich leiden — darum is sie nich weggegangen. Sie sagt nix un sieht mir knapp an, Maren sagt nix un der Vater auch nich, alle wie aufs Maul geslagen.“

Hier kunn he ok nix to weten frigen, he muß sik gedülln, bet Maren wedder keem. Gärto gern harr he an Maria schreben, äwer weer ehr dat recht? kunn ni de Breef in verkehrte Hann kâmen? Hinreisen kunn he nich, em fehl de Lied, un eerst muß he mit sien Illern op't reine wên. Wenn he man wüßt harr, ob Maria æwerhaupt noch wat von em weten wull! So weern em de Hann bunnan, he weer anwiest op Geduld, de ni kâmen wull.

Sief Dåg weern Maren un Maria weg, do rament op'n mál de Trummel ddr't Ddrp un brdch allens to Been; dat weer eben nå Middag, de Soldâten harrn sik dâlleggt in de Schün to slâpen. Bald weer de Buurknüll æwerher voll, denn de Befehl weer kâmen, se schulln vundåg noch nå Nimünster in't Winterquarteer.

Paul Struck stell en duursâm Gesicht op, as he Leutnant Sterlau adûs sâ, un mál allerhand Redensârten as: wo gern he em un sien lustigen Lûd behooln harr, nu wâr dat ganz still un eensâm warn in sien Huus. Sterlau wink af un sâ binâh verdreetlich: „Sie haben ein Duzend Effer weniger am Tisch, Mann, das Unglück ist zu tragen! Aber,“ sett he hinto, „merken Sie sich, um was ich Sie bitte: sobald unsere Madam wiederkehrt, bekomm ich Nachricht, verstanden?“ Já, já, Paul harr dat verstan, he versproof allens un geev em de Hand dârop: Denn schrækel he achter em an nå'n Buurknüll.

Dâr weer vël Leben un Bewegung; Kinner un ool Lûd drângn sik an de Soldâten ran, schütten ehr de Hand un steken ehr wol noch gau wat in den Broodbûdel; enige

Deerns vergeten sik ganz, hungn sik de Soldaten an'n Hals un wenen luud. Denn keem dat Kommando, un nå den Taft von Dweersleut un Trummel setten sik de Kompanien in Bewegung. De Jungs schregen hurrah, de Hunn belln, un mit Wenen un Lachen, Kopen un Lopen wårn de Soldaten rutbröcht ut Ilenbeck.

„Gottlov!“ så Paul to Wiebn, as he wedder in de Stuur trån de, „dat is æwerstån! De Leutnant hett recht: twölf Freeters weniger an'n Disch!“

„Jåwol, jå — åwer ik mutt Di dat man gliest seggn: mi sünd in de Spieslåmer dre grote Mettwüst un en pår Pund Speck, de ik för morgen Middag torecht leggt harr, wegfåmen!“

„So, so! wonehr, Wiebn Fock?“ froog Paul fühnsch.

„Eben nå'n Middag weer noch allens dår. In de Dp-regung hev ik wol den Slætel stæken låten.“

„Hest den Slætel stæken låten, natürlích! Wo so vel Mannslüd tohopen loopt, dår mæt de olen Wiver jo hin! Slætel stæken låten! Nu marscheert mien schönnen Wüst nå Nimünster, weetst dat? Ik will Di wat seggn: de Wüst un den Speck schast Du mi betåln, ik treck Di dat af von Dien Lohn!“

„Un ik will Dien Lohn gærni hebbn, Paul Struck!“ så Wiebn kortfårig. „So'n Behandlung bün ik nich wennt, un ik gå gern ut en Huus, wo nix sêker is vdr Spighowenhann, as wat achter Slott un Schott un an de Kêd liggt.“ Se nehm êhrn Bündel un gung.

Paul weer in grote Verlågenheit un Verdreetlichkeit. He nehm de Deerns hard in'e Dicht, åwer se wüssen von nix, rein von gærnix, dat müssen Hunn oder Ratten dån hebbn — Wiebn harr åwer of de Spieslåmer nich åpen låten müßt, dat weer jo en groten Lichtsinn! — Bull he ni noch mehr larm hebbn, denn müß he man dårto stillswigen,

bewisen kunn he nix, wat schull he maken? So gung he denn to Dörp, um sik ná en anner Huusholerfch únto-  
sehn. —

Op de anner Sied von den Weg ná Mael weer of grote  
Noot. Hannes harr sik nich wedder infunnen, un sien ool  
Grootmoder grám sik um em halv dood. Wo weer de  
Jung?

An den Dag, as Maria wegfóhr, hdt Hannes sien Kdh  
bi de Wartenbargen op en hoge Koppel an de Landstrát.  
Op'n mál seeg he en Wágen hooln un en witten Taschen-  
dook weihn. He sprung ilig op un leep ran. „Wullt Du  
utfóhrn?“ froog he mit flegen Áten.

„Ik reis' nu af, Hannes,“ sá Maria fründlich, „ik will  
Di doch adús seggn. Du hest mi so mennichmál smucke  
Blomen brócht — schast Dank' hebbn!“ Se strákel em de  
Backen. „De Sommer is hin un mit em de Blomen —  
segg Dien Grootmoder, se schull mi nich vergeten un fóhr  
mi bēden!“

Hannes stunn ganz verbást vdr éhr un funn keen Woort,  
de Kopp sack em deep dál, un de Tránen schoten em in de  
Ogen. Denn lang he gau vdr sik dál un mit en bēwerige  
Hand lá he éhr en lúttun bunten Steen in den Schoot,  
un ehr se sik recht besinnen kunn, weer he ævern Wall un  
fóhrn de Koppel hindál.

Paul, de sik nischirig umkēken harr, lach luud op. „Wat  
en dāsigen Jung! Wies mál — w'raftig, en lúttun bunten  
Steen! Schall wol en Andenken wen, Maria! Na, denn  
hest doch wat mitkregen von't Flenbēcker Feldmark.“

„Still, Paul, fóhr to!“ reep Maren nich ében fründlich,  
un wenn Paul éhrn roden Kopp un de fúhnfchen Ogen  
sehn harr, weer em sien Lachen sack in'n Hals stēken blēben.

Hannes leeg nerrn in den Wallgráben un ween luudhals.  
Toloz stunn he op un gung ná sien Hútt, de he ut Páhl,

Duschwark, Moß un Soden opbuut harr. Dicht dârb stunn en lütt Borg mit Sloss, Karck, Stall un Schûn, rund- umher en Wall mit en depen Grâben, Wâter op'n Grund. De lütt Borg harr he sik in sien Eensamkeit ut Steen, Holt un Lehm opbuut un mit bunte Snickenhûs, rode Hâhnspootjn un swarte Wacholderbeern smuck mâkt. Hier seet Hannes to drômen, dat weer sien Speltûch, nûms dârf dat sehn un anrdgen. Blot as Maria mâl in de Neeg nå Blomen rûmsch, hâl he ehr ran un wies ehr sien Sloss un harr dâr nix gegen, as se noch dût un dat dâran vers- betern dē. Se læv dat Sloss un sâ, dâr mûch se wol wâhnen, un he schull ehr Kohharr warrn un nâher ehr Kutscher mit blanke Rudp an de Been un Endrn an den Hoot. O, dat weer de schdnste Sommerdag fdr Hannes.

Åwer nu weer allens ut, Maria wied weg! Wat schull he nu noch mit dat smucke Sloss! He reet en Pâhl ut de Hûtt un sloog rein in Râs allens in Gruus un Muus, stôtt den Wall in den Grâben, spoleer Sloss un Karck un patt allens toschann, dat von de ganze Herrlichkeit nix mehr to sehn weer. Denn kroop he in de Hûtt un suucker in beide Hann.

So dreep em Jochen Haack, de Schütter, de em ut- lûmmel, dat he nich op de Rôdh paßt harr. „Du mußt den Schâden betâln, de halwe Lohn is heidi!“ reep he em noch to, as he gung. Jochen meen dat so flimm nich, åwer he mûß em doch en betjn bang mâken, dûch em.

Hannes vernûchter sik, keem åwer dârbi op en verwâgen Infall. He harr hdt von Jungs, de an de Spiz von't Battalloon marscheert un de Trummel slân doot, in en smucke Uniform, de Feldmûz mit en Rokarr op'n Kopp.

Dat wull he ok; trummeln funn he al, dat harr he vers- sâcht op en olen Kettel. He stûr sien Rôdh op den Weg nå

Ilenbeck to, denn fehr he um in leep, as foog em de Angit, na de Heiloh rin, de dafig un fchummerig vdr em leeg.

Awer dat heel he op'e Duur nich ut, he keem darbi ut'e Puust, he muß sik en Dgenblick dalssetten. Un nu keem he of so wied to Befinnung, dat he daræwer nådach, wonem he denn op tofturn schull. He dach an Leutnant Sterlau, de harr oft mit em spåht un em fogår aftkent. Ne, ne, denn muß he trugg nå Ilenbeck, of weer em de Leutnant in Grunn toweddern — wårüm wuß he nich. He wull Niklas Rivitt opsdken, de leeg in Kiel in't Quarteer un weer bi de smucken Jagers; de heel vel von em, dat wuß he, un wår em hblpen, dat he enerwegens ünnerbrdcht wår. He sett sik nu langsåmer wedder in Gang un harr bald dat Ilenbecker Feldmark wied achter sik.

Dat Schickial harr Hannes wat mit op'n Weg geben, wat em mennich Winschenhart åpen måk: grote blaue trus hartige Dgen un en smuck Gesicht. So weer dat ni wunnerbår, dat de Jung Lüd funn, de em fortholpen, torechts wifen un mitnehmen, em of wol Eten un en Nachtquarteer geben. De Welt weer ut Spoor, all Dåg passeer wat Markwürdigis — worüm schull nich of mål en barfoten Jung nå Kiel lopen, um en Jager in't twete Jagerkorps to besdken? Dår weer nix opfalln, un so funn he æwerall fründliche Gesichter un Bistand. Den drütten Dåg gung Hannes mit flinken Foot in de Stadt Kiel rin un seeg vdr sik den Haben mit lütt un grote Schep, de Maschen von gråde un krumme Stråten, dat Gewimmel darin von Kinner un ool Lüd, Soldåten un Fremde, de dår wat sehn oder, as Hannes, wat warrn wulln. Em flopp dat Hart, as he sik ddr dat Gewohl wunn, harr åwer de Dgen allerwegen, besunners keek he sik de Soldåten scharp an.

Un he harr Glück! Denn as he nå de Holstenstråt rin-



bdgen wull, bemdtt em Niklås mit Kameråden; de Jung schreeg luud op un hung sik an em.

„Wat Deubel, Hannes, Du hier? Is doch keen Unglück passeert?“

„Ne, ne!“ så de Jung un wisch sik de Dgen.

„Sunnerbår! Du sühst sluukohrig ut, Hannes — büst alleen kåmen? Låt Dien Blarrn, Jung! Wenn dat de Kieler Jungs seht, denn geit Di dat slecht, se kriegt Di bi'n Kanthåken un stippt Di twintig mål in'n Håben.“

Niklås nehm em an de Hand un brdch em in sien Quar- teer; dår leet he em eerst en deftig Botterbrood un en Glas Melk geben, un denn keem Hannes vdr't Brett.

„Siso, mien Jung, de Jung is smert — nu mål vdr'n Dag dåmit: wat heft Du egentlich op'n Ståken?“

Hannes seeg sik mål scholu nå de Soldåten um un sweeg.

„Verstå mi recht, Hannes,“ så Niklås ganz fierlich, „dåt is en Kriegsgericht, wi sprekt æwer Leben un Dood; wenn Du nu ni Hals geben deist, denn warst Du as en Schinken in'n Sack steken un warst bi Regimentsflachter Semmel- håk in Kook hangt. Nu rut dåmit!“

Dat holp, Hannes vertell allens, blot von Maria sweeg he still.

„Hm, Hannes, dat heft verkehrt måkt. Wenn Du glbdst, dat en natt Jåhr draut, denn lettst Du dat ruhig an Di ran kåmen un hollst dat ut. Mien Våder sien Spannrehm is greßig, dat is wåhr, un de Dol tellt in sien Iwer nich un haut dårop los, as weer uns Achtergestell mit Sål- ledber æwertrocken; of is dat leed, wat wi dårbi singn mæt, ni schdn, Hunnhuuln is gærnix dågegen. Un dochen segg ik Di, Du harrest ni weglopen müßt. Du weerst ummer so'n goden Rohharr — wo heft Du denn de Dgen hatt, as de Kdh Di in de Kdhen gungn?“

Hannes ween, så åwer partu nix, sovel Niklås of froog.

„Hm, där blivt en dunkeln Punkt. Ik plegg um düsse Lied hinnerk Käv sien groten Appelhof to besöken, sowat warrst Du wol dän hebbn. Dat is ok heel nett, mien Sæhn, äwer as ik segg, Du harrst ni weglopen schullt; fdr wat, hbrt wat: man nimmt in Geduld sien Jackvoll un singt darto dat ole Leed — näher smeckt de stähln Appeln ganz prächtig. Äwer wat nu? Wat schüllt wi mit Di opstellen?“

Hannes vermünner sik un sä, dat he gern Trummler warrn wull.

De annern Soldäten lachen luudhals, Niklas hæg sik. „Där kænt Zi sehn, wat en echten Flenbecker Jung is! Knapp hett he Hansop un Pirock uttrocken, so will he al op Hannemann däl un em verhaun. Komm her, Jung, fdr den Infall schast mien ool Feldmüz hebbn — is en smucke Kofarr an, kiek!“

De Müz paß em, as weer se fdr em utsdcht. Hannes wår root bet an den Hals. „Krieg ik ok Soldätentüch un en Säwel?“ froog he ganz luuf.

„Ne, Hannes, noch ni, in den Wassenrock versuupst Du, un en Säwel kriggt man eerst, wenn man sik sülben balbeern kann.“

As he seeg, dat Hannes en ganz trurig Gesicht opstell, begdßch he em: „Man nich bang, lütt Hannes, Du bliovst eerstmal bi mi in't Quarteer, Fräulein Konstanze mäkt Di al en Läger torecht.“

„Warr ik denn går keen Trummler?“ froog Hannes benaut.

„Wi hebbt jo keen Trummel, Jung, wo wullt Du hin? Wi lät uns wat bläsen. Un bläsen kannst Du nich, en Rinnertrumpett is bi den Larm ni to hbrn. Ne, ik weet vël wat Beters: Du schast nu ümmer mien Gewehr puzen, wat? un wenn wi utmarscheert nä'n Exeerplaz, denn löppst Du blangli, sühst nip to un seggst uns näher, wat wi ver-

lehrt mäkt hebbt. Mit de Lieb wüllt wi denn mäl sehn, wat wi wider mit Di opstellt."

Een Dag nä'n annern gung hin, un Hannes wuß ümmer noch ni, wat ut em mäkt warrn schull. Niklās wies em wieldeß den Haben un de Schep, de Generāls un groten Lüd von de provisorische Regeerung, de hooch to Wāgen lanf de Strāt klabaßtern, de hoge School un den schōnen Weg nä Düsternbrook. Hannes weer ganz glücklich; Niklās sien Kamerāden vertroocken em, un Fräulein Konstanze pleg em un löß em nies Lüd un schōne Krempers; en Hoot wull he nich hebbn, sien Soldātenmüz gung em æwer allens.

Toleg kreeg Niklās en pār Dāg Uurlaub, un so gung he denn in'n schōnsten Stāt mit Hannes nä'n Bānhof, sādæwer nich, wo se hin wulln, dat wār sik finnen, meen he, as de Jung em froog. He lös sik en Militär-Billet, æwer to Hannes sād he, as se an den Wāgen kemen: „Kruup gau ünner de Bank, Jung, æwer mucks Di nich, sünst warrest Du rufsmeten!"

Hannes kroop flink as en Kott in den Wāgen. „Man hier achter mien Rōck!" sād en ool dieß Minsch mit en blank fürroot Gesicht. „Jäger, Se sett sik säch neffen mi, denn is he borgen, so!" Se stōtt em mäl vertraut mit'n Ellbāgen in de Siet: „Wenn twe sik man enig sünd, kämt se säch ehrlich ddr de Welt!"

„Versteit sik!" lach Niklās, „un kämt to Vermāgen."

Dat Kupee weer proppenvoll, blot bi Hannes ünner de Bank weer noch Platz.

„Dār hest en Appel, Jung!" sād de Fru, „wüllt Se een mit mi deeln, Jäger? een hev ik man mehr."

„Danke!" sād Niklās un reev sik de Bäck, „ik hev Lehneweh."

„Lehneweh — de Kureer ik in tein Minuten! Is nix

beter för as en warmen Boffen. Leggn Se Ehr Schako man mål af, Jäger, un Ehr Bock hierher, man to!" Se trock de siden Mantill trügg un wies en Boffen as en dennigen Kees.

Dat geov en groot Lachen un Krein.

„Müchen Se wol, Moder, Se hebbt wol lang nich so'n smucken Soldat in Arm hatt!" reep en jung Bengel, de son betjn lodderig un verlegt utseeg.

De vol Fru kreeg en Kopp as en kuhnschen Hahn. „Woför hollst Du mi, Snäsel! So'n Spdk von Mensch as Du will en Moder von sbben grote Jungs sowat seggn? In mien Arm hett vdr en Stunnstied eerst en Jäger legen, dat weer mien Sahn, weestst dat! Du büst gärto utmergelt, Di kätnt s' nich brufen — ik harr Di alleen um Dien Dgen kasseert, där kieft jo de Schann rut!"

De Lüd verbet en ehr Lachen, un en dllerhaften Mann heel den jungen Bengel trügg, as de opbegehren wull, froog denn äwer neeger nå, ob dat Mittel ok würllich good weer.

„Där kätnt Se sik op verlaten, gode Herr. Mien Mann un mien Sahn sünd all Slachters, un man schull denken, so'n Slachter kunn wat an Wehdäg verdrögen. Äwer proste Wähltrieb, där hett'n Uhl seten! Dat is binäh lachhaftig to sehn, wosaken se sik anstellt, wenn se mål en holle Ruus hebbt; de groten Keerls tiert sik, as wenn se stecken warrn schüllt. Un nå den Lehdokter sünd s' ni hintokrigen, Rät is där sünst nich för — dat is en wunnerlichen Lostand, denn en Slachter is slimm, wenn he en Kuller kriggt. Do wår mi målins düt Mittel angeben, un ik hev't versocht; dat hdlpt, dat Lehnweh steit, un nå en lütt Viertelstunn is't äwer. De groten Jungs sünd mi mitto an'n bloten Boffen — denn dat is egentlich dat Richtige, ik wull't hier blot ni doon — insläpen," lach se hartlich op. „Dat weer denn en nette Beschöpfung! Wenn de Jung wedder ganz

kandidel weer, humpel ik mit Wehdäg op'n Puckel — nå, wat deit man nich as Moder! Awer dår weet so'n soren Bengel nix von, de kennt keen Moderleev, de kennt blot — nå, ik harr bald wat seggt! — Se hebbt gewiß en gode Moder, Jäger?" froog se Niklås vertrouut.

„De best in't ganze Kaspel!“

„Nu ja, denn versöken S' dat man mál an mien Dossen, Se schüllt beleben ...“

„Ne, ne, lútt Fru,“ reep Niklås halv verlegen, as he markt, dat de Lúd wedder lachen wulln, „ik kann affluuts keen warm Küssen verdrögen, en Lonüster is mi lewer. — Also Se hebbt en Sæhn bi de Jägers? wo heet he?“

„Franz Busch — kennt Se em? He steit bi dat twete Jägerkorps.“

„Jáwol, is en lustigen Soldát!“

„Dat is he, kost of en smuck Stúck Geld!“ lach de Dolsch vergndgt. „Awer lát em man, he slecht nå sien Váder, de of nix anbrenn leet un doch en düchtigen Slachtermeister in Altná wárn is.“

De Log heel hier un dår, Lúd stegen ut un in — de ool Fru kúmmert sik úm núms anners as úm Niklås, de ehr von't Soldátenleben vertellen muß.

Dicht vdr Wrist lang Niklås ünner de Bank un weck Hannes, de mit ganz versläpen Dgen to'n Wdrschien keem.

„Donnerwetter, Hannes, Du kannst jowol in en Kummelpott slápen!“ reep Niklås. „Nu man gau ut'n Wágen!“ He schütt Madam Busch de Hand un sprung rut.

„Sühmál,“ reep de ool Fru em nå, „nu warr ik dat eerst wies — Se sünd Oberjäger, wo heet Se denn?“

„Niklås Kivitt!“

„Is en lustigen Nám, un Se seht of so kregel un vergndgt ut'e Dgen. Un good sünd Se dårbi, dat hev ik glick markt. Grdten Se mien Jung, Oberjäger, un hebbn Se en

Dog op em, dat he ni verdarvt, — äch Gott, Leben un Dood liggt jo nich in uns' Hann, ik seeg em äwer lewer op'n Karkhof as verdorben. Adüs, Oberjäger, ik schick bald ...“ wider hdr he nix, denn de Log gung mit Prusten un Snuben af.

Nu seeg he sik mäl nå Hannes üm, de noch ümmer de Dgen reev un sik biestrig ümkeek. „Wo sünd wi?“ froog Hannes, „is dat Kellnhusen?“

„Jäwol, Hannes, von achtern.“

Hannes fung an to wenen.

„Schäm Di wat!“ schull Niklās, „ünner en Soldātenmüg mutt man sik ni tiern as en ool Wiew! Wi wüllt nu nå Huus, dat geit mäl nich anners. Äwer se schüllt Di ni slän; sühmäl, Dien Grootmoder kann dat nich, un mien Väder will ik dat wol verbeden, ik bün nu Oberjäger un hev al en Woort mittospreken.“

Hannes gung denn nu gedüllig neffen em her nå Flensbeck to.

O, de Freud weer groot in de Schoosterkat! Meister Neels fāt den ganzen Dag keen leesten wedder an, un Mariken püster un smoor un brād un back vel in de Kæk rüm, un as se toleg dat schöne Eten to Disch bröck, kunn se nix mehr doon, as ehn smucken Jung ansehn un lachen ünner Tränen, frāgen un vertelln.

Hannes keem würllich mit en blau Dog dāvon. Niklās smeet vondäg en breiden Schatten, de den lütten Süner todeck, so dat man em eerst knapp wies wār. Neels un Niklās gungn mit em nå sien Grootmoder, un ünnerwegens wār em de Bicht verhdrt, äwer den voln goden Meister wulln de paflichen Wdr, de bi son Gelegenheit anbröcht sünd, gārni recht bifalln. Dat schlimmste weer noch, wenn ehn anner Lüd bemöden den, de of wat weten wulln. Besunners hard sprung Jochen Haack mit em üm; he stell em

vdr, dat he wol veertein Dåg nå Bredenburg to Loek kåmen wår. Un as nu ok noch sien Spel un Schooskameråden in en groten Swarm achterher driseln un em allerlei nårepen, weer alle Moot weg, so dat sogår de Meister anfang to begidschen.

Sien Grootmoder weer in de acht Dåg slowitt wårn. Dat dreep den Jung merrn in't Hart rin, he full vdr ghr dål un lå sien Kopp in ghrn Schoot un snukker.

Abel harr de langen Dåg bi ghr seten un seet nu ok dår. „Hev ik ni seggt, Doortjn?“ reep se, as de dre in de Dær trån. „Kiwitt, Du kommst mi vdr as en smucken Engel mi'n Schootfell! ik mûch Di en Kus geben!“

„Låt dat nå, Abel, Du hest Di nich balbeert!“ lach de Schooster.

Abel hæg sik. „Jåwol, Neels, dår hest Du recht in! Åwer en ool Wiew as ik mutt hår um de Læhn hebbn, denn ward se as en Keerl ansehen un kommt nich ünner de Fdt. — Wo is denn de Jung west?“

Niklås vertell, wat he wûß, læv Hannes, dat he good pugt un sik in sien Quarteer good schickt harr, un denn gungn Wåder un Sæhn wedder af.

„Nå, dat is jo all ni so stimm, Doortjn,“ meen Abel. „Em is de provisorische Lied to Kopp stegen, wat sogår ool Lûd passeern kann. — Komm mål her, Hannes, vertell mi ok mål wat. Segg, hest Du wat von Maria sehn un hbrt?“ froog se lies.

De Jung wår æwerher root. „Jå, se fdhr mit Paul Struck un Madam den Weg nå Ridder to, se wull wedder to Huus, så se.“

„Wider nix?“

„Ne! Kommt se gårni wedder?“ froog de Jung mit Lægern.

„Beet nich — must Du dat geern?“ froog se lurig.

Hannes sweeg un seeg vdr sik däl.

Abel sträkel em mäl mit ehr knækern Hand ævern Kopp.  
„Besök mi man recht oft, lütt Hannes, ik hev prächtige Appeln, de wüllt wi uns bräden in de Asch oder of in't Kdhr, wenn de Winter kommt — wüllt Du? Denn snackt wi von lütt Maria, de wi nu verlärn hebbt.“

As Abel gegen Abend weggung, så se to Doortjn: „Weetst of, worüm de Jung in de Welt lopen is?“

„Ik denk, Zochen Haack hett em gärto bang mäkt, as sien Art is.“

„Doorheit, wat schull he wol! Ne, ne, üm Maria, de verbreihrt jung un ool Lüd den Kopp.“ —

Zochen Haack mäk al de twete Runn in Ddrp, tuut in sien Nachtwächterhoorn un så de Lied an, un ümmer noch weer bi Doortjn Holm Licht in de Stuuw. He tipp mäl an't Finster, un as se opseeg, så he: „Dat bün ik, Doortjn — wat will Se nu noch opsitten, de Jung is jo dār?“

Se mäk dat Finster åpen. „Jå, gottlov! Hannes is wedder dār, Zochen!“

„Denn gå Se doch to Bett, Se hett jo lang nog wäkt!“

„Hev ik of, Zochen; blot mitto an'n Dag, wenn Abel bi mi weer un mi trösten de, drusel ik en pår Stunn — de Angst jägt alle Rau ut Huus.“

„Jåwol, Doortjn — is de Angst denn noch nich æwer?“

„Dat wol, uns' Herrgott hett s' mi jo afnåhm.“

„Nu jå, denn gå Se doch to Bett!“

„Wenn Du dat denn ddrchuut wæten wüllt, Zochen, so will ik Di dat seggn.“ Se bdg sik nå em däl un tuschel:  
„Sühmäl, acht Dåg un Nachten hev ik unsen Herrgott vdr de Dær legen un hev em anbedelt, bet he mi den Jung an de Hand herbröcht hett; de negente Dag un Nacht hbrt Em dār båben — versteift Du mi? De Freud un de Dank lät mi ni to Rau kåmen. Wüllt Du mi nu en Gefalln doon,



so segg nûms wat dâvon un gå fdr düsse Nacht mien Rât en betjn ut'n Wegen — ik kunn jo de Finstern verhangn, âwer ik wull't ni geern. De Hÿben is so klâr, un de Steerns seht mi an as Engelsogen; wenn ik nå bâben kiel, so plinkt se mi to, un mi is denn tomoot, as wenn uns' Herrgott dârachter steit un sik mit mi freut. Du gibst wol sowat nich, âwer do mi den Gefalln!"

„Geern, Doortjn, geern!“ Dâmit gung Jochen rasch af — em weer ganz snâkisch to Sinn.

As he wedder an den Weg keem, kehr he sik mâl um: de ool Fru seet wedder vdr ðhr Abendsgenbook un wisch de Dgen. „Loffum Wÿl ward Swien slacht,“ mummel he vdr sik, — „de schdnste Mettwust, Doortjn, is fdr Di!“

## Kapittel ôlben

En lût Stunn to Sûden von Rendsborg liggt in en Kluster von Eken un Bôken de Hof Steenholt. Dat Gewes weer domâls von butento nich grâd stâtsch un smuck, denn de Gebûden weern oold, âwer de Besôk harr sien Freud dâran, dat nij rûmstunn, wat'r nich hinhd, un Gâr, Hofstÿd, Plaz vdr Dær allens rein un sauber weer. Dat seeg man: hier regeer ni de Riekdoom, âwer Fliet un Ordnung.

Dat Gewes weer al ddrch vÿl Hann gân, wiel dat op den eersten Anbÿt wat hergeev. De ooln schdnen Bdm, de grote Wischhof achter'n Gâr, en Holt von hoge Eken un Bôken geben en prâchtig Bild; gung man wider hin op en lûtten Barg, wo in ole Liden mâl en Sloss stunn, as de Lûd vertelln, so harr man en herrliche Utsicht.

Gewdhnlich weer de Hof to dâr betâlt. De Lonnentall weer groot, âwer dat Land ddrchgângig power, blot hier un dâr wuß op en lehmigen Grund en schdnes Koorn. De een versôch dût, de anner dat, um sik to bargaen. De een

heel Schâp, de anner kôff Mist, kreeg allens ünner de Plogg un schinner sik un de Per toschann. En plietschen Kopp keem sogâr op den Gedanken, in de Welt rintoposaunen, Steenholt weer en Dort, wo man de Gesundheit mit Lepeln eten kunn, un nu sleeft dat dâr rûm op'n Hof von bleke Gesichter un kræpelige Lûd ut Hamborg un anner grote Städer, bet den Buur un sien Fru de Sâk æwer wâr un se den Krâm verlopen un verkopen müssen.

Lyge Bonsel, Maria ehr Vâder, harr den Hof nu al en Keeg Jâhrn, un wenn he dâr ok ni vðllig un fett wâr, so kunn he sik doch bet her so eben bargaen. Åwer slâben muß he as en Dagldhner; he gung morgens mit sien Lûd to Ruum un keem âbends mîdd un mæer wedder mit ehr to Huus. Dat weer un bleev en Kræpelstell, un de Inquarteern in de provisorische Tied mâken de Last ni lichter, an de he droog.

He harr in sien jungen Jâhrn sik dat Leben wol anners utmâlt, un domâls harr he Ursâk dârto. Sien Vâder harr en groten Hof an den Rand von de Bredstedter Marsch, un he schick sien Jungs nå Husum op de School, den ðllsten leet he gâr in Jenâ un Kiel op'n Dokter studeern; bi sien Afleben kreeg Lyge, de jüngst, dat Gewes.

Lyge Bonsel weer nu sien egen Herr, he bruukt nûms to frâgen, wenn he wat wull. So heirâd he denn — wat sien Vâder nie togeben harr — en arm Schoolmeistersdochter ut Husum, de heel sien un smuck weer, en schône Bloom fdr't Huus, de âwer nix verstunn von en Buurnhuushooldn, so dat Maren, Lyge sien Schwester, dat Regiment in Keller, Kæf un Kâmer ævernehm muß.

Enige Jâhr duur dat Glûck in Lyge Bonsel sien Huus, denn sloog dat Wæder um. To allerlei Unfall in Huus un Feld keem noch, dat he mit en Fründ sik inleet op'n groten Perhandel, de to'n Argen utfloog, un dâr weern knapp

ſdben Jähr in't Land lopen, leeg ſien Schipp as Brack op'n Strand.

Wenn en Unglück æwer en Huus herbruust as en Stormwind, de allens tobrickt un verstreit, denn will dat de ole Mood, dat Rotten un Wårhten un de goden Frunn ſik dāvon ſliekt, ùm ſik nå en anner warm Neſt ùmtosehn. Maren harr en Brùdigam, en riken Koornkoopmann in Flensborg; de much wol gibben, dat ðhr Utſtúr dårbi lēden harr — he funn en Bdrwand un geev ðhr den Aſſcheed. Maren, do-måls en malle, wēlige Deern, brook ni dat Hart, æwer se wår dull un dat Lachen vergung ðhr fdr en lange Lied. Se harr ſik achternå noch en pår-mål good verheiråden kunnt, æwer se wies jeden Mann kort af. ðhrn Broder Lyge, von den se ùmmer vgl hooln harr, wull se nu to Sied ſtån, fdr em un ſien Familie wull se lēben. As allens toſåm brook, reis se to ðhrn Broder Arfest, de Dokter in Altnå weer, un heel ſtillen Råt mit em, un ehr en Jåhr vergån weer, weertschaff Lyge op Steenholt.

So deep de beiden of dålbdgt weern, de een ddrch verkehrte Spifelåtschoon un Unglück, de anner so to seggn ddrth en goden Fründ: as se man eerst egen Sand un Land ùnner de Fdt harrn, kregen se bi Arbeit, Sorg un true Kamerådſchaft den Kopp wedder hooch.

Lütt Kathrien æwer, Boysen ſien Fru, fung an to quien un to ſiken. So lang allens op den Marschhof in goden Verfat weer, harr se nix dāgegen intowennen, dat Maren Huusholersch ſpel un ðhr mennich Arbeit afnehm; as æwer de schråge Lied keem, wår se mit Schrecken wies, dat se ðhrn Mann nich biſtån kunn, as ſik dat fdr en Huusfru hdr. Se muß sehn, dat Lyge mit ſien Swester bereken un beråden de, dat se ſulben dat fbfte Rad an'n Wågen weer in de ſwåre Weertschaft un dat se blot noch Kinnerdeern bi ðhr lütten Gærn ſpeln kunn. Dat freet un tēhr an ðhrn

stedigen Körper. Se Kläg nich — wat schull se of Klägen? Lyge droog ehr op Hann, pleg un begdich ehr as en Kind, wenn ehr mål de Tränen in de Dgen stegen. So well se hin as en franke Roos, keen Minsch kunn't mdten, un mit en Eggen för Mann un Kinner op de bleken Lippen lä se den Kopp däl un sleep in, still un schdn, as se levt harr.

Dat smeet en depen Schatten op Lyge Boysen sien Weg. Awer möd ddrf he ni warrn, he muß vdrwärts, veer Pär Dgen segen nå em rop, he weer nu ehr een un all. Un Maren stunn em to Siet as en Mann, regeer Huus un Kinner un mitto em darto, wenn he mål möd un mootloos wär. In de Sommertied keem of de Broder mål mit sien lütt muntre Fru — dat weern denn glückliche Däg för alltosäm. De Dokter leet ümmer en lütt Hdlp trügg. Lyge muß dat äwer ni weten; Maren harr de Kasß, se streeß dat still in un wuß dat ehrn Broder heel prächtig in Eier, Botter, Kalwer un Farken, de se verköff, to verrecken, dat he nix mark.

En stille Freud bldh in em op, wenn he sien twete Dochter Maria, anseeg; de lütt Deern harr ganz de lise leevliche Art von ehr Moder, weer smuck un fee un drömerig. Mitto kunn't Lyge passeern, dat he sik verschräk, wenn se em in'e Mdt keem, so gleeß se ehr Moder in Gang un Utsehn. Awer Maren harr vel an ehr to mäkeln un to stücken, se kunn de drömmige Art nich utstän, heel ehr äwer sünst good un kleeß ehr geern smuck un paßlich, besunners as se wies wär, dat ehr Broder daran Gefalln funn.

So lepen de Jährn, Lyge un Maren kemen wol vdrwärts, äwer langsam, langsam, as Snicken, de mit Huus un Kluus en Boom ropkruupt. Un se wulln doch so geern wedder to Kräften kämen, düsse Hækerkräm weer besunners Maren heel toweddern.

Do keem Paul Struck. Nich von sülben, ne, där weer

en Kacker von Frimarwer un Mäfler twischen, äwer enerlei, de Mann bee ehr, wond se Hittunger harrn, Geld, vel Geld un en groten Buurhof. Lange weer de Säk toweddern, eerst recht, as he Paul kennen lehr; — sien dlste, Anna, ja ähn vel Bedenken, äwer Maria? He muß eerst lang nich, wat he schull; wenn he sien Dochter anseeg, harr he Mäfler un Frier an leevsten mit Hunn ut Doorlock jägt. Äwer Maren brook alle Bedenken fort af. Doorheit! meen se, hier weer gärkeen Besinn. De Krieg bröch grote Lasten, un rife Brüdigams weern rar as Nachtigaln in de Marsch. Maria muß good to sitten kämen, sünst wär se verkämen — se un ehr Moder weern Blomen, de ddrhuut en goden, fetten Grund hebbn müssen. Ja, weer he noch de stolte Marschbuur von fröher, denn wärn de Friers in Schowen kämen, nu kunn he luurn; he seeg dat jo bi Anna, um de harr em noch nüks anpräken, un se weer doch en pär Jähr öller as Maria.

So wär Maria halb dwung, halb besnackt, de Bruut von Paul Struck to warn. Lyge Boysen mark recht good, wo suur ehr dat wär, äwer he dach, dat wär sik verleern, wenn se man eerst in en Huus regeet, wo man de Sorg ni kennt. De Sorg harr em nu al Jährn lang as en Deubel op'e Naack seten, daher wull se em vörkämen as en grulich Gespenst, dat allen Moot ddden kann. Wenn he sien Dochter de Sorg von de Dær heel, much he denken, geew he ehr den besten Seggen mit in de Welt.

As allens mit Paul un Maria in Richtigkeit weer, un de lütt Bruut sik dārin sunnen harr, as't schien, do hdr Maren ehrn Broder māl wedder oplachen. Sien Moot keem wedder un de Freud an't Leben — dat māk ehr glücklich, dat harr se wullt. —

Düt all gung Maren ddr'n Kopp, as se mit Paul un Maria op'n Wāgen seet un torügg fdhr nā Steenholt. Se

harr sik dat anners toerecht leggt, se wull so lang in Flenbeet stillsitten, bet Sterlau sik rund un netts utspraken harr. Denn so ring se of æwer de Mannslüd denken much: Sterlau harr ehr Lovertruun; ehr scharpen Dgen, de ehr selten bebrågen harrn, weern wat an em wies wårn, wat echt wæn muß. Åwer noch kunn se ehrn Broder de Sår ni vdrleggn.

Un hier trå ehr Maria in den Weg, un op en Årt, dat Wæren dat Stillswigen freeg. Maria leet sik nich hissen un nich locken; Iwer un Dullheit, Ficheln un gode Wör — allens weer bi ehr verlårn. Dat måk Wæren ganz kathoolsch; noch weer ehr keen Winsch bembdt, de ehr dvingen kunn, wenn se wat vdrsetten wull — hier funn se mål ehrn Meister. Wat un woken harr Maria opsternåtsch måkt? Nich rut- tokrigen, op keen Årt un Wies! Se sprook von Sterlau, wat de denken schull, ob se em ni mehr liben much? se schull em doch ünner Dgen behooldn! Maria weer rein um- dreiht, se schoov allens mit beide Hann trugg un så: wenn Sterlau ehr wat wull, denn kunn he ehr un ehrn Wæder opsdken, se wull ni mehr vdr em as en ripen Appel ut- hangn, de komodig to aflangn is. Dårbi bleev se, Wæren muß sik kuschen un seet nu in grote Verdreetlichkeit un in Sorgen um ehrn Broder neffen ehr.

Dat weer en stille Fåhrt, kener sprook en Woort, all dre hddden mit ehr Gedanken rûm as mit en Lûmp Zegen, de all ehrn egen Gang gån wullt.

Endlich heel de Wågen in Steenholt vdr Dær. Lyge Boyesen, de eben mit sien Lüd von'n Disch opstunn, nehm ehr in sien geruhige Årt in Empfang. Maria harr en Farv as en Leilåken un Wæren seeg fûhnsch un bramstig ut — dat muß em opfalln. „Wat is dat mit de Fruunslüd, Paul,“ froog he halvluud, „dår is doch nix passeert?“

„Passeert? ne, wat schull dår passeert wæn?“ Paul wår hitt un foold, Wæren harr jo allens æwer sik nehm wullt —

de Gedanken hummeln em in'n Kopp rûm as Strohhalm  
in'n Kûsel. — „Ik wull Di man Maria wedderbringn un  
mi bedanken, Lnge Boyßen, mi bedanken . . .“

„Bedanken? — wofdr?“ De groten grauen Dgen segen  
em voll an un leten em ni los.

„Bedanken fdr Maria — wi hebbt uns — Besinn is jo  
dat best, so lang as't noch Lied is, Lnge Boyßen . . .“

„Lnge, en Dgenblick — nå de Norderstuu!“ reep Maren  
ut de Dær. „Bring de Për lewer sülben to Stall, Paul,  
Du weest, de Boß is tücksch un kunn Maldr måken.“

Paul nehm gau den Knecht dat Leit ut'e Hand un gung  
mit sien Wågen af. „Nimm Di vdr den Boß in acht, he  
bitt!“ så he un wisch sik mit en rootbunt Taschendooch de  
Steern . . .

„Wat bringst Du?“ froog Lnge binn.

Maren smeet sik op'n Stohl, as harr se lang stån, un  
wies op den Sofa ðhr gegenæwer. Denn vertell se em klår  
un utdhrlich, wat sik mit Maria un Paul todrågen harr;  
von Leutnant Sterlau sweeg se.

Boyßen harr den Disch to Sied schåben un seet krumm  
vdr ðhr, Ellbågen op de Knee un de Hann fohlt. So kunn  
Maren sien Gesicht man halv sehn, åwer se wår doch wies,  
dat nå un nå sien Steern en Klbr freeg, as wenn dårachter  
en hard Gewitter optrock.

„Maria un Paul in een Råhm,“ sett se hinto, as se de  
Hauptsåf vertellt harr, „kunn ni gân un muß en groot  
Elend geben. Maria is en egen Kruut, hett allerlei Drdm  
un Gedanken — se slecht nå ðhr Moder . . .“

„Låt Kathrien ut't Spill, Maren, de harr den Handel  
mit Maria nie togeben!“

„Nu jå, deit Di de Handel leed, Lnge, wat rþd ik lang?“  
så Maren sühnsch. „Ik denk dåræwer anners as Maria un  
hev opnåmen, wat se wegsmeeten hett.“

Bonsen keem tohdch: „Wat bedüd dat?“

„In enige Wēken warr ik mit Paul Struck Hochtied māken.“

En Dgenblick weer't in'e Stuuw boomstill, een keef den annern mit Falkenogen an, as wulln se 'n anner de Gedanken ut'n Kopp rutlesen.

„So sprick doch!“ reep Maren ungedüllig.

He lach luudhals op un sloog sik mit de brede Fuust op de Lenn. „Dat heft good makt, Swester! Vēl Glück, vēl Glück! Du kunnst jowol den Deubel un sien Grootmoder en arm Seel afsjāgen! Wosāken heft dat makt? Jākob bruuk domāls blot en lütt Lammfell, ūm sien Broder den Seggen ut'e Hann to winnen ...“

Maren sprung tohdch. „Swieg still, Lyge, Du weestst nich, wat Du seggst!“

„Nisch? Ik schick Di mit mien Dochter nā den Brūdigan, Du schust ēhr Huus un Gewēs māl en bētsjn inrichten un de beiden mit'n anner bekannt māken — is't nich so?“

„Ganz recht — man wider!“

„Un nu bringst Du mi mien Dochter wedder, un de Bruut būst Du sūlben! Segg māl, weer Di so unbannig ūm en Mann to doon, so ...“

„So harr ik lang een hatt, dat weestst Du, un de dār buten —“ se wies nā Paul, de ūnner de Bdm in Gārnrūmdrisel — „is keen Mann; ik wull dat Vermāegen un dat schdne Gewēs ni looslāten, denn ...“

„Dat is dūdlich!“ sā Lyge koolb. „Du wullt ut de powere Weertschaft rut, dat is Di hier to schrāg, Du sčchst Dien egen Weg. Kann Di dat ni verdenken!“ He stunn op un gung mit grote Schritten en pārmāl in de Stuuw op un dāl. Maren stegen de Trānen in de Dgen, āwer se wisch ēhr hastig weg un seeg mit Sorgen nā em rop.

„Ik kann Di dat ni verdenken,“ sā he noch māl. „Nett



finn ik dat gråd nich, äwer ik will swigen — Du heft vel um mi un mien Kinner dån, dat schall Di of nu ni vergeten warn. Äwer segg sülben: harrst Du mi nich in düsse Säk fragen schullt? heft Du recht dån an't arme Kind? Wenn Du al in de eersten pår Dåg sehn heft, dat Maria dår ganz un gærni hinpaß, harrst Du mi do ni gliest mien Dochter wedder toschicken müßt? Worüm heft Du dat ni dån?"

„Kunn ik dårbliben, wenn Maria gung? Lyge, ik wull jo eerst . . .“

„Gott in hogen Himmel, wo is't mæglich! Also darto bruukst Du mien prächtige Dochter! De arm Deern!“

„Lyge, so lät Di doch bedüden! Ik müch Di jo geern æwertügen, dat ik dat all nich um mi, ne, dat ik dat um Di un Dien Kinner dån hev!“

Bovsen schütt den Kopp. „Dat ward swår hooln, mien Deern, äwer man to!“

„Schull dat to swår wen, Broder? All de Jährn bün ik bi un um Di, un dochen weest Du noch nich, wofdr ik ley un strey. Wenn ik Di den riken Swigersæhn nehme müß, so wull ik Di den riken Swäger wedder bringe. Un ik denk, dat schall Di beter to paß kåmen, as wenn Maria . . .“

„Sprick dat nich ut, Maren! Du wullt doch ni Dien Mann utplünnern, um Dien Familie op'e Been to bringe?“

„Wokeen seggt dat?“ reep se mit en furreden Kopp. „So lät mi doch utspreken! Paul süht dat Geld an as en Kind sien blanken Schdrren. He hett dår keen Ehr un Wehr von, he sammelt un schråpt tosam un leggt dat bi sik dål, un dår liggt dat as bi den Doden in't Sarg. He hett dår ni mehr von as de Heister, de Ringn un sülwern Læpeln tosam slept. Ik will em nix dāvone nehme, bewähre! Äwer ik will em dårup sturn, dat he sien Hand von sülben

åpen deit, dat em dat en Freud is, of mål an anner Lüd to denken."

Boysen lach un schütt den Kopp. „Dat Du noch in Dien Jährn op son narrsche Gedanken kâmen kannst! Wenn Paul dat is, wat Du seggst, denn bringt em keen Deubel von den Geldsack; de Giez is lang bi em begriest un begraut un verknæfert. De Giez hett en Dodenhand, de slâten is; wullt Du ehr åpen mâken, denn mußt ehr tobreken, sünst geit nich an.“

„Meenst dat?“ reep Maren un mâk Dgen, as harr se nu wunnen Spill. Se trock ut ehr Handtasch en lütt Paket in gries Drüttelpapier un smeet dat op'n Disch: „Hier is dat Reugeld, wat Paul Di frivillig betâlt — stâhln is't nich!“

Lyge schuul dat Paket an: „Reugeld?“

„Wunnert Di dat? Du ndmst de Verlåbung jo sülben en Handel.“

„Wokeen hett den Verdrag opseggt?“ froog he kort.

„Paul — wat denn?“

„Paul Struck? Hett mien oder Dien Kopp leden, Swester! Du sâst mi, dat Maria ddrchut harr looswullt von em, un nu is he dat?“ He reet dat Fünster åpen un wink: „Paul, komm mål rin.“

„Lyge, wat mâkst Du!“ reep Maren hiddelig. „Paul vertunnelt jo allens, wat he ansât, ik will Di dat jo verklâr!“

„Ut Di warr ik vondâg nich klook, Maren! Dat kommt mi vdr, as wenn Du noch een in Sinn behollst. — Segg mi mål, Paul Struck,“ reð he em an, as he knapp de Dær achter sik tomâkt harr, „worüm givst Du mi Reugeld?“

„Reugeld? — je, Boysen . . .“ he feek Maren mål gottverlåten an, „Reugeld — de Verlåbung is jo wedder trüggân.“

„Wokeen hett opseggt, Du oder Maria?“

„Dat hev ik dån,“ sâ Paul unsfer un hopp en Schritt torügg, Lyge drau em mit de Dgen.

„De Säk hett also sien Richtigkeit, Paul Struck, Neugeld mußt Du betältn. Awer wovël? Dårbi hev ik doch wol en Woort mittospreken!“

„Du lewe Gott, is dat noch ni nog?“ jammer Paul un wrung de Hann.

Maren trå dåtzwischen un stell sik krigerisch vdr ehn Broder hin: „Wat schall dat, Tnge? Du weestst noch ni mál, wat Di bádén ward! wullt doch keen Larm máken oder gár prozessen!“

„Prozessen?“ reep Paul angstig, „den Afsátén ok noch busend Mark in'n Rachen jágen?“

„Do mi den Gefalln, Paul, un lát mi de Sák, as ik wull, alleen afs máken.“ Se strákel em mál ævern Arm un schoov em ut de Dær, denn Lehr se sik mit en forsche Wendung nå ehn Broder úm. „Ik heff mennich Geschäft fbr Di afflátén, Tnge,“ sá se haloluud un hastig, „un úmmer weerst Du tofreden, já, Du sást oft, ik verstunn dat bter as Du. Wullt Du dút mál úmstóten, wat ik afs mákt hev? Du stellst Di jo an, as harr ik in mien egen Tasch handelt — dat verdrútt mi hard! Un nu hdr, wat ik segg: Is Di mien Hochtied dbrchuut toweddern, so gev ik vondág noch Paul Struck sien Woort torúgg. Du kannst Maria dwingn, wenn Paul noch will, dat se sien Fru ward, Dien Dochter áwer bríckst Du dat Gníck. Wullt Du dat nich, so mák en Enn! Paul un Maria wulln beid von 'anner los; Maria kunn sik ni los máken, denn se harr sik ni súlben bunnen, dárúm hev ik em dáróp stúrt, ehn den Ring wedder to gben — dat is mien Mark, un ik glbv, dat is en godes. Ne, ne, ik will Dien Antwoort nich, nu noch nich! Erst besinn Di, spríck mit Maria un seh Di dat Neugeld an, ik bún nå en lútt Viertelstunn wedder dár.“ Dámit weer se ut de Dær.

Gliek dáróp keem Maria rin mit verweente Dgen. Se

floog op zhrn Väder to un snuffer an sien Bost, seggn kunn se nix. He leet zhr Lied, sik to vermünnern, un denn froog he nå un nå allens rut; von Sterlau dúb se of nix an, se much glóben, dat se dússen schónen Droom zhrn Väder gárni wísen ddrf.

He trock zhr an sik ran un så mit en Loon, de sik deep ut de Bost wrung: „Ík hev wol en groot Unrecht dán, dat ík Di an dússen Maun sndrn wull, mien lútt Maria. Man still, man still, Du búst jo nu fri, un ík will Di verspreken, dat Du ni wedder to sowat dwungn warrn schaft. Súh mál, ík wull Di jo so hinsetten, dat Di de Sorg úm dat dáglíche Brod nich aflangn kunn . . .“ He keem nich to Enn, se full em úm den Hals un kúß un strákel em un så eenmál æwert anner: „Mien gode Väder, ach mien gode Väder, ík will jo úmmer bi Di blicbn!“ He wehr lifen af un så: „Já, já, lútt Maria, Du blivst mien práchtige Dochter!“

Maren geev wíedelz Paul Struck, de buten rúmbíester un ganz ut'e Lút weer, en frúndlich Woort, denn sdch se Anna op in de Kæf un sták en betjn nå, dámit en Mahltied op'n Dísch keem, drísel of mál ná'n Stall un besceg Swien un Kalwer, un as Maria úmmer noch ni wedder keem, gung se rin. Se dreep Väder un Dochter Hand in Hand un wúß nu, dat se Wábenwáter harr.

„Wo is dat rootbunte Kalv bleyen, Lyge? dat weer bi uns Afreis bináh fett bdrnt.“

„Verkófft an Slachter Hdk.“

„Wat hest frezen?“

„Beertig Dáler — Anna hett handelt.“

„Goden Pries! Súh de ool Deern, kann s' dat of?“

Maria weer lifen rutsleken, as zhr Lante rintrá.

Maren mák mit flinke Hand dat Paket ápen, wat noch úmmer insndret op'n Dísch leeg, un lá stillswigens en lange Keeg Bankzettels, úmmer dusend Mark op een Hupen, vdr

ghen Broder hin. „Wenn Du mál nátelln wullt — tein-  
dusend Mark!“ sá se toleg un sett sík dál.

Bonsen harr ghr stillswigens tosehn, de Gedanken schoten  
em in sien groten Kopp hin und her, de hellen Parln stunnen  
em vdr de Steern, denn sá he: „Mi dúnt, Maren, dat  
Geld kommt mi ní to.“

„Búst Du narrsch, Tyge? He leggt Di dat jo freiwillig  
op'n Disch! Hier is blot de Frág, ob Di dat nog is.“

„Mehr as tovel.“

„Wat? eerst mákst Du en Helphooln, as wenn Du Paul  
to Kopp wullt, un nu — wullt Du em ganz kathoolisch  
máken?“

„Nu já, mien'twégen, áwer mi kommt dat ní to — fdr  
Maria denn, de íf dat Unrecht andán hev!“

Maren lach. „De Deern mag dat jo ní liden! frág ghr  
mál, schast Di verkehrn — wat ut Paul Struck sien Hann  
kommt, nimmt se nich.“ Se trock em an't Fínster. „Seh  
mál Dien Schún an: wo lang kann dat ool pulterige Dack  
noch dichthooln? Dat fehl't Di in Huus an Stuben un  
Kámern fdr Dien groten Rinner, Du mußt affluuts en pár  
Arbeitspér hebbn — segg Di súlben, is't nu an de Lied,  
teindusend Mark trúggtofschuben un to seggn, de kámt mi  
nich to?“

As Bonsen, de verlárn ut Fínster seeg, níx sá, fung Maren  
wedder an. „Wenn Du dat ní nimmst, so neh'm íf dat,  
Paul frígg't ní wedder to sehn, he wár uns jo in'e Léh'n  
wat utlachen. Dat Geld is mien, wenn Du wullt — nimmst  
Du dat von mi an? Áwer een Beding is dárbi: íf warr  
Paul sien Fru, do íf dat nich, geit dat Geld wedder trúgg.“

„Ách so, dat Geld is Koopgeld, keen Neugeld!“ froog  
Bonsen rasch.

„Deelwies já, Tyge, íf smeet mien Person mit in de  
Wagschál, as Paul frumme Sprúng mák.“

„Good, Maren, Du büst mi mehr weert as teindusend Mark — lát Paul kámen, he friggt sien Geld wedder!“ reep Boysen.

„Dat wi uns vondág so ganz un gárni verstån kært!“ Maren sútz mál op, denn rich se sik hdger: „Hest Du ganz vergeten, wat wi wúllt, Tyge Boysen? Mál bedúd Dien Nám wat in de Fresenmarsch, dat seeg man an Knecht un Deern, an Koopmann, Handwerker, Buur un Kaspelvágt, op'n Mark un in de Karf; wenn en groot Mark in de Landschaft utricht warrn schull, denn weerst Du een von de eersten in Rát un Dát. As das Gewes únnern Hámcr keem, do brook dat stolte Gebúd, woto uns Óllerváder vdr enige hunnert Jáh'r den Grundsteen leggt hett, tosám in Gruus un Muus. Hin is hin — ik bün de legt, de Di wat vdrsmitt, wokeen kann gegen Unglúck? Du magst Di dámit trósten, dat Du Dien ehrlichen Nám behooln, dat Du núms bedrágen hest, un dat is wáhr, dat kann ik betúgen. Áwer de Nám Boysen is wandscháben un hett den Klang ver-lárn, den he mál harr. Seh Di doch de Welt an! De dat Geld hett, is Wás, of wenn't ut'n Dreck hált is — de Armoot mag sik verståken und den Wárt hooln. Ik weet, wat Di vondág den Weg vertráden deit — lát mi éhr noch-mál ndmen: dat is Kathrien. Du hest in de legten Wéken wol vél an éhr dacht un hest éhr bússen Handel únner de Dgen hooln un frágt, wat se dárto sá. De Antwoort dárto hest Du Di súlben geben, Tyge, de kommt nich von Kathrien. — Lát mi dútmál utspreken!“ reep se dátwischen, as se seeg, dat he wat seggn wull. „Keen Sorg, ik kám éhr ni to neeg! Kathrien kenn sowat gárnich, Du heelst éhr allens, wat ná en Geschäft utseeg, von de Dær — grád ébenso mákft Du dat mit Maria. Du wust Kathrien tied-lebens hooln as en Eddelfru — sást Du't ni so, as Du éhr in Dien Huus brócht? Dat Woort kunnst Du ni wáhr

måken, åwer eens kannst Du: Du kannst Di un Dien Kinner wedder ut den Dæpel rutbringn. Un dat schull Kathrien ni recht wæn? Un den Unglücksdag hev ik mi in Seel un Hand schreben: rut ut den Kræpelkräm! Wi mæt wedder nå bâben! Un büst Du mi dütmaal nich to willn, so sðk ik Steenholt ni wedder — ik will Di nich mehr as en Knecht op Arbeit gân sehn!“

Boysen rich sik tohdch un geev ehr de Hand: „Nu verstå ik Di, Schwester, de Säk is asmåkt. Åwer Du heft noch en Kaptål in mien Huus stån ...“

„Wokeen seggt dat? Paul sðcht en Huusholersch, un de hett he in mi funnen, Geld hev ik em ni wiest un ni verspråken. Komm mi nu nich mit allerhand Bedenken, Lyge; dat Paul bi den Handel ni to kort kommt, dåfdr låt mi sorgen. Hev ik Di ni wiest, dat ik allerlei kann?“ froog se æwermdðig, denn se weer voller Gottlov, dat se den harden Knast dðrsågt harr.

Boysen müß lachen. „Jå, Maren, Du kannst een de Seel um un um fehrn. Åwer Du harrst geern ingestån kunnt, dat Du bi Dien Heirat ok en beijn an Di sülben dacht heft!“ sett he ernst hinto.

„Ach Du!“ reep se vergndgt un patsch em op de Hand; „wenn ik en gode Måhltied måk, schull ik denn nich måk mit an Disch sitten? — Nu weg mit dat Geld, Lyge! Un mit den Bu fang bald an, de Handmarker hett nix to doon, Holt, Steen — allens is nu billig. — Dår sliedt Paul noch buten rüm, do mi nu den Gefalln un segg em, dat Di de Säk recht is un nimm em fründlich as Swåger op.“ —

Nå en lütt halv Stunn seten all um den Disch. Noch weern de Gesichter ernst un nådenkern, åwer de Storm harr utråst. Maren læw Anna von wegen den Kalwerhandel un funn den Bråden wunnerschdn, eet åwer wenig,

ebenso Maria; Paul hau in as en Dbscher, he harr den Morgen nix eten un mark nu, dat he holl un boll weer. Se sproken æwer den Krieg un æwer Inquarteern, un Boysen så, dat jeden Dgenblick twdls Dregunners intrücken kunnen, he wuß noch gárnich, wo he den Dffzeer ünnerb ingn schull. Maren wår opmarksâm, un as se von Disch opstunnen, reep se ehn Broder alleen. Se harr sik dat in stilln torecht leggt, dat fdr Maria wat dån warnn muß, wenn se sik wedder vermünnern schull, un Tnge harr nix dagegen, as se em den Vdrslag måk, Maria en Liedlang bi sien Broder Arfest in Altnå ünnerbringn, denn harr he toglied en Ruum mehr fdr de Inquarteern.

Tnge un Paul besegen nå Disch de Starcken, de achter't Holt op de Weid weern. Wieldeß spazeern Maren un Maria Arm in Arm nå de anner Siet rut in't Feld; beide weern en betjn swiegsam, jede harr wol nog mit ehn egen Gedanken to doon.

„Nu will ik Di mål wat seggn, lütt Deern, wat Di vellig munter måkt,“ så Maren op'n mål. „Ick heiråt Paul Struck, wat seggst darto?“

En Sünstrahl sprung ut dat drdmerige Dog. „Dat hev ik lang dacht un hev mi daræwer freut!“

„Wat? un denn hest mi keen Glück wünsch?“

„Hev ik ddrst?“ Maria fát ehn um un küß ehn: „Heel vel Glück, Tante!“

„Dat is all so wied in't rechte Spoor, åwer Du hest mi grote Arbeit måkt, Maria. Un nu segg mi endlich mål, worum Du partu ut Hlenbeck weg wust.“

Maria tæger en betjn, denn så se lies: „Ick weer bang, dat Leutnant Sterlau blot mit mi speln wull un mi nåher mit Schimp un Schann sitten låten.“

„Wokeen hett Di dat int Dhr sett? Segg mi dat doch — ick will jo nûms wat doon un rein stillswigen!“



„Doortjn Holm hett mi ool Abel ehr Geschicht verteltt — se wull mi sacht währschuun!“

„Doortjn Holm, hm!“ Maren plüct mál en rootbunt Blatt von en Drammeldoorn. „Hett Sterlau Di wiest, dat Doortjn wol recht hebhn kunn?“

„Ne, nie, nie! áwer ... áwer — deihst Du mi en groten Gefalln, Tante? Ik múch geern wied weg von hier, kannst Du ni mál mit Bäder spréken?“

„Wat is dat nu wedder — worúm?“

„Mi is seggt wárn, Sterlau sien Batteljoon schull bald weg un keem sacht ná Rendsborg.“

„Ná, dat weer jo nettt! Du búst bi Dien Bäder, wat kann Di passeern?“ froog Maren un seeg ehr scharp an.

Maria fát ehr úm un ween, seggn de se nix mehr, so vel ehr Tante of frágen much.

„Du búst en narrsche Decrn, ut Di warr ener klook!“ reep Maren. Áwer se weer in en weke Luun un much wol fdhln, dat Maria in de lezen Dág mehr Arbeit dán harr as se súlben.

Se weern ddr en small Nedder an en Schlagboom kámen un von dár kunnen se Rendsborg ligg'n sehn mit sien grauen Muurn, rode Panndacken, Schosteen un hoge Toorns. „Morgen frdh fdhrt wi beiden dárhin un denn mit de Båhu ná Utná, Du schast Di bi Dien Ohm en betjn besinnen — ne ne, nich úmfáten un weg mit de Tránen, Maria! Súhmál, Du heft dat Spill verlopen, ick gev dat áwer noch lang nich op un verlárn. Man mutt in Leben driest togripen, wo een wat báden ward, un wat man in de Fingern hett, fasthooln; de provisorische Lied is of mál vdrbi, un denn, is mi bang, kámt kole Dág, wo jeder sík freut, wenn he únner Dack is.“

## Kapittel twölff

Op'n Trüggweg von Altnâ her weer Maren ni grâd in beste Luun, denn ehr Broder Arfest harr ehr hâflich anbrummt, as he hêr, wat in Ilenbeek passeert weer, un as se em nu gâr andûd, wat se mit Maria in Sinn harr, wâr se affanzelt, dat ehr de Ehrn sungn. Ehr verdroot dat hard, dat se so vel verrâden harr, ehr Broder verstunn ehr in düsse Sâk gâr nich, un dat harr se wêten kumt. Von Paul Struck wull he nix sehn un hêrn. Se harr em inlâden mûcht to Hochtied, âwer as se dâvon seggn dê, bruus he op, nehm hoot un Stocck un gung ut. Se bleev en pâr Dâg dâr, âwer Arfest wâr nich anners, un bi den Affscheid sâ he, se schull Maria nu mit ehr Kuppeli in Frêden lâten.

So weer se ûm Maria un Tnge in grote Sorgen. Un wat wâr ut ehr sülben? Eûnst wâr in't Brutenhuus de Hochtied fiert, Familie un Frûnn weern dârbi — schull se ganz alleen mit ehr bêtjn Utstûr in en fremd Dbrp intrecken? Dat weer en kolen Anfang!

De lûtt Dokterin funn de Sâk mit Maria „unbândig interessant“ un funn gârni nog dâvon hêrn, nu kunn se mâl en schônen Român beleben. Hêlpen kunn se ehr ok ni vel, Broder Arfest harr nu mâl sien egen Kajissen, weer en Brantkopp, de sik nich bedûden leet, ok von sien Fru nich. Un wâr Maria wat von Sterlau verrâden an den Bâder? Tnge weer ehr nu al en bêtjn koold un fremd vbrkâmen, wo schull't warnn, wenn he hêr ...

„Nimûnster!“ reep de Schaffner — de Tog heel an. Maren versêhr sik un keek ut'n Wâgen. De Tosall wull, dat grâd vbr't Finster Sterlau sien Bursh Eggert Hoop rûmstunn un mit nischirige Dgen un âpen Mund de Lûd angluup.

„Wat sêchst Du hier?“ froog Maren.

„O Madam, Se hier?“ He sprang an den Wägen ran.  
„Is de Leutnant to Huus — wo geit em dat?“  
„Is heel gnatterig, Madam, hett mi vondäg all dremäl  
utlummelt!“

„Is he hier? Denn loop gau un segg, ik müß em ddrchuut  
en Dgenblick sprēken!“ Se nehm ēhr Handtasch un steeg ut.

De Bānhof grimmel un wimmel von Lüd, besunners  
von Soldāten, de mit de Bāhn ankāmen den oder afgangn.  
Maren drāngel sik ddr un gung nā dat Bānhofgebūd rin,  
wo se sik in en Eck sett. As Sterlau nā en Viertelstunn  
ankāmen dē, harr de Swarm sik verlopen, un bet to den  
neegsten Log harrn se bināh en volle Stunn.

De junge Mann harr Mund un Dgen voller Frāgen;  
Maren vertell em un sett em in ēhr klāre Wies utenanner,  
dat Maria ūm sientweggen weggān weer.

„Meinetwegen!“ reep he bestdrtt, „was hab' ich ihr  
getan?“

„Dat wull ik grād von Se wēten, Herr Leutnant.“

Sterlau sunn en Dgenblick. „Ich deutete ihr an, daß  
meine Eltern anfänglich Schwierigkeiten machen würden  
— kann das ...?“

„Hebbn Se schrēben?“

„Sogleich, nachdem wir uns verlobt hatten.“

„Awer do weer Maria jo noch gārni fri!“ grien Maren.

„Sterlau trock de Aldr so'n betjn. „Was reden Sie da,  
Madam! Paul Struck hatte ich nie auf Rechnung, das  
konnte ja ein Blinder sehn, daß ...“

„Un hebbn Se Antwoort?“ froog Maren gau.

„Ja, eine abschlägige,“ sā Sterlau düster. „Es war zu  
erwarten, meine Mutter gibt es schwerlich zu, daß ich ihr  
eine bürgerliche Frau ins Haus führe. Aber mit oder ohne  
Einwilligung — ich setze meinen Willen durch!“

„Weet Maria, wat ēhr Ellern dārto seggt?“

„Ich hielt es für meine Pflicht, ihr Andeutungen darüber zu machen — sollte dies Ursache sein zu ihrer rätselhaften Flucht?“

„Ne, Herr Leutnant, dat kunn ehr trurig, äwer nich bang maken. Se kennt Maria man halv,“ så Maren nå en lütt Besinn. „Se is von Natur drömerig un sorgloos as en Kind, se meent noch, dat achter de bunte Welt, de se mit grote verwunnerte Dgen ansüht, ganz wat Spartes verstecken is, en groot Glück, en wunnerschöbn Himmelriek. Dår will se rin, un as se Ehr Hand to fâten kreeg, gibv se, nu wår alle Herrlichkeit åpen slâten, un se kunn man rintrån. Op'n mål hett ehr wat bang måkt; wat dat west is, weet ik nich. Mitto kann't en Spâß, en verlärn Woort doon — hebbt Se vellich en anner Deern mål in de Backen knepen?“

„Ich? wie sollt' ich dazu kommen? ich hatte ja nur Augen für Maria!“

„Nå enerlei, so vel is gewiß: se is opwåkt ut'n Droom un wiest uns nu en anner Gesicht. Wenn ik de Sâk recht verstå, so will Maria keen lütt Handbruut wæn, mit de man en Liedlang rûmtreckt un denn wedder lopen lett — still, Mann! ik weet, wat Se sünd un wüllt, äwer wat hdlpt dat? Maria blivt, as se is; se denkt: ehr Unglück un den Snaek von de Lüd hett se weg, de Ehr mutt se bargaen.“

Sterlau sprung op: „Wo ist Maria, ich muß zu ihr!“

„Ne, Herr Leutnant, dat geit nich — setten Se sik dål un spreken Se ganz ruhig, Kellner un Lüd, de hier ut un in gât, ward sünst opmarksâm,“ så Maren halvluud. „Ik hev Maria hooch un heilig verspråken, dat ik fdr't eerste ni verråden will, wo se is.“

„Was? was soll das bedeuten? ist sie meiner überdrüssig?“

„I wat schull s' wol!“ så Maren geruhig. „Dat gibvot

Se jo sülsen nich! Ik segg: de Angst, dat ut de Säk nix warrn kann, de Stolt un de Schäm, dat se to wied gån is, — so veel kunn ik man ut ehr ruthdrn — hett ehr fort-dreben. Se warrn därüm ni ringer denken von Maria, Herr Leutnant Sterlau; se is eben en Bloom, de socht warrn will.“

Sterlau sunn en Ogenblick. „Das beste ist, ich wende mich an den Vater.“

„Um Gottes willen, doon Se dat nich!“

„Auch das nicht?“ reep he un sprung wedder tohdch. „Die Sache fängt an, sonderbar zu werden, Madam! Mariens Aufenthalt wird mir verborgen, ich kann weder mit ihr sprechen, noch an sie schreiben, und nun ich den Vater auffuchen will, ist's auch nicht recht — was in aller Welt soll ich denn tun?“

„Gedu'd hebbn un sik dälsetten!“ sä Maren un nödig em wedder op'n Stohl. „Mien Broder kennt Se nich un hett ni mal Ehn Näm hört; he weet blot, dat Maria ni mehr Bruut is, un dat ik för ehr insprungn bün un in enige Weken Hochtied maken will.“

Sterlau seeg ehr verwunnert an: „Den Mann wollen Sie heiraten?“

Maren lach. „Dat will ik würllich, Herr Leutnant. Un wenn Se Lust hebbt, dat mal antosehn, so sünd Se von mi un Paul fründlich inladen to Hochtied, mien Broder is ok där.“

„Ihr Bruder ist damit einverstanden?“

„Worum nich?“

Sterlau schüttkopp, sä äwer nix.

„Se sünd jo von Adel — ja, ja, ik weet bescheed, Se lát mitto Brewen liggn, un ik bün heel nischirig,“ grien Maren. „Frägt de Adel ümmer nå de Lecv? deit man dat bi en Prinzessin? Wat givt den Usflag bi en Heirat där

haben? Is't ni dat Geld, de Utstür, de Näm? Un wat Fürst un Eddelmann deit, worüm schall dat de Buur nich doon? He mäkt dat säch en betjn düdlicher un plumpet, äwer de Säk is hier un där ganz defülwige. Blot grote Kinner, Drdmer un Künstler as Se un Maria, denkt där äwer anners un kriegt mitto ehren Willn, wenn se op goden Rät hürt un allens daran sett. Also kämt Se to mien Hochtied, wenn ik roop?" Se heel em de Hand hin.

Sterlau sloog in. „Sie mdgen recht haben,“ sä he nädenkern, „ja, ich komme — und Maria?“ froog he noch.

„Kommt nich. Läten Se ehr in Ruh, bet Se ehren Väder anspreken kënt, bet Ehr Illern Ja un Amen seggt — se is nu verschüchtert un mutt Lied hebbn, sik to besinnen. Mien Broder kommt to de Hochtied, denn kënt Se em kennen lehrn, äwer seggn S' em nix — Geduld!“

„Sie zeigen mir da einen langen Weg! Geduld — Geduld, woher sie nehmen?“ He seeg verdreectlich ut Finster.

„Nehmen Se sik in acht, junge Herr! Wat de Buur nich kennt, dat fritt he nich, friet he of nich — mien Broder kunn Se kort afwisen. Sehn Se, Herr Leutnant! dat schönste Koorn, Weten un Roggn, ward in'n Harvst sait, un de Buur mutt eerst Snee un Küll daräwer hingån sehn, denn kommt in't Frdhjäär de sore Ostwind, de Sommer bringt Störtregen oder grote Drdgg, Nachtrieb un Hågel, un denn eerst, wenn de ripe Slag meiht, an de Sünndrdgt un ünner Windelboom Schritt vdr Schritt ünner Daek slept is, kann he an dat Stück Brood denken, wat där ut mäkt ward. Dat is en langen suren Weg, äwer he geit em alle Jäär un hett wat dävon: he lehr Geduld. Därüm mäkt de Buur den Indruck, as wenn em nix recht in Draff setten kann: he bedenkt sik gern recht lang, geiht denn ähn Hast un Lopen an't Warf, un wenn he sien Arbeit dån hett, seggt he sik, dat en good Wæder de Hauptsäk doon

mutt. Mit so'n Mann mutt man ni stäpelboots un Hals  
æwer Kopp en Verdrag måken wülln! — Dår kommt  
mien Log — Geduld, junge Mann, Geduld!" Se stunn  
op un geev em de Hand.

„O Madam, grüßen Sie Maria und sagen Sie ihr ..“

„Dat æwerlāten Se mi man! Sorgen Se dafdr, dat de  
Quāl bald en Enn hett — adūs, adūs!“ Se steeg rasch  
in den Wāgen. —

In Paul Struck sien Huus seeg dat wieldeß recht bunt  
ut. As Wiebn Fock op'n māl opsä un afgang, kunn Paul  
ni gliet en anner Uthdip frigen; se weern all bang vdr den  
Pottenkiker, de æwerall rümsnuffel un jedereen fdrn Spiz-  
boov tareer. He knicker bi jede Mähltid, un wenn se em  
denn nich smeck, wār he sühnsch darto. Wenn de Knicker  
ok noch lecker is, denn hett de Kæksch vgl Koppweh — dat  
Maren em tofreden stellt harr, weer de reine Hererie.

Eilija müß eerst māl de Kæc æwernehm. Se deß ehr best,  
āwer se verstunn de Säk wol ni recht, ok weer se Paul  
ni driest nog — dat Eten weer denn māl to knapp, denn  
mal āhn Smack. Gliet den tweten Dag geev dat Larm.  
De Middag weer al power, un as de Lüd ābends achter  
de Schdttel seten, froog Klās Lamack den Dagldhner Kasper  
Knees: „Du arbeitst jo mit den Læpel in de Fūch rüm, as  
wenn Du Al fangen wullt — wat sdst Du?“

„Ik jåg nå en Koorn Grütt, kann āwer keen finnen,“  
knarr Kaspar mit en harde Stimm.

„Geit Di dat ok so? ik warr dår mdd bi!“ Klās lā den  
Læpel dāl. „Wat is dat mi Di, Eilija! Hūt Middag fregen  
wi en Panntofen, den man as en foren Kohslāden op'n  
Stock stæken un as en Sünnschirm um de Feldmark dregen  
kunn, un vonābend schickst Du uns noch op Jagd nå en  
Koorn Grütt — stell de Botter op'n Disch, Deern, dat wi  
fatt ward!“

„Dat ddrf ik nich“, så Eillja benaut un wink mål nå de Stuur, wo Paul bi en schdn Laß Raffi un Botterbrood sik plëgen de.

Äwer Klås leet ni locker, flopp mit dat Nest op'n Disch un grähl: „De Botter her, Deern!“

Paul steek den Kopp ut de Dær: „Wat is hier los?“

„Wie et käfte Bottermelk, de Grütt is vergeten!“

„Ei ei, Klås, de Grütt hev ik Eillja sülben tomęten, sülben geßen. Man ni to riev, Du weestst noch nich, wo flæterig Dien egen Disch ...“

„Ne, ik kiek nich in en Pott, den ik noch gærni hev! Äwer wenn ik mien Arbeit do, denn will ik of good fodern, dat kann ik verlangen! Kasper, sprick Du, kann so'n Weertschaft bestån?“

„Ne, Paul Struck, dat is keen Eten, wo man en Keerl bi blißen kann — Dien Swien hebbt dat bęter as Dien Lüd.“

Eillja leep weg un kroop in eßer Kåmer.

Paul fabbel sik noch en Stremel mit Klås rüm, denn kregen de Lüd eßer Willn un smęrn op, dat em de Hår op'n Kopp krogen.

So kunn't ni wider gån, därbi gung wedder allens ut Rand un Band. He klåg sien Noot an Doortjn Holm, äwer de kunn em ni hdlpen. „Wenn Du tein Jåhr eßer kåmen weerst, harr ik sach fdr'n pår Węken inspringn kunnt,“ meen se un wies em wedder an Wiebn Focken.

„Dat ool Postür hev ik jo eßen wegiągt! Ne, Doortjn, ne, de schdnsten Mettwüst sünd mi ut'n Kook ståhln! De Deerns schüllt dat dån hebbn fdr de Soldåten, so seggt se, äwer, äwer ...“

„Ehrlich is se, de Säk will wol so wen, as se seggt.“

„Ne, ik hev an Lena lopen dacht, de hett de Dgen allerwegen — schull de dat wol doon?“

„Do dat, Paul. De veß Lüd bruukt, lehrt veß Lüd kennen,



dat is of al en Gewinn. Lena hett jo, as Du seggst, gode Dgen in'n Kopp, äwer se hett ehr fbr sik."

"Wat? wat wullt Du dämmit seggn?"

"Nix wider, as wat ik segg," meen de ool Fru; „gå Du man nå Lena lopen, de deit dat geern."

Un Paul gung.

„De Mann is doch to doorsch un dumm!“ mummel Doortjn em nå. „Där schall man een kämen, de em en Potthoot äwer Nes un Ohrn stülpen deit, denn is he ganz klär — nå, Maren ward dat wol besorgen!“

De Frierie mäk em of allerlei Verdreetlichkeit. Wel Mdß mäken em de Papiern al, äwer he kreeg ehr doch rechtidig tosam. Slimm weer't, as de Paster em de Bicht verhdrt, nå Maria froog un em sä, dat man Bruten doch ni afschuben un wedder anschaffen kunn, as man Jacken üm-trect; ja, he verlang von Maria ehrn Väder en Schien, dat he un sien Dochter mit de Säk inverstän weern.

Paul kläg sien Noot an Maren, an de he en langen Breef schick mit en ganzen Hootvoll Klägen, un Maren wuß of wenigstens in de Säk en Rät. Se schreev em, he schull den Paster man seggn, dat se in Hlenbeck truu warrn wulln, ehr Broder wär mitkämen as Lüg; denn kunn he em jo frägen, wenn't nöddig weer — verlangn kunn de Paster dat nich, denn wenn ehr Näm veer Sünndäg in Kellnhusen un Rendsborg von de Kanzel bekannt mäkt wär, so kunn sik jo mellen, de wat dagegen harr.

Äwer as düt nu losgung, müch Paul sik gärnich in de Karck un ünner Lüden sehn läten, so wär tuschelt, lacht un spitäfelt. Slachter Weit sprook em sogar bi Edns Lahann, wo he nå de Koornprisen frägen wull, dārop an. „Wo is't, Paul, kßffst Du mi of mäl wat af? Ik hev en Koh-beest von tein Jähr un en junge smucke Starck op'n Stall stän — Pries is desülwe.“

„Dat is sunnerbår!“ reep Paul, de ni mark, wo Beit hinstür, „fehlt de Quie denn wat?“

„Ik segg Di: schier un blank, sund un smuck, bēter un schōner heft Du noch nix hatt in'n Klāben!“

„Un denn een Pries?“

„Sāwol — āwer Du schaft weten: de ool Koh is nett in Fleesch un sūht noch ganz krall in de Welt.“

Paul seeg sik māl nā de Buurn ūm, de op Stohl un Bank achter en Kroos Beer seten un em anluurn — em wār de Sak verdāchtig. „Behool Dien Beester man, Beit, dār sticht sach wat achter!“

„Ik dach sūnst, Du harrst de ool Koh nāmen!“ grāhl Beit, „Jungveh magst Du jo ni liden.“

De Buurn lachen, un Paul, de ūm de rechte Antwoort verlegen weer, neh̄m sien Hoot un gung af.

He much denken: dat best is, Du blivst in Lock, de Di hier verdweer kommt, den kannst Du rutsmiten — he leet sik narms mehr sehn.

Un in sien Huus weer nu allens Freud un Frieden. Lena kāk good un harr en lurige un lise Art mit Lütt un Groot. De Dgen harr se allerweggen, un Kæk un Kāmer kregen nu wedder en smuck Utsehn as domāls, as Maren dat Regiment harr. Lena wūß em to neh̄m. Al morgens bi den Raiffi h̄dr he mehr Nies as sūnst in veer Wēken — nich v̄l Godes, āwer de Welt is jo nu māl slecht, dat wūß Paul jo ganz good.

Åwer he schull ni to Rau kāmen. Nu wār he wedder op en hāßliche Art bestāhn; denn fehl Botter oder Smolt, denn weer een bi de Appeln un opdrōgten Bērn west, un as he den Rdkerbāhn nāseeg, fehl en schōne Ostentung, op de he sik al freut harr. He kreeg Lena v̄dr, āwer de stell dat unschūlligst Gesicht op un meen: markt harr se dat ok al, dat en Muus in Huus weer, he schull sik man

gedúlln, se harr gode Dgen und wár den Spizboov wol fangn.

Wat sá ool Doortjn domáls? Paul seeg Lena mehr as fröhher op de Fingern, kunn áwer partu nix an'n Dag bringn.

In de Dágen keem wedder Inquarteern, twintig Mann! He seeg de Lúd an as de búre Lied, sleeck den ganzen Dag in Huus rúm, sloot allens af und deel Lena to, wat se in de Káck bruken un op'n Disch bringn schull.

„Dat is to knapp, Paul Struck,“ meen se, „de jungen Keerls pußt wat weg!“ Paul geev noch en Klenigkeit to, áwer denn weer nix mehr von em to frigen; dat Volk schull em doch ni Nés un Dhrn von Kopp freten, schull he.

Lena de, wat se kunn. Dat smeck of ganz good, wat se op'n Disch bröck, áwer de Schötteln weern lerrig, as de Lúd noch ni halb satt weern, un de Larm, den he al mál mit sien egen Lúd hatt harr, gung wedder loos, já, dat keem so wied, dat Paul weglopen un sik in sien Stuw verkrupen müß, súnst harr he wat op't Jack kregen.

Op'n mál wár't still. En lúttén Snider ut Kiel heel en Rêd, de annern hðrn nip to un repen Difall. Paul stunn achter sien verfláten Dær, kunn áwer ni verstán, wat dár beráden wár; he hðr blot: „Dat hðlpt, schúllt sehn! Man mutt em utrdkern as en Boff, dat anner mákt tovel Larm, hier hebbt wi of noch en lúttén Spáß von.“

Paul schull ni lang in Dústern sitten. Denn ná tein Minuten trock en Geruch dðrt Huus so grêssig, as he noch nie ráken harr. Wo keem de her? He snúffel in alle Ecken, áwerall stunk dat — nich to duurn! Steeck man em sien Huus an? He stðrrt ná Dêl — náms weer dár, de Rðh hosten in'n Stall un de Per pruuften un snoben, buten vðr de Káckendær jachtern Knechten, Deerns un Soldáten.

„Wat ... wat is hier loos?“ reep he ehr to.

Lachen de Antwoort. „Wi bråd uns Panzen!“ så en Soldåt, „åwer Du kannst dåran rufen, friggst nix af!“

Paul leep in de Kæk, de voller Qualm weer, dat he sik de Nes toheel. „Wat måkst Du dår!“ reep he den Soldåt to, de an den Fûrheerd stunn un ðmmerto wat ðmwenn in de Pann, en Fûr dårunner, as wull he en Offenbråden von twintig Pund går måken.

„As Du sühst, ik bråd en lütten Fisch — wenn du uns nich satt geben wullt, so mæt wi uns sülben hðlpen“, weer de geruhige Antwoort.

Paul keem in Rås; he kreeg den Soldåt bi den Krågen un stðtt em ut de Dær, dat he koppeister in't Sand floog; denn Kegel he em de Pann nå. Åwer nu stðrm de Swarm von Soldåten op em to, un dat harr em sach slimm gân, wenn nich Fochen Haack, de sik dat Spillwart al en Wiel ansehen harr, dåtzwischen sprungen weer un ehr afwehrt harr. „Ruhig Blood, Lüd, keen Doorheit, de Zu Koppweh måken kann!“ reep he. „Wo is de Kæksch?“

De Soldåten besunnen sik wûrklich — se muochen den Hauptmann sehn hebbn, de mit grote Schritten op dat Huus tostür. Lena sleek of ran un wisch de Dgen — harr se weent oder lacht?

„Hier hest Du dat Kommando, Lena, wat hett de Soldåt hier to smoorn?“ froog Fochen basch.

Paul fung an to klågen un to schimpen.

„Wullt Du den Larm noch grðter måken? swieg doch still!“

De Hauptmann trá nu of ran, hopp åwer trüg un bleev in'n Gårn stån; he harr sik de Säk von den Ünneroffzeer eben vertelln låten.

„Schmidt, treten Sie vor!“ reep he. „Was haben Sie da in der Pfanne gebacken?“

Schmidt stell sik stramm. „Zu Befehl, Herr Hauptmann! Ich hab einen solten Heern in Tran gebraten.“ Dârbi leep em noch dat Wâter ut de Dgen von den Kook un Qualm.

„Un en leddern Sâhln un alte Schûh un Kuhhâr hat er als Führung gebraucht!“ schreeg Paul dâtzwischen.

Den Hauptmann wdhl wat in't Gesicht, as wenn he de Krâmpf krigen schull, âwer he dwung sik un gluup den Sünner an, as wenn he em freten wull: „Drei Tage strammen Arrest — ab!“ Denn reep he den Ünneroffzeer to: „Sie hasten mir für Ordnung — die Sache wird untersucht!“ Dâmit dreih he sik snupps um un gung, de Lüd sden nôher, se harrn em lachen sehn.

De Buurvâgt keem, Paul harr em ropen lâten. Nu gung dat Klâgen wedder an, âwer Paul weer noch ni to Enn, as de Ünneroffzeer rantrâ un froog, ob se nich en anner Quarteer krigen kunnen un wenn't ok bi Dagldhner, Snider un Schofter weer.

„Dat kann angân,“ meen de Buurvâgt, „âwer lett sik dat nich anners mâken? Paul Struck givt Zu good Eten un . . .“

„Lat ehr doch reisen!“ reep Paul gnatterig. „Dat se as de Dûwel en Stank trügglât, mutt ik mi jo gefalln lâten!“

„Also Di is dat recht, wenn ik ehr umquarteer?“

„Wat en Frâg, Detelt Kolff! Du hdrst jo, ik will de Bann loos wên!“

De Lüd wârnn ünnerbrdcht, un Paul harr den Blâm un de Kosten.

De Soldâten marscheern al den annern Dag wider, âwer nich âhn en Schâwernack trügg to lâten. In de Nacht nehmen se en groten Blockwâgen utenanner un drogen em stückwies bâben op de Schûn, wo se em wedder vdr-sichtig opstelln. Dat Dack weer dârbi toschann patt, un de dat Kunststück seeg, lach luudhals, besunners de Soldâten

spitākeln un grāhln em to, ob he nich anspannen wull un nā de Bruut fdh̄rn. Radmäker un Dackdecker müssen kämen, um den Wāgen wedder rünner to hāln, denn Paul sien Knechten wulln de halsbrēken Arbeit nich doon, dārto harrn se sik nich vermeed, sān se.

In düssen Kottelmottel vergeet Lena lopen sach de Bdr- sicht, denn Paul kreeg zhr tofāt, as se heemlich en groot Stück Botter, dat se in en Zeitung wickelt harr, nā zhr Kāt bringn wull. Se harr vgl Utlucht un fung gār an to draun, āwer Paul māf korten Prozeß un joog zhr weg. Un Lena weer sach tofreden, wenn he zhr man lopen leet, denn se verklāg em nich, as se seggt harr, ferder oĳ keen Geld fdr de pār Dāg, wo se bi em huust und muust harr.

So'n Weertschaft kunn nich bestān, dat müß he insehn. So schick he denn Klās Lamāck mit sien Stātswāgen nā Steenholt, um Maren to hāln; he schreev zhr, se schull Betten un Kisten un Kasten man eerst dār lāten, de kunn nāschickt warnn, āwer se mūch glicĳ kämen. Eilija harr de Sletels un kunn fdr den Dāg doon, watt se wull, Paul weer halb frank von Arger un wull von Kāek un Kāmer nix hdn̄n un sehn.

## Kapittel ddr̄tein

De Dāg weer gries un grau un dāfig, as Maren nā Hlenbeĳ fdhr, en echten Novemberdāg. Keen Sūnnstrāhl von Morgen bet Abend, keen Lufttog feg den Nebel weg, de as en finen Regen allens klamm un natt māf. Un de toplusten Druben von Ellhorn un Quitschen, an Eldn un de nākten Zwigen von Spillbdm, Sprickeln, Barken un Ellern hungn grote Droppens. De Dāf weer so dick, dat man em lepeln kunn, keen tein Schritt kunn man vdruut

sehn. Dårbi rundùm allens dodenstill, nich mál en ool Krei leet sik sehn un hðrn, un wenn se op den langen Weg nich mál dðr en Dðrp kámen weern, wo Hunn belln un Wínschen ðhr en goden Dag tonúcken, so kunn Maren op den Gedanken kámen hebbn, de Welt weer utstorbn un se un de Fohrmann Klás Lamáck weern mit de beiden Wðß alleen nábleben.

So'n Novemberdag is grulich, un mennich Mínschenhart, dat vðr enige Wèken noch flegen un singn múch as en Heidlerch, ward an so'n Dag starbenstrurig un frágt bang in de Tokunft un súht dár nix as Jes un Snee un Kúll un Krankheit.

Maren weer ut en hard Holt snedn, so licht harr se keen Angst un Bangen, se fdhl sik seker. Áwer se weer eernst un nádenkern; wat ðhr dðr de Seel gung, seeg gráð nich vel leev'licher ut as en dáfigen Novemberdag. De een Broder ganz verdrnt, un bi den annern harr dat Kúnst kost, em so wied to bringn, dat he ðhr man verstunn. Un wat wár ut Maria, de bestðrrt ut'n Droom kámen weer? Sterlau meen dat ehrlich, áwer wár he fasthooln? Wenn de lútt Deern unglúcklich wár, so harr se mit en jung Gemdt en bds Spill drehen. Un wár ðhr dat glúcken mit Paul Struck? Se nehm em úm sien Geld, rein úm sien Geld, de Mann weer ðhr doch gárto trurig: weer't nich en grulich Leben, Fähr in un ut rúmtohdde un to husen mit en Mann, de spattlám is in Willn un Doon — kunn se em to Deen bringn?

„Fðhr doch en betjn to!“ reep se eenmál æwer't anner den Anecht to, de sien Þer bi den slechten Weg ni dráben láten múch. Schritt fdhrn bi son hitte Gedanken weer nix fðr Maren, æwerhaupt weer ðhr en lang Besínnn un Gruweln towedbern — Gruweln mákt Grilln un Grappen. Angripen wull se, torecht stúrn un stucken, un wo dat ni

gung, fühl se sik æwerflödig. Dat weer gewiß: bröch se Paul nich dârhin, wo se em hebbn wull, un glück ehr dat nich mit Maria un Sterlau, — so weer se klâr un harr ganz verspeelt, denn weer't Lied, de Flunk hangn to laten.

Dat weer all schummerig, as wedder Hunn anslogen. „Sünd wi noch ni bald dâr, Klås?“ froog Maren un rüch mál ungedüllig op'n Stohl.

„Düt is Flenbeck,“ så de Knecht, „dâr is al de Schoolkât.“

„Gottlov!“

Un gottlov! så of Paul, as he Maren von den Wägen holp. He harr vel to klâgen un schull op de Wiver. „Wat nützt dat, wenn man ehr verklâgen deit, dat kost en Barg Geld un dâr kommt nix bi rut — wat meenst Du, lütt Maren?“

„Mit Wiebn hest verkehrt umgân, Paul — âwer lát man, if will bald allens wedder in't rechte Spoor bringn!“

„Dat wuß if jo, Maren, dat wuß if, dârum leet if Di jo håln!“ reep he un strâkel ehr.

Dat weer noch æwer veertein Dâg hin bet to de Hochtied, un dârum gung se ræwer nå Doortjn Holm un bë ehr, as Bruutmoder so lang bi ehr to wâhnen, wat de ool Fru geern de. Maren quarteer sick mit ehr in de beste Stuw in, de mál Leutnant Sterlau hatt harr.

Nu geev dat vel totorüsten un intorichten, of hier un dâr en lütten Verdruß. Maren freeg nûms to sehn as de Lüd in Huus, âwer Paul bröch allerlei mit von buten, wat verdreetlich mâken funn; denn harr de een düt seggt, de anner dat — Maren leet sik geruhig vertelln, lach em âwer wat ut un så: „Man mutt sik ni nå jeden Hund umsehn, de een nåbellt.“

As se mál froog, wofeen to de Hochtied inlâd warrn schull, mál Paul en heel verwunnert Gesicht: „Lüd inlâden? woto? woto? dat måkt man Kosten.“



„Wosaken denkst Du Di de Säk egentlich, Paul? Wullt Du Dien Fru in't Huus opnehm as Maidag de Grootdeern? wullt Du vellich of in Alldagstuch Di truun laten, in Smersteveln, Här flusig un mit rugen Bärt?“

„O, o, Maren!“

„Un wullt wi uns näher to Disch setten un bi Puul-kantüffeln un solten Heern uns Leben as Mann un Fru anfangn? wullt Du denn nå de Mahltied den Kobstall misten un schall ik in de Kæk rumpüstern?“

„So hdr doch, Maren!“

„Ik mark al, dat wullt Du all nich, un ik will't of nich. Nå mien Meenung schall eerstmal uns Hochtied en Fierdag wgen, un Dien Frunn schüllt . . .“

„Frunn? hev keen Frunn!“ så he hard.

„Of keen Bröder, Swestern un sünst Verwandshop?“

„Ne — ja doch, en ooln Dhm von Moderweggen, äwer de süht mi nich an, is en riken Koopmann in Hamborg.“

„Kommt he nich, denn dankt he fdr de Inlådung, Paul. Also denn en pâr Bekannte: wo is't mit Dien Perseptex Kreuskopp? bi den büst Du jo sach of to School gån.“

„Jå ja, äwer denn schall man sien Dolsch of mit inlåden, un de is en ool Snackfatt, de vel æwer Di un mi fludert hett.“

„Desto bęter, denn süht se uns mål neeg bi un ward wies, dat wi keen Rinner fret. Un wosaken denkst Du æwer den Buurvågt un sien Fru?“

„De of noch? wullt Du nich lewer dat ganze Ddrp inlåden?“

„Wenn ik kunn, ja — äwer nu segg mi mål, wo schall't denn wgen?“

„Nu ja, so eenfach as mæglich. Wi lát so um Klock ölben — twdlf anspannen un fdhrt nå Karf . . .“

„Ik fdhr äwer ni mit, Paul!“

„Wa — wat?“

„Ne, partu nich! Du seggst, in Kellnhusen hâkelt de Lûd uns op en greßige Art ddr — meenst Du, dat ik an mien Ehrendag dat ansehn un anhdn will, dat de Lûd uns nåspitâkelt? Fallt mi gâr nich in!“

Paul seeg ehr verbâst an. „Maren, wat wullt Du egentlich?“

„Ik will de Kdst hier in Huus fiern. De Paster ward hâlt, un hier op de Grootdøl ward wi truut, en lûtt Gesellschaft sett sik nâher mit uns to Disch, uns Lûd darto.“

Paul hdr ehr mit âpen Mund an, denn stdt he rut: „Uns in Huus truun laten? dat is jo ganz keen Mood! in't ganze Kaspel nich! schüllt de Lûd uns fdr unfloof hooln?“

„Wârûm nich? lât ehr seggn: wi sünd ni bi Troost, æwersnappt, appeldwatsch, verrückt, op'n Puckel ni floof, lât ehr den Dag seggn, wat se wüllt, wenn ik dat man ni anhdn schall! Sâhmâl, lûtt Paul, Kaspel Kellnhusen is ni de Welt; wat hier ni gelt, is annerwärts eerste Mood; un fangt wi dâmit an, uns in Huus tosam geben to lâten, so kâmt anner Lûd nå. Du bûst de eerst in Ddrp, wenn't dârop ankommt“ — se spel mâl mit'n Duum — „nu jâ, denn gå mâl vdrop!“

„Jâ jâ, dat ward man vel dûrer!“ klâg he.

„Wat schull't wol! De Wâgen mutt ut de Schûn, ob wi nu hinsdhrt oder den Paster hâln lât, un eten un drinken wüllt wi doch op jeden Fall.“

„Jâwol, un denn wullt Du all uns Lûd mit an Disch hebbn!“

„Dat versteiht sik doch von sülben! Se arbeit mit uns, denn mæt se ok mit uns fiern, so'n Hochtied geit dat ganze Huus an. Un nu lât mi man tofreden, ik will dat wol mâken.“

„Worûm nich in de hoge Stuuv uns truun lâten?“ be-

gehr he noch mál op, worüm nich? Op de Dēl, oha! Dat wár jo en Judenschool warrn! De Hähn kreit un de Hēhn káfelt uns wat fdr, de Koh gluupt uns an un edders kaut, de Pēr ráment in'n Stall . . .“

„Schámst Du Di vdr Dien Rōdh, wenn Du Hochtied mákst? lát ēhr doch tosehn, wenn ēhr dat gefallt! Un Dien Pēr sünd bēter as Du, Paul: se sünd still un tofēden, wenn de Krūpp voll is. Un schull de Hähn an unsen Hochtieds-  
dag krein? Dat wár slecht Wēder bedūden, un ik denk, wenn ik mien Logang hool, denn schall Freud un Fēden intrecken. Káfelt de Hēhn, so wēt wi, dat se uns wedder en frisch Ei leggt hett, un sowat versteit Rōfster un Paster un verdarvt keen Mīnsch de Luun. Of de Armoot schall dárbi wēn un schall ēhr Mähltied hebbn.“

„Wat?“ reep Paul kort un krätig.

„Jáwol, Paul, mit Dien Berlōv. De Lūd schüllt wēten, wenn Paul Struck mál de Hand ápen deit, so ward mennich Mund satt. All Dág schūht dat nich, áwer de Hochtiedsdag is keen Alldag . . .“

„Nē, dat is en Streidag!“ reep Paul gnatterig.

„Du meenst, en Maidag un en Saidag, lútt Paul, denn son Gáben bringt Sēgen in't Huus.“

„Dat hev ik noch mien Dág ni funnen!“

„Nē, dat hest of nich, Paul Struck!“ sá Maren drang.

„An Dien Dær prachert de Armoot sík toschann! Dag-  
lōhner, Schooster un Snider hebbt en lútt Gáv fdr den Handwerksburfen, de riekste Buur in't Kaspel knippt beide Hann to un rōppt: mi von de Dær, Du Snorrer! De Armoot hást Di, Paul Struck, un wenn se Di bestēhn kann, denn hollt se dat fdr en good Wark!“

„Já já! un Du wullt wol noch gár seggn, dat se recht dāran deit. Ik betál mien Armgeld un denn bün ik nūms wat schüllig, weestst dat!“

„Is en dummen Snack, Paul Struck!“ reep Maren kortfäufig. „De rike Mann is alle Welt schüllig! Wokeen schall bi Noot un Elend wat doon, wenn de Riekdoom de Dærn sluut? Müms wat schüllig is blot de näkte Armoot.“

„Nä, dat sünd nette Ansichten un Utsichten! Ik seh al en Lämp fremde Schâp ut mien Rôp frêten, un wenn dat de Fuulheit rûkt, denn kann't nett warn!“

„Ik will de Fuulheit nich fodern,“ så Maren op'n mål ganz geruhig. „Awer wenn Du denkst, dat Du mi de Hand ganz tobinnen kannst, so büst Du op'n Holtweg. Wi mæt dârcæwer ganz klâr wên, Paul, ehr de Paster den Eggen spricht. Du weest, dat ik en Huus ünner Dgen hooln un regeern kann, Müs un Spigbowen hebbt bi mi en slecht Quarteer. Wenn ik nu dat Halwe, wat Di bet herto stâhln un verdorben is, an de Armen gëv, büst Du denn tofrêden?“

„Jâ, Maren; awer woysel is mi denn stâhln un verdorben? segg mi dat mål, wenn Du kannst!“ reep he spdttsch.

„Wenn Du dat sülben ni weest, büst Du en trurigen Huusvâder! Nêk Di mål vdr: tein Lonn Hâwer stohln Di in't lêgte Jâhr de Dregunners, Speck un Mettwüst dat Footvolk, de Lüttdeern vermolk Di dre Rôh, Lena Lopen ...“

„Verdori, dat Beest muß eigentlich to Lock!“

„Jâwol, un Du betâlst Aokât un Gerichtskosten! Ik kunn Di noch vël mehr optelln. Wo hoch wullt Du dat anslân? Ik denk, dat ldppt sach nå 4—500 Mark hin, un denn hebbt wi noch gârni mitrêkt, wat Di in Schün, Koornbæhn, Kæk un Spieskâmer verdorben un verschimmelt is.“

Paul seeg çhr mål unseker un biestrig an: „Do, wat Du wullt, mi is någråd allens egâl!“ Dâmit wull he rutgân.

„Hollt stopp, lütt Jung, so hebbt wi ni wett! Du büst

Herr von Huus un Kluus un schaft bestimmen, äwer geruhig, as sik dat hbrt von en Mann. Is Di dat würllich so recht, as ik dat mafen will, Paul Struck?"

„Nu seggst Du al wedder Paul Struck . . .“

„Keen krumme Sprung! Wenn Du Di noch dåræwer besinnen mußt, so lænt wi de Hochtied noch en pâr Wæken opschuben.“

„Ne, ne, Maren, wat en Infall! Opschuben ne! denn geist Du wedder weg, un ik sitt hier alleen mit de ver-breiten Wiver!“

„Nu ja, denn måk ik dat so, as ik Di andüd hev, un dat will ik Di vdrher seggn: so'n vergndgten Dag heft Du noch ni belevt, un kosten schall he Di ok ni vel, Du wartst mi noch læben.“

Mit en suursdt Gesicht gung Paul ut de Dær. —

En ool herrlich leed vertellt uns von Kdnig Gunther un sien Fru Brunhild. An den Hochtiedsabend versich se noch mál, ob he würllich so stark weer un ehr dwung harr, se kunn dat gárnich glöben. Dat weer en harden Kampf in de Slåpfåmer, un dat Enn von't leed weer, dat Kdnig Gunther mit ehrn Gdrtel an Hann un Fdt bunnan un an en dennigen Någel hung wår. He kunn sik nich rippen un rdgen, un so lang de Welt steit, hett wol keen jung Mann so'n greßige Hochtiedsnacht bdrmåkt as Kdnig Gunther. Erst an'n annern Morgen bedel he so lang, bet se em losmåk un gån leet. —

Paul Struck weer sach keen Kdnig Gunther, un Maren kunn sik mit Brunhild ni mæten, äwer in een Stück weer Maren ehr æwer: se hett ehrn Paul bunnan an Hann un Fdt un em ok an den Någel hung, åhn dat he dat recht markt hett, ja, dat gefull em tolez so good, dat he ehr op Hann droog un ni möd wår, jedereen vdrtosingn, wat Maren fdr en båfige Fru weer.

## Kapittel veertein

De Hochtiedsdag rüch ran. Maren weer æwerall un sett dat Huus mál recht in Bewegung. Un allens gung mit Lust un Lachen, son vergndigte Gesichter bi lútt un groot harr Paul in sien Huus noch miendág ni sehn. Alle Ecken un Winkel wårn uult un fegt, von'n Keller bet to Bæhn kreeg allens en anner Utsehn. Dårbi wår keen Huusarbeit versümt, Eten un Drinken stunn to rechte Lied op'n Disch — weert mæglich? Nu seeg Paul mál, wat sien Lúd schaffen kunnen. Sowat harr he mit Draun un Schelln ni tostann bröcht — Maren kunn jo wol heren! He weer düsse Dág æwer stillvergndigt, blot as he wedder de ooln Wiver seeg in sien Huus, wår he en betjn unruhig. Wat harr Maren so vgl mit Doortjn Holm to tuscheln, un wat schull Wiebn Foot in sien Stuuw rúmwdhln!

„Wat schall de hier, Maren,“ sá he verdreetlich; „de hev ik jo rutjagt!“

„Man still, lútt Paul! Du hest de Fru unrecht dán, dat wull ik wedder good máken. Lát mi man tofreden, ik mutt fdr Di mál all den Spinnwebb ut de Ecken uuln.“

He lach. „Nå, denn friggst wat to doon!“ He verstunn ehr wol ni ganz, åwer he leet ehr beteben.

As he åwer an den Hochtiedsmorgen op de Del trå, keem he ut dat Bunnerwarcken gárni rut. Båben twischen de optreppte Stuuw un de Wåhnstuuw weer de Del mit en Boll beleggt, wol en Foot hooch, un dår harrn de Lúd gústern Abend lát en Altår opbuut. Dat weer man en Kækendisch mit Deken verdeckt, dat de fdt nich to sehn weern, un mit Moß dicht beleggt, mit Blomen un blanke Lúchters smuck mákt. An de Wann hungn Kránz un gróne Ranken von Efeu, Twigen von Dann un Húlsen, de Del weer mit witten Sand bestreit, un dår, wo dat Druutpår

stån schull, bldhn Rosen un Balsaminen an de Eer; sogår de Hoffstød weer mit Sand bestreit un leet ganz fierlich.

„Dau — daufend, Lüd!“ reep Paul Knechten un Deerns to, de em anluurn, „wat is dat smuck! Wosåken hebbt Zi dat måkt? gånir hev ik dāvon hōrt, ik hev dūsse Nacht sowol slāpen as en Dachs.“

„Wi hebbt ok op Strūmpsdāken gån!“ grien Eillja.

„Maren, nē doch, mien lūtt Maren, sowat lēvt nich! Wofeen hett dat angeben?“

„Doortjn Holm, denk ik.“

„Hättet ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt, ihr hättet das Rätsel nicht erraten, mußst Du seggn, Paul!“ lach Doortjn, de nu ok ut de Kæf kroop.

Paul weer en Dummbårt un verstunn ēhr nich. „D dat hest prächtig måkt, Doortjn, un Dien Spruch is ok sach heel paßlich an unsen Hochtiedsday, du būst ūmmer so kloof.“

Maren schütt den Kopp. „Jā, Doortjn, de Spruch is good: ik būn dat Kalb, un Paul schall mit mi pldgen.“

„Oha, Maren! dat wår en sunnerbår Spillwarck!“

Doortjn stütt de Hann in de Siet un grien: „Nē, Paul, ik wull seggn, dat Maren dūt all angeben hett.“

„Deern, sowat kannst Du ok?“

„Uns Madam kann allens!“ så Klās Lamack, un de annern repen em Bifall.

So hard andrōgt Paul ok weer, een Sāk muß em opfallen: dat sien Lūd so ganz anners weern, ok gegen em sūlben. Ob dat wol so blev? He sleek ddr Koh= un Pērstall, gung māl nå Schūn — allens in Ordnung, jā bēter as sūnst; he keem nå'n Gårn: de Stiggen harft, dat allens rusch un frisch utseeg, un de swarte Eer bldmt mit witten Sand. Em wår snāklich tomoot. Jāwol, he freu sik, un dochēn harr he en Gefdh, as muß he bang warn. Wofdr? kosten kunn dat jo

nix — Sand un Grdn un Blomen, Lust un Lachen weern jo all úmsúnst, all úmsúnst! Wat weer't denn?

Wenn Soldáten wekenlang buten in Kúll un Matten legen hebbt un nu in't mollige Quarteer kámt, denn is de Freud groot. Áwer lát ehr man eerst ábends in't weke Fedder- oder Dunenbett kámen! Denn wúltert se sík hin un her, de lichte Des is ehr to swár, de Sweet kruupt ehr lanf'n Liew, se liggt as en Klumpen Unglúck in't weke Lager un káent keen Dog todoon. De Minsch mutt eben allens wennt warnn, of dat warme Quarteer, dat weke Bett, de Freud un den Fräden. Dat múß Paul Struck nu of belehen, áwer he kunn sík keen Refenschaft dáráwer geben; wenn man em frágt harr, wo em dat gung, so harr he seggn múßt: mi is snáksch tomoot, de Welt kommt mi úmdreih't vdr, un ob mi dat recht is, weet ik nich, dat is eben en snákschen Lofstand.

Um Klock tein keem Tjge Boysen un fort dárop Leutnant Sterlau — en grote Freud vdr Maren, de in stilln dárum sorgt harr, se wull doch an dússen Dag ni geern mit de Flensbecker ganz alleen wen. Of de Buurvágt un Persepter drifeln mit ehr Fruuns ran, un as nu de Wágen den Paster brdch, kunn de Fier anfangn.

Noch weer de Bruut báben in ehr Kámer, wo Doortjn Holm ehr ankleden holp.

„So!“ sd Maren tolez, „nu noch de Kranz, Doortjn!“

„Dat bdrf ik nich — áwer tdo, ik will lútt Trind ropen.“

„Worum?“

„Weest Du nich, Deern, den Kranz mutt Di en Jungfer opsetten.“

„So bliev man hier, Doortjn, wenn't wider nix is, denn do ik't súlben — so! nu hett mi en Jungfer den Kranz opsett!“ Se keef in'n Spegel un bdg noch hier un dá en Twieg torecht un leet sík nu den langen witten Sleier dá-



æwer leggn. Smuck seeg se ut, hooch un stolt un ståttsch.  
„Wat, weenst Du, Doortjn?“

„Wenn Di dat man Seggen bringt, dat Du Di den Kranz  
sülben opsett hefst!“

„Narrnkram, Doortjn! De Paster sprickt en Seggen där-  
æwer, denn is allens good. Äwer nu lät uns gau dälstigen,  
se luurt al op uns.“

De Rêd weer kort, eenfach un hartlich, de Fruuns-lüd  
stunnen där mit natte Dgen, un Paul blinkern de Parln vdr'n  
Kopp, as wenn't en harde Arbeit weer. Maren seeg vdr sik  
däl; as se bi dat Zäwoort de Dgen opsloog, weern se geruhig  
un blank as ðimmer.

Nå dat Truum gung de lütt Gesellschaft nå de Wåhnstuuw  
rin. De Lüd måken nu allens op de Dêl in Ordnung, un nå  
en Viertelstunn seten all an en langen Disch, de gau op-  
stellt weer von Bbak un Brêd, æwerdeckt mit en slowitt  
Låken.

„Nu mæt Se verleev nehmen,“ så Maren to de Gåst, as se  
to Disch gân wulln, „Buurnkost is't man, un uns Lüd et  
mit uns an een Disch.“

„Wat, wat seggst Du? de Lüd — ik dach, wi wulln in de  
hooch Stuuw ...“

„Dår drinkt wi den Kaffi,“ så Maren rasch. „Nich wåhr,  
Herr Paster, dat schaneert nich, wenn Se of mål mit uns  
Lüd eten mæt.“

„Ei behüte, Frau Struck! Ich freue mich über das ganze  
Arrangement und möchte wünschen, daß in der ganzen Ge-  
meinde die Familienfeste nie ohne Teilnahme des Gesindes  
gefeiert würden. Haben Sie gute Leute?“

„Dår is jo nix vollkåm in de Welt, Herr Paster, åwer wi  
kænt nich Klågen, de Lüd sünd good. Wien Meinung is nu:  
so as de Duur, is de Knecht, un hett he oft schleie Lüd, so  
hett he ehr verdeent.“

Nå en schöne frische Supp wår en groten Offenbråden bröcht un vdr Klås Lamack op'n Disch sett.

„Kannst Du ok för Herrschaften vdrsnien, Klås?“ spåß de Buurvågt.

„Nix lichter as dat, Buurvågt, ik seh ehr alltosåm för Buurn an!“

„Dat kommt dåvon!“ gnurr Paul. „Wenn man sik to vel sælt mit de Lüð, denn ward se dummbriest.“

„Klaus hat ganz recht,“ så de Paster un bðg sik ræwer nå Sterlau, de twischen Lyge Boysen un Perseptex sitten dę. „Ich bin der Sohn eines Bauern und müßte selbst noch Ackerbau treiben, wenn mein Dienstland nicht verpachtet wäre — wie steht es mit Ihnen, Herr Leutnant?“

„Mein Vater ist Weinbauer und meine Vorfahren von väterlicher und mütterlicher Seite waren Landsassen und hatten Güter in Westfalen und im Rheingau,“ weer de Antwoort.

De Paster stunn op, klopp an't Glas un heel en Ręd æwer Disch, worin he von en Bild vertell, dat he mål in Hamborg sehn harr. Dat Bild stell en hoge Pyramied, en groot Gebäud mit Treppenstufen vdr bet båben an de Spiz. Op de Stufen stunnen vel Lüð, ut jeden Stand een oder'n pår: Koopmann un Krämer, alle Handwarkers mit ehr Meschop, de Künstler, Schoolmeister un Professor, Posteljoon un Postmeister, Küster un Paster, Dokter, Aptheker, Gråf un Ritter, un båben op de Spiz de Kdnig in Kroon un Mantel. Ganz ünner an de Pyramied stunn de starke Buur mit sien Handwarkstuch, as Plogg un Egg, Lehn un Hark un Wågen. Dat de Buur so wied rünner sett weer, schull em ni verdreten, meen he, de Måler wull dåmit seggn, dat de Buurnstand de Grund, dat Fundament von de ganze Gesellschaft weer, un he un Leutnant Sterlau fdhln sik ehrt, wenn se ok to de Buurn reft wårn. — Klås kreeg dårbi en furreden Kopp un

grüns mál, as wenn em de Hals togán wull. — Bleev de Buurnstand stark un sund, so kunnen Bäcker un Slachter, Koopmann un Künstler in Frēden ehr Werk doon, un de Kdnig stunn stolt un seker op sien Plaz. „Aber,“ sett he hinto, „unsere Zeit fängt an, altbewährte Sitte zu durchbrechen; viel Gutes geht dabei zu Grunde, auch im Bauernhause. Der Herr trennt sich durch mancherlei Schranken von dem Gesinde, und darob regt sich in Knecht und Magd Mißmut, die Treue lockert sich, und dem Hochmut und Dünkel der Herrschaft gegenüber erheben sich feindliche Mächte, als Neid, Mißgunst und Begehrlichkeit. Dem Freunde des Volks macht diese Erscheinung ernste Sorge. In solch unbehaglicher Zeit ist das Bild einer Hochzeitstafel wie die heutige ein erwärmender Anblick; es verspricht nicht nur einen fröhlichen Feiertag, sondern dieses Bild sagt uns, daß das junge Paar sein gemeinsam Leben und Streben beginnen will mit Eintracht und rechter Freundschaft mit allen, die bauen helfen am Werk. Wünschen wir dem jungen Paar ein frohes Gelingen und damit dem ganzen Hause ein einträchtig Wirken und Schaffen, Glück und Gedeihen!“

De Ned weer en betjn lang, áwer de Kúd harrn nip tohdrt, of wol mál núckt. Blot Paul Struck mák en Gesicht, as wenn em mál wedder snáksch tomoot wár, un Hannes Holm, de neffen sien Grootmoder huuk, steek mehrmál heemlich en fetten Happen in den Mund, de Bráden rúf doch gárto schdn. As de Paster to'n Sluß kám weer, sprungn se all op, um antoklingn. Klás Lamáck stúr op den Paster to un sá vergnđgt: „Dár hebbt S' mi good rutreten, Herr Paster! Is doch en báfige Sák, wenn een de Kēkelrehm good sneđen is!“

„Ná ná, Klás,“ drau de ool Herr, „dat klingt jo, as wenn dat man son Nedensárten weern un ik dat ni recht ehrlich meent harr?“

„Já gewiß, Herr Paster, vondág meent Se dat sách . . .“

„Un morgen nich mehr?“

„Wi wüllt uns ni striden, Herr Paster,“ bög Kläs af, „if hev vondäg al en betjn deep in'n Bottel kēken un snack sach dumm Luch! Awer ik bün so vergndgt, dat wi so'n bäsige Madam kregen hebbt — is't nich en Stät? Madam,“ reep he, „ik mutt noch mäl mit Ehr anstōden! Nu Se in Huus is, verdrōgt alle Netteln in Gärn!“

„Währ Di, Kläs,“ lach Maren, „dat Kruut is tåg un kommt ümmer wedder as en Wandjuud, de achter wedder rinsliekt, wenn he vdr rufsmēten is.“

„Mäkt nix, Madam, en lütt Nettel hōrt of sach darto, man ni den ganzen Gärn voll as bether!“

„Awer nu dat Eten ni koold warnn lāten, Kläs! Wi wüllt noch mäl mit mien Mann anstōden un denn to Plag gān,“ stūr Maren.

Lyge weer still, un sien Swester seeg em mehrmäl fräg wies an; eerst nā un nā dau he en betjn op un sprook denn vgl mit den Buurvāgt. Ganz besunners vergndgt weer Perseptet, de Gefalln finnen much an Leutnant Sterlau, de em von den schōnen Rhein un sien Reis nā Italien vertelln müß. De Lüd weern swiegsām, āwer se langen good to un de Freud glinster ehr ut de Dgen.

Se weern bināh klār, do krdchel ool Abel nerrn in't Heckschuur.

„Ach, wat will de nu? Maren, nā Kæk mit ehr, se kann jo Eten krigen!“ så Paul lies.

„Still, lāt ehr man! Ik hev ehr al Supp hinschickt, is sach en betjn knapp west. — Sett Di ran, Abel, en Plag finnst Du sach.“

„Danke, lütt Deern, üm't Eten bün ik ni kāmen,“ hiem Abel. „Wull Tu man vgl Glück wünschēn fdr't ganze Lēben.“ Se geew ehr un Paul de Hand.

„De Deen ward wol al mōdd, Abel,“ så de Paster fründlich.

„Jå, Herr Paster; je neger an't Graff, je tråger de Foot. Ik gå of wenig mehr ut de Dær, åwer in en Hochtiedshuus mutt ik ùmmer noch mål rinsehn. Hev mål en Droom hatt von en wunnerschöne Hochtied un sðk un snuffel nu rùm, ob he wol indråpen deit. Süh, Herr Leutnant, sünd Se of kåmen! Dat is nett, åwer de Blomen sünd afreist, de de Sommer brðch.“ Denn bðg se sik an Maren ran un froog lies: „Wo is Maria un wo geit ðhr dat?“

„D good, good, Abel!“ weer de rasche Antwoort. „Wi sünd alltosåm klår, so låt uns opstån.“

De Gesellschaft keem to Been un harr sik bald in Stuwv, Kåmer un Gårn verstreit; de Lüd rùmen af.

Leutnant Sterlau weer nå buten gån, Abel harr em unruhig måkt, besunners as he seeg, dat Maren de Kldr trock un Maria ðhr Våder düster un drang utsehn wår.

De Wind harr den dünne Nebel wegsegt un op Gårn, Wisch un Bøf seeg de Sün mit en mdd Dog.

Sterlau weer al hindål drifelt bet an't Støg, as he wies wår, dat he nich alleen weer in Gårn; in de Eck bi den grauen Wichelboom stunn Bonsen, de groten Hann op'n Kùgg. En ståtichen Mann! Dat dichte, luckige Hår weer grau, åwer de hoge Gestalt nich dålbdgt, de brede Schullern un de starke Nacken duden op grote Kraff. Dat weer en annern Mann as Paul Struck, mit den leet sik nich speln un spåßen. Sterlau stunn en Dgenblick un sunn, denn gung he mit rasche Schritten op em to, un as Bonsen sik nå em ùmkehr, så he en betjn unseker: „Es drängt mich, Herr Bonsen, Ihnen eine wichtige Frage vorzulegen — wollen Sie mich anhören?“

„Worum nich, wenn Se mit en plattdütische Antwoort vdrleev nehme wüllt, dat is mi handlicher as Hoochdütisch.“

„D gewiß, ich versteh' jedes Wort. Kann nur nicht Platt sprechen. Ihre Schwester, Frau Struck, hat Ihnen wohl

gelegentlich mitgeteilt, daß ich hier längere Zeit im Hause als Gast war.“

„Mien Swester hett mi vel Godes von Se vertellt,“  
sä Boysen ernst.

„So bin ich hoffentlich bei Ihnen gut empfohlen. — Während meines Hierseins fand ich Gelegenheit, Ihre Tochter Maria kennen zu lernen, und um es kurz zu sagen: wir haben uns gegenseitig lieb gewonnen und möchten einander angehören fürs Leben. Sie würden Ihre Tochter und mich unendlich beglücken, wenn Sie Ihre Einwilligung geben wollten zu unserer Verbindung.“

Boysen wår immer hdger, un æwer sien Gesicht trock en düstern Schatten, as Sterlau sprook. „Mien Dochter weer verspråken Bruut von Paul Struck,“ sä he langsam un drang, „hebbt Se dat wåten?“

Sterlau schoot dat Bloot to Kopp. „Ja, Herr Boysen, es war eine unnatürliche Verbindung, und Maria ...“

„Nå nå, junge Mann, ut Barmhartigkeit mit mien Dochter ward Se de beiden Lüd wol nich utenanner brdcht hebbn!“ sä Boysen en betjn fuhnisch. „Se sünd von Adel, hdr ik von Maria.“

„Ich hatte bisher einen bürgerlichen Namen, Herr Boysen; aber neuerdings haben meine Eltern den Adel, welchen mein Großvater abgelegt hatte, wieder aufgenommen, was ich sehr beklage, denn unsre Zeit ist gerade am Werk, all diesen Flitter hinwegzufegen.“

„Dat denk ik nu nich, æwer mi fällt wat anners in. Dat is al vdrkåmen, dat hoge Herrn æhrn Nam fdr en Liedlang versteken hebbt, um d å r Logang to sinnen, wo se sünst nich willkåm weern.“

„Herr Boysen!“ reep Sterlau un drau mit de Dogen, „einen Schurken laß ich mich nicht nennen, auch von Ihnen nicht! Ich begreife, daß Sie sich gründlich über den infor-

mieren wollen, der die Hand Ihrer Tochter begehrt, aber welchen Grund haben Sie, ihn durch solchen Verdacht zu kränken? Habe ich gefehlt, so nehme ich jeden Tadel entgegen, die niedrige Verdächtigung weise ich mit Verachtung zurück! Ich wiederhole: ich bin Sterlau getauft, bisher Sterlau genannt, und erst in letzter Zeit, als ich hier im Quartier lag, ist ohne mein Zutun die Wandlung vollzogen. Wollen Sie Beweise, so kann ich sie Ihnen liefern."

"Good, dat Se dat kœnt," så Boysen geruhig. „Se schüllt wœten, dat wi Buurn von ole Tiden her noch en deep un tåg Misstruun hebbt gegen den Adel. Wo de Eddelmann sik of fastwuddelt hett, wår de Buur en Knecht, en Slåv op sien egen Feldmark, un wenn de Herr mål fründlich weer mit de Buurdochter, so keem den Våder dat Gruun an, Se wet wol worûm. Ik bûn en Frees hier von de Wåterkant, un dat is mien Stolt. Uns Ollervåder dwung de See mit en huushogen Wall, dat of de hðchsten Bûlgen nich in't Land fiken kunnen, den Eddelmann joog he ut Land rut, un as he wedder keem, hett he em dootslån."

Sterlau rich sik steil tohðch. „In der Tat, Herr Boysen, ich versteh' nicht ..."

„Låten Se mi man utspreken, junge Herr, denn wet Se genau, wohin ik stûr. De Striet mit de Fuust twischen Buur un Eddelmann is lang ut un vdrbi; åwer noch sùht de Adel op den Buur von bâben dål, he estermeert em nich, un de minnachtige Redensårt: „fdrn Buurn hooln“ is so oold as de Adel un de hungerige Bdrger, de ehr opbrøcht hett. Sehn Se, dårûm is de Buur opmarksåm, wenn de Adel em in't Geheg kommt. Se sprekt mi an um mien Dochter un mægt denken, dat all dat, wat ik eben så, hier gårni her hðrt. Wùllt Se mi åwer mål seggn, Herr Leutnant: worûm sind Se ni to mi kåmen in mien Huus? dachen Se, de Sål mål bi gode Gelegenheit as

vondäg to'n Bispil aftomaken? is't ni de Wdh weert, en lütt Reis dârum to maken? denkt Se, de Buur mutt dat fdr en grote Ehr hooln, wenn ..."

„O, Herr Boysen, ich bitte aufrichtig um Verzeihung!“ reep Sterlau rein bestdrt. „Wollen Sie es meiner unerfahrenen Jugend zugute halten ...“

„Oder hett mien Schwester of düt ...“

„Nein nein, im Gegenteil, sie warnte mich, Sie jetzt schon um Ihre Einwilligung zu bitten!“

„Denn harrn Se op Waren hdnr schullt. Sehn Se, junge Herr, wenn ik mien Dochter hergeben schall, wo-ræwer ik mi noch en Liedlang besinnen mutt, denn wår ik dat blot doon, wenn se Eddelfru ndmt un as Eddelfru hooln wår, ganz so, as wenn se ådlig gebårn weert, de Buurdeern is vergeten — verstån Se mi?“

„Ach, Herr Boysen, wenn Sie mir doch vertrauen wollten! Für mich sind diese Standesunterschiede ...“

Boysen wink mit beide Hann af. „De Minsch is as en Hund, junge Mann: de lóppt, wenn he jung is, jeden nå, de em locken un gefalln deit, nåher bellt he alle Lüd an, de nich to sien Huus hdt, is går betsch un bds darto. Ik wull man utspreken, wat hier mi all in Wegen steit. — Un wat seggt Ehr Dlern darto?“

„Noch sind sie dagegen,“ så Sterlau en betjn benaut, „aber ich hoffe sie umzustimmen.“

„Un wenn dat nich glückt?“

„So heirate ich mit Ihrer Erlaubnis Maria ohne Einwilligung meiner Eltern — ich bin mündig.“

„Hollt stopp, junge Mann, dat paßt mi nich, sowat kenn ik nich! Mien Dochter kommt in keen Familie, wo se ni ganz un går willkåm is. Un womit wulln Se en Fru versorgen, wenn de Dlern de Hand nich åpen doon wulln — Vermægen hett Maria nich.“



„Ich bin Maler ...“

„Stubenmaler?“

„Nein, Kunstmaler.“

„Schäd, en Anstriker weer mi as Swigersöhn lewer! Wo mi de Kunst bemdtt is, harr se ümmer hellisch dünne Been, holle Backen un hungrige Dgen. Un nu hbrn Se mi mál an, mien junge Herr! Wenn Se mi de Inwilligung von Ehr Dlern bringn lænt, denn will ik mál mit Maria spræken“, sá Boysen en betjn fründlicher. „Se mægt dárut afnehm, dat ik Se ni ganz trúggwisen will — vël is dat nich, áwer dat is wat.“

„Ich bin auch mit dem Wenigen zufrieden,“ sá Sterlau un drúck em warm de Hand. „Nur erlauben Sie mir, daß ich Sie ab und an besuche!“

„Nê, dat do ik nich! Of mien Dochter lát Se ganz tofreðen, bet ik mien Verldv geben hev. Hier is mien Hand, nu slán Se in! Nê, nê, máken Se keen Umstánn, dat nûgt ganz un gár nix.“

„Darf ich denn auch nicht mit Maria korrespondieren?“

„Nê, Herr Leutnant, as ik segg, Se schúllt ðhr ganz un gár in Ruh láten. Is dat Gefðhl echt, wat Se fðr mien Dochter hebbt, so ward dat sach ni verdampfen in en pár Jähr — oder sünd Se bang um mien Dochter?“

„Nein nein, aber ...“

„Nu já, woto denn? Wúchen Se, dat Maria noch mehr in't Gerêd kommt? Wat glðvt Se wol, wat en lose Lung dâvon seggt, wenn en jung Wáden mit en Leutnant op de Heid rúmdammelt?“

„Es kommt sehr darauf an, wer Ihnen über unsere unschuldigen Spaziergänge berichtet hat, Herr Boysen; würden Sie mir darüber Aufschluß geben?“ froog Sterlau, de Wáren in Verdacht harr.

„Geern, dat hett mien Dochter dâ.“

Sterläu verschräk sik: „Maria?“

„Jäwol, Herr Leutnant, un de hett de Säk sach ni slimmer utmält, as se is. Licht is ehr dat ni wärn; in de Fedder wull't ni rin, as ik ehr Brewen anmarken kunn, un so bün ik hinreist un hev ehr dat affragt. Mien Swester hev ik dat slimm verdacht, dat se sowat ansehen un toläten hett, un ik weer vondäg gewiß ni hier, wenn Maren mi ni schreben harr, dat ik Se hier vdrfennen wär. Ik wull mi doch mäl den Mann besehn, de mien gode, prächtige Deern von den gräben Weg astolocken verstunn — ne ne, swigen Se man rein still, junge Herr, de Säk is nu mäl nich anners to beteken! Se meent dat nu ehrlich un ik will't glöben, dat Se dat von Anfang dän hebbt, äwer wat denkt un seggt de Lüd, — de goden, meen ik — dävon? Hier to kann glöbt keen Minsch, dat en Leutnant, un nu gār een von Ädel, en Buurdeern frien deit, un treckt he mit en verspraken Druut von en annern rüm, so mæt se glöben, he hett schlechte Gedanken — is't nich so?“

„Sie haben recht, Herr Boyse, ich werde mich gedulden!“ sä Sterlau benaut.

„Sehn Se to, wat Se mi versprekt, junge Mann! Se schüllt mien Dochter ganz tofreden läten, ehr nich schriben, ehr nich gröten un ehr nix bestelln läten, bet Se vdr mi un ehr hinträden kent un seggn: Nu kann un will ik mien Woort währ mäken, hier is mien Väder, de sien Eggen darto giben will. Denn schüllt Se heel willkäm wēn, of von mi, äwer anners nich — slän Se in, hier is mien Hand!“

Sterlau lä sien fine Hand in de harde Buurnfuust: „Die Bedingungen sind hart für mich, aber hier haben Sie mein Wort. Nur muß ich Sie auch um eine Zusage bitten.“

„Nä?“

„Daß Sie Maria zu keiner andern Verbindung überreden oder gar zwingen.“

„Good, dat Se dârop kâmt. Gewiſſ, dat wârr ik nich wedder doon, dat is de lûtt Deern un mi ſûlben gârto ſlecht bekâmen. Awer wenn ſe nu nå en Wiel vdr mi hintrâden wâr mit en goden dûchtigen Mann, de ehr frien will, wat denn?“

„Das wird ſie nimmer tun!“ reep Sterlau.

„Ik gldo dat of nich, âwer ſo'n Mâdenhart hett oft ſunnerbâre Infall. Un wenn dat paſſeer, wat wâr'n Se dârto ſeggn?“

Sterlau mâk en Bewegung, as wenn he wat von ſik aſſchûtten wull, denn ſâ he binâh baſch: „Dann iſt ſie frei, ſelbſtverſtândlich!“

„Alſo denn is ſe frie! Un wenn Se ſûlben nu op annere Gedanken kâmt?“

„Herr Boyſen!“

„Nâ nå, ſmiten S' dat nich altowied weg! Se kâmt noch in mennich Quarteer, ſeht mennig ſmucl Geficht, ſinnt æwerall en âpen Dær — man mutt nix aflâben, as ſik de Nêſ nich aſtobiten. Ik will nix as dat Verſpreken: wenn Se ſik beſinnen ſchulln, denn ſchûllt Se mi blot en lûtten Breef ſchriben un mi dat weten lâten, dâmit Maria begrâben kann, wat fdr ehr dood is — en korten Beſcheed, wûllt Se dat doon?“

„Das wâre doch nur meine Pflucht und Schuldigkeit!“ reep de junge Mann dullerhâr.

„Good, Herr Leutnant, denn weer de Sâk jo op't reine; ik denk, wi hebbt nix vergeten. Wi lât also Maria all beid ganz toſređen, dat ſe ſik wedder verhâln kann. Un ik ſegg noch mâl: hett de Sâk den Verloop, den Se un Maria hæpt, nu jâ, denn ſchall mi dat ganz recht wen. — Dâr kâmt de Paſter un Paul Struck; ik denk, wi hoolt dâvon op.“

Boyſen nûck em liſen to un gung de beiden in'e mdt. Sterlau ſdch ſik en eensamen Weg ddr den Appelgâr'n,

noch kunn he nûms ünner de Dgen kâmen un geruhig anspreken.

Dat weer en scharp Gram, un mennich Woort weer fulln, wat em weh dån harr. Un doch en muß he sik seggn: he kunn den Vâder dat nich verdenken, so to dûden un to doon. Awer wat weer dat mit Maria, weer se to verstan? Ehrn Vâder harr se allens seggt, un vdr em harr se sik versteken! He lehr in sik de Sâk ümmer un ümmer wedder üm, âwer sien Gedanken versnern sik ümmer mehr.

Do de sik en Finster âpen nå den Appelhof to, un he hdr sien Nâm lisen ropen. Sterlau gung rasch ran un seeg Maren ehr ernst Gesicht.

„Se sproken lang un iwrig mit mien Broder — hebbt Se von Maria seggt?“

Sterlau nûck.

„Denn wet Se nu, dat Se dumm Lûg mâkt hebbt, Herr Leutnant! Kunnan Se ni tdben? Wat sâ he denn?“

Sterlau vertell ehr mit wenig Wdr, dat Donsen em ni ganz trûggwiest harr, dat em Maria âwer vdrkâmen de, as wull se em loslâten. „Hoffentlich nimmt der Krieg bald wieder seinen Anfang!“ sett he hinto.

„Du gode Gott, wo jung Se sünd! Se hebbt wol ehr den Hoot verlârn, nu of den Kopp? Mien Broder is de beste Mann, de mi je bemdtt is, un wat he verspricht, dat steit as en Boom. Un Maria is verschûchert, wider nir — denken Se an dat, wat ik in Nimûnster sâ! Ik schriev bald mâl an Se. Awer nu kâmen Se bald rin; dat Se hier alleen rûmbiestert, fallt op!“ Se sâ dat lies un rasch un mâk denn dat Finster wedder to.

Maren schull den Dag keen rechte Gelegenheit finnen, mit ehrn Broder to spreken. Blot in den Dgenblick, as he von ehr Affsceed nehm, sâ he heel ernst: „Du heft noch wat op'n Harten von weggen Maria; komm nå Steenholt, wenn

Du mi seggn wullt, wat Du verswögen hest. Awer denn de volle Währheit, ton Versteßspeln sünd wi någråd to oold!"

Dat Woort dreep ehr hard un smeet en depen Schatten in den Hochtiedsbag.

## Kapittel fdftein

De Winter trock in mit Sack un Pack. En Sneestorm ut Noorn schick he vdrop, dat Weg un Stëg bald mit en slowitt Laken todeckt weern, denn keem de Frost un bröck Born un Bë in Stillstand. Dat wide Feld leet nu eerst recht as en groten Karthof — allens dood un begraben, un de fore Ostwind trock dåræwer her. Wat noch Leben harr, sammel sik in un um't Huus: Krein, Lunn, Gëlgdschen, Drossel un Hubenlerch lungern op de Hoffstëd oder in de kahlen Bdm, Rott, Muus un Mährt husen in Stall un Schün, un de Armoot pracher an de Dær.

So keem Wihnachten ran, dat schönste Fest in't Jähr fdr Rinner un ool Lüd. Wat buten in de Fremmm weer un noch keen egen Hüsen harr, stür to Huus nå Väder un Moder, un bald seeg man in de Dörpsträt rümdriseln Soldat, Lehrjung, Gesell un Duurfnecht — all in'n besten Stät, mit Piep un Zigarr un en vergndgt Gesicht, un dat fralle Deernsvolk harr vël to kiken, to frägen un to nücken. Un as de hillige Nacht ehrn blizblanken Hëben opstell, sprung ut Hütt un Huus en Lichtschien, as man dat ganze Jähr ni seeg, un achter de andauten Ruten wårn Küll un de eernsten Liden ganz vergeten, de helle Freud lach ut junge un ole Gesichter.

Bi Paul Struck gung't of vergndgt her. Knechten un Deerns harrn den Abend en Smoorbräden mit Kantüffeln, en Mahltied, as Kläs Lamack sä, dår eet man sik bi ut

Hand un Band. Un denn leeg dár fdr jeden en nett Geschenk, as Linn- un Lákentúch to Hemd oder Antog, Puls-warmer, Dóker un sowat, ok Næt un Appeln un brune Kofen.

Dat Hauptvergndgen weer en smucken Dannboom un dárünner allerlei Poppenwarf, Spelkrám, Strúmp, Lóffel, Lúch, Bóker un Biller ut Neu-Ruppin. Dár harrn Knechten un Deerns mit tostúrt, harrn ok en pár arm Kinner ranshált, dat weern den Wewer Limm Volten sien, de as Kanoneer in't Feld stunn un keen Uurlaub kregen harr. Paul harr eerst nix dávon weten wullt; sowat kenn he nich, en Dannboom harr he in sien Kinnerjähri ok ni kregen, de Wihnachtáabend weer em verlopen as jede annere, he ndm dat Narrnkrám un schull æwer den Opwand un dat schóne Geld, wat man fdr de Gærn verklein un verstrein dē. Áwer dat weer nu máal allens dár, Maren harr em keen Lied láten, sík vël to besinnen, un as nu de arme Moder keem un mit Tránen in de Dgen em de Hand drúck, do wár he still, un as de Kinner vdr Freud opkrein un in'e hóch sprungn, do stunn he dár mit en suursdt Gesicht un seeg sík dat Vergndgen an, beide Hann in'e Tasch.

Maren weer práchtig mit de Gærn. Se leet de Poppen dazgen, de lúttén Hunn belln, stell de Ziern ut'n Kasten Noáh op, un as se de lúttén man eerst vertraut un driest mákt harr, wár de Lust groot. Nu wárn Tacken un Büren anpáft, de Deerns holpen dárbi un de Knechten spáßen un lachen dárto, un as nu de Kinner in ehren nien Stát dárstunnen, dat Hart ganz huuf un de Dgen so hell as Blomen, do dau Paul al halv op un núck ehr máal to, sproof ok en frúndlich Wort mit de Moder. De Kinner gēben em all de Hand un danken. Maren bróck ehr dat bi, Paul múß allen Dank instríken, he wár bináh verlegen. „Já já, dat's good, Kinner, is good, is good! Nu gát man to

Huus un slápt Ju satt!" Maren bröch de Fru mit ehr Lämp Gærn bet an de Dær.

"Wat wuſt Du dârop stûrn, mi to danken? ik hev jo nix dârto dån!" så Paul, as Knechten un Deerns to Kau gån weern.

"Nix dån? Dût is Dien Huus, ik bûn Dien Fru — wat ik do un verdeen, is dat nich all Dien mit?"

"Ne, Maren, Du weestst, dat mi dût tomeddern weer — dat is eenmål un ni bett dâmit basta!"

"De ganze Herrlichkeit kost keen ganzen Dâler! Dat Tûch weer ut ool affette Kleider un Rôck måkt, Klås un Gilla hebbt ok dârto lewert; anschafft is blot en betjn Woll, Tweern, Rndp un Speltûch. De lütte Fru maracht sik toschann un kann de Gærn doch knapp warm hooln un satt mâken, dâr mutt bisprungn warnn. Ik harr ehr lewer de Sâken hinschickt, âwer denn harrst Du dût Glück nich to sehn fregen. Is so'n selig Rinnergesicht nich mehr as en Dâler weert?" Se gung rut, um noch en Gang ddr Kæk un Kâmer to mâken, keem âwer bald wedder rin.

"Doortjn Holm hett eben Order schickt, ool Abel is krank un liggt dâr trurig to — keem se nich frdher ummer to Wihnachten?"

"Jâ jâ — wat wullt Du nu?"

"Hin un sehn, wat sik doon lett."

"Um d e geist en Schritt ut'e Dær? Glenbeck wâr jo den Dâwel segen, wenn he mit de ool Her affusen de!"

"Hett s' Di mâl scheef ansehen?" Se lâ sik en wollen Dook um den Kopp.

"Ach de! dûssen Sommer eerst, dâr an den Bêg bi't Dolndieksholt. Se wull mi de Dgen utklein, græhl se; âwer nâher wâr se ganz tamm un så, ik schull sogliek Maria looslâten un Di heirâten — hâ hâ! Domâls hev ik ehr en Brâden wiest, den se an unsen Hochtiedsdag hebbn schull."

„Hett s' em kregen?“

„Ik wull den voln Rand wat mügen! Dáran ráken hett s', se keem jo antdffelt, weests Du.“

„Schám di wat, Paul Struck, o, schám Di wat!“ reep Maren mit en fúrroben Kopp. „De rieckste Buur in Ddrp, de alle Taschen voll hett, blívt de Armoot wat schúllig un smitt sien Woort achter sík úm en pár Pund Fleesch!“

„Ach wat, Maren . . .“

„Swieg doch rein still!“ un éhr Dog dreep em as en Blig, „swieg doch rein still! Wokeen hett Di ranbdrnt un tolehrt? Mutt en Fruunsminsch Di seggn, wat en Mannswoort weert is?“ Maren gung in grote Verdreetslichkeit.

Áwer Paul sweeg ni, he heel en lange gnattrige Ned, de núms hdr as he súlben. Maren weer en deep Schipp un wár em noch von Matten op Stroh bringn! Un nu wull he éhr máł wísen, wat en Mann is un en Fru to bedúden hett, de em halv nákt int Huus kámen is, se schull sík verfehrr! En Esel weer he west, as he fdr so'n Wiew noch en greßig Stúck Geld betál, en groten Esel! Dat sá he sík luud vdr un leep dárbi in de Stuuw op un dál. Áwer se schull man wedder kámen, he wull éhr de Bicht verhdrrn! —

Ábel éhr Fínster weer ni verhung, un dat dē of ni nddig, denn de lúttén Kuten weern díck tofrárrn. As Maren rintrá, seet Doortjn in Dook un Kapuug vdr dat Wandbett, de Ddns weer ganz koold.

„Wokeen kommt dár?“ froog en mdde Stimm.

„Maren Struck,“ sá Doortjn.

„Ach, dat du kommst, Maren! Ik hev in dússe Dág ná Di lengt. Ik denk, dat geit sách máł to Enn, un doch kann ik de Welt ni goon Nacht seggn. Du mußt mi von Maria . . .“

„Ních so vgl sprēken!“ wáhrschu Doortjn.



„Jå jå, de Post is op, åwer dårûm hev ik Jel, Du mußt mi von Maria vertelln.“

„Geern, Åbel, åwer eerst Für in Åhm! Doortjn, sünd noch Kæhln op'n Heerd?“

„Åbel liegt hier sit ehrgüstern, un eben eerst kâm ik, um mål nå ehr ùmtosehn — de Kæhln sünd lang ut.“

„De Kæhln sünd lang ut!“ mummel de Kranke.

„Denn büst Du jo halv verhungert un verklämt — kann sowat angån in Dörp? frägt denn gärkeen Minsch nå ehr?“

„De Lüð denkt an sik un an't Fest fdr de Kinner — ik hev dat jo nich anners måkt“, så Doortjn trurig.

„Dårûm quält Fu nich!“ hiem Åbel, „ik bân ni verwennt.“

Doortjn steek en Licht an, nehm en pâr Schwelsticken von'n Åhm un kroop nå Kæk; bald rummel dat in'n Åhm, un as se wedder rinkeem, brdch se en scharpen Rookgeruch mit. „Dien Ldrf ward al wat knapp, Åbel, un wat dår is, fdhlt sik klamm an, ik will Hannes herschicken mit en Sackvoll, nåher kâm ik wedder.“

„Do dat,“ så Åbel, „un bring Dien Brill mit.“

„Dien Ldrf behool man, Doortjn, dat is mien Säk!“ reep Maren ehr nå un sett sik an't Bett. „Du wullt von Maria hdn, Åbel. Se is sund un vermunnert sik nå un nå, to mien Hochtied hett se mi en recht vergndgten Breef schreben — wider kann ik egentlich nix vertelln.“

„Un de Leutnant?“

„Sien Batteljoon is in Nimünster. Åwer wat Du meenst, is noch wied entwei, ehr dår wat ut warrn kann, ldppt noch vel Wåter bargdål, mitto is mi bang, dat all dat Hæpen ùmsünst is.“

„Denn geiht dat Licht ok ut!“ stæhn Åbel.

„Wat meenst Du?“

Åbel kreeg en Hostenanfall un leeg lang, um sik to ver-

håln, de Aiten weer fort un luud, un op de frükeligen Backen drau en helles Root. „Denn man to, man weg, ik will mi ni mehr umsehn!“ mummel se vdr sik hin.

„Wat heft Du? wat meenst Du, Abel?“ froog Maren wedder.

„Låt mi man tofreden, Du versteift mi doch nich!“

„Ach, wat Du snackst! Een Säk hev ik bet herto wirklich ni verstan, Abel: Du frägt ummer nå Maria un kennst ehr man knapp — wat heft Du dårut?“

Abel sunn en Dgenblick, denn keem op'n mál in de Krükeln en grote Bewegung. „Dat will ik Di seggn, lütt Deern, áwer schaft dat nich verráden! So'n ooln Kand as ik mag geern junge smucke Lúd tosam kuppeln, dat is't, to'n Goden oder Slechten — enerlei!“

„Pfui, Abel, schám Di wat! Sühst den Dood vdr Dgen un mákst so'n Snack! Du magst jo vsl utdrot hebbn, de Lúd seggt dat jo; dat Du áwer so'n jung Bloot in't Un-glück stürn kunnst, glöb ik nich, dat is ni wáhr!“

„Schaft Dank hebbn, Maren!“ Dat fewerige Dog keef ehr mál voll an. „Nu will ik Di ok seggn, worúm ik ummer mit mien Gedanken bi Maria bún. Hest Du al mál en Mann von Harten leev hatt, dat Du harrst mit em bedeln gån kunnt?“

„Bedeln gån, ne — já doch, mien Broder!“

„Ik meen en fremden.“

„Ne!“

„Wenn Du mi denn man verstan kannst! So'n Leev is as en Frdhjähresstorm; se bruust uns an, núms kann't mdten; se küselt uns um un um, dat wi uns ganz ut de Nacht kámt; se weckt Gedanken, de uns nie bemótt sünd, de uns áwer ddr un ddr treckt un alle Vernunft benússelt un in Sláp singt. As en stürloos Schipp drievt wi hin, dår hólpt keen Bedeln un Beden, keen Draun un Wáhr-

schuun von de besten Frünn — wi gât unsen Weg un de  
 Lofall hett de Lofunft. Sühmal, so'n Leev pack mi an  
 in mien Rosenjåhrn, un wohin se mi dregben hett . . .“  
 Abel kreeg wedder en Anfall un müß en lange Wiel still=  
 swigen. Denn hâk se wedder an: „Domåls hev ik gldot,  
 de Himmel weer dâlgleden op uns arme Eer. De ganze  
 Welt weer verzaubert, Ollern un Frünn weern mit Blind=  
 heit slân, dat se de Herrlichkeit ni sehn kunnen. Ahn Bes=  
 sinn leet ik mi driben, wohin de Stroom gân wull. Denn  
 keem de Sûnn, denn keem de Schann und dat Gruun, de  
 Vernunft wår wâk un wies mi den Afgrund; ik kreeg  
 dåræwer un gegen den Mann, de mi so greßig belâgen  
 un bedrågen harr, en slimmen Kuller, un wat dat  
 Schicksål ni tobroot, dat sloog de Rås in Paltten un  
 Stücken. Ik hev wût gegen Gott un Welt un gegen  
 mi sülben, de Minschen trån mi mit Föden — mi weer  
 allens einerlei! Denn geev mi uns Herrgott noch en  
 Lied to'n Besinn, lange, lange Jåhrn, ik wår dåræwer  
 oold un koold. Wat hev ik grüwelt, wat hev ik söcht! Wat  
 is Schicksål, wat egen Schuld? Wdr unsen Herrgott bûn  
 ik lûtt wårn. Ik weet nu lang, dat he en groot Erbarm  
 mit mi hebbn mutt, åwer ik kann't ni hdlpen: de Minschen  
 sünd mi towedbern, sünd doch gârto erbårmlich! De Schann  
 hett mi en langen Weg gân låten, un op dûssen langen  
 Weg is mi blot een Minsch bemdt, de sik æwer mi er=  
 barmt hett un mi opnåmen hett, dat is Doortjn Holm.“

„Ach Abel, Du búst wol nich úmmer an de rechte Dær  
 kåmen!“ meen Maren.

„De goden Minschen sünd dünn sait, mien Deern, dår  
 verlåt Di op! Åwer låt uns von dat Kapittel ophooln, ik  
 bûn dår lang mit klår un hev't al binåh verggten; wullt  
 Du mehr davon weten, so ley noch en beßjn mit un hool  
 Dgen un Dhren åpen.“

„Un Maria? hōrt de of to den groten Swarm?“

„Maria is smuck un rein as en Engel! Wenn ik ēht anseeg, mūß ik an mi denken, as ik noch good un un- schūllig weer un von en groot Glück drōm. Jā jā, kief mi man ni so groot an, ik weer of māl smuck, dat de Lūd op de Strāt stillstunnen un mi nāschuuln. Un as nu de Storm æwer Maria kāmen dē, as ik mark, dat se blot noch Dgen un Gedanken harr fōr den Leutnant, do wār allens wedder opwōhlt, wat ik māl drōmt un hæpt harr — ik seeg mi in Maria wedder jung, ik fōhl un drōm un dach as domāls, æwer nu wull ik't bēter māken, nu wull ik dat Stūr hooln un allens to en glūcklich Enn bringn, denn wull ik geern starben.“

„Abel, ik segg jo, Du būst bēter . . .“

„Snack, Waren! De Minsch is en Beest! Wat he of deit, he denkt an sik sūlben! Ik segg Di jo: Maria keem mi vdr, as weer ik wedder jung wār un fung mien Lēben von vdrn an — versteist Du mi?“

„Nē, Abel, kann dat angān?“

„Wārūm nich? heft dat nich al an mennich Moder sehn?“

„Hm, denn is dat keev.“

„Narntkrām, ik dach an mi; wat Maria passeer, dat passeer mi. Mien schōnen Droom, den ik māl harr begrāben mūßt, wāl wedder op un stell sik vdr mi hin — nu wull ik em in volle Blōt sehn an Maria. Nōmst Du dat keev — mientwōggen! Åwer as ik seeg, dat de Sāk den ooln schrecklichen Gang gān kunn, greep ik in de Speken un geev Doortjn Holm en Wink, se schull Maria bi gode Gelegenheit mien Schicksal vertelln.“

„Heft Du dat dān!“ reep Waren.

„Jā, ūm de Vernunft wedder wāl to māken, noch weer't Lied. Un wat denn passeer, weetst Du jo — Du heft

Maria sach ni verstan, as se allens verlopen de. It wår of wår, denn nu wår ik eerst wies, dat Maria en ganz anner Wesen is, as ik mål weer. Man hett mi of rechtidig wårhschuut, åwer ik weer to dickfellig un keem ni to Besinnung. Harr ik mi domåls op mi sülben besunnen, so harr ik mien Glück sach mit starken Arm fasthooln — he harr mit mi in Ehn leben oder mit mi starben müßt! Maria is beter, as ik weer — se gung ut'n Weggen un versteek sik,“ sett se lies hinto, „se is as en Bloom, de still in den Dood geit, wenn't Frdhjahr vdrbi is.“

En Ogenblick weer't still in de Stuuw.

„Hest Du nie daran dacht, to Wåter to gån, um düt Truerspill . . .“

„Dat geit Di nix an!“ så Abel hart. „Fråg nu ni mehr — Doortjn mag Di vertellen, wat Du weten wullt. It mutt noch mien Testament måken, Doortjn kommt gliest.“

„Dat klingt jo, as wenn Du åwer en groot Vermågen kommandeerst,“ grien Maren.

„Do ik of, åwer — luter Schuld und Lumpen. Åbús! schast Dank hebbn, Maren, dat Du kåmen búst! Grdt Paul un segg em, he schull mi vdr den Bråden, den he mi verspråken hett, nå'n Karkhof fdhrn. Un grdt lútt Maria! åch wenn de hier weer, en Engel vdr de leg Poort!“

„It denk, Paul schall Di morgen den Dokter håln, Abel.“

„Den Behdokter, já, den annern will 't ni hebbn!“ Denn sett se lies hinto: „Wenn uns Hergott mi ropen wull, ik gå gern, — bün rein satt un mdd.“

De Dær jank, Doortjn keem wedder. Maren gung.

„Hev ik dat ni dacht, Abel, Du hest ganz blåusterige Backen, Du hest to vel språken.“ Doortjn sett en lútt Kumm mit Ries un warme Melk op'n Disch.

„Maren hett mi de Dicht verhdrt, åwer allens kreeg se

doch ni to wēten — ne ne, eten kann ik nich, äwer liß mi en bētin vdr, Du weestst jo, wat ik geern hērn will.“

De Stuuw weer wieldeß so wied anwarmt, dat bāben de Ruten al andaun dēn.

Doortjn verhung de Finstern un sett sik an't Bett. Dat Licht hart se neffen sik stān un de Bibelstell opslān, wo de Geschicht von de Sameriterin steit. Lies un langsām flung dat hillige Woort ddr den lūtten Ruum, un Abel hdr andächtig mit slāten Dog un foolte Hann. As Doortjn to Enn weer, muß se dat noch māl un to'n drūttenmāl lesen. Un denn sloog Doortjn de Geschicht von de grote Sünnerin op un lees ehr de of mehrmāl vdr. Denn så Abel sach: „Nu is't nog, Doortjn.“ Kort dārop keem en bōse Schuur, dat se stikken schull, äwer se vermünner sik wedder un leeg nu lang un så keen Woort.

„Dat Bild un de annern Sāken hest du noch in Verwāhrn?“

„Jā, Abel, äwer mi is man bang, dat ik afropen warr, ehr Dien Hannes kommt.“

„Denn giv dat an Maren, de will dat wol fdr mi besorgen.“

„Schall ik Dien Sāhn gārnix bestelln?“

„Em seggn, dat ik vgl an em dacht un fdr em bēden hev.“

„Abel, dat weer unrecht, dat Du em so frdh von de Dær drehen hest; weer he nu in de Neeg, denn kunnen wi em kāmen laten.“

„Mien Unrecht liggt op en anner Flach, Doortjn. Kunn ik en unschūllig Kind bi mi hebbn? Un dat he nāher nā Amerikā gung, weer of dat rechte. Hier weern em alle Sacken to eng, en Stangtoom leet he sik nich anlegg'n, he weer to wēlig un unbannig — dār in Amerikā is Ruum un Gelegenheit, den Wewersflood an Kraff an den Mann to bring'n un dārbi en ganzen Keerl to warrn.“

Doortjn süßz. „Du sprickst immer so koold von em!“

„Ik kenn mien Unrecht, äwer kann ik anners? Du weestst jo, e en Gefdhhl freet de annern all op. Good, dat't en Jung is, en Deern weer garto licht bi mi ganz verklämen. Wenn he wedder kommt, wies em mien Graff un vertell em mien Unglück, denn ward he mi wol verstan. Un nu gå, mien gode Doortjn, un komm morgenfrdh wedder, vellich segg ik Di denn mehr — ne, ne, bliben schast Du nich, go' Nacht!“ Se sträkel Doortjn mit en fewerige Hand æwer de krüfelige Bäck un fehr sik um nå de Wand.

Doortjn nehm dat Licht mit un fleek nå de Dær, denn tæger se un seeg sik um — schull se gân? Abel ðhr Bost hiem luud, un wenn se of noch spræken kunn, so keem doch allens so mdhsam un langsâm ut'n Mund. Dat gung to Enn, vellich al düsse Nacht — schull se so ganz alleen ...

„Wenn ik to Rau kämen schall, so gå, Doortjn!“

Doortjn gung, måk in de Ræk dat Licht ut un kroop nå ðhr Kat. —

Den annern Morgen weer Ilenbeck verwunnert, dat ool Abel afreist weer, ähn antoseggn. Se weer storben as en verlärn Minsch, verläten von alle Welt, blot in de legen Stunnen harrn sik noch en pâr barmhartige Seeln nå ðhr umsehn, Un düsse beiden bestelln of den Sarg, wuschen ðhr un kleden ðhr in, sünst rdg sik nich Hand noch Foot um ðhr.

Doortjn lå ðhr de Bibel von ðhrn seligen Iðrn in de Hand, un Maren wunn ðhr en Kranz von Immergrdn. As sik nûms mell, heeln se of de Wack bi de Lief.

Bel Lüd spitäkeln dåræwer, dat Maren mit en Persoon, de ringer weer as en ool Wiew ut de Armlât, so vel Umstänn måk, äwer op mennicheen måk dat doch Indruck. De eersten, de sik besunnen, weern Persepten, de Buurvåggt un Kiwitt; de lesen sik un de annern in den Schoosterkroog

en eernst Kapittel un sán gráduut, dat se sik schámen müssen.

Paul weer dárbi. He gung ni to'n eersten Mál ná den Schoosterkroog, Maren harr al úmmer nástákt, he schull doch anner Mannslúd opsóken, denn kreeg he wat Ries to wëten un se achterná ok. Vonábend hór he mál ganz wat Ries: Buurvágt, Schoolmeister un Schooster læben sien Fru, sien Maren: dat weer en dúchtige un en hartensgode Fru, de fdr Noot un Elend en ápen Dog un Hand harr, un dat weer heel nett von em, sán se, dat he ðhr dárin bistunn.

Paul wár ganz luuf un sá jo nix von den lúttén Krieg, den Maren mit em to Huus utfekt harr; he wull ool Ábel ná'n Karkhof fdhrn láten, sá he, un súlben folgen, woken mit wull.

Weer't mæglich? Ábel Lahann kreeg en lútt Gefolg, un dat is sèker, wenn se dat harr mit ansehen kunnt, se harr luudhals oplacht un to Maren seggt: Deern, wo hest dat mákt! Áwer nu sweeg se rein still un weer ganz tofregden, as ðhr de hardfrárn Ger op ðhr lútt Kámer full.

## Kapittel fdbstein

De Krieg weer æwer Sleswig-Holsteen kámen as en Frdhjáhrsstorm. En pár Lúd harrn em kámen sehn, de meisten weern noch halv oder ganz in den Droom, de ruge Dánenweertschaft m úß wën, dár weer gárnich von loos to kámen. Dat eerst Gefóhl weer en groten Schreck — wat wúß dat lútte Land von Krieg? De ooln Lúd, de noch de Slacht bi Sehestedt mitmákt harrn, kunnen dávon vertelln, ok von Bonapart den groten Slachter, de in Rußland von unsen Herrgott lám slán un denn as en wilden Ewer Kneiwelt wár bi Leipzig un Wáterloo. Siet de Lied weer



Freden in Stadt un Land, un Buur, Handwerker un Krämer  
 weern jährlin un jähruut bi de stille Arbeit. Do sloog op'n  
 mål von Kiel her de Larmtrummel, Studenten un denn dat  
 ganze Jungvolk in Stadt un Land spielen de Dhrn un kemen  
 in Dpregung; lies un luud, in Zeitung, op Mark un Strät,  
 in Krämer un Döns wår språken æwer dat Recht, wat mit  
 Föden tråden wår, un æwer de Freiheit, de uns loos måf  
 von den falschen Dån. Weer't mæglich, denn man to! Lang  
 harr he drömerig slåpen, de ole Grull, nu wåf he op un  
 hev den Kopp hoch. Åwer Wassen! Nix weer dår, um Krieg  
 to fðhrn, keen Gewehr, keen Kanoon, keen Pulver un Bli,  
 keen Wassenrock — allens muß eerst måft un anschafft  
 warnn. Dat kost Geld, vgl Geld! Kredit harr dat lütt Land  
 wenig, so muß dat sülben sehn, sik to hðlpen. Wat sloog  
 dat an, wenn ok de een un anner deep in de Tasch lang  
 un Dufende hergeev — dat weer en Droppen op en hitten  
 Steen. Ne, Buur un Vðrger müssen stürn, hoch stürn to  
 de Inquarteern, de bald gårkeen Enn nehmen wull, dårto de  
 Løwerung an Heu un Stroh, Wågen un Pør, wofðr nix  
 geben wår as en Zettel, de øhr seggen de, dat mål allens  
 betålt wår. Nå, dår luur op! så de Buur, åwer he stür un  
 løwer, schick ok sien Jung in't Feld: Good un Blood, man  
 to, wenn wi nich anners loos kåmen kært!

Åwer mennicheen süß un stæhn as ünner en grote Last.  
 Dat Geld wår knapp; de wat harr, wår bang un steef dat  
 weg, gråd as in de twintiger Jåhrn, de alle dillerhaften Lüð  
 noch gårto good kennen. Witt un swarte Juden måken do-  
 mås en schøn Geschäft, wenn se vðrsichtig weern, denn dat  
 Kaptål brðch hoge Prozenten.

Paul Struck harr jo keen Ursåf to sorgen, alleen von  
 sien Zinsen harr he en Herrnløben hebbn kunnt, un in de  
 harden Kriegsjåhrn kunn he noch ünner wat achter de  
 Øfen stæken. Un dochten stæhn he op en grøßige Art, mehr

as de armste Stackel in Dörp — harr de Koppweh um dat Geld, wat em fehl, so quäl Paul sik um de Speetschdälers, de he harr un hdden dē. Maren sett em oft op ehr kortsfärlige Art den Kopp torecht, äwer dat heel ni vdr — kemen wedder Stürn un Utgisten, sung Paul ok sien ool leed. Dat kenn un verstunn se nich, där weer ehr Broder Lyge en annern Mann. He harr oft in grote Verlegenheit seten, weer denn wol eernst un swiegsläm west, harr gruwelt un mit ehr hin un her dacht un sacht, äwer denn mit en starke Hand angrepen, um sien Fohrwart wedder in Gang to setten.

Gesull ehr so'n Stähnen nich, so weer ehr en anner Säf noch mehr toweddern. Paul beklæn allens, un wat em ok bemdten un tostöden dē, se müß allens achternä anhörn. Blot von sien Geldgeschäften vertell he nir. Dat leep där vël bi em ut un in. Se kemen ut Dörp un Stadt, mitto wied her, Buurn, Rätenslud, Handmarkers un Krämers. Neffen de Wähnstuuv harr he en lütt Kämmer, wo he sien Geldgeschäften asmäk. Där stunn ok de swäre isern Kasten, de doppelt verfläten weer, un wo he sien Böker, Geld un Papiern in verwährn dē. Wull he mäl alleen darin rümkrämen, sloot he de Dær af un verhung sogär dat lütt Fenster, dat mit starke isern Tralln versëkert weer.

As to de Hochtied dat ganze Huus reinmäkt wär, harr se al versdcht, där rin to kämen, harr't äwer togeben, as Paul den Stätel partu nich ut Hann geben wull. Se wull in de Dägen keen Larm hebbn, äwer op'e Duur heel se dat nich ut. In de Kämmer weer sien Schatz, hier weer sien Hart, wenn he äwerhaupt een harr, weer sien Borg, wo he ganz alleen Herr un Meister spel un ehr un de ganze Welt belach. Wull se dat Kommando hebbn un em op ehr Weg bringen — un dat wull se! — denn müß se in de Kämmer rin, denn müß se sien Geldgeschäften ünner Dgen

hebbn. Dat wuß se un dârop stür se. Awer mit Gewalt leet sik dat ni dwingn. So luur se denn in stille Ungeduld op en gode Gelegenheit — mit Gewalt leet sik nix mâken, hier weer Bdrſicht un Kloofheit de Bâs, dat wuß se.

Mâl âbends, as Knechten un Deerns nå Bistdrp to Dantzân weern, seten Maren un Paul alleen in de mollige Stuuw toſâm. Paul, de den Dag vël rûmlopen harr, râfel sik op twe Stûhl, de he sik nå sien Komodigheit torecht stell; Maren snee Hemden to fdr em, denn mit sien Unnertûch weer't man wat flætrig bestell.

„In Quarnstedt is Fûr west — allens opbrennt, sogâr de Papiern un dat Geld, dat sâch smdlt is,“ vertell he.

„Hevt lesen in't Blatt,“ sâ Maren, as weer se mit ehr Gedanken ganz bi de Arbeit. „Kennst Du den Mann?“

„Jâ, he wâhn hier frdher in Voß sien Rât — is en lûtten Discher. Bdr Jâhrn hev ik em mâl dusend Mark lehnt. He wull sik en Karussel mâken, hett he ok dån, un dârmit trock he von Mark to Mark un verdeen vël Geld, vël Geld! Nu is dat hin.“

„Hm! Dat de Fru nich eerst nå dat Geld langt hett!“ dræhn Maren un lâ mâl den Finger an de Back, as wenn se sunn. „Magst Du geern en bredden Krâgen an Dien Hemdn, dat warmt den Hals bêter.“

„Ne, deit ni nddig, an'n Hals freer ik nich! — De Fru, seggst Du. Jâ jâ, se kunn jo man nich an dat Geld ran-kâmen, harr jo den Slætel nich.“

„Weer de Slætel verlârn?“

„Verlârn, ne, den harr de Mann in de Tasch, un he weer jo wied weg.“

„Denn harr se gârkeen Slætel to dat Schapp, wo dumm!“ Se lâ de Scheer an un snee iwrig dârop los.

„De Kornmâkler Peter Pein vertell mi, de Mann hett weent, as he to Huus kâmen is.“

„Sunnerbår!“ tün Maren, „worüm? he harr jo doch den Slätel noch.“

„Wat? büst Du ni klook, Maren? den Slätel? wat nügt em de Slätel? Slott un Schapp, Geld un Papiern — allens is jo verbrennt!“

Maren lach. „Du hefst recht, lütt Paul, ik snack sach dumm Luch. Äwer wat schall man sik of üm so'n narrschen Keerl quäl'n? worüm givt he sien Fru ni den Slätel, wenn he æwer Land geit? Där schüht em ganz recht!“ Se gung wedder an de Arbeit.

Paul schuul ehr mál von de Siet an. „Du sprickst, as wenn Du Di noch freun deist æwer sien Maldr!“ gnurr he.

„Hm, dat jüst nich, äwer ik kann so'n Dummheit nich verstån. — Du hejt so korte Ärmel in Dien ooln Hemdn, schall dat so wæn?“

„Jå, dat lát man so, spårt Linntuch. — Dummheit, seggst Du. Äwer wenn sien Fru em nu bemuust?“

„Ha ha, de Fru den Mann bestehl'n — worüm?“

„Weet ik dat? Äwer wenn s' dat nu deit?“

„Denn bestohl se sik sülben — en narrschen Infall! Allens wår se äwer sach ni nēhm — so'n Für fritt allens un lett blot de Ufch trügg. — Hest Dien Geld von den Discher wedder kregen?“

„Lang, lang! He harr't bannig hilt, de Zinsen weern em to hooch. He lehn sik den Rest noch bi Behrnd Stemann, as mi seggt is, üm mi man los to warrn, há há!“

„Hm, Du weestst Dien Geld good wedder ran to fischen — also hoge Prozenten, hm.“ Se nehm em Mát an'n Hals un froog: „Sünd Dien ooln Hemdn hier ni to eng?“

„Jå jå, Maren, wenn ik warm warr, mutt ik den Knoop ümmer loos máken. — Is Hinnerk Páhl hier west?“

„Den hev ik wol in veer Wēfen ni sehn, un is neegst

Näwer. Wo schull em dat gån? Sühst Du em nich in'n Schoosterkroog?"

„Ne, där kommt he of nich.“

„Denn is he sach krank,“ så Maren æwer ðhr Arbeit.

„De krank? is jo en Keerl as'n Eckboom! Ne, em fehlt ganz wat anners! Äwer lát em man, veertein Dåg geß if em noch Lied, denn schall he ...“

„Sünd Di de Kndp so recht? if hev hier wülk von Perlmutter, wat seggst darto?“

„Ach enerlei, enerlei, do wat Du wullt! — Ik will em dat mål trüggbetáln, wat sien Väder an mien Dhm dân hett!“

„Dhm? wokeen weer dat?“

„Nå, mien Dhm, Henn Karf, von den hev if jo den Hof un dat Geld kregen.“

„So! Ik dach, Dien Dllern weern so rief west — hebbt de ni hier wåhnt?“

„Våder weer Buurvågt in Peiffen, stov æwer frdh, un Moder, de al lang quient harr, wår veertein Dåg nå em of gråben. Mien Dhm harr keen Rinner. He verkdfß den Hof in Peiffen un nehm mi to sik. Dha, wat hev if weent, as if hier ankåmen de.“

„Wuchst em ni liden?“

„Ne, eerst gånich. He harr so'n helle harde Språk, weer fort un basch. Un denn muß if ðmmer an en Kattuhl denken, wenn if em anseeg. De Neß weer so krumm un spiß, de Dgen so scharp un gau, se wårn allens wies, un dåræwer seten de Dgenbrån, as twe Flünken, flusig un is-grau, dat keem mi vdr, as wenn he ðmmer ut'n Busch keef. Ne, if weer bang vdr em, æwer son Rinner sünd narrsch, he hett mi nie wat toweddern dân un toley allens vermåkt. Trina=Mæsch weer slimmer, de hett mi mitto håßlich knepen, wenn if ðhr en Stúck Zucker oder en Appel muußt hart — se sloog ni, se kneep ðmmer.“

„Hm! Un Steffen Pähl, seggst Du, hett de Dien Dhm wat dån?“

„Jå, jå, denk Di mål! Dhm harr em Geld dån, un as he dat wedder hebbn wull, gung Steffen Pähl op em loos un wull em doodslån!“

„De ool Steffen, bewähre! Schull Hinnerk ok so wæn? Du hest em Geld lehnt? Denn nimm Di doch in acht, Paul!“ Maren lang nå en annern Volten un wickel em af.

„Ik gå dår nich in't Huus, Gott schall mi bewährn! Ne, de Aokåt will em wol frigen.“

„Aokåt, hm! He kann denn ni betåln? Is dat vel?“

„1500 Mark, un denn is he mi ok noch 90 Mark schüllig an Zinsen fdr verleden Jåhr.“

„Ik kenn son Geldgeschåften ni recht. Wenn de Aokåt em nu anfåten deit, wat passeert denn?“

„Geld friggt he narms mehr, de Hof is hooch verschåldt — he mutt sach den Kråm verlopen.“

„Denn mæt Fru un Kinner mit. Dår is jowol en ganz Låmp Gårn?“

„En Ståcker sdbß — veer Jungs, grote Slångels.“

„Wat ward denn ut den Hof?“ froog Maren.

„Verkåfft natårlisch, denn schall de Dol noch mål vdr Wehdåg råndanzen!“

„Hm! — Wokeen hett Di de ooln Hemdn neiht? Dat is jo ruge Arbeit!“

„De ool Kammeresch in de Armkåt! — Denn fdp ik den Hof, dat Land liggt mi pråchtig, allens pråchtig!“

„Hm! Åwer wo wied wullt Du gån mit Dien Bott? Dår kunnen ok jo noch anner Låd Lust to hebbn.“

„Mien Geld is dat leg — sowied muß ik jo beden.“

„Denn ward de Hof sach ni billig — weetst Du, wovel he dår op schüllig is?“

„Jå jå, dår ward he sach warrn, åwer ik will mien

Geld wedder hebbn!" He gung mál ddr de Stuuw un frau den Kopp.

"Dien Geld mußt Du barga, dat versteit sik," meen Maren geruhig un gung iwrig wedder an ehr Arbeit.

"Lát nu doch en Djenblick de verdreichten Hemdn!" schull Paul. "Wat meenst Du denn, Maren, wo mál ik dat?"

"Je Paul, ik kenn Dien Gescháften jo nich. Áwer wenn Du mi frágst — segg mi mál, wo kommst Du dárto, 1500 Mark an en powern Mann to lehn as legtes Geld? wußt Du em blot to Fall bringen?"

"Já já, dat wol, áwer ik krieg of schóne Zinsen, denk mál, sóß Prozent!"

"Hm, ik seh dár keen Bereken, Paul. He betált Di keen Zinsen, as Du seggst, un dat Kaptál búßt of loos."

"Ban Deubel, woken seggt dat! Ik will em wol kriegn, he ..."

"Man ruhig, lútt Jung, Geschäfte hev ik mit mien Broder úmmer still un in Fregden affspráken. Ik verstá Di: betált he nich, so rittst Du em huus un kluus ut'e Hann, ni wáhr?"

Paul núck.

"Denn heft Du den Hof mit all de Lasten: Stúrn, de nu to Lied ganz núdlich hooch súnd, mehr Lúd an'n Disch un in Lohn, mehr Inquarteern, mehr to lewern — in Kriegstiden is so'n Infall en betjn dúr, dúnkt Di dat nich of? As ik segg: so'n Spikelátschoon verstá ik nich."

Paul seeg ehr von nerrn bet báben an. "Súhmál! un Du wullt mi seggen, dat Du nix von Geschäften verstán deist?"

"Dat fallt mi nich in, Paul; áwer Dien Geschäften verstá ik wúrklich nich, Du mußt jo Geld verleern!"

"Já já, wat schall ik denn, wat schall ik denn doon? Segg mi doch Dien Meenung! Ik quál mi al wékenlang

mit de Sâf un kâm ni to Heck!“ He greep sik in de Hâr un leep op un af.

„Du deist jo nich, wat ik segg, âwer man to, mien Rât schast Du hebbn. In Dien Stell wâr ik Hinnerk noch 500 Mark un wenn't of dusend sünd, tolehn un ...“

„Wa wat? büst Du rammdæsige!“

„Un wâr to em seggn: de sôß Prozent Zinsen fdr verleden Jâhr treck ik af un von nu an betâlft Du mi prickt op'n Dag twe Prozent.“

Paul lach gnatterig op. „Aha, Di sünd de Prozenten to hooch! Ik hev Di richtig taxeert un warr Di noch mâl um Rât frâgen! He! he! den Hallunk of noch wat schenken!“

Maren sweeg un neih wider.

„Ik segg, anner Lüd spölst Du to, mi treckst Du ut! ik mutt dat Bad fdbln, wenn't knippt! He! He! mâl hev ik wûrklich daran dacht, ik wull Di den Stætel to de Kâmer geben“ — he wies mâl nå sien Geldkabbûs — „âwer ik schall mi wâhrn!“

Maren lach em hell an. „Behool Du jo Dien Stætel, wat schall ik dâmit! âwer sett Di mâl dâr op'n Stohl un lât mi utspreken. Du mußt doch weten, wat fdr'n kloke Fru Du hest — man hier her!“ Se wies op en Stohl ghr gegenæwer.

„Nâ, dat schall mi verlangen — mientwegen denn!“ He sett sik un luur ghr an.

„Hinnerk Pâhl hett en Hof von sôftig bet sôftig Tonnsât Land, is mi seggt wâr. Sien Wischland weer knapp, un dârum hett he en goden Koop dån, as he vdr'n Jâhrstied sik de Besenwisch tokdfft hett ...“

„Fdr mien Geld, jâ!“

„He is en dûchtigen un flitigen Buur un hett ddrch sure Arbeit sien Land bannig in'e Keeg brdcht, he buut dat beste Roorn — is't ni so?“



„Jå jå, dat will 'k ni striden, åwer ...“

„Sühmål, Paul, wenn Du em en Liebling åwer Wåter hooln deist, denn arbeit so'n Mann as Hinnerk sik wedder rut, un Du bargst Dien Kaptål. Besunners wenn de Krieg bald vdrbi is. Wullt Du den Sæhn dafdr dålriten, dat de Dol mål Dien Dhm draut hett, so kannst Du dat Bergndgen hebbn, åwer de 1500 Mark warrst Du dårbi loos un mehr as dat. Hev ik recht? Sünst segg noch mål, dat ik Di uttrecken will!“

„Nu, nu, so slimm weer't jo ni meent,“ begdsch Paul.  
„Åwer twe Prozent!“

„Beter as gånix! Åwer nu låt uns dåvon ophooln un sprick mi ni wedder an um son Saken! Ik weet, Du hest mehr fule Kunden, Hinnerk Pähl røk ik noch gånri dårto, Du hest slimmere.“

„Wat? wat weetst Du von mien Geldgeschåften? Hest wol an mien Dær rúmunkeluur.“

„So gærnhast bün ik doch wol nich, Paul Struck! Åwer de Lüd sind bi mi ankåmen, wenn Du tofållig ni to Huus weerst, un hebbt mi vel vertellt; se mûchen glbben, ik wuß wat dåvon un kunn en Woort fdr ehr inleggn. Un so blangbi hev ik mål umhðrt, wat dat fdr Lüd sünd, de Du Dien Geld hingivst — Du lewe Gott, ummer dat legt Geld in Hús un Geschåften un ummer hoge Prozenten! Wenn Du dat von Dien Dhm hest, so hett he Di dumm tolehrt! Twe Hús — ole Kummelkasten, de Du ganz verfalln lettst — hest Du al in Kellnhusen; duurt de Krieg noch fief Jåhr, so hest Du an jeden Finger en Stadthuus oder ok en Barg Geld verlårn. So kommst Du jo von Matten op Stroh!“

„D o, ik hev al schbne Zinsen innåmen, schbne Zinsen! Un denn bün ik ni so'n Narr, dat ik all mien Geld an son Lüd utlehn, de wacklig sünd. Nø, mien Deern, so klook bün ik ok! Dat dickste Enn steit seker in Hús un Hæf, bringt

äwer of keen grote Prozenten. Äwer en lütten Deel, so enige twintig duzend, sett ik mi fast, um en betjn to spikes leern. Un denn vergittst Du, Waren, dat son Lüd, de in de Kniep sünd, ankämt un sammert un klammert, un wenn man denn so goodhartig ..."

"Swieg doch rein still von Dien Goodhartigkeit, Paul Struck! Ward jo ni von Di verlangt! Ik will Di en blanken Däler geben fdr jeden Mann, de Di goodhartig ndmt! Verstand, Kloofheit, en vernünftig Bererken — dat is't, wat man sdken deit an en düchtigen Geschäftsmann. Segg sülben: wenn Du 1500 Mark seker hinsettst, so kriggst Du vellig man dre Prozent; deist Du dat ut fdr sdß an en flauen Mann, so heft Du dre Prozent mehr un settst dásdr dat ganze Kaptäl op't Spill. Un dat ndmst Du Spikelätschoon? Unsinn is't! Reß mäl dat verlärn Kaptäl von de hogen Zinsen af, Du schast Di verkehrn! Bedreeg Di doch ni sülben!"

Paul smeet sik hin un her op sien Stohl. „Dat Geld is mien, ik kann därmit doon, wat ik will!“ sä he plump un gluup Waren brutt un pazig an. Äwer se wär dat nich wies, se weer al wedder iwrig bi de Arbeit. Un nu kunn he seggn un doon, wat hs wull, se geev em keen Antwoort, seeg em gärni mäl an.

„Van Deubel!“ reep he tolek, „wat fehlt Di? Di hett nümms op'n Foot patt, un denn as en stetsch Verbd? Wat heft Du?“

„Wi sünd to wied utenanner, Paul. Wat Du Spikelätschoon un Geschäft ndmst, dat kommt mi vdr, as wenn en Kind mit Geld speelt. Mien Meinung kennst Du. Nu do, wat Du wullt, äwer lät mi tofreden. Umlehn kannst Du wol ni mehr, denn mutt de Bofel sien Loop hebbn.“ Se pack mit flinke Hann ehr Säken tosam, lä Linntüch un Hemdn in'n Koffer un gung nå de Släpstuuv.

Paul bleev noch en lange Tied alleen un heel luud un lies en lange Nêd, as nå so'n Optog sien Gewohnheit weer, denn gung he of to Bett. Åwer he kreeg de Nacht wenig Slâp, Maren harr Gespenster weckt, de ùm em rùmdanzen un em von een Siet op de anner smeten, un as he toleg inslâpen de, harr he en håßlichen Droom. He weer alleen in sien lùtt Kabbùs, dròm he, un seet dar op en groten Geldsack, dat tobunn Enn nå ùnnen, de beiden Timpen, de he tofâten harr, nå bâben. Rundùmher legen sien Bôker un Papiern, âpenslân, dat he jede Tall un jeden Nâm lesen kunn. Dâr stunn Hinnerck Pâhl mit 1500 Mark un 90 Mark Zinsen, grâd vdr em de Kornmâkler Peter Pein mit 10000 Mark to sief Prozent, den eersten September schull he Zinsen betâln; dårachter de Slachter Stürck, de mit den Hamburger Juud Jonas Flesch lewer an de Armee, mit 2000 Mark to sôß Prozent, un dicht vdr em en Schuldschien æwer 2500 Mark mit twôlf Prozent von den jungen lichtfârigen Sellhorn — de Zinsen fdr't eerste Jâhr harr he gliêk astrocken, de weern all in den groten Sack. Åwer wat weer dat fdrn Klâtern un Raffeln? He keek sik mâl ùm. Sunnerbâr! He kunn vdr den Foothornn sehn, as wenn de von Glas weer. Un ùnnen in'n Keller dâr stunnen se all: Peter Pein un Hinnerck Pâhl un de Juud un Slachter, un de Sæhn von Siem Sellhorn, de Daugenix, heel em den fetten Schuldschien hin, un alle lachen un leten sien Geld, sien schdnes Geld ut den Sack lopen, den se von ùnnen ansnedden harrn. He schreeg luud op un smeet sik æwer den Sack, åwer de Drüttels un Dâlers lepen em man ùmmer so ùnnern Hann weg un dat lachen wâr ùmmer luder. Un denn leeg he op den lerrigen Sack un sldk un bldk un reep ùm Hdlp.

„Paul, Paul, wat heft Du?“

He keem to sik sùlben un funn sik in Bett, platt op'n

Buuk, un Maren stünn vdr em. „Wat heft Du, bist Du krank?“ froog se.

„Ik hev sach brdmt,“ så he unseker. „Wat is de Kloek?“

„Acht, dat is hellig Dag. Büst Du krank?“

„Ne, ne, krank nich, lät mi man, lät mi man!“

As Maren rutgån weer, stunn he op un troek sik gau an. De eerste Gang weer nå sien Geldkåmer — allens in goden Verfåt, allens nett verflåten! Åwer de greßige Droom dræhn em den ganzen Dag, ja noch wekenlang vdr'n Kopp — wat harr de to bedüden?

## Kapittel fdbentein

Stuten-Stina bröck de Post ut Kellnhusen: dat schull nu wedder loosgån, de Dån harr den Wassenstillstand opseggt un måf alle Anstalten, nå't Süden to kåmen; sien Schep swimmen al in de Dsifsee rüm, proppenvoll von Soldåten un voll von Kanonen so groot, dat en Mann dår komodig in to Middag slåpen kunn. De sleswig-holsteenske Armee schull düt Jåhr måf an de Spiz, Generål Bonin sammel allens, wat en Helm droog, nu schulln sien Lüd wisen, wat se verleşden Jåhr un in'n Winter lehrt harrn.

Stimm sünd son Lieben fdr all de Lüd, de ehr Best in't Für schicken un sülben to Huus bliben mæt, un dår rdgt un wiest sik an ehr allerlei, wat in de Alldagstied slåpen oder sik verstecken hett. De Leev finnt en Woort, en Teken; Trånen sldrut ut Dgen, de dat Wenen lang ni mehr kennt, Hann doot sik åpen, de sünst kniesig un knauserig sünd. Denn fdbht sik de Moot so lütt, so stackelig, un de sik lang ni nå sien Herrgott umsehn hett, deit dat nu — Globen un Hdhnergloben ward ut de Kumpelkåmer hålt; de een geit hin un prachert an de Himmelsdær, uns Herrgott schall doch en Insehn hebbn, de anner sðcht en ool Wiew

un lett sik ut smerige Kärten wat vberlesen oder frägt Drooms  
un Punkteerbook.

De ool Karline, de vdr en Fährer tein gräben weer ähn  
Abster un Paster, wår nu eerst betruert. So verstunn doch  
nims de Kärten to leggn, un mennich Fru un Deern wuß  
to vertelln, dat se ut de bunten Willer spraken harr as en  
Propheet, un allens weer indråpen. Schäd, dat se dood  
weer!

Mariken Kiwitt weer in grote Angst um ehrn Niklås.  
Doortjn Holm tröß ehr so good se kunn un wies nå bāben,  
wo allens torecht leggt ward, wat uns Minschen todacht  
is. Awer se kunn doch ni to Nau kāmen, as en Gespenst  
sleek de Sorg um ehr rüm Dag un Nacht. Ehr Niklås  
weer in Sleswig in't Quarteer, so harr he gūstern schreben.  
Se weer geern sūlben hinreist, um em noch māl to sehn,  
āwer dat kunn nich angān — wat wull in so'n ruge Lied  
en Fruunsminsch ünnerwegens un nu gār in en grote Stadt,  
de proppenvoll von Soldāten weer? So muß denn Neels  
loos, he verstunn sik of bēter op't Reisen von frdher her.  
Se pack en groten Krinthenstuten, enige Mettwūst, en  
dennig Stück rōkert Speck un twe Pār nie Strūmp in en  
Dweersack, un Neels reis af mit de Bāhn nå Sleswig,  
den annern Dag wull he wedder kāmen.

Mariken kreeg ehrn smucken Jung dūtmāl to't Fest ni  
to sehn, Uurlaub wår em ni geben. Awer en lūtten Troost  
wull se doch hebbn, se wull sik em sūlben hāln, wenn  
āwerhaupt Troost fdr ehr Moderhart to finnen weer. So  
hinto Klock twe, — de Huusārbeit weer dān, — sā se to  
Trina: „Slā mi māl den besten Stuten in'n Dook, ik will  
nå Dierk-Scheper.“

„Wenn de Ehr man annimmt, he kann jo ganz keen  
Fruunslūd utstān“, meen Trina. „Un wenn man em wat  
frägt, so hōrt he gārni dārnā hin un ward mitto noch grov

dárto — mi is bang, dat núgt nix.“ Se gung áwer hin un dę, wat ęhr heten wár.

Trina weer noch úmmer dár in de Schoosterkát, nu al an de Kant siefuntwintig Jähr; se weer mit Neels un Mariken begriest un begraunt un hbr to't Huus as en ool Stück Möbel. Áhn dat Marieken wat verráden dę, wúß Trina ganz genau, wat de Meisterin wull, un dat se áwer de Sák den Mund heel, of gegen Neels, de den Scheper nich utstán kunn un em en dwatschen Gráwijn ádm, verstunn sík von sílben.

Wo se Dierk drápen wár, wúß se ungefehr. Se gung achter ut de Kohstalldær, de Gesell schull ęhr ni weggán sehn, un denn vdr den Gárn in't lútte Málnholt rin; se harr dat Glück, núms to bembden, un weer bald in't frie Feld.

Wat weer't en schónen Fróhjársdag! In't Holt op den hdbchsten Boompoll sung de Drossel, un hooch áwer't Feld swęwen de Lerchen un predigen den Sommerfręden. An den Grund grón Gras un Kruut, un hier un dár feken de Knúllblomen in ęhr slowitte Morgenmúß un rode Sleuf mit truhartige Kinnerogen in den wíden blauen Hęben. Wat kúmmert sík Drossel, Lerch un Bloom úm den Krieg! Se singt un blbht un vertellt, dat de Leev noch Lęben hett, wenn de Minschen sík of doodslát in Wuut un Rás.

De Heiloh, de nu breed un wíed vdr ęhr leeg, harr noch ęhr pulterig un wandscháben Winterkleed an — sleep se noch, ober weer se dood, storben un verdorben in Jes un Snee un soren Ostwind? De Kratt noch káhl, keen Gras spier, keen Bloom, nix Grónes as hier un dár en pár duuknackte Fúhrn oder en Brámbusch op'n Barg; keen Luud, as dat trurige Leed von lútt Gęlgdschen — de Lerch steeg of hier, áwer ęhr Leed flung anners as áwer't gróne Roggnfeld, se sung man úmmer: ná báben, ná báben! Já, báben

weer't schdn, as Persepter un Paster vertelln, äwer se wull jo noch leben un ehrn Niklas noch so geern bi sik behooldn — ähn em weer ehr de schdne Welt ähn Smack, en Starkhof as de sore Heiloh.

Dierk seet an en Hünengraff un bunn Heidbessens, Mariken seeg em al in de Feern un stür op em to.

„Schäm Di wat, Spiz, hool den Wärt! Wokeen bestt en ool Wiew an!“ De Hund hdr op'n Prick un sett sik neffen em hin, mäk äwer en heel verdreetlich Gesicht.

„Goon Dag, Dierk!“

„Dag!“ De Dol seeg gárnich op von de Arbeit.

„Dat is mál en schdn Wëder vondäg!“

„Búst Du egens kámen, um mi dat to vertelln?“

„Në, Gott, në! Ik wull em dússen Stuten bringn, wenn he em nehñ will.“ Se sloog mit en bëwerige Hand den Dook utenanner.

Dierk leef mál tohdch. „Ach, búst Du dat, Mariken! Stuten — wat schall de, woto?“

„Den schall he eten, Dierk.“

„Du wullt wol Heidbessens dasdr hebbn.“

„Në, he kost nix, Dierk.“

„Gárnix? Nu hdr mál, Spiz, uns ward en schdnes Brood báden, dat gárnix kost — gldvst Du dat?“

Spiz dreih sien verdreetlich Gesicht af un leef minnachtig äwer de Heiloh, as wenn he seggn wull: wenn Du so'n Schápskopp búst un dat glóben deist, mi nich toweddern, äwer ik nehñ ehr dat nich af.

„Du heft recht, Spiz, dat is all Wind, úmsúnst is de Dood! Domáls in de twintiger Jáhren, as alle Welt nix harr, do wár wat weggeben, heemlich un mit en warm Hand — jeder kenn de Noot un wúß, dat se weh deit. Äwer nu, in dússe ruge Lied! — Mariken, segg, wat heft Du op'n Stáken?“

„Aopen will ik würllich nix, Dierk, de Stuten is ümsünst.“

„Denn wüllt wi den Stuten ni hebbn, Spig!“ He fung wedder sien Arbeit an.

Mariken müß inseh'n, dat se de Säk verkehrt anfung harr.

„Neels is vondäg nå Sleswig un besocht unsen Niklås. Wi sünd bang, dat he bald wider nå't Noorn marscheern mutt; de Lüd seggt, de Krieg geit wedder loos.“

Dierk nüß langsam mit'n Kopp. „Dat geit loos, nu äwer förrecht! He is al vdrop.“ He wies mit'n Duum æwer de Schuller nå't Noorn to.

„Wokeen, Dierk?“

„Güstern Nacht weer't. Spig un ik weern so hinto Klock twölf mál nå buten gån, wi harrn keen Rau op't Låger. In Hlenbeck klung dat Hoorn von den Nachtwächter, un nå Lockstedt to schreeg de Uhl, sünst weer't boomstill; an'n Hegen grimmel un wimmel dat von Steerns, un hoch in't Süden stunn de Mån. Do keem he angån mit en langsamen Schritt, as en Heidmeiher, Dgen holl, den Kopp vdræwer nüß, duufnack't; æwer de Schuller hung sien Kuller in Paltten, dåröp de korte brede Lehn un dåran dat Hårtuch, as dat bi en Meiher Bruuk is. Spig kroop an mi ran un fung an to huuln op en gressige Art ...“

Herr Gott doch, Dierk, wokeen weer dat?“ froog Mariken in flegen Angst.

„De Dood, mien Dochter, dat weer de Dood. Wo he Pulver rüft un wo Trummel un Trumpett sik hdrn lät, dår is Arbeit för em, dår mutt he hin. Uns Herrgott wiest em de Stell an, wo Fründ un Fiend sik op'nanner sdrten ward. Dår wankt he hin un sdrcht sik en censåme Stell in Kratt un Busch, in Koornfeld, Holt un Keetschalm, all as de Gegend beden deit. Hier nimmt he sien Hårtuch von de Nack, sleit den Volten in de Eer, stütt sien Lehn op mit



en ellern Gaffel, sett sik platt dâl un fangt nu an to hârn,  
Dag un Nacht. Sodra âwer de Kanoon anfangt to gûnsen,  
denn springt he op, richt sik steil, grippt nå de Lehn, un  
de Arbeit geit an."

Mariken weer halv dood vdr Angst un Gruun. „Du  
grundgode Gott, mien Niklâs!"

„Dien Niklâs?" froog de Dol, as wenn he ut en Droom  
keem, denn seeg he ehr duursâm an. „Man still, man  
still, mien Dochter! uns Herrgott wiest den Dood an, he  
ddrf jo nich allens meihn, wat em vdr de Lehn kommt.  
Du hest jo man den een, den ward he Di wol lâten."

„Ach, meent He dat? meent He, de Dood ward em nix  
doon?"

„Nê nê, man still, Dien Jung behollst Du."

„Gott Lov un Dank, denn kann ik of wedder slâpen! Wo  
ward mien Neels sik freun! Dat is doch ganz gewiû, Dierk?"

„Jâ jâ, man still!"

„Gotts Lohn fdr den groten Troost, Dierk, Gotts Lohn!  
Âwer nu mutt He of den Stuten neh̄m; he is mit Melk  
un Eier anrdgt un schdn rusch, den kann He biten un âhn  
Botter eten!"

Dierk weeg den Kopp. „Nê nê, dat geit nich, mien Deern,  
den hebbt wi ni verdeent — wat seggst Du dârto, Spiû?"

Spiû keef em mdd an un sâ nix. Âwer Mariken wûû  
Rât. Se brook gau en Stûck af un heel den Hund dat  
hin. Spiû rook dâran un leet sik dat denn good smecken.

„Du bûst eben so'n Filu as ik, Spiû, schâm Di wat,  
Du ole Kujoon! Du bûst of al ganz verdorben! — Hier!"  
sâ Dierk un lâ ehr en Bund Schrappers in den Schoot,  
„dat fdr den Stuten, un nu gâ!"

„Nê Dierk, de is fdr den Troost, den He mi ggeben hett!"  
reep Mariken mit Tränen in de Dgen un heel em de  
Hand hin.

„De Schruppers för den Stuten, versteist Du mi? Wenn Du dat nich wullt, so smiet ik Di dat Broot an'n Kopp!“

„Jå jå, för den Stuten denn!“ så Mariken angstig „denn bedank ik mi ok!“

„Ik will Dien Dank nich! — Du hollst dien Bårt, Spiz, sünst friggst wat op't Ramsfool!“ reep he den Hund to, as de op Mariken loosgån wull.

„Du lewe Gott, Dierk Prehn, wat hev ik Em dân!“ Mariken harr all de Kldr verlärn.

Dierk begreep sik un så geruhiger: „Dien Dank will ik nich, dat hirst Du jo! Denk so, Du hest vondåg mal mit Stuten handelt. Wullt Du mi äwer en Gefalln doon, so vertell mi wat von de lütt Deern, de Maria; se is mi ganz ut'e Dgen kämen, wo is se blegen?“

„Maria is bi ehn Dhm in Altnå, ehn Tante hett ehn dårhin bröcht.“

„Wat schall I dår?“

„Ik denk mi, se schall dår sach en betjn tostugt warren — He weet wol, Leutnant Sterlau friet mit ehn.“

De Dol schütt argerlich den Kopp. „Ik weet ganz wat anners! Hest Du mål sehn, wosåken son vdrnehme Lid en Appelsien eten doot? Se snied ehn an, streit dår Zucker rin un pümpelt dat en betjn mit en sülwern Leelpele dör un denn drinkt un suugt un lepelt se ehn mit Komodigkeit ut, dat wider nix nåblivt as de gele Schål, de achtern Luun smeten ward, um to verfuuln.“

„Wat — wat will He dårmit seggn, Dierk Prehn?“

„Währschu Maria, dat se sik nich as Footwisch brufen lett!“

„Gott bewähre, dat müch ik ehn gærni seggn, se wår mi jo ni mål verstan! Deit ok ni nåddig, Leutnant Sterlau meent dat good, Neels seggt dat ok un Maren ...“

„Swieg still, Dummbårt! Spiz kann so'n Gærnsnack

nich utstån — måk, dat Du to Huus kommst, he bitt Di sünst in de Hacken!“ Därmit keem de Dol tohdch un fehr ehr den Rügge.

Mariken nehm ehr Schruppers un leep halv in Draff, um den Doln man gau ut de Schußlien to kâmen. — Dat weer sach en ooln wunnerlichen Mann, nich to verstån, âwer dat schâd nich, se weer em von Harten dankbâr, dat he ehr en groten Troost mit op'n Weg geben harr. —

Den annern Dag keem Neels gegen Abend wedder trügge. He wuß vel to vertelln von groot Gewdhl op de Bâhnhæf un besunnern in Sleswig, dat proppenvoll weer von Soldâten — dat Pervolk leeg rundum op'e Dörper in Quarteer. Niklâs gung dat good, heel good, he weer sund un smuck as ummer.

„He frigg al en lütten swarten Snurrbârt — sûht verdeubelt ut! Un denn schall ik Di noch seggn, he hett sik en Bruut opdân.“

„Wat? en Bruut?“ reep Mariken rein verschrâken.

„Jâ, Mike, freust Di nich? Wi kriegt nu ok en Dochter!“

„Un verleert den halwen Jung — ne, mi dârto freun! He harr noch geern en betjn toben kunnt, bet de Wârt utwuffen is, dûnkt mi. Wokeen is dat denn?“

„Mâd mâl, Mike!“

„Ach wat, râden! Dat is al slimm nog, schall ik mi nu ok noch den Kopp tobreken, wokeen dat is?“

„Nu nu, Mike, wat wull't slimm wen! Denk Di mâl, dat is een von den Sepenfâker sien Dchter! Hev ik dat domâls ni seggt, as he dâr in't Quarteer keem?“

„Du seggst vel, wat Du ni verantwoorten kannst!“ meen Mariken un wisch de Dgen.

„Nu warr'k floof! Kriggst en lütt smucke Dochter, be Di gârkeen Kinnerddk kosten deit, un fangst an to blarrn! Mâk mi man en lütt Brâdwust warm, bi de Pann kânt

Di sach annere Gedanken.“ He stråkel ehr mål æwer de Back un sett sik denn an sien Diich, um allens en betjn utfdhrlich dåtoscriben. As de Brådmust brdcht wår, sett he grad en Punktum, un sien letzte Sag weer: „Weiber sünd ein snåksches Kraut!“

## Kapittel achtein

Dat Huus weer en betjn inrückt, man wår't eerst wies, wenn man dawdt stunn. Lütt weer't man un seeg ni ståtsch ut, un dochen dreih jedereen den Kopp mål dårhin in't Wdrbigån, denn vdr düt Huus grdn de eenzige Linnboom in de ganze Stråt, un op en lütten Knüll stunden alle Jåhr in'n Julimånd en pár Rosenstbdel in volle Blt un vertelln de Lüd von de Pracht, de nu wol buten wæn much, buten vdr de dumpige, hitte, stdwige Stadt. Altnå weer ni heel groot, un dochen weer in de Hauptstråten vel Leben un Larm, un je neger man nå Hamborg keem, je luder dat Rasseln un Kopen un Kopen un um so grdter dat Gewdhl.

Hier in düsse Stråt weer't still un geruhig, hier wåhnen meistens Lüd, de ehr Geld leben den oder sik hier truggetrocken, wenn se åbends ehr Kontoor, dat in de Elvstråt, Fischerstråt oder går in Hamborg weer, slåten harrn; nå all de Arbeit an't Pult oder in de Wdrs harrn se hier en geruhig Nest, wo se sik verpuusten kunnen.

An de Huusdær achter den Linnboom stunn op en mischen Schild in latiensche Bookståben: „Dr. A. Boysen, Arzt“, un de an den Klingeltog mit den blanken Knoop trecken de, kunn dat mitto beleben, dat en junge, heel smucke Dām de Dær åpen måk un em mit twe eernste dremmerige Dgen frågwieß ansehn de. Dat weer Maria.

Winn weer dat Huus præchtig smuck von nerrn bet båben.

Op Treppen un Bdrplatz smalle Decken, wo't sik so lisen op gung, in de Stuben bunte Teppiche, Biller an de Wänn un därünner spegelblanke Mbbel, blau oder grön æwer-trocken. Jede Ruum schien en Staatsstuw, blot där, wo de Doktor husen de, weer't voll von Bdker, Papiern, wunnerliche Instrumenten un Pipen; Stewelknecht un Morgenschoh stunnen komodig to Hand, dat se licht to finnen wernn.

As Maria noch en lütt Gær weer, harr se in'n Gärn von ehrn Väder sik en stille Eck utscht, de hdr ehr ganz alleen to. En Nætbusch mit brune Blæder un en kræpeligen Ellhorn bdgen sik as en bredden Schirm æwer dat Flach, un dat lütt Mäden harr sik där witten Sand in de Schdrt hindragen, witte Flintsteen rundrüm plant un dat mit Snickenhüs un blanke Pottschdrren smuck måkt. Düt weer ehr Slos, wo se in Sommerdågen mit ehr Poppen spelen un drömen de von en Welt, de utseeg as en Paradies. Nu harr se wedder en stille Eck funnen, nich in Väders Gärn, åwer doch bi ehrn goden Dhm — åwer wo weer de Fræden un dat Glück von domåls!

Dr. Boysen un sien lütt Fru harrn sülben keen Kinner un muchen sik in ehr smuck Huus mitto en betjn eensam fdhln. Mehrmål harr he bi sien Broder anfrågt, ob Maria nich en pår Jåhr bi em wæn kunn, sien Fru wår ehr good plegen un hdden, of wårn se ehr in en gode School schicken. Åwer Lyge wull dat ðmmer nich, Maria weer nu mål sien Dogappel, sien Bloom. Of mûch he bang wæn, se kunn an dat fine Stadtleben gårto vel Gefalln finnen, denn von Stadtluft un -Leben heel he ni vel. Nu in de Berlegenheit, as Maria sülben en Versteck sdch fdr sik un ehr Hartleed, harr he nix dågegen. So keem Maria in dat Huus achter den Kinnboom un wår hooln as en Dochter.

De Dokterin weer en lütt quicke Fru, dat gråde Gegen

deel von zhrn eernsten, swiegsamen Mann. Se harr en düchtige Kæfisch un en Stubenmäden darto, so weer där wenig mit Hann to doon. Se lees vël, spël Klavier, gung spaaceern un kdff fdr den Huusstand in, harr därbi äwer allens nett ünner Dgen. Abends, wenn zhr Mann möd to Huus keem, pläter se un lees em wat vdr, sogår gelehrte Saken, denn he harr al jåhrnlang an de Dgen leden. De Säk mit Maria un Sterlau seeg se anners an as zhr Mann. As de domåls Maren den Marsch blås, tuschel de Dokterin zhr to: „Unbesorgt, das gibt sich! Nur erst die jungen Leute miteinander verständigen! Du visitierst den Leutnant auf seine Geheimnisse und ich unsere Maria — es wäre doch wunderbar, wenn zwei verschmigte Frauen nicht ein schrullenhaftes Paar zusammenbringen könnten!“

Maria ley denn as Kind in Huus, eerst swiegsam un scholu, äwer bald warm un vertraut. De lütt lustige Dokterin leet zhr ni vël Lied to'n Besinn: denn gung se mit zhr ut to'n Inkoop, denn wår lest, vertellt, spåßt, frägt, dat se knapp to sik sülben kämen kunn. Un as se man enige Wefen sik inleyt harr, måk zhr Tante den Wdrslag, se wull zhr Ünnerricht geben in Französch; wenn se Lust darto harr, ok in de Musik. Maria much an ool Äbel denken: se verschråk sik, äwer se wåg ni, ne to seggn, un so gung de Arbeit an.

„Die fremde Sprache löst die Zunge, liebes Kind“, så de lütt Fru, de sach sehn harr, dat Maria de Kldr trock, „und sie öffnet Dir den Zugang zu den geistigen Schätzen eines großen Volkes. Die Musik bildet Ohr und Hand und ist ein unerschöpflicher Born der Besänftigung, Klärung und Beruhigung.“

In'n Anfang gung't drang as ünmer, äwer de lütt Tante harr en Engelsgeduld; keem mål en Dummheit vdr, so lach se zhr hell wat ut, schelln kunn se gånich,

as't schien. De Dokter mark nix davon, allens wår dån, wenn he ni to Huus weer — se schull em mál dãmít awerraschen, meen de lútt Fru.

So gung de Lied. De Blæder von den Linnboom weern lang verståben, Sneeflocken kúseln buten vdr't Finster, un de Winter mál sien súlwern Blomen an de Ruten. Maria Lehr Dag ut un in mit Lust un Zwer, se harr jo súnst wenig to doon, un ðhr lútt Meisterin harr ðhr Freud dån.

Af un to gung se of mál in Komedi un Oper. Dat weer en nie schdne Welt fdr Maria, se kunn mitto de halwe Nacht ni slåpen, wenn se recht wat Grotes oder Truriges sehn harr. De beiden dllerhaften Lúd harrn sach nich úmmer Lust dårto, besunners de Dokter nich, åwer se den dat úm Maria. Df lútte Gesellschaften wårn geþen un besdcht; se müssen sowat opstellen úm dat junge Minschenkind, dachen se, súnst wår dat ganz bi ðhr versuurn.

En langen Breef ut Flenbeçf brdch Maria binåh ganz ut'n Verfåt. Waren vertell ðhr von de Hochtiend, von Sterlau un dat he mit ðhrn Wåder språken harr. Dat wdhl all de Gedanken wedder op, de se mit Gewalt in en versteken Eck staut harr, de schdne Droom kreeg wedder den Kopp hoch, un ddr't Hart klung wedder dat Leed von Sommerglúck. Al mehrmål harr de Dokterin ðhr frågt nå Sterlau un worúm se nich in Flenbeçf bleþen weer, åwer vergeþs; denn leet Maria as en slåten Muschel, de blot ðhr schdne Perl hergeþen deit, wenn se åpenbråken ward. Dat gefull de lútt Fru nich, se verstunn dat nich, ðhr Natur weer ganz anners. Se weer ut de leevliche Rheingegend, wo de Minschen ehr en Woort finnt un sik utsprekt, wenn dat Hart voll is von Truer oder Freud.

Se seten gråd an't Klavier, as de Breef ankåmen dç. „Nies nur erst, damit wir erfahren, wie es dem jungen Paar

geht", så de Tante. As se äwer seeg, dat Maria alle Klör verloor un anfang to wenen un to snuckern, kreeg se en groten Schreck; se nehm zhr in'n Arm un sprook zhr to un froog un begösch, därbi trock se zhr den Breef lisen ut de Hand un lees. „O, Du wunderbares Kind!“ reep se un küß zhr. „Das ist ja eitel Glück und Freude, und Du willst weinen? Tanzen mußt Du, tanzen und singen und jubilieren! Das muß ich doch meinem Männeken erzählen!“

„Nein nein, Tante, auf keinen Fall!“ reep Maria; „er würde davon an meinen Vater schreiben!“

„Du hast recht, Kind! Wir lassen's und behalten unser Geheimnis für uns, bis die beiden Eisbären zahm geworden sind!“ Wat weer de lütt Däm glücklich, wat harr se dat hild, alle Bedenken un Sorgen, de Maria noch bang måken, wegtoblāsen mit Lachen un lustigen Snack.

Äwer nu wār se noch iwiriger, Maria nå zhr Art torecht to stucken, un se keem därbi up allerlei zmtürsche Gedanken. Utgang Februār weer den Dokter sien Geburtsdag, un dāfür harr sien lütt Fru ganz wat Schönnes utdacht. Äbends in de Schummertied muß Maria sik an't Klavier setten un wat vdrspēln — man noch ganz eenfache Stückchen, meist ole Leeder, de dat Volk singt bi de Arbeit, bi Idd un Danz un in'n Krieg, äwer den Dokter måf se würllich en grote Werraschung. De lütt Fru leet em äwer gārni to Woort kāmen. As Maria opstunn, så se: „So, liebes Kind, nun zeig' Deinem Ohm auch Deine andern Künste!“ Un nu muß Maria sik hinstelln un em en lang französch Gedicht herbeden, dat ganz prächtig op den ooln goden Dokter passen un em vel sōte Redensarten seggn dē.

Maria keem damit en bējn tægerig un scholu togang.



Se bleev ni steĳen, äwer as se to Enn weer, husch se mit flinken Foot ut de Dær un iel rop nå ęhr Kåmer.

„Sie ist noch ein bißchen scheu und beklommen“, meen de Dokterin, „aber hat sie nicht gut gelernt? was sagt Du von der Aussprache?“

„Vortrefflich, Frau, gut dressiert! Ich bin ganz gerührt“, så he drdg.

„O, das ist abscheulich, Alf! dressiert! Und da habe ich mir solche Mühe gegeben!“

„Nun nun, es war wohl gut gemeint, Kleine Frau“, begdsch he. „Du willst sie Dir ein wenig heranbilden, und dagegen ist nichts einzuwenden. Aber sieh sie doch erst genau an, Du beleidigst ja ihre Natur!“

„Wie? Wodurch tu' ich das?“ frog de Dokterin verwunnert.

„Derartige Redensarten und Schmeicheleien mußt Du ihr nicht in den Mund legen, die sind ihr zuwider und — mir auch“, sett he hinto. „Ich glaube wohl, daß sie mich ehrt, auch ein wenig lieb hat; das zeigt sie mir alle Tage durch freundliche Handreichung, Pflege nnd Zuorkommenheit. Mir dies aber in blanken Worten ins Gesicht zu sagen, widersteht ihrer keuschen Seele. Maria ist eben eine echte nordische Weichennatur: sie duftet in stillen Laten, in sanften Blicken und lieblichem Lächeln ihr Inneres aus, Worte sind ihr dazu viel zu leicht und leicht, viel zu wohlfeil.“

„Wie unartig, Månneken! So wirfst Du mich und meine schönen Verse hinter Dich?“ Se stråkel em mål mit ęhr fine Hand æwer sien witten Lucken.

He trock ęhr an sik ran un lach ęhr to. „Du büst mien lütt Lerch, de mi allens luud vdrsingn mutt, wat se op'n Harten heit! Aber nun geh' ihr nach, Du wirfst sie wohl etwas verstdrt finden.“

Un so weer dat. Maria huuf in ehr Kåmer op't Bett un ween. De lütte Tante lach un stråkel un fichel ehr wedder torecht un bröck ehr denn nå de Stuuw, un de ool gode Dhm nehm ehrn Kopp mål twischen sien beiden groten Hann un så keen Woort.

Siet de Lied muß Maria em oft de Zeitung vdrlesen. He düd ehr de Fremdwdr un vertell ehr vgl æwer Land un Lüd in de Fremm, geev ehr ok gode Bdker to'n Lesen. O, dat weern glückliche Stunnen fdr Maria! He harr so'n eenfache, truhartige Art to frågen, to düden un to vertelln. Denn kenn se den groten swiegfåmen Mann knapp wedder un weer verwunnert, wat he allens lehrt un belejrt harr. Ok nehm he ehr mål mit, wenn he arme Kranke besdken dç, besunners Kinner un junge Måden. So seeg se vgl Armoot un Noot; åwer mennich Dog lüch hell op, wenn se in de Dær trå. „Ich werde kaum beachtet, wenn mein Assistent mit mir an die Krankenbetten kommt“, spaß ehr Dhm. Un so weer dat würllich; mennich Kranke much in sien düstere Kåmer noch nie so vgl Leevlichkeit nn Schönheit sehn hebbn un glöben, Maria weer en hilligen Engel, de em Hdlp bringn wull.

De Dokterin wull ehr ok geern von butento en betjn rutpuzen. Se leet mål den Frisdr kåmen, de schull ehr dat Hår nå de nieste Mood torecht måken. De Mann wunnerwarf eerst lang æwer de groten Flechten, denn lds he ehr op un wull nu dårbi to sniden un to brenn. Davon wull åwer Maria affluuts nix wøten, se wøhr so bestimmt trügg, dat de Verückenmåker dat Spill verlopen muß. Do wår de lütte Tante åwer ganz verdrnt, schull ehr ut un verkläg ehr bi den Doktor. Dat holp nu ni vgl, denn he så, Maria wüß bçter, wat ehr kleden dç, as se un de Frisdr.

„Dann mag sie auch Bauerntracht anlegen!“ så de lütte

Fru kortfärlig. „Da vergeht einem ja alle Lust, sie für die Gesellschaft zu bilden! Von Tanz- und Anstandsstunden will sie auch nichts wissen!“

De Dokter lach. „Das ist traurig!“ sett äwer ernst hinto: „Du machst Dir viele Sorge, kleine Frau, und weißt noch gar nicht, ob mein Bruder Dir's dankt, wenn Du seine Tochter zu einer städtischen Dame umformst.“

„So!“ reep se krätig. „Wie malt er sich denn ihre Zukunft aus?“

„Hm, de Buur malt nie, höchstens tert he mäl sien Plank,“ så he drdg.

„So ist's recht! Wenn ich mal anderer Meinung bin, dann Spott und Hohn! o es ist häßlich!“ Dämmit leep se ut de Dær.

As Maria fort dårop in sien Studeerstuuv keem, um em de Post to bringen, så he to ghr: „Gib Deiner Lante ein gut Wort, Kind, Du hast sie mit Deiner Weigerung erzürnt.“

Maria verschräk si. „Muß ich denn diese schreckliche Frisur tragen?“

„Dumm Luch, Du büst un bliwst min lütt Buurdeern!“ He sträkel ghr mäl äwer de weke Back.

De neegste Zeitung brdch al en Nâricht, de den lütten Larm ddên dę un allens vergeten leet.

In den Håben von Eckernfôr weer de dånische Flott slån, dat beste Schipp in Fûr opgån, en grote Fregatt lähm schäten un nâmen, twe Dampers verjågt, Admirål, Dffzeers Matrosen un Soldåten gefangn nâmen, un dat harten en Handvoll Sleswig-Holstener tostann brdcht mit twe Batterien.

De ganze Stadt keem in Dproor un Dpřegung. Stråten, Mark un Weertshûs weern dickbrannig voll von Minschen; Gesang, Ropen un Ropen äwerall; äwer de Stråten hungn

Huus bi Huus de Fähnen, jung un oold, arm un rief — allens döbrch'nanner, Lüüd, de sik gärni kennen oder sünst knapp ansegen, geben sik de Hand, nücken un repen sik to oder fulln sik gār üm'n Hals — de sünst so geruhige Stadt schien ut Rand un Band.

Un so bald schull düsse Floot ni wedder sacken. De Dänen wārn æwer de Grenz jägt, ut Kolding ruttrummelt, bi Gudsoe op'n Draff bröcht, un de Bundstruppen stürmen de Düppler Schanzen. Dat steil den Moot! Lüüd, de bet herto noch keen rechten Globen harrn to de Säk, wārn warm un krall un grepen mit an. Vele nehmen de Muskeet to Hand un stelln sik in Kceg un Glied, un all, wat noch dānsch weer, verkroop sik oder sleek still æwer de Grenz nā Dānemark. Dabdr seiln von Süden her ganze Schwonen von junge Lüüd in't Land, allerlei Volk in Kittel, Endbrock un Koothemd, de meisten Dütche, æwer ok mennicheen ut Österriek, Italien, England un Amerikā — verwāgen Volk, as't schien, dat sik al mennich Storm üm de Dhrn weihn laten harr. Se weern willkāmen un wārn fründlich opnānem, bi dat grote Warf weer jede Arm to bruken.

In de Dāgen gung Maria vël ut mit ehren Dhm un freeg op de Art vël to sehn. Māl harr se sogār dat Glück, en ganz rāren Vāgel, den man bet herto in't Noorn noch ni drāpen harr, kennen to lehren.

Se weer mit ehren Dhm dāl gān nā de Elvstrāt. Dat weer noch op'n halwen Bdrmiddag, un de Strāt weer voll von Arbeitslüüd in ehren blauen Kittel, Schippers, Slachters un Fruuns mit Fisch- un Grödkorf, voll von Handfārn, Melk- un Frachtwāgens. As se an en lütten Markplatz twischen Strāt un Hāben kāmen den, stau sik dat Gewöhl, so dat de Dokter Maria an den Arm nehm un denn mit en fründlich Woort un sach mit'n Ellbāgen Platz māk fdr sik un sien lütt Dām. „Wüst ok bang, lütt Deern?“ froog

he lies. Maria lach. „Gárnich! Ik denk, Lúd, de arbeit, sünd ni slimm.“

Se slegen an de Hús hinlant ná'n Háben to, áwer bald stunden de Lúd Kopp an Kopp, un dár weer ni vdrwarts to kámen, nich en Schritt.

„Wat, sünd Se of hier, Herr Dokter?“ reep en dicke Fischfru, de éhr beiden lerrigen Kdrf neffen sík stán harr. „Un denn bringt se dat lútt fine Fráuln in so'n Gelag?“

„Mien Fru hett uns affschickt, wi schulln uns mál ná Se úmseh'n. Se kreit un fakareert hier op't Mark rúm, un mien Fru sitt to Huus un luurt op de Fisch!“

„Spáß, Dokter! ha ha ha!“ Se lach mit'n bredden Mund. „Se hebbt jo eerst morgen Fischdag! Un denn bün ik jo still as en dode Goos. Ne, ik hdr dár op den jungen Bengel . . .“

„Wone'm?“

„Dár op de anner Siet — seht Se em ni handslán dár op de Heernstonn? Is sach en Utlandschen, he sprickt en betjn sunnerbár, áwer de Wdr stórrt em ut'n Mund as dat Regenwáter ut'n Dackrdnn — en lúttén smucken Jung, Fráuln, wat?“

„Wat hett he denn op'n Stáken?“ froog de Dokter.

„Kann't ni recht verstán! He snackt dár wat von en Republik, wi schúllt en Republik hebbn.“

„Wat is dat fdr'n Ding?“

„Já . . . á, wenn Se dat ni kennt, ik weet dár nix von!“

„He will Gliekhheit un Friheit, un allens schall opdeelt warrn,“ sd en lúttén Schipper un tick an de Múg. „De Welt is ut'n Riem, Herr Dokter!“

„Súh dár, Koptein Brútt, sünd Se dat! Is de junge Minsch hier al mehr west un hett Reden hooln?“

„Ne, áwer in Weertschaften kánt S' em all Dág hdrn.“

Dår hett he of vertellt, dat he in Wien west is un dår op de Barrikåden sien Mann stån hett. Mutt dår båben in Dútschland un Österriek bds utsehn, wenn he wåhr seggt.“

„Un wat meent de Lúd to sien Snack, Koptein, hðrt se nå em hin?“

„Enige já, åwer meistens grðne Jungs un Rûndrivers. Dår hðrt wat to, uns Lúd in Gang to setten, Herr Dokter, åwer se lát síf geern wat vertelln, dat mákt Spåß bi de sure Arbeit.“

„Koptein, lænt Se dår rankåmen an den jungen Mann?“

„Hm, dat kann íf sach — wat denn?“

„De Keerl mag hungriq wjen — gân Se an em ran un sehn Se doch mål to, ob Se em ni von de Heernstonn rûnner frigen lænt. Åwer, Koptein, mit en lustigen Snack, Ehr is de Keelrehm jo good snen!“

„Ha ha ha! man to, dat ward en Spåß!“ lach de ool dicke Fischfru un seeg síf um nå den Dokter. De trock síf trügg in en optreppte Dær von en Huus, wo tofållig båben en Måler wåhn, den se besðken wulln; hier stunnen se hooch un kunnen den Markplatz komodiq æwersehn.

Wieldeß harr Koptein Brútt síf al dðr dat Gewðhl arbeit. Fðr em weer't en Klenigkeit, he weer befannt an de ganze Elokant un heel beleevt von wegen sien lustige Art un drolligen Infåll. „Plaz fðr Koptein Brútt!“ un mit Lachen un Spåßen wår Båhn mákt. He weer noch ni ganz dår, as he mit en Stimm, de sach al mennich Storm æwerschregen harr, den jungen Mann toreep: „D, nu swieg mål en Dgenblick still, lútt Fründ! Íf schall Di vełmål grðten von mien Trina — dat is mien leev Fru, schast Du wjeten — se meent, Du búst greßiq hungriq, un hett Erbarm . . .“

Ha ha! wat is dat? repen Stimmen dátwischen.

Still! still doch!

„Mien Trina will Di en leckern boofkweten Pannkoken  
backen mit Speckogen ...“

Hurrah! ha ha ha!

Wat schall so'n Narrnkram!

Still! ruhig!

De junge Minsch keef sik biestrig um un froog, wat dat  
bedüden de. Zwintig Kehl'n græhln togliet, lachen oder  
schimpfen.

„Ich versteh in der Lat nicht!“ så he halv argerlich,  
„lassen Sie mich also fortfahren.“

„Nę nę, so hđr mi doch an, lütt Jung! Kriggst en Glas  
Bottermelk darto! Kæm deit Di ni good in Dien Lostand,  
den drink ik of sülben!“ Dårmit sprung he mit'n Wuppdi  
op en Lonn rop un klopp den jungen Mann truhartig op  
de Schuller.

Hurrå, Koptein Brütt! wat'n Infall! jawol, sien Kæm  
drinkt he sülben — Brütt schall leben!

De junge Mann harr sik dat sach æwersetten un düden  
låten, denn op'n mål freeg he en ganz roden Kopp. „Was?  
Pfanfkuchen? sind Sie verrückt?“

„Gott bewähre, Mann, ik nich! Wer so warr doch ni  
glief dullerhår! En boofkweten Pannkoken is en godes Plåster  
fdrn Mågen un en rar Mittel gegen Koppkrankheit — is't  
ni so, Hinnerk?“ reep he en Schipper to, de breedsporig  
neffen de Lonn stunn un beide Hann in de Würentasch  
schåben harr.

De Larm wår groot, un allens drång neger an de Lonn  
ran.

„Schall ik Tu mål en Kęd hooln? ik spręk as en Paster.“

Jå, Koptein, man to, man to!

„Denn giv mi mål Dien Doos, Hinnerk, åhn en goden  
Prüntjer geit dat nich!“

He bddg sik mål ræwer nå sien Nåwer, de em von sien Heernstonn angluup, as wull he em to Kopp, un tuschel em wat to; dårbi wies he nå de Sträteneck. Wat he så, schien Indruck to måken, denn nå en lütten Ogenblick weer de junge Mann weg, as weer he in de Lonn sackt.

„Nu mål dat Muul hooln, Kinner, græhlt ni so, dat mien Trina mi hier ni wies ward! Mien Trina is de beste Fru, de op de Elv swimmt, åwer ik mutt ehr ni vertdrn; denn is se Koptein un mi bannig æwer, denn hollt se grote Wäsch, dat dat man so huult un brummt.“

Bravo!

„Wullt Du mål swigen! — Åwer se hett of ehr leevliche Siet. Wenn se Sünndags en dennigen Swiensbråden to Für hett, rukt de ganze Kasten, de Gærn un Hinnerk un ik kiekt ut'e Ogen as Knüllblomen un danzt as Rücken in de Sün. Un sitt wi eerst dawdr, denn leggt uns Moder jeden nå Gerechtigkeit en düchtigen Lappen op'n Tdller, un wi haut in, dat ehr dat Hart wackelt vdr Bergndgen.“

Lweernbüdel! rünner mit den Keerl!

„D, Hinnerk, lang mi den jungen Snæsel mål her! Den dår mit sien gröden Hår un sien verschåten Gesicht!“

„Kann dår man ni hinkåmen,“ meen Hinnerk. „Mål en betjn to Siet — so!“ He klatter un sprung as en Katt æwer Dischen, Kdrf un Lonn un greep åhn vel Umstånn den Bengel in den Kockfrågen. „Nę, nę, mien Jung, utritschen is nich! Wat, Du wullt mi fragen?“ He schütt em, dat em Hdrn un Seh'n vergung. „Vdrsicthig, Koptein, dat he nich ut'nanner fallt!“

„Man her, ik will em wol seker verstaun.“ He fåt em bi'n Arm un trock em op de Lonn. „Dår sittst Du nu un muckst Di nich! Un Ji,“ reep he hindål, „paßt op, dat he nich utknipen deit!“

Versteit sik, Koptein!



„Un wenn Zi mehr son Wittfisch infangn kænt, man her dâmit! — Also as ik segg: so måkt mien Trina, mien Koptein, dat an Bord un wi kâmt dârbi in Fleeſch un sûnd vergndgt. Eben wâr hier vël reſonneert von Opdeeln. Allens ſchull opdeelt warrn: Geld un Good un Huus un Hof, Lûch un Steweln un Schoh, Wuſt un Schinken, Koſien un Sirup un Plummen in'n Lâden, de Fiſch, Appeln un Bÿrn in'n Korf — her dâmit, allens ward opdeelt! Un denn kann dat Slampampen looſgân, alle Welt hett en vollen Trogg. De Fliet kann ſik ùm den Bârt wiſchen, de Zuulheit hett prâchtige Dâg! Nett, nich wâhr?“ He keef ſik mâl ùm. „Wier wo is de hoochdûtsche Bengel bleben, de uns hier ſowat vdrâmâl — heſt Du em ùnner de Schdrt, lùtt Deern?“

„Ik? Gott bewâhre, Koptein! De is lang utriſcht.“ De Deern wâr fûrroot.

Ha ha ha!

„Is weglopen! Nâ, denn kann ik Di ni hdlpen, lùtt Jung, denn man in de Been, Du muſt vdr't Brett!“ De junge Burſ wêhr ſik ni mehr un ſeeg angſtig ùm ſik. „En langen dúnnen Spargel mit grdnen Kopp — keen mag ſo'n Kruut? De is al lenterlâhm un noch ni mâl utwuſſen, is utmergelt as en Lutschbûdel, ſlapp un tantrig as en ool Lau, ſoor as en Kohnſtrunk, de fallt vdr de Lied af as en wormigen Appel!“

Berdori, wat en Schraffel!

„Ni wâhr, de muſß in de Arſen plant warrn as Spdf fdr de Lûnn! Kennt Zi em?“

Jâ, is von St. Pauli, ſo'n Rûmdriver!

„Hev ik mi dacht! Wokeen hett em mâl bi de Arbeit ſehn? nûms? — Junge, Junge, wo buſt Du flitig weſt!“ He dreih em mâl rund ùm. „Kiekt Zu em genau an, Rinners! Dat is dat Slag, de opdeeln will! Rûmſtrôpen, nix doon,

löderlich leben — so verbringt he den Dag un de Jährn!  
De anner, de uns ddr de Latten gån is, weer en betjn betjer  
in Fleisch, seeg sogår ganz smuck ut, åwer he weer von  
desülwige Kås. Erst hett sien Moder, en Wetzfru, ehr betjn  
Geld hergeffen, dat de Bengel wat lehr, un nu dat all is,  
lett he ehr sitten un Hungerpootjn sugen. He åwer geit op  
Reisen un predigt von en Republik un von Opdeeln; he  
will nu in jede Schdttel gripen un in jede Tasch langn.  
Nette Lüð, nich wårh? Bet herto hebbt wi nix hrdt von  
Opdeeln, un so'n Schlag as düsse hier lungert un bedel un  
stohl sik ddr, in'n besten Fall heirat he sik en flitige Persoon  
ran, de muß em ddrslæpen, den Daugenix. Kennt Zi nich  
son Lüð? De Fru neiht un snidert sik de Dgen ut un de  
Fingern toschann oder se ldppt sik mdd un krumm mit Kruutz-  
un Fischkorf, un he rangelt in Keller un Kroog op'n Stohl  
un hett dat groot Woort — is't ni so?"

Jå jå, Koptein!

„Verdori, vunåbend friggst mien Jochen en Jackvoll!“  
reep en deftige Fischfru.

„Slå em ni toschann, sünst muß den Dokter ok noch  
betåln! — Åwer wat ik seggn wull: dat sünd de Lüð, de  
nu rümgræhlt, dat se opdeeln wüllt! Ik wdhl ok nich in  
Geld un hev nog to kreebsen, mien Lämp Gærn groot to  
krigen, åwer kåmt mi ni mit Opdeeln! Ik will arbein un  
mien Brood verdeen, dårbi blivt man en Keerl! Wenn åwer  
mål opdeelt warrn schall, denn wiest mi eerst den rechten  
Koptein as mien Trina, de ehr Såd versteit un nich eerst  
den besten Happen von den Swiensbråden affnien deit fdr  
sik sülben!“

„Wat seggst Du dår von mi?“ frei en helle Stimm.  
„Hollst Du hier Keden merrn op'n Mark, schåmst Di nich,  
Jdrn?“

Ha ha, dår is sien Trina! Hurrah, de Koptein schall leben!

„Rinners, dat is schlimm! Nu is de Pott ut, wenn ik nu noch en Woort segg, kommt mien Dolsch mit de Fürtang achter mi!“ He sprung von de Lonn, un de junge Bengel witsch gau ünner en Disch ddr, dat he man weg keem.

De Dokter harr Maria al vdrop schickt nå bâben, wo de Kranke wâhn; he tdd noch op Jdrn Brütt, de op em to stür, sien lütt kralle Fru an'n Arm un en Swarm bi sik rüm.

„Bravo, Koptein, dat weer de echte Lungenstag!“ De Dokter schütt em de Hand.

Brütt smustergrien un spie mál ut. „Jâ, Herr Dokter? Nå, denn hett mien Fru sach ni unrecht, wenn se seggt, schâd weer't, dat ik keen Paster wârn weer, ik kunn so to Harten sprêken.“

„He lüggt all, wat he seggt, Dokter!“ lach de lütt Fru.

„Mâkt nix, wi hebbt em verstan. — Wat mâkt de Jung?“

„Ach, de fritt as en jungen Wulf un is al wedder so unbannig, dat ik em ni regeern kann.“

„Nå, denn sünd mien Künst æwerslddig.“

„Jâ, Herr Dokter, nu noch mien Lauenn as Nåkuur ...“

De Dokter lach un núck un steeg de olmige Sâhlstropp rop. Bâben funn he Maria bi de Kranke sitten, en Deern von'n Jâhrer twintig, de âwer al mál wedder opstân weer. Dat seeg dår trurig un heel power ut, un so mûch de lütt Korf, den Maria mitbrdcht harr, êhr good to paß kâmen. De Kranke entschüllig sik, dat de Kâmer noch ni torecht mâkt weer, êhr Bâder harr so vël to doon — en Moder harr se ni mehr, de weer al vdr Jâhrn storben. Als de Dokter hdr, dat de Bâder to Huus weer, leet he sik den Ruum beteken un gung ræwer nå em. He mûß sik ünner't hoge hitte Panndack ddr allerhand Gerûmpel winnen un keem denn in en lütt Kâmer bâben in Gewel, hier seet de Mâler, en sledigen Mann mit dünne Hâr un en grauen Zegenbârt.

„Wat, målt Se of Biller, Heylmann?“

De seeg tohdch un wies en small Gesicht mit en eerdgel Farv. „Jå, Herr Dokter, wat sik beden deit — ik verdeen, wo ik kann.“ He lå den Pinsel vdrfichtig op en Deckel von en ool Kist un wisch sik en Trån af, de an de Back dål-sleef — oder weer't en Sweetdroppen? Denn de lütt Gewel-stuuv weer as en Backåhm so warm. „Åwer wenn Se dat nich æwel nehme wüllt, so mål ik wider, dat hett Zel, Gra-wehl ward glicke kåmen.“

„Grawehl? doch ni de Drgeldreihel?“

„Jå, de lett all sien Biller bi mi måken, betålt of recht good.“

„Wat givt he denn fdr so'n Bild?“

„Beertig Mark wull ik geern hebbe. Dat Stuck Linntuch kost mi sief Mark un dår is vel Farv op un an fdftig grote un lütte Figurn.“ He bddg sik en betjn to Siet.

„Låten S' man, ik kann so ganz good sehn.“

De Måler harr recht, dår weer wårklich vel Farv an-wennt. Dat blaugrdne Wåter mit de witten Kåmm schull sach de Håben von Eckersfdr wege, denn en groot Schipp floog in de Luft — allens fårige Groot un Ldchen bet båben in'n Heben, merru dårin Holtstucken, Tonns, halwe Minschen un Lauwarke; dårachter twe Dampers, de wegieln, to Siet en toschåten Segelschipp mit en witte Flagg. Vdr seeg man den hellen Strand un en lütte Batterie mit de fleswig-holsteensche Fåhn, halv spoleert un voll von Minschen in grote Dpregung oder of bleek un biddig op'n Grund.

„Ob wol en Schanz so greffig utsåht nå so'n Slacht?“

„Weet nich, åwer de arm Låd — åch Gott, Herr Dokter!“ He sloog beide Hann vdr't Gesicht.

„Wat hebbt Se, Mann?“

„Goden Dag!“ reep en depe Bassstimm, un en swåren Foot tramp in de Dær. En Keerl stark as en Eckboom

stunn där un stell sik nu breed achter den Måler hin. „Hm! is't nu klår?“ Därbi wdhl sien Hand in den langen slufigen Bårt. As he keen Antwoort kreeg, wenn he sik an den Dokter. „En smuck Bild, nich wåhr? Åwer mehr Blood, Heylmann, mehr Blood!“

De Måler schütt sik. „Mein Gott, noch mehr Blood?“

„Jk segg Di, Heylmann, mehr Blood! Dat måkt In-  
druck! Denn ståt de Fruuns un lütten Deerns bi mi rúm  
un bruukt de Schdrt un därbi langt se in de Tasch. En  
smuck Leed hev ik al,“ vertell he den Dokter, „dat geit nå  
de Melodie: ‚In Mirtills zerfallner Hütte‘ — is doch de  
schdnste von alltosåm! Där kommt sogår: ‚Es stand auf  
Jütlands Auen‘ nich gegen.“

„Sünd Se krank, Heylmann?“ froog de Dokter, de den  
Måler nich ut Dog låten harr.

He schüttkopp, nehm åwer de Hann von't Gesicht; denn  
geev he den Dokter en Breesf.

„Dat is trurig! Sien Sæhn hett en Granåtsplitter in'n  
Foot kregen un de heit afnåmen warrn muß,“ så de Dokter  
to Gravehl.

„Hm hm! Låt dat Bild man so, Heylmann, un schick  
mi dat, wenn't drdg is. Hier sünd eerstmal twintig Mark,  
de annern twintig friggst Du bald, of sach en betjn mehr,  
wenn ik good verdeen. Ådås!“ Dåmit tramp he ut de Dær.

„Nich den Moot verlearn, Mann! Jk reis doch mål  
ræwer nå Eckernfdr, un denn will ik Ehn Sæhn opsdken.  
Wenn he man eerst transporteert warrn kann, nehmt wi  
em hierher in't Krankenhuus, un achternå ward of wol  
Kåt.“

De Dokter wehr allen-Dank af un gung wedder ræwer  
nå de Krankenkåmer. In de Dær hdr he al dat vergndgte  
Lachen von de beiden jungen Wåden — Maria vertell von  
Koptein Brütt un sien resolute Trina.

## Kapittel negentein

Um de Lied keem Befehl, Hlenbeck schull twe Wägen stelln to Fohrdeensten achter de Truppen. De Buurvägt wuß al in vdrut, dat de Säk nich allto glatt afgån wår — woken wull to de Heuåhrn, de vdr Dær stunn, Pær un Lüd missen in de Weertschaft?

Träg kemen de Buurn an, as he ehr ropen leet, swieg-säm setten se sik hin, un een gluup den annern lurig an. Persepter keem of un lá de Papiern torecht un snee sik en Fedder. Frdher, as se noch nix dálschriben den, wenn't nich ganz wichtig weer, harr Kassen Mollt mál groten Larm mákt un seggt, de Buurvägt verlang wat, wat bi de Buur-lád gárnich afmákt weer. Domáls wår beslåten, allens schull to Papier brdcht warrn, åwer plattdütsch, dámit nûms seggn kunn, he verstunn dat nich.

Detelt Kolff stell sien Meerschuum in en Finstereck un lees dat Schriben von den Kaspelvågt vdr, denn froog he: „Wat meent Zi nu, Lüd, wosåken fangt wi dat an? Dat ward uns sach alltosåm en betjn suur, åwer dår lett sik nich utbdgen, wi mæt dår ran.“

En Dgenblick weer't so still in de Stuw, dat man den Perpendikel in't Klockenhuus hin un her slån hðrn kunn.

„Wenn't nich to de Åhrn gung, schull't mi nich dårup ankåmen,“ meen Henn Nickels. „Uns Jungs mákt sik fix, se hebbt den Dån nå Kolding al wedder op't Ramsfool seten bi Gudsoe, as mi eben seggt wår.“

„Dat weer wat!“ reep Kassen Mollt. „Åwer mi dünkt, se müssen den Dån jo Pær nog afnåmen hebbn un Wågens ...“

„Ach wat, Kassen, ehr ward of Pær låhm oder doodschåten, dat sleit nich an! Un hier“ — Kolff lá sien brede Hand op dat Schriben — „wi schüllt un mæt, versteift Du?“

„De Herrn dår bâben schrievt un kommandeert man ùmmer lustig dåròp loos!“ gnurr Marrs Soth. „Achtern grònen Disch is good sitten — wat seggt He dårto, Persepter?“

„Hev hier nix to seggn. Àwer ik meen, de Herrn achtern grònen Disch hebbt of ðhr Plåg — fòr sik sùlben wùllt se sach de Spannwarcken nich hebbn.“

Paul Struck rùck op'n Stohl hin un her, hoß en pàrmål un så denn: „Een Spannwarck stell ik ganz alleen, — nu seht to, dat Zi dat anner kriegt.“

„Wat, Du, Paul! Dat is jowol ni mæglich!“ reep Mollt un hau sik op'e Knee, dat dat flatsch.

Henn Rickels lach luudhals op. „Dat is all mien Dåg ni wahr, Paul, Du wårst Di eher en Finger afbiten! Lùd, glòbt em nich!“

„Je, wenn Paul dat sùlben seggt!“ meen Marrs Soth.

„Jå jå, dat dùnkt mi of, wenn ik dat sùlben anbeden do, dat sùlben segg!“ lach Paul.

Persepter keef ganz verwunnert æwer de Brill, greep nå de Fedder un seeg frågwijs den Buurvågt an.

„Àwer ik wull noch seggn: ùnner een Beding! Mien Nåwer Hinnerk Pähl schall ganz butenvòr blicbn; he hett man dre Per un keen Knecht, he kann nix missen.“

„Dår schast Du groten Dank hebbn, Paul!“ reep Hinnerk mit en Toon, as wenn em en Steen von't Hart full.

„Mensch, wo bùst op den Infall kåmen?“ froog Henn Rickels vergnògt. „Du kommst mi rein vòr as en Ruup, de sik æwer Nacht in en smucken Bottervågèl rusert hett! Dien . . .“

„Dat is pråchtig, Paul Struck!“ reep de Buurvågt dåtwischen. „Du kannst von uns alltosåm son Lasten, as uns nu opleggt ward, an besten drègen, dat is wårh; àwer dút

is Dien gode Will, dat schall Di ni vergeten warrn. De Sâk ward dâlschreiben, Persepter."

„Awer dat dâr een butenvôr blivt, is ni recht!“ meen Rassen Mollt.

De Buurvâgt seeg em mâl drang an. „Negen Bollbuurn sünd in Dbrp, Hinnerk tellt as Viertelhusner. Denn segg mâl, wat wullt Du em tomēten!“

„Mi enerlei, un wenn't of man en Lertonn ünnern Wâgen is — he mutt so good sien Deensten doon as wi, is mien Meenung.“

„Wenn de Beding ni hooln ward, denn gelt of mien Anbott nir, dat seggt mien Maren of — Persepter, He hett dat doch so dâlschreiben?“

„Dâlschreiben ward, wat afmâkt is, Tweernbüdel! Dût is noch ni beslâten, solang tdy! Un wat Dien Madam seggt, behool fôr Di, hêrst Du, dût is keen Wiverkroog,“ reep Mollt.

De Buurvâgt harr sik al oft mit em râkt un hâkt, he seeg ganz bruun un bramstig ut, as he sâ: „Wenn de annern ebenso seggn un doon wulln as Du, Rassen, denn harrn wi al en rechten Wiverkroog.“

„Wullt Du dârmit seggn, dat ik en ool Wiew bûn?“

„Du kannst Di mien Woort jo mâl von alle Ranten befehn un mi denn verklâgen, wenn Di dat gefallt — Tügen heft Du jo nog.“ He wenn sik an de annern Buurn: „In Liden, wo sik en Volk op sik sülben besinnt un den Deubel affschütten will, de em op'n Nacken sitt, mutt jedereen en betjn mehr doon, is mien Menung, as em grâd von rechtswēgen tomēten warrn kann. Un wi Sleswig-Holstener hebbt alle Uursâk dârto. De Preuß lett uns Hand los un treckt sik trügg, wi stât alleen; wenn wi uns nu ni wehrt, denn sünd wi verlârn un hebbt dat Schicksâl verdeent, wat achternâ kommt. Uns Plaz is jo



nu mál achter de Front; wi mæet de Arbeit wáhrn un to Huus op'n Krám passen, so suur dat of ward, wenn dár báben in't Noorn de Kanoondonner ropen deit, dat wi Fork un Schúffel an't Siet smiten un den Scheetprúgel to Hand nehmen múchen. Áwer wi wúllt uns Jungs, de den Dood all Dág vdr Dgen seht un doch driest dáróp dál gát, good plëgen un toplëgen! En trurig un erbármlich Volk, dat sien Soldáten, sien egen Kinner, Hunger un Noot liden lett! Wat hier in Hlenbeçf dán is un dán ward, wët Zi ganz genau. Hier sitt noch úmmer Lúd, de bi de allgemene Sak blot an sik denkt un still vergndgt súnd, wenn se sik súlben man bargen doot. Un ik will't man gráduut seggn, dat of Paul Struck bether to dússe Lúd hbrn de. Dat harr den Anschien, as wenn he nix doon wull, as wat he múß un woto he dwung wár. Nu kommt he un deit mehr, as wat von em verlangt ward."

„Ha! sien Madam meenst Du!“ spitákel Rassen Mollt.

Paul trock de Klór un wull tohdch kámen, áwer de Buurvágt keem em tovdre. „Wenn't so is, so is Paul sien Fru of mál to Willn; he mag inseh'n, dat se en goden vernúnftigen Gedanken hett. He mákt dat nich as mennicheen, de mit sien Fru rúmbúffelt un ehr as Stalldeern brúken deit.“

„Wat! so'n grisen Esel will mi . . .“

He keem ni wider, de Buurn sprungn as op'n Kommando tohdch, un ehr he sik besunn, weer he buten op'e Del, un as he dár noch wedder anfang to schimpen, kreeg Hinnerk Páhl em bi'n Arm un schoov em ut'e Dær, wat he sik stillswigens gefalln leet; Hinnerk harr em al frdher mál in de Fingern hatt, he kenn em. Rassen, den keen Minsch utstán kunn, harr sach en Jackvoll kregen, wenn Buurvágt un Persepter nich begdscht harrn.

„Dár mutt de Stankmáker doch nich mit ddr!“ meen Marrs Soth, as se wedder úm de Buurlád seten.

„Den Esel schall he frēten“, sã de Buurvãgt geruhig;  
„wi sünd em eerstmal loos un kãent wider gãn. Wat hett  
he dãlschreben, Perseptet?“

„Schreben steit: Paul Struck stellt frivillig fdr't Ddrp en  
Wãgen, twe Per un en Fohrmann ünner de Beding, dat  
Hinnerk Pãhl dũtmãl butenvdr blivt un nix to stelln hett.“

„Hett noch ener wat dãgegen?“ froog Kolf.

De Buurn schũtten den Kopp, un Henn Rickels sã:  
„Hinnerk deit egentlich mehr as wi alltosãm; he hett sien  
Sãhn in't Feld schickt, sien egen Fleesch un Blood.“

„Is of so, is of so, mien Maren sã dat of!“

Perseptet grien.

„De Sãk is also afmãkt. Nu dat annet Spann — is  
dãr vellich noch een, de frivillig wat doon will?“ froog  
de Buurvãgt.

Alle swegen.

„Schall de Stankmãker ganz butenvdr blieb'n?“ sã to-  
leg Idrn Wof. „Mi dũnkt, wi mãkt eerst af, wat de to  
lewern hett.“

„Lãt dat, Lũd! Uns lũtt Land is in grote Noot, un wat  
wi doot, dat doot wi fdr uns sũlben un uns Kinner, dat  
bedenkt! De Buurn in't Sleswigsche hebbt vël mehr Lasten  
as wi; dãr ward eenfach Per un Wãgen ut'n Stall hãlt,  
ãhn vël to frãgen, Gras un Koorn ward meiht un nãmen,  
un wat se dãfdr frigen doot, is en lũtten Zettel, un wat  
de weert is, wofeen kann dat utrefen? Ik stell en Verb  
in Geschir — vdrwarts, Lũd, wi sünd jo halb to Heck,  
wieft Paul mãl, dat Zi of wat doon wũllt!“

„Ik stell en Fohrmann, wenn't knippt“, sã Rickels.  
„Mien Peter wull affluuts mit as Soldãt, ãwer se kunnen  
em in Rendsborg ni brufen, he hett jo en Bruchschãden  
un Krampfadern dãrto. Nu kunn he op dũsse Art mãl  
sehn, wat Krieg heet.“

„Betälst Du ok de Kosten?“ froog Marrs Soth. „Fohrmann un Per wüllt ok leben!“

„Dat wull ik doch nich, dat kunn en dūr Tasß Lee warrn; mi dünkt, dat mutt de Gemeen doon — wo måkst Du dat, Paul?“

„Jå jå, meenst, dat dat dūr ward? heel dūr? Klås Lamack wull dat all ut sien egen Tasch betåln, he wull ok wat doon fdr't Bäderland, så he — Soldåt kann he jo ok nich warrn von wegen sien schwach Been, wo em en Perd slån hett. Åwer Maren will dår affluuts nix von weten, affluuts nich, dat muß de Herr von't Fohrwark ævernehem, meent se. Also Du denkst, dat ward dūr?“

De Buurvågt plink Rickels to. „Nå, Henn, kommst Du ævern Hund, so kommst Du ok ævern Steert!“

Rickels dreih glicß bi: „Is ok wåhr! Un wenn Paul Struck so vel deit . . .“

„Denn will ik ok bispringn,“ reep Marrs Soth datwischen, „ik stell dat anner Perd.“

„Dat weer d'r Deubel!“ lach Idren Bosß. „As op en Bohl Slag op Slag! Nu fehlt noch de Wågen, un den geev ik her.“

„Gottlov, denn sünd wi klår! Is allens dålschreben, Perseptter, denn låt he man mål hden.“

Perseptter verlees dat Protokoll, worin dick ünnerstreken weer, dat allens frivillig dân wår, un de Nåms von de Buurn, de wat dårto stellen, stunnen dårbi.

„Good Geschir nnn gode Per, Rimmers, de beiden Fohrlåd ward nix verdarben!“ så de Buurvågt un stunn op.

„Dår hest Du ganz recht in, ganz recht, dat så mien Maren ok: stark un sund muß allens wæn, wat wi rop-schicken; dat weer ok uns egen Wdrdeel.“

„Du hest en kloke Fru, Paul, de wår mennich Buur

utsteken, wenn se bi de Buurlåd mál den Mund ápen doon kunn!“ núck de Buurvágt. —

„Wo will He hin, Persepter? de Schoolkát is jo op düffen Enn,“ sá Henn Rickels buten vdr de Dær.

„Ik gá mit Paul, will sien Fru mál goden Dag seggn.“

„D, will He dat, Persepter! Dat is nett, mien Maren ward sik freun. Áwer ik bðg hier af, mutt mál dalgán ná't Luufdeel, ná mien Fähl, dat weer gústern nich good op'n Schick.“ He schütt em de Hand un gung mit grote Schritten ná't Mælnholt to. —

Paul Struck harr en glücklichen Dag. He harr de eerste Bijol spelt an de Buurlåd, harr mál dat ganze Dörp in Verwunnerung sett. En betjn Geld wár dat sach kosten, já já, recht'n betjn Geld. Áwer Maren harr ganz recht: arm mák em dat nich, dat rdg em nich, un de Buurvágt sá ok, he kunn't an besten dregen. De Áhrnwágen weer vergang Jáhr eerst von den Radmáker gründlich násehn un schön blau annált — en Státswágen! Un wenn de beiden Bðß dovdre danzt, denn schüllt se dár báben in Sleswig mál Dgen máken! Dat is Paul Struck ut Hlenbeck sien Spannwarf! Já já, mennich Sack Háwern, de nix inbringt, rein nix, já! Áwer dáfdr wüllt wi oppassen, dat uns nix stáhn ward. De Infall von Maren is plietsch: en sláten Kist ünner Klás sien Wágenstohl, un düsse Kist wedder an den Wágen kþd, dat is seker. En Sack is licht stáhn, de mákt keen Larm, wenn man em anfáten deit un op'n Nack smitt. Un so'n Fohrmann glþvt jo, he deit en good Warf, wenn he fdr sien Þer musen deit — wer weet, wat Klás Lamáck all opstellt, wenn sien Kist mál lerrig is! Lát em, mi geit't nix an!

Hoppla! dár weer ik bináh op'e Mæs fulln! He stunn en Dgenblick still un seeg mál um sik her. De Heben weer æwerþer schön blau, un en frische Rdln trock ut de Wischen

un bröck en fröderigen Ruch mit. Links un rechts an den smallen Weg lachen dö'r Wicheln, Eichen un Ellern, de blömten Wischen un Weiden, dätwischen blißblanke Gräbens mit witt un gele Wäterrosen, Kalwerkropp, Leesch un Scheern. En schöne Welt! Ut den Reetschalm an de Bræk jinkjank de Reetvågel man ümmerto, de Grassnark knarr ut dat hoge Gras, nerrn in't Moor reep de Rivitt un bāben in de klare Luft sung de Lerch ehn Psalm un kunn dat Enn ni finnen. Dat is würllich en schönen Dag! sÅ Paul luud för sik hin, würllich en herrlichen Dag! Mi dünkt, so'n Dag hev ik noch nie belevt!

He sett sik wedder in Gang, un sien Foot weer em so licht, sien Moot so steil! Jå jå, Maren hett nich unrecht, en Bergndgen is't, wenn man of anner Lüð māl en Freud måkt. — He flatter stiefbenig æwer't Heck nå sien Grootmoordeel rin — he wull of doch māl sien Zitten besöken, de op'n annern Ena bi de Lörshumpels sik dällegt harrn. En prächtige Weid för dat Jungveh! Wel Gras, se kunnen't nich æwer warnn, un in de Gräbens dat klare Wāter — ümmer en deckten Disch un allens saftig un good un riekllich darto! — Wat kruupt denn där achter de Humpels rut? en Jung? Aha, de sliekt an den Grāben un schiert in't Wāter — will sach Hef strippen. Is dat nich Hannes Holm? wāraftig, Hannes, de Slünge! Nå lāt em, so'n Racker will of sien Bergndgen hebbn!

He weer em op twintig Schritt neeg kāmen, da stunn de Jung mit en Ruck still un leet lisen sien Stripp in't Wāter. Åwer he stipp man eerst eben in, do wies sik op den blanken Grāben op'n māl en groten Rüssel, dat kruut un Wesen an'n Rand sik hin un her wegen. Oh! sÅ de Jung mit en duursām Gesicht un trock de Sner trügg.

„Wat weer't, Hannes?“

„En groten Elie — so lang!“ He wies mit grote Dgen

sien ganzen Arm as Mât. Denn keek he wedder in den Grâben. „Dâr sitt he, is in de Mudd schâten — tdy!“ tuschel he. Un âhn sik vël to besinnen, trock he mit bÿwerige Hand West, Bûr un Hemd ut.

„Wat wullt Du, Jung?“

„Dâr sitt he!“ Hannes wies op en Stell, wo grote Blobbern opstegen. „Ik will em gripen.“

Paul lach. „Spâß, Hannes, de mügt Di wat! Awer wenn Du em fangn deist, fdp ik Di em af — en Doppelschüllng gev ik glicf.“

Hannes så nix darto; he leet sik vdrsfichtig in den Grâben gliden un harr dârbi de Blobbern ummer in't Dog. Dat Wâter reck em an den Hals — nu duuf he vdrsfichtig ünner un weer en Wiel deep an'n Grund, denn keem he wedder hoch, un mit beide Hann smeet he in'n hogen Bâgen wat dicht an Paul sien Kopp vdrbi, dat swâr in't Gras full.

„Dau dau dausend, Hannes! Dat is jo en Undeert, en Undeert! Jung, Du búst en Wâs — wo kunnst em hooln?“

„Ik freeg em in de Mudd grâd bi Kopp un Steert tofât, denn kann he nich wiken.“ Hannes danz rûm vdr Bergndgen un huuf denn nåkelt vdr sien groten blanken Fisch, de mit'n Steert sloog. „He hett Dgen as en Kalw, kiek!“

Paul lach. Nu, Hannes, ganz so groot sûnd se sach ni — wo heft Dien Kbh, Jung?“

„Op Soth sien Lüttmoordeel — de loopt ni weg, hebbt Gras nog.“

„Denn kunnst mi den Fisch nå mien Fru bringn, hdrst Du, de givt Di en Doppelschüllng — hev keen Geld bi mi. Un segg to mien Fru, ik gung eerst nå't Luufdeel un denn ræwer nå de Holtkoppel — Kloek sdb, halwig sæben weer ik wedder to Huus.“

Hannes tæger en betjn. He harr geern dat ganze Dbrp sien Fang wiest — so'n groten Elie harr noch nûms fung. Awer en Doppelschûllng weer en groot Kaptål, un Sojåksmark weer vdr de Dær — denn holp dat nich! „Jå, ik will dat wol,“ stæker he; „wenn mi åwer de Schooster sùht, krieg ik en Jackvoll!“

„Marrnkråm, Jung! Du lðppst ùm't Mælnholt rùm, slièst ddr't Dolndiekholt un búst dår, man to, man gau!“

Hannes seeg mál ræwer nå sien Kdh. De stunnen un legen un edderfaun. „Jå, denn loop ik gau hin, åwer He mutt den Schooster dat ni seggn.“

„De kriggt nix to wæten, Hannes. Segg mien Fru, se muß den Fisch glièk slachten un utnèhm; morgen is he good, denn kann s' em kåken. Mit frische Grasbotter un Peterfill — en Herrneten!“ He slook mál drdg dål un stúr ræwer nå sien Per, — sien Zitten, de opsprungn weern un de beiden nischirig anglupen, wår he gærni wies.

Hannes weer bald wedder in Lûch un leep nu mit flinken Foot de Sdþrodendeeln rop nå den Kamp un dat Mælnholt to. Sien Fisch harr he in nattes Gras un Besen bündelt, he wull em geern lebennig aflèwern. Em seeg bethèr nûms. He keem æwer't Stèg, of glûcklich æwern Weg achter sien Grootmoder èhr Kåt, denn sprung he ddr den Wischhof, æwern Hillgenbèk un sleèk achter den hogen Knick in den Stigg, de an Paul Struck sien Gårn lanf gung. Gottlov, nu weer he seker! He witsch in de lútt Poort un gung flinkfðtig ddr'n Appelhof nå de Blangdær.

As he nå en Biel wedder trúg kåmen dè, harr he en deftig Botterbrood in de Hand un beet dår iwrig rin. Dårbi schuuln sien groten blauen Dgen rop nå de Bdm, besunners nå den Rasbeernboom neeg an den Knick, de so smuck blðht harr, seeg sif of dat Lock an, wo he vergang

Jähr ddrkräpen weer. Paul harr dat mit Doornbusch fast tostoppt — där keem he ni wedder ddr. He sleeft ut de Poort un stunn denn en Dgenblick un sdch den Knick af, wo sik wol en anner Lock måken leet. Denn de Poort kunn Paul Struck von sien Stuuw ut sehn.

„Wo kommst Du her?“ froog op'n mál en harde Fruunsstim, „wo hest Dien Rbh?“

Hannes kreeg en groten Schreck un fehr sik mit'n Ruck um. Bdr em stunn Elsbe Suhr un seeg em mit ehr grauen Dgen lurig an.

„Ik hev wat bestellt“, sá Hannes benaut.

„Bestellt — wonem?“

„Dár bi Maren Struck.“

„Bi de Strucken? wokeen hett Di denn schickt?“

Hannes wull wegsliken, áwer en krallige Hand fát em an de Hemdsmau. „holt stopp, lútt Jung, eerst mußt Du mi Hals geben — wokeen schickt Di?“

„Paul Struck“ gnurr Hannes.

„Wat schust denn bestellen?“

Hannes tucks mál krätig mit'n Arm, áwer de Hand heel fast un dat Linntúch weer tåg un wull ni riten. „Geit Di nix an — lát mi loos!“

„Wat, dat geit mi nix an? Is dat en Antwoort, Du Slúngel?“ Se schútt em mál. „Dat Du von de Rbh afldppst, geit mi ok wol nix an? Glief seggst Du mi, wat Du bestellen schust, súnst kndp ik Neels Kewitt de Dgen ápen áwer sien Kohharr!“

„Ik hev där en Fisch hinbrdcht — áwer ik mutt ná mien Rbh!“ reep de Jung luud.

„En Fisch, den Du fungn harrst? wat hest dasdr kregen?“

„Dre Schúllng — áwer lát mi loos oder ik bdlk luudhals!“

„Hannes, Dien Grootmoder wár sik verfehrn, wenn se



Di hier ropen hdr! So wæs doch ni so unafsch un vertell mi in Drndlichkeit — ik gev Di en Schüllng darto, denn heft veer! Wokeen hett Di dat Geld geben, Paul oder sien Madam?“

Hannes weer noch wat dummerig, äwer dat wuß he al: op't Mark rümdrifeln un en Schüllng mehr op'e Nâht hebbn, is en Bergndgen, där kann nix gegen. „Ik harr en grote, grote Elie fungn, un Paul Struck versprook mi twe Schüllng wenn ik em herbrdch; äwer Madam hett mi dre geben un dût Botterbrood darto.“

Else leet em loos un lang in de Tasch. „Smect dat denn?“

„Jâ, där is Mettwust op — kiek!“

„Hm! wonem is Paul?“

„He is nå't Luufdeel gân nå sien Pz.“

„Denn kommt he wol bald wedder trügg, oder will he noch wider?“

„Jâ, nå de Holtkoppel — Kloek sðß will he to Huus wem.“

„Hier heft en Schüllng, Jung. Un nu segg mi noch: givt de Strucken Di oft en betjn Geld oder en Botterbrood?“

„En Botterbrood jâ, äwer Geld nich. Wenn se Swien slacht, denn krieg ik ümmer de Klappbläs un ok en Grüttwust mit Rossien in — o, de kann äwer Wüst mâken! Du slachst ok mitto en Swien . . .“

„Jâ, Hannes, un denn komm man hin, där fallt allerhand bi af. Äwer Du mußt nå Dien Rðh, nu gå gau to!“

Hannes leep all wat he kunn, he weer geern loos von de krallige Hand un de kolen grauen Dgen.

Else seeg mál links un rechts lanf den Stigg — keen Minsch, se weer alleen. Lena lopen zhr Zeg, de an den Rand von't Kantuffelfeld tûdert weer, wâr sach nix ver-

räden, un de Jung muß swigen, sünst keem de Schooster em op't Ramsfool.

Dat weer jo nich vel, wat se æwer Maren to wæten fregen harr, æwer dat weer to brufen. Se kenn Paul; he hbr to de Fisch, de man mit en lütten Worm eher infangt as mit en groten. Se harr good sammelt un wull em nu mål en Reßen opmäken. Maren harr ehr den Späß verdorben un harr ehr darto heel minnachtig behandelt, wo se ehr ok dräpen harr; nu wull se ehr mål in de Netteln setten. Dat ganze Dbrp weer voll von de Strucken, allens læv Madam, se harr Buurvägt, Schoolmeister un Buurn in Strick, un Paul danz as en Hampelmann — much dat kosten, wat't wull, dat schull en Enn hebbn! Se luur noch mål dbr den Knick, un as se Maren vdr de Blangdær stån seeg, wo en rundes Blicß mit Lülpen oplüchten de, drau se ehr mit de Dgen un mummel: „Zäwol, prähl man as Dien Blomen! wies man Dien runde Naß un Dien witten Arm! Plegst Di good, dat süht man! Äwer tdv, Du Äs, ik spie Di in de Schdttel, Di schall de Apptiet wol vergån!“ Denn sleek se duuKnack lank den Stigg, bbg links um ehr Rät rüm un stür gemaklich nå de Holzkoppel to. Bald drifel se in en eensäm Nedder, op beide Siten en hogen Wall mit dichten Nætbusch un Ekenkratt. Hier muß Paul ehr be- mbten, hier kunn he ehr nich utbdgen, as he bet herto dån harr. —

Äs Paul en betjn nå Kloß sæben to Huus keem, weer he lurig un wrantig, snüffel æwerall in Huus rüm un froog nå düt un dat, wat em sünst ni quäl. Maren mark dat wol, bleev æwer ganz geruhig un dreih dār'n Späß ut, wenn he en betjn düdlich wår. Äs æwer nå enige Dåg Klås Lamack un Peter Rickels wegföhrn nå't Noorn to, wår Paul heel unruhig, un Maren harr slimme Dåg mit em.

## Kapittel twintig

Und ein Frühling ist im Lande,  
Wie die Welt noch keinen sah,  
Und es reisen alle Bande,  
Und die Freiheit sie ist da!

So sungn de Jungs buten Dörp op Idrn Woff sien Koppel, de an de Kellnhuser Landsträt liggn deit. Se speln Soldat, harrn hblten Säwels an de Siet, Wesen= oder Papierhd't mit Feddern von Hähn un Häv un Krei daran, en langen Schacht an de Schuller, as weer't en Gewehr mit en spiz Banjonett, de helle Freud in de Dgen un groten Moot in't junge Hart. Prächtig marscheern se, vdrop Heine Wolten as Lambuur mit en voln Kettel, un blangbi den Buurvagt sien Bartel mit en lütten Quast ut Verhär op'n Hoot, he weer Hauptmann un heel en stramm Regiment.

„De Freiheit, ha ha! de Freiheit is in de Pann haut, Si kœnt Zu wat mäl'n!“

„Wat seggt de Keerl? 'Keen is dat? hurräh, Idrn Terres is al wedder sprüttenduun!“

Idrn Terres weer en Pracher, de dat ganze Kaspel affsch as reisen Handwarfsburß, ni gräd heel willkamen, äwer düllt as to Winterdägen Lunn un Krei op de Hoffsteb.

Bald stunn de Swarm op'n Wall un hæg sik däræwer, dat Idrn de ganze Strät bruuf un hin un her schoot as en Hæg an de Angel.

„Gräduut, Idrn, büst jo bi de Fotgarr west!“

„Bün ik oK, verdommi! Ik will Zu mäl wisen, wo dat mäkt ward. Batteljoon — halt!“ Mit genaue Moot kreeg he de Fdt tosam un stunn as en Licht. „Schultert's Gewehr!“ De dicke Knüppel sloog an de Schuller, dat de ganze Keerl in't Wackeln keem. „Rechts um!“ Verdauz, leeg he lingelang int Sand un flöK un schimp op dütsch

un dānsch, de Jungs spitākeln, frein un lachen. He wull tohdch kāmēn, āwer dat glück em nich, ūmmer full he wedder ūm. Dat weer wat fdr den losen Swarm, un Jdrn kreeg vel to hdrn.

„Hurrāh, dār liggt de ganze dānsche Footgarr!“

„Jdrn, rechts ūm!“

„Richt euch! schultert's Gewehr!“

„Jdrn, mußt eerst mit de Achterbeen opstān as en ool Koh!“

„Kann he nich, he is jo en Swien!“

„Help mi op!“ stāhn Jdrn.

„Du liggst dār good, Jdrn, slāp man eerst en Strēmell!“

„Oha, he winnt sik as en Al in de Pann!“ lach Heine Volten.

Wistand muß Jdrn hebbn, so keem he ni hooch. He kroop op Hann un Jdt an den Wall ran un wull sik dāran rop ampeln, keem of mit genaue Root so wied, dat he den Kopp hooch un den Rūgg fast kreeg, āwer he much doch fōhln, dat vondāg dat Stān un Gān ut un all weer, he bleev sitten un lā sik trūgg as in en Lēhnsstohl. De Jungs sprungn von den Wall un stelln sik ūm em rüm.

„Wat wūllt Zi hier! Gāt weg! weg!“

„Wo ein Nas ist, sammeln sich die Abler, Jdrn“, sā Bartel Kolff hoochbenig.

„Denn büst Du dat As!“ gnurr dat von den Wall her.

De Jungs lachen luudhals: „Ne, dat büst Du!“

„Geht mi mien Mūg her!“

„Wūllt Di wat mūgen, Jdrn!“

„Jdrn, Dien Stēmelsnuten jappt nā'n Wind, büst ddrstīg?“

„Kie!, dār liggt sien Knūppel of! Junge, wat en Luunpāhl!“

„Mien Stock, mien Stock! verdommi, her mit mien Stock!“

„Jät wi nich an, Jörn, de is garto smerig!“

„Den hett he den Swienharder stähln, hi hi!“ lach Heine Volten.

„Wat seggst Du, Snäsel — stähln? wo heet de Slüngel?“

„Ik bün Heine Volten, Jörn, wullt Du mi wat?“

Jörn kreeg den Kopp hooch un seeg den Jung mit Dgen an as en stötschen Bull: „Volten, Heine Volten — aha, den Bemer Volten, den Kanoneer sien Luusangel von Jung! Lbv, Di will ik Semp op'n Litt smern! Gå nå Huus, lütt Söhn, un vertell Dien Moder, dat de dänsche Footgarr Dien Väder ok dälslän hett! Hurräh, de ganze sleswig-holsteensche Kasselbann is in Gruus un Muus haut bi Friederic! Där rott se in'n Grund! De dänsche Footgarr hett ehr mit'n Kolben den Dregen inslän — hurräh, de dänsche Footgarr schall leben! So grählt doch mit!“

De Jungs weern op'n mål boomstill wärn, blot Heine Volten schreeg luud op, smeet sien Trummel weg un leep nå Huus.

„Dat is ni währ, dat lüggt de Sätan!“ reep Bartel Rolff. „Haut dat Swien!“

Alle Schachten kemen in Bewegung, un twintig Arms ddschen op em däl.

„Holt! wat is hier loos!“ reep en basche Stimm.

De Swarm stoov ut'nanner, denn dicht achter ehr stunn de Buurv ägt, de tofällig von Kellnhusen kämen dę.

„Wat hett dat to bedüden, Bartel?“

„He seggt, uns Armees is slän!“

„Jä, un all uns Soldäten sünd dood un Heine Volten sien Väder ok“, reep Hans Pähl, „un därbi hett he hurräh schreygen!“

„Dat hebbt Ji ok dän“, gnurr Jörn.

„Sünd Lægen, luter Lægen, do hebbt wi nich hurrâh schrengen!“

„Marsch, nå Huus!“ stür de Buurvâgt un gung sülben af. De Jung's lepen mit flegen Aten un grote Sprünge nå Dörp to.

Ihn wisch sik mit'n Armel dat Bloot von de Back, wo en Schlag em häßlich dräpen harr, rich sik halb op un grähl: „Is en nette Râs, de Zi Zu dår opdrnt! Üwer man still, man still, Zi schüllt noch huuln as'n Hund!“

De Buurvâgt hdr sach ni darnâ hin, he seeg sik ni mehr um. Bartel, de neffen em her gung, kreeg en roden Kopp:

„Schall ik em noch een mit'n Schach geben?“

„Pfui! lât em, he is besâpen!“

„Is dat wâhr, dat wi bi Friederic slân sünd?“

„Ward sach so schlimm ni wen — ja, slân sünd wi,“ så de Bâder mit en dumpen Loon.

De Jung verloor alle Kldr un de Tränen steken em lanf de Backen.

De Dörpstrât weer voll von Kinner un ool Lüd, all in Angst un Sorgen, Mund un Dgen voller Frâgen un Klâgen. Troost funnen se bi êhrn Buurvâgt nich; de buschigen Dgenbrân weern noch mehr tosâm as sünst, un he seeg um sik, as weer he de ganze Welt gramm, de em froggen, kregen knapp Antwoort.

All nå en pâr Dâg kreeg Anna Volten en Breef, æwerher smeig, de Lack mit'n Duum andrückt — en Soldât ut Distsdörp, de ut dat Lazarett in Flensborg keem un fdr en Liedlang to Huus schickt wâr, harr em mitbrâcht. As de arm Fru den Breef âpen reet, swdimm êhr bald allens fdr Dgen. Timm weer fulln, en Granâtsplitter harr em de Bost toręten, en Kamerâd, de neffen em stunn, schick êhr den legen Gruuß un schreev, he wull êhr Uhr un Luch un Geld hinbringn, so bald he kunn. Dat Hartleed weer

heel groot in de Bewerfāt, un dat ganze Dbrp kreeg en Schreck, besunners Allern un Bruten, de eħr Best harrn hergeben müßt in den grulichen Krieg.

Of Neels Kiwitt un Mariken dachen mit Sorgen an eħrn Mißlās, de Dåg kropen greßig langfām hin, de Nachten wulln keen Enn nehmen. Denn keem „dat Blatt“ mit en lange, lange Keeg Nāms, un nu wār sđcht un sđcht. Gottlov! ünner de Doden weer he nich, un noch en Gottlov, denn ünner de Blesseerten stunn of ni sien Nām. Awer hier, wat is dat? Oberjāger Nikolaus Kiwitt vermißt. Mariken wull de Alten stillstān. „Allmächtige Gott, Neels, wat heet dat?“

„Weet nich — vellich gefangn!“ stđtt Neels rut, as schütt em dat Feuer.

„Oder he liggt . . .“

„Ne ne, denn stunn dat jo hier.“

„Se hebbt em ni funnen!“ schreeg se luud op. „Du grundgode Gott, Dierk sā mi doch . . .“ Se verloor de Besinnung, un Neels müß Trina ropen, dat se eħr man to Bett kregen. Dār bleev se liggn, krank un mđd, un Dag un Nacht klāg un stāhn se em wat vbr.

De Zeitung brđch een Hiobspost nā de anner, Slag op Slag. General Bonin harr den veerten Deel von sien Truppen verlārn, dārto vel Kanonen, Geweħrn un Munitzschoon. Jütland un de Noorn von Sleswig müssen opgeben warrn, 1600 Mann wārn nā Kopenhagen slept un dār gefangn sett; Preußen māß mit den Dān Waffenstillstand un sprooß von Frēden; mit lustige Musiek un Trummelslag wārn bald de dūtšchen Brōder nā de Elv totreckē, dat Kriegspill schull fđr dūt Jāhr ut wēn, wār von Fründ un Fiend befāhln. Dat lütt Land weer also op sik sülben un op unsen Herrgott anwießt.

Wdr en pār Dåg legen Stadt un Land noch in'n schđnsten

Sünnschien, de Friheit gung op as en junge Sät, un de Harten wårn buuf von Stolt un Hæpen. De Droom weer schdn, åwer kort. As se opwåken — allens verståben, un dat seeg ut, as harr de Himmel alle Finstern verhungn, un as lå sik æwer Huus un Gårn, æwer Dberp un Feld en kolen dicken Dåk.

Maren weer ghen bi Anna Bolten west, as Paul al in de Huusdær to ehr så: „Dien Leutnant is of anschåten.“

„Mien Leutnant? woken is dat?“ froog se rasch.

„Leutnant Sterlau — hett en Schuß in de Schuller kregen.“

„Wo is dat Blatt?“ froog Maren hastig.

„In de Stuuw — wat hest denn dår in?“ froog he un tick an en Korf, den se in de Hand droog. Åhn Antwoort schoov se em den Korf to un leep mit en raschen Foot nå Stuuw.

Paul måk den Deckel åpen. „Hm, nix as en Dook — hett wol all wedder wat ut'n Huus slept! Is denn doch to dull! Dat mutt un schall en Enn hebbn op'e Stell!“ He gung ehr nå.

Maren weer mit ehr Gedanken wied weg, as Paul vdr ehr stunn. Se harr sik op'n Stohl smeten un seet nu still dår, de Dgen op een Placken, dat Blatt weer ehr von'n Schoot gløden.

„Nå, hollst Du Middagslåg mit åpen Dgen, oder wat hest?“

Se streef mål mit beide Hann langsam æwer't Gesicht, denn stunn se op. Sterlau weer swår verwundt, as dår stunn — wat wår ut Maria, wenn he . . . ?

„Fehlt Di wat?“ froog Paul lurig.

„D nix, mi wår en betjn flau tomoot.“

„Nå, wider nix, dat ward sik wol wedder geben. Åwer segg mi mål, wat weer in düssen Korf? De Dook rukt nå røkert Fleesch.“



„Röckert Fleisch?“

„Jå jå, vergitt Dien Leutnant mál en Dgenblick . . .“

„Wat schall de Snack, Paul Struck, rut dámit!“ reep Maren mit en drang Gesicht.

„O, mien Deern, man en betjn Geduld, dat friggst frdh nog von mi to hdn, idv man! Erst seggst Du mi, wat Du in den Korf hatt hest, hdrst Du! Ik will dat weten! Hest Du wedder mál mien Spieskåmer plunnert?“

Maren rich sik steil op. „Dien Spieskåmer, wat heet dat?“

„Dat heet mien Spieskåmer! Hest Du wat hatt un mitbrdcht in de Weertschaft? Di hdt nix as dat betjn Plunnkråm, wat Du Di an'n Liew hangst, un en pár Betten, sünst hdt Di keen Strohalm, weestst dat? Wat Du anner Lüd todregen deist, dat stehlst Du mi! Verdori, wat en Schicksål!“ sldk Paul un sloog mit de doppelte Fuust op'n Disch. „Frdher wår ik von fremde Lüd beståhln, un nu von mien egen Wiew! von mien egen Wiewstück, dat ik mi rankdfft hev mit teindusend Mark — is't ni to'n Lachen? Teindusend Mark! Wenn mien Dhm dat wuß, int Sarg wår he sik úmdreihn! Ik bün de grdtste Hanswust in't Kaspel Kellnhusen! Dat is Dien Mark, Du! Du!“ He keem ghr en Schritt neger. „Un denn mit sdten Snack un Fichelkråm mi um den Bårt gån, falsche Katt! He! he! mutt en ool Beest nå'n Karckhof fdhrn, dat man ni mit de Fürtang anfåten dç, un denn fremm Lüd Kinner to Wihnachten utsturn, un denn dat schdne Spannwerk, dat schdne Spannwerk! Un in jede Hand, de sik åpen deit, drückst Du wat rin, un wenn't man en Slungel von Rohharr is, Du stickst em heemlich wat to! Allens singt Dien Lov, allens ldppt Di nå, Buurvågt un Schoolmeister, Leutnant un Burß, allens, as weerst en ool Lçv! Jå, gluup mi man an, Du Botterher!“ He pack ghr an de

Schuller un schütt ehr mit krallige Hand. „An de Ohren müßt Du wat hebbn, Du Spigboov, Du . . .“

Wider keem he nich, denn Maren sloog em mit en forschen Slag de Hand weg un seeg em mit en pār Dgen an, dat he trügghopp — seggn de se nix. Se greep in de Tasch un smeet em dat Slätelbund vdr de Fdt, denn gung se dribens ut de Dær, de se achter sik tosloog.

Paul gluup ehr nå un stbrt denn achterher, full åwer lingelang hin, sien Foot patt tofällig op dat Slätelbund un gleed ut. He sloog hard mit'n Kopp op'n Dærleden un bleev en Dgenblick ligg, halv benüffelt von den Fall. Denn stunn he op un sunn. Wat weer dat? wat harr he egentlich seggt? wat harr he dån? He nehm dat Slätelbund op un beseeg dat, as harr he dat to'n eersten Mål in de Hand. Dat harr se em vdr de Fdt smeten — wat schull dat heten? wull se sik gegen em opsetten? oder wull se weglopen as en unasch Gær, dat bang is vdr en natt Jähr? He wull ehr! Dat weer schdn, wenn sien Fru of noch opsternåtisch warrn wull! Prull hooln schull se, un wenn he ehr of anbinnen un mit de Pietsch . . .! He stbrt ut de Dær un harr binåh Eillja umlopen, de bâben an de Døl stunn mit en Ammer in de Hand, se harr eben de Kalwer bdrnt.

Wat luurst Du hier rüm! Wo is de Fru?“ Paul seeg grulich ut, Hår flusig, dat Witt in't Dg bliddig un dat Gesicht æwerher rootbruun.

Eillja kreeg en groten Schreck. „Madam is nå Kæf gån,“ ståmer se.

Paul stblter nå Kæf: „Maren!“ Keen Antwoort. He gung mit lange Schritten nå'n Gårn un gluup in alle Ecken, gung nå't Backhuus un de Schún, vdr't Huus un reep — nix, Maren weer narms. He leep wedder trüg nå Kæf un dreep dår Eillja, de en Ketel to Fûr sett.

„Wat deist dār?“  
„Uns Fru hett mi seggt, ik schull de Grütt to Für setten  
fbr de Lüd.“

„Wonehr? eben?“

„Ne, eerst al.“

„Äwer van Deubel, wo is se bļēben — Du mußt dat  
weten!“ Paul reet de Spieskāmerdær åpen.

„Ik weer nerrn bi de Kalwer, do seeg ik man, dat se  
hierher gung, wider weet ik nix.“

„Dat is ni wårh!“ brüll he ehr an un keem en Schritt  
neger. „Du spelst mit ehr ünner een Deck, dat doot Zi all-  
tosām! Rut mit de Wårheit!“

„Ganz gewiß, ik weet dat nich!“ reep Eilija un  
greep in ehr Angst nå de Fürtang, „wat schull ik dårüm  
legen?“

Paul besunn sik un gung af. „Will nåsehn, åwer nimm  
Di in acht, wenn Du mi wat wies måkt hest!“

All sien Edeken holp em nix: dat wår Abend un Nacht,  
un Maren weer un bleev weg.

De Lüd schuuln Paul unseker un scholu an un weern  
so still, as stunn en Doden in Huus. Als se wat eten  
harrn, reep Paul den Daglbhner Kasper Knees, de den Groot-  
knecht Klås Lamack vertreden muß, rin nå Stuuw un froog  
em, ob he oder de Knechten un Deerns wat hbrt harrn  
von Maren, ob ehr nūms sehn harr.

„Ik weet dār nix von“, knarr Kasper mit en harden  
Toon. „Lüd, de uns bembtt sünd, hebbt nix seggt, ward  
also wol nix weten.“

„Denn hbr Di māl um in Ddrp, wo se wol wen mag  
— hier in Huus is se nich“, sd Paul en betjn benaut.

„Bün möd von de Arbeit, Paul Struck, mag mi ok ni  
geern twischen Mann un Fru mischen, un wenn Du uns  
Madam slån hest . . .“

„Ik schall ehr slân hebbn? Dat is ni wâhr, dat sünd Lægen! Wokeen seggt dat?“

„Müms, äwer Dien Lüd meent dat. Un wenn dat wâhr is un uns Fru kommt ni wedder, denn loopt Di de Lüd ut Huus rut, un ik gå denn of sâch — to de Heuâhrn grâd keen nette Utsichten, Paul Struck. Go'Nacht!“

„So tdo doch, Kasper! Dat is jo ni wâhr, un wenn Eilja . . .“

„Eilja hett blot den Larm hêrt,“ sâ Kasper.

„Jâ jâ, dat wull wol Larm geben! Ik full æwer't Slætelbund un sloog mit'n Kopp gegen de Dær un op den Læden — kannst noch de Buhl sehn, mien Steern is sâch bruun un blau. Eldost Du denn of, dat ik Maren slân hev?“

„Ik weet dâr nix von, äwer ut dome Næt gung uns Fru sâch ni weg.“

„Ik hev ehr utschulln, jâ utschulln hev ik ehr, slân nich, dat's ni wâhr!“

„Nâ, mi geit't nix an, se is Dien Fru. Äwer kommt se ni wedder, denn ldypt allens weg, ik kann dâr nix bi doon un will man gân.“

Un he gung, Paul hêr sien dumpen Schritt bet an de Rækendær, denn wâr de of tomâkt. He stunn noch op densülwigen Placken un weeg den Kopp in beide Hann. De wûtige Nâs weer lang sâcht, un wenn Maren nu in de Dær kâmen weer, harr he ehr geern en good Woort geben, âch gârto geern! Äwer Maren weer ni to finnen, un von sülben keem se ni wedder, gewiß nich. Em weer hang tomoot. Dat Gespenst, wat he al kâmen sehn harr, stell Kasper soÿben dicht vdr em hin. Frôher harr he in sien unklofen Schuurn of vel dumm Lûch mâkt. Denn harr he sik wol in sien Geldkâmer inslâten, dâr harr he Troost funnen. Wat he in Dullheit tweislân harr, dat kunn he allensfalls betâln. Dat de jo weh, äwer de Verlegenheit weer ut'e Welt. Dûtmal

stunn de Sâk anners, ganz anners. So lang Maren em to Siet stunn, fôhl he sik so seker, so wiß, as en Mann, de ni bang is, — wat kunn em passeern? Ehr hellen Dgen wârn allens wies, se wuß ùmmer Rât, un wenn en Sâk noch so vertunnelt weer, se funn den Fâden un brôch in't Speln allens to Schick. Nu se sien Hand looslâten harr, stunn he biefterig un gottverlâten dâr — dat fôhl he: keem Maren ni wedder, denn weer he klâr, denn kunn he man Huus un Hof verlopen un verkopen, he alleen kunn keen Buur mehr speln. Un he harr dat doch frôher dân, ganz alleen un mit Profiet — wat harr Maren in de korte Lied mit em opstellt un ut em mâkt? Oder keem dat von den Fall, dat he sik rein dummerig un mootloos un lâhm slân vôrkeem? Un morgen wârn sien Lûd vdr em hintreden un em frech frâgen: wo is uns Fru un wat hest Du ehr dân? Se wârn em den Deenst opseggn un mit Schimpen un Fldken de Dær achter sik toslân. Un de Lûd in Ddrp wârn lachen und spitâkeln, keen Minsch wâr sik ùm em wider kûmmern — wokeen schull de Rôdh melken, de Pêr fodern? un nu de Heuâhrn ...! De Kopp wâr em hitt un dump un dick, as wull he springn, de Âten gung em drang, as wull em wat den Hals affndrn. He wank nâ't Finster un stôtt dat âpen, denn mâk he Licht — em wâr grulich in sien egen Stuuw.

He smeet sik mit Stâehnen in den breiden Læhnstohl achtern Disch. Hier harr he Abend vdr Abend seten un harr mit Maren klænt, o dat weern schône Stunnen! He schuul ræwer nâ de anner Siet von Disch. Dâr plegg se to sitten mit ehr Reihtûch oder mit ehr Weertschaftsboof. Denn se schreev allens an, wat se in de Huushooln an bâr Geld innehm un utgeev, Melk un Botter, Brood, Speck un Fleesch, wat mâkt wâr un bruukt un verslêten, den Pries fdr Koorn, Appeln un Bèrn, fdr Beh un allens, wat ver-

kôfft wâr. He seeg dat Boof man wiedldftig mál an, heel von so'n Schriweri æwerhaupt ni vël, æwer Maren harr ðhr Bergndgen daran un wuß allens in de Weertschaft bet op'n Lüttel. Bondåg harr se sach ni anschrêben, de Stohl weer lerrig blêben — oder schull se doch? He keem stiefbenig tohdch un nehm dat Boof, dat æwer de Dær op en Boord leeg, un studeer en Liedlang darin. „Sûh, den Fisch hett se ok anschrêben — dre Schüllng, hm!“ mummel he. „Richtig, dat weer Dønnerdag, verleden Wêk. Ik weer so glücklich, wat weer't en herrlichen Dag! Mi weer tomoot, as weer ik mál wedder Kind, un de ganze Welt lach mi an. Do muß mi Elsbê Suhr bembden, de ool falsche Ratt! de Sâtan! Erst streef se mi Honnig um den Bârt, un denn gung dat loos, man ummer op Maren dâl! Allens harr se opsammelt, sogâr de dre Schüllng fdr den Fisch un dat Botterbrood, allens rêf se mi mit ðhr knækerige Stimm vdr! Un as se mi den Kopp hitt måft harr, do keem se mit den Leutnant, mit Hinnerk Pâhl un mit den Buurvâgt — as wenn Maren en ool Læv weer, de ummer en Lûmp Hunn achter sik hett!“ He greep sik mit beide Hann in de Hâr. „Un ik hdr dat gemeen Minsch an un sloog ðhr nich alle Læv in't lose Muul rin! Ik nehm ðhr de stinkigen Lægen mit Dank af un droog ðhr mit nå Huus! Se sülben hett sik in ðhr jungen Jâhrn mit Lena Lopen un Konsorten nett rûmdrêben un mit junge Bengels rûmrangelt! Un von so'n ooln Rand leet ik mi sowat seggn von mien Fru, mien stolte Fru! Dh! Wat måf se vdr Dgen, as ik ðhr vdrsmheet ... hu!“ He sloog de Hann vdr't Gesicht.

„Paul! Paul!“ reep en halbluude Stimm unner't Finster.

„Nu is se weg! Nu is allens ut!“ He stæhn luud. „So lang ik Buur spel, bûn ik nich so glücklich west as mit Maren! Nutt so'n Beest, so'n Sâtan kâmen un mi unkloof mâken! Maren is weg, bald is mien Huus ganz lerrig,

ganz lerrig, un ik sülben bin de Bessen, de allens rutsegt hett. Bün de Bessen in de Hand von en ool knækern Biev, ha ha ha!" He lach luud un sprung op.

„Paul Struck, so hdr doch!"

Paul wår opmarkfsam un gluup nå dat åpen Finster.

„Büft Du alleen?"

Jå, dat weer en Fruunsstimm, schull dat ...? „Maren, Maren, o büft Du dår? Ldv, ik will Di inlåten!"

„So dræhn doch ni, Paul Struck! Ik bün dat jo, Elsbe Suhr! Ik seeg noch licht bi Di un wull mål sehn ..."

„Büft Du dat, Såtan!" brüll Paul, un denn keem en Loon, as wenn em wat de Kehl affndr. Mit en Sag weer he op de Finsterbank un sprung dål nå'n Gårn.

Elsbe kreeg en Gruun un leep ut beide Ldffel. Un nu gung en wilde Jagd an ddrn Gårn nå de Poort, lang den Footstigg nå ehr Kåt to. Elsbe vergeet ehr arg Been, se leep um ehr Leben, un vellich harr se dat Stück hålt, harr de Dær tofåten kregen un achter sik slåten, wenn se nich in ehr Angst afbdgt weer nå den Buurknüll. Hier in't drdge weke Sand keem Paul ehr kort op de Hacken, se schreeg en pårmaal luud um Hdslp, åwer denn dreep ehr en harden Slag achter in de Nack, dat se koppeister in't Sand schoot. Paul sidrt æwer ehr hin un keem of to Fall, weer åwer glicf wedder to Been. He dreih sik rasch nå Elsbe um un wull nu op ehr dål: „Dat is Dien Dood, Du Ås!" schum he.

In düssen Dgenblick greep em en isern Hand achter in den Krågen un heel em trügg. „Wat wat is hier los! stopp, stopp!" Paul sloog wütig um sik un smet sik hin un her, åwer de Hand leet ni loos un trock so scharp an, dat em de Puust utgung, denn kreeg he op'n mål en harden Stoot in'n Rugg un leeg an de Eer, de Hann wårn em fasthooln.

„Låt mi loos!" grüns he un ampel mit de Been as en Fisch mit'n Steert, wenn de Angel em in't Sand smeten hett.

„Wat, dat büst Du, Paul Struck?“ reep de Nachtwächter, leet äwer nich loos. „So kumm doch to Vernunft! Du büst jo as en unkloken Bull!“

Wieldeß harr Elsbe Suhr sik wedder oprappelt un humpel dāvon; se stæhn un jammer un så eenmål æwer't anner: „D greßig, is jo greßig!“

„Måkt man, dat Du to Lock kimmst!“ reep Jochen ehr to. „Wo is't, Paul, wullt Du Frēden hooln?“

„Du harrst mi man laten schullt!“ stōtt Paul rut, „if harr dat Deest koold måkt!“

„Hev if mi dacht, und dārum hool if Di grād fast. Wokeen weer dat denn? nā de Stimm to reßen, weer't ni Dien Fru?“

„Mien Fru? if slā mien Fru nich, dat is ni wāhr!“ He wull sik wedder loos wrucken.

„Man sinnig, man sinnig, dat glōv if jo ok nich. Äwer wokeen weer't denn?“

„Elsbe Suhr, de Sātan!“

„Elsbe Suhr! — if meen, dat weer Dien best Fründin!“

„Best Fründin — dat Wiesstück? de ool Kand?“ stōtt Paul rut.

„Nu, wat schall man denken“, gnurr Jochen, „wenn Du dār ümmer ut un in löppst, güstern eerst hev ick Di dār rutkāmen sehn. Äwer nu kumm hoch, Elsbe hett sik verkrāpen, un Du büst jo wol wedder bi Di sülben. Geist Du nā Dien Huus, if gā mit lanf.“ Se stūrn langsam nā Paul sien Hoffstēd to.

„Du harrst mi den Arm ni trügghooln schullt, Jochen“, gnurr Paul gnatterig.

„Denn seest Du morgen in't Raschott un harrst en Woord op't Gewēten — wat hett Elsbe Di denn dān?“

„Se is schuld an mien ganz Unglück! Erst sōch se mi op in't Feld, denn lock se mi in ehr Rāt, if schull doch



mål ęhr Papiern un Geldsaken nāsehn, ik verstunn jo sowat, smeichel de ool Katt. Dārüm hev ik dār in de legten Dāg oft seten. Un wat wull se? Mi ophissen gegen mien Fru, mien Maren! Un ęhr Swestern holpen nā, holpen nā — o, ik müß wohl unkloof warn, wol den Kuller frigen! Kommt de Deubel mi wedder ünner Dgen . . .“

„Still, still, Paul Struck! Segg mi lewer, wat is dat mit Dien Fru? is se wedder dār?“

„Weg, Maren is weg!“ mummel he un hāl māl hooch ũten.

„Dat glđv ik nich, Paul Struck. Sühmāl, wenn se lanĳ de Dbrpstrāt gān weer, so müß ęhr doch jemand sehn hebbn. In de Heid ward se ni rinlopen wen, oder gār nerrn dāl in't Moor.“

„Wer weet!“ meen Paul benaut.

„Worüm? dat deit blot en Minsch, de den Kopp verlüst, un sowat passeert Dien Fru nich — Narrnkrām! Ik segg Di, se is noch hier in Dbrp, vellig in Dien egen Huus.“

„Meenst dat, Jochen, meenst Du? Ik hev sünst scharp nāsehn“, sett he bedenklich hinto.

„Du hest sđcht mit'n hitten Kopp, denn finnt man nix. Legg Di eerst māl op't Dhr un slāp en Strēmel, Paul, morgen finnt sik uns Madam wedder an.“ He wull gān.

Paul heel em trüg. „Wullt Du ni bi mi bliebn? Nu Maren weg is . . .“

„Ne, Paul, dat kann ik nich. De Buurvāgt wār mi sđdn utlüchten, wenn ik de Stunnen nich ansegg. Un siet de Slacht von Friederic is em ni to truun, he sđppt ni un wanĳ mitto nachts in Dbrp rüm. Gā man rin, nā en lütt Stunn bün ik al wedder dār.“

Jochen stđtt in't Hoorn un gung trāg sien Gang: Klock hett twđlf slān, twđlf is de Klock!

Bi Elsbe Suhr ęhr Rāt luur he lang in't Finster. Lo

sehn weer nix, äwer binn Kläg wat, un achterher frein Wiverstimmen, verstan kunn he nix.

Düster weer't nich — nu weern de hellen Nachten. Keen Mänschien, äwer de Heben grimmel un wimmel von Steerns, en lisen, luwarmen Lufttog gung ddr de versläpen Büsch un Bdm. Dat Ddrp leeg deep in Droom, de Hunn, de bi den Larm luud wärn weern, harrn sik wedder begeben. Blot bi Paul sien Huus seeg Jochen af un to Licht, denn hier, denn där, of wol buten in Gärn, bi Schön un Backhuus. He stell sik op de Luur un seeg nu Paul mit en Licht rümsdken un hdr ümmer wedder lies ropen: Maren! Maren! büst Du hier? kumm, mien lütt Maren!

„Hm, de sdcht in Sorgen wedder, wat he in de Käs wegsmeten hett“, mummel he, leet em äwer still tofreden.

## Kapittel eenuntwintig

Bi Neels Rivitt in't Mælnholt trå en Engel in de Dær un måk em de ganze Kåt hell, en Engel in korten beierwandschen Wiverrock, mit grise Hår un in't schrumpelige Gesicht lütt vergndgte Kniepogen, en platte Næs un en breben Mund, de ümmer en betjn åpen stunn as en ool verslæten Wivertasch. De Dær von de Warkstæd frisch lies op, as wenn se sik verkehr, un Meister un Gefell dreihn sik verwunnert üm op ehn Schoosterbock.

„Goden Morgen!“

„Morgen, Stina.“ Neels lå den groten Kleistewel, den he grad in Arbeit harr, an't Siet un keek ehn frågwieß an. Wat wull Stuten-Stina frödmorgens in sien Warkstell? Plünnekerl, Bandjuud un Broodwiew sdchen Mariken oder Trina op, wat wull se von em? He harr ehn sünst sach mit en Späß torügg stürt hin nå Wåhnstuw oder Kæk,

åwer siet de Slacht von Friederic weer em de Spaß vergån, Sorg un Gråm seten in alle Ecken. To de Angst um Niklås keem de Noot mit Mariken; se leeg noch ùmmer still to Bett un harr man een Gedanken: de Dood schull kåmen un ðhr astropen.

„Ik hev Di en Breef mitbråcht, Neels“, så Stina un schoov dat Waßdooß trügg — se plegg Breden mank de Stuten to leggn, dat geev ðhr en schõnen Ruch, much se denken. „S, wo is he denn? wæn mutt he hier, hm hm — he mutt hier wæn!“ Se pack Franzbrådd, Krinthenbolln, Eiermån, Kringel un Krummbrood to Siet un wies op de Art de ganze Herrlichkeit. „Dår is'e! is an de Kant dålgleðen, de Kacker! Nu, wenn he man wat Godes bringt!“

Se harr bi dat Bücken en ganz roden Kopp frægen. „Oha, will mi man en betjn dålsetten!“ Un nu plæter se loos un vergeet dårbi ganz, den Korf wedder totomåken. „Wat bringt so'n Krieg doch fdr Elend! Gústern sünd fief Mann von Rendsborg kåmen ut't Lazarett — de Lazaretten sünd dår båben æwerall proppenvoll, seggt se. Of den Pittjer Dåvid sien Hans weer dår mank, den hebb' s' den rechten Duum affschåten, un an de Schuller hett he en Streiffschuß frægen. Beter sünd se noch ni ganz, se schüllt sik hier ... åwer Neels, wat heft Du? steit in den Breef wat ...“

„Dår steit wat in, ja, Stina! Niklås — åwer ik will man Mariken ...“ — weg weer he nå de anner Stuuv.

„Stå op, Moder, stå op, de Jung lèvt un is sund!“ reep he al in de Dær. „En Breef ut Kopenhågen — hier!“

Mariken måf grote angstige Dgen und greep nå de Post, seggn kunn se nix.

„Deern, so hbr doch! Di kommt de Schreck jo gånich

ut de Knäken rut! Ik segg Di, de Jung is springlebennig un süht sik Kopenhågen mål an, wo ik tein Wæken arbeit hev. Dat is en Stadt, o, dat is en Stadt! Wat fbr Slåffer un grote schdne Gårns, wat fbr Karren! Un denn de Stråten un all de lütten smucken Deerns . . .!“

„Kopenhågen? wo kommt he dårhin?“ froog se flau.

„Wæret Wåter, æwer de Ostsee, un op't Wåter is he noch . . .“

„Op't Wåter? op de Ostsee?“

„So hdr doch ruhig to, Mike! De Ostsee süht nu to Sommertied eben so fråm ut as Lena Bassen in de Karf, so drömerig, binåh verslåpen, un so smuck! Jå, in'n Harvst un to Wintertiden tiert se sik mitto as unklook, as besåpen, schümt un spiggt een in't Gesicht un sleit mit'n Foot op'n Disch.“

„Neels, wat snackst Du? hest Du wat drunken? Vertell doch . . .“

„Marfst wat, Mike? Ik bün rein duun vdr Freud! De Jung levot un is sund un sitt Dronning Marie in'n Schoot . . .“

„Wat?“

„Dronning is so vel as Rdnigin. Niklås sitt heel warm de Rdnigin in'n Schoot, Mike. Åwer man ni bang, se is al wat dllerhaft un sinnig un fooldbliddig — swieg still, Mike, still! Ik weet jo, wat Du mi nu all an'n Kopp smiten müchst. Åwer Du deist mi unrecht, denn süh: Dronning Marie is jo keen Fruunsminsch, schast Du wæten, dat is en groot Kriegschipp, al en betjn oold un olmig, un darüm liggt dat good verankert in den Håben von Kopenhågen.“

„Wenn nu åwer en Storm kommt, Neels . . .“

„Denn weegt sik Dronning Marie hin und her un op un dål, un uns Jung slåppt as en lütt Gær in'e Dei. Un wåkt he op, so is dat Bergndgen groot — en Karuffell is

gárnix dágegen, un dáfor mutt man noch betáhn! Wenn't gárto slimm ward, den spiggt Niklás mál de Ostsee in't Gesicht, denn besinnt se sik un kommt wedder to sik súlben. Un kommt en Dag mit Súnnschien un frische Róhln ut'e See, denn hett Dien Söhn en Herrnleben, itt un drinkt, spazeert op't Deck un smókt de siensten Havannazigarrn un echten Portoriko — Mike, komm op, wi wúllt mál en Fingerpólká danzen!"

„Schám Di wat, Neels!“ schull Mariken. „Kommt de Root in't Huus, denn lettst Du de Ohrn hangn un biesterst rúm, as wenn Du in Sláp úmgeist; un kommt dat Glück, denn resonneerst un sackereerst Du as en Lúnn in de Arsen! Du wullt danzen? Schám Di wat! Op'e Kneen schulln wi unsen Herrgott . . .“

„Do dat, do dat fór mi mit, lútt Mike!“ fá he mit en ernst Gesicht. „Süh, sowat kann ik nich, sowat is sach angebárn — ik schám mi, sowat to doon. Al as Gærnehm ik den schónsten Appel, áhn mi vel úm tosehn ná de Hand, de mi em geben harr; áwer ik beet dá rín, dat dat gnasch, un verpug em mit Hutt un Hár, leet of geern en annern afbiten, mutt ik seggn. Du búst úmmer en heel ártig Kind west, mien lútt Mike“, he strákel éhr mál áwer de Backen, „úmmer frám, geevst eerst nett de Hand un sást danke, un náher verwáhrst Du den Appel en lang, lang Lied in't Heu, un wenn he anrdtt weer, denn eetst Du em op mit Beduurn, dat Du dat Anrotte nich éten kunnst un wegsmiten múst.“

„Ach, Du Rujoon!“ reep Mariken mit en halv Lachen un sloog em op sien ruge Schoosterhand. „Líß mi man den Breef vdr, ik hev mien Brill ni hier!“

Un Neels sett sik op de Bettkant un stácker nu loos — Niklás harr as úmmer prachtwoll schreben, áwer de Bookstáben legen all op'e Siet as Halm's in't Koornfeld, de

sif in'n Störtrregen dälleggt hebbt. So gung dat langsam. Awer vondäg verloorn se de Geduld nich, so'n Breef kann man of droppenwies geneten.

Niklås schreev heel utföhrlich æwer de gruliche Slacht, æwer de Fåhrt nå Kopenhågen un dat dånische Lumpenpack, dat em un sien Kameråden in de Stråten behandelt harr, as weern se Verbrekers, en Adworbann, un æwer dat lustige Leben an Boord, dat sach mit de Tied langwillig wår.

Neels weer gråd enigermåten to Enn kåmen, as lisen de Dær åpen måkt wår. „De Breef kost dlsen Schülling, Meister, ik hål dat mål af, hev nu keen Lied mehr“, så Stina un plier mit ehr lütten vergndgten Dgen um de Eck. „Wo geit't, Mariken, — of Stuten gefällig? Mi dünkt, Du sühst ganz luuk ut — schöne mdllnsche Tweback?“

„Komm neger, Stina, un sett Di dål, vondäg ward nich handelt, hest en Fierdag!“

„Du hest good snacken, Neels Kiwitt! Ik hev vondäg mien Brood, wenn mien Korf lerrig is. Hest jowol en heel vergndgte Post kregen, wat?“

Kiwitt måf de Dær nå Ræk åpen. „Trina, wat kommt hütmiddag op'n Dsch?“

„Beersupp un nåher Pannkoken, hev ik dacht.“

„Ne, dat is nix, Deern! Vondäg ward Mehlbüdel mit Rosien fåkt, un vergitt ni dat Stück Speck un en dennige Mettwust!“

„Wat? wat? is en Fierdag? Ach, Meister, hett Niklås...“

„Hett schreben un is sund as en Fisch in't Wåter.“

„Du lewe Gott, uns Jung leyt noch!“ reep se, un dår bi störten ehr de Trånen ut'e Dgen. „Un wi hebbt uns so quålt!“

„Un dårüm groten Hans, Trina, as dat schreben steit! Weetst noch, as domåls de lütt Jung mit Hans-Jochen to Ddrp reden weer?“

„Jå jå! o, de Angst um den Slängel!“ snuffter se.  
„Äwer schäd is't doch, Trina, dat Du Hans-Zochen domåls ni hebbn wust.“

„Äch, de ool Keerl!“ Trina schütt sik argerlich.

„He is noch to hebbn — schall ik mål lifen vdrföhl'n?“

„Meister, He hollt den Bårt! ik will den dummen Snack ni mehr hdrn!“ Se wår furrroot un smeet de Dær achter sik to.

„Neels, Du büst as en unbannigen Jung!“ schull Mariken. „Du weestst doch, dat se so'n Brüden ni ver-dregen kann.“

„Dat versteist Du nich, mien lütt Mike. Wenn ik Trina nu ni dull måk, denn weent se all de Kæln ut, un wi kriegt keen Mehlbüdel mit Rosien. Is bi ehr mål de Lappen uttrocken, löppt de ganze Lonn lerrig, un dat duurt lang. — Du blivst hier un settst Di mit an'n Disch“, så he to Stina, de mit Mund un Dgen lach un sik fdr Bergndgen op de mågern Kneen sloog. „Um Dien Stuten man keen Sorg, de sünd verköfft.“

„Nå nu?“

„De behool ik.“

„Den ganzen Korf voll?“ Se sloog de Hann æwern Kopp tosam. „Ne, sowat leyt nich!“

„Neels, nu hool op mit Dien Narrnkram, Stina is kum-påbel un glövt dat!“ stür Mariken.

„Soll sie auch, Mariechen Kiwitt! Bondåg behoolt wi Stina un of ehr Stuten, se hett den Breef bröcht.“

„Jå jå, Stina blivt hier, is mi jo ganz recht, äwer wat schüllt wi mit all dat lewe Brood opstellen?“

„Finnt sik dat Brood, finnt sik of de Mund, de dat verpuzen kann. Uns Jung friggt en pår Daler weniger, wenn wi de Næs dälleggt, dåfdr hett he uns de Angst måkt. Un dat Brood? Du steist nåher op un måkst eerst en groot

Pakeet fbr de Bolten, denn hebbt wenigstens de Gærn en vergndgte Stunn — vergitt de Botter nich, Mike! Un een Pakeet fbr de Brägsch, de sach lang keen Siropskoken eten hett; en betjn Leckerwär fbr Perseptersch, de unsen Niklås mennich Appel tosteken hett; en lütt Pakeet fbr Doortjn Holm, en pâr Krinthenbolln fbr Dierk-Scheper — Ji handelt jo mit Stuten un Bessens . . .“

„Wat? wokeen seggt dat?“

„Du sülben, mien lütt Kott, Du hest mi dat ünner Tränen all vertellt un Trina hett holpen — ach, so'n Fruuns-mensch holt dich as en Sätsey . . .“

„Kut, Neels, rut mit Di! Un gå Du ok, Stina, ik will nu opstån.“ De beiden schockeln mit Lachen nå de Barkstell.

„Siso, Stina, nu eerstmal de Stuten an't Siet! Un Du“, så Neels to den Gesell, „gå dâl nå de Moordeeln un segg Hannes bescheed, he schall to Middag de Rbh nå Huus driben — se kært mal en Namiddag op'n Stall stån. Ik will Doortjn Holm opsdken, de ool Fru hett as en Moder um uns sorgt, un mi mal nå Paul Struck umsehn.“

Dârmit strey he nå Ddrp to.

## Kapittel tweuntwintig

Um besülwige Lied hdt ool Dierk-Scheper sien Schâp in Kratt un Heid achtern Otterndiek. He harr sik, as he geern dę, en Barg opsdcht un stunn dâr nu en lange Lied un keef æwerall. O, de Heiloh weer smuck in ehr düster-grdn Sommerkleed! Noch funkel de Dau an de Schattensiet von den Kratt, de Brâm schien gel, un in de Lunk lûch dat slowitte Wollgras op den düstern Grund. Gêlgdschen sung sien trurig Leed ümmerto, man ümmerto, de Kerchen



stegen in't wide Blau, un de Kuckuck reep un lach von den Holtrand her.

Von Ilenbeck weer wenig to sehn; en pár spize Geweln, en brede Strohdaek mit en Hådbårnest, en Strohþumpel, en Schofteen mit fine Rookwolken, de langsam ropstegen nå'n Heben, súnst weer allens todeckt von dat Mæln= un Dolndiekholt, von Appel= un Berbdm. Rechts, nå't Noorn to, duuf sik de Mæl ünner de hoge Dann, blenker de brede Diek un dårachter drömen Wischen un Koornfelder in'n Sünnschien; wider hin nix as düstere Heid, hier un dår en duufnackten Führen un krusen Kratt.

Dierk munster düsse stille Welt, as harr he ehr noch nie sehn. He dreih sik dårbi langsam an sien Stock un säch jeden Barg un jede Lunk gemachlich af, he harr jo Lied. Op'n mål duuf dår en Gestalt op, en Mann, de sach von de Mæl herkämen de. Awer wo wull he hin? En Weg weer dår nich, ni mål en Footstigg. Sunnerbår! De Dol stunn lang un leet em nich ut Dog. Spiz, de neffen em huuf, kunn sach so wied ni sehn, åwer Dierk vertell un düd em allens, wat he wies wår.

„As ik segg, Spiz, de Mann säch wat, seker, kiekt in jeden Krattbusch un luurt in jede Lunk. Keen schull dat wæn? Slowitte Hemdsmaun un griesgraue Bür un West, nix um'e Nack un ni mål en Handstock. So wied de Heid ldppt, kennt wi jeden Snurrer, Spiz, — wat meenst Du? Ha ha! lach de Dol luud op, nu ritt he sik de Müß von'n Kopp un smitt ehr sik vdr de Fdt un stampft dår op. Dår is wat ni richtig, Spiz! De hett sik mit sien Gedanken verdrnt. En narrschen Keerl, ha ha! Já, mien Sæhn, wenn de Gedanken in de Müß weern, denn wull man ehr wol frigen! Ni wåhr, Spiz, de an sien Gedanken ran will, mutt sik sülben to Kopp gân. Nå, he besinnt sik un sett de ool Klodd wedder op. Nu hett he uns sach sehn, Spiz,

.'e stürt op uns to. Wat? wäraftig! Spiz, nu rich Di steil op, wi kriegt groten Besöf! De Kniesbock von Jlenbeck kommt, Paul Struck, de sik in stähln Geld beräken kann! Harrn em al lang kennen müßt, Spiz, an Wür un West, sünd wi denn hühnerblind? Sien Madam hett em ja karreert as en Snäl von nerrn bet bäben. Wat, Du bellst nich, Spiz, där kommt en ool Wiew, un Du bellst nich? Du warrst oold, Spiz, kindsch! Du bellst blot den Ünnerrock an un meenst, allens is en Mann, wat en Wür an hett, Schäpskopp! — Äwer klæterig süht he ut, de Dgen liggt em holl as sien Dhm Henn Karf. Nu paß op, Spiz, un hdr, wat he op'n Stäken hett!"

Spiz seeg glietgüllig hindäl un så nix — Mannslüd bell he nu mål nich an.

Paul snækel mdhsäm un unseker rop nå den Barg un smeet sik denn lingelang in de Heid, rein möd un ut'e Puust. „Kann he mi hdlpen, Dierk, ik hev mien Fru verlärn“, så he flau.

„Dien Fru? wosäken?“

„Se is weggån un narms to finnen. Hev de ganze Nacht söcht in Huus un Schün, hev söcht in Lehmlock un Moor-kuhl, in Soot un Bëf — narms! Hett he ehr sehn? güstern . . .“

„Wiver seh ik nich an!“

„He süht un weet doch allens, wat hier op de Heid pasfeert, Väder Dierk — hett he ehr ni von widen . . .“

„Bün nich Dien Väder, Paul Struck! un sehn hev ik nix!“

„Se mutt wedder kämen, mutt wedder kämen, sünst is allens ut, allens ut! ik weet denn ni mehr, wat ik do! Kann he mi denn gärkeen Rat geben?“

„Rät geben? Di?“ lach Dierk luud op, dat Paul sik verschräf. De Dol lach selten, äwer de düt lachen mål

hört harr, vergeet dat nich. Dat klung so holl un dump un sunnerbär. „Nę, Paul Struck, ik kann Di ni Rät un Wink geben; äwer ik kenn Een, de kann dat vellich — meenst Du nich ok, Spig?“

Spig keef sien Herrn an un lief mit en lange Lung æwer de Nęs.

„Ut Di warr ik ni klook, Spig! Du drdmst wol von Mettwust un Speckswart, ole Fretsfack!“

„Wokeen is dat, Dierk? He kennt Een, de mi seggn kann...“

„Jā. Äwer Du mußt töben bet Middag. Du kennst jo den hogen dicken Eldndorn an de Eck von Dien Hungerkamp. Där mußt Du hingån un töben. Un wenn de Wędkloek slån hett, denn kommt he.“

„Wokeen, Dierk, wokeen?“

„Wondåg kriegt wi en Middag, as he węn mutt. Keen Lusttog, keen Wolk; de Bradden danzt un bevt æwer de Heiloh, de Krei jappt op'n Lilgen, Kerch un Gęlgdšchen verkruupt sik in'n Schatten, Snäk, Abder un Sünndrang liggt un luurt in de pralle Sün. Allens dodenstill. Bi den legten Kloekenslag leggt sik en blauen Däk æwer Heid un Kratt un Doornbusch, de Sün süht veršläpen von den wittgrauen Hęben däl. Denn kommt he, denn kommt he mit en kortfårigen Schritt, as he ümmer dę, do he noch lev . . .“

„Wa wat meent he, Dierk? doch keen Gespenst? Gespenst bi helligen Dag?“ Paul keem halv tohdęch un seeg den Doln angstig an.

„Bi helligen Dag twisohen twödf un een. Jā! Un Du kennst em, Paul Struck. Ünner den olen tågen Rundhoot glæst Di de beiden hollen Dgen fewerig an, de witten Hår liggt em op de Schuller . . .“

„Hu, mien Dhm!“ grüns Paul un sloog de harden Hann vdr't Gesicht.

„Dien Dhm Henn Karf. In't kalmanken Ramsfool glinstert un lücht de groten Knop as Lächten, de em ut de Rippen slät, de rode West brennt as en fürige Glood, swefelgöl schient de hirschleddern Bür, un de blanken Stewelschächten bligt in de Sünne. Keen Halm, keen Heidbult bldgt sik ünner sien Foot; he geit hin un her, Du hörst sien Schritt nich, därbi wringt he de harden Knækerigen Hann, wieft un winkt un handsleit, de Mund is ünner in Bewegung, as wenn he sprickt, äwer keen Ohr hört en Luud. Wenn Du em sühst . . .“

Paul kriesch luud op un versteek den Kopp in den Heidgrund.

„Wenn du em sühst, denn gå hin un fråg em, wat Du weten wullt, he kann Di sacht bedüden. Äwer verpaß ni de Lied! Een Stunn hett he man in Sünnschien, de hört em. Is de verlopen, röppt em en Stimm dremål, dump, as kommt se ut'n Grund. Denn wringt he de Hann, dat Kinn flüggt op un däl, de Gestalt bevt, äwer he mutt, he mutt hin nå den Boom, den krummen Führen . . .“

„Is nich währ, hev ik utrad un verbrennt!“ schreeg Paul.

„In de Stunn sühst Du den Boom där stån, den Strick mit de Sling an den Ast. Du sühst Dien Dhm hinsnækeln, duufnackt un mit en lähmen, unsekeren Schritt, un denn sühst Du em där hangn as en Bågel in'e Sner, de Lung lang ut'n Hals, gråd so, as Du em mäl funnen hest. Äwer denn ward he wedder ropen, un to'n drüttenmål, un mit en Ruff sind Boom un Dhm weg, en strohgele Wolf jägt äwer Heid un Kratt un Moor nå de Dråger Dannkoppel to. Un wenn Du noch ni frägt hest, is't to lät, de Heiloh liggt wedder in blanken Sünnschien.“

Paul Struck leeg an'n Grund, stæhn luud un bewer an Hann un Fdt.

„Stå op, Paul Struck, un gå! De Kloock is bliben, Du kannst in Komodigkeit hingån. Nimm den Weg æwern Bråmbarg, dår meiht Kassen Blunck de hoge Heid, de kann Di mehr vertellen — man to, stå op!“

„Ik hingån?“ reep Paul mit en Stimm, as wenn he stikken schull, „Gott schall mi bewåhrn! hu, greßig!“

„Is Di dat to hitt in de Middagsstunn, denn tdv bet to Nacht. Dat glückt nich ùmmer, he friggst nich ùmmer Verldv. Åwer is he mål fri, denn süht Du em twischen twölf un een seker an een Stell, in de Kåmer vdr sien Geldkist. Daar is sien Schatz, dår mutt he ùmmer wedder hin.“ Dierk lach holl op un sprook wedder mit sien Hund. „Hev ik Di dat ni seggt, Spiz? Em sünd sien Gedanken ut Spoor. He söcht en goden Råt, un nu ik segg, wo he em finnen kann, wdht he mit'n Kopp in de Heid rinn un winnt sik as en Snåk un ward grulich. Dat is de Årt von all de karreerten Lüd. Daar is uns anners tomoot, Spiz, en Spöck kann uns ni bang måken, Gruun kennt wi nich. Åwer as Henn Karf noch de Bonapart von Zlenbeck un dat halwe Kaspel weer — weestst noch, Spiz? Do harrn wi Angst, do bdgen wi em ut, as weer he en dullen Hund. Jå jå, Spiz, de Keerl weer greßig, slimmer as Schinner un Scharprichter. He sndr arm Lüd, de in sien Hann fulln, den Hals af, åwer langsam, langsam. He leet sik Lied. Weestst Du, wat en Hart is, Spiz? Dat Hart is en lütt Kåmer, von buten un binn root anstreken, dår wahnt de Leev in un dat Erbarm. Henn Karf harr keen Hart; dår, wo dat Hart sitten schall, droog he en smedifern Spårbüß mit en Slott vdr. In düsse Spårbüß sparr he de arm Seeln rin von all de Stackels, de he den Hals afsndrt harr. Un wenn he alleen in de Kåmer seet bi sien Geldkasten, denn müssen de arm Seeln em vdrsingn, wo dumm se west weern un wosåken he çhr schrittwies inde

Sling loekt harr. So weer de Spärbüß en Art Spēluhr för em. Du schuulst mi an, as wenn du frāgen wullt, woher ik dat all weet. Dat is licht seggt, Spiz: mien arm Seel hett där of jährlang seten in Henn Karf sien Spēluhr un mitsungn. Ik weer en lichtfārigen Bengel, as ik Wāders Gewes ansāt, un en Dummbārt dārto, jā jā, Spiz! So harr Henn Karf en licht Spill, mi in de Klauen to frigen, un där weern man en pār Jāhr in't Land lopen, so keem mien nette Slachterie, Huus un Gewes ünnern Hāmer. Dat verdroot mien smucke Fru, de ik op Hann drāgen un mit Flierfrām behungn harr as en Prinzessin, se gung mit en Bengel von Wittgarwer ddr de Lappen — ik segg, en Wiew is en Sātan! — Ha ha, Spiz, lickst mi de Hand! Jā, mien Hund, Du versteift mi! — Do weer ik ganz alleen. Süh, Spiz, so keem mien Seel in Henn Karf sien Spēluhr un ik sülben op den soren Biert, ik müß doch in de Neeg blicbn! Awer nu hdr nip to, Spiz, verfehr Di āwer nich! Henn Karf seet māl vdr sien Geldkasten in de Kāmer. En Licht stunn neffen em op'n Disch. Do tick von buten en Finger an de Finsterruut. He verschrāk sik un keek tohdch un seeg en Dodenkopp ringrinsen un en knækern Arm winken — denn weer't weg. Henn Karf sloog trügg, de Stohl brook tosam, un he leeg där as en Dß, den de Schlachter dāslān hett. He weer ni dood, Henn Karf weer tāg as en Kott. De Doktor kunn em noch nootdrestig wedder to Been bringn. Awer sien Spēluhr weer ganz ut't Spoor, de Seeln weern rebellsch un sungn all ddrch'nanner un leten em keen geruhige Stunn. Un dat keed weer greßig, Spiz! Ümmerto sungn se em en Singsang vdr, se sungn: hunnert hest Du de Kehl affndrt, āwer een lept noch, de mutt noch ran! Denn is Dien Dagwarf dān, den is de Tall voll! — Se sungn un sān em ni ganz düblich, wokeen dat weer, āwer he verstunn ehr, he wuß dat. He wehr sik un wull

nich. Awer op de Lång wår he midd un mæx. Du kennst sowat nich, Spiz, Du büst to dumm darto, Di fehlt de Erfahrung. Awer hbr man wider! Dat weer so'n Dag as nu, so'n kralln Julidag, hitt, still, lurig. Henn Rark harr sik de ganze Nacht in't Bett wültert un keen Dog todån. Den Morgen kroop he unruhig in Kåmer, Stall un Schün umher. Tolez kræpel he sik rop nå de Geschirrkåmer un nehm dår wat von de Wand, wunn dat tosam un steek dat in de Tasch. — Ruhig, Paul Struck! Spiz mutt de Geschicht endlich mål weten! — Dår weer nûms to Huus as de Ræfisch, de Lüd heun nerrn in de Wischen. Denn nehm he Hoot un Stock un humpel loos. He humpel, segg ik, Spiz. Siet den grulichen Abend in de Kåmer wull dat linke Been ni mehr recht mit, de linke Arm weer of lähm. De Ræfisch, de gråd en Ammer Wåter ut'n Hillgenbeß håln wull, seeg em æwer de lütt hõlten Brügg gån. Se harr em sach anropen schullt un trügghooln, åwer wokeen wåg dat? Eben achter de Brügg stunn he still un dreih noch mål den Kopp nå sien ståtchen Hof. De Deern verschråk sik, dat se binåh von't Steeg fulln weer. He harr den Hoot in't aschgrau Gesicht schåben. De brede Mund weer fast toknepen, dat he utseeg as en lange Fohl, un de krumme Håkennes sidtt binåh an dat spize Kinn. Lang stunn he dår, wol tein Minuten, de Deern stütt sik mit beide Arms op den Ammer un wåg sik nich to rdgen. Denn dreih he sik langsåm um un gung nå de Mæl to, rop nå'n Biert. — Låt em tofreden, Spiz, wat knurrst Du! Paul Struck hett ieskole Gedanken, he mutt sik schütten un winnen, he kann nich anners. He hett sien Dhm von den Doom loosmåkt, em utldst, in en Pærdæß slån un nå Huus fdhrt. Sowat is en gråßliche Arbeit, Spiz. Jå, he hett noch mehr dån an sien Dhm. — As Dien Wåder stov, Spiz, do hev ik em in mien Kuller nå

Huus drågen, hev em wuschen, un as he drdg weer, em  
 kámmt — he seeg ganz smuck ut. Denn hev ik en Graff  
 mákt un dat mit blómté Heid utpúlstert. Dår lá ik em  
 rin, as he to slåpen plegg, un deef em to, un op sien Graff  
 sett ik en groten Feldsteen. Un so lang de Sommer Blomen  
 weekt un Blóten bútt, hett he sien Kranz. Du hefst dat all  
 still mit ansehen, Spiz, un geist ok noch oft nå dat Graff  
 hin. Dår bliev man bi! Áwer lát mi den Steen tofregden,  
 Spiz! Du hefst en Árt, an Dien goden Wåder to denken,  
 de mi ni gefallt! Schåm di wat! — Wat ik áwer egentlich  
 seggn wull, Spiz: weestst Du, wosåken Henn Karf gråben  
 is? Denk Di: keen Minsch wull em anrdgen, ni mál en  
 ool Wiew ut de Ármkåt, ni fdr Geld un gode Wdr. So  
 is Henn Karf ni wuschen un kámmt, ok ni infleed, as  
 man súnst wol deit. Ás he gung un hung, mit Steweln  
 un Spårn is he to Eer kámen. Paul Struck hett em sien  
 wittblau Kapittelmúz æwer Næs un Ohrn trocken, dámit  
 he man dat gruliche Gesicht ni seeg. Denn hett he em de  
 súlwern Ándp affngden, em de Slætels to de Kåmer un de  
 Geldkist ut de Tásch nåmen un em in't Sarg smeten, dat  
 he súlben tonågel. — So lát doch Dien Stæhnen, Paul  
 Struck, Spiz kann jo keen Woort verstån! — Henn Karf  
 wår gråben, un achtern Wågen schrækeln en Barg Lúd.  
 Dat is súnst keen Mood, Spiz; de sik ophungn hett, fðhrt  
 alleen nå'n Karfhof. Áwer dússe Lúd weern em schúllig,  
 se stunnen in sien Book. Fdr Geld kann man den Dúwel  
 dangez låten, seggt man. Dat is ni wåhr, Spiz, de Dúwel  
 deit sowat nich; áwer de Minsch danzt um Geld in't pldgte  
 Land un krallen Sand, ddr Dreck un Doornknick, æwer  
 Liken un Leilåken hin. Ik stunn op'n swarten Barg dicht  
 an de Landstråt un seeg mi den Log an. Paul Struck seet  
 vdr op'n Likenwågen un harr dat Leit in de Hand un de  
 Slætels to Kåmer un Geldkist in de Tásch. Sien Potthoot



wink hin un her, hin un her, gräd as de Wägen mit sien Ohm wackeln dē, se weern sik ganz un gār enig. Achter den Wägen wdhln de Lüd in den krallen Sand, de Sweet leep ēhr de Backen dāl, de Stuff steeg in griesgele Wolken — Paul Struck un sien Ohm mäden ēhr warm un fdhryn doch so langsam! Do hdr ik op'n māl von den hollen Bēf her lustig ropen: Kuckuck! Kuckuck! un denn lach un schrachel de Wägel achterher. Mi wār grulich tomoot, un dochen, Spiz, ik kunn't ni mdten: ik lach! ik lach luudhals! Lo'n eersten Māl nā lange Jāhrn lach ik, Spiz, un dat achtern Likenwägen her! Sunnerbār! De Lüd verschräken sik, dat se de Aldr verloor un mi anglupen as en Spōk — ik lach un lach man ümmerto. Siet den Dag hoolt se mi fdr æwersnappt, fdr koppprank. Lāt ēhr, Spiz, Du versteifst mi, Du seegst mi dat gliest an, dat mien Seel wedder to mi kāmen weer, mien arm Seel, de so lang gefangn seten harr. Se blivt nu bi mi un fdhlt sik ganz mollig. Un wenn se māl ēhr vergndgten Schuurn friggat as vondäg, denn singt se dat Leed, wat Henn Karf to Dood sungn hett. Dat is en greßig Leed, Spiz, āwer wat schall se? en anner kennt se nich. Kunnst Du dat māl hōrn, Spiz, Du wārst huuln, dat de Schāp æwer Stock un Block lepen. Åwer ik mutt lachen, lachen, dat de Lüd sik bang nā mi ümfiekt. — Wat hest Du, Spiz? Hdrst Du ni to? Aha, nu seh ik. Dār kommt noch een. Dat is de Schooster von Flenbeck, de Dwallerhans Kiwitt."

Paul Struck sprung tohdch, keek māl wild um sik un fdbrt denn in grote Sprüngen den Barg hindāl.

En holl Lachen joog achter em her. „Spiz, Spiz, lāt em! Ik så Di jo, dat he en ool Biew is, dār kommst Du nu eerst achter? — He smitt sik den Schooster an den Hals, ha ha! Nüdlich! Weg mit dat Ding dār!“ He stōtt mit'n Stock an Paul sien Mūg. „Bring den Jammer-

lappen dat nå, äwer hool Di nich op, Spiz, wi wüllt hier weg, dat rüft hier nå Henn Karf."

Neels wull rop nå Dierk, äwer Paul Struck heel en trügg.

De Dol lach wedder holl un sunnerbår op un wink af. „Komm, Spiz, wat gluupst Du noch? De Keerl is to trurig! Weer uns Henn Karf mál so tolopen, wat? wi garrn em toręten bi lebennigen Liev un de Krein vdrsmęten! Düsse Stackel is to trurig, lát em lopen! Wi wüllt den Mågen wat op de Rđp smiten, en betjn Schatten finnt sik sach. Du heft en good Enn Wust verdeent, heft mi de Bicht good verhdrt. Komm, mien Hund!"

De Dol drisel langsám den Barg op de anner Siet hindál, Spiz bell un danz vergndgt vdrop.

Neels seeg ehr nå un schütt den Kopp äwer den wunnerlichen Doln, denn gung he af mit Paul, de swår an sien Arm hung. „Du búst jowol hellisch mđd? Wat wust Du bi ool Dierk?"

„Ik sdch Maren", mummel Paul.

„Hier op'n Biert? Maren hev ik funnen, denk Di, se is bi Doortjn Holm, op Dien Nåwerschop!"

„Doortjn Holm?" Paul sprook as wenn he duun weer, mit en swåre Lung.

„Du heft lang nix ęten, seggt mi Eillsa, un ok nich slåpen. Un denn in so'n Hitten op de Heid rúmlopen! Erst en gode Måhtied, Paul, un denn to Bett! Nu Maren funnen is, kannst Du jo ruhig węn", begđsch Neels.

Paul så nix. As se kort vdr't Dbrp weern, sloog in wide Feern de Bęđklock. Paul seeg sik mál scholu um un trock den Arm, as wenn he sik verschråf.

„Wat heft? warrst Du flau?"

„Nix nix! lát uns gån, ik kám wol hin."

## Kapittel dreuntwintig

Wieldeß seet Maren bi ęhr ool Fründin Doortjn Holm. Se weer dribens vdr den Gárn un æwer den Weg nå de Rât gån, un tofällig harr ęhr nûms sehn — so funnt kâmen, dat se to Sdk weer.

Doortjn verschrak sik, denn Maren harr alle Farv ver-lâr, un de Dgen leten binâh pickenswart in dat witte Gesicht.

Ahn vel Umstânn sett se ut'nanner, wat ęhr ut Huus dreben harr; se wull Paul en pâr Dåg Lied lâten, sik to besinnen, denn wull se mit em afreken, — ob se ęhr op-nehmen wull, froog se.

„Hartensgeern, mien Dochter!“ så Doortjn, wâr dârbi âwer ganz unglücklich utsehn. Allens weer to Enn, much se denken, Maren wâr Paul den Koop opsegg un weggån. „Nu is dat Unglück dâr! Harrst Du Di den Kranz doch ni sülben opsett!“ kûmmer se.

Maren vertroock den Mund to en halv Lachen. „Mûß ik jo, Doortjn, wenn ik Paul Struck sien Fru warn wull!“

Doortjn seeg vdr sik dâl un så nix dârto, ęhr much de Snack wol ni gefallen. Denn froog se, ob se ni ræwer gån un mit Paul spreken schull, se müssen sik wedder verdręgen.

„Ik glôv, mi hett nûms hier ræwer gån sehn, Doortjn; wenn Du mi en Gefalln doon wullt, so segg nich, dat ik hier bûn, ik mûch en pâr Dåg Rau hebbn — Paul kommt von sülben, wenn he weet, wo ik bûn.“

Maren fdhl sik flau, wull den Abend nich ęten un gung frdh to Bett. Doortjn mâk ęhr noch en Taf Melissentee. „De is heel good fdr allns, mien Dochter,“ så de ool Fru, „good fdr'n Mâgen un fdr't Gehltd — morgen is Di bęter tomoot, schast man sehn!“ Denn leet se ęhr alleen. As

se äbends lät to Bett gung, segen se ehrn Lee, denn Maren sleep as en Kind un de Parln stunnen ehr vdr'n Kopp.

Den annern Morgen vertell Doortjn, wat in de Nacht op'n Buurknüll passeert weer un dat Paul in Huus un Gärn un nu in't wide Feld rumbiester um sien Fru to sden. Se harr sik dat vertelln laten von Lena Lopen, de al frdh morgens bi Paul sien Huus rümkunkeluur un sach affschickt weer von Elsbe Suhr ehr Swestern.

Maren sä nix darto. As se hbr, dat Paul rein bestdrt weer, meen se koold, Doortjn schull em doch sden laten, vellig funn he dat, wat en Mann bruken kann.

Se verstunn Maren nich, se keem ehr hart un egensinnig vdr, un as all ehr Beden un Bermahn trügwieft wär, gung se rut un mäk sik in Ræk un Gärn to doon.

As Maren ehrn Raffi drunken harr, mäk se Betten un Stuuw torecht, denn nehm se Doortjn ehrn Strickstrümp un gung nerrn nä'n Gärn — von de Strät kunn ehr nümß sehn, de hoge Knick, Appels un Berbdm verdecken allens.

Nerrn in'n Grund leep de Hillgenbæk, de von den Boom-  
schatten op beide Siten todeckt weer — he mäk de Scheed von Doortjn ehrn Gärn to Osten un harr op de anner Siet en tzmlich steil Dwer, dat noch ddrch en hogen Wall mit en Hasselnkniek verhdht wär. De Schreeg nä den Bæk to weer as Gärnland sach ni good to bruken, un so harr vdr Jähren Jdrn Holm för sien junge smucke Doortjn där Büsch un Bdm plant, ok en Stigg an den Bæk. lanf trocken mit en lütt Bank, de he ut Knüppelholt timmert harr. He ndm dat sien lütten Park un seet där geern mit sien junge Fru an'n Sommerabend, wenn de Botterhandel em den Dag wied rümdreben harr. In de Eck hart an de Wisch, de to Süden an den Gärn liggd dē, weer en lütten Barg tosam färt; där stunnen en pär stätsche Barkenbdm mit witte Bork. Hier harr man en smucke Utsicht op Wisch

un Bēk un Holt un in de Feern op't Feld un de wide Heiloh. Idn weer lang dood, wol al æwer twintig Jāhr, de Wdm op'n Barg un in'n Grund weern groot, un de Park seeg ut as en lütt small Holt, wo Hart un Schuffel sik ni sehn lāt. De Bank weer morsch un olmig un de Stigg knapp mehr to finnen; Büsch, de Idn plant harr, weern sach storben ünner de Leck, blot hier un där stunn hart an den Bēk noch en mägern Alßernbusch mit lange dünne Spranten.

Maren weer verwunnert, so'n kölige stille Eck to finnen, wo ehr nūms Idn un belopen kunn. En Liedlang drisel se op un af, denn sett se sik op de Bank un nehm ehr Arbeit vdr, de se mitnāmen harr — sach en Strümp för Hannes. Awer ut dat Stricken wār ni vel, bald legen de Hann in'n Schoot un rdgen sik nich.

De Larm mit Paul harr Maren eerst ut Spoor bröcht. Awer dat duur ni lang, denn keem ehr in de Sāk wedder de ruhige Werlegung. Vel mehr Noot un Sorg māf ehr de verlārn Slacht un Sterlau. Weer dat de Anfang von't Enn? wārnu de Russen totreden un dat lütt Land knęwelt an de Dān utlęwern? Denn weer de schōne Droom ut, un Maren dūch, wat domāls mennicheen luud sā: lewer starben un verdarben, as den Dān noch māl in de Hann falln! Se harr sik ünmer wunnert, dat ni gliēf in'n Anfang alle jungen Lūd sik frivillig mellst harrn, dat vele gedüllig tdben, bet se inropen wārnu as Soldāt — ob dat nu wol anners wār? An leevsten harr se sūlben de Muskeet to Hand nāmen un weer mitgān, ehrn Mann wull se wol stān! Awer se weer dārto verdammt, de grote Noot un Schann æwer dat Land kāmen to sehn un nix to doon, as mit de annern Wiver to klāgen! — Un dārto keem de Angst um Sterlau. Swār verwunndt, stunn in't Blatt. Wenn he nu storb, wat wār ut Maria? Wat sā ool Abel

noch von de Leev? Maria weer anners als Abel, äwer de Leev, von de Abel spraken harr, droog Maria in Harten. Se wår ni dullerhår un opstenåtsch warrn, äwer se wår vergån as Snee an de Sûnn. Maria wår ehr nix vdrsmiten, nie, äwer wat wår ehr Broder Tnge seggn? Un nu full ehr dat swår op't Hart, dat se Maria ni to rechte Lied nå Steenholt brdcht harr. Se harr de Schuld, wenn de lütt Deern unglücklich wår, un stov Sterlau, so wår ehr Broder Tnge mit ehr afreken.

Se sprung op un gung in den Stigg en pårmaal op un af. Wat weer hier to doon? Hingån nå de Lazaretten, den Leutnant opsdken un em plegen? Wårn dasdr nich op't allerbest sien riken Dlern sorgen? Un kunn se hier weggån, wo allens op't Spill stunn? Um Tnge harr se Paul Struck heiråt; schull se allns falln låten, wat se wunnen harr, um dår Hand antoleggn, wo se æwerflddig weer?

Maren wår op'n mål op anner Gedanken brdcht, denn op Gûntstet von den Bef hdr se en Dreken un Kuscheln, un ddr den Hasselnknick wdhl Neels Kivitt, de op'n Weg weer nå Doortjn Holm. He flatter vdrfichtig den Wall hindål un weer denn mit en lütten Sprung in den Park un stunn dicht vdr Maren.

„Wa wat, Maren Struck — hier?“ reep he verwunnert.

„Als Du sühst, Kivitt, ik sitt hier en bêtjn in de Rdhln. Äwer wat wullt Du hier? Doch ni Frelln gripen an'n Warfdag?“

„Ne, ne, bewähre! Düt Flach is mi kunnig von frdher her — wull mål nåsehn, op de ool Bank noch steit, wo ik un Mariken — nå, jung Lüd versteft sik jo geern!“ Denn bdg he af un vertell von sien Niklas un von sien Mariken, de wedder opstån weer. „Is't nich en Glück, Maren, is't nich en groot Glück? Un dårbi sühst Du mi

so eernst un bleef an! Nu kumm mit! Wüsst ræwer gân nå Paul, de is ut Rand un Band un de Lûd rebellisch, as mi seggt wår. Man to, denn kummt allens wedder in't Spoor un de Snack holt op!"

„Uns Lûd rebellisch — worûm?"

„Hm, dår ward seggt, dat Paul Di slân hett, un dat geit sach ni good, wenn he wûrklich . . ."

„Gå ræwer un segg to Knecht un Deern, se schulln nich op Doorheit stûrn, mi fehl nix!"

Neels wull noch wat seggen, åwer Maren wink af. „Dat anner finnt sik, Meister! Wenn Du mi noch en Gefalln doon wullt, so seh Di mål nå Paul Struck ùm, dat he keen dumm Lûch måkt!"

Se så dat op en Art, dat Neels nix mehr to seggn wåg un dribens rop gung nå'n Gårn, an Doortjn ðhr Dær vdrbi ræwer nå Paul Struck sien Huus.

Mi slân! Nå, dat weer neeg nog bi! så Maren halvluud vdr sik hin. Wat Lyge ðhr damåls andûd harr, weer nu allns dår, Paul måk ðhr dat Læben bittersuur. In Steenholt an de Siet von ðhrn Broder — wat harr se fdr glûckliche Dåg hatt! Un nu? Dåg ut un in bi en Mann to wæn, de von't Minschenlæben wider nix kenn, as Geld tosam schinnern un dâmit to juden, weer al en swår Dracht. Dârbi en Kopp voller Egensinn un mit Insichten as en Jung, swienplietsch in allns, wat to'n kleenkråm hrdt, in grote Såken dummerig, jå ganz vernågelt, as harr he en Brett vdrn Kopp, rein gottverlåten! So kunn se all Dåg mit em rûmstûrn as mit en vertriekt un unasch Gær.

Åwer harr se dat nich all vdrher wæten? weer se ni vdr de Hochtied wækenlang in sien Huus west? harr he ðhr ni sülben seggt, dat he mitto in Rås kåmen kunn un ni wuß, wat he dð? ðhr Ræken un Beræken, de se vdr de Hochtied måkt harr, stimm nich, se harr en wichtigen Posten ver-

geten. Harr se mit Paul alleen to doon, denn wull se't wol dwingn, äwer där sproken anner Lüd of en Woort mit, un en giftig Wiesstück reet ehr allns ut'e Hann, wat se wunnen harr. Schull se nu ganz von vdrn wedder anfangn?

Mit langsämen Schritt gung se in den Boomschatten ümmer hin un her, hin un her, en lange Wiel, denn wunn se op'n mäl den Strickstrümp üm't Kluun un bög rop nä'n Gärn. Se weer mit ehr Gedanken to Heck: eerst mit Paul op't reine kämen, ganz un gär, gründlich, achternä wär sik sach Gelegenheit finnen, mit Elsbe un dat anner Biverpack astoreken.

Un nu an't Bark, tægern un töben is greßig! Äwer wo is Paul? hett de Schooster em funnen? De Uhr wies al äwer twödf! Se gung mäl an den Knick ran, de twischen Gärn un Weg stunn, un schuul ddr de Häbbken. Där weer nix as de malle Sand un de Wägenträjen, an den Rand knastrige Ekenböm, Fleddereschen un witte Barkenstämm, de Hitten danz in den boomstillen Weg, Büsch un Bdm nül'n däräwer, as weern se insläpen — wenn ehr Gedanken ni so unruhig west weern, harr se sach en Wiel dat sünnern Bild ansehen.

„Ob se nich rinkämen wull, de Disch weer deekt.“

Maren verfehr sik, se harr nüms kämen hört. „Wat, Du, Hannes? wo kommst Du her? Sett Dien Müß op, Jung, un luur mi ni so an! Wullt wol den Meister häl'n, wat?“

„Jä, he schall to Disch kämen.“

„Un Du wullt mit uns eten?“

„Nę nę — Trina hett vondäg en Meßlbüdel käft mit Rosien in!“

„Dat weer wat! Un Dien Grotmoder?“

„Man suur Supp mit Swiensrippen.“

„Denn kann ik Di verständig, Hannes, Meßlbüdel mit



Rosien is en Herrneten! Meister Neels will ik wol bescheed seggn, wenn he kommt, gå Du man nå Huus un grdt de Fru Meistern von mi!"

Maren gung rin, un bald seten de beiden swiegsâm to Disch, rdgen âwer von de schdne Mahltied knapp wat an.

Se weern eben klâr, as Neels mit Paul Struck in de Dær trock.

„Dâr sünd wi!“ så de Meister un wisch sik mit de Hemdsmau de groten Sweetdruppens von't Gesicht. „De Heid is in Glood, un wi sünd as twe Brâdwüst.“

„Maren, o Maren, dâr büst Du jo!“ Paul stldter op ehr to, as wenn he duun weer. „Ach, mien lütt Maren, worûm hest Du Di verstecken!“ reep he mit en swære Lung.

Maren wehr af, as he Anstalt mâk, ehr um den Hals to falln. Se fât em resoluut bi de Arms un drück em op'n Stohl: „Dâr sitt, Du büst mdd!“ Se geev Doortijn un Neels en Wink, dat se rutgungn, denn så se: „Wi sünd alleen, Paul Struck, nu segg mi, wat wullt Du hier?“

„Sprick ni so, lütt Maren, sprick ni so! Ik hev Di Dag un Nacht sâcht un . . .“

„Woto? weestst Du denn nich, dat Du mi sülben ut Huus jâgt hest? Du hest Di an mi vergrepen un hest mi Nâmen gebn . . .“

„Maren, lütt Maren!“ reep he wenerlich un sâch nå ehr Hann, âwer se wehr af un trâ trûgg, „ik wuß jo nich, wat ik så, weer jo rein as unkloof!“

„De Schuur is nu sach âwer, un dârûm frâg ik Di, ob dat wûrklich Dien Menung is, wat Du mi an'n Kopp smeten hest,“ froog Maren koold.

„Bewâhre, ne ne, all mien Dâg nich! Elsbe . . .“

„Ndm ehr nich, nå so'n Sâtan hdr ik ni hin — Du hest sprâken! Holst Du mi . . .“

„Sprick dat nich ut, ik denk jo gárnich an sowat! Du búst mien gode Maren, de mi dat Huus rein holt.“

„Jáwol, as en Spigboov, Paul Struck! Du heft mi vertellt, dat Dien Fru Di bestohl un dat Huus lerrig sleep!“

„Maren, so quál mi doch ni, ik wúß jo nich, wat ik de un fá!“ Denn greep he mit en bewerige Hand in de Tasch un geev ehr twe Slætels, de mit en Band tosam bunnan weern. „Hier! de schast Du hebbn, Du hebbn!“

„Dat sünd de Slætels to de Geldkåmer — wat schall ik dámit?“

„Ni brennt se in de Tasch, nimm Du ehr! Du schast allens hebbn, allens! Denn gldvst Du doch, dat ik Di nich fdr'n Spigboov hool, Maren!“

„Ni hdrn mál de Slætels to Koffer, Kåmer un Keller, de hev ik Di fdr de Fdt smetzen — dússe nehme ik nich!“

„De nimmst Du nich?“ Paul wull in'e Hdch kåmen, full áwer trúgg in'n Stohl. „Denn is't ut!“ stæhn he un sloog beide Hann vdr't Gesicht. „Denn is't ut, denn will ik of man . . . grulich, in't Huus alleen, grulich, grulich! — ik do't nich!“

„Wat wullt Du nich doon?“

„Ik gå dår alleen ni wedder hin!“ he wink ná't Huus ræwer.

„Worum nich?“

„Mien Dhm is dår, he geit úm!“

„Dien Dhm, Henn Karf, de al æwer tein Jåhr dood is?“

Paul núck un schuul ehr mit holle Dgen sunnerbår an. Beer Paul sien Kopp ni richtig, oder schull he't wúrklich gldben? „Wokeen hett em sehn?“

„Dierf-Schæper un of anner Lúd — bi helligen Dag dår únnern Doornknick op'n Hungerkamp — grulich!“ he schútt sík.

„Worum mutt he ümgån? hett he wat utdvt?“ froog Maren.

Paul wull ni recht dãmít vdr'n Dag, åwer Maren froog un stærker so lang nå, bet he ðhr von sien Ohm vertell, sien harde Art mit Lúden un sien schrecklich Enn. Op wat fdr'n Art he in't Sarg un nå'n Karkhof kåmen weer, så he nich.

„Un is dat all wåhr, Paul? weer ðenn Kark wúrklich so'n harden grøssigen Mann?“

„Jå jå, de Lúd seggt dat jo, seggt dat jo — ik hev dat ni so wøten, so nich! Dierk-Scheper vertell mi dat von-dåg — ne ne, mi nich, he vertell dat sien Hund ...“

„Sien Hund?“

„Jå jå, sien Spiß, un ik múß dat anhørn — schrecklich!“

Maren koppshütt. „Wat'n sunnerbåre Welt!“ mummel se. Denn bðg se sik ut't Finster un froog Neels, de noch bi Doortjn an de Kækendær stunn: „Wo is't mit de Lúd, sünd se an de Arbeit gån?“

„Weern as unklook! Se wulln nich ehr den Hoot af-nøhmen, ehr se'n Keerl seegn, sån se. Kasper hett de Per fodert un is denn nå sien Råt gån, Eillja un de annern beiden Deerns huken in de Kæk, Knechten un Jung græhln un dwallern rúm, as wenn se besåpen weern.“

Maren harr en roden Kopp, as se sik wedder ümwenn. „Siso, Paul Struck, nu weest Du, wat Du fdr'n Gespenst in Huus heft! De Lúd kennt keen Appell un sünd ut Rand un Band! Wat wullt Du opstelln, segg dat mål!“

„Ik weet dår nix von, mi is allns egål, wenn Du weg wullt!“ He lå sik in'n Stohl torúgg un sloot de Dgen.

Maren sunn en Dgenblick. „Wi mæt to'n Sluß, Paul Struck, un dat rasch! Ik bliev bi Di, åwer ik stell mien Beding — ne ne, weg mit de Hand! Bruuk den Kopp un hðr, wat ik segg! Keen Wimmerkråm un Wiwersnack,

segg kort un klår, wat Du wullt! Du heft mi gústern vef vdrsmæten, wat mi ddrchuut ni dråpen hett, blot een Deel hett mi dråpen: Du såst, ik harr nix hatt un mitbrdcht in de Weertschaft."

"Åwer åwer, Maren ..."

"Paul!" drau se, "Du schast mi anhörn! Ik hev Di keen Geld un grote Utstúr in't Huus brdcht, dat is wåhr, deç egentlich ok ni nõddig, denn Du heft allns in Werfslot, wenn Du wullt. Åwer ik hev Di mitbrdcht, wat in Huus fehl un fdr Geld ni to kðpen is: en Kopp, de en Huus regeern, un en Hand, de Ordnung schaffen kann in de Weertschaft — is't ni so?"

"Jå jå, Maren!"

"So lang ik dår weer, dachen de Lüd ni daran, balsturig to warnn, se hðrn op'n Prick — segg, ob ik leeg!"

"Neç, Maren, neç!"

"Good, denn fråg Di vondåg mål, ob dat ok en Utstúr is oder nich! Un nu mien Beding. Ik hev Di gøben, wat ik harr, un dårúm verlang ik datsülwige von Di. Allns, wat Du heft an Geld un Good, an Sand un Land, hðrt mi von nu an mit to. Du kannst nix mehr verschenken, verlehn un verkðpen, åhn mi to frågen, dat is ni mehr Dien Hof un Dien Geld — allns hðrt uns tosam. Is Di dat recht, Paul Struck?"

"Jå jå, Maren, åwer ..."

"Jå oder neç, wider keen Woort!"

"Jå."

"Denn lát wi morgen in Dag den Abkåt kåmen, un dat ward dålschreben, Buurvågt un Persepter sünd Lügen — een Affschrift davon kriegt wi, de anner de Abkåt oder Kaspelvågt — is dat Dien Will?"

"Jå, mi is allns enerlei!" så Paul benaut.

"Wenn Du dat ni wullt, so segg neç, morgen is't to lát!"

„Jå ja, åwer wat schall de Avkåt? ik segg Di jo, Maren, dat ik will, geern will . . .“

„Du säst al vel, wat nähert ni wåhr weer. Du hefst mi to'n Bispill vdr Paster un Lügen un uns Lüüd verspråken, ik schull Dien Husfru wen, un Du hefst mi ansehen un hooln as Dien Huusholerssch, de ni mål Lohn kriggt. — De Avkåt schall dat dålschriben, denn weetst Du doch, dat Du en vermågen Fru hefst, un warrst ehr ni mehr Armoost un Powerkeit vdrsmiten. Nüms kriggt to weten, wat wi hebbt; schreben ward blot, dat mi allens mit tohdt. Also Dien klåre Antwoort!“

„Jå ja denn!“

„Un nu noch en Såd: Dien Geldgeschåften mit de hogen Prozenten, de Du von Dien unglücklichen Ohm lehrt hefst, hoolt op!“

„Jå ja, Maren, dår bün ik mit inverstån!“ reep Paul rasch. „De Sletels . . .“

„Beholst Du oder ik bewåhr ehr fdr Di, wenn Du wullt, åwer de lütt Kåmer geit in; wi låt de Wand weg-riten un vergrðtert de enge Slåpstuuv.“

„Ne, Maren, all mien Dåg nich! Denn gå ik dår ni wedder rin! Dår slåpen, wo mien Ohm . . .!“ He sloog de Hann fdr't Gesicht un schütt sik.

„Dien Ohm kommt to Rau, dåfdr sorg ik!“

„Ach, kannst Du dat ok? Ach, Du kannst allns!“ He fung ehr Hand in un se leet dat to.

„Du mußt mi hðlpen. En arm Minschenseel geit um, so lang de Dåt levt, de se op Eern utdvt hett, un so lang von Kinner und Arben dat bðse Warck fortsett ward. Du hefst mit Schuld, wenn Dien Ohm ni to Rau kåmen kann; do Dien Hand åpen, un de arm Seel ward Frøden finnen.“

„Meenst Du dat, lütt Maren? Dat is mi en groten Troost! Nu nimmst Du doch de Sletels, lütt Maren?“

„Gewiß, wenn Du dat nich anners wullt. Awer Geld un Papier will ik nich alleen ünner Hann hebbn. Du mußt allns mit mi bespreken un bereken un schast nûms seggn, dat ik den Sletel to de Käß hev. Ik wår mi schåmen, wenn de Lûd sån, ik harr den Knoop op'n Büdel, Du weerst Trumpf sðß un Dien Fru deel Di to — sowat is häßlich fdr den Mann un of fdr de Fru. Un nu komm, wi mæt ræwer un dat Huus wedder in Gang setten!“

Paul wår unruhig. „Wat schall ik dår nu? un ik bûn so mdd, so greßig mdd un ddrstig!“

„Hm! denn bliev hier, is of sach bÿter. Will Doortjn bescheed seggn — vellich blivst Du lewer of de Nacht hier?“

„Jå, Maren, jå, wenn't angån kann!“

„Ach, wat kann nich all angån!“ så Maren, un dat klung binåh en bÿtjn æwermddig. Se gung nå Kæf.

„Wo is't?“ froog Doortjn lies.

„Allens to hec!“ un en hellen Stråhl sprung ut de blanken Dgen. „Schast Dank hebbn fdr Dien Hðlp, Neels ik smiet Di mål wedder en Steen in't Finster! Awer nu gå nå Huus, sünst måkt Di de Mÿhlbüdel en fooln Empfang.“

Neels lach mit'n breben Mund. „Wat Du nich all weest! Jå, Maren, wi hebbt en groten Fierdag, den wünsch ik Di of!“

„Kommt, Neels, de kommt, un wenn't of de leg is!“ Dårmit troc se Doortjn nå Kæf rin.

Neels keef ðhr nå. „Dat klung jo binåh eernst!“ He måk sik op'n Weg nå Huus. —

Paul bleev bi Doortjn, un dat weer em heel willkåmen. Maren harr em scharp de Bicht verhdrt. Düsse Dgen! rein swart un bds, as wull se em to Kopp! He harr dåræwer binåh Gruun un Mddigkeit vergeten. Awer nu weer't

æwerstån, Maren harr em de Hand gēben, se wull em to Siet bliēbn un lach em wedder to.

Un dat sã of Doortjn. He funn nu noch mál glücklich warn, vël glücklicher, as he je west weer, un dárbi læv se sien Maren, dat he glöben muß, dat geev keen bēter Fru in't ganze Kaspel.

Paul vermünner sik so vël, dat he sik noch to Disch sett un sik an Supp un Swiensrippen plēgen dē. As æwer Doortjn mit den Kaffikētel in de Döns kroop, funn se em lingelang op de fēdlige Lehmdēl liggn, en wēken Schēmel ünner'n Kopp un deep in Slāp.

So ùm Kloek dre seeg Doortjn Paul sien Lüd op Arbeit gån, as wenn nix passeert weer, un en Stunnstied dārop rassel en Wāgen ut dat Doorloek, ævern Duurknüll un nā Kellnhusen to, de Lüttknecht fōhr un Maren seet achter in'n Stohl.

### Kapittel veeruntwintig

Weer Paul unpaß? harrn Kās un Wuut em flau måkt? oder seet em noch dat Gruun in de Knāken von Dierk sien Lachen un Bertelln her? He harr to allns jã seggt, vdr Aokāt un Tügen allns åhn Besinn ünnerschreben — schull em dat achternā doch leed doon? He weer siet den Larm un siet den Dag, as de Verdrag dālschreben un siegelt wår, sunnerbår swiegsām, scholu un lurig. He eet un drunk wenig, seet vël in de Stuwv rüm un keef vdr sik hin oder luur ut Finster, selten drisel he mál nā'n Gårn un nerrn dāl nā'n Hillgenbēk. Nachts harr he meisttied Licht, dárbi de Finstern dicht verhungn, so dat Tochen, de geern en bētjn rümluur, nix sehn kunn; Doortjn harr sach wenig Slāp freggen, wenn se nich in en Kāmer, wo frōher ēhr Dochter un nāher Hannes slāpen harr, ēhr bētjn Käu fōch. Weer Paul Struck frank oder harr sien Kopp lēden?

He weer nu al æwer veertein Dåg bi Doortjn Holm, un Maren harr nix dāgegen, se weer mit øhrn Bu noch ni to Heck. De Weertschaft gung åhn em um so bēter. As Maren dat an Hann fehl, schick Hinnerk Pahl op enige Dåg en pār von sien groten Jung, so keem bi dat schdne Wēder dat Heu good ünner Dack. Paul seeg een Fdhr nå't annere in't Doorlock wanken, dat Kloppen, Hāmern, Sāgen un Hæweln von de Handworkers, de an sien Huus rümreten un stimmern, kunn he dūdlich hōrn, åwer he sett dārūm keen Foot ut'e Dær. Un wenn Maren, de af un to māl ræwer keem, em vertell, wo wied se kāmēn weer, denn freu he sik, dat he øhr seeg, åwer he hōr man halv hin nå dat, wat se så, Huus un Weertschaft schien em gliestgüllig to wēn.

Doortjn dokter op øhr Art an em rüm. As de Meliffente nich ansloog, pack se em to Bett mit en halv Spint hitte, kakte Kantuffeln, de se in en Būdel to sien Fdten lå. He schull sweten, un dat dē he denn of op en gressige Art. Åwer as he dat æwerstån harr, weer he slauer un swiegsāmer as vdrher. Se lees em wat vdr, an'n Sūnddag ut de Huuspostill, an'n Warkdag ut Bibel un Åbendseggenbook, recht wat Trdstlichs, wat de Post smōddigt un den Moot steilt. Paul hōr gedūllig to, åwer nå en Wiel mūß se beleben, dat he dār seet mit slāten Dgen, åpen Mundmark un schewen Kopp un øhr luud wat vdrsnork. Se schüttkopp wol daræwer, åwer leet em betēmen, jā, se keem dārbi op en goden Infall: wenn se em rechtidig to Bett snackt harr, denn sett se sik vdr em hin un lees em mit en Åbendseggen in Slāp — Gotts Woort deit of so sien goden Deensten, much se denken.

De Schoolmeister besdch em binåh jeden Dag — Maren harr em sach en Wink geben. He vertell em, wat in Ddrp ūmgung, oder lees em de Zeitung vdr un wies em op



de Kårt, wo nu de Truppen in't Quarteer legen. Mehrmål versck he ok, em mit ruttosnacken in't Feld, nå de Schools kåt oder den Buurvågt, åwer dat wull ni glücken, Paul så denn, he much ni, weer flau oder harr Koppweh.

Maren mark recht good, dat Paul snåksck un emtürsck weer, åwer se dach, dat wår sik geben, wenn he man eerst wedder in Huus un an de Arbeit keem; vel Gedanken måf se sik ni dåræwer, se harr sünst nog to doon un to denken. De Bu duur länger, as de Meister seggt harr. Man leet sik Lied! Blot de Wand twischen Slåpstuuv un Kåmer wegtobreken, weer al en suur Bark, de Muur weer fdr de Ewigkeit sett, sån de Muurlud. Denn duur dat dre Dåg, ehr Kalk un Steen ranfdhrt wårn. Dårto keem noch, dat de Footborn von de Kåmer verspåkt un von Mús un Rotten tofreten weer, allns muß wegreten un nie måft warnn. Maren seet de Handwarckers op de Hacken un brdck ehr gråd nich in Draff — woken hett al mål en Muurmann dråben sehn! — åwer de Lud kunnen sik doch ni bi de Arbeit dålleggn. Klamm Holt brennt ok, wenn man good nåpüstert, much se denken. Toleg weer denn allns klår, puzt un dt un streken, Paul kunn kåmen.

Dat weer op'n Nãmiddag, as Maren ræwer gån wull nå Doortjn. As se ut de Blangdær trá, hdr se von den Buurknüll her en Ropen un Lopen un Lachen, dår muß sach wat lustigs passeern. Se gung um't Huus nå den Hofplaz un seeg nu Klås Lamack júst ddr dat Doorloek dråben, Per un Wågen ganz mit Grdn besteken, en pár Jungs weern achter æwer't Heck klattert un fdhrn mit, sprungn åwer gau raf, as Klås an de Dær prrr! så.

„De Wågen is voll von rode Plackens!“ reep Bartel Kolff, „wat hest fdhrt?“

„Den Dood, mien Jung, de farvt geern root.“

„Hest Du Verwundte transporteert?“ froog Maren.

Klås nüct un seeg ehr so mödd ut holle Dgen an, dat se sik verkehr.

„Hest Du wat von Leutnant Sterlau sehn oder hbrt?“  
froog se hastig.

„Hbrt — ja, schall in Sleswig ligg.“

„In Sleswig, doch ni dood?“ reep Maren.

„Ne, äwer dat schall slimm mit em utsehn, se kent de Kugel nich finnen, is mi seggt wärn.“ He spann de Per ut.

„Woneem sitt de Kugel?“ froog se möhsam.

„In de Post.“

„Allmächtige Gott!“ reep Maren un greep mit de Hand nä't Hart, as wenn där wat weh de.

Klås keef verwunnert op. „Nu nu, Madam, dat seggt nix, wenn se man de Kugel eerst hebbt; en Kugel in'n Kopp oder in't Ünnerliev weer slimmer! Un he heit gewiß sien gode Plegg, Väder un Moder sünd bi em, sä mi de Burß, un fdr Geld kent se allens hebbn, Dokter un dat beste Quarteer. Äwer Gott gnäd de armen Keerls, de nix totosetten hebbt. De Dokters doot gewiß dat Minschensmægliche, äwer bi so'n grote Tall fehlt dat äwerall an Hann. Hu, ik hev ehr bi de Arbeit sehn! Gręsig! In witte Hemdn, hin un her voller Blootplacken, so stunnen se där un hanteern mit Säg un Nest, as weern't Slachtersgeselln! Gliekgüllig grepen se't an, un bi all dat Günsen un Stæhnen un Zammern keen Woort as en Kommando an düssen un den, de ehr to Hand gung. Un weer de een notdrestig verbunnen un leeg as dood op sien Strohläger, denn keem en annern ran as in en Slachteri. Mennichéen leeg al stunnenlang in sien Blood un stæhn nå Dood oder Dokter, enerlei, äwer he müß idben, se harrn wol all beid keen Lied. Ne ne, in so'n Toistand is't wat weert, wenn Ullern oder Frunn där sünd un hebbt de Laischen

voll Geld! Unsen Leutnant sien Väder hett en Dokter ut Altnå verschrēben, hev ik man hōrt."

„Wo heet de?" froog Maren rasch.

„Weet ni, hev den Burßen ni frāgt, kenn em jo doch ni. — Äwer ik mutt man eerst mien arm Kracken in'n Stall bringn, Madam. De hebbt sure Dāg hatt! Mitto Dag un Nacht keen Rau! Ik hev ēhr man en betjn mit Grdn behungn, un' Weert schull ni gliēk sehn, wo māger se sünd — Sātan, is dat Schiet al wedder twei!" schull he dāzwischen, „de Sādler muß wat an de Dhrn hebbn! — Ünnerwegens seeg ik al mennich Stoppel, un uns Roggn op de Delbrūgg is noch gārni meicht, wo geit dat to?"

As he gārkeen Antwoort kreeg, schuul he māl æwer't Perd — Maren weer weg un drisel al dāl nā'n Gār.

„Nā, wat fehlt de? Wūß doch ni ..."

„Se is bang wār'n vdr Dien flusigen Bārt — hest Di jowol in all de Lied ni balbeert? Go'n Dag, Klās!" Eilja stunn achter em un heel em de Hand hin.

„Sūh, Deern, Du of dār? Schast Dank hebbn fdr Dien blied Gesicht — en rār Ding opstunns! Seht all ut, as wenn se vertdrnt sünd. Wat is denn hier los?"

„All, wat ni fast is, Klās! Good, dat Du wedder dār būst! Komm man rin nā Ræk, ik back Di en Pannkoken, de Di of blied ansūht, un achternā giv't en kralle Laß Raffi!"

„Hm, lett sik hōrn", smuster Klās. „Äwer eerst de Per, denn de Fohrmann! Hest of māl an mi dacht, as ik weg weer?"

„Ach Du!" se patsch em op de Hand. „Kannst of ruschen Stuten frigen, hebbt eerst backt!"

„Ik neh'm allns, Eilja, Di dārto, wenn Du ..." He wull ēhr gripen, äwer se weer em to gau un nei ut. „Vdr mi loopt se all weg, ha ha! En bāsige Deern! Dat de sik nu den Kopp verdreihn lett von so'n Wippsteert in'n bunten

Rock. „Wer wat will of so'n Kræpel, de nich mál Soldát warrn kann!“ gnurr he achterher.

Nå en Vierteltstunn seet he in de Kæf un leet sik den Pannfoken good smecken. Eillja harr em dår sacht rinnddigt, um wat Nies to hörn; åwer Klås meen, eerst keem se, he wull wat eten. Eillja luur mál nå'n Gårn, un as se seeg, dat de Luft rein weer, kreeg Klås heel vel to weten, dat he mitto Nest un Gåwel dållegn de.

„Madam Herr von Huus un Kluus, ha ha ha! sowat leyt nich!“ reep Klås vergndgt, as Eillja em von den Verdrag vertell.

„Sch...t! Du büst immer so luud!“

„Ach wat! Wer nu will ik Di mál wat seggn, lütt Eillja, mußt åwer swigen! Elsbe Suhr mutt ut'n Ddrp rut, sünst måkt se noch mehr Stank un frigggt går de Wåbendhand. Ik will ehr heiråten, ja ja, måk man ni son grote Dgen! Ik heiråt ehr un treck mit ehr nå Kellnhusen un fang dår en Koornhandel an, Geld hett se jo. Denn kannst Du mit Dien Jochen ...“

„Wat fdr'n Jochen?“ froog Eillja mit'n roden Kopp.

„Jochen Hoop, den Leutnant sien Burß.“

„Den Hanswust? de sæben Bruten un keen heel Pår Strump hett, dat schull mi infalln!“

„Deern, wat Du seggst! Du steekst em domåls doch en schdne Mettwust to!“

„Swieg davon still, dat hett mi nog verdråten! Un denn so'n Spittelfix von ...“ Se sweeg op'n mál still, denn an de åpen Dær gungn Madam, Paul, de Buurvågt, Doortjin un Perseptter vdrbi. Se wårn de beiden sacht ni wies un drifeln um't Huus, um den Bu to besehn.

Klås keef ehr mit'n langen Hals nå. „Wo soor un flætrig he utsüht!“

„Wokeen?“

„Paul Struck. Unf Madam hett of verlärn, alle Jarv is heidi, un de Dgen sünd ni mehr so krall.“

„De hett mehr Gedanken, as se verknusen kann. Mitto steit se hier bi mi rüm as verbiestert un verbäst, hett vergeten, wat se seugn un doon will.“

„Denn is se wol wrantig.“

„Dat nich, äwer swiegsäm. Dull hev ik ehr blot sehn, as Knechten un Jung besäpen un balstürig weern. Den Dunner, wat wuß se ehr to fransheiftern! Se kommandeer ehr nå Schön, där müssen se eerst utsläpen un sik vernüchtern; denn äwer hett se ehr mål in't Gebett nämen, dat ehr seker noch nå acht Däg de Ohrn sangelt hebbt. As de Jung, de wol noch ni ganz nüchtern weer, en snæseligen Snack måt, kreeg he mit slanke Hand en ganz fühnsche Muulschell. Se hett en Art to schelln, wo nir gegenan kann. Dat is keen utäsen un utlummeln, se schimpt un schandeert nich as Paul Struck; se grippt een merrn in't Geweten un fät bi de Ehr an, dat man de Dgen däl sleit. — As de Lüd ehr Ler weg harrn, wärn se op Arbeit schickt, un ähn Luck un Muck schrækeln se mit Kasper däl nå de Wischen. Schust ehr mål sehn hebbn, Aläs, wo se steil dâstunn mit pickswarte Dgen in en bleek Gesicht; dat weer en anner Madam as domäls ünnerg Bruutkranz, äwer smuck weer se ok. Ik hev ehr wol wat sunnerbär anschuilt, denn se grien mi fründlich to un sträkel mi æwer de Back un sä: man nich angstig, Eillsja, mit son Lüd ward wi noch klär! Un denk Di, denn hett se mi düssen Fingerhoot schenkt, liel, ganz von Sülwer un mit en Funkssteen, ik glöw, dat is en Diamant. Ik wär ehr bistän, sä se, dat allens wedder sien Schick kreeg, un Du wärst sach bald wedder kämen, op Di kunn se sik ok verläten, wi weern beid true Lüd. O, wat is se good! Ik gå för ehr ddr't Jür!“

„Dat do ik of, Eilija! Un dårüm will ik, as ik segg, Elsbe Suhr heiråten, dat se ut'n Wëgen ...“

„Heiråt Du den Deubel sien Grootmoder, mien'twëgen!“ reep Eilija un dreih sik snupps ùm nå'n Fùrheerd, wo se sik mit den Kaffikëtel to doon måk.

Klås måk en spizen Mund, as wenn he sleuten wull, nåck mål mit'n Kopp un måk alle Anstalt, optokåmen, de Stohl weer en betjn siet. In düssen Ogenblick gung de Kæfendær, un Madam stunn dår. „Du kommst mi eben recht, Klås! Hest wat eten, denn komm mit rin un drink mit uns en Laß Kaffi — bring den Këtel un noch en Laß, Eilija!“

Klås luur in't Wörbigån noch mål ræwer nå Eilija, kunn ehr Gesicht åwer ni sehn, se wies em den Rùgg.

Wieldeß segen sik de annern den Bu von butento an. Maren harr in de pår Wëken so vel ùmkalfåtert, dat går ool Henn Karf, wenn he noch lev, sik ni harr torecht finnen kunnt. Ole Fruchtbdm, de to neeg an't Huus stån un garto vel Schatten smeten harrn, weern utråd, un vdr de ool Slåpfåmer stunn en Utbu von Fachwerk mit vel Finstern un twe Dærn, een nå buten un een nå binn, mit groot un lütte Glasschiben, deelwies blau un root un gel — de eerste Veranda in Glenbeck, en Sommerstuub, ni groot, åwer hoch un hell un lustig. Hier stunnen twe Læhnsidhl un an de beiden Butenwann Wånk mit leddepulster, in'e Merr en smallen Disch mit en rootbunte Dëk. En Grandstigg gung ùm't Huus rùm nå de Wångdær to, en anner nå de lütt Poort, nå den Stigg, de achter ùm den Gårn leep.

„In'n Sommer is hier sach præchtig to sitten“, meen Perspeter, „åwer wenn't freern ward — ik seh hier keen Ahm.“

„To Wintertiden is't slåten“, så Maren, de gråd in de

Binndær trå. „Hier is of uns Klås Lamack wedder, kennst em noch, Paul?“

„Sühst wat ruuchbannig ut, Klås“, späß de Buurvågt un geev em de Hand; „anner Lüð mæt opstunns Hår laten un Du settst wülk an.“

„Dat geit of ruuch her in de Welt, un wenn man bi-passen will, mutt man Hår um'e Lēhn hebbn. — Dat is en verdeubelt Lokål, Madam! So'n Ding hev ik in Sleswig an de Stråt sehn mit vël Bloompdtit un Rank-wark, — süht smuck ut!“

„Dat Rankwark lät wi sach weg, wi bruukt hier Licht un Luft“, meen Maren. „Äwer Du kunnst mi där, wo de Bdm stån hebbt, en pår Dannen un Hülßen hinplanten, denn hebbt wi of in'n Winter wat Gröns vdr Dgen.“ Se måk de Doppeldær nå binn sparrwied åpen. „Dat is nu unſ nie Wåhnstuuw, Paul, de ool is Slåpkåmer wårn, wat seggst dårto?“

Paul seeg sik bieſtrig um. „Nu nu já, wo is äwer ...“

„De Kåmer meenst Du — is weg, of hev ik de Weste-rwand von't Huus noch wider rutrückten laten, as Du sühst, dåmit wi hier Plaz kregen.“

„Düt is de ool Slåpkåmer?“ froog de Buurvågt. „Weestst noch, Paul, hier hev ik Di mål rindrågen, as Du ut'n Berboom fulln weerst. Dien Dhm geev mi mit sien knækerige Zuust en Knuff in de korten Rippen un schull, he wull mien Wåder dat seggn un Perſepter, ik weer en groten Spizboov un måk Di of dårto, un wenn Du Arm un Been bråken harrst, so harr ik't op't Gewyten.“

„Du weerst äwer of en dullen Jung!“ grien Doortjn.

„Jå já, dullen Jung — äwer Maren, schall ik där sitten?“ Paul wies op sien Læhnstohl, de in de Eck stunn, wo de Rist stån harr.

„Du friggst de Sofåeck där an't anner Finster, den Læhn-

stohl wull ik geern hebbn to'n Drufeln. Wenn Paul den Dag æwer sik mdd lopen hett", dād se, „denn rangelt he mi åbends ùmmer op twe, dre Stidhl, dat dat utfùht, as wenn de ganze Keerl ut'nanner fulln is. Nu kannst Du Di lingelang hinleggn, dat raut sik bēter.“

„Oha, dat schull ik māl doon, Moder wår mi nett rutzpüstern!“ lach de Buurvågt. „Uns Sofa steit in de Ståtstuuw un ward alle Jåhr māl ansehn.“

„Dat is narrsch! wat man ni bruukt, is dūr kōfft. Un hier is nu de Slåpstuuw, en bētin lütter as frdher, åwer ùmmer noch groot nog.“ Se māl de Dær apen. Hier schient doch an'n Nådiddag de Sùnn en pår Stunnen in't Fínster, in unſ' ool Kabbüs keem dat ganze Jåhr keen warmen Stråhl, allens weer koold un klamm un schimmelig. So lang man sund is, geit dat noch an, åwer wenn man in so'n ool dumpig Lock krank liggn muutt, ward een grulich, dat man denkt, man liggt al in't Grass.“

„De't hebbn kann, mag sik freun“, meen Perseptet. „Iſt bün in en Wandbett gebårn un warr of wol dārin starben. Hett of sien Godes: de Kåmer op'n Karkhof is mi denn ni to eng.“

„Nå, de les Slåpstell is sach fōr jedereen licht paplich opmåkt“, så Klås. „Dat hev ik in dūsse Dåg belevt. Dår wår en lange Kuhl gråvt, Mann an Mann wår so, as se fulln weern, rinpact, en Dēſ von kole Eer wår daræwer trocken, en Gewēhrsaly æwer't Grass, en still Gebett, un de Kameråden gungn mit en lustigen Marsch wedder af.“

„Du warrst flau bi all dat Rùmstån, Paul“, så Maren, de em in't Dog behooln harr. „Råmt, Lüd, de Raffi steit op'n Disch, un Klås will uns noch wat vertelln.“

Se setten sik in de Veranda, un bald weer Klås in'n besten Log. —

Den annern Dag weer Paul Struck krank, he harr en



slechte Nacht hatt un keen Dog todân. Maren schick al vdr Dau un Dag en Wâgen nå Kellnhusen, um den Dokter to hâln.

Paul harr sik siet den groten Larm al krank fdhlt, nu brook he tosâm, as harr he den Amtog afidvt. Vet herto kenn he en rechte Krankheit gârlich, um em wâr nie en Dokter ropen. Masseln un Rinkhoß harr he as Kind good æwerstân, un en lutt Verkbln, en betjn Kopp- un Lievweh kureer sien Trina=Mæsch mit Kamilln un en lutt Hungerkuur; wull dat nich anslân, holp en goden Dreblatt=Lee seker — de Mâg weer en fulen Sâck, meen se, de muß af un an mâl in Schock sett warnn.

Awer düsse Krankheit weer keen Kimmersûk, de keem anners. Dat muß Paul sülben fdhln, denn as Maren em Moot mâken wull, meen he, dat gung sach to Enn.

Un knapp harr he sien Krankenlåger opfdcht, keem't æwer em as en Gewitter. He rås de Nachten ddr, reep in Angst nå Maren, Doortjn, Persepter un den Paster, denn wedder lach he holl op, kroop ünner de Deck oder sprung ut Bett rut un wull sik ut Finster stôrten, bdlk un schreeg un fldk op en greßige Art. Elsbe Suhr wull he sach doodslân, von sien Dhm vertell he vel, wat Maren ni verstunn, of sach den Schudder nich, de em schütten de, wenn he em ndm. Weer de Schuur æwerstân, leeg he dår, as harr em de Dood de Leden tobrâken.

Maren muß Hdlp hebbn, un Hdlp wâr ehr bâden. Nu kunn se mâl sehn, dat se in Ddrp of doch gode Frunn harr. Solang de Kranke noch unklook speel, sprungn Nåwers bi un lfsen sik af, achternâ kemen de Fruuns, frogen nå't Befinn un stunnen Maren to Siet mit Nât un Dât. Knechten un Deerns, de of geern wâken un hdlpn wulln, reep Maren blot in'n Nootfall — de Lüd müssen hard arbein, so weern se midd un brufen ehrn Slâp.

Mit den Dokter verstunn Maren sik ni ganz. He keem von anfang an jeden Dag, mitto twemål, seet lang an't Läger, luur un fdhl un sunn un så denn achternå of keen Starbenswoort. Wo gung't de Nacht? is em de Medizien rechtidig geben? Dat weern sien Frågen, wenn he kâmen dę; un gung he wedder, so heeß dat: Finster åpen hooln, alle twe Stunn de Medizien, oppassen, wenn he unruhig ward! As Maren em froog, wat Paul fehl'n dę, ob dat Typhus weer, seeg he ęhr mit sien lütten grauen Dgen mål frågwiess an un måk sik denn wedder mit den Kranken to doon; un as se węten wull, ob de grulichen Nachten ni bald æwerstån weern, kreeg se to Antwoort, dat wår sik jo utwisen. Wull de Dokter en lütten Herrgott węn, de sik nich in de Kårten liken lett? Dår sidrm in de Dåg gårto vęl an Maren ran, dat se dårto sweeg, wenn ęhr dat of sunnerbår ankåmen muß, as en Gær behandelt to warrn, dat von nix wat afweet.

Toleg harr de Krånkheit utråst. Paul keem wedder to sik sülben, muß åwer noch wękenlang ligg'n, um so wied wedder to Kråften to kåmen, dat he sik sülben opwåhrn kunn. Düsse Lied weer fdr Maren sach de swårste. Paul wull nũms recht um sik hebb'n as Maren; dår hbr vęl to, ehr he Doortjn, Anna Bolten oder Mariken Kivitt an sien Läger en pår Stunnen dũll'n dę.

Dårto keem in düsse Dåg en langen Breef von de lütt Dokterin ut Altnå, de ęhr mit vęl Klågen von Maria vertell. Bi Sterlau sien Unglũck harrn se un ęhr Mann sik beråden un weern sik enig wårn, Maria nix dåvon to seggn. De Zeitung mit de trurige Nådicht wår bi Siet brdcht, de beiden Dcerns in Huus wũssen von nix, kunnen also nix verråden. Åwer dat Unglũck wull, dat Maria bi en Krankenbesdř en Soldåt dråpen deit ut Sterlau sien Kompanie, un nu is dat Unglũck dår. Maria is ganz ut'n

Verfat, ni wedder to kennen. Se will nå Huus, nå Sleswig, will Sterlau plegen, wenn't ni to lát is, ehr Dhm schall mit un em hdlpen, schall bi em bliben, un he mag argerlich warrn un seggn un doon, wat he will, he mutt ehr toleg to Willn wgn. So sünd denn de beiden afreist nå Steenholt, un Arfest is nu in Sleswig bi den Kranken. Un dat is höchste Lied. De junge Dokter, de den Leutnant ünner Hann hett, is sach noch unerfährn; he hett hiddelig nå de Kugel sbcht un den Kranken hard mitnåmen. Nu is de Kugel funnen un uttrocken, åwer dat Leben von den jungen Mann hangt an en Strohalm, Arfest hett wenig Håpen.

Wonghr de Kugel funnen is un ob Sterlau sik siet de Lied en betjn verhält hett, steit nix in den Breef, ok nich, wosåken sik Arfest mit den Kranken un mit de Ållern bekannt måkt hett. Um Maria is de Dokter ok in Sorg. Se harnt sik, is small un bleek un liggt vel op't låger — wenn't in Sleswig nich to'n Goden geit, so givt noch mehr Unglück. Arm Tnge! To sien Sorgen um Huus un Hof, de voller Inquarteern liggt, ok dat noch! „Wenn Du kannst, so begib Dich doch auf ein paar Wochen nach Steenholt!“ schrivt se. „Freilich kann ich Dir nicht verhehlen, daß mein Mann und Tnge Dir gram sind — Du weißt ja warum. Aber es sind Deine Brüder, und um Tnge hast Du viel getan, mehr als er vielleicht ahnt, das mag Dich stärken. Un Mut fehlt es Dir ja nicht ...“

Maren lå den Breef in'n Schoot. So gottverlåten un unglücklich harr se sik ni fbhlt, as Tnge sien Weertschaft tosambråken weer. Domåls harr dat Unglück all ehr Kråften op'n Plaz ropen, mit ehrn Broder to Siet harr se sik wehrt as en Keerl un sik stark fbhlt. Åwer nu? Gegen de See kann man en Damm setten, dat de Bålgen nich in't Land stórten lænt; åwer wat hdlpt Diek un Damm, wenn't Wåter von båben kommt? Nu harr se

Risten un Rasten voll, wond se hungert un lungert harr: wat help ehr nu Good un Geld? De Dood lett sik nich afkopen. Halb harr se ehrn besten Broder Tyege, um den se doch allens dan harr, al verlärn, se wår em ganz verleern, wenn Sterlau starben muß, dat muß se. So seet Maren in grote Angst un Sorgen, kunn ni wiken un nix doon, weer ansndrt an Paul Struck sien Krankenslåger un muß dår aftoben, wat dat Schicksål ehr todeeln wull. In de Dågen wiken sik de eersten grauen Hår, de Maren anseeg as de Spinnfådens, de sik æwer Koppel un Stoppel leggt, wenn de Sommer uns verlåten will.

### Kapittel fiefuntwintig

De Schütter Jochen Haack keem trugg von sien Umtuur ddr't Feldmark. He gung ni mehr dweersfeld, sien Dagwarf weer dan, un de brede Landstråt weer fdr sien midden Been doch komodiger as de pldgte Koppel oder de Stoppel. Dåtmaal harr he sien Weg mål ganz umsünst måkt; de meisten Rbh weern nerrn in de Wischen, un Hannes Holm, de bi de Wartenbargen sien Rbh hdden de, paß good op, dat wår sach ni wedder glücken, em tofåten to krigen.

De Landstråt, wo Jochen gung, heeß „de Seggen“. Wo de Nām herkåmen de, wuß nûms. Persepten meen, wiel to beide Siten von den Seggen en besunners fruchtbar Grund weer, wo sogår Bohnen un Weten en gode Åhrn brdchen; æwer Lena Lopen så, de Stråt heeß dår egentlick „de Zegen“, wiel se un Kasper Knees dår Verldv harrn, ehr Zegen to tådern, de sik an't fastige Gras un de velen Krüder pudeldick freten. Jochen Haack meen gånix, em weer't eenerlei, ob Seggen oder Zegen; he gung dribens weg, luur æwer af un an ddr den hogen Knick nå de Delsbrugg dål, wo de Buurvågt Detelt Kolff mit sien Schaffdr

manf de Rbden drifel. Süh, där stunn de Hund un gluup op een Placken, boomstill, den Steert stiev achteruut. Detelt streev neger rain — hrrrr! där gungn se hooch — bums — bums! Een Hohn full gliet, en anner fluuster noch æwer'n Knick, denn full dat däl, jüst den Schütter fdr de Fdt.

„Dank ok, Buurvågt! Du hest jowol vondåg Dicu Spandeerbür an!“ Sien runden Dgen segen därbi mål dat Volk Hdhner nå, dat dweer æwer den Weg seggen de, denn nehni he dat Hohn op. „Hm! en ooln tågen Håhn is't man, Detelt, kunnst mi en jungen dafdr intuschen!“ grien he.

„Wat von bâben kommt, is so recht, Jochen, dat ward nich ùmtuuscht“, meen de Buurvågt, de en betjn stiev æwern Wall un ddrn Hasselnknicf klatter. „Wo sünd f bleben?“ He meen de Rabbhdhner.

„In Rassen Mollt sien Lupinen, glbw ik. — Där!“ så Jochen, „dat Ding is punnig un måkt binah en Mann satt.“

„Den Bågel beholst Du — nix nix!“ wehr he af, as Jochen noch wat seggn wull. „Låt uns en betjn an'n Wall sitten gån, will Di wat frågen.“

He gung in en Slupplock rin, dreih ùm de Eck un smeet sik an'n Wall. „Oha, bün so stiev as en ool Koh! Dat is nu de drütte Dag.“

„Wovcl Hdhner hest al?“ froog Jochen.

„Dreuntwintig un ok en Snipp.“

„So'n Snipp schall wunnerschdn smecken.“ Jochen sloof mål drdg däl.

„Büst en Leckertey — där!“ He broof en Botterbrood, dat he ut de Jagdrasch trocken harr, merrn ddr un geev Jochen sien Deel. „En Hås friggd man knapp to sehn — is man good, dat de meisten keen Hdhner dråpen kænt, sünst knalln se allns weg, wat Leben hett.“

„Dat weet Gott! Is en Elend, dat jågen kann, de Lust hett! Du búst vondåg de fbfte Jåger, de mi bemdt is. De Snider harr dår'n Håsen belopen op de Lúttmoordeeln. Pardon ward ni gēben, un wenn't de leg is in't Feldmark. De arm Kreatur markt of, dat Krieg is; wenn dat man eerst en Enn hett, allens is ut Rand un Band.“

„In Ddrp geit of wedder wat úm, Jochen, weest Du wat dāvon?“

„Wat schull ik nich!“ grien Jochen. „Du meenst de Larm mit de Suhrndeerns.“

De Buurvågnt núck. „Wat is't denn?“ He geev em sien lúttlen Bottel, un Jochen nehm eerst en Gluck.

„Verdori, wat heft dår in? Dat smeckt jo bitter, Kæm is't nich!“ reep he un vertroock den bredden Mund.

„Swarten Kaffi, Kæm bringt den Jåger op'n Hund. Åwer Du wuist vertelln.“

„Jå jå, dat spēlt al veertein Dåg — is Elsbe ni bi Di west?“

„Ne, — jå doch, hett mi åwer ni dråpen.“

„Dat fung dårmit an, dat åbends bi't Lobettgån en Daclúnn op'n mål in't lútt Lustfinster rinflúgggt un Elsbe dat Licht utfluustert. Schreck un Larm sünd jo sach groot west, de dre Wiver hebbt de ganze Nacht keen Dog todån, as se seggt, un as se morgens opståt, hangt vdr ehr Kåmerfinster Kassen Mollt sien groot grise Kåter in den Linnboom. Elbe schimp un schúm un harr sik binåd mit ehrn ooln Frúnd Kassen dårúm vertdrnt.“

„Harr de dat denn dån?“

„Bewåhre ne! Ward doch ni sien een Katt ophangn, de em de Mús fangt, un de anner vertdrn, de he so vel stråkeln deit! — En pár Dåg weer't still, denn hōrn se nachts úm Kloock twdls in Huus lúden. Dat weer en Loon as von en grote Kōhklōck, åwer dump, as keem he wied

von bāben oder ut de Eer. Ik hev den Loon of hdt, un mi dūch, de Klock kunn wol op'n Bāhn hangn, āwer as ik gūstern bi Dāg nāsehn dē, kunn ik narms wat finnen, nich op un nich ūnner't Dack, un dochēn hett dat verlēden Nacht wedder lūd. De Wiver sūnd rein unklōok und halv frank; se wūllt ut't Huus rut un hier ganz weg, blot Elsbe will noch ni. Āwer se schall wol mæer warn! De Jungs hebbt ēhr op'n Strich un singt ēhr en Rimelrei nā, dat anners klingt as Moder ēhr Wegenleed."

„Wat singt de Jungs?“ froog Kolff opmarkfsām.

Jochen beet sik en Enn von sien Kolltobak af un schoov dat mit de Lung achter de Kusen. „Kann den voln Krām ni behooln. Āwer schdn is't nich, wat se achter ēhr her græhlt — Kassen Mollt is dār of mit in.“

„Jochen, dat geit nich an, dat schall un mutt vdrbi wēn! Wat sūnd dat fbr Jungs?“

„Hm, Detelt, Dien is dār twischen un Hannes Holm, dat sūnd wol de sllimmsen.“

„Mien Jung...? Denn schull em doch de Deubel...“

„Nu nu, Detelt, wi beiden leten as Jungs of nix anzubrennen in Ddrp! Wi kēnt sach de Gærn dat Muul stoppen, āwer de Blām un Larm blivt, solang Elsbe Suhr hier huseern deit. Ik dach, Paul Struck schull ēhr kureert hebbn, āwer de is nich beet to krigen! Siet de Lied hett sik dat Wiewstück noch mehr mit Kassen Mollt anfrūnt, un sien arm Fru hett nu keen gode Stunn mehr. Dat Postūr mutt ut't Ddrp rut op jeden Fall! Dār is nāgrād jo keen Minsch mehr in Hlenbeck, den se nix anhecht; de sik ni mit ēhr anfrūnnen will, den hangt se en Lack an, un dārbi so'n gemeen Minsch, dat...“

„Wāhr Dien Lung, Jochen! Du schaft oppassen, dat de Lūd in Frēden wāhnen kēnt, of Elsbe un Chrsgliēken; wenn Matties Suhr sowat hdt...“

„Matties hett sien Swestern den Koop opseggt; wenn se nich uttrecken wüllt, will he de Rät verköpen, denn mæt se rut.“

„Hm!“ brumm de Buurvågt.

„Wenn Du dårto råden kunnst, dat wi ehr loos ward, denn wårst Du Di den Dank von't ganze Dbrp verdeen, Detelt“, så Jochen lurig.

„Still, dat weet ik nich antofangn! Is mi jo ganz willkâm, wenn düsse Wiver mien'weggen nå'n Blocksberg seilt, åwer de Kinner stramm in Tægel hooln, Jochen, un den Bårt hooln! — Wokeen schull dår nachts togang wæn?“

„Keen Ahnung!“ grien Jochen un kneep so'n betjn mit de Dgen, „De Rackers wåhrt sik — ik gldv knapp, dat ik wat rutkrieg.“

„So'n Spillwart! Nå, do, wat Du kannst, Jochen!“ Dåmit stunn de Buurvågt op un sprung åwer den neegsten Wall. „Will noch mål nå de Lupinen.“

Jochen grien em nå, un sien Dgen leten as twe Knoopslåcker. „Do, wat Du kannst? Ne, do, wat Du wullt, wußt Du seggn — ja, ik verstå Di, Detelt!“ Denn streev he nå Dbrp to. —

Harr Jochen sik versehn, oder harr de Hund keen Neß? De Rabbhdhner weern in de Lupinen ni to finnen. Nå en Viertelstunn Sdken hung Detelt Rolff de Flint åwer de Schuller un gung langsâm um Kassen Moltt sien Geweß rûm nå den hollen Stigg to, de twischen de Hæf von Moltt un Suhr sik nå den Buurknüll wunn. De Håbdkenknick op de een un de Doornknick op de anner Siet weern hooch un dicht; de dår hindderluurn wull, muß al stillstån un sik en Kieflöck sdken, un dår dbrtokrupen, harr sogår Hannes Holm Arbeit måkt.

De Buurvågt seeg stiev vdr de Föt un weer sach deep



in Gedanken. As de Stigg sik kort umbdög nå den Buurknüll to, stunn op'n mál Elsbe Suhr vdr em; he versęhr sik un stunn mit'n Ruck still.

Elsbe lach lies op. „Du driggst mehr Gedanken as Hdhner — go'n Dag!“

„Wat wullt Du?“ froog he bináh basch.

„So græhl doch ni so! Kann ik hier ni gån? Stigg un Strát sünd mi doch noch ni verbåden! Åwer um de Wåhrheit to seggn: ik seeg Di kåmen un hev op Di luurt — mûch Di wat seggn, åwer inner veer Dgen.“

„Denn komm nå mien Huus, dût Flach gefallt mi nich!“ Dåmit gung he mit grode Schritten wider, åhn ęhr antosehn.

De grauen Dgen lûchen op un sprungn em nå as twe Wûlf: „Nich, Detelt?“ reep se halwluud; „dût Flach Di toweddern? Hier heft mi mál vel Sdts vertellt, åwer dat weer in Düstern un is lang her, ha ha!“

He hdr dat wol nich, denn he gung dribens wider nå sien Huus to, dat op de anner Siet von den Buurknüll liggd dę.

Bartel keem em in'e mdt un froog al in de Feern, wat he schåten harr. De Jung trock de Kldr, as he dat bramstige Gesicht seeg von sien Våder und weer ganz benaut, as de så, he schull mitkåmen nå de Stuuw.

„Nå, kommst Du, Detelt?“ så sien Fru, de mit ęhrn Strickstrûmp an't Finstert seet. „Sûh, wat en Darg Hdhner!“ reep se noch, åwer ęhr bruneu Dgen sprungen angstig von Våder op Sæhn.

„Låt uns en Dgenblick alleen!“ så Detelt, hung Gewehr un Jagdtasch an't Paneel un smeet de Mûg op de Låd. En Schatten trock æwer ęhr Gesicht, åwer se kenn ęhrn Mann un sweeg. Bartel schuul mit fewrige Dgen nå ęhr rop, un se seeg em mál warm un barmhartig an — noch

en Sünnsstrahl vdr't Gewitter, denn stunn he alleen vdr  
sien Väder, de sik in en Stohl smęten harr.

„Komm neger ran!“

De Jung trá vdr un áten mál hooch op.

„Hest Du of dat Leed achter Elsbe Suhr hersungn?“

„Já, Väder.“

„Denn rut dámit, wat is't vdr'n Leed!“

Bartel wár hitt un koold un hoß mál, kreeg áwer keen  
Woort rut.

„Vdrwärts, Bartel, ik will't węten!“

De Root weer groot; wenn de Väder wat węten wull,  
weer't gefáhrlich, still to swigen. Denn holp dat nich, Hals  
múß he gęben! Mit Sidtern und Stámern keem denn  
allens rut, allens ünner den Väder sien düstern Dgen, de  
em ni loos leten.

„Is't dat all?“ froog de Väder, de en ganz brunen  
Kopp kęggen harr.

„Já!“ sá de Jung lies.

Dat weer en háßlich Leed, háßlich al fdr ole Dhrn, gar-  
stig fdr en Rinnermund. Ob de Jung dat wol verstunn?

„Wo hest dat her? hest Du düssen Rimelkrei mákt?“

„Nę, nę, Väder!“

„Wokeen denn? Hannes Holm?“

„Nę, de of nich.“

„Weest Du denn gárnich, wokeen dat mákt hett?“

„Nę, dat weet ik ni gewiß.“

„Wat meenst Du denn?“ froog de Väder.

De Jung wár hittelig. „Ik węt dat ni gewiß!“

„Denn swieg still, dat's bęter! Wonęm hebbt Zi dat sungn!“

„Wenn Elsbe Suhr lanf de Strát gung, of in Düstern  
achier't Finster.“ De Jung keef den Väder bang an.

„In Düstern? Wosáken keemst Du denn ná buten? Du  
geist jo al um Klock neggen to Bett?“

Bartel åten luud, sweeg åwer.

„Nå?“

„Ik kroop ut't Kåmerfinster.“

„Donnerwetter!“ Dat dræhn as en Bullern. De Wådergung in de Eck, wo sien Gewehr hung, nehm de Hunnpietsch von de Wand un lå de vdr sik op'n Dirsch. Den Jung schoot dat Bloot æwer Steern un Hals.

„Nu segg mi mål, wat hebbt Zi dårut? Hett Elsbe Suhr Ju wat dån?“

„Jå — ne, uns nich, eerst nich!“ reep Bartel ivrig, as wenn he Wåbenwåter kreeg. „Åwer se hett ganz wat Åsiges seggt von Madam, von Maren...“

„Wat is dat denn?“

„Se weer en ool Løv, hett se seggt, un vøl mehr! Un denn hett se von Paul Struck seggt, he weer æwersnappt un koppkrank, un Hannes sien Grootmoder weer kindsch...“

„Dat sünd Lågen un is håpflich, åwer wat geit Di dat an? Hett se Di wat dån?“

„Jå! Se hett Di schimpt...“

„Man rut dånmit, wat så se denn?“

„Ik mag dat gårni seggn! Dat Ås!“ De Jung weer as mit Bloot ævergåten.

„Un ik kann mi ni sülben verdeffendeern, meenst Du?“  
Bartel sweeg.

„Wat hett se denn von Di seggt?“

„Ik un Hannes weern de grdtsten Slångels von Fleibeck!“

„So! Ik glbv, dat is ni wied von de Wårheit. Un wofeen hett Di dåt all vertellt, hest Du dat von Elsbe Suhr sülben?“

„Ne, nich all. Klås Lamack un Eilja Fråm hebbt mi dat seggt, se hebbt dat von Lena Lopen hbrt.“

„Un dårop hin stiggst Du bi Nachtiden ut Finster un singst lickerliche Leder?“ He greep nå de Hunnpietsch.

„Nisch mit de Hunnpietsch, Väder!“ heidel de Jung un heel em de Hand, „slå mi mit'n Stock, nisch mit'e Hunnpietsch!“

De Väder smeet de Vietsch op n Disch, em much't wol sülben toweddern wgen. „Gå, un hål mi en Stock!“ He Lehr sik rasch um nå't Finster.

De düstern Dgen stunnen in Dau, sien Hann bewern lies. He sloog sien Jung ungeern, he wuß de Lied nisch, wo he em slån harr. Un nu harr he em as en Hund prügeln wullt? un worüm? Wiel he nix op sien Väder kâmen lâten wull, den en giftig Wiew schimpt harr! Un wat harr Elsbe von em seggt? De Jung kunn't nisch æwer de Lung bringn, dat muß in sien Dgen doch gârto hæßlich wgen. Harr Elsbe wat vertellt ut sien Râsjâhrn, wo se sülben of mitspel? Schâm kenn se ni mehr, se weer kumpâbel.., Lena Lopen harr dat vertellt — nå, wat ddr den Mund gung, wår unrein un wenn't klâres Bornwâter weer! Un nun wull he sien truen Jung ddrâgeln, de sien goden Nâm...

De Dær gung, Bartel stunn wedder dår un heel em en Stock hin, den he ut'n Knick sneden harr, en schiren Haffeln, wol so dick un en Handbreet länger as en Lâdstock. He schuul em von ünner op scholu an, wenen de he ni mehr.

„Dat's en ehrlichen Stock, mien Jung!“ så de Väder mit en geruhigen Ton und sloog mål dâmit huit! ddr de Luft, dat Bartel hitt und koold wår. „Nu will ik Di mål wat seggn. De Ler, de ik Di todacht harr, is Di dût mål schenkt, æwer ünner een Beding: Du lettst Elsbe Suhr tofreden, de Singfang is vdrbi, un Du kommst mi dâsdr op, dat of de annern Gærn den Mund hoolt, hdrst Du!“

„Jå, æwer Elsbe Suhr schall...“

„Is dat vdrbi oder nisch?“

„Jå!“ så de Jung.

„Wokeen hett mitsungn?“

„Jf hev verspråken, núms to verråden, Våder!“ Bartel seeg em angstig an.

„Good, wat Du verspråken heft, magst Du hooln. Åwer nu segg to de annern, dat jede Jung, de noch mål dút garstige Leed singn deit, en Jackvoll friggst, as em súnst noch ni båden is, dasdr wull if oplåmen. Un nu gå un bring ehr den Bescheed!“

Bartel gluup noch mål mit grote Ogen den Våder an, denn wietsch he rut. De Våder, de an't Finster stunn, seeg em ut de Huusdær kåmen ævern Hofplaz nå'n Buursknull springn un mit grote Schritten links stúrn, sach nå den Seggen un de Wartenbargen to, wo Hannes Holm sien Rbh hdt. Weer doch en smucken, strewigen Bengel, sien Bartel, muß he denken. Un dat he sien Kameråden ni verråden wull, gefull em, en Klafferlatt ward sien Dåg keen Keerl, op den Berlåt is. Un doch en kunn Detelt Kolff to en rechte Freud æwer sien Jung ni kåmen. Ummer wedder muß he frågen, wat Elsbe Suhr un Lena lopen von em seggt harrn. Jawol, he weer as jung Bengel recht welig, unbannig un lichtfarig, dat kunn he ni striden, un mennich Deern weer em wied in'e mdt kåmen, Elsbe Suhr båbenan. Schull em dat nu as en Gespenst nå, liken un sien Rinner verschrecken un em fremd måken?

„Schaft Dank hebbn, Detelt, dat Du Bartel nich slån heft!“ så op'n mål en lise Stimm an sien Dhr.

„Du, Anna, wo kommsst Du her?“

„Du weests, if luur súnst nich an de Dær, åwer if harr so'n Ungst!“ Se hung sik an sien Arm. „He kieft nå Di rop, as nå sien Herrgott, æwer Di steit keen Mann un wenn't de Rdnig weer — en Schlag von Dien Hand deit

em doppelst weh. Mußt em ni mehr slân, he is jo sünst en goden Jung!“

„Dat is he, äwer wi mæt oppassen! Denk an dat häßliche Leed un dat he nachts ut't Finster siegen is! Dår mutt man jo angst un bang warrn! Weest Du, wat Elsbe Suhr op mi seggt hett?“

„Woto wullt Du dat weten? Elsbe seggt vël, wat se nich verantwoorten kann“, meen Anna sachmddig. „Weet gárnich, wo't mæglich is, dat en Minsch sik so ümdreihn kann. Wat weer Elsbe so mit achtein, twintig Jåhrn fdr'n nüdliche smucke Deern, vergndgt un späßig un beleest bi Lütt un Groot! De jungen Burßen lepen ehr nå, bi Danz un Gelag dreih sik allens um Elsbe; wi annern kunnen nåharken, wenn se infdhr, se weer Kdnigin, of wenn se bi't Åhrenbeer nich den Kranz droog. Dat Glück hett se sach ni verdrægen kunnt, dat måk ehr dummerig, duun un nüsselig, so keem se op'n ganz verkehrten Weg. Wenn se doch man den ooln goden Jdrn Dammann in Bistdrp heirat harr, de rein sunnerbår wår um ehr! Åwer ne, se glöb, noch harr se an jeden Finger en Brüdigam, wenn se wull. As äwer de Jåhrn lepen un se nu geern tolangt harr, wår se wies, dat een nå'n annern ehr wegslippen de, heiräten wull ehr nu nûms mehr. Do wår Elsbe anners, to'n bang warrn anners. Antosehn, wenn en Roos still vergån deit, is trurig un rührsäm; äwer bi Elsbe hett dût Gefdhl en häßlichen Bismack — se is to beduurn!“

„Dår heft Du recht in. Åwer woto seggst Du mi dat? Ik kenn Elsbe beter as Du, hev jo sülben en Liebling bi ehr rûmhummelt; dat weest Du, ik hev Di dat vdr de Hochtied all vertellt. Ik hbr Di gån, Anna, Du geist in en widen Bågen um mien Fråg rûm — wat heft Du dårut?“

„Hm! Detelt, dat kann Di jo enerlei wæn, wat Elsbe seggn deit, Du weest jo, dat ik...“

„Du gldvst dat nich, áwer anner Lúd, un dat mutt mi verdreten, al úm mien Kinner. Also rut dámit!“

„Ík will Di dat jo seggn, áwer Du schast mi ni bang máken, Detelt, mit . . .“

„Ach, Doorheit! Mit Gewalt lett sík hier nix utrichten, dat weet ík ok.“

„Elsbe hett seggt, dat Du op en Art bi Maren ut un in lóppst as Kassen Mollt bi éhr — versteíft Du? Se is jo en gemeen Minsch, de ni gern alleen is, Maren schall éhr Sellschop doon. Denk Di: den Schoolmeister hett se ok ndmt, Hinnerk Páhl un fogár Neels Kivitt — is en háßlich Fruunsminsch! Se gldvt dat sách súlben nich, wat se seggt, meent Tu ok sách nich, áwer se bruukt Manns- lúd, úm Maren únner de Fót to krigen. Se weer Maren gramm von anfang an, áwer siet den Abend, as Paul Struck éhr úmbringn wull, is se rein untklook; wenn Maren man ndmt ward, seggt se all, wat se will, un smitt éhr allens ná, wat se opgripen kann.“

„Ná, un de Lúd, wat seggt de?“

„All as de Lúd súnd, Detelt. Uter Elsbe wúß ík núms in Dbrp, de se vertdrnt hett, áwer únner uns Fruuns hett Maren wenig Frúnn. Se is uns alltosám wied áwer, un dat weckt den Reid, de hier in Dbrp leidergotts áwerall rúmslíken deit. De Lúd gldvt den Snack von Elsbe alltosám nich, áwer vele hdt em an un dregt em wider, he is ná éhrn Smack oder kommt éhr topáß, Maren mutt duukt warrn, éhr waßt de Kamm gárto hooch. Ík hev den Spáß hatt, dússe Wiver mál op'n Dubb to sehn in Maren éhr Huus — Du weestst jo, verleden Ddnerdag. Stuuw un Beranda — allens seet voll, un blot Elsbe Suhr un éhr Anhang weer ni bár. De Volten wáhr op in en swart Wollkleed un en slowitte Schdrt, un seeg in éhr Truer finer ut as mennich Buurfru. Ík seet twíschen Maren un

Doortjn Holm un so, dat ik allens nett æwersehn kunn. Erst weer't noch en betjn still — Hunn mæt sik eerst berûken un Fruunslûd eerst bekiken, wenn se sik bemôden doot. Noch sproken se lies un winken mit de Dgen. Åwer Maren de, as wenn se dat gârni mark, weer luter Sûnnschien, un as de kralle Kassi un de rusche Krinthenstuten man eerst ehr Wirkung de, wårn de Lungn lebennig un allens luuk un luud, dat man sien egen Woort ni hdn kunn. Denn gungn wi mál ddr Huus un Gårn. In Kæk, Spieskåmer un Keller allens pûk un sauber, frisch un lustig, de Gårn hegt un plegt, as harr se en Gårner, de wider nix to doon hett. „Du kannst jowol heren!“ reep Geschen Boff, de súnst úmmer wat finnt un to mákeln hett; „ik hev mien Krám of únner Dgen, will ik meen, åwer dår kann 't ni gegen!“ „Ik wår dat of ni so hebbn kæn, wenn ik en Lûmp Kinner harr as Du, Geschen,“ så Maren frúndlich, un denn læv se de Bolten, de ehr den Gårn in Ordnung hooln múß. Se hett úmmer en kloke, passliche Antwoort, un allens is so klår un rund, wat se seggt. Matties Suhr sien Trina mák mál wedder allerlei Lúnkrám, åwer Maren wúß dat úmmer so to dreihn, dat dår en ganz vernúnftigen Snack ut wår, so dat Trina mitto ganz verbást sik úmkeek, as verwunner se sik æwer ehr egen Klookheit. Ne, Maren is en ståttsche Fru nå buten un nå binn! Un Elsbe Suhr will ehr sowat nåseggn! Ånner Mannslûd schulln Maren mál verkehrt kåmen un anspreken, de wårn wat belghen! Ne, dáfdr hebbt Fruuns scharpe Dgen un en finen Rûker, Maren kunn uns mit all ehr Klookheit nix wiesmåken, wenn se weer, as Elsbe wåhr hebbn will. Åwer mi is seggt wårn, dat se nu so'n háßliche Geschäfte mákt mit Geld, as Paul fröhher dán hett — heft Du dávon hdt?“

„Maren hett den Slætel to de Kåß un is en goden



Huusholer, as sik dat hbrt, Anna, dat anner is ni währ. Leet Paul sik den Dag sehn?"

"Jâ, mehrmâl, he drunk fogar en Laß Kaffi mit uns un leet sik den Stuten good smecken. Awer Maren wuß em ùmmer wedder op en lise Art an de Arbeit to bringn. He is jowol ganz un gâr ùnnern Lbffel, meenst Du nich of?"

"Paul is dår, wo he hinhbrt. — Awer wat is dat?" froog he op'n mâl rasch, „de ganze Buurknüll voll Lüd... un is dat nich Matties Suhr, de dår anlopen kommt?" He gung mit grote Schritten nå Dêl, Anna strev achterher. Matties stunn al in de Dær un reep: „Komm gau, Detelt! Wiebn Mollt is eben ut de Lehmkuhl trocken..."

"Dood?"

"Dood! un Kassen wüllt s' an den Krâgen."

"Du grundgode Gott, wat is't en Welt! Detelt, schick mi den Jung, wenn Du em sühst!" reep se ehn Mann nå, de mit Matties al ut't Doorlock sibrten dē.

## Kapittel sößuntwintig

Wat Been harr un man eben krupen kunn, muß nå Kassen Mollt sien Huus. Of Neels Kiwitt stür dår hin un keem gräd in den Dgenblick an, as de Buurvâgt wedder weg gung, ùm nå Stadt to riden. Noch stunnen dår vel Lüd rùm, âwer de Kinner harr Fochen wegdâgt. De Lüd weern still un sproken lies, as wenn se in en Dodenkâmer weern. So opmarksâm weer dat ool Lehmlack noch ni mit Dgen affdcht wârn. Dat weer sach an ùmfang wenig gröter as en Dbschdêl, âwer in de Merr deep un dat ganze Jâhr voll Wâter, of in'n drögen Sommer. En lütt Stêgelsch weer an'n Rand anbrdcht; dår wâr Wâter hålt, of

wol mál Lúch spólt, un op een Siet weer dat Dwer afschreegt, fbr't Beh to en Vdrnstell. En Soom von Leesch, Kattenkühl un Reet stunn an den Rand, in de Merr blenker dat kläre Wäter, hier leet de depe Grund keen Leben opkåmen. Bi de Kuhl, de dbrtig bet veertig Schritt achter Kassen Mollt sien Gewes liggn dę, seeg dat recht nusselig ut. Hier låger Kassen allens af, as't schien, wat em op de Hoffstell in Weggen weer: Holt, Buschwart, tobråken Eggen un Pldg, Wågenræd un allerlei Reschop. Jåhrnlang leeg dat dår, Snåkenkruut, Gras un Fåhlnsdt wussen dbr de Radspeken, Egg un Ploog weern rosterig un halv in Gras un Kruut verståken.

Dicht an den Stigg, de von de Hoffstell nå't Stegelsch gung, leeg in't hoge Gras ünner en Bettlåken Wiebn Mollt. De Lief dbrf nich anrdgt warrn, bet he mit de Herrn ut'e Stadt kåmen dę, harr de Buurvågt seggt. Jochen Haack harr de Wach und seet mbd op en dicken Boomstamm, de of binåh von Gras un Kruut todeckt weer.

„Worum ståt Zi hier noch rüm?“ reep Jochen halbluud en Lump Deerns un Wiver to; „wenn de Herrn ut'e Stadt kåmt, denn ward Zi utlummelt un wegjågt.“

Se trocken sik en betjn wider trügg, bleben åwer an Kassen Mollt sien Gårnpoort stån.

Neels Kiwitt stunn noch an de Kuhl un bekeef de Stell, wo de Lief rutfischt weer. Leesch un Reet weern dålbdgt un afbråken, dat Gras an't Dwer leeg glatt stręken, all nå een Siet un weer natt un lehmig. He sđch un drifel wider.

„Nich to neeg an de Lief ran, Neels, komm hierher, kannst dat in't Sitten besehn,“ så Jochen.

Kiwitt sett sik mit en Ståhnen neffen den Schütter. „Wat? wullt doch unmåglich...?“

„It will wat eten, ja, bün rein holl un boll.“

„Dat Du sowat kannst! ik kunn keen Kroom dälfrigen.“

„Wat anner Lüd satt mäkt, dat mäkt mi hungrig, Neels!“ He wickel en Enn Mettrouft, dat em sien Fru mit en Knacken Brood tosteken harr, ut en gries Drüttelpapier, denn kroop he op alle veer an den Rand von de Kuhl un hál dår mit'n langen Arm en lütten Halvplanksbottel rut. „Hev em en Stunnstied in't Wäter stellt — is nix schöner as kolen Kæm!“ så he un seeg den Bottel ganz verleevt an. „Wullt en Gluck nehmen?“

„Ne, ne, Jochen! Kæm, de in dat Wäter...“

„Büft ni kloof! So stopp man Neß un Mund to, Neels, denn in de Luft, de Du jeden Dgenblick inslucken deist, starvt man ümmerto de Minschen weg.“ He beet mál in't Brood un schoov en Happen Wust ná.

„Wo süht se ut? Kann ik mál dat Laken oplöchen?“

„Nix dår, Neels! denn wüllt s' dat all,“ såh he en betjn mdhsám. „Süht elennig ut — as en Minsch, de ut't Leben rutprügelt is!“ Kluck, kluck! he nehm eerst en Lütten. „Enerlei, de Kæm is good!“ He hál mál hooch Äten.

„Wokeen hett ehr hier ruthált?“ froog Neels lies.

„Kassen sien Knecht. Wull de Per bbrn un seeg de Löffeln op't Wäter driben — dår hett s' leggen, eben achter't Leesch.“ He wies mit dat Klappmest, dat he in de rechte Hand harr, ná de Kuhl rin. „Kopp ná ünner, Räck man eben to sehn. Mit de Hand kunn he ehr nich aflangn, so hett he ehr mit'n Misthaken ranhált un rut-slept, kannst sehn.“ He wies op'n Grund.

Kiwitt weeg den Kopp. „Arm, arm Wiehn! un weer mál so smuck un fee!“

„Ni währ? De ünner Bruutkranz! Awer witt as de kalte Wand — äch, se harr wünschen schullt, dat se háß=

lich west weer as en Spök!" He brook sik en Stück Brood af un smeet dat in den groten Mund. „Trügg där!" He stür mit beide Arms en Lämp Junges, de weder neger slesken weern.

„Wo is Rassen Mollt?" froog Neels.

Jochen wink mit de Wust ná't Schoolhuus. „Di sien Swáger."

„Di Persepter? harrn sik jo vertórn."

„Rassen hett Larm mit alle Welt — wo schall he hin, wenn he sik verstesken will?"

„Verstesken — worüm?"

„Wenn de Lief hier ni legen harr, weern de Lüd em sacht to Kopp gån. Klås Lamack, de em al lang ni grdn is, gung an em ran un sá, he un Elsbe Suhr müssen von dat Wáter slucken, worin Wiebn verdrunken weer, dat de ehr good. Ik un de Buurvágt harrn man to stürn, em un anner jung Lüd to begeschen. Uwerhaupt dat Jungvolk! In dúss' bunten Jáhren is dat vel unbanniger wárn, där is ni mit to spásen, wenn mál wat passeert, wat nich in'n Kalenner steit."

„Weer Elsbe Suhr of hier bi de Kuhl?" froog Riwitt.

„De schull sik wáhrn!" — Jochen nehm en Gluck un luur denn mál ræwer ná'n Eggen, wo de Stadtherrn herkämen müssen. „Een Godes hett de Sák: Elsbe Suhr ward wi loos, de kann hier keen acht Dág bliben."

„Du meenst, se un Rassen kámt in't Lochtthuus?"

Jochen schüttkopp. „Doorheit! So licht is dat nich. Wo-keen will seggn, wat Wiebn in'n Dood drehen hett? Wo is de Kláger? De där — he núck mál ræwer ná dat Lásken — seggt nix mehr, de Lüd in Huus swiegt still, un wi annern kænt nix bewisen." Jochen wisch sik de Hann en betjn af in't weke Papier un streek sik mit'n Ármel mál ævern Mund, he weer klár mit sien Máhltied. „De

größte Schuld in düt Truerspill hett nå mien Menung de Wäder von Wiebn," så he lies to Neels. „De jooz den Schoolmeister von Bisdrp, mit den se sik enig weer, op en ruge Art von de Dær, weetst Du, un denn wår se dwungn, Rassen to heiråten. De Dol wull an dat Geld ran un harr sach geern sien Swigersæhn utplünnert, um sik wedder op'e Been to bringn, wenn Rassen ni beide Füt toknepen harr. De Schoolmeister gung nå Amerikå, un in düsse Dåg hør ik man, dat he dår storben is. Wiebn hett dat of seker to wæten fregen, denn Stuten-Stina het ehr mennich Breef toiefken, de von güntsiet kåmen is, of kdrtlich eerst, as se mi vertell. Nê, Rassen hett nich alleen schuld, un wenn he sik toleg mit Elsbe Suhr inlåten de, so harr dat sien Ursåf. Sien Fruu stupp em af un wies em von den eersten Dag an, dat he ehr in de Seel to weddern weer, ehr weer't ganz recht, dat he blangbi gung. — Wat nu?“ froog Jochen æwer de Schuller, as he Bartel Rolff dweer æwer de Koppel ranstdrorten seeg.

„Se kåmt! se kåmt!“

„Nich so luud, Jung! Sünd se al in'n Sægen?“

„Nê, æwer bald. — Hest Du Wäder vertellt, dat ik Elsbe Suhr wat nåfungn hev, Jochen Haack?“

„Versteit sik, ik så Di dat jo, Bartel. Hest Dien Fact-voll fregen?“

„Dat harrst of låten kunnt! Wi hebbt Di jo nix to weddern dån!“

„Snack, Bartel! Ik bün Schütter fdr't Dbrp un mutt sowat ni dülln — hev Tu jo wåhrschuut, wat wullt Du?“

„Hett dütmal noch good gån! Åwer Wäder drau mit de Hunnpietsch. — Du, Elsbe Suhr muß hier in't Lehmslock versåpen warrn as'n Katt!“

„Schåm Di wat, Bartel! Måf, dat Du nå de School kåt kommst, un segg Verscepter un Rassen Mollt bescheed.“

Damit geev he em en Schubs. „Is en verdeubelten Bengel, jüst as sien Väder, as de so'n Jung weer!“

„Ik gå, Jochen,“ så Neels un seeg noch mál verlárn æwer Lief un Lehmkuhl. „Düt is fdr lange Tied en gruslich Flach!“

„De Jungs ward dår sach ni mehr in båden, un dat is good, dat Loef is garto gefährlich.“

Neels bóg op'n Buurknüll af, wo noch vel Lüd rúm-luurn, wol um den Buurvågt mit de Herrn kâmen to sehn; he sleef den Stigg, de achter Paul Struck sien Gewes rûngung, dâl nå den Mælnbêk. Hier weer't still un eensâm, em sprook nûms an, un dat weer em ganz recht. De Sûnn weer eben to Rau gân, æwer Wisch un Bêk leeg en mittgrauen Dâk, un in't Dolndieksholt weer't al schummerig. Keen Lufttog, allens still, nix rdg sik as dat Wâter in'n Bêk, dat åhn Luud ûnnert Stêgelsch ddr sleef ûmmerto, man ûmmerto. De Meister stunn en Wiel un læhn sik gegen en dicken Ellernboom — he kenn em von sien Kinner-tied her. Vel Wâter weer sietdem bargdâl lopen, mennig ool Fründ, de hier in den Bêk mit em sik bådte harr, weer storben oder æwer Land un See gân, Minschen und Tiden weern anners wårn. — De knasterige Ellern harr noch sien düstergrdn Sommerkleed, de annern Bdm wårn al bunt, de Blæder schinen root un bruun, un dår wider rop an den Bêk nûl de grote Fledderesch æwer't Wâter un wies en bredden goldgeln Poll, as harr sik de ool Broom noch mál smuck måkt un en gûlden Kroon opsêtt. Åwer sachen sweev Blatt nå Blatt dâl in't klære Wâter, dat dâl-warts troef ûnner't Stêgelsch ddr man ûmmerto, ûmmerto, Gott weet wohin.

De Meister hâl mál hooch Åten un gung wider. Em weer elennig, trurig, bang tomoot. Weer't de Truer æwer Wiebn? He harr ghr knapp kennt, harr ghr blot ganz

wiedelbftig mál fehn. Wiebn gung ná de Hochtied ni mehr to Mark un to Karf, ni ná Róft un Kindelbeer, fe weer in Kaffen Mollt sien Huus lebennig begráben as in en Lochthuus. Jáwol, beduurt harr he de arm verláten Fru al lang — schull he truern, dat ęhr nu Krüz un Kláben afnámen weer? Dáræwer kunn man sík jo freun. Gewiř, fe harr súlben den Dood íbcht, áwer wúř he, wúř dat een Minř in Dórp, wat ęhr to Wáter dřeben harr? Wúř Wiebn súlben, wat se de, as se en Enn mál? Wat fá Pastor Kuř domáls, as he ínsegent wár? Hand an sík leggn, ís grulich un trurig, weer sien Woort, áwer wáhr Di, so'n Minř wat nátosmiten un em Seel un Seligkeit aftospreken! Unř Herrgott hetti en groot Erbarm, veł gróter as wi verřtan káent, fđr all de arm Seeln, de flunkláhm un an alle Leden tobráken em to Fđten íđrřt.

Wat domáls de ool Herr seggt harr, weer noch Ewangeeln fđr em, so ok dúť tróřliche Woort. Un doch en wulln de kooln Gedanken, de bi Lief un Lehmlock sík as en swár Last op de Seel leggt harrn, ni wíken. Erst as he gnáterig anbellt wár von Węwer Káv sien rootbrunen Fírđter, seeg he úm sík, as keem he ut'n Droom, un streev denn mit grote Schritten dđr't Málnholt ná sien Kát, he wull an de Arbeit.

Maríken stunn in de Dær un luur al op em. He harr still in sien Warkstell gán wullt, áwer denn holp dat nich, he múř eerst wiedelbftig vertelln, wat he fehn un von Fofchen hđrt harr. Maríken ween un reep: „Wat en Truerspill! wat en Truerspill! Dár kunn man jo sien egen Root æwer veręeten! Du lewe Gott, wenn unř Miklás...“ Wíder hđr he níř, rafch gung he ná de Warkstell un floog op'n Árt de Dær achter sík to, dat Maríken sík verschrák.

Neels Kíwitt weer egentlich en glúcklich Mínschenkind. Állerlei Sorg un Last, únner de anner Lúđ knurrt un

flägt un luud stähnt, droog he mit Lachen; he weer as en tāgen Schoostergesell, den sien Zellisen op de Wannerschop nich to swār ward. He fung lütt un mdhsām an as Meister, wuß in Anfang oft nich ut un in, un wenn Mariken em ok bistunn, spārsām weer un slitig, so harr he von ehr doch keen recht Dpmuntern, em fehl oft de Sünnschien in Huus, de en gode Huusmoder bringn kann. So droog he ehr ok noch mit, wenn't māl swār gung, jā he dē dat veltmāls mit Spāßen un Lachen: Ik will den Sack wol drēgen, lütt Mike, Du magst stähnen, een schall't jo man doon.

Äwer al siet en Keeg von Wēken weer dat anners mit em, he weer still, swiegsām, un man ganz wiedldftig hde man sien vergndgt Lachen. Neels Kiwitt harr een Stell in sien Gemdt, dār weer he weef un kettelig, dār funn't en lütten Stoot und Druck doon, em lāhm un flau to māken. Sien Niklās weer all sien Glück un Hāpen, wat den drāpen dē, dat dreep em mit un māk em licht nūsselig un unseker.

Un mit sien Niklās stunn't ni good. He weer ni mehr op de Dronning Maria; al in'n August weer he mit sien Kamerāden gegen gefangn Dān utwesselt un leeg nu bi Preeß in Quarteer. Gesund, jā, äwer in en Verfāt, dat sien Öllern Sorg um em harrn. As he ni māl op Urlaub kāmen dē, reis' Neels hin, denn de Drees von Niklās weer so kort un koold un snāksch; un wat he do to sehn un to wēten kreeg, dāran droog un gruwel he nu al wēkenlang. —

Neels Kiwitt seet ok nu deep in Gedanken op sien Schoosterbock, āhn de Hann to rdgen. Dat gruliche Unglück, wat em eben ut Lehmkuhl un Leilāken angluupt harr, Mariken ehr wehleidig Gesicht un ehr Woort, allens māk em bang. Nā en Wiel steef he sien lütt Lamp an, bi



Licht un Arbeit wår em beter tomoot, much he denken. Jåkob, de Gefell, keem trügg un wuß veel to vertelln, åwer de Meister hør knapp hin un geew halwe Antwoort. As se to'n Eten ropen wårn, så he to Jåkob, he schull man alleen gån un de Meisterin seggn, he harr keen Hunger un wull nich eten.

Nå en Ogenblick, keem Mariken. „Mein Gott, Neels, wat hest Du?“

„Hett Jåkob dat ni bestellt, Mariken?“

„Jå, dat wol, åwer ...“

„Denn weestst Du jo bescheed! Ik will alleen wæn, hørst Du!“ Dåmit greep he nå Kasper Knees sien Kleistewel, de em gråd neeg stunn.

„Hm hm, wat dat wol is!“ kümmer Mariken, gung åwer un sett sik mit Jåkob, Trina un Hannes an'n Disch, eten de se nix.

As Jåkob sik nåher wedder op'n Schoosterbock setten wull, wår he to Bett schickt. Achter em her dræhn de Håmer von den Meister, de tokehr gung, as harr he den ganzen Dag nix dån un wull't nu inhåln. Wenn he åwer glöw, sien Kopp schull dårbi to Rau kåmen, so weer he doch op'n Holtweg; in Segendeel, he håmer all sien Gedanken wåf, de nu um em rümhummeln un sungn un em ansprofen.

Se vertellt em, as se al wækenlang dån hebbt, se vertellt em von Niklås, von sien Glück un Unglück. He süht sien Jung in Flensborg mit en Hurra an't Land springn, Kameråden schütt em de Hand un wüllt em mitneymen in ehr Quarteer. He wæhrt af un sett sik glicke op de Båhn. — Nå Kiel, nå de Bruut! Dår is al de Dånsche Stråt un dår dat smucke Huus, de Dær steit åpen. Puti bellt em lustig an un danzt um em rüm, de Hund mag denken, dat de Rottenjagd nu wedder angeit — wat freut dat Tier

sik! Denn süht de Moder em, nöddigt em rin, is äwer hiddelig un snäcksch un mäkt allerlei krusen Snack, un op sien Fräg nå sien Therese schütt se em en ganzen Sack voll Nöbensärten vdr, woruut he so vël verstan deit, dat sien Bruut em loosläten hett, dat allens vdrbi is. Niklås will ehr sehn, se schall em dat süben seggn un verklarn, dat kann he verlangn; äwer se is, as de Moder seggt, in Ham- borg bi de Verwandshop, se will sik dår vermünnern un verhåln; de Säk hett ehr bannig mitnåmen. Wat he denn verschüllt hett, dat se em so ståpelboots den looppaß geben deit, frägt he noch. De Moder weet dat ok nich, se ver- steit de Deern nich, he mutt ehr sach vdrch en slim Woort vertdrnt hebbn, meent se. Denn givt se em en groten Pack Brevon, de he an sien Bruut schreben hett, un den Ring, un dårbi wünsch se em heel vël Glück un Seggen un he schall sien goden Öllern gröden. Niklås steiht dår, as Lot sien Fru, de sik ümkeek nå Sodom und Gomorra, dat in Für opgung. He weet nich, op he ween oder lachen schall, Gram un Gram wdhlt em in de Vost. Denn ritt he den Ring von'n Finger und smitt em op'n Disch, seggn deit he keen Starbenswoort mehr, de Säk is em garto toweddern. He geit dål nå'n Haben, un dår dröppt he tofållig de lütt pummelige Käcksch von den Sepenkåker, de em gliek wedder kennt un vergndgt de Hand givt. „Se seht wat flætrig ut, Oberjåger,“ seggt se duursåm, „weer de Kæk op Dronning Maria wat schråg?“ Niklås schütt- koppt: „Ne, äwer mien Bruut ...“ Ach, wet Se dat al? Un dårüm so sluukohrig? Nå, dår danken S' den himm- lischen Våder, dat de nich Ehr Fru wårn is! De sett de Mannslüb af as de Zacken — all nå de Zahrtied en an- nern Brådigam, mitto sach twe togliet. Se verslitt vël Frunn un vël Schohwarck — liggt sach in Bloot un Foot! De an vël Mannslüb rümlickt, lehrt jo Ünnerscheed kennen —

se mutt dat weten!“ — „Donnerwetter!“ röppt Niklās mit en roothrunen Kopp, „dat se in Hamborg is, sünst wull ik ...“ — „De in Hamborg? hahaha!“ lacht se mit groten Mund, „wokeen hett dat seggt?“ — „De Moder!“ — „Jā, de mutt vel um ehr Rackersdochter doon, of legen. Fräulein Theres is to Huus un mäkt sik sach smuck fdr ehrn nien Schag — dat is en nibackten Dregunnerleutenant, mit den se jeden Dag spazeern geit: güstern weern se to Ball bi Senātor Timm, se keem eerst Klock veer to Huus.“ — „Wonem pleggt se to spazeren?“ frägt Niklās un em hewert dat Kinn dārbi. „Se wüllt doch ni ...? Wenn Se wedder mit ehr anbinnen wüllt, denn kənt Se sik de Umstānn spārn, dat bring ik alleen un vondāg noch farig. Se mūch ehrn Oberjāger bannig geern liden un sā leg eerst, Se weern doch de smuckst west von altosām, de se an de Hand hatt harr — schād, dat dat Jāgerkorps ni mehr in Kiel liggen dē. Schall ik māl ...“ — „Nē nē!“ röppt Niklās un wehrt mit beide Hann af, „dat is jo greßig!“ — „Jā, dat is't jo sach. Awer Se mæt de Sāk nehmen, Oberjāger, as se is. De Theres is egentlich ni slecht. Ehr Ollern sünd wied her, ut de poolische Gegend oder gār ut Berlin, weten Se, dār sünd de Lüd in son Sāken anners. Al as Kind hev ik mien Noot mit ehr hatt. Wenn se mi māl von de Hand leep nā en Wisch rin, um Blomen to plücken, denn harr ik mien grote Noot, ehr man wedder rut to krigen. Denn wenn se een schdne Bloom plückt harr, lock ehr al en anner, un so sneer se immer wider rin in't Gras. Ik mūß rin un ehr rutzdregen, sünst harr se ni wedder trügg funnen. Un nu geit ehr dat so mit all de smucken Soldāten. Se plückt sik en groten Struuß von luter ... Awer nu lopen S' mi doch ni weg, Oberjāger — adūs! adūs! wenn Se nā Kiel kāmt, denn ...“ Wider hrdt Niklās nix, he geit mit lange Schritten dribens

weg, man ümmer wider, ut Kiel rut un in een Luur nå Preeß ...

„Neels, wullt Du ni rinkåmen? Ik hev Di en Tafß Raffi kåft.“

De Meister verschråf sik binåh. „Bün noch nich klår, Moder, weg dår! Dær to!“ Denn håmer he op en Stück Sålleder, dat de Barkstell dræhn. Harr Kasper Knees denn so'n Zel mit sien Stæweln? Neels dach anners, Kasper harr de Stæweln gústern eerst brdcht, de kunn noch tdben. Åwer mit sien Gedanken muß he doch endlich to Heck kåmen, he quål sik nu al wækenlang dåmit, siet den Dag, as he Niklås in Preeß opsdch un sik dår allens vertelln leet. Nich to verstån! Weer't denn dat eerste Mål, dat en falsche Deern ehrn Brúdigam den Looppaß geev? Harr he ni sülben sowat belevt as Gesell in Kopenhågen? Wat schull sien gode Jung mit so'n Lieschen Allerlei, de jeden tolacht un ansingt, den se liden mag? Dårin harr Mariken ganz recht: good weer't, dat he rechttidig looskåmen weer von de Deern. Åwer Mariken harr dat in düssen Fall lichter, ehr weer von Anfang an de Bruut ganz toweddern, se wull æwerhaupt ehrn Niklås ganz fdr sik behooln. Un doch en weer of se ni vergndgt. Nu arger un gråm se sik, dat Niklås partu nich op Uurlaub kåmen wull un dat he dat Kieler Postür ni mit en Gottlov achter sik smiten un vergeten kunn. All Dåg en suur ober en mehleidig Gesicht! Dat weer keen reine Truer as domåls nå de Slacht von Friederic; Mariken harr sik, as wenn se de ganze Welt gramm weer, de knapp den Mund åpen un arbei in Huus rûm, as weer allens ut Spoor un se muß wedder Ordnung schaffen. Sien Enacken un Spåßen, womit he ehr sünst ümmer wedder um de Eck dreiht harr, weer dütmal fdr de Katt; se stupp em af un froog em, ob he kindsch wårn weer oder se. Un as he

mål de Bibel rantrock un så, där stunn schreben, en Sæhn wår Båder un Moder verlåten un Bruut oder Fru nåloopen, dat weer nu mål so, Ollern müssen sik därin finnen, da wår Mariken ganz balsfürig un reep: dat weer ni wåhr, sowat stunn nich in de Bibel, dat harr he wol ut sien ooln smærgen Kalenner fischt. Un dat Unglück wull, dat he den Spruch ni wedder finnen kunn, op keen Art. He gung nå Doortjn Holm, de de Bibel all Dåg op'n Disch harr; se kenn den Spruch wol, kunn åwer of ni seggn, wo he stån de, un Persepter oder den Paster wull he ni frågen, weer't ni nog, dat Jåkob un Trina den Lostand in sien Huus kennen?

So harr Neels Kiwitt sdben Regendåg in de Wef, un he kunn där nix bi doon, sien Mariken hdr ni mehr nå sien Spåß un glbv nich an sien Ernst. Un markwürdig weer't, dat of sien Niklås man halv hinhdr, as he em trdsten de un em vermåhn, he schull sik vdr de poolschen Deerns in acht nehmen, där weer ni recht Berlat op. Schull de Jung wat markt hebbn? Seggt harr he't nich, åwer he harr't dacht un muß dat noch ùmmer denken: jammerschåd weer't, dat sien Sæhn nich de Swigersæhn von den riken Sepenkåker wårn weer, he harr so nett dat grote Geschåft ævernehmen kunnst un præchtig in de Woll seten.

En Dgenblick huckt de Meister ganz krumm un still un kiekt stiev vdr sik hin. He süht sien Niklås vdr sik in en finen Rock, in slowitte Krågen un Manschetten, Fedder achter't Ohr, anlæhnt an en groot Pult merrn in't Kantoor, wo en ganz Keeg Schriwers sitt an Dischen un Pulten. Dat geit ut un in. Nu sprickt he gråd mit en Koopmann ut Husum, de will Seep kben fdr't ganze Jåhr, grðne Waschseep, darto witte, gele, rosenrode Seep in Stücken, inslån in smuck Papier un mit en schönen Ruch. En heel groten Posten, denn düsse Mann is keen Kråmer,

ne, en Grootkoopmann, bi den de Krämers ehr Wårn in-  
 fdpt. Un achter den luurt al en Schipper, de Fracht sðken  
 deit fdr Lübeck. En Sitendær deit sik åpen un en stramm  
 Jung springt rin von'n Jåhrer sðß. „Wat wullt Du hier,  
 Neels?“ — de lutt smucke Bengel heet na sien Groot-  
 våder. „Moder hett anspannen låten un is utfbhrt,“ seggt  
 de lutt Kruuskopp en beten benaut, denn in't Kantoor  
 mag de Våder ni geern dat Gærnvolf hebbn. „Is ut-  
 fbhrt? alleen?“ — „Ne, ne, mit den Dregunnerleutnant ...“  
 Numms! dat Bild fallt in granåten Stücken.

Meister Kiwitt sprung op un fegel den Stewel in de  
 Eck. „Dat Såtanswiew!“ dræhn dat ddr de Barkstell,  
 „de weer jo weert ...“ He keef sik mål biestrig um, as  
 wenn he wat sðß. Dår stunn Jåkob sien Schoosterbock,  
 dat Schootfell hung an de Wand, de Stbhl wider trugg  
 weern lerrig, op'n Disch twischen Ahm un Dær leeg noch  
 de ansneden Hutt, dat Schoostermest dårbi, hooch unnern  
 Bæhn dat Voort mit de weken Lammfelln, Ldbfelln un  
 Steweln weern verstreit op de Lehmdel — allens as sünst.  
 Blot sien Schoosterkugel seeg sunnerbår ut un gluup em  
 an as en Dog, dat ut'n Kopp reten is; ehr Licht weer  
 ganz anners as sünst, ni fründlich un fråm, ne, dat sprung  
 dår rut as Får un blig em fuhnsh, tucksh an, dat he sik  
 mit beide Hann in dat Hår greep. Un in sien groten Kopp  
 hummeln de Gedanken, dat suus un brumm un dræhn  
 em in de Ohrn, as stunn he in en Grüttmæl, un ut all  
 den Larm flung em't rut: Schåm Di wat, Neels Kiwitt!  
 schust Di wat schåmen! büst kalsoch un appeldwatsch! Wat  
 schall Dien præchtige Jung, de Niklås, mit en Fru, de ok  
 noch en Dregunnerleutnant an de Hand hett! Wdldst hier  
 rüm in Dien stille Barkstell, as weerst Du unkloof oder  
 besåpen! Büst op'n Puckel ni kloof! hest en dretbllig  
 Brett vdr'n Kopp nu al wekenlang! Wat hett Di to en

Keerl mákt — sprick! Du heft Huus un Gárn un Land un dre Rbh, Geld un Kredit so vël, as Du bruuckst — wo heft dat her? wat? Hest dat stâhln, funnen, arvt oder ranfriet? Nê, âch nê! De Arbeit hett Di op'e Been stellt un to'n Keerl mákt, de frâme stille Arbeit, sünst gárnix! Un Mariken un Jâkob un Trina hebbt holpen, un ji sünd alltofsâm glückliche Minschen dârbi wâr! Is't nich so? sprick! „Jâ, dat is warraftig wâhr!“ reep Neels Kivitt so recht ut Hartensgrunn. „Un nu weg mit den ganzen Krempel, weg! weg!“ He feeg mit beide Arms forsch achter sik, as wull he allens von sik wegrâken, wat em den Kopp rein dumm un nüsselig mákt harr. In den Ogenblick krisch achter em en Stimm greßig op, un dârbi hdr he en dumphen Fall. He dreih sik mit'n Ruck rûm un seeg nu, wat he anricht harr. Dâr leeg Mariken twischen Stêweln un Schoh un stæhn, he harr ehr mit sien groot Schoosterhand en Schlag an den Kopp geben, dat se rûmsloog as en Hâwerhock bi'n Windstoot.

So lang he denken kunn, harr Neels Kivitt ni so'n Schreck kregen. He stunn dâr mit krumme Kneen, de Finger sparrwied ut'nanner, un sien groten Ogen glupen sien lútt Fru an, as weer se en Spdk. Awer man en Ogenblick. Denn búck he sik dâl un bæhr ehr op, nehm ehr in'n Arm un op'n Arm, snack un sldk un lach un be-  
 duur un kûß ehr in een Aiten. „Mien arm Mike, mien lútt Pummel, wo kommelst Du her! Esel ik, dat ik Di slân hev! Man still, man still, mien lútt Muus, ik wuß jo nich, dat Du achter mi stunnst! bûn jo ganz unschúllig — so hdr doch!“

„Awer Du sâft úmmer: Weg! weg!“ snuckter se.

He sett sik op'n Schoosterbock un nehm ehr op'n Schoot. „Deern, jâ, âwer ik meen Di jo nich, ik meen jo mien dwatschen Gedanken!“

„Hest mi rutjågt, as ik ...“

„Jåwol, jå, jå, Mike! Ik prûgel mi gråd mit mien Gedanken, Du hðrst jo! In so'n Lostand mußt Du mi ni to neeg kåmen, lútt Kott, denn slå ik achteruut as en Uurhingst, denn hðr un seh ik nir un kenn mien Herrgott nich. Un nu en Vðrslag, mien lútt Mike: Du geist nu nett to Bett, un wenn Du Di wedder krall un krætig slåpen hest, denn givst Du mi de Muulschell tredoppelt wedder. Sitt doch still, lútt Muusch! Du kannst Di de Stell utsðken, achter un vðr, nerrn oder båben, as Du wullt. Åwer een Beding — so hðr doch! — een Beding: Du nimmst blot Dien lútt fett Hand, wider nir! Keen Spannrehm, Bessenstæhl oder Fürtang — ha ha ha! búst waraftig ðmmer noch spattelig as en Beerwøgensfarken!“

Mariken harr sik loswruckt un stünn nu vðr em mit en frevreden Kopp un rein ut'e Puust. „Ik will ni to Bett, Du schast eerst Raffi drinken!“

„Ik dat noch! Wat búst Du fðr'n sðten Pummel!“ reep he und stråkel øhr de Backen. „Jå, nu wullt wi Raffi drinken un mål recht vergndgt wøn, Mike!“

Do klopp en Fingel an't Finstel, un as se opfeken, grien då en rundes Appelgesicht in de Kuten! „Nøhmt mi mit!“

„Alle Pottenkiker, man rin, de Huussdær is åpen!“ lach de Meister. Mariken leep nå Kæf un verkroop sik.

Jochen Haack stðlter mit swåren Foot rin nå Døl. „Wat harrn Zi denn vðr? rein as Bruut un Brúdigam!“

„Geit de Polizei ganz un gånix an, Jochen! Un wenn ik morgen en Jackvoll krieg, so is dat mien!“

„Nimmt Di ok núms af, hå hå! „Jochen sien runden Dgen lepen mål åwer'n Disch. „Hm, Raffi! un kiel mål! Mettwust un Lewerwust un Kees op'n witt Dischlåken — leyst Du åwer riev!“



„Wen ein tugendsam Weib bescheret is, den wird Nahrung nich mangeln, seggt de Bibel, Jochen. Sett Di ran!“ He gung nå de Kæfendær: „Noder, komm rin — en Laß fdr Jochen — he will vertelln.“

„Jå, ik kãm — giv em man eerst mien Laß!“ klung dat en betjn benaut torugg.

Jochen leet sik ni nddigen. Em dç de Kaffi good, he harr in veeruntwintig Stunnen knapp en Dog todån. Un Neels mark nu eerst, dat he hungrig weer as en Wulf, dat smeck em ganz unbannig. So wår wenig seggt, åwer good tolangt.

Endlich keem Mariken. Se seeg en betjn dick ut'e Dgen un harr sik en natten Koppdooß umbunnen. Jochen, de sik jüst den legen Happen in sien groten Mund smeet, keef ehr verwunnert an: „Deern, wat hest? Koppweh?“

„Hev fulln un mi den Kopp stdtt — åwer slim is't ni wårn.“

„Fulln? wo keem dat?“

„Dat will ik Di seggn, Jochen. Wat uns' Hærrgott måkt hett, dat mutt so good wæn un so versliten. Åwer wenn he mi frågt harr, denn harr de Minsch op sien Achtersiet of noch twe Dgen kregen, oder wenn he ddrchuut spårn wull, so harr ik een von uns' beiden Dgen in de Nack plant, dat de Minsch of doch sehn kunn, wat achter em krupen deit. Mien Mike, schast Du weten ...“

„Neels is dwallerig, Jochen, hdr ni dårnå hin!“

„Hå hå, is man good! Bi de Lehmkuhl weer he bannig sluukohrig.“

„Sünd de Herrn ut'e Stadt dår west?“ froog Mariken.

Jochen nuck. „Jå, åwer vel to vertelln hev ik nich. De Fiskus befdhl un bekeel de Lief un froog Kassen, wat de Plackens to bedüden harrn an Kopp un Bost, ob Wiebn fulln weer oder sik stdtt harr. Kassen seeg ganz eerdggl ut,

un de Dgen legen em noch holler in'n Kopp as sünst. Jā,
 sā he, vdr en pār Dāg harr se nā de Hilgen ropstigen
 wullt, ūm Eier to sōken, un weer von de Ledder hindāl
 fulln op de Lehmdel. He harr ehr opschrien hōrt in'n Per-
 stall un weer ehr to Hōlp kāmen. As de Lūd frāgt wārn,
 wūß nūms wat davon. De Justizrāt wār opmarklsām un
 fdhl bēter nā. Kassen mūß utfdhrlich beschriben un mūß
 seggn, wonęhr dat west weer, wo de Lūd sik wiesdesē op-
 hooln harrn, wosāken se fulln weer un sowat. Sien Ge-
 sicht weer dārbi as in Steen uthaut; blot as de Justizrāt
 ūmmer neger nāfroog un andūden de, dat he mehr wūß,
 sprung sien Dog nā Detelt Kolff rāwer un schuul em an,
 dat man bang warrn kunn. De Lūd wārn wedder afhdrt,
 āwer dār keem nix to liggē — se sūnd jo all bang vdr
 em un wūllt gārni geern wat mit dat Gericht to doon
 hebbn. Jā, weer de Grootknecht bi Kassen Mollt, de al
 jāhrnlang dat Elend dār ansehen hett, en Keerl as Klās
 Lamāck, denn harr de Richter wat to wēten fręgen. — Nu
 wār nāfrāgt, wonęhr Wiebn wol in de Lehmkuhl ver-
 druncken weer. De Fisisus meen, se kunn sach dre bet veer
 Stunnen dārin legen hebbn, ganz genau weer't ni to
 seggn. En Glūck fdr Kassen, dat he al Kloek negen mit
 den ooln Schimmel, den he verkdpen wull, nā Kellnhusen
 to Permark rēden weer un eerst ūm hinto Kloek dre to
 Foot wedder an't Huus keem. Knapp is Kassen weg, ver-
 tell de Grootdeern, do sūht se de Fru wat in'n Plāten
 rāwer dreggen nā't Backhuus, wo ok de Waschkāek is.
 Wiebn kieft hang un dodenbleek ūm sik un hett dat ilig.
 De Deern is nischirig, geit ehr nā un mākt sik dār en
 Warv. Se finnt Wiebn bi den Waschkētel op de Knee
 liggē, en groten Packen Drenen vdr sik, de se ur'nanner
 breed un een bi een in't Fūr smitt — dārbi list se noch
 dūt un dat un weent dārbi. Kisen geit de Deern wedder

weg, Wiebn ward ęhr ęarni wies. — Ob dat wol Brewen von em west weern von de Brüdigamstied her, froog de Justizrät. Hev ęhr nie en Breef schreben! gnurr Kassen. Ob he denn wuß, woken ęhr wol schriben kunn — de Wäder vellich? — Wuß he nich, stödt he rut, weer em of ganz gliekgüllig. — Ob se sik good verdrägen harrn, wär wider frägt. Kassen wär en ęetjn unruhig, un wedder weern sien Dgen voller Gramm, as he ræwer schuul nå Detelt Kolff. Dat kunn he gräd ni seggn, så he düster. Sien Fru harr em von Anfang an minnchtig behandelt, nix von em weten wullt un em ümmer wedder gräduut seggt, dat se em ni liden much. Dat kunn sach den sinigsten Mann unkloof mäden, meen he. Em wärn noch sünst allerlei Frägen vdrleggt, äwer där keem nix bi rut. Allens wär von en lütten Sekretär dalschreben. Achternä gungn de Herrn noch op en halv Stunn ræwer nå den Buurvågt un denn fdhrrn se weg.“

„Un Elsbe Suhr ...“

„Is ęarni ndmt wärn. Un dat Unglück in Kassen Mollt sien Huus is se of ni schuld — ik hev Di dat io seggt, Neels.“ Deool Wandkloof fung an to rætern un så to dlsen an. „Donnerwetter, Lüd, ik mutt loos! De Buurvågt sldppt düsse Nacht ni good, is mi bang, he seeg ęär to drang um sik. Dank fdr den schönen Raffi — go' Nacht!“ Weg weer he.

## Kapittel sdbenuntwintig

Op'n mäl reisen se af, dat much wol veer Węken nå Wiebn Mollt ęhrn Dood węn, — solang harr Elsbe sik węhrt. ęhr Broder Matties dę Gewalt, he wull den Larm ni mehr hebbn: he harr en Rdper to de Rät, så he, se müssen nu rut. He hür ęhr en lütt Wåhning in Tęho,

denn keem mál ábens en Kutsch un hál de dre Swestern af, Móbel un Krám fóhrn Matties un sien Knecht den annern Dag ná — een Nacht müssen se in't Weertshuus sík behólpén, wo éhr en warm Quarteer bestéllt weer.

De Afreis weer gréssig, as Trina Suhr, Matties sien Fru, náher vertéll. Elsbe weer schier ut Rand un Band un fá all, wat se wull, de Swestern wenen un klágen to'n Erbarm. Matties schoov éhr rin, sloog den Slag to, wínk den Fohrmann, un de Wágen joog ná Westen to ut't Dórp rut.

De Fréden weer áwer noch so bald ni wedder dár. Bele freun sík, dat de Larm vórbí weer, de dat ganze Dórp in Dproor brócht harr, áwer dat geev of Lúd, de dat hard funnen. Wiebrn Mollt, de doch súlben den Dood sóch, harr man en Kranz op'n Sarg leggt un in en groot Gefolg ná'n Karthoff brócht, un fort achterher joog man Dórp-sinner mit Lachen un Spítákeln ut Dórp rut — weer dat nett? De egen Broder, op den se anwíest weern, smeet éhr ut de Rát — weer't nich gréssig? Un worúm? All úm en fremd Mínsch, de sík Paul Struck opfackt harr, en Wíevstúck as de swarte Greet, von de de ool Ehrónk vertéllt, dat se Land un See regeer, bet éhr de Dúwel hál in'n Háben von Flensborg. Un Maren wár of de Dúwel háltn, dat weer seker; éhr wár dat gán as Henn Karf, de of dat Dórp ut'n Fréden sett mit sien Geld.

So kreeg Maren bí dússe Lúd de Schuld, áwer se mark dár nix von, kreeg of wenig to wéten von Elsbe éhrn Snack, de in Dórp úmgung. Wat mit éhr befrúnnt weer, nehm sík in acht un deel éhr mit Wórsícht to, un Lena un éhr Anhang trocken de Hórn in as Snícken, de Sák wár gefáhrlich, se ráken de Ráeln in fdr en gode Gelegénheit, de sách mál kámen wár.

All den annern Dag ná den Úmtog von Elsbe un éhr

Swestern harr Maren ähn Inladung groten Besökt. Doortjn Holm, Mariken Kivitt, Anna Kolff, Matties Suhr sien Trina un sogär Geschen Vosß stelln sik bi ehr in, as harrn se sik affspräken, alltosäm voller Gottlov.

„Ik mark, Di mutt man tofrünn hooln, Maren, Du heft Glück!“ meen Geschen. „Dat düsse Wann ut't Dörp rut is, kann Di passen!“

„Worum denn gräd mi? ik denk, dat ganze Dörp is tofröden.“

„Dat wol, äwer Du weestst doch, wat Elsbe Di näsmeten hett.“

„Ne, Geschen, gottlov nich! Will ok jo nix weten, ik hev mitto en dullen Kopp un kunn op Doorheit stürn. Son Lüd as Elsbe sünd slimmer as Spigbown; wat se een stehlt, is vël mehr weert, as wat man in Kisten un Kasten hett. Un ehr to fangn, is en suur Arbeit, slimmer as Äl gripen, ja mitto ganz unmöglich. Wenn ik dat all wuß, wat se mi anhungn hett, müß ik ehr sach verklägen. Ni währ, denn bruuk ik Lügen. Wokeen von Ju will vdr den Kaspelvägt mi to Siet stån?“ Maren luur mit en halb Lachen ehr de Keeg nå an.

„Elsbe hett mi nix vertellst“, så Doortjn „se wuß wol worüm.“

„Lena ok nich, Doortjn? Denn wenn ik mål togriep, mutt Lena mit.“

„Ja, dat wol, wenn ik't gräduut seggn schall, äwer nu noch mit grise Här vdr Gericht ...“

„Un Geschen?“

„Lät mi blot tofröden, Maren! Vdr Gericht, wo man bet op't Hemd utfrägt ward un wo man swören mutt — ik glöb, dat weer mien Dood, is jo gressig!“

„Seht Zi wol?“ reep Maren en betjn spdttsch, „dat ganze Dörp stickt voll von gode Lügen, äwer wenn't fdr“

recht geit, spēlt se all ni mit. Dat wuß ik lang, harr Elsbe äwer doch en sach al ansät, wenn ik Lied un Besinn funnen harr.“

„Is man good, dat Du dat nich dän hest, Maren!“ meen Trina, „Dreck ward man ümmer deper, je mehr he patt ward.“

„Wat fdr'n Dreck?“ froog Maren rasch.

„Jä ja, ik meen . .“

„Trina meent, där blivt ümmer wat an een hangn, wenn man sik mit so'n Minsch as Elsbe sæln deit, is't ni so?“ smeet Anna Kolff dätwischen. „Man geit son Lüd lewer ut'n Wegen.“

„Jä ja, dat is't, dat is mien Menung ok.“ Trina harr en betjn Klör kregen — weer man good, dat Anna ehr bisprung.

„Mien Menung is't nu nich. Lüd as Elsbe un Lena kunnen hier gärnich opkämen, wenn man ehr nix unbesehn afneymen de un ehr rechttidig to Kleed gung.“ Maren spreed mit flinke Hann en slowitt Laken æwern Disch un sett Laffen un Tdller torecht. „Ne, ne, loopt mi nu ni weg, wat schall ik mit den Raffi opstellen, den Eillja måkt hett? Zi mæt mi jo noch vertellen, wokeen denn egentlich in Dbrp lüd hett.“

„Dat mußt Du doch wæten!“ reep Trina Suhr, „ik dach, där steekst Du achter.“

„Ik? wo meenst Du dat?“ froog Maren verwunnert.

Geschen stödt Trina an. „So hool doch den Bårt!“ tuschel se.

„Ne ne, worüm? Dien Jung, Geschen, hett mi sülben seggt, dat Klås Lamack ...“

„Die Snackfatt!“ schull Geschen Boff. „Lät Di nix wiesmäken, Maren! Dat Dbrp is nu mål ut Rand un Band, sogär de Junges rebellisch, ni währ, Anna?“

„Jā, mien Bartel un Doortjn eħr Hannes sünd dār of mit mank.“

„Ũnner Klās sien Kommando jāwol — un dat schust Du ni weten, Maren?“ reep Trina wedder.

Maren gluup eħr drang an. „Wofdr hollst Du mi eigentlich, Trina Suhr? Hest Du mi al māl op Drievjagd gān sehn?“

Trina wār æwerħer hitt un root. „Deern, so nimm mi dat doch ni krumm! Wenn ik op den Infall kāmen weer, harr ik dat al lang dān. De Kātenwiver hebbt mi dat Leben suur mākft, dat glōv mi man! En lange Lied harr ik in mien egen Huus nix to seggn, un wenn mien Matties ni tolez to Vernunft kāmen weer, harr mi dat sach gān as Wiebn Mollt. Ik verdenk Di dat jo gār nich, wenn ...“

„Is ni mien Art, Trina! Reķ ik māl mit so'n Pack af, denn wār ik eħr nā de Reħl gripen, Netteln mutt man briedst anfāten un an de recht Stell. Ũwer Du wuift mi von Klās Kamāck vertellen, wat weer't?“

„Jā, Deern, ik will dat wol doon, āwer Du mākft een jo bang!“ reep Trina un schuul eħr scholu an.

Maren lach hell op. „Ei wat, Rarrnkrām! Man vdr'n Dag dāmit! De Larm is vdrbi, ik warr em doch ni wedder oprdgen.“

„Ne, worūm of? Wat Klās dān hett, kommt uns jo all topaf. He hett en ool Rimelrei mākft op Elsbe un hett dat Jungvolk op eħr dāl hiift, of is de ool Kohklock sach von em bāben in'n Schofteen hungn ...“

„In'n Schofteen?“ reep Geschen, „denn is se funnen un dat hett gār nich spōkelt?“

„Ne, denk Di! Un ik hev so'n Angst hatt! Wenn ik in de Nacht de ool Klock hdr, kroop ik ũnner de Dēķ un kunn keen Dog wedder todoon. Matties lach mi ut un snork mi achternā wat vdr.“

„Sūh māl an!“ lach Geschen, „Matties, de Slūngel!“

Hett den Larm mitmäkt, um sien leidigen Swestern loos to warnn! Is gräd ni nett, äwer to verstån."

"Dat's ni währ! Dat hev ik ni seggt! Sowat deit mien Matties ni! Is sä blot ..."

"Man still, Trina!" begdsch Anna, "Geschen gibvt dat süben nich, se mäkt man Spaß. Also de Klock is funnen?"

"Jä, Matties leet vonmorgen den Decker kämen, um allens nätofehn, un de funn där bäben de Klock hangn an en Knüppel, de dweer in den Schosteen klemmt weer; en dünn Draht, ut finen blauen Tweern tosäm dreiht, leep an't Dack däl, dat man komodig von ünnen lüden kunn. Is't nich en verdeubelten Infall?" reep Trina. "So kunn ehr nüms finnen, denn där hbr mehr to as en Rattenooch den dünnen Tweernsbraht op dat griesgraue Dack wies to warnn."

Maren schütt den Kopp. "Dat Spillwerk gefallt mi nich, ward sowat Mood in Döbrp, denn kent wi noch wat beleben! Kläs frigg't en Lex von mi, dat em de Dhrn singt!"

"Wüßt Du ni klock, Maren?" reep Geschen. "Dat verstäd ik nich! Kläs hett dat seker um Di dän un dat good meent, nu dafdr em utlummeln?"

"Sdr sien gode Meinung gewiß nich, äwer fdr de lege Art. Dat versteist Du nich? Treck mäl de Säk en betijn neger an Di ran: wenn he nu so'n Künst ok bi Di versöken wullt, Geschen, wiel Du em mäl scheev ansehn hest, wat seggst Du denn? He hett där gewiß vel Spaß von hatt, un dat bringt Lust to sowat. Un wüllt wi dat Knechten, Jungs un loosbannig Volk æwerläten, dat Döbrp rein to hooln von so'n Schlag as Elisbe Suhr?"

Anna rüct unruhig op ehrn Stohl, se much an Detelt denken, de in de Säk keen Rät wüßt hart. "Du meenst sach, de Buurvägt schull dat doon, Maren. Äwer frigg't de



allens to wëten? So licht seggt man em nix. Un dat is man good, denn sünst weer düsse Säk al vdr den Kaspel-vägt bröcht. Dat harr vel Umbräs mäkt, dat halwe Dörrp weer sach opropen wårn un dat ganze Kaspel harr good dāvon hatt — oha!“

Maren weeg den Kopp. „Ach wat Umbräs! De en Huus gründlich rein mäken will, mutt Dærn un Finstern åpen riten un vdr Stuff un Hålwind nich bang wën, Anna! — Noch en Laß, Doortjn!“ Se schenk in.

De Klock sloog luud un langsam veer.

„De hett mål en schönen Loon, Maren!“ så Doortjn. Se wull sach op en anner Kapittel kåmen. „Dat klingt, as wull se uns noch mehr seggn as de Lied.“

„Hev ik eerst vdr enige Wëken anschafft un egens vdr mi. De ool Klock gung ganz good, åwer se harr so'n harden Schlag. Man hett jo of mål en Sorgenstunn, de een bang mäkt, besunners in de Nacht; wenn de Klock denn mit harde kole Slåg dåtwißchen hãmert, as wull se all de Sorg un Angst fastnågeln, so ward se een ganz toweddern. Dat Klockenhuus is en oold smuck Werk, dat hev ik behooln.“

„Dår is mien ganz anners!“ lach Trina. „Uns Wandklock is man lütt un en unruhigen Gast. Se hangt fri mit Parpendikel un blanke Rëden — ach, wat hett man dårn to pugen! Wenn ik ðhr gân seh, mutt ik ðmmer denken an den lütten flinken Barbeer Leesen in Kellnhusen, de all Sünndag noch kort vdr de Karctied ddr de Stråten løppt mit sien Pugbüdel un so'n kortfarigen Schritt pattj pattj pattj. Un wenn se sleit, mutt man oppassen, wenn man mitkåmen will, un buten nip tohdn, denn ðhr Stimmwerk is man wat sien un dünn. Matties harr ðhr bindh rufsmëten, as he den Arger mit Elsbe harr. He kunn ni slåpen un wull doch so geern; den Dag åwer harr

he sik asmoracht un weer pottmdd, denn uns fehl domäls en Mann in de Weertschaft. Uns Lüttnecht, wet Zi wol ..."

„Dat wet wi, ja, Trina! Wenn Du wat vertellen deist, denn ströpst Du rüm as en Hund, de jeden Pähl berüken mütt un keen geräden Weg finnen kann!“

„So lät ehr doch, Geschen!“ stür Anna. „So'n lütten Snack an'n Kaffidisch is jo en Art Rümströpen in Gedanken.“

„Ja, dat meen ik ok!“ Trina steil sik, un ehr lütt Stumpnes seeg ganz pazig ut. „Ik kann man den Mund äpen doon, gliest hev ik een æwer de Nüff von Di! Dat Du Alder büst as ik ...“

„Nu nu“, begdsch Maren, „so flimm is't ni meent! Geschen is wat ungedüllig un kann dat Enn nich aftöben, wenn wat vertellt ward. Also, Matties weer argerlich op de Klock?“

„Ja, nachts, wenn he den Släp ni finnen kunn. De Klock sloog tein — he dreih sik mäl üm; se sloog ölben, he wülter sik in de Feddern mit hitten Kopp un fung an to gnurn, un denn sloog se twölf ping ping ping ... flink as ümmer, un achternä schester se wedder loos mit kortfarigen Schritt as de Wärtchräper. Ne doch, wat wär Matties mäl unkloof! ‚De verdammte Klock!‘ reep he, ‚ik slå den Sätan in granäten Stücken!‘ Un därmit wull he opkämen, äwer ik weer flinker as he, sprung gau ut de Puch un leet den Parendikel stillstän. Ha ha ha! nu kann ik dræwer lachen, äwer in den Dgenblick harr ik to doon, em man to begdschen. Den annern Morgen dreih ik mién lütt Klock wedder torecht un så to Matties: Du schaft ehr nix doon! Se löppt den Dag æwer ümmer bi mi rüm as en lütten vergndgten Hund, is ümmer munter, ok in de hillste Lied! — ‚Denn lät ehr nachts den Wärt hooln!‘

reep he basch. „Wenn ik keen Rau finnen kann, denn will ik mi doch ni vdrschestern laten, dat de Stunnen loopt un de Hahn bald krein ward to'n Opstan! Nu geit se of wedder in de Nacht, he hrdt ehr man nich, ha ha!“ lach Trina.

De Fruuns hagen sik, sogar Geschen grien ehr mal von de Siet an. „Dien Schesterbur vertell mi of wat — ik mutt gan! Also, en trurige Stunn heft Du of doch mal, Maren — harr't ni dacht! Wat anner Lid in Bulgen awern Kopp tosam sleit, dat spbl Di blot an de Fdt ran, dach ik bether. Hm! so hett doch jedereen sien Paden. Awer Du kannst sach mehr verknusen as wi; mi dunkt, Du bust bi all den Arger, den Elsbe Di un uns maht hett, man ummer kraller warn, so kregel heft noch miendag nich utsehn.“

„Hett sien Ursak, Geschen, un wenn Du noch en Dgenblick Lied heft, denn will ik mal ganz wat Ries vertelln.“ Maren nddig ehr wedder op'n Stohl.

„Wat Godes, Maren, vertell wat Godes!“ sa Mariken, de bether still darseten harr, „man hrdt opstunns nir as Truer un haplichen Kram.“

„Ik vertell ganz wat Godes, Mariken, dar verlåt Di op. Awer dat schall noch ni wider bekannt warnn — Zi kent doch swigen?“

„As en Hahn, de en Ei leggt hett, man to, man to!“ reep Trina un klopp in beide Hann.

Maren lach. „Dat is prachtig, denn mutt ik't man vertelln. Sterlau ward beter ...“

„Deern, de smuck Leutnant, de bi Di in't Quarteer leeg?“ reep Geschen. „Wat seggt Maria darto?“

„Is heel tofreden, denn se is Bruut!“

„Is Bruut?“ De ganze Raffidisch keem in Dproor. „Den Leutnant sien Bruut? wosaken is dat kamen? un Dien Broder, wat seggt de darto? Deern, so sprick doch! — heft

dat al lang weten?" So, repen all togliet, un Geschen un Trina weern opsprungn un handslogen as Windmæln.

Maren wehr mit beide Hann af. „Geduld, Geduld, Lüd! Un den Dag, as Wiebn Mollt gråben wår, kreeg ik den Breef von mien Broder ...“

„Denn al, Deern, un hest gånrix ...“

„Hool doch de Snuut, Trina, un låt Maren vertelln!“ reep Geschen.

„De Illern von Leutnant Sterlau hebbt Lnge anspräken um sien Dochter. Maria is nu al wætenlang in Sleswig bi ehn Brüdigam un plegt em; se schreev mi vdr en pár Dåg — wat is de Deern glücklich! Un Sterlau betert sik von Dag to Dag — dat Glück is sach dat best Kruut gegen Krankheit un Dood. Is dat ni mål en Freud, Rimmers?“

Doortjn seet dår mit foolte Hann. „Denn steit nu en seligen Engel an sien Kranknlåger. Du grundgode Gott, wenn dat Abel noch aslevt harr!“

„Abel? Wat schall de hier, Doortjn!“ reep Geschen. „Is de Leutnant wûrklích von Adel, as man seggn deit?“

Maren núck. „Un is Måler von Profeschoon, de Biller måken kann as in de Karf — wat kunn he schdn teken! Ldb, ik will Ju doch mål wat wisen!“ Se sloot den Sekretår åpen un nehm dår en Blatt rut. „Kennt Zi den?“

„D, dat is jo Dierk-Scheper mit sien Spiz!“ lach Trina, „jå, dat is he op un dål!“ Dat Blatt gung von Hand to Hand un dat wår een Bunnerwarfen.

Geschen seeg dat knapp an. „Ach, he mutt of sien Brood verdeen — Adel åhn Geld is en Truerspill!“

„Arbeit man denn ummer um Geld, Geschen?“ froog Maren. „De Sterlaus sünd swår rief.“

„Un denn will he en Buurdeern...?“

„Worùm nich, Geschen? Holst Du de fdr so ring?“

„Jä, un de so is un utfüht as Maria!“ meen Anna Koff. „Se kommt nu würllich in en Gräfsenloß, as Abel mäl sä.“

„D, dat freut mi!“ sä Mariken, „dat freut mi! Dat will ik Dierk-Scheper vertellen, de holt so vël von ehr!“

„Maria hart jowol jung un oold Lüd an’n Band!“ gnurr Geschen.

„Mußt nich, mien Dochter, muß nich!“ stür Doortjn mit Koppshütten. „Dat süht jo ut as Reid, un där heft Du keen Ursäk to. Maria harr nûms an’n Band, äwer de ehr neeg kämen de, muß de Decrn leev hebbn — Du heft ehr säch ni kennen lehr.“

Anna seeg Maren mäl warm an. „Nu verstä ik, worüm Du siet Wëken so anners ut’e Dgen sühst; Du heft dröndlich rode Backen kregen un kannst wedder lachen, dat harrst al ganz vergeten. Gröt lütt Maria, wenn Du mäl schriben deist!“

„Ik segg jo, Di glückt allens, Maren!“ reep Geschen un stunn op. „Ik gönn Di dat, äwer sunnerbär is’t doch, dat enige Lüd man den Schoot optohooln bruukt, un där fallt en schönen Appell rin. Dat Schicksäl streit nå Luun dick un dünn, dat is’t, wat mi mitto grizig måkt.“ Se bunn sik en roothunten Dooß üm’n Kopp un wull gån.

Trina hæg sik. „Du, de smucke Dooß steit Dien Grizkopp ganz unbannig! Dat swarte Hår, de brunen Dgen bi dat schöne Root, — ne doch! woken hett Di den ståtlichen Dooß as en Appell in’n Schoot smeten?“

Geschen kreeg keen Lieb to en sühsche Antwoort; de Dær wår gluupsch åpen stött un en Rinnerkopp keef rin. „Moder, Moder, Du schust gau nå Huus kämen, de swarte Sæg will farfen, un Stina is bang!“ reep en helle Jungstimm.

Allens keem in Enn un lach, an luudsten Trina. „Gotts

Seggen, Geschen! Dår ward Di wedder wat in Schoot smēten, paß op, nu will dat Schicksäl mál dick sain. Un wat hett Dien Jung fdr'n smuck Gesicht! Dat ward noch mal de schierste jung Keerl in Ddrp — un denn klāgen?"

„Du búst en Tweernbüdel as úmmer, Trina!“ Se patsch ēhr op de Hand. „Nix fdr ungood, Maren, slimm is't ni meent — bún nu mál so'n ooln Brammeldoorn!“ Dámit weer se al ut de Dær.

De annern gungn nu of, Trina mit Spāßen un Snacken un Glubdern: „Brammeldoorn is good! Ik en Tweernbüdel un se en Brammeldoorn!“

## Kapittel achtuntwintig

Dat Jāhr 1850 harr en eernst un fierlich Gesicht, as dat in de Dær trāden dē. Weer't de Jāhrtall, dat halwe Jāhrhunnert? De Lüd frogē mit mehr Nádruck as súnst: wat ward dút Jāhr uns bringn? Súnst wārn al Wēken vdr-her all de tobrāken Schdteln un Pdt ophēgt to Nijāhr, denn schulln se noch mál mitspreken, man sđch sik al de Hús un Dærn ut, wo se klingn un klātern schulln; jung Lüd hāln den ooln Scheetprügel vdr'n Dag, de dat Jāhr æwer in Smook, Kook un Stuff rein verrost un verāst weer, úm em mit Pumpstock un Sllappen wedder optomuntern, Gewēhr un Pistooll mit Steenslott oder Kopperhoot — enerlei! wenn't man en Donnerbüß weer mit en baschen Knall to en Proost Nijāhr. De dull is oder æweruut lustig, prāhlt luud un haut op'n Disch, dat givt sien Woort eerst Krass, un wenn en Proost Nijāhr den rechten Smack hebbn un Indruck máken schall, denn mutt en dúchtigen Drāhn dār achterher.

Æwer dút Jāhr weer't anners as súnst. Man ganz wied-lobftig full en Schuß oder rassel un ræter en Pott an Dær

un Door un danz achterná in Stücken op'n Steendamm, sogár de Kummelpott keem ni recht to Woort. Bruun Koken wárn bacht un fdrten, as sik dat hdt to Nijáhr, Appeln un Næt legen in't Rbhr, áwer de Gást bleben ut in vel Hús, un dat Dbrp weer still, bináh so still as an en gewdhnlíchen Alldagábend. Blot de Finstern bleben hier un dár lángér hell; Jochen Haack sá de Lied an un mák al sien tweten Rundgang, un úmmer noch funn he Licht un Lúd, de em rinnddigen to en lúttén Drunk un en Mundvoll Snack, wat he súnst noch nie belevt harr: bet ná Klock twölf weern dút mák hier un dár noch Finstern hell.

Bi Paul Struck gung't den Abend vergndgt to. De Lúd seten in de Stuuw bi Paul un Maren, knacken Næt, smdken, snacken un vertelln. Sogár Klás, de súnst an Nijáhrsábend ddrhuut sien Gang máken múß ddr't Dbrp, weer to Huus blében. Dat harr sach sien besunnern Grund. Siet den Larm mit Elsbe Suhr harrn he un Eillja dat heel wichtig mit'nanner un huken vel tosám. So mák he gárkeen Anstalt to gán un keem dárbi doch op sien Nefen. Denn Madam sett ná't Eten en schónen Punsch op'n Disch un bedúd Eillja, intoschenken.

Besunners munter weer Paul, em máken Lied un Stunn nich bang, as't schien. De Tokunft antobáhrn un vel to frágen, wat dat nie Jáhr wol bringn wár, weer ni sien Árt. Of quál em ni de Sorg úm't lútte Land un sien Volk, he seeg áwerhaupt ni wied áwer Næs un Huus un Hofstéll rut. He fdhl sik wedder sund un stark, Larm un Spítákel weern áwerstán, in Huus un Stall un Schún harr allens goden Tier. De Háwer weer afddscht un brdch en vollen Sack, nu weern se bi den Roggn, de en schdn un rieklich Broodfoorn geben wár, as de Ddschers sán, un wenn de Zinsen of nich all op'n Dag ingungn, so weer Maren doch tofgeden, un wenn sien Maren man

ümmer goden Moot harr un ümmer so nett un nüdlich  
 weer, denn bruuk he sik to Nijähr keen Glück to wünschen,  
 he swdmm merrn dārin. Fōrten un Ries harrn em ganz  
 unbannig good smeckt, so'n Nijährsēten weer doch sien  
 Best. Un dat dat an den Nijährsābend māl riev her-  
 gung mit Eten un Drinken, weer ganz in Ordnung. Dat  
 ole Jahr geit to Rau fōr ümmer, un dūt is de Likenkost,  
 de Grāff, un so'n Eten mutt good wēn, dat is de leg  
 Trumpf, den dat ole Jahr utspelt. Dār harr Maren recht  
 in. Un en Spāß weer't antosehn, wo de Lüd sik plēgen.  
 He wuß nich, wo't togung, he kenn sik sülben ni mehr:  
 fōdher harr he sik argert, nu freu he sik, wenn dat Jung-  
 volk bi Disch māl inhau, dat sogār Maren dat Verwunnern  
 kreeg...

De Blangdær wār āpen rēten un dre deftige Jungs-  
 kēhln grēhln in de Ræf rin, halv sproken un halv sungn  
 se, un in Takt dārto klung de Kummelpott:

Hufa hufa hufa ...  
 Dol Bāder Bartmann  
 Hett en roden Rock an,  
 All, wat he verdeen deit,  
 Sticht he in sien Kummelpott.  
 Een twe dre veer  
 Wenn't ol man 'n lütt Fōrt wecr.  
 Sānd se noch so kleen,  
 Givt dat twe fōr een,  
 Sānd se kroß un fett,  
 Je bēter as se smeckt.  
 Lāt uns ni to lang stān,  
 Mæt noch'n Huus wider gān.  
 Hufa hufa hufa!

„D, wat'n Spāß, Maren,“ lach Paul un reev sik de  
 Hann. „Dat is de eerst Kummelpott, de in dūt Huus  
 hōrt wārn is! De allereerst! Lāt de Jungs rin kāmen, wat?“



Klås måf de Stubendær åpen. „Hierher mit den Rummelpott!“

Åwer de Jungs weern al utneit, se stunnen mit Lachen un Gluddern achtern Knick bi de Poort.

„Her schüllt se!“ Klås gung mit grote Schritten nå buten. „Wat schall dat bedüden? Hier ran, de keen Wangbûr is!“

„Ik do't — wokeen geit mit?“ så Bartel Kolff. De beiden annern, Hannes Holm un Timm Voss, gungn en betjn tægerig achterher. Mit en Schubs dreev Klås alle dre in de Stuw, wo se mit Lachen opnåmen wårn.

Dat wår en groot Bergndgen fdr alltosåm, Paul leet sik den Rummelpott wifen: en dennige Kruuk, wo en Swiensblas æwer spannt weer mit en glatten Reetstummel in'e Merr, de pillik opstunn. „Wokeen hett den måft?“ froog he, „dat is jo en Trummel mit'n Stock in!“

„De hett Hannes måft,“ så Bartel.

„Süh süh, kann Hannes of sowat! Denn rummel uns mål wat vdr, Hannes!“

„Åwer darto singn!“ reep Maren, „Si wæt gewiß noch anner Stückschen as Jehann Barfmann.“

Klås plink ghr to. „Man fir, Jungs, wi singt all mit!“

Hannes wår root as en Buurroos, åwer he drück den Rummelpott mit de linke Hand gegen de Vost, spie mål op de Finger von de rechte, damit se good gliden dæn, un denn trock he den Stummel op und dål, dat dat klung:

hula hula hula hula ...

Dol un Nijähr,

Moder, slind de Förten går? ...

un gliet achterher: „Wenn dat Schipp von Holland kommt — mit en goden Wind“ — un to'n Sluß sogår hochdütisch: „Wir sind die drei Weisen aus dem Morgenland.“ Se

fungn all mit, of de Deerns. Hillige Rinnerlust lach ddr de Stuuv, dat de Biller an de Wand verwunnert opfeken un de Klock anfang to singn mit ehrn vollen depen Klang.

Bartel verschrak sik. „Al neggen? ik mutt nå Huus!“

„Nå nu?“ Klås heel em trügg.

„Nę nę, hev man Verlvv bet neggen! Väder så ...“

„Låt em, Klås! Kämt neger, Jungs, de Taschen op!“ reep Maren. Un nu reggen dat Appeln un Næt un Muusbörn un Förtten, un mit volle Taschen un en Hart voll von Freud sprungn de Jungs to Ddrp an.

„Glücklich Volk!“ reep Klås. „Weer doch schön, wenn man mál wedder úmkehrn un en Jung warren kunn!“

Eilja keef rasch nå em op. „So? wat wárst denn opstellen?“

„Wat? daran dach ik ni, wár sach eben so'n Slüngel wen as frdher un mennich Jackvoll frigen. Uwer herrlich weern se doch, de Rinnerjåhrn, so'n Lied kommt ni wedder.“

„Meenst dat, Klås, meenst Du dat? Mien Rinnerjåhrn weern trurig, rein trurig! Oha, ik múch ni wedder trügghoppen, dússe Dåg sünd teinmál schdner, teinmál!“ Dárbi seeg Paul sien Maren ganz verleevt an.

De Abend gung práchtig hin. Klås un de annern Knechten stoppen een Bræsel nå'n annern an un leten sik von Eilja flitig inschenken, de Deerns neihn, stoppen Strümp, tuscheln un gluddern. Mit den Klockenslag tein keem Klås en betin mdhsam tohdch un drunk sien Glas ut. „Wüllt man to Bett gån! Uns' Herrgott givt sien Rinner dat Best in Sláp, pleggt mien Moder to seggn.“

Dat weer dat Leken, de annern sán nu of Go'Nacht un gungn to Rau. Maren harr sik al Fedder un Papier torecht leggt, se wull noch an Lyge schriben, un Paul studeer in den Kalenner dat Wæder, wat dat nie Jåhr bringn wár.

Op'n mál wár hard an't Finster kloppt: Proost Rijåhr

— humms! en Knall as weer't en Kanoon un en Fürstrahl as'n Bliß. Paul sprung vdr Schreck steil op, un Maren mál en groten Klex op zhrn slowitten Bågen.

„Dau dau send, wát's dat?“ Paul gluup mit åpen Mund ut't Finster, kunn åwer nix sehn.

„Proost Nijåhr!“ reep de Stimm noch mál, „kann man noch besdken?“

„Der is åpen, Meister, man ùmmer rin!“ Maren lá Breef un Schrievgeschirr in den Sekretår un nehm en Strickstrump to Hand.

„Ik wull doch noch mál her in't ool Jåhr,“ så Neels Kivitt un geev zhr sien brede Schoosterhand. „Kåm en betjn lát, harr noch Besdtk, åwer langwiligen. Se kemen binåh all åhn Pott un Donnerbüß, dat lett, as wenn dat nie Jåhr keen Schuß Pulver weert is. Is en sunnerbare Lied! Den Spåß is de Wind afknepen, un bringt man een en Proost Nijåhr achter't Finster, fallt he binåh vdr Schreck von'n Stohl.“ He lach so'n betjn wiedldftig achterher.

„Dat dat schull mi nich verschrecken, Neels? nå Kloek tein? un un denn heft Du Dien ooln Scheetprügel wol bet bâben hin vollstoppt!“ reep Paul.

„Jå, wat seggst dåvon?“ He stdtt den Kolben mál deftig op'e Woll un wies op den langen Loop, de bet bâben hin mit swartbruun Holt inkleed weer, blot de Siet mit dat Koorn leeg frie, darunner weer de lange Lådstock in en Scheed. „De kann wat låten, kiek!“ He bâhr den Finger bet an de Hand an den Loop un gluup Paul un Maren mit grote Dgen an. „De spricht en basch Woort! Hett åwer of de Slacht bi Sehstedt 'mitmåkt un seker ni blot en Loek in'n Hæben schåten, mien Wåder harr en sekerer Hand un en scharp Dog.“

„Hm, Fürslott — wat oolmoodsch!“

„Wien Sæhn will dår of nix von weten, he læwt

Kopperhoot un Spizkugel. Is all Narnkräm! Wo mien Flint dräpen deit, bitt en Keerl in't Gras un blivt ligg'n."

"Dien Söhn, seggst Du — wat mäkt Niklās? to't Fest hett he wol nich affämen kunnt."

"Niklās? ne, Madam, hett schreben — ward sach Ostern kämen. Hebbt Zi wat von den Buurvågt sehn vondåg?" bdg he af.

"Ne, Neels, ne, wat denn?" froog Paul.

"Ik weer eben bi em achter't Finster. Harr dat Igehoer Blatt vdr sik op'n Disch un sach eben ddrstudeert un seeg ut'e Dgen as en Vår, de een angån will. Schäten hev ik nich un bün still afgån — de ward grimmig, wenn he mäl verschreckt ward as Du, Paul."

"Meenst dat? meenst dat? Beer doch as jung Kerl de eerst un de leg an'n Nijährsabend, weer sogår ni bang vdr mien Dhm, gårni bang! He brdch em sien Proost Nijähr mit en doppelte Lådung un flopp vdrhjer ni mäl an't Finster, denk Di, flopp ni mäl an! Dat Für sprütt armlang ut'n Loop, un en Dræhn keem achterhjer, as sloog dat Gewitter in. Jå! Hå hå, schoot de Dol in'n Dudd as en Sneemann, un Trina-Mæsch frei luud op, heel sik de Dhrn un redderbeev an'n ganzen Liev. Hå hå, hett mi vel Spåß mäkt, un ik harr geern mitgån, åwer ik ddrf nich."

Maren seeg verwunnert op nå Paul. Lo'n eersten Mäl sprook he hütabend von sien Dhm Henn Karf, de em doch fdtlich so grulich weer, un lach dårto. "Wat så denn de Dol, he joog em sach von de Dær?"

"Ne ne, Maren, he schull un sldk greffig, åwer von de Dær jågen — ne, dat ddrf he nich, dat leet Trina-Mæsch ni to. Se harr en Narrn freten in Detelt, he kunn doon, wat he wull, dat weer all recht, jå jå, dat weer ehr all recht. Wenn anner jung Bengels mäl wågen, achter't Finster to scheten, denn hiß Henn-Dhm den Hund achter

ęhr; as he dat wer ml doon wull bi Detelt, do wull Trina=Msch em binh to Kopp gn, un de Hund wull of nich, h h, de sprung an Detelt op un lick em in't Gesicht, h h."

"Sunnerbr!" Neels s nich, wat he funnerbr finnen dę: den Hund, de sik ni hissen leet, Henn Karl, de en Proost Nijhr ni verdręgen kunn, oder Detelt Kolff, den sogr ole Wiver un Hunn liden muchen. "Ik hev Di lang ni neeg bi sehn, Paul, mi dnkt, Du bst en ganz annern Keerl as frdher."

"Meenst dat, Neels, meenst dat? J, mien Maren plegt mi good, heel good! Se hett mi wer of versprken, mi wedder jung to mken, h h! Weetst noch, Maren?" Sien ltten Dgen sprungn ml rwer n ęhr.

wer Maren ęhr witte Steern trock en roden Schien, den Neels sach ni dden kunn. "Kannst nu bald mit in- treden in den Landstorm, Paul! — Wo is't Meister", se luur em ml lustig an, "ward ni bald ml mand- vert?"

"Ha ha!" lach Kiwitt. "Du bst en Kujoon, Maren! Hebbt eerst en mler sief ereert op Matties Suhr sien Mlnkamp, dat's noch to frdh. wer Spf mkt dat, vel Spf! As wi to'n ersten Ml antren, keem Kasper Knees op hlten Lffel. 'Wat?' reep uns' Hauptmann Antoon Ramm un wies op de Klozen, 'bst Du bespen?' — 'Je, Antoon', knarr Kasper, 'ik hev dacht ...' — 'Dacht? wullt Du denken, sett Di achtern hm! Marsch! treck Stęweln an, wer en betjn gau! Un woeken is Antoon? Du seggst Hauptmann, versteift Du!' — 'Je, j, dat hev ik ni węten, Antoon ...' — 'Hauptmann, van Deubel!' — 'ni węten, Hauptmann ...' — 'Herr Hauptmann heet dat, Dehnbartel!' — 'Nu j, Herr Hauptmann. Ik wull man seggn, dat ik in Stęweln mmer so kole fdt ...' —

‚Ik will Di bi kole Fdt! Steweln an, sünst kimmst in'n  
 Kasten bi Wäter un Brood!‘ Antoon is al vdr achtunveertig  
 Ünneroffeer west bi den Dän, schast Du weten, un hellisch  
 schabberig. Kasper gung denn af un trock Steweln an.  
 Wieldeß munster uns Antoon un stell uns in een Keeg —  
 veertein Mann, denn gung he de Front af un trock därbi  
 sien stiev Been nå. Vdr Jasper Horns bleev he stån un  
 dreih den Prüntjer: ‚Verdori, wat is dat, Du in'n Potts-  
 hoot?‘ — ‚Jå, þu Befehl, Herr Hauptmann, dat is mien  
 Wäter sien west.‘ Därbi stunn he so steil as sien Puckel  
 dat toleet. — ‚Worum heft den opsett?‘ — ‚þu Befehl,  
 Herr Hauptmann, mien Wäter hett bi de Königsjäger stån,  
 un sien Schacko seeg ut as en Potthoot, blot de Þersteert  
 fehlt mi noch.‘ — ‚Denn wünsch ik Di en Þersteert —  
 mien'twegen!‘ grien Antoon. He stell sik vdr uns hin, un  
 nu gung dat: ‚Richt' euch! links — rechts — links — rechts  
 un ein — zwei — ein — zwei, dat uns de Leden knacken.  
 Wat weer't en Leben! De een dreih sik verkehrt um, de  
 anner wår op de Hacken patt, wiel sien Been to stiev oder  
 to kort weern. Antoon schimp un schull ut Kræpelskraft,  
 besunners op Kasper, de ümmer dågegen an fnarrn dę. De  
 Snider ward lævt as de beste Soldåt in't Batteljoon; he  
 dvt sik åwer of op egen Hand achter sien Ldrfstall, vertell  
 mi Jochen Haack, is ganz Soldåt un deit allens mit  
 groten Iwer un mit Andacht. Sien Hoot seet en þętin  
 wacklig, wenn Jasper den Kopp dreih oder de Been en  
 þętin hoch smiten dę; därüm driggt he nu en Kęd ünner't  
 Kinn, of de Þerquast is dår, un de hoge Puckel lett as  
 en Tonüster — süht verdeubelt ut! Is man good, dat de  
 Rinner uns ni seht. Wie exeert ümmer in Månshien  
 oder nå Fieråbend in Schummern, wenn dat Gærnvolf  
 von de Stråt is. De Mån hett seker sien Hæg daran, he  
 kieft so vergndgt von båben dål un treckt mitto en Wolf

vdr't Gesicht, as wenn he sik mál utpruusten will." De Schooster lach as en Spizboov.

„Wat seggt de Buurvágt dávon?“ froog Maren, „ereert de of mit?“

„Is nix fdr em, hett bi de Garr stán in Kopenhágen, un son Lúd sünd sach fdr den Landstorm verdorben. He ndmt uns' Ereern en Apenspill un meent, wenn de Dán sik blot sehn leet, wárn wi den Scheetprúgel wegsmiten un utnein. He hett uns utlúmmelt, as wi em dámit kámen den; verbeden kunn un wull he uns dat jo nich, áwer Krieg weer en eernste Sák, meen he, dár múß man keen Spáß mit driben. Wi schulln man Scharpie plúcken, denn dút Jahr wár blódig warrn, un wat he nich all fá.“

Maren núck. „Hm, Neels, dat is en eernst Woort, áwer ik mutt em Bisfall ...“

„Recht hett he, dat weet ik. Áwer schall denn all de Spáß doodslán warrn? Fróher weer't en Leben in mien Marktstell, dat frei un lach in allen Ecken. Nu sitt se rúm un edderkaut Unglúck, wat west is un wat dár kámen kann. Dat Lachen hett de Dúwel in'n Sack stécken un is dámit ná'n Blocksberg seggelt!“

„Denn hett he mien Lachen ni mitkrégen, há há!“ lach Paul. „Ik búnn all mien Dág ni so vergndgt west as nu, is't ni so, lútt Maren, is't ni so?“

„Já Du! Hest áwer of en Fru, de Di den Deubel von de Dær holt“, meen de Schooster un keek mál ut Fínster.

„Good seggt, Neels, há há, good seggt! Dár mæt wi mál een op drinken — Maren, hest noch wat in't Róhr stán?“

„Nix fdr ungood, Neels, dat Gedránk harr ik bald vergéten — Du magst doch Punsch?“ Maren stell dre Glæs hin un schenk in.

„All, wat mi vdrsett ward, sogár Schampanjer! Hett Dien Trina-Mæsch of mál en Punsch mákt, Paul?“

„De? Gott bewähre! Harr sik eher en Finger afbeten, as dásdr Geld utgeven. Ne, sowat hev ik nu eerst kennen lehrt, nu eerst, Neels, mien Maren ...“

„Nu lát uns eerstmal anklingen, Paul! Wat schüllt wi uns wunschen? Ik wünsch fdr uns Land un Volk en schdnen Freden in Ehrn. Un Du, Paul?“

„Ik? ná, wat schall ik mi wunschen? Ik ...“

„Denk an anner Lüd, Paul!“

„Is of währ, mien Maren, is of währ! Ik wünsch, dat Niklás sund un munter wedder kommt!“

„Schast Dank hebbn, Paul Struck, dámit dreppst Du bi mi un Mike den Placken! Un ik wünsch“ — hier kneep he ná sien Gewohnheit, wenn he sik op wat besunn, de dicken Lippen fast op'nanner, dat de Mund leet as en lange Fohl — „ik wünsch Iu beiden en lütten smucken Prinz, de all dat Glück, wat hier in Huus versteken is, arben kann.“ Dámit stótt he an Maren ehr Glas, dat dat twei sprung un ehr de Punsch æwer de Hand spdl un de Glasstücken op'n Disch fulln.

„Junge, dat heft good meent!“ lach Paul.

„D o, Maren! mien plumpe Schoosterhand — æwer good meent is't wúrklich.“

„Mákt nix, Meister! De Scháden is licht utheelt — hier is en anner Glas.“ Se fdhl, dat se æwerher hitt un root wárn weer.

„Já já, Maren, wat bedúd en Glas! Æwer nu noch en lütten Jung, en Prinz há há ...“ He keem ni wider, en Gluup ut en dúster Dog dreep em, dat he sik verschrák.

„Já wat denn, Maren, wat denn?“

Se fá nix dárto, æwer lisen bewer de Hand, as se sik wedder inschenk. En Dgenblick weer't ganz still in de Stuw, denn begreep sik Maren und fá: „Lát uns noch mal anstóten, dat allens to'n Goden geiht! Doortjn Holm hett



recht, wi sünd all in unsen Herrgott sien Hand, unſ' Huus un unſ' lütt Land.“ Dárbi harr sik de Klbr vertrocken, se seeg witt ut as de kalte Wand. —

Neels Kiwitt weer ganz snáksch tomoot, as he kort náher ná Huus schrækkel, sien Gewehr an den Nehm áwer de Nack, as keem he von de Jagd. Mál wedder háßlich vdrbi scháten! mummel he. Ne, dár wull ſ' nix von hór'n! Ik bün en Darsbartel! Worüm bliev ik ni to Huus bi Mariken! Erst ehr wat wúnſchen un denn ehr dat in de Hand tweisídten! Schápskopp! reep he ganz luud un sloog sik dárbi an de Steern, dat de Múg in den Sneematsch full. Dat Weder harr sik dreiht, de Wind weih ut Südwest un fung mit en hollen Toon vdr de Eken in't Mælnholt. —

„Schulln Maren un Paul sik gárkeen Rinner wúnſchen, Mike?“ froog Neels bi't Lobettgán.

„Worüm schulln ſ' dat doon? schüllt se sik Sorgen wúnſchen?“

„Ach so!“ stáhn Meister Neels un smeet sik op de anner Siet, dat de Bettstell knacken de.

## Kapittel negenuntwintig

Lyge Boysen keem doch recht langsam un stief hindál von den Wágen, de em von Wrist hált harr. He weer sach en beijn anfrárn. Denn ná dat Slackerwedder, wat mit Niejahr insetten de, weer harden Frost kámen, de Stigg un Strát knupperig un knasterig mák un de Luft isig koold. Ober máken em de Fáh'n al wat stúmp'erig? — Klás harr em hált. Geern weer Maren mitsdhr't, áwer se kunn nich affámen, se múß láken, denn Eilja weer in't Backhuus togang. Paul stunn vdr'n Backáhm un bótt in, dat verstunn núms so good as he, Klás Lamáck ni mál.

So keem't, dat Maren in de Kæfenschdrt an den Wågen leep: „Mußt verleev neh'm, Lyge, Du finnst dat hier en betjn bunt vdr; wenn de Nämiddag man eerst dår is, hebht ik un Paul Lied in Ewerflood.“

„Jå, Swåger,“ reep Paul un drück em de Hand, „noch sünd wi bi't Backen, åwer denn sünd wi klår. Dien Breef keem en betjn låt, eerst gústern åbend, as Maren al ansürt harr. Nu komm rin, komm in de warm Stuuw, búst sach in den Dostwind rein verklämt, rein verklämt!“

Se drifeln in de Grootdær, de åpen stunn, Lyge geruhig as ðmmer, de grauen Dgen links un rechts, Paul, en betjn hiddelig, wies em gau in't Vdrbigån dat lütte Lætfåhln mit en witten Blesß un de nie Stbmæl, de an de Del stunn. Denn schockel he wedder nå't Backhuus, de Åhm weer so wied hitt, dat Fúr muß rut un fdr't Brood Plag måken.

In de Stuuw seeg Lyge sik verwunnert ðm, un op sien Frågen harr Maren vel to wisen un to duden.

„Dat heft pråchtig torecht buut, de Stuuw is groot un smuck un mollig,“ så he.

„Ik hev dat besunners ðm Paul dån, as ik Di schreben hev. Finnst Du em nich anners?“

„Süht anners ut un hett sik anners. Jå, Maren, wenn dat echt is, wat ik seh un wat Du mi schreben heft, denn heft en Meisterstück måkt, dår wünsch ik Di Glück to!“

„Hev Di vel schreß ...“ Se brdch dat Woort ni to Enn, sack op'n Stohl un ween in beide Hann.

Wat weer dat? Lyge verschråf sik hard. Sien Swester Maren un wenen? Jå, as he domåls bankerutt måk un allens ðnnern Håmer keem, wat Våder un Dllervåder ransarbeit un opbuut harrn, do brook se of tofåm, he funn ehr in'n Gårn op'e Kneen vdr de Bank, wo ehr Våder vdr Jåhrn sien legen Åten dån harr, un wækenlang duur

dat, ehr se wedder to sik sülben keem. Awer näher weer se starker as he, weer æwerall un rau nich, bet he un se wedder egen Land ðnnern ðdten harrn. Un denn harr se noch mål weent, awer halw in Dullheit. Dat weer domåls, as se Maria wedder nå Steenholt brðch un he ðhr ganz ni verstan wull. Wat mål ðhr nu op'n mål so trurig! Düt weer keen Dullheit — wat weer't?

„Maren, wat hest Du, Deern? schall ik Paul ropen? Komm nu, Komm! Sprick doch!“

Se schütt den Kopp: „Nix nix! en Dgenblick!“ Dat duur en lange Minuut, ehr se sik vermünner, denn sloog se de rootwoenten Dgen nå em op un reep mit bewrige Lippen: „Mut mi schåmen, dat ik hier sitt un huul as en Gær! Ach, ik hev so lang luurt, Du schust mål kåmen!“ Denn lepen wedder de blanken Parln lanf de Back, de se rasch mit'n Plåten opfung.

„Segg mi blot, Maren, wat fehlt Di? hev ik di weh dån?“ froog Tyge heel eernst, „ik kann Di jo nich verstan!“

„Du hest recht, Broder, ik tier mi as'n ool Wiew!“ Se drück em de Hand. „Wat ik hev? Di heff ik wedder, dat is't!“

„Ach, wider nix! Ik dach, Du seest hier in Unglück. Já, nu hest Du mi mål wedder bi Di — dat is of wat rechts!“ En verlårn Lachen keem achterher.

„Hest mi to'n eersten Mål wedder lævt! En lange, lange Lied weer't all verkehrt, wat ik de!“ snucker se, „de Sål mit Maria un Paul un Sterlau — allens!“

„Du wust kåmen, Maren, un Di utspreken. De Weg nå Steenholt is eben so wied, as fdr mi hierher.“

„Kunn ik? hev ik Di ni schreben, wat hier passeer?“ Dat rootweente Dog seeg em bindh krigerisch an. „Wat hest Du mi dårup antwoort? En betjn Beduurn un „gode

Betern“, en betjn von Krieg un Inquarteern, wat ik in jede Zeitung sinnen kunn, von Stall un Land un de duren Lieden — dat weer't all. In Huus un Hart leetst Du mi ni mehr rinsehn! Süh, dat hett mi verdräten un hett mi mehr Hartleed mäkt, as wat ik hier in Huus un Drep funn.“ Se drück mäl mit beide Hann den Pläten gegen de hitten Dgen. „Ik kunn nich afsämen, weer hier an-bunnen, of denn noch, as Paul wedder to Been weer. Dat hev ik Di all weten laten — harrst Du gärni mäl kämen oder of man een warm Woort schriben kunnt?“

„Du vergittst, Maren, wat för'n leeg Spill Du mit mien Dochter drehen hest, ik weer di gramm,“ sä Lyge eernst. „Awer lät de Säk raun, dat is jo good bilopen, Du hest jo wunnen.“

„Un Du nich? Lyge!“

„Wenn ik't gräduut seggn schall: ne, nich ganz! Mi weer en düchtige Buur, de sik rdgen kann, lewer west as de Baroon.“

„Nu warr ik klook!“ reep Maren. „Davon mußt Du mi mehr vertellen, Broder — en Dgenblick — de Ræk ...“ Se weer al rut, keem äwer nå en pár Minuten wedder mit Botterbrood un en lütten Snaps: „Hier, nimm eerst en Happen, 't is noch ævern Stunn bet Middag.“ Se gung wedder nå buten, klæker an'n Fürheerd, leep denn ræwer nå't Backhuus un hâl de Bolten, de se anwies. Denn trå se wedder in de Stuw: „So, nu hev ik Lied, nu vertell mi mäl utfdhrlich, wosåken de Verläbung to-stann kämen is un wat Du all op'n Harten hest — de Schatten twischen uns mutt weg, Lyge! En lütt Stunn sünd wi alleen.“

„Hest Du denn gärniç davon hørt? Maria hett Di doch schreben.“

„Jåwol, as en Bruut schriben deit, de rein selig is!“

Vertell, as wenn ik gärnix wuß. Ni wahr, Maria keem op'n mál an in Steenholt?"

„Já, an en heel unruhigen Dag. De Wind speel unkloof un weer in den Stall bráken, ik seet mit mien beiden Jungs grád op't Dack, um dár Eggen un Latten op fast to máken, dámit uns nich allens wegweihn dę. Do joog en Wágen in't ápen Door un heel vdr de Huusdær — Arfest un Maria! He as en Istappen so koold, se krank, dat se gliest to Bett muß. Un nu geev't en Lpstand, slimmer as domáls, as Du Maria wedder bróchst. Arfest weer sunnerbár spiz un súhnisch un leet sach an mi ut, wat he bi Maria ni harr loos warrn kunnt — Du kennst jo sien Art, wenn em wat ganz gegen den Strich geit. Knapp kunn ik em so wied krigen, dat he mi de Sák in Drndlichkeit vertell. Maria weer bi de Náricht von Sterlau sien Lofstand ganz ut'n Versát kámen, un as he ehr in Altná trügghooln wull, harr se Lægel un Loom toręten, un wenn he mitkámen weer, so harr ik dat sien Fru to verdanken, de nu mit Wenen un Huuln in Huus rúmfluster. Wenn he węten harr, dat Maria so'n vertroocken un bockbenig Gær weer, denn harr he ehr ganz gewiß nich opnámen, he harr Arbeit un Arger nog un wull sik nich of noch mit anner Lúd Kinner rúmflán, de den Kuller harrn. Genog, he mák dat so slimm, dat ik gnatterig wár un em mien Menung sá op plumpe Buurnárt. Un dárbi rás de Storm dár buten man úmmerto, as wull he allens tobręken un dákríten. Arfest sett sik áhn Luck un Muck wedder to Wágen un reis af. Dat weer en gręssigen Dag!“

„Un Maria?“

„Weer krank, as ik segg, de Angst um Sterlau un de Larm mit ehrn Ohm, von den se vël hooln deit, smeten ehr dál. En Dokter wull s' ni hebbn, se wuß, wat ehr

fehl, dasdr wüssen of Dokter un Aptheker keen Rät, så se. De Säk hett de Deern en bannigen Kuck geben. Fröhler brömerig, främ un liedsäm, nu op'n mäl so wäk un klär un mit en Willn, de ni to bdgen un to bręfen is."

„En echte Boysen!“ reep Maren.

„Wenn Arfest ni wedder kämen weer ...“

„Keem wedder? von sülben? is ni męglich!“

Lyge nück. „Hör man wider. Mi weer dat al gliet ni ganz mit, dat Maria in sien Huus kämen de. Arfest is en goden Broder un steit een geern to Siet, äwer denn will he of mit stürn un spręfen un ward dull, wenn man sien egen Weg geit. So weer he fröhler, so is he bļeben, jā, dat is sach bi sien Dokter-Geschäft noch sļimmer wārnen, sien Kranken mät kuschen un ddrft keen Egenwilln hebbn. Von Maria holt he wūrklieh vęl, fdr em un sien Fru weer se Bloom un Sünnschien in Huus. He wull ęhr ūm un bi sik hebbn, ęhr en betjn tostugen, rn wenn sik denn mäl ūnner sien Bekanntschoep en goden Mann funn, denn wull he ęhr prächtig utstürn. So weern toleę sien Gedanken, dat harr he mi andūd un mehr noch sien Fru. Maria to brook em allens, wat he fdr ęhr utsunnen harr, as se steil gegen em op gung. Dat brdch em in Räs, sowat weer he ni gewennt. Sien leę Woort, wat he mi domäls toropen de, dat weer: „Wat wullt Du mit so'n Swigersęhn! In'n besten Fall is't en Krępel, wenn he't äwersteit, un de vdrnehme Verwandtschoep süht in Dien Dochter en ool Goos, de sik twischen de Swoons stāhln hett!“ Un ik mutt seggn, det weer of mien Menung. Di geev ik de Schuld, Du harrst dat mit de beiden ni so wied kämen lāten, Du harrst Maria rechtidig wedder an't Huus bringen müst. Äwer Du harrst dat so wied hebbn wullt, dat kunn ik mi ut Maria ęhr Vertelln tosam setten. Dat ik in de Dāg nich an Di schriben de, kann Di ni wunnern; vęl Godes

harrst Du ok ni von mi to wëten freggen, ik weer voller Truer un Grull. Hest Du därüm leden, so büst Du't nich alleen, wi hebbt all uns Deel davon hatt. Maria kunn ik nix seggn. Ik müß an ehr Moder denken, de harr nich anners dan. Ik dach ok an mi sülben. Harr dat Schicksäl ni Bähn mäkt, so harr ik Huus un Hof achter mi smëten üm mien Kathrien ..."

„Dat Schicksäl? Du denkst an Väder sien Dood?“

„Gott vergev mi de Sünn, ja! Ik hev em den Dood ni wünscht, äwer ik kann ni striden: äwer de Truur keem ik bald weg, nu harr all de Striet en Enn. — So hev ik fründlich un ruhig Maria allens vdrstellt un ungefehr dat seggt, wat Arfest in Dullheit rutsloog. Se hdr mi gedüllig an ähn Süfzen un Wenen un så denn: loosläten kunn se em nich, där weer gárnich an to denken, un wenn se sik en bëtjn verhält harr, denn wull se to em, un wenn't ok man weer, üm em de Dgen totodrücken. Allens keem so geruhig un seker von de bleken Lippen, dat mi hang wär üm de arm Deern. En Liedlang seeg ik't an, sach en veertein Däg, denn sett ik mi op de Bähn un fdhr nå Sleeswig.“

„Lyge, wat wust Du?“ froog Maren hastig, as he en Dgenblick anheel.

„Jä, denk Di, ik wull de Moder von Sterlau, de immer üm un bi em is, opsdken un nå sien Besinn frägen, wull seggn, ik harr den jungen Mann kennen lehrt, nehm Andeel an em un wat sünst nich all. Denn wär sach een Woort dat anner geben, se wär mi frägen nå wohin un woher, nå düt un dat un vellich ok nå Maria. So harr ik mi dat torecht leggt. Man schall ni seggn, wo man to gripen kann, wenn man Angst hett üm sien Kind!“

„Mien arm Lyge!“ reep Maren un sträkel em de Hand.

„Dat Huus, wo Sterlau ligg'n dë, weer bald funnen, de

Dær stunn wied åpen, ik kunn man intrån, denn weer ik  
 dår. Åwer wol en halwe Stunn gung ik in de Stråt op  
 un af, ik kunn mi ni dvingen, dår begehr wat in mi op,  
 wat mi ùmmer wedder trügg heel, in de Dær to gån un  
 to frågen, ob ik de gnådige Fru wol spræken kunn. Harr  
 ik vdr de Dær en Deern schrupper un fægen sehn, so harr  
 ik de sach utfrågt un weer wedder afreist, åwer dat Huus  
 weer as utstorben. Do wull dat Glück, dat mi — ik weer  
 gråd de lange Stråt wedder to Enn gån — Årrest bemtden  
 deit, den Mantel æwern Arm, Schirm in de Hand, he  
 streev nå'n Båhnhof, ùm wedder astoreisen. ‚Wat, Du,  
 Broder? wat hest Du op'n Ståken?‘ — froog he al von  
 widen. Bùn hier in Geschåften, så ik en betjn unseker.  
 ‚Hm, dat dröppt sik good!‘ He geew mi de Hand un  
 schuul mi mål frågwies an. ‚Wi sünd so'n betjn sunner-  
 bår ut'nanner kåmen, Lyge, do mi den Gefallen un mål  
 en Strich dåræwer! Ik bùn gråd op'n Weg nå Steen-  
 holt un hev wat fdr Di un besunners fdr Maria. Hest Du  
 noch wat vdr, sünst ...‘ Bùn klår, så ik, un wi gungn  
 gemachlich nå de Statschoon. Årrest nehm twe Kårten to  
 de eerst Klåß, un as ik dåræwer grote Dgen mål, lach he  
 un meen, dat kunn dårrop stån, ik schull man instigen. Wi  
 seten alleen in uns' Kupee, un dat wull he gråd, he harr  
 mi vel to seggn, wat uns ganz alleen angung. Un denn  
 vertell he von Sterlau, wo wied de weg west weer, un  
 dat he nu better wår, rein to'n Verwunnern ganz better un  
 fix, as't schien, un von de Ellern, besunners von de Moder,  
 de ehn Sæhn sach to'n tweten Mål dat Leben geven harr.  
 Denn se harr dat Krankenlåger Dag un Nacht ni verlåten,  
 nich to glöben weer't, dat se dat uthooln harr. Åwer nu  
 weer se of rein klår, un he harr sach to doon, ehn wedder  
 optohdpen, von en annern Dokter wull s' nix wæten. He  
 is rein verleevt in de Fru. Egentlich weer se stolt un harr



en Eddelmannstieck, så he, vdrnehm in ehr Wesen, flook un  
 welterfährn, un dárbi weer se in Grunn en vollwichtig  
 Minschenkind mit en echt Moderhart. Un nu keem he vdr'n  
 Dag mit sien Warv. He wull Maria tohdlp hebbn, se  
 schull um den Kranken wên, nich to Pleg, dárto harrn se  
 Lüd anstellt; dat weer al nog, wenn se blot dár weer, bes-  
 sunners fdr Sterlau, de in Droom un Wáken von ehr  
 spráken harr, so lang he op sien Läger leeg. Ik muß em  
 seggn, dat mi so de Sák ni recht gefallen kunn. Wulln se  
 mien Dochter eerst mál en Liedlang to Proov um sík  
 hebbn, um ehr náher, wenn Sterlau wedder hooch keem,  
 ná Huus to schicken mien'twegen mit en Handvoll Geld,  
 en siden Kleed oder en golden Uhr un en groten Dank,  
 so harr mien Kind den Schäden, de mehr bedüden wár  
 as Krankheit un Dood. Is all bespráken', så Arfest.  
 'Wenn Du Já dárto seggst, so reist Dien Dochter as Bruut  
 un is heel willkâmen. De Moder nimmt ehr unbesehn an  
 as Swigerdochter un is seker heel dankbár fdr allens, wat  
 Maria mitbringt an Gestalt un Gáben.' Se sünd doch  
 ni kathoolsch? froog ik noch. Reformeert — Maria kann  
 ok bi ehn Globen bliben, wenn se will.' Ik mutt seggn,  
 Bedenken harr ik noch genug, áwer Sterlau harr mien  
 Woort, un mien Dochter wár ik dat Hart breken, wenn  
 ik nu noch trügghoppen wull. — So sáchen wi denn Maria  
 op, de in'n Gárn rumsleek. Ik leet Broder spreken un  
 harr mien Verwunnern, op wat fdrn Art he ehr dat bi-  
 brdch. Erst knurr he áwer de lege Lied. Frdher harrn  
 de Doln in Huus un Familie dat Kommando hatt, nu  
 regeern de Kinner un dwungn Wáder un Dhm, lútt bi to  
 ggeben un Hann un Fdt tosam to leggn, wenn se mál en  
 Woort tovel seggt harrn. Maria wuß nich, wo he rut  
 wull, un ehr Dgen sprungn von een to'n annern. Denn bdg  
 he af un vertell von sien Fru un wat se all innákt harr

an Johannisbērn, Himbērn, Gurken, of von den lütten Bildmāler in de Clostrāt un sien Sæhn, de nu mit en hōlten Been rūmhumpel un mit Grdnigkeiten handel; de Orgeldreihē Grawehl harr bistūrt, em en lütten Lāden to hūrn un intorichtēn. Nā un nā keem he of op Sterlau, de nu wedder krall wār un bald ūmher gān kunn, wenn't good Wēder bleev. Ob se wol glōv, dat he māl herkāmen wār nā Steenholt? Wider keem he nich, denn se full em ūm'n Hals un kūß em, lach un ween in een Aiten. „Man still, man still, mien lütt Paradiesvāgel!“ begōsch he, „dūt Jāhr kommt de Maimānd māl in'n Harvst.“ Denn schick he ēhr nā Kæf ūm en lütt Frōhstūck, so as he dat geern much, to māken, „Se is en bētjn hard mitnāmen“, meen he, „also gā langsām, wenn Du ēhr noch wat seggn wullt. Ik will man nā Sleeswig schriben, dat Ji in de neegsten Dāgen kāmt — Du geist doch mit ēhr?“ Maria schick he bald to Bett, un eerst den annern Dag, as se em seggn kunn, dat se good slāpen harr, kreeg se of to wēten, dat se as Bruut hooch willkāmen weer. O, dūsse Freud, dat helle volle Glück! Ik mutt wol dankbār wēn, denn ik hev dūsse Seligkeit in en schōn Gesicht twemāl opblōhn sehn in mien Lēben!“ Inge sweeg en Dgenblick, he much wol wied trūgg denken.

„Hest dārop acht: wat harr Maria fōr'n Kleeed an, as se nā Sleeswig reisen dē?“

He seeg verwunnert op. „Fōr'n Kleeed? wo kōmst op den Infall?“

„Nu, se kunn doch ni good as Buurdeern ankāmen!“

„Dār bringst Du mi op de Bāhn. Se trock dat Kleeed an, wat se in Hlenbēck fōr dāglich drāgen hett. As Anna meen, se mūß ēhr best Lūch anleggn, sā se, in dūt Kleeed harr Sterlau ēhr ansprāken un ūmmer an leevsten sehn, dārin wull se em ūnner Dgen trān. Un se harr wol dat Richtige drāpen, denn Moder un Sæhn harrn an dat

stätsche Stadtkleed, wat se sünndags droog, ümmer wat to mäkeln.“

„Un de Moder, wo hett de Di gefulln?“

„Good! Broder harr recht. Mag jo wjen, dat se en Edelmannstüch hett, äwer mi hett se em ni wiest. Sterlau harr ehr sach vertellt, wat ik äwer Buur un Edelmann to em sä, denn as wi lang un breed äwer de Rinner spraken harrn, meen se: düsse Heirat weer en Art Vdrbild fdr Buur un Edelmann; se schulln nu den olen Grull vergeten un tosam spannen in düsse brusige Lied, wo garto vgl fdr oolmoodsch schulln un äwer Boord smeten wär. Den Väder hev ik noch ni sehn, äwer he kommt bald un denn ok nå Steenholt, um dat „Geschäftliche“ to bespreken, as de Moder sä.“

„Denn paß op, Tyge!“

„Keen Sorg, allens ward bedacht un dalschreiben. Äwer nu kommt fdr mi dat dicke Enn. Inquarteern un allerlei Kriegslasten hebbt mi rein power un mäer mäkt, un nu schall ik an Ustür un Hochried denken, schall buun ...“

„Buun? heest de teindusend Mark nich ...“

„En pär Wägenper hev ik mi köfft, un wat där näbleev, is mi ddr de Finger lopen as smdten Snee. Ik hev mien Schapp voll von Schiens un Zettels fdr Legerungen an Stroh, Heu usw., äwer will ik mäl Geld sehn, warr ik verdröft, de Kassen sünd ümmer lerrig, de Regeerung hett nir. Ik kann't gern all in'n Schosteen schriben un mit de Zettels de Piep ansteken, inldst ward se miendäg ni. Kämt wi loos von den Dän, is uns lütt Land näkt un bedelarm; winnt de Dän, lacht he mi wat un seggt, he wär doch ni de Narr wjen, mien Kriegsfohn to betäl'n un Heu un Stroh, dat ik sien Fiend lewert harr. Un buun mutt ik, wenigstens decken un anstrifen, ik kann doch in mien pultrig Huus son vdrnehme Gäst as de Sterlaus

un ęhr Anhang nich inlāden un harbargen.“ Lyge stunn op un seeg ut Finstler.

De Sūnn harr sik frie Bāhn maht, un nu leet de Welt dār buten, as harr de Winter sien groot Sūlwerschapp āpen dān, ūm ęhr māl op sien Art smuck to māken. Būsch un Bdm, Schūndack, Strohhūmpel, Gārն un Wisch æwerhę behungn oder todeckt mit finen slowitten Sūlwerschuum un bestreit mit Demanten — en wunnerschdn Bild!

„Is dat en Truerwichel dār in de Gārneck an'n Bęk?“

„Jā, Lyge.“ He fdhl en weke Hand op sien Schuller. „Wenn Du so wider sorgen deist, būst Du bald ębenso frumm as deool Boom. — Dār kommt Paul! Wūllt de Sāk māl mit em bespreken.“

„Mit Paul?“ Lyge kehrt sik rasch ūm. „De wār mi jo...“

„Still, Broder! Du warrst sehn — hūt nāmiddag! — Wies Lyge doch māl unsen Stall, Paul, vergitt of de Swien nich, de ward em gefalln!“ Dāmit leep se rut nā Kæk, seeg gau māl nā Pott un Pann, geev Anna noch allerlei Anweisung un gung denn ræwer nāt Backhuus. Hier funn se Eillja op en halv lerrigen Mehlsack sitten, Arms op de Knee stūt un den Kopp in beide Handn; de Kāter strākel sik an ęhrn Weierwandrock un heel dārbi den Steert steilop. „Nā nu, Eillja, Di fehlst doch nix?“

De Deern wār æwerhę root. „Nę, nę, fdhl mi man en betjn flau.“ Se keem mdhsam tohdch un gung an de Arbeit, optorūmen.

„Flau? Doch ni krank?“

„Nę nę, de Been wūllt ni recht, wider nix!“ mummel de Deern un seeg gār nich op.

„Hm, dat's jo snākš! Denn legg Di en Stunnstied op't Lāger, wenn Du hier klār būst!“ Se gung wedder ræwer nā Kæk. „Eillja flau un so ębentürsch, Anna, wat hett dat to bedūden?“

De Volten sweeg.

„Weest Du wat dâvon, so rut mit de Sprâk, Anna!“

„Denn mutt ik't man seggn, Eillja kommt dâr doch ni to. Se hett sik versehn mit Klâs Lamack, ehn Brûdigam — se mæt bald Hochtiéd geben, sünst geit't verkehr't.“

Maren sacken de Hann an'n Liv dâl. „Se hett ... Brûdigam?“ De Volten schuul ehn mâl von de Siet an un mäk sik an den Fûrheerd to doon. Dat wâr sach en arg Gewitter gëben, Madam harr all de Kldr verlârn.

„Weest Du, wo Klâs is?“ froog Maren.

„He steeg vdr en Stunnstied nå'n Koornbæhn, ik hev em ni trüggkâmen sehn.“

Op'n Bæhn weer neffen de Geschirrkâmer en widen Ruum, wo dat reine Koorn opwâhrt un vermëten wâr. Hier stunn Klâs bi en langen hogen Koornwall un schüffel em um, dâmit de Luft totredn kunn. He weer iwrig bi de Arbeit, wull sach vdr Middag dâmit to heck. Op'n mâl stunn Madam vdr em, he verschrâk sik, denn he harr nûms kâmen hêrt. Mit en Kuck heel he an: „O Madam!“

„Sünd Du un Eillja Ju enig?“ froog se mit en halvluden Toon, de em ganz fremd klung.

Klâs grüns mâl, em weer tomoot, as wenn em de Hals tosndrt wâr: „Jâ, Madam.“

„Denn sêk de Papiern tosam, mäk Anstalt, un bald!“

Klâs hoß wedder. „Jâ, âwer wo Hûsen finnen?“

„Wo oold búst Du, Klâs Lamack?“ froog Maren basch.

„Ik? ik bûn siefunddrtig Jâhr.“

„Un denkst un sühst noch nich æwer de Nës rut? Schall Eillja op de Strât liggn, wenn't Waldr dâr is? Wo kunnst Du de gode Deern so in Angst un Noot setten! En leeg Spill, sien egen Bruut to versdhrn! Wokeen spiet op'n Appel, den he sülben ehen will! Is so'n Brûdigam twintig

Jähr, so ndmt man em en Flæts, en unafchen dummen Bengel — wat schall man seggn von Di mit Dien fief- unddrtig Jähr? fråg Di mál!”

Klås steeg dat Bloot un de Hig to Kopp, he stótt de Wdrpschüffel forsch in den Koornhupen un drau Maren mit de Dgen, áwer denn sack de Kopp dál, un he mummel wat in'n Wárt, wat se ni verstunn.

„Du wust wat seggn, Klås Lamáck.”

He schüttkopp un sweeg.

„Bonábend fðhrst Du den Besðk wedder ná de Wáhn. Op'n Trúggweg mellst Du bi den Paster de Hochtied an, Si mæt jo noch von de Kanzel. Ünnerweggens æwerlegg Di, wat Du doon wullt, un búst Du mit Di op't reine, so komm un sprick — ne ne, eher nich!”

Weg weer se, un Klås stunn noch op densülwigen Placken, as wenn he fastfrárn weer. Dat brumm un summ em in de Dhrn, de Gedanken fluustern rúm in'n Kopp as Strohhalm in en Windkúsel. Madam harr em nix seggt, wat em nich al lang quál, se harr em sien egen Gedanken ut'e Seel trocken un em dámit úm de Dhrn slán. Dat mátt nússelig un dull toglied. Áwer woken kunn gegen son Dgen an! Pickenwart un blank as glbnige Ræhln — grulig! He arbei en Liedlang, as wenn he sik úmbringn wull, denn smeet he de Schüffel op'n mál von sik un gung hindál, sach ná Eillja. —

Ná Middag snack Maren çhrn Broder dál op Paul sien Sofa, deek em warm to, as se frðher so oft dán harr, un geev em dat Blatt, úm sik in Sláp to lesen, as se sd. „Nu drusel man en Stunnstied, hest frðh rut müßt vondág. Paul un ik hebbt noch to doon, náher hðrt uns de ganze Námiddag.”

Buten geev se Paul en Wink un gung mit em in de hoge Stuuv.

„Hest wol en grote Freud vondåg, Maren?“ reep Paul al in de Dær. „Sühst jo ganz jung ut, jung un smuck un rein stolt!“ He stråkel øhr æwer de Backen.

Maren wehr fründlich af. „Mußt nich, sett Di däl, wi mæt wat beräden.“ Denn vertell se em von Maria un Sterlau un dat Tyge al von Hochtied språken harr. „Wat seggst darto?“ froog se.

„O Maren, Maren, harr 'f mindåg ni dacht! Süh süh, nu ward Maria würllich en vdrnehm Fru! Dol Abel så dat al; Maria kenn keen Bottermelk, meen se, un muß in en Sloß wåhn un in Sied wickelt warnn, hå hå!“

Dat weer ok so, meen Maren. Åwer denn sett se em ut'nanner, dat de Sål doch ni so glatt to Heck bröcht wår. Se sprook von de groten Anstalten, de nu måkt warnn müssen, von den Bu, von de Utstür, de doch enigermåten bipassen muß, von de Hochtied un de vdrnehmen Gåst un se weer man halv dåmit to Enn kåmen, as Paul unruhig wår op sien Stohl un reep: „O, Sterlau sien Våder is jo swår riel, swår riel!“

Maren schüttkopp. „Wat en Snack, Paul! De Bruuts våder hett doch fdr de Hochtied optokåmen! Ober denkst Du, Tyge schall Sterlau sien Våder um Geld anspreken, dåmit Maria utstürt ward? Wat Årfest doon ward, weet ik ni. Tyge is egentlich op'n Weg nå Altnå un weer sach an uns vdrbi reist, wenn ik em ni schreben harr, he schull vdrkåmen. Siet uns' Hochtied sünd wi uns fremd wårn un dat hool ik nich ut, he is mien best Broder. Nu will ik em wisen, dat ik dår noch tohbr un dat Maria mi besunners angeit. Wat meenst Du: schüllt wi nich ok bistörn? Wi hebbt Åwersflood. Düt Jåhr, kann ik reken, hebbt wi wedder so an de Kant fiefdusend Mark rein æwer, un dat sünd doch swåre Liden.“

„Dau — dausend, Maren! Fiefdusend Mark! Dat Du

dat ümmer so genau weetst!“ He reev sik de Hann vdr Bergndgen.

„Wat seggst Du von mien Vdrslag? Lyge mæt wi en Deel von de Last afneghmen, he sorgt un slávt sik toschann.“

„Gewiß, Maren, gewiß, dat mæt wi doon, wenn Du dat meenst, he slávt sik toschann. Du heft jo nu de Raß, do, wat Du wullt! Awer áwer sprick dår ni wider von, do, wat Du wullt!“

„Du mußt doch seggn wovël, Paul!“

„Nę nę, nix, will nix węten!“

„Wat is dat nu? Is Di dat toweddern?“

„Nę, Maren, nę, dat nich! Ik kann Di ni seggn, wat dat is, ik kám mi sülben snáksh vdr. Süh, lútt Maren, wenn ik de Geldkist seh oder of man an ęhr denk, denn — já, wat schall ik seggn? — denn is mi frosterig tomoot, já, mitto kommt mi en Gruun an, un ik hđr Dierk=Schepet un sien Lachen. Denn versldk ik dat Geld un múch den Kasten in de Stđr smiten, in'n Afgrund. Un denn wedder, wenn en groten Posten utgeben ward, já, of bi en lúttten kann't kámen, deit mi dat leed úm't schđne Geld, já, úm't schđne Geld. Versteist Du dat? Ik nich! Ik warr ni kloof ut mi sülben. Un dårúm is dat bęter, Du mákst dat alleen af, ganz alleen. Di hđrt jo allens mit to, Maren, allens, — wat schall ik mi quáln? So glúcklich as nu bún ik noch nie west, noch nich eenmál, mien lútt Maren!“ He strákel ęhr áwer de Hár, un dútmaß wehr se nich af.

„Wo Du stolt utsühst un heft drndlich rode Backen!“

Maren sprung op un fát em úm un kúß em. „Bún of heel stolt, Paul, dat wi uns enig sünd un Du glúcklich búst! Dat hev ik jo wullt! — Nę nę, Paul, nich so'n Snúteri un Sabbelie, dat's mi toweddern! Den Ruß heft Du weg, dámit kommst Du sach ut vondág. Nu gå hin ná Lyge un segg em, dat Di dat recht is, wat wi afsmákt,



un kumm of näher mál rin, wenn ik mit em sprēken do!“  
Se geev em noch en lütten Schubs ná, as he vergndgt  
afgung.

Ná den Raffi seten Maren un Lyge wol en Stunns-  
tied, berēken un beráden. Paul leet sik wenig sehn, he  
holp bi't Fodern an de Dēl, seeg of wol mál ná buten,  
wo Klás un Eillsja dat Brood ut'n Ahm háln.

„Dat weer also as mákt, groten Dank, Maren!“ sá Lyge  
un mák sien Taschenboof to. „De Hypothek liggt prát,  
wenn dat Geld kommt. — Nu segg mi mál, wo heft dat  
anfungn, Paul so ganz úmtokrempeln? Dat harr he frdher  
all mien Dág ni dán, Du sást mi doch frdher, dat he grēsig  
gizig weer.“

„Hev ik frdher of glbden múst, denk áwer nu anners.  
Harr Paul sien goden Allern behooln, weer he of sach  
keen Keerl wárn, de stícht nu mál nich in em, áwer seker  
of keen Geldjuud, de hoge Prozenten fdr't Hdchste holt  
in't Minschenleben. Den Giez hett sien Dhm em an-  
dwungn. Dat mutt en harden Mann west hebbn mit en  
isern Willn un en stenern Hart. Noch sprēkt de Lúd von  
em mit en Schudder un ndint em nich anners as Bonapart,  
denn mit sien Geld dwung he domáls in de trurigen  
twintiger Jáhren allens únner sien Hand, wat flau wár,  
hier un in de Dörper links un rechts. Paul hett he bi sik  
inspartt un hett em nix wíest as Geld un Profiet un  
Prozenten. Un de annern Jungs un jungen Lúd leten ēhrn  
Haß gegen den Dhm an Paul ut, he weer as en Uhl mank  
de Krein, wenn he of mál mit ēhr jung wēn wull. So  
is't kámen, dat he von't Leben nix kenneen lehr as Geld un  
Arbeit un Arbeit un Geld. Dat is to wíedldftig to ver-  
tellen, wosáken he to en anner Insicht kámen is, áwer dat  
kann ik Di seggn, áhn Mdh un Krieg un grēsigen Karm  
is't nich asgán — dat Jáhr múch ik geern utstríken ut

mien Leven! Wenn ik nich an Di un Dien Rinner dacht harr, weer ik sach dāvon lopen, ūm mi sūlben harr ik dat nich all æwer mi nāmen.“ Maren stegen wedder de Trānen in de Dgen.

„Mußt nich, Maren! Wi hebbt uns jo wedder funnen, ik warr Di nu sach ni nochmāl verkehrt verstān. Un nu still dāvon! — Mi freut, dat Paul so vergndgt is!“

Maren nūck un lach lisen op. „De Geldkist hett he von sik stōtt, un an ehr Stell sitt ik nu bi em; he deit, wat ik will, un ik hōr mi man ūmmer sūlben, wenn he den Mund āpen deit. Gott gev, dat dat mit de Lieb māl anners ward, sūnst kunn't so wied kāmen, dat ik mi sūlben ni mehr liden mag. Jā, Paul is nu so glūcklich, as he warrn kann. Åwer wat ut em wār, wenn ik māl starben schull, dat ...“

„Starben — Du?“ reep Lyge un seeg ehr op un dāl an. „Du būst snāksch vondāg!“

„Būn ik of sach, Lyge. Dat deit dat Glūck un denn en ooln Hdhnergloben. As wi noch Rinner weern, do bu uns' Nāwer Lams en smuck Verlehnshuus, dār wull he intrecken, wenn de Sæhn den Hof anfāt. He harr't bannig hilt un wichtig mit den Bu un stunn all Dāg dārbi rūm. As de Kranz æwert Hānholt hung, gung't lustig her, ik sprung dār of rūm un seeg allens mit grote Dgen an. Dā kroop de ool wunnerliche Telsch Madsen an mi ran un tuschel mi in't Ohr: ‚Kind, paß op, paß op! Wenn de Kasten klār is, denn knippt he de Dgen to un leggt den Kopp dāl.‘ — Ik verstunn ehr ni ganz, āwer ik verschrāk mi un leep weg. Un denk Di — nā, Du weestst dat jo sūlben: as dat Huus prāt stunn un Nāwer Lams intrecken kunn, funn he sien Kāmer op'n Karkhof.“

„Ik verstā nich, Maren, wat meenst Du dāmit?“ froog Lyge opmarksjām.

„Mien Huus ik klår, allens ünner Dack, nûms is dårbi to Schåden kåmen, allens is æwer alle Måten glückt. Ik weet nich — nu is mi bang tomoot, dat is, as hdr ik ool Telsch ...“

He nehm çhrn Kopp in sien beiden groten Hann un drück çhr an sik. „Still, Maren! Dat sünd Grilln! Mußt nich! Kenn jo mien ooln goden Kameråd von frdher ni wedder. Segg mi doch: búst Du krank?“

Se mák sik lifen wedder loos, un çhr natten Dgen segn em mák glücklich an. „Krank, Lyge? Du hdrst jo: wat ik hebbn wull, is mi allns in Schoot fulln. Åwer Gedanken stiegt op as Blåsen in't Wåter; woher se kåmt, wet wi nich. Frdher kenn ik so'n Gefdhil nich, eerst siet en pár Dåg is't dår. Schull mi wat tostdten, Lyge, so denk an Paul ...“

„Hier mien Hand! Un nu lát de narrschen Gedanken fåhrn! Deern, wat fdr Infåll! Du un Paul un ik wúllt noch mák en schdnen Fierabend hebbn un tosåm wåhnen in en smuck Huus, schast sehn!“ Daarbi stråkel he çhr æwern Kopp, as weer se noch en lútt Gær, dat he begdschen wull.

Paul keem wedder rin un reev de Hann. „Sünd Ji to hec? Dat's good, Swåger Lyge, ik bún nu ok klår. To'n Åbend giv't doch ruschen Stuten, Maren?“ —

As Lyge lát wedder weg fdr, wull Maren mit nå de Ståtschoon, he wehr af un wull nûms mithebbn, versproof åwer, bald mák wedder to kåmen.

### Kapittel ddrtig

Dre Dåg weih de Wind ut Nordwest, un dat leet, as wenn he all den Snee tosåm feeg, den he op den widen Weg æwer de See vdrfunn, um em æwert Land to schúttun un allens totodecken. De wittgrise Luft grimmel un wimmel

von Flocken, de Nachten weern bargendüster, dat man keen Hand vdr Dagen sehn kunn. Wind un Wolken strein man ümmerto, man ümmerto, un dat brdch wat! Stiggen, de æwer Dag schüffelt wårn, weern den annern Morgen ni wedder to finnen, de Wegen von Huus nå Schün un Stall müssen ümmer op't frische måkt warrn un weern æwer Dag knapp åpen to hooln. Jochen Haack stell de drütte Nacht sien Rundgang ddr't Ddrp ganz in, sien Hund harr al in de twete ni mitwullt; Nachtwächter un Polizei weern of sach æwerßddig in de Dågen, denn Pracher un Spizboov kunnen of bi so'n Wæder buten ni duurn, un wenn de Lüd man op Fûer un Licht passen wulln, so kunn dat Ddrp åhn em ganz good klår warrn.

As an'n veerten Dag Wind un Wæder sik dreihn, wår't lebennig in Flenbeçk. Ewerall wår Snee schüffelt, all wat Hann harr, weer in Arbeit, von Huus to Huus wår Båhn måkt, un bald grdten sik Nåwer un Nåwersch in grote Freud un mit vël Wunnerwarfen. Siet den greßigen Ruffenwinter harr man so'n Sneefall ni belevt, sån de Doln. Nu gung't an de Landstråt. Een Trupp Knechten wår rutschickt to Westen, en anner to Osten nå Kellnhusen to. Lüd weern dår nog, jede Buur muß twe Mann stelln, de Råten een, wenn't of man en groten Jung weer.

Merrn mank den Trupp, de den Weg nå Kellnhusen fri måk, stunn de Buurvågt Detelt Kolff un harr dat Kommando, greep of wol sülben mit an. Op de Hdchd weer wenig to doon, dår harr de Wind Båhn hooln, sünst weer de Stråt strifen voll, un in de grote Lunk fort vdr'n Swarten Barg wår de Sneemuur æweruut hooch, dår weer mit de Schüffel ni mehr roptolangn, de Lütten un Fledigen müssen al trüg,stån. Merrn dårin Knarr Kasper Knees:

„Hier is de Scheed, dat anner låt de Kellnhüser doon!“

„Man wider, Lüd, sünd jo gliek an den Swarten Barg

ran! De Kellnhüser Schdrtfelln hebbt de grote Lunk bi'n hollen Bel, de is slimmer!" reep de Buurvägt.

„Där givt uns nûms wat fdr!" knarrt dat gegenan.

„Hool den Bärt, Kasper!" schull Klås Lamack. „Ik will morgen mit Eillja nå'n Paster, denn mutt de Båhn klår wæn."

„Morgen is Hochtied? Junge Di!" frei Jasper Horns von achtern her. „Denn givst doch een ut?"

„Morgen nich, åwer Fasplåvend sett ik en Fatt Beer. Denn kannst Du op'n Kamm blåsen, wenn de annern danzen wüllt", grien Klås un keek sik mål nå em um.

„Will Di wat mûgen, weestst dat!" reep Jasper. De annern lachen.

„Hier, nehmt noch en Gluck — nich to vel, dåmit Zi alltosåm wat kriegt!" De Buurvägt hål en Haloplankbottel ut de Kullertasch un geev em an Kasper. Alle Adpp dreihn sik, un de Dgen drunken mit.

„Hest en Mund as'n Kannspott, Kasper!" schull Fochen un geev den Buttel wider. „Nę nę, will nich, Kasper hett drunken fdr dre."

„Hool de Snuut, Schütter! Op't Kellnhüser Rebeit hest nix to seggn!" Kasper lick de Lippen. „Verdeubelten Kæm!"

„Drinkt gau to, Lüd, un denn forsch an de Arbeit!" De Buurvägt greep na de Schüffel, un bald weern all wedder an't Wark, de Groten vdrop, de Lütten schüffeln Sneebrocken in Hupen tosam, de nåher æwer de steile Wand kggelt wårn. Nå en harde Stunn weern se ddrch de Lunk un het an den Swarten Barg ran, de nu sien Nām ni verdeen, denn he harr en witte Pudelmûg æwer Nęs un Dhrn trocken.

„Hoolt op, Lüd!" Kommandeer de Buurvägt und stdt de Schüffel in'n Snee. „Wokeen will nu noch mål mit op den Swarten Barg rop, dår is en wide Utsicht."

Alas Lamack fdhl noch dat Unweder in sien Been, Jasper wåg dat nich un Kasper weer to fuul, as he så; de annern sprungn vergnügt in den Snee. De Buurvågt mit sien langen Leden vdrop, weer of de eerst op'n Barg, dat Jungvolk wdhl achteran, full, klauwart sik wedder mit Lachen tohdch und wåd wider. En groot Hægen geer't, as Jochen in en deep Sandlock sack un mit vel Arbeit, Lachen un Spitåkeln wedder rutfischt wår. Tolesß weern se bâben un legen æwerall.

Rundüm allens todeckt mit en witte Dêk. Hier un dår grien en Busch rut, as weer't en Hårlupp von en mdden Slåper, de sik in sien warm Nest ganz verkråpen hett; en pår hoge Eken harrn de Arms fri hooln un grepen mit krallige Fingern in'n Hæben. Kellnhusen blinker in en matten Sünnschien, düster draun dat Bistdrper Holt un de Dannkoppel bi Karlschhof. De Stærwischen een groot witt Feld, eben as en Breit, still, åhn Læben. To Noorn leeg Niemæln, man kunn't kenn an de grote Dann, de dår bi Huus und Mæl stunn as en Posten op'e Wach.

„Dierk-Schepere, kief, hett groten Besck“, reep Jochen, „all Krein un Krein! Fluustert dår rûm un huukt op't Dack.“

De Buurvågt hart eben ræwer sehn nå Bredenburg achter'n Stærdieck, he dreih sik rasch ûm. „Hm, dat hett wat to bedûden.“

„Wat schull't to bedûden hebbn?“ meen Kiwitt. „Dierk fodert in'n Winter Lunn un Krein, und de Bågels hebbt nu sach powere Dåg.“

De Buurvågt schüttkopp. „Dår is wat ni richtig! Wêt Ji, ob Dierk Foder hett fdr sien Schåp, wenn't Unweder ghr op'n Ruum ni dûllt?“

„Is jo keen Plaz dafdr!“ meen de Schooster.

Jochen lach. „Nå, he jågt sien Schåp doch ni to

Bæhn! — Kann twe bet dre Jdhr Heu ünner Daek hebbn, Detelt, mehr seker nich. Bruukt of ni mehr, he is joden ganzen Winter, wenn't jichens angeiht, buten mit de Schåp. Äwer he hett en ruge Art to fodern; he smitt dat Heu in den Stall rin, as weer't Streu, un de Tiern patt dat halwe in'n Mist — is en reine Sün!'

Se stzeweln wedder trügg an den Weg ran un gungn nå Huus, von de Kellnhüser weer noch nix to sehn.

Gliek nå Middag joog en Rüter vdr't Ddrp un lauk den Weg nå Bistdrp to. Dat weer Detelt Kolff. He harr sik den groten Ruun tdmt, de eerst en betjn mit em rümdanz, äwer bald in den Snee un ünner sien Meister siniger wår — he wuß en Pferd to haltern.

In Ddrp keem he rasch von de Stell, äwer buten vdr muß he Schritt riden. Dat Kätelmoor leeg striken voll von Snee, of de Weg, de dår in en Wågen rümbdg. So muß he utwiken un dweer æwer de Koppeln riden, eerst in en widen Wågen keem he wedder an den Weg ran. De Ruun snoov un pruß luud un stunn mehrmål still, um sik to verpusten, äwer denn sett he sik wedder in Gang un brdch sien Meister, de em tosproof un opmunter, wol nå en Stunnstied an Dort un Stell.

Dierk-Scheper sien Stall duuk sik deep in den Snee un schien vgl lütter as sünst, dat Detelt sik frågen muß, wo't angung, dat dår en Scheper mit 140—150 Schåp husen kunn. De Krein luurn dår noch rüm, flogen äwer mit Geschrei nå't Holt to, as he rinbdg nå den Hofplatz. Rasch sprung he raf un spree de wollen Dēk, wo he opseten harr, æwer't Pferd — de Ruun weer æwerher natt un warm, dat he dampen dē. Kramp oder Pähl, wo man en Pferd anbinnen kunn, weer ni dår; so leet he't stån as't stunn, de Karm dår binn dreev em rin. Dat klung, as wenn all de Schåp um Hdlp rdpen dēn, de arm Tiern harrn em sach

Kämen hört. De Dær weer ni släten, äwer dat måf Arbeit, ehr äpen to wrucken, denn se sloog nå buten; mit Hann un Fdt wdhl he den Snee to Siet, dat he rinslippen kunn.

„Dierk, büst Du hier?“ reep Detelt mit alle Gewalt.

Keen Antwoort, oder kunn he vdr den greßigen Larm nix hörn? Wenn he noch sehn kunnt harr! Narms en Finster, en äpen Luuf, de Licht inleuten, un de Dgen weern rein blind von den Snee där buten. He fdhl sik wider, stótt an en lerrigen Ammer un greep gegen en Bræderwand, achter de de Schåp råmenten, as sprungen se daran op. Do hdr he to Siet en Hund belln un seeg nu en Lichtschien ut en anlæhnte Dær, de he äpen reet. He stunn vdr en Ruum so groot as en lütt Döns, dat Licht sprung ddrch en Ruut in de Butenwand, mehr Kiefloek as Finster. So weer't of hier ni hell, äwer sien Dgen harrn sik vermünnert — där, där in de Eck leeg he, ool Dierk! De Dol hef de Hand un gluup em mit holle Dgen bang an. „De Schåp, de Schåp!“ reep he.

„Wat is't mit de Schåp?“

De Dol så wat, äwer Detelt kunn bi den Larm nix verstan. He måf de Dær to un bdg sik nå em däl. „Heu ... Bæhn ... Schåp!“ — wider hdr he nix.

Detelt Kolff stórrt nå Del, wo he nu enigermåten sehn kunn, wenn of allens in en griesgrau Schummern leeg. De Schåpstall weer afkleed ddrch en mannhoge Wand von de lütt Wdrdel, däræwer de Bæhn, man siet, Detelt kunn där komodig roplangn; in de Luuf stunn en lütt ledder mit en bråken Trall. He steeg to Bæhn, en Kattuhl fluuster ut en Eck un sloog ræwer nå't anner Enn, wo se sik op't Håhnholt sett. He stunn en Dgenblick un keek nå alle Siten. Nå den Schåpstall to weer de Bæhn äpen, åhn Wand un Gellenner, de Schellbræd ünner sien Fdt weern ni fastnågelt un dünn, se rdgen und bdgen sik,



as he vdrſichtig wider gung. An een Siet låger noch Heu bet an't Håhnholt ran, en Heuhåken hung dårin, un dicht dårbi ſtunn of en Fork. Bald harr he en groten Hupen loosarbeit, den he an den Rand ſchoov un mit de Fork æwer den Stall verſtrein de. Dat geev ùnnen en groot Wdhln und Drången, åwer dat wår doch ſtiller. Noch mål ſchütt he en pår Armvoll hindål, denn klatter he raf un gung in Dierk ſien Kabbús, mehr Stall as Stuuw. Keen Ahm, keen Diſch un Stohl, blot en hdlten Boek, en Bettſtell mit veſl Stroh, mit Footſack, Perdeken un Schåpfelln; in de Eck an de Dær ſtunn en grote Låd, dat weer't all. Footborrn ut Bred' oder Lehm fehl ganz, de Sandgrund weer dick todeckt mit Heid un Heu. An de Wand hungn en pår Råd un en Schåppelz, den Dierk bi Kull un an Regendåg an harr; of en korte Piep, en blickern Deker un de Hunnpieſch harrn en Någel funnen. Weer't mæglich, dat ſo'n ool Mann dår huſen kunn in de kolen Winternachten?

Detelt trock ſik den Boek an't låger ran un ſeeg nu eerſt, dat Dierk ganz ſewerige Dgen un blåuſterige Backen harr. „Du biſt krank, Dierk, wat fehl Di?“

De Dol wies dål nå ſien Been: „Iſ ſach wat bråken, bûn von de Ledder fulln, hett nix to bedûden. Åwer mien Spiz, de Schåp!“ He wull hoochlåmen, ſack åwer wedder toſåm.

„Eerſt en Mundvoll eten, Dierk!“ reep Detelt un trock en deſtig Botterbrood ut de Taſch — Anna harr em dat noch gau toſteken.

De Dol ſchoov mit beid Hann trugg. „Nix dår! Iſ ligg hier dre Dåg — de Hund verhungert!“ En Gûnſen keem ut'e Eck, de Hund harr ſik noch ni von de Stell rdgt.

Detelt mark, de Dol wull nix von Eten un Drinken hdrn, ſolang ſien Ziern ni verſorgt weern. He brook dat

Botterbrood ddr un geev den Hund wat, de sik in'e Hdch  
kræpelt harr.

„Man dat ganze, Detelt!“

„Denn hev ik vdr Em . . .“

„Dat ganze, Detelt Kolff, fdr mi is sorgt!“

Denn holp dat nich, he geev den Hund of den Rest  
von't Botterbrood.

„Nu Wäter fdr de Tiern!“ stæhn Dierk.

„Zwischen Stall un Soot liggt en mannhoge Muur von  
Snee — dat nimmt mi to vel Lied, ik will nå Huus un  
Hdhp håln.“

„Wat?“ Dierk keem halv in'e Hdch, „Du wullt . . .?  
De Krein luurt op'n Sotswang — eerst de Schåp!“ De  
Dol reep so luud, dat Detelt sik verfehr. „Ward en nuds-  
iche Arbeit!“ gnurr he vdr sik hin. „Hest Du en Schüffel,  
Dierk?“

„In de Eck bi den Bdrntrogg.“

Bdrntrogg? he harr keen sehn, åwer de funn sik sach.  
He smeet den dicken Kuller af un gung an de Arbeit.  
Vondåg muß de Buurvågt von Hlenhæck mål en Scheper  
to Willn wæn, un he dę dat geern. Dat weer mål en  
Schåpharder, as he wæn mutt! — Hier de Trogg! is ddr  
de Bræderwand leggt un ldppt in'n Stall an de Wand  
lanf, — un dår steit of de hdlten Schüffel, de Dol harr  
sik doch good vdrsehn!

De Ruun stunn noch gedüllig vdr Dær. Detelt klopp  
em mål an'n Hals: „Schåd, en Knacken Brood is ver-  
geten!“ He schüffel en lange halwe Stunn, un as he Wåhn  
måkt harr, hål he Wäter, Ammer op Ammer, man ðmmerto.  
D, düt Gerodhl! de arm Tiern! Un denn seeg he, dat se  
von achtern her sik ranslepen, ðm an den Trogg to kåmen;  
wenn't ni glücken wull, keem en jåmmerlich Klågen. He  
fdch de Dær un droog de Tiern, de sik noch rdgen, nå den

Trogg ran, acht bet tein legen koolb un sties dâr, vele weern bliddig, de arm Kreaturn harrn sik sach halv toschann arbeit un râst in ehr Noot. Nu gung he wedder an't Wâterdrêgen, un as he mark, dat't nog weer, stieeg he to Bâhn und smect mehr Heu hindâl. Denn eerst brêch he Wâter in de Kâmer.

Dierk drunk mit hitte Lippen, sett mal af un drunk wedder, denn lâ he sik trûgg mit luden Alten un sloot de Dgen. As he sien Spiz slappen hbr, lach he hell op, dat Detelt sik verschrâk; de Hund humpel an't Bett ran un lief sien voln Fründ mit natte Lung Hand un Gesicht. „Jâ, jâ, Spiz, is good!“ reep de Dol, „lât man! Dat givt doch noch gode Minschen, wat?“

Detelt wâr frosterig, de Arbeit harr em den Sweet rutsdrêben; he trock den Kuller wedder an. „Ik gâ, Dierk, kâm âwer sach bald wedder. Is wol dat beste, wenn wi Di nå Flenbeck hålt.“

„Nâ Flenbeck? All mien Dâg ni! Flenbeck stinkt nå Henn Karf!“ De Dol sprook wedder ganz luud. „Uns' Plaz is hier bi de Schâp, ni wâhr, Spiz?“

„Dat finnt sik, jedenfalls mutt de Dokter her. Kann ik Di noch wat geben?“

„De Schâp sünd nu still — jâ, nu mâk mâl de Lâd âpen, in de Eck liggt mien leddern Tash — mark doch, dat ik hungrig . . . links links!“

In de Tash weern dre Dingen: en Knacken rdkert Speck, en deftig Stûck anschimmelt Brood un en âpen Klappmest, allens en betjn fettig un smerig.

„Man her, de Hann kann ik rden! Un nu gâ, Rolff! Wenn Du noch wat doon wullt, denn schaff mi Fdrster Lams in Bistdrp to Stell, hbrst Du?“ He kldv sik en Happen Speck af un schoov en Stûck Brood nå in den Mund, un Detelt seeg mit Verwunnern, dat de vol Mann

dat harde Swartbrood mit en stark Lēhnwark tomalmen kunn.

Buten weer't kbler wārn, de Sūnn harr sik achter en blaugraue Wolkenwand verstecken. He stūr nā Wistdrp. De Dol harr sach recht: dat Ddrp leeg dicht bi, man eben achter't Grāfenholt, of weer de Weg dārhin sach beter. Dicht vdr't Holt kemen em al Wistdrper in'e mdt, āwer luter Jungsvolk ūnner Kommando von den ooln gries-kbppigen Fdrster.

„Ho ho, Detelt Kolff!“ wink he, „hest wat sehn von Dierk-Schepet?“

„Kām ik eben her!“ Denn vertell he von den Schāpstill un sien Noot. „Wenn't man good geit, Dierk liggt dre Dāg mit en brāken Been.“

„Deubel!“ reep de Fdrster, „dat's slimm! Āwer Dierk is en tāgen Dachs, he kann wat verknusen.“ He lā de Hand āwer de Dgen un seeg rāwer nā den Stall: „Sūnd dat Krein? wat wūllt de dār?“

„Lungert sach op de doden Schāp, de in'n Stall liggt,“ meen Detelt. He sett sien Pērd wedder in Gang. „Ik schick den Dokter!“ reep he trūgg.

„Nā mien Huus, Detelt! Wdrwarts, Jungs, vdrwarts!“

In de neegsten Dāg wār nix sprāken as von de grote Sneejagd un von de Noot, de Fohrlūd, Footgānger un Iserbāhn harrn un hatt harrn. Of von den Buurvāgt wūß man vel to vertelln. Dat Wāgstück, sik to Pērdtoarbein ganz rop nā Wistdrp, māk em nūms nā, un mit Stolt seeg man op Rāter un Ruun.

Fdrster Lams harr den Schepet in sien Quartier nāmen, wo nu de Dokter ut un in gung. De beiden Doln weern von Kindsbeen an befrūnt un harrn tosam de Slacht bi Sehstedt mitmākt. De Schāp harr de Buurvāgt Wittfoot

ünner Daek nämen, blben weern dood west, de harr man de Krein hinsmeten. —

Klås un Eillsja mäken würllich Hochtied, äwer man ganz still. Paul leet ehr nå Kellnhusen fdhrn, wo se in't Pasterhuus truuut wårn. As se wedder trügg kämen den, harr Maren en nette Mahltied op'n Disch, un dat Huus harr mål wedder en Fierdag. Abends gungn Paul un Maren mit ehr ræwer nå Matties Suhr sien Kåt, där weer en lütt Stuuw inricht mit smucke Mibbeln, en Kæf mit Schötteln, Schåln, Pott un Pann. De Disch in de Döns weer mit en slowitt Låken æwerdeckt, däröp en deftig Swartbrood, en lütten Glasbeker mit Solt, en niemodsche Öllamp un därünner legen Bibelboock, wol von Doortjns Holm.

De beiden jungen Lüde weern heel tofregden, de legen Wefen harrn ehr allerlei Noot mäkt, besunners Eillsja; äwer of Klås, de op'n Koornbæhn en Schlag op'n Kopp kregen harr, de noch lang nådræhn. He wull weten, dat he wat kunn, un sdch as Bukecht sien Meister, he fdhl sik as en Keerl un verlang, dat man em anhdre, wenn he in en Säk den Mund åpen de. Un nu düt! Dårto sien Madam vertdrnt, de he doch so geern gefalln wull! So'n Lex harr he ni kregen, so lang he ley! Äwer dat harr em good dån, Madam harr sien Gedankenmæl mål recht in Gang sett. Al den drütten Dag stunn he mit hitten Kopp wedder vdr ehr un froog, ob he ni bliben kunn as Knecht, as Dagldhner, enerlei, äwer he muß sach en betjn mehr verdeen. Denn weer he ræwer gån nå Matties Suhr un harr em anspråken um en Hüsen in sien lerrig Kåt, un weer nett opnåmen; Trina harr em noch narret mit de Kohflock un seggt, nu kunn he wider spdkeln in Huus, dat weer komodiger. En betjn hooch weer de Hür, äwer Madam harr andüd, dat sik sach mål Gelegenheit funn to en egen Hüsen, dat stunn ganz bi em.

So weer in Paul Struck sien Huus wedder allens in't Spoor, denn en godes Wäden harr sik funnen, und Klås bleev as Dufnecht. Un doch wull en bang Geföhl Maren ni loosläten, allerlei Gedanken stegen ehr op, düster, grulich. De Besöök von Toge harr ehr so glücklich mäkt, en Ogenblick harr se glöbt, dat weer nu all wedder in't rechte Spoor, Toge harr ehr nu ganz verstan un weer wedder ehr best Fründ, ehr Kameråd as fröhler. Äwer dat Geföhl heel ni vdr. Al as de Wägen, de em nå de Bähn bröck, ehr ut Sicht kämen de, stelln sik kole Gedanken in, Twifel, ob se ok recht sehn harr. Weer se krank? Harr ehr Kopp leden de sik doch fröhler ni plägen de mit Grilln un Grappen un sik nir wies mäken leet? Ehr mäk nu allens bang, nu al wekenlang — wat weer't? Se harr lang weten kunnt, wat ehr fehl, worüm froog se ni den Dokter? wull se ni klår sehn? —

Dat weer Utgang Február. Nå de Sneejagd weern Dauwind und Regen kämen, dat man sik op Weg un Steg vdr Wäter ni bärigen kunn, äwer dat duur man en pår Däg, denn klår de Heben sik op, de Wind sprung rüm nå Osten un en harden Frost sett in. Äwer Nacht weer allens hard un glatt wårn, an Huus un Schündack hungn Festappens, Busch un Boom weern witt un voller Ruugriep, un as nu de Sünne æwer't Dolndieksholt kämen de, leet de stille Welt där buten as en wunnerbår groot un wied Zaubersloß.

Däræwer wår de Nettekönig in Paul Struck sien Gårn so vergnögt, dat he an de Tilgen von den Berboom op un dål sprung un därbi luudhals sien lustig Leed sung, un dat klung, as wenn he ropen de: man ni bang! man ni bang! se is där, de Sünne! de Sünne!

Maren, de bi de åpen Kæfendær den Middag torichten wull, wår opmarksam. As se gau mål nå buten gung,

üm sik den lütten Gast antosehn, de so veel Not behooln harr in all dat Unweder, weer se bindh mit en ool Lättermensch tosam stött. Se verschräk sik un hopp en Schritt trügg.

„Guten Tag, Madam! Aber Se müssen sik nicht verschrecken, das tut Se nicht gut!“ En Pär pickswarte Dgen keken ehr mål scharp op un däl an. „Geben Se mer en Daler, Madam, en kleinen Daler, denn sag ich Se, was der kleine Nettelkönig singen tut.“

„En Stück Speck deit't of sacht!“ lach Maren un kehr sik gau üm nå den Kæfendisch, wo en ganzen Block leeg, de eben ut'n Kook hält weer. Se latsch en Stück af as'n Hand groot un geev ehr dat hin.

„En Daler, en blanken Daler muß es sind, Madam!“ bedel de schrumpelige Mund.

„Ach wat! Geld ward hier ni geben an de Dær — nu gån Se man, ik will nix weten!“

Dat ool Biew mummel noch wat in'n Bårt, kehr sik äwer in de Dær wedder üm un så: „Risten Se, Madam, risten Se! Der Frühling bringt viel, er bringt den Krieg un bringt den Diboï — risten, risten!“ damit gung se.

Wat weer't, dat Maren iskoold wår un ehr de Been ünnern Liew bewern?

„Wat harr dat Minsch fdr Dgen! De seht jowol allens!“ så Anna Bolten, de in de Dær stunn nå Dæl un sach de legen Wdr hört harr.

„En sunnerbår Språk!“ bdg Maren af. „Als wenn de of tosam bedelt is ut tein Språken. Weest Du, wat en Diboï is — doch ni de Dood?“

„Ne, dat is de Hädbår, Doortjn Holm ndmt em of so.“

Maren dreih sik nå'n Fúerherd un så denn, se schull nu man de Stuben rein måken, in de Kæf wår se sacht alleen klår.

As Anna rut weer, sett se sik op ehrn Rækenstohl, se fdbhl sik rein mdd un flau. Rûsten schull se? fdr den Krieg oder fdr ...? Se sunn lang, un en Gewitter seeg se in de Feern opstigen as en swarte Wand, grulich! Wâr dat ran kâmen un losbreken, wat wâr denn ut ehr schdne Sât, de so in volle Bldt stunn? Awer enerlei! Dûsse Quâl schull en Enn hebbn! Wat of de Antwoort wen much, se wull Klârheit, vondâg noch! So'n Gruweln und Sorgen weer nich to'n Uthooln!

En Zirsen von den Heerd her brdch ehr rasch in de Been, de Grâpen kâf æwer, un dat weer man good, denn Maren harr sik to rden, wenn se de Mâhltied rechtidig op'n Disch hebbn wull.

Nâ de Besperied gung Maren ræwer nâ Doortjn Holm. Paul muß eerst sien hitte Laß Kaffi hebbn mit en Stuten- Botterbrood, Honnig dârop oder Sirup. Denn weer he bannig bi Woort, dat smeck em, un he weer mit Maren alleen — sien schdnste Halbstunn an'n Dag, as he sâ, un de ddrf se em ni neh̄m. —

Doortjn seet an't Spinnrad, sett dat âwer glic̄ in de Eck. „D willkâm, Maren! hev Di lang ni sehn, dünk̄t mi, bûst wol siet veertein Dâg nich æwer mien Dærlēn kâmen. Dâr sett Di dâl, lûtt Maren!“ Se wies op en Læhnstohl, „dâr plegg mien Fbr̄n to sitten an'n Fierâbend. Awer Deern, Du sühst jo binâh ut as domâls bi Paul sien dull Schuur — bûst doch ni krank?“

„Krank? weet nich, dat will ik grâd von Di hbr̄n.“ Denn vertell se von ehrn snâkschen Lofstand un von dat ool Lâterminsch un wat de seggt harr. „Ik will weten — nâ, de Wâhrheit! Wat meent dat Wiew?“

Doortjn grien. „Nu, mit den Krieg heft Du jo nir to doon — ik will Di man grâduut seggn, Maren: in de leg Lied kommt mi dat verdâchtig vdr mit Di, ik hev so mien



egen Gedanken hatt. Lät mäl hörn!“ Uu nu froog se nå düt un dat un seeg ehr dārbi opmarkfām an. Denn fāt se ehr an de Hand, un ut de beiden ooln Rinnerogen lach de Freud: „Dat bedüd, mien Dochter, unſ Herrgott leggt Di bald en lütt Kind in den Schoot — Deern, wenn't en lütten Jung weer, wat wār Paul ſik...“

Se keem ni to Enn. Maren reet ehr Hand weg un ſprung tohdch, witt as de kalte Wand, āwer denn ſack se wedder dāl un full in den Stohl, de Dgen ſtiev in Kopp un wied āpen, as seeg se en Spdf.

„Maren, Maren, mien gode Maren!“ reep Doortjn un eih ehr eenmāl āwer't anner āwer de Bact, „Kind, Kind, rein koold, wat bedüd dat? Ldv, ik will Di en Glas Wāter...“

„Ne, ne, Doortjn!“ Se heel ehr trügg un greep denn nå't Hart, as wenn ehr dār wat weh dē.

Doortjn weer in grote Sorg, froog un duur man ūmerto, kreeg āwer keen Antwoort. Maren harr ſik, as wenn se mit ehr Gedanken wied weg weer, jā, se keem ehr ool Fründin ganz fremd vdr.

„Ick kann Di ganz ni verſtān, mien Dochter!“ reep se toleē heel eernſt. „Segg doch māl wat! En Fru, de Moder warrn ſchall, kann ſik doch freun! Anner Fruuns ſünd ſtolt dārop un ſeht en Kind an as en Engel, den unſ Herrgott ehr toſchickt. Un Du heſt Di, as wenn Du den Dood ſühſt!“

Maren ſchütt en Schudder; se hāl māl hooch ūten un rich ſik mit Gewalt wedder hooch. „Den Dood? Ne, o ne, ik ſeh en Geſpenſt, dat is't!“

„Geſpenſt?“

„Hangt ſach dāmīt toſām, dat ik ūmmer op dat Flach ſitten do, wo Henn Karſ ſien Geldkift ſtunn“, ſett se mit en verlārnr Lachen hinto.

„Dat deit Dien Loſtand. Nu man nich ſo vēl ſorgen

un gruweln, nich swår arbein un Di nich argern! Du mußt Di nu recht plegen, mien Dochter, Du hefst jo fdr twe to sorgen. Ik will to Paul seggn . . .“

„Um Gottswilln nich, Doortjn!“ wink se mit beide Hann af. „Paul weet von nix un schall von nix weten, so lang noch wat to versteken is! He wår mi jo umbringn mit sien Lünkräm — swiegn, jo swiegn!“ Ehr Språk klung op'n mál ganz hard.

„As Du wullt, Maren. Üwer nu segg mi doch, wat keem Di an? Du sühst jo noch ut, as kommelst Du eben ut Sarg?“

„Dat ward wol beter,“ wief Maren ut, „in mien Jåhrn bringt en Kindsfoot sach keen lustig Gelag.“

„Deern, kannst Du ok vdr wat bang warnn? Dat harr ik ni dacht! Narrnkräm! Du büst jünger as Dien Jåhrn, stark un smidig und sund, wat schull dår in Wegen wen? Üwer nu givt vel Arbeit, so'n lütte Gast will ok sien Utstür hebbn. Enige Såken hev ik noch von Hannes her, wenn Du de hebbn wullt — wenigstens kannst Du dårnå Måt nehmn.“ Un nu reek se allens her, wat dår to hdr, un geev mennich goden Wink, de en junge Moder wol bruken kann.

Hdr Maren to? Se weer rein sunnerbår, harr dat Gesicht nå't Finster kehrt un seeg in de wide Feern mit en Dog, dat nix söcht un süht, dat drdmt, åwer trurig.

Doortjn stråkel ehr æwer de Hand. „Nu vermünner Di man! Ik kenn dat, en groot Glück kann ok verschrecken.“

„Groot Glück!“ Maren lach so hard achterher, dat Doortjn sik dålduuf un hitt un koold wår.

„Man ni bang, Doortjn Holm, mien Verstand is noch in't Spoor!“ så Maren ruhiger. „Ik harr mi dat grote Glück en betjn anners dacht, dat is't. Ik wull mál wat

un hart mi in Gedanken en groot Sloß buut, un nu kommt en Rinnerhand un sleit allens in Schdren un Strücken."

Doortjn süß mál hoch op. „Ik verstá Di sach ni ganz, áwer ik will bi wáhrschuun, Maren: en Fru in Dien Lostand mutt nich unbannig, se mutt frám wen, se is únner uns' Herrgott sien Hand, denn mutt se stillhooln! Wat wullt Du? Wenn keen Brood in Huus is un de Keeg Rinner is al gárto lang, denn ward wol mál so'n lútt Gast mit en suur Gesicht opnámen, un ganz unwillkám is he, wenn de Moder in ehr swáre Stunn den Váder ndmen mutt. Dat is grád ni nett, áwer man kann dat verstán. Du hest Brood in Ewerflood un krigst Dien Kind in Ehn . . ."

„In Ehn! Ná, en groot Ehr is't grád nich, en Kind to dregen von Paul Struck!" stótt se rut.

„Swieg still! Schám Di wat! Is't mæglich, sowat to seggn?" Doortjn wár ganz root un hitt utsehn. „Wenn Di de Mann to ring is, worúm hest em námen? bloot úm sien Geld!"

„Weer Paul Struck mehr as Geld? Já, Doortjn, bloot úm sien Geld!"

„Denn hest Dien Willn, Maren, Raß un Slatel sünd Dien! Áwer uns' Herrgott hett ok sien Willn, den sett he ddr un wenn wi uns ok op'n Kopp stellt. Du regeerst Huus un Mann, un wenn't dárop ankommt, dat ganze Ddrp, áwer Dien Schicksál dwingst Du nich, dat lat Di seggt wen!"

„Dat's en wáhr Woort, Doortjn! Mien Schicksál dwing ich nich, nu ni mehr, denn ik hev mi súlben ni dwungn."

„Wo meenst dat?"

„Frág ni, dút mutt ik fdr mi behooln! Schast Dank

hebbn, Doortjn!" så Maren un stunn op. „Wat Du dår seggst, is de reine Währheit, äwer wi beiden denkt un doot ganz unglief. Gedüllig afidben, wat mi all op't Dack hægelt un in de Dær weiht, is mi ni mitgeben. De Minsch mutt sien Schicksal to Hauptsäk sülben spinnen un wewen; wat dårto hërt, givt uns Herrgott em in de Hand, dat is mien Meinung. Du hest recht, dat givt nu Arbeit, ik warr de Lied brufen, de mi noch todeelt is.“

„Du sprickst, as gung dat mit Di to Enn, Maren — fëhlst Du Di krank?“

„Ne, eigentlich krank nich, äwer dat Kind is mien Dood, dat fëhl ik,“ så Maren mit en mödden Loon. „Is ok so recht un mi ganz willkäm!“

„Sprick ni so, Maren!“ reep Doortjn mit Tränen in de Dgen. „Wat wår denn ut Paul un dat arm lütt Gær?“

„Du hest recht, dår mutt vörher vel bedacht un dån warnn. Ni währ, Du steihst mi bi? — Ganz so ring, as Du meenst, hev ik doch ni dacht un dån, as ik Paul Struck heiräden dę! Ik segg di dat noch mál, vondåg wår ik't ni kæn. — Mi man ni so bang ansehen, Moder Holm!“ så se mit en weken Loon. „Hev mi hard verschräken, as op'n mál klår un dicht vör mi stunn, wat ik wekenlang ni harr kennen un sehn wullt. Ik warr nu sach stunklähm an de Eer krupen; äwer den Moot ganz verleern, as de arm Wiebn Mollt, warr ik nich. Adjus, Doortjn! Ni währ, wi seht uns morgen un all Dåg?“ Se geev ehr de Hand un gung.

Dol Doortjn Holm huuf lang mit släten Dgen in ehn Sorgenstohl, as wenn se släpen dę; eerst as Hannes to Huus keem, de bi den Schooster de Röh fodert un bdrnt harr, stunn se up un mál Licht, dat weer al ganz düster.

## Kapittel eenunddörtig

Dat weer en Sünnaabend, Paul un sien Lüd harrn hard arbeit, um dat nätohåln, wat in de Wef ligg'n blēben weer. Bi't Abendēten gung't still her, of sach, wiel de Madam so swiegsam weer, un frdh krogen de Lüd to Bett, um in den schōnen Fierdag rintoslāpen.

Maren sett sik gliēk nā't Eten achtern Disch un schreev en langen Breef an Tyge, langwilig fōr Paul, de geern noch en bētin klāent harr. He nehm dat Blatt to Hand, āwer as he mark, dat em de Dgen dārbi tofall'n wulln, slarr he mit Hijāhn nā de Slāpstuuv un lā sik dāl. Maren wār't wol ni wies, denn se schreev man ūmmerto un seeg gār nich op. As se tolez de Fedder dālleggn dē, sloog de Klock dīben. Se hāl māl hooch Aten, lāhn sik trūgg un seet noch en lange Wiel, deep in Gedanken. Harr se sik sūlben sehn kunnt, weer ēhr sach wat upfulln: ēhr Gesicht schien spizer, smaller, un ūnner de Dgen leeg en depen Schatten, dat leet, as wenn se in de pār Stunnen, wo se wuß, wat ēhr fehl, ēben so vėl Jāhrn dīler wārn weer. So harr se sach noch lang dārseten, wenn nich en wunnerlich Lachen ut de anlāhnt Slāpstubendār kāmen weer un en Ropen: Maren, o Maren! — Paul much lustig drōmen. Mit en luud Sūfzen nehm se de Lamp un fōch of ēhr Lāger op.

As harr se swār arbeit, sach se in de Rūffens, se fōhl sik mōd, mōd to'n Starben. Un doch wull de Slāp ni kāmen, de rebellische Kopp keem ni to Rau. Den ganzen Abend harr se sik d'wung'n, de Arbeit in Ræk un Rāmer harr holpen, āwer sodrā se sik hinsetten dē, um an Tyge to schriben, reten sik de Gedanken los un sproken mit, un nu kunn se ēhrni wedder insfangn. Jā, dār dēn sik noch mehr Dārn āpen un leten allerlei Gestalten ut, an de se lang

ni dacht harr, un de sprungn un huschen nu um ehr rüm, as weern't Gespenster. Därtwischen snork Paul op en ganz greßige Art, denn mál in en hogen Loon, denn in en depen oder in en fragigen, as schull he sticken, as harr em wat bi de Kehl un wull em den Wind afknipen; denn wedder säg he en heel harden Knast ddr oder puuß mit runden Mund puh, puh, as seet he ungedüllig achter en hitten Tdller Grütt. Op'n mál knack dat ganz luud in de Wähnstuuv — Maren leeg un hork — allens still — ne doch, nu sloog de Klock — man en Schlag — weer't al so wiedz, oder sloog se halwig?

Buten en Pultern un Stampen — is dat en Foot in'n Snee? schütt wat von't Dack? Denn en Windstoot um de Huuseck, en Brusen un Susen in de Bdm, un hdr! en Klágen von'n Hdhnerstall her, eerst luud, in grote Angst, denn flauer un flauer, denn noch mál een greßig Dpkrischen, denn allens still — en gruliche Nacht! De Klock sloog twe, se sloog dre un veer, nich mit den schdnen depen Klockentoon, ne, dat flung as en wunnerlich Rasseln, as weer ddr wat sprungn. Maren harr sik ná de Wand kehrt von Paul af, de sik ok af un to in sien Bett wülter, áwer ddrbi iwrig bi sien Arbeit bleev; se dwung sik, still to ligg, un sloot de hitten Dgen. So sleep se toleg in. Áwer de Gedanken druseln nich, já se wárn nu ganz unbannig un máken ehr en sunnerbár Spill ddr.

Maren drdmt, se is in Steenholt un steit in den groten Sál, de achter to Säden in Huus ligg, deit. De Doppel-dær ná'n Gárn to steit sparrwied ápen, buten lacht de Súnnschien ddr Büsch un Bdm, warme Mailuft mit en sdten Ruch von Blomen kommt in Dær un Finster, un de Wookfink rdppt mit sien hellsten Loon man úmmerto von báben dál: wat is denn doch de Welt, de junge Welt so schdn! — Rundher an de Wand stát de Mbbel

ut Doldwäders Lied, un däræwer hangt de Biller von de  
 Allern, von Grootwäder un Grootmoder, von den gelehrten  
 Dhm, den Professer Boy Ingelsen; all seht se ernst un ge-  
 ruhig ut ehren blanken Goldbrähm, as leben se noch. Ünner  
 Bæhn bligt de mischen Kroonlûchter mit siefuntwintig mitte  
 Lichter, behungn mit smucke Blomen un Efeuranken. De  
 grote Disch is in de Eck schåben, de Stöhl sünd rundüm  
 an de Wand sett, jüst as domåls, as op de grote Gesell-  
 schaft opspelt wår to en lustigen Danz. Där in de Eck  
 seten de Muskanten, dre Mann hooch — åwer wat is dat?  
 En Hangelpott? wat schall de hier? un därto noch båben  
 op den smucken Seeländer! J, den muß se doch kennen!  
 En smerig Sackband ddr beide Dhrn trocken — wo harr  
 se den sehn? Richtig, ool Abel ehr bruun Bottermelkspott,  
 den se ehr so oft vollgäten hett. Un där kommt se sülben,  
 ut'n Gårn, stiggt tråg de brede Gårntrepp rop un süht  
 därbi mit Smuustern op en frischen Kranz ut Zittelröschén,  
 Hunn- un Knüllblomen, Nettel- un Kanüffelkruut —  
 wunnerlich! Se hett sik hellisch opfliert, ehren besten Sün-  
 dagståt an, Spenzer, Weierwandrock mit siden Inslag  
 un en Schört so gel as Kohblomen, an de Fdt driggt se  
 ganz nie hölten Löffeln mit swartblank Ledder. Waren  
 steit ganz verbåst un kieft ehr to, as se sik in de Eck an'n  
 Disch læhnt un nu anfangt, in de Hand to spien un sik  
 dat dünne grise Hår glatt to striken. Denn sett se sik den  
 wunnerlichen Kranz op un stellt sik vdr den groten Spegel,  
 lacht sik sülben an un nückt sik to: „Dat schall em wol  
 gefallen! ik stæf alle Bruten ut!“ Se klatscht in de Hann  
 un küselt sik op de Löffelhack rund um sik sülben.

„Abel, wat måkst Du? Wat wullt Du hier?“

„Süh där, Waren! Búst wol kåmen to mien Hochtied,  
 dat is nett!“

„Dien Hochtied?“

„Wunnert Di dat? Du weestst doch, dat mien Brüdigam endlich där is.“

„Dien Brüdigam? wo heet de, kenn ik em?“

„Den schast Du wol kennen, heft em jo in Quarteer hatt!“

„Snack, Abel, Du meenst Maria ehn Brüdigam, Sterlau!“

„Ganz recht, mien Brüdigam, den ik Maria æwerlâten hev.“

„Wat? büst Du æwersnapp? Leutnant Sterlau is siefbet sôhunnwintig Jâhr oold, un Du ool schrumpelig Minsch wullt — heft mi al mâl so'n Art Snack mâkt! Ik bûn moden west, Du weerst dood un grâben, âwer kîndsch büst Du!“

„Segg, wat Du wullt, Maren, Sterlau is egentlich mien, ik heff em âwer Maria æwerlâten, de mag em heirâten. Hev där keen Lust mehr to, he hett mi to lang luurn lâten, gârto lang. Ob dat wol wâhr is? He seggt, he is mâl anschâten wârn un hett en Blikugel in de Bost. Wenn't wâhr is, so hett dat seker de Grâfin dâ, de ool poolsche Her, de he mâl an de Hand harr. Enerlei, Maria mag em nu heirâten, ehn gdn ik em! âwer ik will mâl mit em dâzen, as ik frôher so oft dâ hev.“

„Du dâzen?“ lacht Maren hell op, „in hdlten Tdffel?“

„Dat mâkt man so!“ rdpt Abel un kggelt mit'n Foot een Tdffel nâ'n annern in de Eck, dat se hard gegen de Wand slât. „Ik hev den Disch al to Siet schâben, will mi en betjn dben, bi all dat Luurn un Truern sünd mi de Been wat stiev un stûmperig wârn.“

Denn sett se de Hann in de Siet un fangt an to dâzen, eerst sachmddig un affunnerlich oolmoodsch, nâ un nâ âwer ûmmer rascher, dat Maren sik verwunnern mutt, un denn springt se hooch un hûger bet an den Kroonlûchter,



störmt vdr den Sål, kreit un juchheit un smitt de Been  
hooch op en Art, dat Maren de Hig to Kopp stigg.

„Pfui, schäm Di wat, Abel, hest Di ja as en gemeen  
Minsch! Rut mit Di, rut, rut!“

Mit en markwürdig slanken Sag steit Abel vdr ehr.  
„Du wullt mi rutjagen? mi?“

„Gå! segg ik, rut mit Di! Hest jowol Schäm un  
Schann den Kopp afbeten! Is dat en Danzen?“

Abel lacht luud op. „Sett Di dål, Maren, dår sett Di  
hin! Lang stån is ni good in Dien Toestand — ja ja,  
sett Di man, ik mutt Di mål de Leviten lesen, op Doortjn  
hðrst Du jo nich!“

Sunnerbår! Maren sett sik, fdr en Dgenblick fdhl se sik  
rein flau un lähm un lütt — ehr Toestand, se harr em  
jo ganz vergeten hatt!

Abel treckt sik en Stohl ran un sprickt ruhiger. „Dat  
is nu mål so, Maren: so as de Minsch is, mutt he danzen.  
So as ik dat måk, magst Du't ni liden, un ik segg Di,  
Dien Danzen is mi nu ganz toweddern.“

„Wat weestst Du dāvon? Hest mi jo ni un narms danzen  
sehn!“

Dat scharpe Dog süht ehr spdttsch an. „Versteist Du  
vondåg āwer slecht un búst súnst so klook!“ Denn búckt  
se sik neger an ehr ran: „Weerst en Ståtsbeern mit achtein  
Jåhr, Maren, de Stolt von Wāder un Brðder! Un dat  
Huus wår ūmhummelt as en Immsstock in de Swarmtied,  
junge smucke Bengels ut Dðrp un Stadt gungn ut un in  
un kloppen bi Di an. Åwer Du weerst krúsch, von den  
ganzen Swarm gefull Di man een — weestst noch? Dat  
weer de Schoolmeistersæhn von Langenhorn, Hans Mum-  
sen, de lange Student mit de hellen krusen Hår . . .“

„Ach, wat weestst Du dāvon!“ rðppt Maren dullerhår.

„Hðr Du man to, schaff sehn, ik weet mehr as Du. —

Spraken hett he nich, äwer Ji verstunnen Ju. Sien Dgen sän Di: töben, töben, ik kām, wenn ik wat beden kann! Du gldvst dat un weerst glücklich. Äwer dat duur Di doch to lang, un mit de Wiel keem de rike Koornkoopman ut Flensborg . . .“

„Swieg still, Abel! Harn wi ni den groten Larm in Huus um Tnge, un weer't ni noog an een powern Schoolmeister?“

„Recht, Maren, Hans Mumsen weer arm; de riken Buurn, Dien Väder ok, sammeln fdr em, damit he studeern kunn, un in de Stadt harr he Fridischen — so schröp he sik elennig ddr un weer immer power op'e Näht. De schire Keerl mit sien hellen Kopp gefull Di ganz prächtig, äwer de Sippshaft, de ganze kläterige Anhang paß Di nich, Du wust jo ni trügghoppen, Du wust wider nå bäben, in en Kutsch un Sloß rin . . .“

„Dat's ni währ! Ik dę dat um de Familie! Mien Väder . . .“

„Dien Väder weer en stolten Mann un wull mit sien Kinner hooch rut, un in Grunn harrst Du ganz sien Gedanken, sien stolte Art, därüm keemst Du em in'e mdt un gungst, as he wull.“

„Hett mi Tränen noog kost!“ süßt Maren.

„Äwer de doorsche Stolt kreeg de Bābenhand. Do büst Du, Maren Boysen, to en Judas wārn an Hans Mumsen un an Di sülben! He gung in de wide Welt un is sach verdorben oder storben, un Du hest Dien Leben verköfft!“

„Wat? mien Leben?“

„Hest Dien Leben verköfft! Du dęst wat um Geld un Ansehn gegen Hart un Nātuur! In de Dāgen is wat in Di affstorben, do hett Maren Boysen dat Beste, hett de schöne Roos von't Freesenland den Kuch verlārn! Is't ni

so? Von den Dag an weer Dien Leben ähn rechten Smack,  
weer as en Nat ähn den süten Keern."

"Nä, weer Dien Leben denn beter, Abel Lahann? Du  
mäfst dat jo anners as ik!"

"Därvon swieg still! Ik harr em fasthooln, äwer ni  
näloopen schull. Wat säst Du to Doortijn? Harr ik mi  
sülben dwungn, denn harr ik mien Schicksal of dwungn —  
Deern, dat is en währ Woort! Äwer dat schall richtig  
verstän warrn, de rechte Verstand gung Di vondäg eerst  
op, as't schient. Du hest Di mäl dwungn, Dien Best,  
Dien Leev un Tru üm Geld to verköpen. Dat hev ik nich  
dän, un därvon hev ik of doch Däg un Stunnen hatt, wo  
ik dat reine volle Glück in'n Arm harr un mien Hart  
schwimmen de in Seligkeit. Ik hev würllich mäl levt,  
wenn't of man en schönen Droom weer, de bald twei-  
sprung as en bunte Sepenbläs. Äwer Du? Däglöhnert  
hest Du üm dreckig Geld un . . ."

"Möfst Du mien Denken un Doon an Lyge sien Siet  
daglöhnern?"

Abel sinnt en Ogenblick. „Ne, dat is sach ni ganz  
richtig! Wat Du an Dien Broder dän hest, is to'n Deel  
mehr, denn hier sprook de Leev mit. Äwer där is de  
Handel mit Maria!"

„Wenn mien Broder in düsse Kriegstiden nich ünner  
de Last tosäm bröken schull, denn müß där Geld her —  
wat wullt Du?"

„Gewiß, mien Deern, dat versteit alle Welt, blot ik  
nich! Is jo al vdrkämen, dat en Moder ehr egen Kind  
afflacht hett, wenn de Hunger ehr an't Leben gän wull,  
worüm schull denn en Väder ni sien Dochter üm Geld  
verköpen! Dien Broder harr't all sien Däg nich dän, ut  
sik sülben nich. Du büst starker as he un hest em dat rein  
mit Gewalt opdwingn. Un hier is de Schatten twischen

Di un Lyge. Du heft em to wat bröcht, wat gegen sien  
 bēter Nātuur, gegen Leev un Tru un Gewēten is, sowat  
 vergitt sik ni, dat geit em nā, so lang he levt. In de  
 Noot fritt de Dümel Flegen; de Minsch is em æwer, de  
 fritt Dreck in de Noot! Man still, man still, ik weet, wat  
 Du seggn wullt! So wat muß dān warrn um den Stamm,  
 de Familie, Du heft Leutnant Sterlau dat jo māl nett  
 ut'nanner sett — jā jā, of dat weet ik! Du heft recht, op  
 de Strāt loopt se all, Eddelmann un Buur! Van Deubel,  
 givt dat denn keen annern Weg? Wenn en Mann dat ni fast-  
 hooln kann, wat de Öllervāder ranslāvt, -spārt oder -stāhln  
 hett, denn lāt em den Arbeitskittel antrecken un wisen,  
 wat en Keerl is!“

„Hett Lyge denn ni jāhrnlang slāvt un . . .“

„Hett he dān, jāwol! Dārbi speel he noch ummer den  
 Herrn, Ewester un Broder harrn em dārto holpen. Åwer  
 as de Quälkrām gārnic ophooln wull un dār keen Affehn  
 weer, verkōff he sien Dochter — dat wullt Du doch ni  
 striden? Oder finnst Du dat ummer noch nett? Denn kann  
 ik Di ni hōlpen. Is Di gārnic swār op de Seel fulln,  
 as Wiebn Mollt sik in de Lchmfuhl verdrinken de, Maren?“

„Wat geit Di dat an! Gā doch af, wat heft Du hier  
 æwerhaupt verlārn!“

Åbel steilt sik un sūht ēhr drang an, dārbi sünd all de  
 Schrumpeln in Bewegung. „Dat is dat drütte Māl, dat  
 Du mi rutwiešt heft! Lāt Di rāden, komm ni wedder  
 dāmit! Ik warr sūnst unklook, un Du kannst in Dien Lo-  
 stand ni vėl verdrēgen.“ Se nimmt den Kranz af un leggt  
 em vōrsichtig in ēhrn Hangelpott. „Siso, dār liggt he  
 fbilig, op'n Higkopp ward jede Kranz soor. — Dat beste,  
 wat sit Jāhrn in Glenbēck passcer,“ hākt se wedder an,  
 „is von Maria tostann bröcht: se reet Di all de Waschen  
 twei un dwung Di, ēhr wedder nā Huus to bringn. Wi

beiden sünd un bliest von'n Buurn, Maria is von Äbel, se is uns wied æwer."

Wi — uns — wat hev ik mit Di to doon, Äbel Lahann!" röppt Maren minnachtig.

Äbel müffelt mál mit'n Mund, as wenn se an wat kaut. „Mien Deern," seggt se ná en Biel, „wi sünd all beid rünner kámen, wied rünner — já, Du ok, segg man nix! Dút will ik Di noch verflárn, denn wúllt wi von de Sák ophooln, dat nügt doch nix, dat is allens bi Di begriest un begrást. Siet den Dag, as Du Hans Mumsen gán heest, is Dien Denken frank, Maren Struck! Dárum weetst Du noch gárnich, wat Du dán un ut Di mákt heft, un stiegt Di mál dåræwer eernste Gedanken op, denn klænst Du ehr wedder in Sláp un rêkst Di vdr, wat Du an Inge, Maria, an Paul un Dien Lúd dán heft. Wi heft Du nix wiesmáken kunnt, ik will Di dat mál gráduut seggn. Du wust hier Herr von Huus un Kluus warn, un dat is Di glúckt. Äwer wat heft Du dárüm dán! Du verkóffst Di wedder mál, un an en Mann — wat segg ik, Mann? en Jung kann ni so trurig wên! Spannt man in't Freesenland en engelsche Tæt mit en Zegenbock an een Kár? Du heft an em rúmbdrst un strigelt, heft em sien Spéltúch, de Geldkist, wegnámen, un wat is he nu? En Popp, de „Maren, Maren" seggn kann, blot ni so smuck. He lóppt neffen Di her as en Hund, de fuschen mutt un doon, wat Du wullt. Schám Di wat, Maren! Wat heft Di dár fdrn Kamerád utsácht! Lát Doortjn so dull warn, as se will, recht heft Du: dat is wúrklich keen Ehr fdr Di, en Kind to dreggen von Paul Struck! Un nu paß op, wat kommt, wenn dat Kind dár is! Denn steit un geit Paul Struck an Dien Siet as en Hans Wust, de Váder warn is — já já, mák man ni so fúhnsche Dgen, dat ward nu mál so! De Lúd wúnscht em Glúck, un he lacht op sien Art un

måkt den dümmsten Snack. In't Rårkenboock un op'n Dopschien steit sien Nām bābenan, eerst ward he ndmt, denn Du — gefallt Di dat wol? Denn will Paul of sien Deel von Sorgen hebbn fdr den Jung — ja, fdr den Jung, denn en Prinz is't, as de Schooster Di wunschen de. Paul ward Di mehr op de Fingern sehn, wenn Du Lyge māl wat tosteken wullt. Kannst em dat verdenken? Hier hett he māl recht, dat fdbilst Du sülben. Woto of Dien Broder man dat Geld so hinsmiten? Den Dank, den Du söken deist, finnst Du nich. He nimmt Dien Geld, āwer den ooln Lyge köfst Du mit Geld ni wedder — wenn de Leev verkdbilt is, denn is swār doktern!“

„Un wenn't so is — enerlei! denn do ik't um de Familie, de schall wedder nā bāben!“ rōppt Maren in Wuut un Wehdāg.

„Dien Familie, ha ha ha!“ lacht Abel luudhals un wiest en Lehnwark mit luter Stūmp un Stummeln! „Dien Familie? de heet Struck, weetst dat! De Prinz, den Du in'n Schoot dreggen deist, ward Paul Struck heten, Du sülben būst de Strucken, de stolte Maren Boysen is dood un grāben! Mit de Heirat lāst Du blot den Nām af, so billst Du Di in — good, lāt dat gelln; āwer dat Kind ritt Di ganz loos von de Familie Boysen, dat steit nu māl as en Doom! Lāt uns ophooln!“ seggt se mit en ganz annern Loon, „ik seh, dat grippt Di an. Nix fdr ungood, Maren. Ik wull Di man wisen, dat Du Di nich op't hoge Perd setten mußt un op anner Lūd minnachtig dāl sehn. Du heft Di jo en bejn beter in Lūch hooln, āwer sūnst will ik gārni mit Di tuschen.“ Op'n māl springt se tohdch un kriescht lud op: „Wat is dat! Deern, verkruup Di!“ un mit en Saḡ suust se ddr't āpen Finster rut nā'n Gār.

Maren kann ni von'n Placken; wat se süht, måkt ghr Gruun. En āweruut grode Vuusḡpogg is de Gārntrepp

ropkräpen, nu huukt se in de Dær, de ðhr knapp låten kann. De platte Kopp hett en breed Muulwark, dat sik lisen rdgt, de groten runden Dgen gluupt un draut ðhr en Wiel an, denn kruupt se neger, ðmmer neger. Un nu puuft se sik op, dat se grdter un grdter ward, de Dgen drievt ðhr dick ut'n Kopp ruut, de griesgraue Rugg hevt sik bet an den Kroonluchter, dat Muul swellt an un spigt sik to, as wenn dat greßige Undeert ðhr anspien will. Maren slutt de Dgen, de Angst sndrt ðhr de Wost toßam, allens dreiht sik mit ðhr rüm, dat trummelt un råment ðhr in de Dhrn, un se fdhlt, dat se isfoold ward un denn is allens ut, se starvt. Se süht sik dår sülben ligg, witt as de kalkte Wand, in en sien Dodenhemd mit smucke Krusen an'n Hals, op'n Kopp en Kranz ut Immergrdn. Muens still ðmher as in en Dodenkåmer, sogar de Parpendikel swiggt, as dat wen mutt, wenn en Minsch den lezen A. en dån hett. Denn hdrt se Larm un sik bi Nam ropen, eerst ut wide Feern, den luder un luder — is dat ni Paul? Se ritt de Dgen åpen un süht ðm sik un is op'n mål in en ganz anner Welt: in ðhr Slåpstuuv un ðhr Bett, de Dag schient in't Finsten, un dår steit Paul sien Bett, åwer lerrig; de Sål in Steenholt, dat gråßliche Undeert vol Abel, allens weg, as weer't in den Grund sact. Nu ward de Dær åpen reten un Paul, Anna Volten un de Deerns sldrnt rin — wat wüllt se?

Anna Volten befdhlt ðhr un süht ðhr in de Dgen, denn seggt se: „Nu eerst mål alltosåm ruutgå, man to, man to!“ — „Ik ok?“ frågt Paul, de ganz ut'n Verfåt is un man ðmmerto sik in de Hår wdhlt un op un af ldppt, „ik ok?“ — Jå, he ok, bedúd em Anna, he schall man råwer gå un Doortjn Holm håln. Maren süht un hdrt dat all, åwer seggn kann se nix, se is in en sunnerbåren Tostand, se fdhlt sik in de Welt un doch butenvdr — is dat all en

Droom? Se sluut de Dgen. Un Anna sett sik lifen an  
ęhr Läger un luurt op Doortjn Holm, de wol Rät węten  
ward. —

Dat Węder weer ęwer Nacht ęmsprungn. Buten bruus  
de Sędwest, de Regen sloog gegen de Finstern, von't  
Huusdack schoot nā un nā allens hindāl, wat de Winter  
dār roppackt harr mit Pultern un dumpen Slag, Hoffstell  
un Strāt swimmen in Matsch un Sneejuch, dat Buur un  
Knecht hoge Stęweln antrecken müssen, un wenn se man  
en Gang nā Schün māken wulln.

Paul harr sik ni de Lied nāmen, Stęweln antotrecken;  
so as he gung un stunn, in Hārn un Hemdsmaun un in  
lichte Huuschoh leep he rāwer nā Doortjn Holm.

„Wat heft Du, Paul? Is doch keen Unglück passeert?“  
froog Doortjn, de jüst in de Dær stunn.

„Mien Fru ... komm gau, Doortjn, gau!“ Stimmm un  
Kinn bewern.

„Fehlt Dien Fru wat? Sprick doch, Paul, wat's dār loos!“

„Maren liggt as dood!“ reep he mit en Stimmm, as wenn  
he stikken schull.

„Du grundgode Gott! Hett se sik dat so to Harten  
nāmen!“ mummel de ool Fru. „Se levt doch, Paul? Hest  
ęhr befdhlt?“

„Jā — ne, ik weet nich, toleę harr se de Dgen wied  
āpen.“

„Nā, dat is sach en Ahnmacht west, sowat kommt vdr,  
Paul. Will man en betjn von mien Lee mitnehm, āwer  
wo kām ik rāwer? Du būst jo natt bet an de Knee!“

„Ik dreg Di — man gau, man gau to!“

Doortjn bunn mit bewrige Hand en wollen Koppdooft  
ęm, steek ęhr Snuwtobacksdoos un den Lee to sik, un  
denn nehm Paul ęhr op'n Arm un droog ęhr mit grote  
Schritten ęwer de Strāt, ddr sien Gārn un nā sien Huus to.



Doortjn ęhr gelbunt Katt harr allens von de lütt Bænledder mit ansehn; nu sprung se hindäl un sleef an en Wäterpool ran, den Paul mit sien natten Fdt un Been op'e Del trüggläten harr, un roof daran, much sik äwer därbi Nęs oder Bärt natt mäkt hebbn oder much se't ni rüken? Se pruuß mäl un schütt den Kopp un sett sik denn op den Dærļen un seeg de beiden so lang nå, bet se ęhr in Paul sien Blangdær ut'e Dgen kâmen den.

### Kapittel tweundörtig

Maren leeg still to Bett, de gruliche Nacht harr ęhr hard mitnâmen. An ęhr Lâger seten den Dag æwer Anna Kolff un Doortjn Holm, de of nachts bi ęhr slâpen dę; annere wârni ni tolâten. De Dokter keem bald, ünnersdch, froog Maren un Doortjn nå düt un dat un meen denn, där schien em nix verkehrt, de Kranke schull man en pār Dâg ruhig to Bett bliiben. Wat ęhr op'n mäl so krank mäkt harr, kunn he ni rutkrigen, nûms düd of man de wâhre Uursâk an; so meen he denn toleg, se harr sik wol in't ęten verkehn oder to vel dån in de Huushooln. Maren hbr allens still an un sweeg dârto.

Paul weer wieldsę ganz ut'n Verfât. Wewerall stunn he in Wegen, man wull em narms dülln, nich mäl in de Wâhnstuw; he müß sien Kaffi drinken in de hoge Stuw, wo he för'n Liedlang slâpen schull wied af von sien Maren. Därbi nix ruttokrigen von de Fruunslüd, gârni! Se weern all as en slâten Dær, un ünmer heeß dat: sik gedülln! As de Doktor nå en lange halv Stunn wedder rutkâmen dę, froog he den, kreeg æwer of man halve Antwoort. Paul fung nu an to klâgen un to jammern, he weer to'n Unglück gebârni, de Dokter harr em man starben lâten schullt in sien Krankheit, un wat he all sâ.

As he gárni wedder opheel, wár de Dokter argerlich un reep: „Wat wúllt Se, Mann? Se hebbt en Fru so sund un stark, as ik lang keen únner Hand hatt hev. In éhrn Losstand kommt allerlei vdr, wovon en Mann nix weet — Geduld!“

Paul wár gnatterig. „Geduld! Geduld! so seggt de Wiver ok! Losstand, seggt Se, Losstand? Wat is't denn, van Deubel? Wat fehlt denn mien Fru? Se as Dokter ...“

„Ik segg jo: gárnix — já doch, wenn Se dat fdr en Krankheit hoolt, dat en Fru in Wefen schall?“ He sprung op'n Wágen.

„Wat wat, mien Maren schall ...“ Em stunnen de Gedanken still, un dússen Dgenblick nehm de Dokter wáhr, geev den Fohrmann en Wink un fdr af.

Paul stdrn hastig rin un harr Doortjn, de eben ut de Wáhnstuuw keem, bináh úmlopen. He heel éhr an un trock éhr bisiet. „Is dat wáhr, Doortjn, wat de Dokter seggt, is Maren in anner Úmstánn?“ Dat Bloot weer em to Kopp scháten, un sien Áten gung, as wenn he danzt harr.

„Ná, denn weest Du dat jo al, — já, Paul!“ grien Doortjn, „un ik wúnsch Di en lúttén Sæhn!“

„D, Doortjn Holm!“ He fát de ool Fru úm un geev éhr en Kuß, denn stdrn he rin ná de Stuuw.

„Paul, Paul, wat wullt Du?“

He hdr nich un weer al in de Slápfstuuw. „Maren, o mien sdte Maren, wat en Glück, wat en Glück!“ He smeet sik æwer't Bett. „Ik múch Di wol opfretén vdr leev!“

„Dat do náher, wenn se sund is, Paul!“ En Hand reet em forsch trúgg, Anna Kollf stunn vdr em. „Wúst jo unasch! Wullt éhr úmbringn? Dút is en Krankensuuw, dár geit man op Strúmpsdcken! Mannslúd súnd hier gárnich anbrdcht, de súnd vgl to luud. Gá nu, man

to, ik will Di Bescheed seggn, wenn Du kämen kannst.“  
Därmit schoov se em lisen ut'e Dær.

Paul stunn in de Wähnstuuv un wuß nich, wat em passeer. Anna Kolff, de ümmer so sachmbdig weer, smeet em ut sien egen Slåpstuuv! Wat harr he denn dån? Krankenstuuv? De Dokter harr doch seggt, ehr fehl nix! Müß man mit en Fru, de in den Lostand is, son Umstänn måken? Oder schull dat Kind vondåg al ...? Maren harr gárnix dävon seggt, rein gárnix — weer't ni sunnerbår? Un wenn't so wied weer, worüm wår denn de Hevamm ni hålt? Anner Fruuns neihn Kinnertüch un Döcker un Wickelband, en Weeg wår in't Huus bröcht — wat harr sien Maren därut, de doch sünst allens bedach, wat ...

„Wat, Paul, noch ümmer hier?“ froog Anna, de mit lisen Foot ut de Slåpstuuv kämen de, „wust Du noch wat?“

„Jå, Anna, jå!“

„Sch...t, nich so luud, Paul, Maren mutt slåpen!“

Paul sprook lies, åwer dat keem dår kruus rut, de Sår harr all sien Gedanken ddr'nanner smetzen.

„Maren hett Di nix seggt? Hm! Ward sach sülben ni dåråwer klår west hebbn. De Dokter hett recht, Paul, åwer wenn allens sien goden Verloop nimmt, denn hett de Hevamm hier noch nix verlårn, dat kann noch veer bet sief Månden duurn. As ik så, nu is se krank, se hett en sunnerbåren Anfall hatt, de jonich wedderkåmen mutt, sünst geit't slim. Weetst Du vellich, wat ehr tostdit is?“

„Ne ne — gústern Abend weer se so snåksch, as se von Doortjn Holm keem — schull de wat mit ehr hatt hebbn?“

„Ne, dat harr se den Dokter seggt, Doortjn is ok jo ehr best Fründin,“ meen Anna. „Nå, in den Lostand kann't mitto en lütten Schreck doon. Därüm vdrichtig mit Maren, Paul! Se ward dütmaal sach good dävon-

kämen," tröb se, „vellich kann se al nå en pâr Dåg wedder opstân."

„D, dat weer schdn!" reep Paul. „Ach, Anna, wenn't en Jung weer!" sett he mit en glücklich Gesicht hinto.

„En gesundes Kind, Paul, un en gesunde Moder! Dat lât uns wûnschen. — Komm nu, Du heft gewiß to doon! Waren mußt vondåg ganz tofreden lâten, Du heft ehr verschreckt." Se trock em mit nå buten. —

Anna harr recht, den veerten Dåg stunn Waren op, weer bald wedder in Huus togang un harr allens ûnner Dgen as sünst. Se weer bleek un heel still un swiegsâm, âwer de ehr genau kenn, kunn sehn, dat se en sunnerbâre Hast un Unruh harr. Sülben sât se ni mehr mit an, Eilja stunn de Wolten to Siet; se mâl blot af un to en Rundgang vdr Kæl un Keller, Kâmer un Stall. De allermeiste Lied seet se vdr ehn Sekretâr un wdhl in Papiern, noteer un schreev, Reknungsbbcker um sik op Disch un Stohl. Denn kunn se nûms um un bi sik hebbn.

Paul stûr se mehr noch as frdher op de Arbeit in Stall un Feld. Dat dę nddig, denn in de Weerischaft fehl dat egentlich an Hann; de jungen Lûd weern knapp, allens, wat stark un sund, droog den bunten Rock. De Arbeit weer ok dat best fdr Paul, de bi Waren ehr Wesen un Doon unruhig wâr un ni recht wuß, wat he darvon denken schull. Nu weer he âbends mdd, wenn he den Dåg æwer Mist fdhrt, pldgt oder in't mære Land mit'n Sâtsack rûm-wâd harr, fdch frdh sien Lâger un funn en gesunnen Glâp. Eens versûm se âwer nich. Morgens bi den Raffi un ebenso nåmiddags, wenn Paul sik mâl fri mâken kunn, denn leet se allens liggn un sett sik bi em hin. Se weer denn ni grâd vergndgt un spâßig as frdher, âwer doch nett un good bi Woort. He muß ehr vertelln von de Lûd in Huus un Ddrp, von't Behwart un wo't utsehn dę in

Wisch un Feld; se lees em wat ut dat Blatt vdr, dat he sünst knapp anseeg.

So lepen de Däg. Nå en brusigen April weer en kolen natten Mai kämen, de eerst gegen't Enn warmen Sünnschien bröck. Dat Koorn quäl sik lang, man so hooch to kämen, dat sik där en Krei in verstecken kunn, de Kdh harrn en powere Weid, un de Utsichten op en gode Heuähren weern wat widldftig. Awer denn sett de Juni in mit en prächtig Węder un mäk allens wedder wett. Dat weern Däg, wo man dat Gras wassen hdn kunn, as Kläs Lamäck meen. De Sommer weer där mit all sien Herrlichkeit. Dat bldh un sung æwerall in Gärn un Feld, dat Koorn weeg sik in gröne Welln, Wisch un Feld un Heiloh harrn en krüderigen Aiten, un wohin man hdr un seeg, weer Lust un Leben.

Dat weer op'n Sünndag gegen Johanni, de Heuähren vdr Dær, den annern Morgen schulln de Meihers vdr Dau un Dag nå de Wischen däl. Dat Węder weer schön un lock nå buten. Maren harr bether blot in Gärn rümdriselt, wenn se sik æwerhaupt so vel Lied läten dę, sik en betjn to vertređen; se harr't vellich gärni dän, wenn Doortjn ni jeden Dag ræwer kämen weer un ęhr ruutstäkt harr. Mehrmål har r Paul ęhr utfdhrn wullt, awer Maren wull nich, eerst müß se to Heck mit ęhr Schriweri, as se så. Nu weer se to Hauptsak klär, wat där noch fehl, kunn eerst dän warnn, wenn se Antwoort harr von Enge.

So um Kloek negen så se to Paul, he schull anspannen, se müß doch sehn, wo't Koorn stunn. Awer ęhr ool gode Kameräd, Doortjn Holm, müß mit.

Paul wår rein glücklich. He hål dat schönste Geschirr un spann de beiden stätschen Wdß an den lichten Korfwägen, de so prächtig feddern dę. De beiden Fruunslüd seten achter in den breden Stohl, un as de Wägen so flott

æwer'n Buurknüll nå den Segen to joog, wår mennich  
Wunnerwarfen luud æwer dat schõne Spannwarf, åwer  
of æwer Maren ehr small un bleek Gesicht, dat rein vdr-  
nehm utsehn wår, as weer se en Stadtmensch.

In't Feld fdhr Paul Schritt, Maren schull allens in  
Komodigkeit sehn. So dreben se von Koppel to Koppel,  
von Slag to Slag, æwerall stunn dat Koorn præchtig un  
versprook volle Säck, wenn't Weder good doon wull.  
Maren ehr eernsten Dgen wårn allens wies, un Paul harr  
vel to vertelln un to duden; sien Gesicht glinster in Freud,  
denn Maren læv sien Weertschaft — ach, dat harr se so  
lang ni dån!

An den Feldrand sturn se in de Heid rin. Hier heeln  
Weg un Hedder op, åwer æwerall funnen sik Wågentråjen,  
to'n Deel deep utfdrt un halv æwerwussen von Heidkruut  
un Postbusch. Op de Hdchd leet Maren en Dgenblick an-  
hooln, hier weer de Heiloh mål wied to æwersehn.

„Wo de Bråmbusch bldht!“ reep Paul vergndgt.

„De Heiloh hett licht anstecken in ehr Kåmer, Paul, se  
will sik smuck måken, ehr dustergrdn Kleed hett s' all an,“  
så Doortjn.

Paul schrachel. „Wat'n Infall, Doortjn! As wenn de  
Heiloh en ool Fru weer!“

Doortjn grien. „Ganz recht, Paul, de Heiloh is en Fru,  
åwer se dllert ni; gråd so smuck hev ik ehr al sehn in mien  
jungen Fåhrn. — Wenn't of mit uns so weer, Maren  
— wat?“

Maren schüttlopp. „Weet nich, dat kunn langwilig  
wårn — wüllt dat lewer so låten, as't nu mål is! —  
Wokeen hdrt dår nerrn dat Roggnfeld to, dat as en Kiel  
in de Heiloh sniden deit, Paul?“

„Dat dår? Je, Maren, dat dår is jo uns' Hunger-  
kamp.“

„De Hungerkamp! Dår fdhr uns mål hin, hev em al lang mål sehn wullt!“

Paul wår unruhig. „D, Maren, wat wullt Du dår! Du weetst jo ...“

„Denn giv mi dat Leit un bliev Du so lang hier — sehn mut ik't,“ så se geruhig.

He tæger noch. „Nø, Maren, nø! De Pøt sünd wølig, de kunnen verschreckt warrn, dat geit nich.“

Maren stunn stillswigens op un wull utstigen, åwer Doortjn trock øhr wedder dål. „Deern, wat wullt Du! Dat låt nå, kunn Di verglippen! Paul, wat schall nu so'n Opsturn! Worüm wullt øhr ni to Willn wøgen? Kannst Dien Fru ni den lütten Gefalln doon? Schåm Di wat! Man to! man to!“

De Pøt trocken an, se mûchen glöben, dat Kommando gull øhr, un Paul stur wûrcklich op den Hungerkamp to. En Jåhr weer verlopen, sit he dût Flach ni opsdcht harr, un noch weer't em grulich, åwer de Fruuns den so rein Gewalt!

An de Eck von de Koppel mûß he still hooln. He seeg stiev op sien Pøt; as åwer Maren så, dat dût de best Koppel Roggn weer, de se bether in't Feldmark funnen harr, sprung sien Dog doch mål af, un wat he seeg, sett em in Verwunnern, dat he en Ogenblick sien Gruun vergeet. De hoge Knick mit den swarten Eldndoorn weer dållegt, de Ball frisch utbøtert, un an de Stell, wo sien Dhm den Dood fdch, stunn Klewer un junges Gras.

„Dår kann keen Feld gegen, is en Ståt!“ reep Maren noch mål, „meenst Du nich of?“

„Jå jå, Maren, is en Ståt — åwer åwer wokeen hett den Ball opsett un den Knick snøden?“ froog he halbluud, „dår weet ik jo gånix von.“

„Kassen Blund, de hier in de Heid ùmmer rùm arbeit — is Di dat ni recht Paul?“ Maren luur em scharp an.

„Gewiß, gewiß, lütt Maren. Du büst good!“ He seeg  
ęhr mál dankbár an. „Hett Rassen sien Geld fręgen?“

„Allens betált, Paul! — Wat is dat fđr'n Wágel, de  
dár ut't hoge Koorn ropen deit?“

„Deern, den kennst Du nich?“ reep Doortjn. „Dat is de  
Wachtel. Frđher hđr man ęhr vęl in't Koornfeld, nu ward  
se rár. De Lúd sünd dárachter kámen, dat de lütt Wágel  
noch hęter smecken deit as en Rabbhohn, un dár sünd  
gárto vęl dátwischen, de un' schđne Welt blot geneten  
kænt mit Mund un Mágén; de raut ni, bet se em in de  
Pann hebbt un fręten kænt. Frđher reep de Wachtel so  
drollig: Glick de Búr! Glick de Búr! Nu klingt mi dat, as  
wenn se seggt: Stick Di weg! Stick Di weg! Dat lütt núdliche  
Tier is ut'n Fręden sett, to Bof un Mährt un Wessel  
is ok noch de Fiensmecker kámen, de gang keen Erbarm  
kenn.“

Paul harr úmwennt un leet de Fer dráben; eerst as se  
rinbdgen in den Dieksdamm von Nimæln, fđhr he wedder  
Schritt, díd un lach un snack as vđrher. Maren harr dút  
schđne Flach noch nie opsdcht. So seeg se mit en still  
Verwunnern op den blizblanken Diek mit sien slowitten  
Wáterrosen un mit Keet un Leesch un hoge Bobbelbesen  
an'n Rand. Denn keem to Rechten de Mæl mit de Radkuul  
dárachter, deep in Schatten von Eschen, Ellern un Wichel-  
bdm. De luwarne Westwind sung lies in de hoge Dann  
to Siet von't Wáhnhuus, wider trugg wink de Kruut-  
un Bloomgárn mit Appel un Berbdm, Mæl un Huus  
heeln Súnndagsrau. Op'n Hofplaz sloog de Hund kort  
an un sleep denn wider, en ooln Grieskopp mit en wittblau  
Kapittelmúg núck ut't Finster, ut de Kæfendær luur en  
frisch Mádengesicht, en pár Hdhner stoben to Siet —  
un de Wágen wdhl wedder in den weken Sandweg, de  
sik wunn twischen Koorn un Kantúffelfelder rop ná de



Heiloh. Hier bidden se rechts in widen Wägen um den düstern Ellernbrook rüm, de achter Roggen- un Häwerstückken to beide Siten an den Maelnbeek sik dältrock nå Hlenbeek to. Nå en Wiel stür Paul wider in de Heid rin, Knick, Wall un Koornfeld verloorn sik, rundüm weer nix as dat brune Feld mit Bräm- un Postbusch, hier un där krusen Ekenkratt un enkelt en Wacholder oder en kræpeligen Fühn.

„Langsam, langsam, Paul!“ währschu Doortjn. „Dat ool Wägenspoor is voll Lunken un Lökter, of is't en Sünne, an so'n Stät un Pracht vdrbi to jägen. — Is't hier ni wunnerschön, Maren?“

„Hm, ja, nu allens grönt un blöht, un de Lerch in't Blau swimmt un singt, magst du recht hebbn. Äwer in'n Winter un in't brusige Frdhjahr wärn mi hier de Gedanken verdüstern. Un dat geit of sach anner Lüd so, denk blot an Dierk-Schepere. — Is de ool Mann better wärn?“ froog Maren.

„Is nu al wækenlang mit sien Schöp op'n Biert. — Den ooln Dierk hett ni de eensame Heiloh wunnerlich måkt, as Du meenst; he weer't al, as dat Schicksäl em där rin stöht. Un nu is he narms lewer as op'n Biert un op sien Ärt ganz glücklich. Äwer ik kann Di verstån. Du büst in de fette Marsch gebärn, de so ganz anners is. Man mutt wol al mit junge reine Kinnerogen de Heiloh in't Hart sehn hebbn, wenn man ehr ganz kennen will. Dat hev ik so recht markt an mien Ädrn, de in en lütt Heiddorp, in Stärkamp, groot wärn is. Wenn wi uns an en Sünndag-Nämiddag mål en besunner Freud måken wulln, denn nehmen wi uns' lütt Anna an de Hand un gungn in de Heid, wo se recht eensam is. Gräd hier op düt Flach hebbt wi oft rümdrifelt. De lütt Deern säch Blomen un plæter bi uns rüm, Ädrn weer still un swiegsam, äwer

binn weer't Sünndag bi em, dat wuß ik. Dat Rümreisen in Dörp un Stadt harr em minschenmöö mäkt un biestrig darto, as harr he sik sülben verlärn — he weer nu mäl en sünnern Mann, en echten Heidjer. Seet voller Fragen, de anner Lüüd gärni bemöden doot oder de se affstuppt, wenn se mäl kömt. För em weer de Heiloh en groot Book, wied opslän un voll von Mädeln, de Gedanken weckt, voll von Willer un Sagen un Märchen, de em mehr vertelln as mennich Paster in de Karf.“

„Hä hä hä, där kommt he al!“ schrappel Paul. „Wat he löppt, kiek!“

Doortjn verschräk sik, se weer noch ganz bi ehren Förn.

„Ach, dat is jo Hannes! Wo kommt de her?“ Maren nickt em fründlich to.

Mit en frewroden Kopp sprung Hannes an den Wägen ran und sträkel sien Grootmoder de Hand.

„Magst hier wjen bi den Otterndiek, Jung?“ froog Paul.

„Jä, lewer as bi de Wartenbargen, hier sünd veel mehr Wägelneester! Löödsv hev ik al funnen.“

Sien Grootmoder bög sik nä em däl. „Wat fehlst Di, Hannes, Du hefst jo weent,“ froog se haloluud.

Den Jung schoten de Tränen in de Dgen. „De Abder hett mi dat Lerchennest utfreten!“ snuffter he.

„De veer lütten näkten Jungen, wovon Du mi güstern vertellst? Dat is jo gräßlich! Wonehr?“

„Bonmorgen oder in de Nacht. Ik funn de Abder in't Nest un hev den Sätan doods slän!“ Ut de blauen Dgen sprung de Gramm.

„Prrr!“ Paul weer von de Hdchd dälfdhrt un heel nu an en Schlagboom. Därachter leeg en lange hollrunde Wisch mit en Loopgräben in de Merr, worin dat klare Wäter sik sammel ut den bornigen Grund un nerrn däl trock in

den Otterndiek. De dre Rddh glupen nischirig nå dat Hecklock, se weern wol ni vel Besdk gewennt.

„Dår 's de Aldder!“ dåd Hannes. He harr de Slang en spigen Stock ddr'n Kopp steken un den Stock schreeg in den Wall plant, dat se lang dål hung as en Pietsch.

„Wat Deubel, de rdgt sik noch!“ reep Paul.

„Dat doot f' all, de hangt ward, seggt Dierk-Scheper. De starvt eher nich, bet de Sûnn ûnnergeit.“

„Kommt Dierk-Scheper of hierher?“ froog Maren.

„Jå, gûstern noch, vondåg wull he nå Locksted to. Wenn he hier is, bûn ik immer bi em, ik mutt em of rophdelpen op den Vosßbarg. He hett so'n Miten in't Been, seggt he, un hiemt so un hett so vel Hosten, ik gldv, he is krank.“

„Ne, ne, hool noch en Ogenblick, Paul!“ så Maren halvlud. „Bûst Du gârni bang vdr den Doln, Hannes?“

„Bang?“ lach de Jung. „Wat kann de mi doon! He is of ûmmer good gegen mi. Awer wat is dat fdr'n dæsigen Mann! He snackt ûmmer mit sien Hund, un Spiz kieft em denn an, as wenn he em verstån deit — dæsig! Schull de Hund em wol verstån, Grootmoder?“

„Wer weet, Hannes!“ grien Doortjn. „Wat vertellt he em?“

„Ach, allerlei! He seggt, dût Jåhr wår ganz greßig warrn, ganz bliddig un voller Trånen. To Noorn hett he fûrige Stråhln ropspringn sehn hooch an'n Hæben, seggt he, root as Blood un as gldnig Ijen. Un denn hett he klågen un sammern un schrien hdrt, un dårbi så he ûmmer: Ni wårh, Spiz, weer't ni so?“

„Låt uns widersfdhrn,“ fråg Paul, „dår kommt Trina al to't Melken.“

„D, denn krieg ik mien Eten! Bondåg givt Wickbærn-Pannkoken, Grootmoder!“ reep Hannes mit blanke Ogen. „De mag Dierk-Scheper of so geern!“

„Si beiden kænnt Iu wol prächting verdrægen?“ froog Maren noch.

„Jå jå, åwer gûstern harrn wi uns binåh vertdrnt. He sâ, hier de Otternwisch weer stâhln, un ik sâ, dat weer ni wåhr, de hdr Paul Struck to, un mien Meister harr ehr hûrt. Åwer he sâ dat ûmmer wedder, un Spiz wûß dat ok un kunn dat betûgen. Do lach ik em wat ut un sâ, dat kunn gâr nich angån, en Stûck Land kunn man doch nich op'n Puckel wegslepen. O, wat wår he dull! Ick schull den Wårt hooln, ik weer dumm as en Wdtel, de en Worm in'n Kopp hett, un do mûß ik wedder lachen.“

Maren schuul mål rasch ræwer nå Paul, denn froog se: „Hett Dierk Di ni seggt, wosåken de Wisch stâhln is un woken dat dån hett?“

„Henn Karf harr ehr stâhln, sâ he. Åwer denn snack he wedder mit sien Hund,“ lach de Jung, un sâ: „wosåken de Spizboov dat anfung, dat wûllt wi em ni seggn, Spiz, ne, dat kunn em to kloof mâken!“

„Hm!“ De dûstern Dgen sprungn mål æwer Wisch un Diek un Feld. „Woken hdrt de Bråf-Koppel dår neffen de Wisch, Paul?“

„De hdrt uns to, is jo de Otternkamp. — Åwer schûllt wi ni wider?“ froog he.

„Jå, man to, hier ward mi grulich!“ sâ Maren halblud. „Låt ool Dierk man snacken, Hannes, un hdlp em man ûmmer wedder op'n Bosfbarg, wo he wied sehn kann!“ De beiden Fruuns nûcken un winken em to, un bald weer de Wågen æwer de Hdchde ræwer un stûr nå den Bistdrper Weg.

Paul brdch de Pær sülben to Stall und smeet ehr Foder in de Krûpp, Doortjn weer mål ræwer gån nå ehr Råt, um Hoot un Dook astoleggn. So dreep Klås Lamack sien Madam alleen in de Stuuw, as he ehr en Breef geben de, den he ut Kellnhusen mitbrdcht harr.

Dat weer sach nich all Främheit, wat Kläs binäh jeden Sünndag nå Karf driben dē; he wull sik of en betjn umhörn, wo't in de Welt utseeg. Den Sommer lang kreeg he dat „Blatt“ knapp to sehn, of wår't em suur, sik dāruut to verstān, wenn he dat wiedldftig māl to lesen kreeg. Wel komodiger weer't, in den Kroog, wo de Ilenbēcker ankehren, bi en lütten Kām un en Glas Bruunbeer sik allens nett vertelln un verklārn to lāten. Dat Bergndgen kunn he fdr een Schüllng hebbn un en Piep Lobak dārto, denn de grote Kasten mit Petum stunn op'n Disch fdr alle Gāst, de dāran seten.

Bondāg harr he vel opsammelt, dat muß sien Madam of doch wēten, much he denken. He vertell vel von Rendsborg, wo nu de nie General Willisen Quarteer mākt harr, von Foot- un Pervolk, dat binn un buten de Festung liggn dē, alle Hūs un Hæf grimmeln voll. Se luurn dārop, de Preußen schulln nå't Süden marscheern, denn wår de ganze sleswig-holsteenske Armee æwer de Eider gān un den Dān op't Ramsfool kāmen. Åwer slimn weer't, dat de Soldāten ni recht Lovertuun harrn to den nien Herrn. Dat schull en heel gelehrten Mann wēn, de bannig sprēken un schriben kunn, åwer vel Lūd sān, he harr't in Wōrn as de Ratteler in'n Steert. Dār weer Bonin anners west. De sā ni vel, åwer he verstunn un kunn wat un weer en Vāder fdr sien Lūd, de fdr em ddr't Für gungn. Schād, dat he wegān weer un mit em de besten Dffzeers! Wat dāfdr intrāden dē an Fremde, Dffzeers un gemeen Soldāten, dat weer tomeist herlopen Volk, wat annerswo utspēlt harr, dātzwischen Lūd, de unsen Herrgott en Jott ndmt un wovon de meisten en Sprāk harrn, de keen Deubel verstān kunn, un vele knepen al ut, wenn se eben dat Handgeld infickt harrn. Dārūm harr de gemeen Soldāt en Gefdhl von Unsekerheit, een froog den annern, wo't warrn schull,

dat rechte Vertruun fehl. Düt harr he allens von en Kap-  
peräl hdrt, den he där in'n Kroog dräpen harr, vertell he.  
Of de Paster harr von de Kanzel spraken, as keem nu de  
jüngst Dag; lütt un groot schull beden, dat nich allens to-  
braken un uns' lütt Land ni ganz in den Afgrund stött wär.

„Mi is därbi ganz wabbelig tomoot wärn. Wat holst  
Se dāvon, Madam?“ froog Klās.

„De Liden sünd eernster, as de meisten wet, un dat is  
man good,“ sā Maren, „sünst wär in mennich Hart un  
Huus dat Licht utgān. Wi stāt leidergotts wied achter de  
Front un mæt in Geduld afstōben, wat kāmen ward. Dat  
beste, Klās, wat wi doon kēnt, is sach: fast op'n Posten  
stān, de uns nu māl anwiest is. De jüngst Dag is fdr  
uns där, wenn uns Herrgott uns afropen deit. So seh  
ik't an. — Wo geit Eilja dat? Se weer gūstern en betjn  
unpaß“, hdg se af.

„Ganz kandidel, hett sik wedder sund slāpen. Se vertell  
mi vonmorgen al ganz wat Nies, wat se von Stuten=Stina  
hdrt hett, un de harr't von Lena Lopen, de sach bescheed  
weten deit. Denken S' sik an, Madam! Elsbe Suhr is  
sik enig wārn mit en Wetmann in Igho. De Mann hett  
en lütt Smērhækeri un steit sik prāchtig, een Kind is man  
där un al recht ranwuffen. Is't ni markwürdig, dat so'n  
ole Rand ...!“

„Still, Klās!“ stūr Maren. „Wüllt hāpen, dat't en  
Glück is!“

„Ach wat, Madam, Se sünd vel to good! De gōnn ik  
ganz wat anners!“ reep Klās. „Awer ik verklāen de Lied,  
hev hier noch wat fdr den Middag — Eilja ward mi schdn  
utlūmmeln!“

„Kann s' dat of?“ grien Maren.

„De stuppt un strigelt vel an mi rüm. Nā, mag of  
wol nōddig doon!“ Därmit stapps he ut de Dær.

Maren gung in de Slåpstuuv un sloot achter sik to. S: wull alleen wæn. De Breef weer von Lyge. Endlich! He harr ðhr al mehrmål gröden låten vdræch Maria, se much Geduld hebbn. He wår utfdhrlích schriebn oder sülben kåmen, wenn Inquarteeern, Besöf un Arbeit em mål to Åten kåmen leten. Åwer dår vergung Wæf op Wæf, de Winter reis af, dat Frödhjåhr verflung, de Sommer trock in't Land — keen Woort! Maren kenn ðhrn Broder Lyge. He weer tråg in't Breeffchriben, un nu he den Kopp voll harr von Gedanken un Sorgen, sach noch mehr as sünst. Em noch mål schriben? Se hett dåran dacht, besunners in kole eensåme Stunnen, åwer se keem æwer den Anfang ni rut. Lyge hett ðhr al mål so lang luurn låten, domåls in Grull um Maria. Wat is't nu? Glickgültigkeit? oder wat sünst? So hett se frågt so mennich, mennich mål, und dårbi is ðhr Vertruun krank wårn. Schull se nu bødeln gån bi ðhrn Broder? prachern an sien Dær? Ne, keen Wort mehr, keen Strich!

Åwer still! De Breef is jo nu dår, se hett em åpen in de Hand. Wat is denn sien Antwoort op ðhr Frågen? Den Åbend vdr den grulichen Droom hett se ganz utfdhrlích von ðhrn Lostand schreben un dat se sik rein mbd un verlåten un unglücklich fdhlt. Denn hett se em bēden, een von sien beiden groten Jungs to schicken, den will se en bētjn anlehren, de Vdker in Ordnung to hooln, wenn se ni kann; se un Paul wüllt em hooln as Sæhn in Huus, un dat schall sien Schåden ni wæn. Wat seggt he denn darto?

Nå en Beduurn, dat se sik so unglücklich und mootloos fdhlt, schriwt he: dat deit em leed, en Sæhn kann he ðhr leider ni æwerlåten, nu ni mehr. Denn Boy, de dillst, geit mit Maria an den Rhein, dår schall he noch enige Jåhr den Wienbu studeern, nåher Verwalter warren bi den Wåder von Sterlau, de en Narrn fręten hett in den Jung. He,

Lyge, mutt seggn, dat he em ungeern hergeben deit, äwer  
 Arfest meent, där is gärkeen Besinn, un so mutt de Wosel  
 denn sien Loop hebbn. Jå, kunn he sik rdgen as frdher in  
 de glücklichen Jåhrn, denn wår he anners stårn! Den  
 ånnern Sæhn, de eerst fdstein Jåhr oold is, mutt he bi  
 sik behooln. Se finnt of licht een in de Verwandtschop  
 von Paul, meent Lyge, un de hett jo egentlich mehr Recht  
 dårop as en Woyzen. Weer Ilenbeck neger bi, kunn he  
 sülben ehr mehr to Siet stån, äwer dat is jo mål ni so —  
 ob Paul ni dat betjn Schriweri doon kunn, he harr jo  
 doch frdher ganz alleen Buur spelt un Reken hooln. —  
 Sterlau un Maria sünd mit de Moder nu al wæfenlang  
 op Steenholt. De beiden jungen Lüd bldht op rein to'n  
 Verwunnern. Den Krieg kann Sterlau ni wider mitmåken,  
 meent Arfest. Is of good so, denn beide Brdder hebbt  
 keen Vertruuun to en goden Utgang. De Hochtied is fast-  
 sett op den ddrtigsten Juli un ward man lutt fiert. De  
 Illern, en vdrnehme Lante von Sterlau, Oberst von Bon-  
 net un sien Sæhn, en Student, ward kåmen. Wenn se  
 un Paul nu Lust hebbt, denn sünd se of fründlich inlåden  
 un hartlich willkåmen. — Se hett sik, so hæpt Lyge, de  
 Grappen ut'n Kopp slån; kole Gedanken hebbt vël Fruns  
 in ehrn Lostand, de all wedder verweicht, wenn de Såd  
 vdrbi is. So seggt Arfest of, mit den he dåræwer språken  
 hett. Nu in de Heuåhrn un bi de Inquarteern, de gånich  
 afriten wüllt, kann he ni wiken, äwer nåher ward he  
 kåmen. Denn wüllt se mål æwer sien Schuld spræken.  
 Dat se den Schuldschien gliest verbrennt hett, kann em ni  
 gefalln; he sùht sik noch as Schuldner an un hæpt, dat  
 mål en Lied kommt, wo he trüggbetåln kann. Se hett  
 em hingeben all, wat se von de Illern arvt hett, denn de  
 teindusend Mark un denn en lang Reeg Jåhrn, wo se em  
 in sien Weertschaft to Siet stunn. Dat muß mål en Enn



hebbn, nu eerst recht, nu Arben in Utsicht sünd. Arfest ward em uthdelpen, nu mál mit en groten Posten. De kann dat good doon, as he sülben seggt, he hett Ewerfloot un ni Kind noch Rücken. Un em, Tyge, is't gráduut seggt, lewer Geld antonehmen von sien Broder, de as en Boyesen sien Familie doch neger stán deit. Wenn Paul en Arben hett, ward he noch mehr dárop sehn, dat he sien Vermágen bargen deit. Se schall groten Dank hebbn fdr ehn goden Willn, he bliwt so al in ehn Schuld, so lang he lewt, fdr all de Hdlp in de frdhern schónen Jáhren un bet tolez hin. Dat is jo nu all vdrbi, áwer he ward ehn dat nie vergeten.

Maren fulln de Hann in den Schoot, se læhn sik trúgg. De Breef weer fründlich un hartlich, un doch en stegen ehn de Tránen hoch. Wat weer't?

Nu harr se dat swart op witt un von ehn besten Broder: se ddrf Tyge sien Kinner ni wedder an de Hand nehmen, he schickt ehn lewer to fremm Lúd an den Rhein; un denn: se is keen Boyesen mehr, se hdrt to de Strucken-Sippshaft, un dárum brennt em dat Geld in de Tasch, wat se em geben hett, he will dat trúggbetáhn. — Sá nich vol Abel of so in den grulichen Droom? Hett se Tyge dat of in't Dhr tuschelt, oder hett dat Broder Arfest dán, de von Paul nix hdren un sehn will? Mut se dat wúrklich glóben, dat ehn Familie von ehn trúggtráden deit, sogár ehn Broder Tyge? Oder is ehn Kopp nússelig wárn bi all dat Gruweln, hett se verkehrt lesen?

Se nehm den Breef wedder to Hand, keem áwer ni wied, denn nu wár an de Dær wickelt und kloppt; Doortjn stunn dávdr un reep angstig ehn Mám.

Maren steek den Breef in'n Boffen un sloot ápen.

„Hest Di doch ni verschreckt? Ik kreeg dat mit de Angst, kunn Di narms finnen. Schúllt wat eten, Paul sitt al an'n Disch.“

Se gungn ræwer nå de Sommerstuuv, wo deekt weer.

„Kriegt frische Hbhnersupp, hå hå!“ He reev sik de Hann.  
„Bün hungrig as en Wulf, Maren, Du ok? Åwer, åwer, wat heft Du? Dien Dgen sünd jo ganz root!“

„Hett nix op sik, deit sach de lange Fåhrt,“ meen Maren un sett sik ok ran.

### Kapittel dreundörtig

Dat Heu weer ünner Dack, blot Rassen Mollt, de ümmer in sien Arbeit nåhinken de, weer noch ni ganz klår. So rieklisch as verleden Fåhr weer de Heuåhrn nich utfulln, åwer de Buurn weern tofreden, un wat se borgen harrn, weer en godes Foder. Dat Koorn riep to, op hoge Koppeln steek de Roggn al de strohgæle Fåhn ut un wink den Meiber. Noch harrn Weert un Knecht en pår Kaudåg. Hark und Fork, Wågen un Geschirr wårn nåsehn un pråt stellt, de Lehnboom kreeg Bægel oder Gaffel, un op'n Bæn wår allens wegrümt, wat in Weggen leeg un stunn, um Plaz to måken. Nachtigal un Bookfink wårn al swieg-såm, dafdr klung ut'n Wischhof dat eentælige Bicken un Pinken von't Hårtuch. Dat Ddrp in de warm Sommer-sünn drdm in groten Freden.

So schien dat, åwer dat weer man båbenop. In Huus un Kåt pucker mennich Hart in Sorg un Angst, un alle Dgen un Dhrn luurn nå't Noorn, wo en grulich Gewitter drau un jeden Dag, jede Stunn losbræken kunn. Dat „Blatt“ gung von Hand to Hand un wår mit en Andacht lesen, as weert en Evangeelnbook; jede Ripenkeerl, Stuten-dregger, Båndjuud un Snurrer wår frågt, ob he wat sehn oder hdrt harr. De Verkoopmann Hans Gloy weer in de Dågen rop west nå Sleswig, so wied, as he kåmen kunn. Alle Stråten, Schossefen un Landweg voll von Foot- un

Pervolk, æwerall bligen un glinstern Püchelhuben, Banjo-  
 netten un Helmen, de Grund bewer, Brügggen æwer Au  
 un Bøf rummeln un bōgen sik ünner de Last von Batten-  
 rien, Trummel un Trumpett harrn dat Kommando. De  
 Preußen weern op'n Afmarsch, rasch rücken de Sleswig-  
 Holsteener in ehr Stell, de Dänen drehen von Flensburg  
 däl nå't Süden, bald müssen se op'nanner stōten, un denn  
 gung't op Leben un Dood.

Wat wieldsē in Flensbøf ümgung, harr to en anner  
 Lied sach vøl Tungen in Gang sett. Nu lach man blot mål  
 fort op, as Kassen Mollt sien Grootdeern aflohn un weg-  
 jagen bē — se harr en annern mål to fründlich ansehen.  
 Denn wår vertellt, dat Paul Struck de Otternwisch ver-  
 kōfft harr an Meister Neels un dat bābelste Enn von sien  
 Hungerkamp an den Heidjer Kassen Blunck, de sik dār en  
 Rāt hinbuun wull, denn harr he sien Arbeit neeg bi. De  
 Lüd verwunnern sik mål wedder æwer Paul, de bi de  
 Buurlād sülben seggt harr, dat Koopgeld wull he an de  
 Armkaß schenken, denn harr de Gemeen dat wedder, wat  
 ehr mål nāmen weer. Enige spitākeln dāræwer un sān, he  
 weer en Narr, de Sāk weer halv vergeten; ob he fōr allens  
 opkāmen wull, wāt Vāder oder Dhm utfreten harr. De  
 meisten læben Paul un besunners sien Madam, de dār  
 sach achter stēken bē. Jā, stāhln weer't, as ool Lüd betügen  
 kunnen. Henn Karf harr in de Lied, as he mit sien Geld  
 de Bonapart von Flensbøf weer, dūt Land nå un nå ran-  
 plōgt, jedes Jāhr en Lappen. Sehn harr man't wol, åwer  
 wokeen wāg dat, em't op'n Kopp to seggn, dat he de  
 Gemeen bestohl. Wenn Paul un Maren dat nu wedder  
 goodmāken wulln, so weer dat nett un dankensweert; de  
 Sāk weer verjāhrt, wat se dēn, weer reine gode Will. De  
 Schooster freu sik, he harr en goden Handel māk. De  
 Wisch wull he mit Pæhl un Lattenwarf dicht māken un

de Kbh den Sommer lang Dag un Nacht buten laten, denn spår he den Kohharr. Hannes schull doch dat ganze Jåhr to School un ok noch Nåstunn hebbn mit Bartel Koff, Timm Boff un Heini Bolten. Dat weer ok sach Maren ehr Bark, meen man, de wull jo immer wat anders, as wat fröher Bruuk west weer; Väder un Grootväder weern ok doch åhn Sommerschool utkåmen, worum schull dat nu nich gån?

All Dåg wat Ries, dat Dörp keem gærni to sik sülben! Mern op'n Dag leep Hannes von de Kbh un störrt bi den Schooster in de Dær, ganz ut'n Verfåt. He harr mit Dierk-Scheper mål wedder op den Boffbarg stigen wullt, vertell he mit Snuckern; se harrn dat immer un immer wedder versücht, åwer dat harr ni gån. Op'n mål weer den ooln Mann dat Blood ut'n Mund störrt, denn weer he ganz slapp wårn un dålsack't in de Heid. Dår leeg he nu, un de Hund huuf bi em un huul.

De Meister smeet dat Schdrtsfell an't Siet, schick den Jung wedder trügg nå'n Boffbarg un gung mit grote Schritten to Dörp an, um Hdlp to håln. An de Brügg bemödt em Fochen Haack, de em så, nå den Buurvågt bruuf he ni hintogån, de harr verleden Nacht sien Ruun sädelt un weer ut't Dörp jägt nå Ridders to un wider nå't Noorn. He harr't nich uthooln, hier gemachlich astotdden, wat droppenwies an Nærcht kåmen de æwer de Truppen, wåhr un nich wåhr. De Meister schüttkopp, så åwer nix darto, he bög af un schefter mit grote Schritten nå Paul Struck sien Huus. Hier keem he ok an de rechte Dær. Paul sprung gliel op von sien Disch, de voller Papiern liggn de, spann sülben mit an un smeet en pår Klapp Stroh op'n Wågen un Perdeken, Maren hål enige Kruken un Bottels mit Saft ut de Spieskåmer, un denn föhren se los, Klås Lamål un Meister Neels. Paul kunn ni mit,

as he så, he harr noch mit de Bdker to doon, sien Fru harr em wedder an de Papiern kregen.

As de beiden eben bi Doortjn ehn Gårn vdrbi weern in den olen Sandweg, de ropgung nå'n Hungerkamp, wies Klås links æwer den hogen Wall un så mit Smuustern: „Weest, wat mi drömt hett? Mi drömt, Paul Struck leet mi dår bâben en lütt smuck Huus hinbuun mit en prächtigen Gårn bet an den Bischhof.“

„Junge, dat kunn Di passen! Åwer Paul müzt Di wat! Denn seegst Du von bâben dål op em un sien Gewes.“

„Segg dat ni luud, Meister! Du kennst mien Drömnich, de dräpt ùmmer in. De Bdm wår ik hier wegnehmen låten un mi en netten Logang mâken her nå den Weg.“

„Dat weer schåd!“ duur de Schooster. „Düssen Weg mag ik so geern liden! Dat doot de Bdm, de op een dål kiekt, as wulln se een wat Besunneres seggn oder frâgen.“

„Ha!“ lach Klås, „wat Du fdr Wdrn in'n Kopp hest! Wat schulln uns de voln krummen un knastrigen Bdm to seggn hebbn! Jå, weern't noch schire Dannen oder steile Eken! Dår is jo keen Boom mank, wo en vernünftige Brett ut sågt warrn kann.“ He stür rechts in en small Redder, dat sik dål trock nå en lütt Brugg åhn Gelenner, de von Paul leggt wårn weer, dat Bisch- un Koornland wied rop an den Bêl hdr em to. Klås sett de Pêr in Draff, un nå en lütt Viertelstunn weern se to Stell.

Jung un Hund hufen neffen den Kranken, de lingelang in de Heid ligg'n dê. Spig fung an to huuln, as Klås anheel un raffsprung; Hannes seeg bang un biestrig ut.

Neels búck sik nå den Doln dål: „Wo is't, Dierk, deit Em wat weh?“

„Ach nix!“ brumm de Dol. „Hdlt mi den Barg rop.“

„Wat? He will nu noch flattern? Doorheit, Dierk,

wüllt Em anerweggens hinbringn, wo He sik to Bett leggu kann," så Klås.

"Ne, ne, Wäder Dierk will noch mál de Heiloh sehn!" reep Hannes ganz iwrig.

Neels núck Klås to. "Is jo licht mákt, fát man mál an!"

Se bærn em tohdch un nehmen em twischen sik. Denn háken se de Hann in enanner, de Dol múß sik dårop setten un sik op ehr Schuller stúttten, so drogen se em lisen un komodig ná báben. Hier mák he sik loos un stunn en lange Wiel un munster sien stille Welt, so as he úmmer dán harr. De Hund seet to sien Fdten, keef af un to an em rop un plier denn ok dårhin, wohin sien ool Frúnd den Kopp dreih.

Hannes, de sehn hebbn much, dat Dierk de beiden annern trúggwies, brdch em sien dicken Stock un stell sik neffen em hin. Dat holle Dog blig em mál ddr de slufigen Dgenbrán an, denn stútt de Dol sik op Jung un Stock. He så keen Woort, ok ni to Spiz. Sien eerdgél Gesicht weer áhn Bewegung, as in Steen uthaut; wat he dach, weer ni dårop to lesen.

Rúnd úmhçr weer allens still. Op Kratt un Busch rdg sik keen Blatt, de Otterndiek weer glatt un blank as en Isbáhn un spegel den kláren Hçben, æwer de Heiloh danz de Bradden, de grdnen, gelen un witten Koornfelder an'n Rand, Flenbeçk, Niemæln, de Dannkoppeln to Noorn un Westen — allens in finen blauen Dák, as leeg en Sleier dåræwer.

Únnen stampen de Yer un slogen ná de Flegen. De Dol trock den Arm, as wenn he sik verschrák; he áten mál hooch op un så denn: "Spiz, hál de Scháp, wi wüllt ná Huus!" De Hund sprung tohdch un bell, as harr he wat dágegen. "Hest Du mí ni verstan, Spiz? Du hálst de

Scháp!" He wies mit'n Stock hindäl nå den Kratt. Un de Hund schockel loos, Dhrn un Steert introcken.

Klås schüttkopp un mummel: „Hm, wunnerlich! De Hund is klook as en Minsch!“

„Un beter!“ núck de Dol. Denn fung he an to krächeln, un dat klung, as wenn't all kaken de in de Bost, en Hosten sett in, un op'n mál stórt em wedder en Bloodstráhl ut'n Mund. Neels keek sík mál hastig úm nå Klås un wink mit'n Kopp ná'n Wágen. Langsám drogen se em hindäl. As se em op'n Wágen bærn wulln, wehr he af un wies op'n Grund, wo se em hinleggn schulln.

„Áwer, Dierk, He mutt doch fdhrn! Gån kann He unmæglich.“

„Spiz mutt dat sehn,“ sá de Dol flau.

„Wat?“ reep Klås un keek den Schooster an.

„Lát uns tóben,“ sá Neels lies, „de Hund is jo bald wedder dår.“

Nå en Wiel keem Spiz mit de Scháp un sleek wedder ran. He besnupper sien ooln Frúnd un líck em Hand un Gesicht mit en lies Gúnsen.

„Wes vernúnftig, Spiz, still!“ sá de Dol un wies denn rop ná'n Wágen. Klås un Neels fátén nu an, Spiz huul to'n Erbarm, un vórn bi de Per stunn de Jung un seeg mit grote angstige Dgen úm de Eck.

„So líggt He good, Dierk — wi fdhrt langsám,“ sá Klås un steeg æwer't Sittbrett; de Meister sett sík neffen em.

„Nu gå op Dien Posten, Spiz!“ Denn geev Dierk en Wink, dat Klås tofdhrn schull. De Log sett sík in Gang, nå Bistórp to, as de Dol wull, de Wágen vódrop, denn de Scháp in en lange Keeg un dárachter de Hund, trágg un sluufobrig.

Dat weer al schummerig, as se æwer Kellnhusen wedder

an't Huus kâmen den, Klâs un Meister Neels; se harr noch den Dokter ansegg't.

Al den drütten Dag keem de Nâricht, dat de Kranke storben weer.

In Glenbeek weer't man een Beduurn æwer den ooln Dierk-Scheper. He un sien Spig un sien Schâp hârn to'n Viert as de krâpelige Fûhrn, as Barkenboom un Krattbusch; de Heiloh harr mit em en Stück Leben verlârn. Persepter, de em geern opsâch, harr all frôher mâl seggt: so'n Slag Lûd as Dierk funn man narms mehr, wârn of ni wedder ranwassen; de Mann leet, as harr de ole Welt, de nu al lang versackt un vergân weer, wedder Leben, harr en pultrigen Schepetrock antrocken un hâtt Schâp mernn in de sore Heiloh. Wat ool Dierk brdm un dach un de, sien Globen un Hôhnergloben — allens fremd, sunnerbâr, nûms verstunn em as sien Hund, den he allens vertell, wat he op'n Harten harr. —

Al den veerten Dag keem de Buurvâgt wedder trûgg. He harr sik un de Ruun sach ni schoont, denn he harr holle Backen un seeg mdd ut.

Al den Abend keem he in den Schoosterkroog. De Barkstell weer brêken voll, un de binn keen Platz funn, seet oder stunn op'e Bdrdel oder vdr't âpen Finster. Sogâr Fruuns un Deerns weern kâmen, um wat to hârn. Sûnst summ un brumm dat in alle Ecken, vonâbend weer't markwürdig still, Dgen un Dhrn luurn hin nå den Buurvâgt, de vertelln wull, as Jochen bekannt mâkt harr.

Detelt Kolff weer æwer Ribbers, den Peiffer Pool nå Jevensstedt un Rendsborg rêden. Hier verpuusten sik Ruun un Rûter en pâr Stunnen, denn drâben se wider. Op den Weg nå Sleswig weer vel Leben; swâr un hooch bepacte Wâgen, Lûd to Foot un to Per drâben rop nå't Noorn. In Sleswig wâr dat Gedrâng noch vel grôter,



Sträten un Weertshüs weern hant voll von Bdrgers un Landlud, datwischen allerlei fremd Volk, anners in Sprak, Kleed un Utsehn, verlotterte Keerls un Biber mit gele Gesichter un freche oder schulige Dgen. Buur un Bdrger weern meist scholu un swiegsam, un op de eernsten Gesichter lees man blot een Fräg: wat bringt uns de Dag morgen un æwermorgen? De dår zackereern, prähln un rümgräln, weern Rümdrivers, of sach Lüd, de sik in ehr Dpregung en betjn to vel op de Lamp gäten harrn. Detelt sdch sik en Quarteer un trock sien Ruun in'n Stall, se weern all beid mdd un mæx von den langen Dag. He kreeg åwer wenig Slåp; de Nacht weer bruttig warm, un de Larm inner em in de Schenkstuuv harr gårkeen Enn. So weer he ganz tofregden, as he bi Dau un Dag wedder in'n Sadel sitten de. Wågens mit Munitschoon, Futterrâsch, mit Brood, Fleesch un allerlei Wår wisen em den Weg.

He måk sik mit en ståtichen Herrn bekannt, de op en Hbdche hooln de mit sien Eenspanner un mit en Riker de Feern affsdch. Dat weer en ool Oberst von de dånsche Arme, de sik al vdr en pår Jåhr utspannt harr un nu in Sleswig wåhn, wo he bårn un opwuffen weer, en echten Dutschen, vertell em nåher de Weert. „Wo wüllt Se hin?“ reep he Detelt to. „Bliben Se hier, wenn Se nich von en Schandarm trüggwieft oder opgrepen warrn wüllt!“ Denn geew he em sien Dgenglas un wies em, wo de Sleswig-Holsteener sik opstellt harrn, beteek den smallen Langsee, de lütten Hblter un de Ddrper von Lolk bet Hollingstedt, en lange Keeg von Osten bet wied to Westen. „Dår ward de Danz losgån,“ så de ool Oberst, „uns Lüd kriegt harde Arbeit! Nå mien Bererken hett de Dån tein- dusend Mann mehr, jedenfalls sünd sien Dffzeers ddrch de Bank beter un se kennt ehr Lüd.“ Detelt verschråk sik un reep: „Se meent, uns Arme ward slån?“ De ool

Herr trock de Schuller un seeg denn lang ræwer nå Idstedt, dat Glas an de Dgen. „Noch måkt se ęhr Dpstellung, gldv nich, dat't vondåg losgeit. Binnen Se ęhr Pferd achter mien Wågen un stigen S' in, denn lett sik en Woort snacken.“ Se fdhrn trügg.

Ünnerwegens sprook un dñd he vel, un Detelt kunn man sovel ruthdrn, dat de Mann an sien Siet keen Hæpen harr fdr dñssen Krieg. „Wi mæt mål æwer unsen Misten rutkiken, wenn wi uns Schicksål vdruut sehn un verstån wñllt,“ så he. „Ruf, Engellånder, Franzoos, Østerriker — alltosåm sñnd se uns ni grdn! Winnt wi, ward uns de Kranz von en plumpe Ruffenhand von'n Kopp ręten, un wi ward knęwelt an Hann un Fdt; friggd de Dån uns alleen dål, weet he sik vdr Eweremoot ni to låten, un den mæt wi fdhln. Hdlp von uns dñtschen Brdder? In Frankfurt hett man lange schdne Nęden hooln un fdr uns språken; wieldeß hebbt de Fürsten den groten Melkputt, de æwerlopen wull, mit rasche Hand von't Für sett, un nu is allens wedder sacht, wat dår kåk un in Schuum opsteeg. De dñtsche Michel slþppt nu wedder, Gott weet wo lang! De Jåhrn, de vdr uns liggt, seht dñster ut!“ — „All dat Good un Bloot ùmsñnst!“ stæhn Detelt. — „Ùmsñnst? ùmsñnst schñht nix in de Welt, Mann!“ reep de ool Herr. „Noch is't ni to æwersehn, åwer een Gewinn is al dår: uns lutt Land is wåk wårn un weet, wo dat hinsturn mutt, wenn't mål wedder Dag ward un anner Węder. Ik warr dat sacht ni mehr afleþen, åwer Se sñnd in de besten Jåhrn. Dhrn stiev, Mann, un den Kopp hooch! Seggn Se sñlben: weer't nich en Bunner, wenn uns dat all, wat wi drdmt un hæpt hebbt, nå en luttan Krieg man so in'n Schoot falln wår? kåmt ęben ut'n Slåp, de veerhunnert Jåhr duurt hett, un sñnd op'n mål swår rief? Jå, weer uns lutt Land en Mårchenwelt,

kunn't sach angån! Dår kommt dat vdr, dat een sik mit en hogen Puckel slåpen leggt un wåkt op slank un schier un schdn. Wat wi wüllt, is noch en Krieg weert, un de ward kåmen. Is't ni so? Dat wi denn pråt sünd, dår schüllt Se to hdlpen, Se un jede Buur, Bdrger, jede Wåder un Moder. — Hdr! dår fulln all en pår Schuß! Nå, in de neegsten Dåg ward dår schdn opspeßt warnn!“ De Wågen heel an un Detelt steeg ut. „Groten Dank!“ så he un geev den voln Herrn de Hand. „Ik ried wedder an't Huus, wo Se mi hinweist hebbt.“ — „Recht so, Mann, ik seh, wi verståt uns! Grdten S' Ehr Fru un Ehn Jung, wenn S' een hebbt!“

Detelt reed den Nämiddag dål nå Rendsborg. Den annern Dag besdch he Enge Boysen op Steenholt, as he Maren verspråken harr, bleev ok noch de Nacht. He harr sik dårup freut, Leutnant Sterlau, de em ùmmer so good gefulln harr, un Maria wedder to sehn, åwer dat Nest weer utslågen, se weern ni mehr dår. Vdr en pår Dåg weer de Hochtied ganz still fiert warn, un dat junge Pår, dat sien groot Glück knapp fåten un låten kunn, harr sik op de Reis måkt nå't Sûden, nå de schdne Schweiz. Besunners de Moder von Sterlau fråg nå; de groten Anstalten, de fdr den Krieg måkt warn, setten ehr in Angst, un Enge weer't ganz recht, dat sien Kind ut den Trubel rut kåmen de. Åwer sien Huus keem em ganz koold un lerrig vdr, så he to Detelt Rolff; Maria fehl em æwerall un ok Sterlau, de em leev warn weer as en Sæhn. Erst weer he bedencklich west bi den ådeligen Swigersæhn, åwer as he düssen eernsten un duchtigen jungen Mann genauer kennen lehr, muß he Maren recht geben, de em sotoseggn fdr Maria utsdcht harr. Denn trock he en Låken trugg un wies Detelt en groot Åbild — Enge Boysen sülben op un dål! Dat brune Gesicht mit den isgrauen Kranzbårt, de

hoge witte Steern un de witten Krusen Här, grundeernst de Dgen, as harrn se dat Glück lang ni sehn, de Kopp en betjn vdræwer nült, as harr de Nack mennich last drägen — en prächtig Bild, smuck un währ un lebennig. Dat harr Sterlau mit vel Andacht un Iwer heemlich målt fdr. Maria, dat schull se vdrfennen, wenn he mit zhr trügkåmen de nå de nie Heimåt an den Rhein. Op den Gang vdr Stall, Schön un Feld un an den stillen Abend in de Gårnstuuv harrn de beiden Lied, sik uttospreken æwer allens, wat in de Dågen zhr de Gedanken opwdhl, un Detelt kunn marken, dat Lyge sach noch grðtere Sorgen mit sik rúmdroog as he sülben. Detelt wull em en pår Dåg mithebbn nå Flenbeç, åwer he schútt den Kopp un meen: nå de Slacht, wenn't to'n Goden gung, wår he kåmen, nu kunn he ni von'n Placken. He geev Detelt åwer en lúttten Breef mit an Waren, as de an'n frðhen Morgen wedder in den Sadel stigen de.

De Buurvågt vertell nich allens, wat he op sien Fåhrt beleçvt harr; he vertell, wat em paflich schien fdr sien Lúð, un sett denn heel eernst hinto: „Ik weer halv frank vdr Sorg un Ungeduld, as ik mi den Ruun ut'n Stall trock — de wide Ritt hett mi good dån. In Grunn så mi de ool Herr nij Nies, wenn he meen, de Sáf wår en legen Utgang nehmen, en recht hæpen un Globen harr ik sülben ni mehr. Åwer de ool Dberst hett mi en Woort mitgeben, wat mi un uns alltosåm en goden Weg wiest, wenn't Unglúck wjen schull. Denn mæt wi uns begeben, så he, un in Geduld den Dag aftðben, de kåmen mutt un kåmen ward. Bet dårhin mæt wi uns' Jungz dårup sturn un tostuzen, dåmit dússe Dag zhr ni vdrfinnt as Slåpmúgen. Se schúllt utsechten, wat uns verglippt is, schúllt vellich noch ganz anners Good un Bloot dåran wågen. Åwer of uns' Ddchter schúllt hðlpen. Bele Fruuns, jung un oold,

hebbt uns in düsse harden Jährn wiest, dat se mehr lænt as dancen, lachen un spåßen, wenn de Soldåten mit lustige Musik in de Dörpsstråt rinmarscheert, mehr as klågen un jammern, wenn in de Feern de Kanoon opspelt, dat de Grund høvt. Wied achter de Front hebbt se in kole Lied dat Huus hell un warm hooln, Mann, Sæhn oder Brüdigam utstürt, denn Noot steilt un ehr tospråken, wenn se mål klamm wårn un ünner Wdh un Noot dålbreken wulln.

Dat sünd nu mien Gedanken æwer de Säk, de ik mi wied nog herhält hev, as Ji seht. Nu weet ik doch, wat ik doon kann un mutt, wenn de Dån de Wåbenhand frigen schull. Dat is in so'n Lostand mehr as en leidigen Troost.

Enige von Ju hebbt al wat dån, se hebbt ereert un op ehr Årt den Krieg studeert. Ji wet, wat ik dåræwer denk, åwer ik will't vonåbend noch mål seggn; låt dat nå, Lüd! De echte Landstorm süht anners ut, düt is en Rinnerspill un to nix wat nüg! Låt uns' Jungs Soldåt speln, dat hett Sinn, Ji wet, worüm!"

De Buurvågt læhn sik trügg un steek sien Meerschuum wedder an, de em utgån weer. Still weer't wårn um em, boomstill, un en Wiel så nûms en Woort. Denn frei dår von de Finsterbank her en helle Stimm: „Dår hev'k en anner Meen, Buurvågt! Noch is nix verlårn. Du denkst gårto ring von den Landstorm. Willisen schull uns man ropen hebbn, denn harr he seker teindusend Mann mehr, de em nu fehlt.“

In Detelt Rolff sien Dgen lúch wat op. „Wat Du seggst, Jasper! Ji hebbt wúrklich Lust to fechten? Dår bringst Du mi op en Gedanken. Ik will morgen nå Kiel un will de Herrn von de Regierung den Wdrslag måken, se schüllt den Landstorm gliest intropen un ståpelboots nå Idstedt schicken.“

„Wat? wat schüllt wi dár?“ knarr Kasper.

„Ná, Willisen ward Tu sach ni gliek vdrschicken, áwer Zi ward in Reserv stellt. Wenn nu dat Unglück will, dat uns' Lúd trügglán ward un wiken mæt, denn trád Zi vdr un slát Tu mit den Dán so lang rúm, bet de annern sik wedder vermünnert hebbt.“

„Dat weer wat!“ reep Kasper. „Denn wárn wi afflacht as Swien! Nê, hdr mál, dár dank ik fdr! Ik trá ut!“

„Lát Di doch nix wiesmáken, Kasper!“ schull de Snider, „de Buurvágt mákt jo Spáß un hett uns fdr'n Narrn!“

„Du kennst Detelt nich, de hett allerlei Grappen in Kopp un is verwágen! Nê, Deubel of, ik trá ut!“

De Buurvágt dreih den Kopp ná de Dær. „Wo is't, Antoon, sünd Zi prát, dat Zi áwermorgen an de Báhn marscheern kært? In sief bet ídh Stunnen kært Zi an Dort un Stell wên.“

„Prát oder nich prát, wenn de Befehl kommt, ward marscheert!“ brumm Antoon.

„Ik gá áwer ni mit! Dámit basta!“

„Kasper, Du búst ni klook!“ reep de Snider. „Dat schull den Buurvágt of infalln, ná Kiel to gán un de Herrn dár báben sowat vdrtoslán! Un denn fort vdr de Áhren, wo de Hann knapp sünd! Is jo lachhaftig, sowat to glóben!“

De Buurvágt lach grimmig op un keem tohdch. „Hest recht, Kasper, dat weer lachhaftig! Fallt mi of gárnich in! Ik wull Tu man mál wisen, wat Tu Landstorm weert is! Stéft Tu'n Scheetprügel weg, Lúd! He kunn Tu wegnámen warrn, Potthoot un Versteert dárto!“ He fá brummig Go' Nacht un gung. Bi Hinnerk Páhl sien Schún stúr he ná't Dolndiekholt to, he wull noch mál ná Paul un Maren, wo sien Anna, de Maren den Breef brdcht harr, op em tdben dç.

## Kapittel veerundörtig

In de Nacht steeg en Wolfenbank hōger, de sik al an'n Abend in Westen wiest harr; de ganze Hēben betroct sik, un dat wār bargendūster. Denn fung't an to drūppeln, un as de Morgen keem, leeg allens in en grauen Dāk, en eentāligen Drisselregen sung sien dre Leder, de he ūmmer sungn hett, so lang de Welt steit: von de lange Biel, un von de Geschicht, de ūmmer von vdrn wedder anfangt, un von dat Elend, dat gārkeen Enn hett, — Leder, wobi de een wrantig un halstūrig ward, de anner mōd un slāprig, de drūtte trurig to'n Starben. An so'n Dag is sach Arbeit dat allerbest, āwer buten weer ni to duurn un in Huus un Stall ni vcl to doon. De Kdh weern op de Weid, Pcr un Swien bald fodert, wat dār nābleev, luter Pussel- un Puulkrām, wo de Lūd bi rūmstāt un op Doorheit stūrt.

Paul weer verdreetlich un klāg Maren wat vdr, de sik nā Middag mit Doortjn Holm in de Sommerstuuw sett harr. Se wūß denn of Rāt; bald weer he mit en pār Knechten op'n Bāen un meet Koorn in Sāck. So kreeg he dār Plag fdr de ni Åhrn, un dat Koorn stunn prāt, wenn māl en goden Pries bāden wār.

Fdr Maren weer in de Beranda en komodig Lāger mākt op Paul sien lang Sofa, de dār rinsett weer; se fbdhl sik in de legen Wēken heel krāpelig un flau un mūß vcl ligg'n.

„Man kann doch allens wenn't warn! Frdher harr ik't nich uthooln, wenn so mit mi rūmpāppelt wār'n weer — schast Dank hebb'n, Doortjn, so ligg ik as en Prinzeß in de Dei!“ Maren strākel māl āwer de krūkelige Hand, de ehr eben noch en Rūssen in den Rūgg schāben harr. „Nu māk noch de Dær nā'n Gār'n wied āpen.“

„Denn hdrst Du noch mehr den Regen — is Di dat ni toweddern?“

„Gärnich — worüm? So'n Driffeln un Drusen un dätwischen dat Knappern, wenn de swären Droppens von Blatt to Blatt fallt, dat hbr ik geern, dār lett sik prächtig bi simeleern; verdreetlich is mi blot, dat man ni wied sehn kann. Äwer wi sünd jo in Huus un wüllt gärnich æwer- all fikē.“

Doortjn stunn en Dgenblick in de Dær. Büsch un Wdm rdgen sik nich, ehr gröne Mantel hung swār dāl; de Fledders- esch blang de Poort nül noch deper in'n Gärn rin, un de duuknachte Wichelboom leet, as wenn he sik ganz dāl- bücken wull in den Bēk. Op'n māl leep en Schudder dbr de Boompöll, achternā en Kussheln un Klatschen von den Droppensfall, un denn wedder dat eentälige Driffeln un Drusen.

„Komm, Doortjn, sett Di den Læhnstohl an mien Läger! So'n Weder måkt Di ümmer trurig, sāt Du māl.“

„Is of so. Äwer vondäg lettst Du mi garni darto kāmē. Mi dünkt, Du sühst ganz anners ut'e Dgen — geit Di dat beter?“ Se rüct māl an de Hoornbrill un seeg ehr fründlich an.

„Hev sit den grulichen Droom harde Arbeit dān, Moder Holm; dār is't keen Wunner, dat ik Di snākisch un sun- nerbār vdrkāmē bün. De Sāk is æwerstān, un nu will ik Di vertelln, wat mi mändenlang so in Arbeit sett hett, Di bün ik't schüllig. Weestst noch? Du kunnst Di ni dārin finnen, dat ik Paul blot üm sien Geld heirāt harr, jā Du wārst dull, as ik dat grāduut seggn dē. Mien Droom kennst Du, so weestst Du nu, worüm ik dat in Grunn dān hev, un dochen is Dien Meenung, Äbel harr recht, dat weer en Sünne ...“

„Vergitt Dien Woort nich, Maren — Du sprickst ümmer von Äbel. Lāt Äbel doch raun! Dat weern jo doch all Dien egen Gedanken!“



Maren lach. „Jå, jå, ganz recht, åwer wenn ik düsse Gedanken wedder denk, denn steit noch ùmmer ool Abel vdr mi un sprickt mi dåmit an, se hebbt Abel ehr Gestalt antrocken. Un dårùm låt dat so, wenn Du mi man versteist, Doortjn! — Ik hev mi nå de gruliche Nacht noch lang rùmslån mit Abel, nu bûn ik op't reine, bûn wedder Herr in mien Huus, Abel hett to Hauptsåf den Prozeß verlårn. Wunnen harr se, wenn ik dat wûrklich dån harr ùm Geld un ùm ut Lyge sien powere Weertschaft ruttofsåmen. Abel dach in ehr jung Jåhren an sik un ehr egen Glûck, ik dach an en annern un an sien Kinner — wokeen hett dår hõger grepen? Hier seggt, wat Zi wûllt, ik stå op mien Stûck. Åwer denn hett se mi vdrsmeten, dat ik mi al mål verkõfft harr. Dat Woort hett mi dråpen. Ik wull wat gelln in de Welt, wull hooch rut un harr an leevsten nå Gråf un Baroon langt. So lå sik bald en fine Åsch åwer de junge Leev, un de Stolt gråv dat Graff, wo ik mien schõnsten Droom rinlegggn de. En grulich Bark! Ik hev Stunnen hatt, wo ik mi wundn hev as en Worm, åwer de Stolt kreeg de Båbenhand. Hier liggt en groot Unrecht. Den Stolt opropen, dat he en reine schõne Leev krûspeln deit, is gewiß en Sûnn gegen sik sülben un gegen en annern, den man dat Hart verkõhlt vellich fdr't ganze Leben. In de Dågen hev ik mi noch mehr as frdher anklammert an mien Broder Lyge, de glibben muß, ik de dat all ùm em, wat man halv wåhr weer. Achternå hev ik mi ganz in sien Deenst stellt, un dat hett mi nich verdråten, jå, ik hev tolez den Freden dårin funnen.“

„D, mien Dochter, is't wåhr?“ reep Doortjn mit Trånen in de Ogen. „Denn kommt of de Lust wedder, to leben!“

Maren nûck. „Abel hett mi noch en Drüttes seggt, un dårmit dreep se mien Stolt merrn in de Hartkuhl: ik weer

Keen Boyfen mehr, ik hbr nu ganz to de Strucken. So klär dat is, ik hev mi mit Hand un Foot dagegen wehrt un bün mien Broder Lyge en Liedlang binäh fremd wärn, as he in en Breef datfülwige andüden de. Dat is nu all vdrbi, de Stolt is dwungn un mutt sik kuschen. Ik bün Maren Struck un will nu mál versöken, wat sik ut de máken lett."

Doortjn lach. „Mi dünkt, dat heft al dän, un wat Madam Struck utricht hett, dámit kannst tofrefden wen."

„Still, Doortjn, ik föhl mi recht lútt un stackelig. Áwer wenn Ábel seggt, dat Lyge wol gern mien Geld nimmt, sünst áwer sien Swester achter sik smiten deit, so is dat ni wáhr, so minn is mien Broder doch nich! Lyge is in Niekdoom gebárn un ganz nich op Noot un Geldsorg tosneden. Un dochen hett he mi un Paul nich um Geld anspráken, as he seeg, dat de Kriegsnoot sien Schipp seker op'n Strand driben wár; de Hblp, de wi em bröchen, hebbt wi em binäh opdwungn. Dk is't ni wáhr, dat he dat Unrecht an Maria mi alleen oppacken deit, he hett sien good Deel dávon námen und swár daran drágen. De Grull twischen uns keem eerst mit Sterlau, un dat kann ik nu verstán. Ik hev domáls en leeg un en gefáhrlich Spill dregen mit mien Broderkind, un Di un Ábel bün ik von Harten dankbár, dat Zi dár stoppt un in Schæt ropen hebbt. Dat all hev ik vdr'n acht Dág mien Broder bicht, nix versteken. Dat hett mi good dän un Lyge sach ok, denn he hett mi gústern en Breef schickt, de mi seggt, woná ik lengt hev all de langen Wefen. De Schatten twischen uns is ganz weg, ik hev mien goden Broder wedder an mien Siet, fdr den ik egentlich lept hev in de legen twintig Jähr. Süh, mien lútt gode Moder, nu weest Du, worüm ik anners ut de Dgen seh as gústern un ehrgústern."

Buten gung mál wedder en Schudder dör de Bdm, un en dichten Droppensfall bruus achterher.

Doortjn strakel ehr de Hand man úmmerto. „Wo smuck Du búst in Dien Glück! Nu warrst Du of wedder to Kráften kámen! Ni wáhr, nu is dat Kind doch willkámen?“

„Hm, já, Doortjn, ik harr súnst an een nog.“

„Wat? Ik verstá Di nich.“

„Nu, Paul Struck is jo egentlich en großes Kind, wo ik nog mi to stúrn hev,“ sá Maren. „Áwer doch, já, Doortjn, dat Kind ward good von mi opnámen, dár hev keen Sorg. Kief an!“ reep se op'n mál, „wokeen kommt dár anlopen?“

Dör de Gárnpoot sprung en lútt kralle Fru un leep mit flinken Foot lanf den Stigg ná de ápen Veranda-dæer — Trina Suhr, in Hárn un op Löffeln, de Kækenschildt halv opsteken.

„Dár sünd Zi jo, ik dach mi dat! Hest Di doch ni verschrocken, Maren?“ reep se biestrig un rein ut de Vuust.

„Man kunn't bináh, wenn man Di ansúht,“ grien Maren; „wat heft Du, Trina?“

„Zi wet noch von nix? Herrgott, harr ik denn man swegen!“

„Trina!“ reep Doortjn un drau ehr mit de Dgen, „hool den Bárt!“

„Wat is't? Rut dámit! En Unglúck?“ Maren keem steil op.“

„Já já, verschreck Di man nich! Ach, Du lewe Gott, wat is't en Schickfál!“ Se ween luud in de Schildt.

„Trina, wat wullt Du hier dámit! Du weestst doch, Maren . . .“

„Ei wat, woto so'n Opstúrn! Sprick, Deern!“

„Unf Ármee is slán! Állens stórrt ná Rendsborg to, Soldáten un Wórgers mit Fru un Kind! Állens is verlárn!“

Trina schreeg dat rut, denn leep se wedder mit Wenen ut Gårn un Poort.

Maren harr de Dgen wied åpen røten un starr øhr nå, as fluster øhr Glück dåvon, dat se øben sehn harr.

„De dumme Goos!“ schull Doortjn in Sorg ùm Maren. „Ward sach so slimm ni wøen, mien Dochter! Komm, komm, legg Di wedder hin! Ik will mi mål umhøen un Di ruhigen Bescheed bringn.“

In den Dgenblick gung de Døldær, Anna Kolff un Geschen Boff tråden rin.

„Is'twåhr? Allens verlårn?“ froog Maren mit en sunnerbår dumpen Ton.

Geschen nick. „Wokeen hett Di dat seggt?“

„Ach, is jo enerlei! Seggt blot, woher kommt düsse Post?“

„En Stafett von Wrist, — schull sach nå Ichho — de reep dat Perseptor un den Buurvågt to in't Vderbijågen,“ så Geschen. „Un all, wat von Kellnhusen dål kommt, weet Grulichs to vertelln.“

„Wonehr sünd uns' Lüd trüggwiekt?“ froog Maren noch.

„Düssen Middag al. Uns' Soldåten sünd ut Rand un Band un schimpt un schümt. Gråd as de Dån sik ni mehr hooln kann un trügghoppen deit, lett Willisen uns' Armees afmarscheeren un givt Beføhl, æwer Sleswig nå Rendsborg to stürn; en Deel schall nå Missunn to gån wøen. Dat Vack! Hangn schull man de Keerls!“

„Wokeen?“

„Willisen un sien Sipperschaft! Verråden sünd wi, verkdøfft! Se hebbt sik bestøken låten! Mi wunnert man, dat øhr egen Lüd øhr ni doodschåten hebbt!“

„Geschen, Geschen!“ kümmer Doortjn, „wi wøt dår jo alltosåm nix von — wo kannst Du sowat seggn!“

„Wat?! Åwer de Soldåten wøt dat un de seggt dat!“

„Kät uns danken, dat wi keen Kinner därmanē hebbt!  
så Anna lies. „Där schüllt en Barg Lüd fulln wēn, un  
wat is nich all to'n Kroepel schäten!“

„Dat is dat Enn!“ stæhn Maren un sack trügg op ehr  
Läger.

Doortjn geev de annern en Wink, se schulln en Dgen-  
blick rutgån. „Wat heft Du, mien Dochter? Du büst  
jo rein koold un bewerst an'n ganzen Liev.“

„De Schreck — mien Stunn is där — to Bett, to Bett!“

Maren wår von Anna un Geschen nå de Slåpstuuw  
drågen. —

Unner de Bdm wår't al schummerig, de Abend bröck  
en lisen Wind mit, de nå un nå starker wår. Noch regen  
dat dribens weg, un de Hēben weer æwerher grau. De  
Lüd, de bi de Nārīcht von de Slacht op Stråt un Buur-  
knüll tosamlopen weern, harrn sik wedder verkråpen. So  
lá sik æwer Dbrp un Stråt un Feld und Heiloh sachen de  
Nacht, de grulichste Nacht fdr't lütte Land siet de greßige  
Ruffentied. In Huus un Kät seet de Sorg bāben an'n  
Disch, se heel in Wandbett un Alkoven de Dgen wāk, un  
in mennich Hūsen kemen Grām un Angst darto um Sæhn,  
Broder oder Brūdīgam.

Paul keem in grote Dpregon, as he hbr, dat gliet „de  
Fru“ ut Kellnhusen hält warrn schull. He spann sülben  
mit an, weer åwer ni ganz inverstån, dat Klås den schōnen  
Korfwågen nehmen wull un de beiden Bdh, sien best Spann-  
warf weer em doch to good in so'n Slackerwēder, meen  
he. Åwer Klås wull dūttmal von de annern stīwen Kracken  
nix wēten, de Sāk harr Il, as Anna em seggt harr. Dē  
schull he den Doktor mitbringn, schull åwer Paul noch nix  
marken låten. „De Regen is æwer, åwer de Nacht is bargen-  
dūster, un dūt is de eenzigst Wågen, wo Lūchten anbrōcht  
warrn kent.“

„Wat måkst Du, Klås!“ schull Paul. „Wenn ik en Pår Per inspänn, denn bruukst dat ni nåtosehn, dat kann ik noch!“

„Die Gewohnheit, bün't so wenn't,“ så Klås geruhig. „Dat een Licht is to kort, en anner her!“ reep he den Perjung to. Denn lå he sik den Mågenreihn unnert Rinn un steeg op. „Ward ümmer brusiger, de Per kriegt Arbeit op'n Trüggweg.“

„Jå, jå, ward en unruhige Nacht — jåg ni so dull, Klås!“

De Wågen sett sik in Gang, eerst sinnig in en Zuckel-draff nå Buurnårt, åwer as Klås man eerst achter't Mælnholt weer, schoot de Wågen vdrwärts, as wenn de beiden Vdß em ut de Nacht kåmen wulln; de Hofen stampen in den matschigen Grund, un de Råder palschen un brusen vdr de Wåterpooln, dat de Sprütten den Fohrmann um de Ohrn flogen. De Wind suus un bruus un wdhl links un rechts in Boom un Knick, de ganz so leten, as verschråken se sik hard, wenn de Wågenlucht ehr mål rasch anbligen dç. In Kellnhusen feken de Lüd ut Dær un Finster as de Wågen æwer den Steendamm rassel, se muchen glöben, dår wår wedder en Unglückspest brdcht. De Hævamm weer to Huus un bald klår to'n Opstigen, den Dokter kreeg he ni mit, de weer æwer Land un wår sach vdr Merrnacht ni wedderkåmen, så sien lütt Huusholerisch Engel Stolt, de Klås good kenn.

„Denn segg em, he muß glic kåmen, ddrhuut!“ reep he ehr to.

„Jå, åwer kannst Du mi nich ungefehr seggn, wat Dien Madam fehlt? De Doktor weet dat gern vdrher.“

„Du ok sach, Engel! Segg em man, ik harr Trina Bollhardt mitnåmen, denn weet he Bescheed.“

„Ik ok, Klås!“ lach de Deern. „Wat måkt Eilija? Geit

se gârni mehr to Mark un to Karl? binnst ghr doch ni an'n Ahm?"

Klås hdr nix mehr; de Wâgen rassel al wedder lanf de Strât.

„Na nu, wat stickt den in de Kroon!“ gnurr de Deern un sloog de Dær achter sik to.

Se harrn op'n Trüggweg den Wind schreeg von Südwesten her in't Gesicht, so weer't bi dat Susen un Brusen en suur Snacken. Awer Fru Bollhardt harr sik nich ûmsünst neffen Klås op'n Stohl sett, op so'n langwillige Fährten hdr se gern wat Nies.

„Fdh'r doch ni so unkloof! Dær ward een jo angst un bang bi! Wokeen sâ, dat dat slimm stunn?"

„Anna Rolff. Madam is so wied rünner, is ut de Kraff, seggt se, un nu de grote Schreck darto!“ Klås leet de Pêr en Ogenblick Schritt gân, se fdhrn grâd bi den hollen Wef den steilen Barg rop.

„De Schreck? Wat fdr'n Schreck?"

Klås vertell, denn sett he hinto: „Dât sünd greßige Dâg! De Krieg fritt dat Jungvolk un sleit nu ok noch de Lüd dâl, de achter de Front den Jammer ansehen mæt, un grâd de allerbesten!“

„Jâ, de Tiden sünd slimm! — Awer wat bi so'n Geslegenheit de Wiwer all seggt, dâr mußt ni nå hinhdrn! De sünd all Kldker as Dokter un Hevamm. Wenn de recht harrn, storben de meisten Fruuns in't Wochenbett. In Madam mag jo en betjn flau wên, if hev ghr lang ni sehn, âwer se hett en Willn un is ni bang — in so'n Lofstand de Hauptsâk. — So fdhr doch en betjn langsâmer, Klås! De Wind ritt een jo dat Woort twischen de Lêhn weg! Wi kâmt frdh' genug, dat mutt if doch wêten! — Wat mâkt Dien Eillja un de Jung?"

Klås leet wûrklich de Pêr wat langsâmer drâben. „Ward

all beid snickenfett! De Bengel lach mi gûstern al an, denk Di! Hett de lustigen Dgen von mien Grotvâder, seggt mien Moder. Dâfdr schall he âwer of noch mâl Buur warnn, as sien Ellervâder west is!"

"Wullt Du âwer hooch ruut mit Dien Jung!" lach de Fru. „Hest ni mâl egen Rât un denkst . . .“

„Egen Rât? De is al halb klâr un kommt tofkum Wef ünner Dack. Wi kriegt dat smuckste Huus in Ddrp, weetst dat! Mit'n rodes Panndack un en witten Schofsteen, Gârn vdr un achteruut.“

„Minsch, mußt Du âwer spârt hebbn in de legen tein Jâhr! Frdher droogst Du Dâlers un Drüttels loos in'e Tasch,“ lach se.

Klâs lach mit. „Riggt wat in de Râs! Mien Grotvâder weer of en Brascher, is mi seggt wâr. âwer dat is nu anners mit mi, Trina. Unf Madam hett mi in de Rât hatt un mi en Weg wiest, den ik gân kann un will. Ik segg Di, de kann een de Seel ûmkrempeln!“

„Ju Madam is en bâsige Fru, as man seggt.“

„De? Wenn de an Willisen sien Stell stân harr, de harr de Slacht nich verlâr, dar verlât Di op!“ prâhl Klâs.

De Fru hæg sik. „Meenst dat? Kunn Elsbe Suhr âwer den Mund ni stoppen.“

„Nâ, de hett âwer of en Muulwark, dat noch mâl doodslân warnn mutt, wenn se al storben is. De Krieg gegen en giftige Wivertung is of sach de schlimmste.“

He sett de Per wedder in en scharpen Draff, un bald weern se bi de ersten Hûs in Flenbêf. De Klock weer al gegen blben, un dochen seten Meister un Gesell in de Schoosterkât bi de Arbeit, ut de Wâhnstuwv drdm en mddes Licht, bi Hinnerk Pâhl un in Huus und Rât hin un her weer noch allens wâl, bi de Drügg stunn en Kluuster von Minschen, sach Buurn un Râtenlûd.



„Bringst Du wat Nies?“ frei en helle Stimm em

„Ne, wat Dles, Jasper!“ reep Klås un joog wider.

„Ach Du!“ schull de Fru, „ik hev mennich Galopp mit Di danzt, as Du noch Dien sund Been harrst.“

„Lang her, já!“ Klås stür in't Doorloek un heel nå en Dgenblick vdr Dær. „Wo süht hier ut?“ froog he Eilja, de al en Wiel op em luurt harr.

„Nich good! — Dår kommt Paul Struck — snack em wat vdr, he steit æwerall in Wegen“, tuschel se em to. Denn holp se de Hevamm von'n Wågen, de Paul mit en Gottlov begræden dæ.

„Du warrst mi bistån,“ reep he ehr to, „dat se ni mit mi so rûmjågt, narms vdrf ik kåmen!“

„Wenn't Kind dår is, warrst Du ropen, Paul — hool mi nu nich op!“ Dårmit gung se mit raschen Foot nå båben.

„Dår süht Du! So sünd de Wiver all mit mi! Is en greßigen Lostand! Gung Di dat ok so, Klås?“

„Dat will ik menen!“ reep he. „Ik biefter de halwe Nacht in Gårn rûm. Åwer as toles de Jung anfung to bdlken, leep ik ut beide Ldßfeln, vdr Stickbærnbüsch un æwer Blicken, de ik eben umgråvt un schdn harft harr, um man gau rintokåmen. Junge, Junge, dat weer en Fest, as de Fru' mi den punnigen Bengel in de Hand lå! Mi stdrret dat Wåter ut'e Dgen, un ik bûn doch sünst keen Waschlappen!“

„Jå já, dat mutt en grote Freud wæn!“ så Paul mit en Süßzen, „já, wenn't sünst all good geit.“

„Mutt man eerst de Per mit Stroh afriben, sünd en betjn natt wårn, ward ok ddrstig wæn. Nåher kåent wi uns in de hoge Stuuw setten un uns wat von den Dag vertelln.“

„Is ok wåhr, Klås, is ok wåhr! Blied Du man hier in'n Stall, ik will ehr wol Wåter un Foder gæben.“

As Klås em man eerst in de Stuur harr, snack he em bald op sien Bett: denn kreeg he doch wat Rau nå den unruhigen Dag. He sülben steek sik sien Bräsel an un sett sik an't åpen Finsler, um hörn to kæn, wenn de Dokter kämen de. Um Paul op anner Gedanken to bringn, snack he æwer de nie Råt un æwer de Åhrn, de vdr Dær stunn, keem åwer ni wied, denn bald fung Paul an to drænen un to snorken, dat Bett harr 't em andån.

Dat duur ni lang, denn weer Jochen of dår, he wull hörn, wo't gung un stunn. Klås kunn em nix seggn, as dat he op'n Dokter luur.

„Klock is nå twölf, un noch sünd binåh alle Finslern hell. Wenn düsse Nacht man eerst vdrbi is!“ stæhn Jochen. „Wågen op Wågen jägt von Jgho her nå Kellnhusen un Wrist to, un Stafetten kämt von dår. Wat se bringt — sach all Unglück! — Dår kommt de Dokter! Segg em, he schull nå'n Schooster kämen, Mariken hett sach de Angst starbenskrank måkt.“

„Noch keen Nærcht von Niklås?“ Klås tvd de Antwoort nich af, he gung, um den Dokter intolåten.

Jochen gung sldpig wider. De Hæben weer binåh reinfegt von Wolken, so dat man de Steerns sehn kunn; se schinen lütter un wider weg, åwer se weern doch noch dår! Langsam krogen de Stunnen, de Stråt wår stiller, de Lichter in de Hûs slegen in het op en pår. Um Klock dre seeg Jochen en Måden oder Fru ævern Buurknüll gån hin nå Detelt Kolff sien Huus un bald wedder trügg kämen. Wokeen dat weer un wat se wull, kreeg he ni klock, se keem to gau weg. Kort dårop dräv en Rüter ut Detelt sien Doorlock un joog nå'n Seggen rut, Jochen wår em ni wies, he weer al ræwer gån nå't Mælnholt.

As de Morgen dålsteeg von'n Hæben, weer't en schdn Wæder. De Storm harr sik begeben, en fbligen Nordwest

sung vdr Büsch un Wdm un drunk de lezen Droppens op, de sik noch verstecken harrn. Ummer noch stunn de Dokterwägen vdr Paul sien Dær, de Kutscher harr utspannt un sik in't Heu smeten to'n Släpen. Klås gung um Klock acht mit de annern Knechten un Deerns rut nå'n Mælnkamp, um Roggn to meihn, so harr he't mit Paul afspraken. Dat weer noch en betjn frdh, to meihn, äwer op de hogen Koppeln kunn 't angån. Se wulln an de Arbeit, Buur un Knecht un Deern, all sdchen se en Trdster in de grote Noot; de Buurn muchen of denken, dat bald de Hann knapp wårn, Detelt Kolff harr seggt, nu müssen noch Griesköpp un halwe Jungs mit in den Krieg.

Paul stunn buten achter de Schün un hack Busch. Dat weer Jungsarbeit, äwer vondåg weer 't em all enerlei. He stunn in Hemdsmaun un in bloten Kopp vdr sien Hausblock un hack dårop loos, as wenn he sik umbringn wull. — As he den Morgen wåk wår, verschräk he sik hard, dat de Dokter nu all stunnlang dår west weer un em æwerall bestdrte Gesichter bemditten. Nu wull he nå Maren hin, affluuts, un as Doortjn un Geschen sik em in den Weg stellen, schoov he ehr to Siet un reet mit Gewalt de Wåhnstüendær åpen un reep lud: „Van Deubel, bün doch wol noch Herr in mien egen Huus!“ Äwer in den Dgenblick stunn of de Dokter vdr em, de den Larm hdrt harr. He wink em åhn Woort rut nå Del un gung mit em vdr de Dær, dår sprooß he man en pår Wdr to em. Wat he så, kunn Anna Volten, de ut de Kæk schuul, ni hdrn, äwer Paul trock de Kldr un harr sik, as wenn man em en Schlag op'n Kopp geben harr; he hopp en Schritt trügg un seeg den Dokter ganz verschråken nå, as de wedder ringung un em stån leet. Anna trá rasch an em ran und klåg em, dat dat Brennholt knapp wår, se harr bald nix mehr unnern Gråpen to stæken, of schull æwer morgen backt warrn. Paul

verstuun nit un gluup ehr an, as wenn se en Spök weer, awer denn drück se em en Biel in de Hand un trock em achter de Schün nå den Buschbarg. So keem he in Arbeit un ut'n Wegen, good för alltosam.

De Klock sloog acht, negen, se sloog tein, geruhig, mit den depen Loon as ümmer. Denn bdg de Dokter um de Schünes un gung mit en mdden Schritt op em to. Paul leet dat Biel falln un seeg em mit åpen Mund an un wiedz opreten Dgen.

„Hier mien Hand un mien Glückwunsch, Herr Struck! Dat Kind is dår un lebt,“ så he.

Paul stunn dår, as weer 't en Unglückspost. „Un — un mien Fru — mien Maren?“ froog he mit Stämern.

„Ehr Fru hett de Säk hard mitnåmen — ne, ne, Mann, hõrn Se mi doch to Enn!“ De Dokter heel em trügg.

„Seggn S' dat man! Man rut dåmit, se is dood!“

„Das tu ich nicht, Herr Struck, denn das ist nicht wahr! Aber wenn Sie nun hineinstürzen und sie erschrecken, dann können Sie nur den Sarg bestellen. Also ruhig!“ så he bestimmt. „Nun kommen Sie, das Kind können Sie sehen — ein großer strebiger Junge mit guter Stimme, Sie werden sich freuen.“

„Un mien Fru — kann ik de ...“

„Dürfen Sie noch nicht besuchen, doch ich denke, bald. Kommen Sie, kommen Sie!“

Se gungn rin nå Paul sien Stuuv, wo Anna Rolff un Geschen den Rinnerwågen rinstellt harrn. De beiden Fruuns begrõten em heel fründlich un wunschen em Glück; Anna sloog Gardien un Def trügg, un dår leeg nu de lütt Prinz, wo he in stilln so lang op hæpt harr. Åwer in düssen Dgenblick wull de Freud nich oplåmen, as 't schien. Paul schuul den lütten Slåper bang un fremd an, so dat Geschen

argerlich wår. „Nå, Paul, Du heft Di as Wåder jo snåksch Freust Du di gårnich?“

„Jå jå, åwer fehlt em wat? Sht jo ganz root ut!“

„Dår hev keen Sorg!“ s Anna sachmdbig, „is en starken, gesunden Jung.“ Se deck em warm wedder to. „Dat Kind blivt nu hier, Paul, wi met Di mquarteern. Du must en Liedlang rewer nå Doortjn Holm, Dien Bett is al dr. Wi kent dsse Stuuv ni missen, un Du must Dien Nachtrau hebbn.“

Dat weer nu wedder en S, de em ganz ni gefull, un de Fruuns harrn sach wedder en ltten Larm mit em fregen, wenn de Dokter ni trggkamen weer. De seeg nå de Klock un s denn: „Gegend Abend kann ich wieder hier sein. Ich bring' eine Amme mit, eine junge gesunde Frau, die krzlich ihren Kleinen verloren hat — wenn's glckt, wenn sie will,“ sett he hinto. „Mu gut gepflegt werden, damit sie Nahrung hat!“

„Noch en Fru mehr in't Huus?“ reep Paul un keef em verbst an.

De Dokter grien un trock de Schuller. „Rinner kost Geld, Herr Struck, — geit nu ml nich anners! — Habe hier ein Rezept, das gleich in Kellinghusen besorgt werden mu. Sie wollen gewi auch etwas fr Ihre Frau tun,“ wenn he sik an Paul. „Sie knnten mit mir fahren, in ein bis anderthalf Stunden sind Sie wieder hier.“ Denn wink he de beiden Fruuns en Ads to un gung nå sien Wgen. Gegen den Dokter kunn Paul nich opkamen, un so schrckel he denn achter em her, rein mer un krank von Gedanken un Sorgen.

„Wenn Paul sien Willn harr, de smet uns all rut!“ schull Geschen.

„De Mann duurt mi in de Seel, wat is de åhn Wren!“ Anna stegen de Trnen hooch. „Wat weer't en gresige Nacht! Un wat ward noch kamen!“

„Du meenst doch ni ...?“

Anna nickt. „Mien Mann is nå Steenholt un hålt den Broder — wenn s' man bald kâmt! Wat så de Doktor, Du sprookst mit em?“

„He froog mi, wat Maren so wiedz rûnner bröcht harr, un as ik em nix seggn kunn, brummel he wat in'n Bârt. Wat ik weten wull, kreeg ik ni to hêrn — is en Keerl as en tobunn Sack!“

„Awer en Mann, de wat kann un dat Hart op de recht Stell hett,“ meen Anna.

Doortjn keem rin, un as êhr de Fruuns frâgwies ansegen, så se: „Gât nå Huus, Kinner, raut en pâr Stunnen! Bi Maren blivt eerstmal ,de Fru' un ik drusel hier en betjn in'n Læhnstohl. Wenn de Dokter wedderkommt, harr ik geern een von Ju hier.“

Anna un Geschen gungn.

Nu wâr't still in Huus. De lûtt Jung sleep prächtig, of in de Krankenstuus weer allens ruhig.

Paul keem mit de Lüd wedder trügg, he harr êhr ûnnerwegens drâpen. Fâhrt un Gang harrn em good dån, as't schien; he eet mit de Lüd in êhr Kâmer un gung nâher wedder an de Arbeit.

Gegen Klock sief heel de Wâgen von Steenholt an Detelt Kolf sien Dær. Lyge bleev man en Dgenblick binn, denn gung he mit Anna ræwer nå Paul Struck, den se op de Del drâpen dên, he klüter dâr en Lehnboom torecht, de den Morgen Schâden leden harr. „Ach, dat Du kommst!“ så he wol tein mål un leet Lyge sien Hand gârni loos. He wies em sien Jung, de noch ûmmer sleep in sien warm Nest, denn klâg he em mit natte Dgen, dat Dokter un Fruuns em verbâden harrn, Maren to sehn. Lyge hêr allens geruhig an un sprook em fründlich to.

Mit de Wiel weer de Doktor dâr un gung glief rin nå

de Krankenstuw. Dat duur en lange Viertelfstunn, ehr he wedder rutkamen de. As Lyge sik mit em bekannt mäk, så he: „Op Se hebbt wi luurt, Herr Boyesen! De Kranke hett vel von Se spraken, ganz eben noch.“

„Un von mi — hett se gärni von mi spraken?“ reep Paul dätwischen.

„Gewiß, Mann,“ så de Dokter en betjn kort, „åwer se leng in ęhr Noot nå ęhrn Broder — kært Se dat ni verstan? Se weern jo hier un to Stell.“ Denn sunn he en Dgenblick. „Wollen's wagen, es wird ihr gut tun, hoff' ich! Aber besonnen und ruhig, Herr Struck! Die Kranke verträgt keinerlei Aufregung.“ Därmit weer he wedder rut. Nå en paar Minuten keem de Hævamm un wink.

Un denn stunden de beiden alleen an Maren ęhr Läger. De Dokter stür de Hævamm, de sach wat hđrn wull, nå de Wåhnstuw un mäk de Dær sachen to — Maren much em seggt hebbn, dat se mit Mann un Broder alleen węn wull.

De beiden Finstern to Westen harr man mit witte Låkens verhungn, to Noorn weer man een, un dat stunn åpen. Båben vđr't Bett stunn en lütten Disch mit de Medizien un en Boek, dat Doortjn op Maren ęhr Anwisen al den Morgen harr ut'n Sekretår håln müßt.

Maren wuß, dat ęhr Broder kåmen wår, al in de Nacht harr Anna ęhr dat seggt. As se em vđr sik seeg, sprung ut de Dgen en Stråhl, un de Mund vertroek sik, as wenn he lachen wull. De beiden verschråken sik åwer ęhr Utsehn, besunners Lyge, de ęhr lang ni vđr Dgen hatt harr. Maren weer hollbackig un witt as dat Küssen, wo se op ligg'n de, Dgen groot un grundeernst, de Hann op'e Dęk so small un dđrchsichtig mit fine blaue Ådern.

Paul harr en Dgenblick en Gefđhl, as wenn he stikken schull, vermünner sik åwer un reep mit en hesche Stimm:

„O Maren, Maren, wo liggst Du hier to! Wo sühst Du ut! Du schast ni starben!“ Lyge trock em däl op en Stohl, de vdr't Bett stunn. „Bedenk, wat de Dokter sä! — Wo is Di tomoot, Swester?“

„So good, as 't wjen kann, Lyge. Ik stä an de Poort — al stunnenlang — good, dat Ji där sünd.“ Se sprooff lies un langsäm un stootwies. „Där dat Book — seht Ju dat an! Wat där in steit, weet Paul.“ Se seeg em an un säch sien Hann, de se lies drücken de: „Ni währ, so schall't wjen?“

„Jä jä, Maren, all wat Du wullt, allens! Äwer“, reep he mit Snuckern, „Du schast wedder sund warnn, wedder sund warnn!“

„Ruhig, ruhig, Swäger!“ sä Lyge, äwer de Hand, de he em op de Schuller lä, bewer lies. „Du heft noch mehr op'n Harten, Maren.“

„Wo steit't mit uns' Land?“ froog se möhsäm, un as se sehn much, dat ehr Broder tögern de, sett se hinto: „Wolle Währheit, Lyge! Ni mäkt nix mehr bang.“

„De Säk is verlärn, wenn nich en Wunner passeert, un dat glöb ik nich,“ sä he düster. „De Dän ward uns sach hard mitnehmnen. Äwer foold is't äwerall, besunners bäben in Düttschland, un noch steit de Welt, un junge Lüd waßt wedder ran — wi mäet uns vertrösten op en Dag, de noch mäl kämen ward.“

„Un Maria?“ froog Maren nä en Wiel.

„So glücklich, as se warnn kann. Sterlau is, as ik Di of schreben hev, en prächtigen jungen Mann! Där hett Dien scharp Dog mäl wedder dat Beste opgrepen, un Dien Hand ...“

Se wink af. „Dat Best hett en Hand von bäben dän — en harde Hand und doch so warm!“ sett se mit Luscheln hinto. Se sloot de Dgen, de Post gung lisen op un däl.



En lange Minuut weer't still in de Kåmer. Denn lå se Paul sien Hand in Lyge sien åhn Woort, blot de groten Dgen sprungn von düssen to den un sproken ðhr an.

Paul feck biestrig un angstig op, denn reep he: „Jå, Waren, jå, wi wüllt uns ðmmer good verdrøgen! Åwer åwer Du mußt bald wedder bÿter warrn, Waren!“

Lyge stunnen de Dgen in Dau. „Ik verstå Di, mien hartensgode Swester, dat ward Di nog wøen! Dût Huus ward mi von nu an mehr sehn as frðher — hev vøl versùmpt un verschùldt, vøl goodtomåken!“ He stråfel ðhr lifen æwer'n Kopp. „Nu slåp man, un recht lang, dat Du wedder to Kråften kømmst!“ He trock Paul, de noch tåger, sachen mit nå de Wåhnstuw, wo de Dokter an't Finster stunn un nå buten seeg in de schøne Sommerwelt.

He fehr sik rasch ðm un gung op Paul to. „Nu gån Se mål ræwer nå ðhrn lütten Prinz, Herr Struck!“ så he fründlich. „De Høvamm is dår un wiest de Fru an, de ik mitbrøcht hev. Denn kænt Se den Jung mål nåkt sehn, mæt doch ðhrn lütten Stammholer ganz kennen lehrn!“ Dårmit schoov he em lifen rut.

Lyge un de Dokter gung'n nå'n Gårn, wo de beiden en lange Wiel bi enanner op de Bank seten ðnner den Wichelboom. Anna Rolff, de gråd in de Kækendær stunn, harr ðhr Berwunnern. De sùnft so swiegsåme Dokter sproof in een fort, weeg den Kopp, handsloog un wink ræwer nå de Slåpstuw. So harr se em nie sehn, dat muß wat Wichtigs wøen, wat em so ut'n Verfåt broch, muß se denken.

Un so weer't. De Dokter klåg, dat he vøl to låt kåmen weer, al vdr Månden harr man em ropen schullt; de Kranke harr en Liebling ganz ut't Huus rut muß, nå en netten stillen Dort, wo ðhr allens, wat ðhr oprøgen kunn, wegrùmt weer. He vertell von de lange schreckliche

Nacht, de Maren ddrmäkt harr, denn lá he sien Hand op Lyge sien Knee un·sá: „Ihnen muß ich's sagen, Herr Boysen, Sie sind stärker als Ihr Schwager. Meine Kunst ist am Rande, ja, ich habe nicht mal in Erfahrung bringen können, was den großen Kräfteverlust verursacht hat, der uns nun so verhängnisvoll wird. Der Puls wird von Stunde zu Stunde schwächer, das Ende ist nach meinem Bedünken sehr nah. Daher führte ich Sie und Ihren Schwager zu der Kranken — zu verderben war nichts mehr. Schon in voriger Nacht habe ich gefürchtet, daß sie mir unter den Händen sterbe; aber Ihr Name, den sie fast ständig auf den Lippen hatte, rief sie immer wieder zurück, und mit einer Energie, die mir noch nicht begegnet ist, zwang der starke Geist den Körper, standzuhalten. — Der Verlust,“ sett he ná en lütt Besinn hinto, „der Ihnen und diesem Hause widerfährt, ist groß. Aber es hat schon etwas Erhebendes, lieber Herr Boysen, einem solch tüchtigen und tapferen Menschenkind begegnet zu sein im Leben; hat man es gar um sich gehabt und seine Liebe erworben, ist's ein seltenes Glück, das nachklingt wie ein Glockenton.“ — De Dokter gung ilig foort to Ddrp an, um noch en krank Kind to besöken, náher wár he noch mál vdrspræken, as he sá.

Wieldeß huuk Moder Holm an't Läger in de Slápstuw. De Kranke leeg mit släten Dgen un rög sík ni, de Hann foolt op'e Dêl. So leet se, as wenn se dood weer. Doortijn búck sík mehrmál ná éhr dâl — já, noch weer dár Leben in, se áten, wenn of lies un swach. Sleep se? oder weer se al op'n Weg ... Se besöhl mál de smalle Hand — de weer ni mehr so hitt as vdrhin. Schull de Besökl éhr good dån hebbn? Wár se sík sund slápen, nu éhr Broder Lyge, ná den se so lengt harr, mit Paul bi éhr west weer, éhr tröbst un tospráken harr? Dat gey Gott! sá de ool fráme Mund lies vdr sík hin.

Doortjn wåg sik ni to rdgen, un nix rdg sik in de Kåmer. Jå doch! En lütt Muus leep ævern Foothorn, an den Dischfoot bleev se hufen, se much en Kroom funnen hebbn; as Doortjn den Kopp dreih, sprung se weg un witsch achter de Geldkist, de in de Ahmeck stunn, todeckt mit en roots-brune Deck. Allerlei Loon keem von buten. Dbr't åpen Finster klung dat dumpe Håmern von en Boomldper, de an de Arbeit wæn much in'n Appelgårn, un wied von'n Buurknüll her Singen, Lachen un Jachtern ut Rinnermund.

De Stubendær jank lies in de Angeln, Anna Kolff sleeft wedder rin, bückt sik mål nå de Kranke un schuul frågwieß Doortjn an, de ghr towink, denn sett se sik åhn Boort.

De Minuten gungn.

Denn så de Klock an in de Wåhnstuw, un nå en Dgenblick klung sæben Slåg, æweruut luud, åwer langsam, åhn Hitten un Hast, un de Loon weer as ùmmer geruhig, rund un voll.

Bi den legten Slag sloog Maren de Dgen wied åpen, rich sik halv tohdch un reep luud: „Paul, dat Kind, dat Kind!“ Denn sack se trügg in't Küssen un leet de Hann op de Deck falln.

Ganz verschråken weern de beiden Fruuns opsprungen. Mit bewerige Hand sloog Doortjn de Deck trügg un fdch un fdhl — „Du grundgode Gott, muß dat wæn?“ Anna fung ghr op, sùnst weer de ool Fru hinslån.

Dat Finster to Noorn wår nu ok tomåkt un verhungn, de Klock affstellt.

Nå en lütte Wiel wanf Paul Struck twischen Tyge Boyßen un Anna Kolff æwer de Deck nå de Slåpstuw, de nu en Dodenkåmer wårn weer. Se müssen em halv drægen.

\* \* \*

En Jähr is in't Land gân siet düffen Dag, en ganz lang Jähr. Träg kemen un gungn de Däg; wat se bringn den, weer to Hauptsäk Unglück un Truer. Bi Wiffunn un Friedrichstadt versöch de lütt Armee noch mál dat Glück, áwer vergevs, dat weern blot Ihrndäg fdr den Dood, de den Jammer man grdter máken. Un dat grote Kad dreih sík langsam wider. Wihnachten keem un Nijähr, stiller noch as verleden Winter. Denn sloog en Dag de Dgen op, de fdr úmmer ingrávt is in jedes Holstenhart. Do kemen dútsche Brdber mit Kolben un Kanoon un dwungn dat lütt Land in den olen Kláben. Ganz Dútschland seeg to, de ballte Fuust in de Tasch, de Engelsmann reev sík de Hann, de Ruß drau noch un sídk, Lehr sík denn áwer af mit en tofreden Smuustern, un de Dán lach gráflich op un sett dat lütt Volk den harden Holtschoh in den Nacken. Bgele von de jungen Lúd, de mitstreden harrn vdr dat hillige Recht, gungn in Gramm un Truer áwer't grote Wáter, ná Ameriká un Austrálien, de annern lán Sáwel un Montuur únnen in ehr Lád un sdchen Troost in de fráme Arbeit. De Jáhñ wár verstefen un anhegt op en Dag, de kámen múß un kámen wár. So weern de Harten wol dáldrúckt, áwer en still Hæpen glæs únner de Asch un blev lebennig.

De grote Gottswelt dár buten wúß nix von Noot un Truer un Gramm, de úmgungn in de Minschenharten. Ná den bunten Harvst keem as úmmer de Winter in slowitten Mantel un súlwern Kroon, un as dat Frdhjáhñ em utspannt harr, wokern as úmmer Gras un Kruut; Blomen slogen de reinen klären Dgen op, Swolk, Hádbár un Wefwolk trocken in, de Nachtigal sung in selige Andacht, de Wind wdhl in't Halmfeld un weeg bi Lerchenleed un Himmelblau dat Sáfkoorn groot. All as úmmer. Un nu de Sommer mit sien ganzen Hoffstát dár is, bídh't un brennt

of wedder de Brämbusch twischen Kratt un Kräpel-  
führn un op den hogen Woffbarg, so dat dat lett, as  
harr de Heiloh en Freudenfür anstēken un lūch in't  
wīde Land.

Of Hlenbeč hett von butento ganz sien ool Ufsehn, id,  
dat is noch smucker wār. Denn achtern Hillgenbeč steit  
nu en Rāt mit Brandmuur, en root Panndack un en witten  
Schostern, dat schient un winkt in wīde Feern. De āwer  
an den legen Juli-Sūnddag māl lanf den Stigg geit achter  
Paul Struck sien Gār, sūht mehr as dat. In un vdr de  
Sommerstuuw huukt un sitt en ganzen Swarm von be-  
kannte Lūd, to'n Deel wīed her. Twe hoge Gestalten mit  
witten Kopp fallt besunners in de Dgen, dat sūnd Toge  
un sien Broder Arfest, de of sien lūt Fru mitbrōcht hett.  
Dicht dārbi reecht de Buurvāgt Detelt Rolff sien langen  
Lēden un trecht blaue Wolken ut sien Meerschuum. Neels  
Kiwitt is bannig bi Woort, un sien Mariken, de gries wār  
un en betjn tosamkrāpen is in dat slimme Jāhr, hett ēhr  
stille Freud an ēhrn Niklās — he steit to Siet ūnner de  
Appelbōm un spāht mit Geschen Woff ēhr smuck Anna.  
De Uniform hett he uttrocken un is al en Liedlang an en  
groot Kantoor in Hamborg, āwer em steit jede Rock good  
— is doch en stātschen Jung! An de Dær sitt Klās Lamack,  
is āwer knapp wedder to kennen. He hett den vossigen  
Wārt stān lāten, wīel em dat Naseern langwīlig wār, un  
sūht nu ut as en rugen Ruß, vdr den man sik wāhrn  
mutt. De Lūd ndmt em den Verwalter von Paul Struck,  
āwer he mutt dat ni hōrn, sūnst ward he dull. Bondag  
is he hellisch opkragt, sien Cillja hett sach vgl an em rūm-  
strigelt. Un nu kief an! Dār kommt de Fru mit den  
Kroonprinz, mit den lūtten Paul, all de Fruuns in de  
Veranda kām in Dproor. Erst sūht de lūt Bengel sik  
verwunnert un halb verschreckt ūm, denn ward he sien

Vader wies, de opsprongn is, un nu handsleit he un röppt „Aldjer, Aldjer!“, reekt de Arms ut un grippt em in den dichten Härpoll. „Ja ja, komm man, komm man, mien lütt Stummel!“ lacht Paul.

„Ist ja ein reizendes Kind!“ röppt de Dokterin un will em so geern op’n Arm hebhn, äwer de Jung kehrt sik snupps af un sleit sien prallen Arms um Paul sien Hals.

„Mußt Di nix bi denken, Swigerin, nix bi denken! Wi mi mag he an leevsten wjen, lewer noch as bi Moder Holm un bi Dien Anna, Detelt. Is’t ni so?“ frägt he in de Sommerstuuv rin. „He grippt immer nå mien witten Kopp, dat witte Här mag he so geern liden. Dårüm topluust he Di of ùmmer de Prück, Doortjn. Is en Deubelsjung! Hev ik vel Spaß an! Hett al veer Lehn, Kief!“ wiest he de Dokterin stolt.

Alle Röppe hebht sik dreiht nå Paul un den Lütten.

Um de Eck von’t Huus kommt noch en Besök, tægert en Dgenblick un geit denn neger ran.

„Oha!“ lacht de Buurvåg, „nu ward Lied, dat wi gât, Anna, dår kommt al de Polizei!“

Jochen grient, un sien Mundgesicht ward noch bruner. „Goodn Dag!“ He tickt mál an de Müß. „Kám hier wol ganz to wrack, äwer ik wull Di seggn, Detelt, dat ik Jörn Terres opgrepen un in Dien Schún sparrt hev. Práhl wedder mit de dånsche Footgarr un harr all de Rinner achter sik — besápen natúrlich.“

„Is good so, Jochen! — Geist mit lanf?“ frägt he Persepter, „Dien Fru is al vdrop.“ He givt sien Anna en Wink, de annern kámt of to Been.

„O, Ringers, so loopt doch nich all op’n mál weg, nich all op’n mál!“ klágt Paul un stúrt von een to’n annern. Äwer dat versleit nix, se kámt all un drückt em de Hand un bedankt sik fdr den schónen Dag. „Si bliest

doch noch en paar Stunnen, lútt Swigerin, man to, man to!" beðelt he.

Inge schüttkoppt. „Geit nich, Paul, Klås spannt al an, wi hebht noch den widen Weg ná Steenholt.“

Süh, där kruupt Doortjn Holm an Paul ran un tuschelt em wat to.

„Is of währ, Doortjn, is of währ! Lúd! Lúd!“ röppt he, „tokkum Jähr an düssen Dag! Ji kámt doch all wedder — já? já?“

„Dat versteit sik!“ seggt Perseptex, „wenn uns de ooln Been denn noch dregt, sünd wi wedder hier! Dút is en práchtich Flach!“

De meistenen gát úm't Huus rúm, blot Matties Suhr un sien Trina drisfelt gemachlich op de lútt Poort to, dat is noch en Schritt neger.

De Boysens gát ná binn, sach úm sik torechtomáken fdr de Trüggfáhr. Ne, nu kiek an! De lútt Dokterin hangt sik an Paul sien Arm, snaekt un gluddert un deit, un zhr Mann stákt mit Smuustern achterher. Wat se wol hett? Paul schrachelt luud un röppt eenmál awer't anner: „D Swigerin, is't währ? is't währ?“

De Sünne súht mit en mdd Dog úm de Huuseck un wunnert sik — allens still un verláten, Appelhof, Gárn un Sommerstuus. De Stdhl stát noch där, kruus ddrchenanner, un de Dischen mit de slowitten Deken, de blanken Schdteln un Töllern.

De velen Stdhl weern vondág alltosám besett. Blot een nich, de där in de Eck von de Beranda, mit sien deftigen krummen Arms un de blómten Rúgg- un Sittpulster. De bleev lerrig. Där ddrf sik núms insetten, dat lett Paul ni to, där is he egen in.

Ende.

---

---

## Zur Aussprache des Plattdeutschen:

ā, weitoffen, dumpf, zwischen hochdeutschem langen a und o.  
æ, Umlaut von ā, dumpf, zwischen hochdeutschem langen  
ā und ä.

ę = äh.

Ein Vokal in offener Silbe ist lang (bu—ten). Ein Vokal in geschlossener Silbe ist meistens kurz, Länge des Vokals wird durch seine Verdoppelung angezeigt (Huus, Lief), Umlaute und Diphthonge verdoppeln nicht (Hūs). In Nebenwörtern und Nebensilben findet keine Verdoppelung statt, auch nicht, wenn der Vokal lang ist (ok, ut, ruts-kāmen), ausgenommen, wenn sie stark betont sind (dörchuut).

\*

Diese zweite Gesamtausgabe wurde im Verein mit Jacob Böhwardt noch vom Dichter selbst neu geordnet. Die neue plattdeutsche Rechtschreibung besorgten, gleichfalls in Übereinstimmung mit den Wünschen des Dichters, Karl E. Fehrs und Christian Boed.

Von Maren ist diese Ausgabe das 12.—16. Tauf.





Das letzte Buch von Johann Hinrich Fehrs

---

## Anna M e s c h u n i k

Bertelln ut de Kinnertied

ut sien näläten Papiern rutgeben von Karl E. Fehrs

Von Johann Hinrich Fehrs, der von der berufenen Kritik einmütig als niederdeutscher Klassiker anerkannt wurde, dessen Werke ebenbürtig neben den Meisterschöpfungen eines Fritz Reuter und Klaus Groth stehen, liegt hier die letzte Gabe vor: Eine stille, liebe Geschichte aus seiner Jugend, die uns noch einmal einen Blick tun läßt in das Herz des Dichters und in seine über alles geliebte Heimat

---

Über den Dichter Johann Hinrich Fehrs, sein Leben  
und sein Schaffen unterrichtet die treffliche Würdigung:

## J o h a n n H i n r i c h F e h r s

Sein Leben und sein Werk. Von Jacob Wddewadt  
Mit sechs Bildern und einer Handschriftprobe

„Ein zu seltener Einheit zusammengeschmiedetes Meisterwerk von kritischer Einsicht und künstlerischer Bewältigung der schwierigen Aufgabe...“ (Joen Kruse im Hamburger Fremdenblatt)

„Wddewadts Fehrsbuch ist mit gründlicher Sachkenntnis, feinem Nachempfinden und warmer Liebe geschrieben... Grundehrlich ist das Buch...“ (Hamburgischer Correspondent)

---

Verlag Georg Westermann / Braunschweig / Hamburg

# Neue Bücher plattdeutscher Dichter

---

## Hans Förster / Koornknicker

Dhl Beerlaner Bertelln

Vier plattdeutsche Erzählungen von ganz besonderer Originalität, in denen der Kampf der Weltanschauung kraftvoll hervortritt

---

## Theo Heinrich / Eckfoerbi

Bertelln ut de Marsch

Der hier zum ersten Male an die Öffentlichkeit tretende Verfasser ist ein starkes Erzählertalent. Seine glückliche Hand, die zu formen versteht, seine genaue Kenntnis von Land, Leuten und Volkswillen geben dem Buche einen bedeutenden künstlerischen Wert

---

## Paul Schurek / De rode Heben

En Geschicht ut Hamborg

Das neueste Buch des zukunftsreichen, starken niederdeutschen Dichters, dessen Komödie „Stratenmusik“ mit dem ersten Preise des niederdeutschen Bundes ausgezeichnet wurde. Schurek gibt hier ein mächtiges Stimmungsstück aus dem nachrevolutionären Deutschland. Eine Geschichte von erschütternder Tragik

---

Paul Zoder

## Hanne Himmelblau will heiroten

En Bertelln ut de Hamborger Abruzzen

Eine prächtige plattdeutsche Erzählung mit hoher sittlicher Tendenz von dem rasch bekannt gewordenen jungen Dichter. Von köstlicher Echtheit und Lebendigkeit sind die Hanne und ihr ungeschlachter Schiffer-Niese; auch die Umwelt ist mit schärfster Beobachtung des Alltagslebens gezeichnet.

---

Verlag Georg Westermann / Braunschweig / Hamburg





A000008716699

PT4848.F6M3 1922  
FEHRS, JOHANN HINRICH,  
1838-1916.  
MAREN.

8716699





A000008716699

Digitized by Google